

Landtag des Saarlandes

15. Wahlperiode



Pl. 15/43
01.12.15

43. Sitzung

am 01./02. Dezember 2015, 09.00 Uhr, im Gebäude des
Landtages zu Saarbrücken

Beginn: 09.03 Uhr
Ende: 19.34 Uhr (02.12.)

PRÄSIDIUM:

Präsident Meiser (CDU)
Erste Vizepräsidentin Ries (SPD)
Zweite Vizepräsidentin Spaniol (DIE LINKE)
Erster Schriftführer Augustin (PIRATEN)
Zweiter Schriftführer Kessler (B 90/GRÜNE)
Dritte Schriftführerin Heib (CDU)
Vierte Schriftführerin Berg (SPD)
Fünfter Schriftführer Theis (CDU)

REGIERUNG:

Ministerpräsidentin, auch zuständig für die Bereiche
Wissenschaft, Forschung und Technologie,
Kramp-Karrenbauer (CDU)
Ministerin für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr
Rehlinger (SPD)
Minister für Finanzen und Europa Toscani (CDU)
Minister für Inneres und Sport Bouillon
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Bachmann
Minister der Justiz sowie Minister für Umwelt und
Verbraucherschutz Jost (SPD)
Minister für Bildung und Kultur Commerçon (SPD)

Es fehlt:

Abg. Enschede (DIE LINKE)

Gedenken	3669	Abg. Lafontaine (DIE LINKE).....	3673
Begrüßung einer Zuhörergruppe	3669	Minister Toscani.....	3675
Mitteilung betreffend die Übersendung von Unterlagen	3669	Abg. Hans (CDU).....	3677
Zeitpunkt und Tagesordnung der heutigen Sitzung	3670	Unterbrechung der Sitzung	3683
Änderung der Tagesordnung	3670	Abg. Lafontaine (DIE LINKE).....	3683
1. Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes über die Fest- stellung des Haushaltsplans des Saar- landes für die Rechnungsjahre 2016 und 2017 (Haushaltsgesetz - HG 2016/2017) (Drucksache 15/1550) (Er- gänzungsvorlage der Regierung: Drucksache 15/1587)	3670	Abg. Hilberer (PIRATEN).....	3683
(Erste Lesung: 41. Sitz. v. 13./14. Okt. 2015)		Abg. Pauluhn (SPD).....	3687
2. Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Haushaltsbegleitge- setzes 2016/2017 (HBeglG 2016/2017) (Drucksache: 15/1551) (Ergänzungsvor- lage der Regierung: Drucksache 15/ 1588 - neu) (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1607 und 15/1614)	3670	Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE).....	3691
(Erste Lesung: 41. Sitz. v. 13./14. Okt. 2015)		Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE)	3694
Beschlussfassung über den von der DIE LINKE-Landtagsfraktion einge- brachten Antrag betreffend: Doppel- haushalt 2016/2017 - ein soziales Saar- land für alle: Kommunen stärken, in Wohnraum und Bildung investieren, Arbeitsmarktpolitik ausbauen, Einnah- men verbessern (Drucksache 15/1608) .	3670	Ministerpräsidentin Kramp-Karren- bauer.....	3697
Beschlussfassung über den von der PI- RATEN-Landtagsfraktion eingebrach- ten Antrag betreffend: Haushalt 2016/ 2017 - die demografische Wende nut- zen, um das Saarland aus der Abwärts- spirale zu führen (Drucksache 15/1610)	3670	Abg. Roth (SPD).....	3702
Beschlussfassung über den von der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Landtags- fraktion eingebrachten Antrag betref- fend: Doppelhaushalt 2016/2017: In- transparenz und falsche Akzente (Drucksache 15/1611)	3670	Abstimmung über den Antrag Drucksache 15/1608, Ablehnung des Antrages	3704
Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE), Berichterstatter.....	3671	Abstimmung über den Antrag Drucksache 15/1610, Ablehnung des Antrages	3704
		Abstimmung über den Antrag Drucksache 15/1611, Ablehnung des Antrages	3704
		Übersicht 1 - Landtag und Rechnungs- hof (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1595)	3704
		Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 1	3704
		Unterbrechung der Sitzung	3705
		Übersicht 2 - Einzelplan 02, Abschnitt Ministerpräsidentin und Staatskanzlei sowie Abschnitt Wissenschaft, For- schung und Technologie (Abände- rungsantrag: Drucksache 15/1596)	3705
		Abg. Spaniol (DIE LINKE).....	3705
		Abg. Schmitt (CDU).....	3708
		Abg. Maurer (PIRATEN).....	3711
		Abg. Thul (SPD).....	3713
		Abg. Neyses (B 90/GRÜNE).....	3715
		Abg. Neyses (B 90/GRÜNE).....	3717
		Abg. Conradt (CDU).....	3717

Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer	3719		
Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 2	3722		
Übersicht 3 - Ministerium für Inneres und Sport (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1597)	3723		
Abg. Huonker (DIE LINKE).....	3723		
Abg. Meyer (CDU).....	3724		
Abg. Hilberer (PIRATEN).....	3727		
Abg. Waluga (SPD).....	3728		
Abg. Kessler (B 90/GRÜNE).....	3729		
Abg. Dr. Jung (SPD).....	3731		
Minister Bouillon	3733		
Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 3	3733		
3. Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Amtsblattgesetzes (Drucksache 15/1514)	3734		
(Erste Lesung: 41. Sitz. v. 13./14. Okt. 2015)			
Abg. Blatt (SPD), Berichterstatter.....	3734		
Abstimmung, Annahme in Zweiter und letzter Lesung	3734		
4. Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Saarländischen Mediengesetzes (Drucksache 15/1508) (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1609, 15/1615 und 15/1616)	3734		
(Erste Lesung: 40. Sitz. v. 23. Sept. 2015)			
Abg. Schmitt (CDU), Berichterstatter...	3734		
Abstimmungen, Annahme in Zweiter und letzter Lesung	3735		
5. Zweite Lesung des von der CDU-Landtagsfraktion und der SPD-Landtagsfraktion eingebrachten 2. Gesetzes zur organisationsrechtlichen Anpassung und Entfristung der Geltungsdauer von Vorschriften des Landesrechts (Drucksache 15/1535)	3736		
(Erste Lesung: 41. Sitz. v. 13./14. Okt. 2015)			
Abg. Waluga (SPD), Berichterstatter...	3736		
Abstimmung, Annahme in Zweiter und letzter Lesung	3736		
6. Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Einrichtung einer Fördermitteldatenbank im Saarland (SFöDG) (Drucksache 15/1525)	3736		
(Erste Lesung: 41. Sitz. v. 13./14. Okt. 2015)			
Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE), Berichterstatter.....	3736		
Abstimmung, Annahme in Zweiter und letzter Lesung	3737		
7. Wahl der/des Fünften Schriftführerin/ Schriftführers gemäß Artikel 70 Abs. 2 der Verfassung des Saarlandes, § 33 des Gesetzes über den Landtag des Saarlandes und § 11 der Geschäftsordnung des saarländischen Landtages	3737		
Abstimmung, Annahme des Wahlvorschlages	3737		
8. Beschlussfassung über den von der CDU-Landtagsfraktion eingebrachten Antrag betreffend: Bestimmung von Mitgliedern für Ausschüsse des Landtages (Drucksache 15/1612)	3737		
Abstimmung, Annahme des Antrages	3737		
9. Beschlussfassung über den vom Ausschuss für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung eingebrachten Antrag betreffend: Streitsache vor dem Bundesverfassungsgericht (Übersicht Nr. 8) (Drucksache 15/1582)	3737		
Abg. Blatt (SPD), Berichterstatterin.....	3737		

Abstimmung, Annahme des Antrages	3738	Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 5	3771
10. Nachwahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Vertreterversammlung der Arbeitskammer des Saarlandes gemäß § 7 des Gesetzes Nummer Nr. 1290 vom 08. April 1992 (Amtsbl. S. 591) (Wahlvorschlag Drucksache 15/1591)	3738	Unterbrechung der Sitzung	3771
Abstimmung, Annahme des Wahlvorschlages	3738	Übersicht 6 - Ministerium für Bildung und Kultur (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1602)	3771
Unterbrechung der Sitzung	3738	Abg. Spaniol (DIE LINKE).....	3771
Übersicht 4 - Ministerium für Finanzen und Europa und Allgemeine Finanzverwaltung (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1598, 15/1599 und 15/1600) ..	3738	Abg. Kolb (SPD).....	3773
Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE)	3738	Abg. Maurer (PIRATEN).....	3775
Abg. Thielen (CDU).....	3741	Abg. Rink (CDU).....	3777
Abg. Augustin (PIRATEN).....	3744	Abg. Kessler (B 90/GRÜNE).....	3779
Abg. Eder-Hippler (SPD).....	3745	Abg. Krutten (SPD).....	3782
Abg. Theis (CDU).....	3746	Abg. Spaniol (DIE LINKE).....	3784
Abg. Zieder-Ripplinger (SPD).....	3747	Abg. Schmitt (CDU).....	3784
Minister Toscani.....	3749	Minister Commerçon	3786
Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 4	3752	Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 6	3790
Übersicht 5 - Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1601) ...	3753	Übersicht 7 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1603)	3790
Abg. Schramm (DIE LINKE).....	3753	Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE)	3791
Abg. Scharf (CDU).....	3756	Abg. Kurtz (SPD).....	3793
Abg. Maurer (PIRATEN).....	3758	Abg. Neyses (B 90/GRÜNE).....	3795
Abg. Schmidt (SPD).....	3759	Abg. Stobel (CDU).....	3796
Abg. Kessler (B 90/GRÜNE).....	3761	Abg. Hilberer (PIRATEN).....	3798
Abg. Heib (CDU).....	3763	Abg. Blatt (SPD).....	3800
Abg. Kugler (DIE LINKE).....	3764	Abg. Wegner (CDU).....	3802
Abg. Döring (SPD).....	3766	Ministerin Rehlinger	3803
Abg. Kessler (B 90/GRÜNE).....	3767	Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 7	3809
Abg. Conradt (CDU).....	3767	Übersicht 8: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1604)	3809
Ministerin Bachmann	3768	Abg. Georgi (DIE LINKE).....	3809
		Abg. Dr. Jung (SPD).....	3810
		Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE).....	3812

Abg. Palm (CDU).....	3814	Ablehnung des Abänderungsantrages zum Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 Drucksache 15/1614	3835
Abg. Maurer (PIRATEN).....	3816		
Abg. Heinrich (CDU).....	3816	Annahme des Haushaltsbegleitgesetzes 2016/2017 (Drucksache 15/1551) in Zwei- ter und letzter Lesung	3835
Abg. Döring (SPD).....	3819		
Minister Jost.....	3820	Minister Toscani zur Verabschiedung des Haushalts 2016/2017.....	3835
Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE).....	3824	Präsident Meiser Schlussworte.....	3836
Abg. Dr. Jung (SPD).....	3825		
Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 8	3827		
Übersicht 9 - Ministerium der Justiz und Verfassungsgerichtshof des Saar- landes (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1605)	3827	Präsident Meiser: Ich eröffne die 43. Landtagssitzung. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehr- ten Damen und Herren! Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Plät- zen.) Die Ereignisse von Paris haben Frankreich, Europa und die ganze Welt erschüttert. Wir alle empfinden die Attentate als feigen und brutalen Angriff auf un- sere Gesellschaftsordnung, auf unsere Werteord- nung, auf unsere freiheitlich-demokratische Grund- ordnung. Wir wollen als saarländisches Landespar- lament an die Opfer, ihre Familien und Freunde den- ken, Solidarität mit unseren Nachbarn und Freunden in Frankreich zeigen und deutlich machen, dass wir uns durch Terror und Gewalt nicht beirren lassen, wenn es um die Bewahrung von Freiheit und Demo- kratie geht. - Ich danke Ihnen. Zum heutigen Sitzungstag darf ich ganz herzlich die Kommunale Service- und Beratungsstelle der Lan- desregierung mit einer Gruppe kommunalinteres- sierter Mitbürgerinnen und Mitbürger unter Leitung von Herrn Bernd Müller begrüßen. Herr Müller hat heute noch eine Widmung von mir aus meiner Zeit als Innenminister. Sie sind im Rahmen der Einfüh- rung von Gruppen in die Parlamentsarbeit bei uns zu Gast. Seien Sie uns herzlich willkommen. (Beifall des Hauses.) Der Minister für Finanzen und Europa hat dem Landtag mit Schreiben vom 17. November 2015 ge- mäß § 37 der Landeshaushaltsordnung eine Zusam- menstellung der über- und außerplanmäßigen Haus- haltsausgaben im ersten Halbjahr 2015 übermittelt. Da der Landtag gemäß § 37 Abs. 4 der Haushalts- ordnung von den über- und außerplanmäßigen Haushaltsausgaben zu unterrichten ist, habe ich die Zusammenstellung den Mitgliedern des Hauses übersenden lassen.	
Abg. Huonker (DIE LINKE).....	3827		
Abg. Berg (SPD).....	3828		
Abg. Hilberer (PIRATEN).....	3830		
Abg. Heib (CDU).....	3830		
Minister Jost.....	3831		
Abstimmungen zu den Einzelplänen der Übersicht 9	3834		
Übersicht 10 - Stellenplanänderungen (Drucksache 15/1606)	3834		
Abstimmung	3834		
Abstimmungen über das Haushaltsge- setz 2016/2017	3835		
Annahme der Ergänzungsvorlage zum Haushaltsgesetz 2016/2017 (Drucksache 15/1587)	3835		
Annahme des Haushaltsgesetzes 2016/ 2017 (Drucksache 15/1550) in Zweiter und letzter Lesung	3835		
Abstimmungen über das Haushaltsbe- gleitgesetz 2016/2017	3835		
Annahme der Ergänzungsvorlage zum Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 (Drucksache 15/1588 - neu)	3835		
Annahme des Abänderungsantrages zum Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 Druck- sache 15/1607	3835		

(Präsident Meiser)

Im Einvernehmen mit dem Erweiterten Präsidium habe ich den Landtag des Saarlandes zu seiner 43. Sitzung für heute, 09.00 Uhr, einberufen und für die zweitägige Sitzung die Ihnen vorliegende Tagesordnung festgesetzt. Erhebt sich hiergegen Widerspruch? - Das ist nicht der Fall.

Die Oppositionsfraktionen haben beantragt, ihre Globalanträge zum Haushaltsplanentwurf 2016/2017 - die Drucksachen 15/1608, 15/1610 und 15/1611 - in den Tagesordnungspunkt 1 der heutigen Sitzung aufzunehmen. Wer dafür ist, dass die Anträge in die Tagesordnung aufgenommen werden, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass die Anträge in die Tagesordnung aufgenommen sind.

Es wird vorgeschlagen, die Begründung und die Aussprache zu diesen Anträgen in der Grundsatzaussprache zum Haushalt 2016/2017 durchzuführen. Erhebt sich hiergegen Widerspruch? - Das ist nicht der Fall.

Zur Strukturierung der Zweiten Lesung des Haushaltsgesetzes 2016/2017 hat sich das Erweiterte Präsidium auf ein Verfahren geeinigt, das weitgehend dem Verfahren bei der Zweiten Lesung des Haushaltsgesetzes des Vorjahres entspricht. Dies bedeutet, die Berichterstattungen des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen zum Haushaltsentwurf 2016/2017 sind in Gruppen gegliedert. Die näheren Einzelheiten über das für die Zweite Lesung des Haushaltsplanentwurfs vereinbarte Verfahren und die Reihenfolge der Abstimmungen habe ich Ihnen schriftlich übermittelt. Sie finden die Vorlagen in Ihren Haushaltsmappen.

Das Erweiterte Präsidium ist darüber hinaus übereingekommen, dass die Berichterstattungen über die Einzelplanberatungen nicht mündlich erstattet, sondern zu Protokoll gegeben werden. Die Fraktionen haben sich auch auf eine Vereinbarung zum zeitlichen Ablauf der zweitägigen Haushaltsberatung verständigt, die Sie ebenfalls in Ihren Haushaltsmappen vorfinden.

Das Erweiterte Präsidium hat weiterhin vereinbart, die Beratungen zum Haushaltsgesetz 2016/2017 und zum Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 in einer gemeinsamen Aussprache zu führen. Es empfiehlt Ihnen, die Abstimmungen über die Gesetze am Mittwoch durchzuführen.

Ich lasse über das Gesamtverfahren abstimmen. Wer ist dafür? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann wird einstimmig wie vorgeschlagen verfahren.

Die Mitglieder des Erweiterten Präsidiums haben darüber hinaus vereinbart, die Beratungen zu den Tagesordnungspunkten 3 bis 6 betreffend die Zweiten Lesungen der Gesetze zur Änderung des Amtsblattgesetzes, zur Änderung des Saarländischen

Mediengesetzes, zum Entfristungsgesetz sowie über die Einrichtung einer Fördermitteldatenbank im Saarland sowie zu den nachfolgenden Tagesordnungspunkten am Ende des ersten Sitzungstages nach den Beratungen zum Haushaltsplanentwurf 2016/2017 durchzuführen. Erhebt sich dagegen Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Dann wird so verfahren.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung folgende Anmerkung. Zwischenzeitlich hat die CDU-Landtagsfraktion ihren Antrag betreffend Bestimmung von Mitgliedern für Ausschüsse des Landtages eingebracht. Er liegt Ihnen als Drucksache 15/1612 vor.

Wir kommen zu den Punkten 1 und 2 der Tagesordnung:

Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Saarlandes für die Rechnungsjahre 2016 und 2017 (Haushaltsgesetz - HG 2016/2017) (Drucksache 15/1550) (Ergänzungsvorlage der Regierung: Drucksache 15/1587)

Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Haushaltsbegleitgesetzes 2016/2017 (HBegIG 2016/2017) (Drucksache: 15/1551) (Ergänzungsvorlage der Regierung: Drucksache 15/1588 - neu) (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1607 und 15/1614)

Beschlussfassung über den von der DIE LINKE-Landtagsfraktion eingebrachten Antrag betreffend: Doppelhaushalt 2016/2017 - ein soziales Saarland für alle: Kommunen stärken, in Wohnraum und Bildung investieren, Arbeitsmarktpolitik ausbauen, Einnahmen verbessern (Drucksache 15/1608)

Beschlussfassung über den von der PIRATEN-Landtagsfraktion eingebrachten Antrag betreffend: Haushalt 2016/2017 - die demografische Wende nutzen, um das Saarland aus der Abwärtsspirale zu führen (Drucksache 15/1610)

Beschlussfassung über den von der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Landtagsfraktion eingebrachten Antrag betreffend: Doppelhaushalt 2016/2017: Intransparenz und falsche Akzente (Drucksache 15/1611)

Bevor wir mit den Beratungen über die einzelnen Gruppen beginnen, erteile ich dem Vorsitzenden des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen, Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Heinz Bierbaum, das

(Präsident Meiser)

Wort zur Erstattung des Grundsatzberichts des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen zum Gesamthaushalt 2016/2017.

Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE), Berichterstatter:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Landesregierung hat am 06. Oktober 2015 erstmals für einen Zweijahreszeitraum den Haushaltsplanentwurf für die Rechnungsjahre 2016 und 2017 eingebracht, der gemeinsam mit dem Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 am 13. und 14. Oktober 2015 in Erster Lesung beraten worden ist.

Der Haushaltsentwurf 2016/2017 hat ein Volumen von jeweils rund 4 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Zuwachs im Jahr 2016 von rund 72 Millionen Euro und 2017 um weitere 57 Millionen Euro.

Ursachen für die Steigerungen sind vor allen Dingen deutliche Erhöhungen bei den Ausgaben für Flüchtlinge, bei den Versorgungsausgaben sowie beim kommunalen Finanzausgleich. Die Landesregierung hat betont, dass der Haushaltsplanentwurf darauf gerichtet sei, mit Blick auf das Flüchtlingsthema mit der geforderten Flexibilität die notwendige Planungssicherheit für alle am Haushaltsgeschehen Beteiligten zu gewährleisten.

Die Entscheidungen des sogenannten Flüchtlingsgipfels der Ministerpräsidenten mit dem Bund und die sich daraus ergebenden haushaltsmäßigen Konsequenzen wurden bereits sowohl im Regierungsentwurf als auch durch die am 18. November 2015 eingebrachte Ergänzungsvorlage, die maßgeblich von den Änderungen im Zusammenhang mit den hohen Flüchtlingszahlen geprägt ist, berücksichtigt. Auf die konkreten Inhalte der Ergänzungsvorlage werde ich später näher eingehen.

Nach wie vor liegen die Steigerungsraten der Versorgungsausgaben für pensionierte Landesbeamte deutlich über der Entwicklung bei den allgemeinen Personalausgaben. Die Landesregierung wird daher die Versorgungsrücklage ab 2017 sukzessive über einen Zeitraum von neun Jahren dem Landeshaushalt zuführen, um die überdurchschnittlich stark ansteigenden Versorgungsausgaben zu überbrücken. Die Entnahme für das Haushaltsjahr 2017 beträgt 34 Millionen Euro.

Der kommunale Finanzausgleich wird in den Planungsjahren 2016/2017 von 552 Millionen Euro auf rund 590 Millionen Euro weiter ansteigen. Das entspricht einer Steigerung um rund 7 Prozent und liegt damit über dem Anstieg der Gesamtausgaben des Landeshaushaltes. Den Mehrausgaben stehen auf der anderen Seite Entlastungen aufgrund günstiger Rahmenbedingungen gegenüber. Dazu zählen die günstige konjunkturelle Entwicklung und das niedri-

ge Zinsniveau, das auf der Ausgabenseite Entlastungen mit sich bringt. Außerdem hat die Regierung betont, dass die in den vergangenen Jahren beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen immer stärkere Wirkung entfalteten.

Im Ergebnis hat die aktuelle Steuerschätzung vom November bereits die Umsatzsteuerumschichtungen zugunsten der Länder infolge des ersten Flüchtlingsgipfels vom 24. September berücksichtigt, sodass sich gegenüber den Erwartungen, die Grundlage des Regierungsentwurfs waren, keine wesentlichen Änderungen ergeben haben. Der Arbeitskreis Steuerschätzung geht für das Jahr 2016 von einem leichten Rückgang der Steuereinnahmen um rund 5 Millionen Euro aus, für das Jahr 2017 allerdings von einem Plus von über 30 Millionen Euro. Damit bestätigt die Steuerschätzung im Wesentlichen die Annahme, die die Landesregierung dem Entwurf des Doppelhaushaltes zugrunde gelegt hat. Mittelbar entlastende Effekte sind die Auswirkungen der sinkenden Neuverschuldung und das anhaltend niedrige Zinsniveau, die dabei helfen, Mehrausgaben zu finanzieren, die im Zusammenhang mit den hohen Flüchtlingszahlen entstehen.

Die kommunalen Spitzenverbände haben ihre verfassungsrechtlich eingeräumte Möglichkeit wahrgenommen, im Rahmen einer Anhörung zu den die Kommunen und Kommunalverbände betreffenden Teilen der Haushaltsgesetze aus ihrer Sicht Stellung zu beziehen. Der Saarländische Städte- und Gemeindetag hat dabei die Berechtigung des Landes in Zweifel gezogen, über die einvernehmlich vereinbarte Anhebung der Sanierungsbeiträge hinaus die Kommunen durch weitere Sanierungsbeiträge zum Landeshaushalt aus dem kommunalen Finanzausgleich zusätzlich zu belasten. Gleichsam fordert der Saarländische Städte- und Gemeindetag, dass in Aussicht gestellte Mehreinnahmen des Landes aus den Regionalisierungsmitteln des Bundes vollständig in die entsprechenden Bereiche fließen.

Auf die Belastungen durch die Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen eingehend hat der Verband seine bereits mehrfach erhobene Forderung wiederholt, dass der Bund der kommunalen Ebene sämtliche im Rahmen der Flüchtlingsproblematik anfallenden Ausgaben erstatten müsse.

Der Landkreistag Saarland hat Kritik daran geübt, dass die Kürzung des kommunalen Finanzausgleichs auf dem Wege der Vorwegentnahme auch für die Jahre 2016 und 2017 fortgeschrieben werden soll. Der Verband bewertet die Absicht der Landesregierung, die kommunale Ebene nur in Höhe des Verbundsatzes an den zur Bewältigung des Flüchtlingszustroms zugesagten Bundesmitteln zu beteiligen, als nicht belastungsgerecht.

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

Auch der Landkreistag hat in diesem Zusammenhang die Auffassung vertreten, dass der Bund der kommunalen Ebene alle Ausgaben, die zur Bewältigung des Zustroms von Flüchtlingen anfallen, erstatten müsse. Der Verband erwartet, dass die Haushaltsgesetze 2016/2017 so flexibel gestaltet werden, dass die von einer bereits eingesetzten Arbeitsgruppe von Land und Kommunen erzielten Ergebnisse über die Verteilung der Bundesmittel auch nach der Verabschiedung des Doppelhaushaltes durch den Landtag zeitnah umgesetzt werden können.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, lassen Sie mich nun auf die von der Landesregierung im Beratungsverfahren eingebrachte Ergänzungsvorlage eingehen. Mit der Ergänzungsvorlage konkretisiert die Landesregierung - wie bereits erwähnt - zum überwiegenden Teil die durch die hohen Flüchtlingszahlen bedingten zusätzlichen Bedarfe. Veränderungen ergeben sich insbesondere in den flüchtlingsrelevanten Ressorts Inneres, Bildung, Soziales und Justiz, aber auch für die Hochschulen. Mit der Ergänzungsvorlage versucht die Landesregierung, die absehbaren finanziellen Folgen der Flüchtlingszahlen abzudecken. Die zugesagten Bundesmittel, die günstige Entwicklung der Zinsausgaben und die Einmaleffekte erlaubten es nach Einschätzung der Regierung, die zusätzlichen Ausgaben ohne Anhebung der Nettokreditaufnahme zu realisieren. Hinzu kämen die Änderungen im Haushaltsgesetz und Haushaltsbegleitgesetz, die unmittelbar mit dem Asylthema in Zusammenhang stehen.

Die haushaltsrelevanten Ergebnisse des Flüchtlingsgipfels mit den zum damaligen Zeitpunkt belastbaren Konsequenzen sind als Globalposition in den Regierungsentwurf übernommen worden - für 2016 wurden 34 Millionen und für das Folgejahr 40 Millionen Euro ausgebracht. Personelle Mehrbedarfe würden überwiegend durch Zeitverträge umgesetzt. In den erwähnten Ressorts werden für 2016 248 und für 2017 272 zusätzliche Stellen vorgesehen. Sie stehen ausnahmslos in Zusammenhang mit der Unterbringung, Betreuung und Integration von Flüchtlingen.

Die Zusatzbelastungen würden vollständig gegenfinanziert, sodass die im Haushaltsentwurf festgelegte Nettokreditaufnahme für 2016 mit 247 Millionen Euro und für 2017 mit 168 Millionen Euro unverändert bleibt. Die Ergänzungsvorlage sieht für 2016 Mehrausgaben in Höhe von 22,6 Millionen Euro und für 2017 in Höhe von 29,7 Millionen Euro vor.

Der Ausschuss hat sich auch mit den wesentlichen Eckdaten der mittelfristigen Finanzplanung unter besonderer Berücksichtigung der durch die Auswirkungen des Flüchtlingszustroms bedingten zusätzlichen Belastungen befasst. Der Minister hat bei den Beratungen darauf hingewiesen, dass die bisher getroffe-

nen Konsolidierungsmaßnahmen auf dem Weg zur Einhaltung der Schuldenbremse inzwischen deutliche Erfolge zeigten. So werde das strukturelle Defizit in den Jahren 2016 und 2017 bei rund 436 Millionen Euro beziehungsweise 358 Millionen Euro liegen und damit den Ausgangswert des Jahres 2010 bereits um mehr als 70 Prozent unterschreiten. Allerdings ist zu konstatieren, dass auch die günstigen Rahmenbedingungen einer guten Entwicklung der Steuereinnahmen bei gleichzeitig niedrigem Zinsniveau ihren Teil zu dem Konsolidierungsprozess beigetragen haben.

Die unerwartet hohe Zahl von Asylbewerbern und die daraus resultierenden Entwicklungen werden auch für den Zeitraum der mittelfristigen Finanzplanung Anpassungen der bisher beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen notwendig machen. Neben der Fortsetzung eines strikten Konsolidierungskurses sind aber auch weiterhin konsolidierungsverträgliche Rahmenbedingungen zwingende Voraussetzung für das Erreichen des vorgegebenen Ziels einer dauerhaften Einhaltung der Schuldenbremse ab 2020.

Mittelfristig ist neben der fortgesetzten Ausgabenbegrenzung aber nicht nur die Entwicklung der Steuereinnahmen sowie des Zinsniveaus von enormer Bedeutung, sondern sowohl eine angemessene Beteiligung des Bundes an den Mehrausgaben, die durch die Zahl der Flüchtlinge entstehen, als auch ein fairer Lastenausgleich zwischen den Ländern als unabdingbare Voraussetzung, um aus heutiger Sicht die Einhaltung der Schuldenbremse zu erreichen.

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das Haushaltsgesetz 2016/2017 entspricht auch für die Zweijahresgeltungsdauer weitgehend dem Haushaltsgesetz des Vorjahres. Im Regierungsentwurf für 2016 stehen einer Nettokreditaufnahme von 247 Millionen Euro Investitionen von 335,9 Millionen Euro gegenüber. Damit ergibt sich erstmals seit 2001 wieder eine formale Überdeckung von rund 7 Millionen Euro. Für das Haushaltsjahr 2017 steigt dieser Wert auf 90,9 Millionen Euro. Die Nettokreditaufnahme bewegt sich damit in beiden Haushaltsjahren in dem durch die Landesverfassung gezogenen Rahmen.

Rechnet man von der jeweiligen Nettokreditaufnahme die dem Land bis 2020 jährlich zustehende Sonder-Bundesergänzungszuweisung in Höhe von 260 Millionen Euro ab, verbleibt für beide Haushaltsjahre strukturell eine Unterdeckung von 253 Millionen Euro beziehungsweise rund 169 Millionen Euro für 2017.

Ziel der Landesregierung ist es, auch diese strukturelle Unterdeckung schrittweise zurückzuführen. Unverzichtbar für die nachhaltige Rückführung der Defizite sind die Stärkung der Wirtschaftskraft, eine dy-

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

namische wirtschaftliche Entwicklung sowie eine konsolidierungsverträgliche bundesstaatliche Finanzpolitik. Die Landesregierung bleibt aufgefordert, sich im Rahmen der laufenden Gespräche zur Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen für eine Lösung einzusetzen, die es dem Land erlaubt, dauerhaft an die Haushaltsentwicklung der anderen Länder aufzuschließen.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, das Haushaltsbegleitgesetz sieht eine Reihe von Änderungen vor, von denen ich zwei aufgreifen möchte. Zum einen ist es die Errichtung eines neuen Landesamtes. Das IT-Dienstleistungszentrum soll neue technologische und organisatorische Möglichkeiten bieten und Synergien für die gesamte Landesverwaltung erschließen, die dezentrale IT-Einheiten in einzelnen Behörden nicht erzielen können. Dagegen wird die strategische IT-Steuerung weiterhin von der Staatskanzlei wahrgenommen werden.

Zum anderen sieht das Gesetz in Artikel 7 eine Änderung des Gesetzes über das „Sondervermögen Zukunftsinitiative“ vor. Damit soll vor dem Hintergrund der finanziellen Herausforderungen des Landes die Möglichkeit eröffnet werden, Zuführungen aus dem Sondervermögen an den Kernhaushalt zu leisten. Hinzu kommen weitere Bedarfe im Zusammenhang mit einer periodengerechten Belastung des Landeshaushalts bei der Spitzabrechnung des kommunalen Finanzausgleichs.

Die Koalitionsfraktionen haben zu dem Gesetzentwurf einen Abänderungsantrag eingebracht, mit dem eine Verbesserung der Unterbringung, Betreuung und Versorgung ausländischer Kinder und Jugendlicher erreicht werden soll. Bislang kam es vornehmlich im Regionalverband Saarbrücken und im Landkreis Saarlouis zu einer hohen Zahl von Inobhutnahmen minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge; andere Landkreise waren kaum betroffen. Nunmehr werden diese Aufgaben der Jugendämter dem Landesamt für Soziales zugewiesen, um den Aufbau von Doppelstrukturen bei allen Jugendämtern zu vermeiden und eine einheitliche Handhabung des Verfahrens zu gewährleisten.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat den Haushaltsplanentwurf 2016/2017 in insgesamt zwölf Sitzungen beraten. Grundlage der Ausschussberatungen waren die Vorträge der Berichterstatterinnen und Berichterstatter zu den jeweiligen Einzelplänen. Die Vertreter der Ministerien haben während der Ausschussberatungen zu den ihren Geschäftsbereich betreffenden Fragen Rede und Antwort gestanden.

Sowohl die Koalitions- als auch die Oppositionsfraktionen haben zum Ende der Beratungen im Ausschuss eine Vielzahl von Abänderungsanträgen zum

Haushaltsplanentwurf eingebracht, auf die in den heute und morgen anstehenden Einzelplanberatungen ganz sicher noch näher eingegangen wird.

Die Oppositionsfraktionen haben nach Ablehnung ihrer Anträge bei den Schlussabstimmungen am letzten Donnerstag darauf verzichtet, ihre Anträge im Plenum erneut zur Abstimmung zu stellen. Stattdessen haben sie Globalanträge zum Gesamthaushalt eingebracht, die heute - wie bereits beschlossen - im Anschluss an die Grundsatzdebatte zur Abstimmung gestellt werden.

In Übersicht 10 der Ihnen vorliegenden Antragsunterlagen finden Sie die Zusammenstellung von Änderungen des Stellenplans im Vollzug des Haushaltes 2015, die aufgrund gesetzlicher Ermächtigung vorgenommen worden sind, sowie die Übersicht über Änderungen von Stellenplänen, die überwiegend den Schulbereich betreffen. Die Änderungen in diesem Bereich ergeben sich aus der Auswertung der Schülerzahlen im laufenden Schuljahr, da die für die Zahl der Funktionsstellen im Schulbereich maßgebenden Schüler- und Lehrerzahlen bei Erstellung des Haushaltsplanentwurfs 2016/2017 nicht mehr ermittelt werden konnten. Sie sollen in den zur Beschlussfassung vorliegenden Haushaltsplan übernommen werden.

Bei der Schlussabstimmung hat der Ausschuss mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen beschlossen, dem Plenum die Annahme des Haushaltsgesetzes und des Haushaltsbegleitgesetzes 2016/2017 unter Berücksichtigung der angenommenen Abänderungsanträge und den zu beiden Gesetzen eingebrachten Ergänzungsvorlagen in Zweiter und letzter Lesung zu empfehlen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des Hauses.)

Präsident Meiser:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Grundsatzdebatte. - Das Wort hat Herr Fraktionsvorsitzender Oskar Lafontaine.

Abg. Lafontaine (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die saarländische Öffentlichkeit wurde gestern über ein Prüfergebnis des Rechnungshofes informiert, in dem festgestellt worden ist, dass in der Steuerfahndung des Saarlandes erhebliche Mängel festzustellen sind. 359 Datensätze aus Steuer-CDs seien über Jahre hinweg nicht bearbeitet worden, zudem seien Fahndungsakten verschwunden. Die Berichterstattung ist überschrieben mit „Schlamperei bei der Steuerfahndung“. Im Text wird aber auch deutlich, dass nicht nur bei der Steuerfahndung geschlumpt wurde, sondern auch bei der Landesregierung, wie ich noch ausführen werde.

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE))

Der Text weist darauf hin, dass ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei - auch darauf muss ich noch zu sprechen kommen - und dass es außerdem brisante Fahndungsakten gebe, die längere Zeit irgendwo anders deponiert worden seien. Dieser Bericht muss offensichtlich zu einer ziemlichen Aufregung im Finanzministerium geführt haben, obwohl der Sachverhalt seit Mai bekannt ist. Das Finanzministerium hat nämlich nach dem Bericht erst am Montag eine Presseerklärung herausgegeben, in der mitgeteilt worden ist, dass jetzt eine Ermittlungsführerin eingesetzt worden sei, die das Ministerium über die Einleitung weiterer disziplinarrechtlicher Schritte beziehungsweise über die Einschaltung der Staatsanwaltschaft beraten soll.

Spätestens an dieser Stelle wird offenkundig, dass diese Erklärung sehr aufgeregt zusammengestoppelt worden ist, denn eine Ermittlungsführerin kann bei diesem Sachverhalt nicht die Einschaltung der Staatsanwaltschaft vorschlagen. Das ist am nächsten Tag von der Saarbrücker Zeitung sofort klargestellt worden. Eine Staatsanwaltschaft muss tätig werden, wenn auf diese Art und Weise Sachverhalte bekannt werden. Da hat eine Ermittlungsführerin überhaupt nichts mehr zu untersuchen.

Nicht mehr witzig ist auch die Erklärung, dass die Ermittlungsführerin prüfen soll, ob künftig Aufbau- und Ablauforganisation der Aufsicht über die Steuerfahndung verbessert werden muss. Meine Damen und Herren, wenn man ein solches Ausmaß von Schlamperei feststellen muss und dann formuliert wird, ob irgendetwas verbessert werden muss, dann hat man den Eindruck, dass die Verantwortlichen bis zum heutigen Tage noch nicht begriffen haben, um was es da eigentlich geht. Es geht nicht nur um Schlamperei, sondern es geht - wie ich noch ausführen werde - auch um Strafreitelung im Amt.

Es ist wirklich ein gravierender Sachverhalt, der etwas mit der Einnahmesituation des Landes und den Bund-Länder-Finanzverhandlungen zu tun hat. Wenn wir mit solchen Schlagzeilen in die Öffentlichkeit kommen, dann dürfen wir uns nicht wundern, dass die anderen Länder nur noch den Kopf schütteln über das, was hier an der Saar passiert.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

In der Erklärung des Finanzministeriums ist ein umfangreicher Versuch gestartet worden darzustellen, welche Abteilungen wann irgendetwas erfahren haben. Ich will das aus Zeitgründen nicht alles vorlesen und will auf die Berichterstattung des heutigen Tages verweisen, um das Ausmaß dessen darzustellen, um was es hier eigentlich geht. Man war versucht zu sagen, es ist ja schön, dass sich die Staatsanwaltschaft jetzt dieses Sachverhalts annimmt, denn - wie gesagt - die Vermutung der Strafreitelung im Amt ist offenkundig.

Heute wird mitgeteilt, dass die Staatsanwaltschaft erst kürzlich ein Ermittlungsverfahren gegen den früheren Leiter der Steuerfahndung eingestellt hat. Anlass war, dass eine staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte nicht ordnungsgemäß abgelegt war, weshalb es offenbar zu Verzögerungen bei der Bearbeitung gekommen war. Wenn die Staatsanwaltschaft eine Akte verlegt und es kommt zu Verzögerungen, sodass letztendlich das Verfahren eingestellt werden muss, dann stellt sich die Frage: Wer ermittelt eigentlich in der Staatsanwaltschaft? Wer ermittelt jetzt in der Staatsanwaltschaft? Es ist doch offenkundig, dass hier irgendwelche Deals gemacht worden sind, um Steuerflüchtlinge zu schützen.

(Beifall von der LINKEN. - Sprechen bei den Regierungsfractionen.)

Es ist in der heutigen Situation nicht akzeptabel, dass letzten Endes immer wieder die Kleinen belastet werden. Wir müssen sehen, dass im sozialen Bereich in den letzten Jahren erhebliche Abstriche gemacht worden sind. Dies ist nicht nur meine Feststellung, das war gestern auch die Feststellung eines Sachverständigen im Aktuellen Bericht, der hinzugezogen worden war. Man stellt etwa ab auf die Verfahren bei Hartz-4-Beziehern und so weiter, während es bei vermögenden Steuerflüchtlingen solche Praktiken gibt. Das muss doch das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik und in die Funktionsweise der Landesregierung untergraben!

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Wir haben uns in Deutschland darüber beschwert, dass beispielsweise in Griechenland die Lagarde-Liste nicht abgearbeitet worden ist. Auch das war eine Liste, die einer Regierung zugestellt worden ist, um aufzuzeigen, dass es eine Reihe reicher Steuerflüchtlinge aus Griechenland gibt, die ihr Geld in der Schweiz gebunkert haben. Das sind über 2.000 Fälle. Hier in Deutschland wurde stets höhnisch erwähnt, dass von diesen 2.000 Fällen erst knapp 50 bearbeitet worden seien. Nun sehen wir, dass auch bei uns über Jahre Daten überhaupt nicht bearbeitet worden sind und dass zumindest, was die öffentliche Berichterstattung angeht, noch nicht einmal klar ist, wie viele Fälle es überhaupt gibt.

Das Mindeste, nachdem seit Mai der Sachverhalt bekannt ist, wäre doch, dass hier jemand in der Lage wäre zu sagen, dass es sich um so und so viele Fälle handelt, von denen so und so viele aufgearbeitet und so und so viele noch nicht aufgearbeitet sind. Die bisherige Berichterstattung lässt nichts davon erkennen, sie ist vielmehr nur ein Hinweis darauf, dass bis zum Mai überhaupt keine Liste existiert hat, auf der gestanden hätte, es seien so und so viele Sachverhalte zu einzelnen Steuerflüchtlingen angegeben worden und diese Sachverhalte seien in dem und dem Umfang aufgearbeitet oder nicht aufgear-

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE))

beitet. Das wäre das Erste, was man macht, wenn man eine solche CD bekommt und sie auswerten muss.

Meine Damen und Herren, um das Ganze nicht allzu lange auszuweiten: Es geht nicht nur um Schlampe-
reien in der Steuerfahndung und in der Staatsan-
waltschaft, es geht eben auch um Schlampereien in
der Landesregierung. Ich muss Sie einmal fragen,
wie es eigentlich bei Ihnen zugeht, Frau Ministerprä-
sidentin und Herr Finanzminister. Wenn ein Staats-
sekretär - -

(Abg. Scharf (CDU): Besser als früher!)

Darüber urteilen die Wählerinnen und Wähler, und
die haben bis jetzt ein anderes Urteil gehabt, nur um
Sie auf diesen gravierenden Sachverhalt einmal auf-
merksam zu machen.

(Heiterkeit bei der LINKEN. - Sprechen bei den
Regierungsfraktionen.)

Ich will Ihnen sagen, wie es eigentlich zugehen soll-
te, auch wenn Sie das nicht als besser ansehen.
Wenn ein Staatssekretär in einer Debatte über Steu-
erflüchtlinge und über gekaufte CDs, die ganz
Deutschland beschäftigt, im Mai erfährt, dass bei der
Steuerfahndung Schlampeereien aufgetreten sind
und die Akten nicht bearbeitet wurden, dann wäre es
ganz normal, dass er unverzüglich seinen Minister
informiert.

(Beifall von der LINKEN.)

Es ist nicht mehr nachvollziehbar, was hier behaup-
tet wird. Wenn er es nicht tut, dann ist das eine
solch gravierende Amtspflichtverletzung, dass er un-
verzüglich zu entlassen ist. Denn was ist denn die
Aufgabe eines Staatssekretärs, wenn er den Minis-
ter nicht unverzüglich über solche Sachverhalte in-
formiert? Ich erwarte, dass hier Stellung dazu bezo-
gen wird. Das Ganze klingt so sehr nach Vertu-
schung, dass ich erwarte, dass der Minister hier vor
dem Parlament aufgrund der Tradition der Bundes-
republik mitteilt, wann er von welchem Sachverhalt
erfahren hat und warum - das betrifft Sie, Frau Mini-
sterpräsidentin, da Sie zuständig sind - ein Staatsse-
kretär, der glaubt, einen solch wichtigen Sachverhalt
seinem Minister nicht melden zu müssen, eigentlich
immer noch im Amt ist.

Ich fasse zusammen: Es gibt hier einen wirklich gra-
vierenden Sachverhalt, bei dem sich insbesondere,
wenn Akten in der Staatsanwaltschaft ebenfalls lie-
gen gelassen oder falsch abgelegt worden sind, der
Verdacht der Strafvereitelung im Amt aufdrängt. Es
geht darum, dass die Landesregierung funktioniert.
Zu einer Funktionsweise der Landesregierung ge-
hört, dass ein Staatssekretär einen Minister über
gravierende Sachverhalte informiert. Wenn er es
nicht tut, geht es darum, dass die Regierungschefin
die entsprechende Entscheidung trifft. Das alles ist

nicht geschehen. Sie stehen schwer in Erklärungs-
not und wir erwarten heute von Ihnen dazu Erklärun-
gen.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Minister Stephan Toscani.

Minister Toscani:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möch-
te die Gelegenheit wahrnehmen und auf die aktuelle
Debatte um Unregelmäßigkeiten bei der saarländi-
schen Steuerfahndung eingehen, um das Parlament
und die Öffentlichkeit zu informieren. Unabhängig
davon, wie wir hier zwischen den Fraktionen die Fra-
ge beantworten, ob wir in Deutschland neue Steuern
brauchen oder ob Steuern erhöht werden müssen,
ist wichtig, dass der Staat die ihm zustehenden
Steuern auch realisieren muss. Wer Steuern hinter-
zieht, nimmt der Gesellschaft Geld für Bildung, Si-
cherheit und für Zukunftsinvestitionen. Menschen,
die sich ihrer Steuerpflicht entziehen, verletzen das
Gerechtigkeitsgefühl derjenigen, denen die Steuern
direkt vom Lohn abgezogen werden. Ich will das an
dieser Stelle ganz ausdrücklich betonen, und weil
das so ist, halte ich die im Raum stehenden Unre-
gelmäßigkeiten für schwerwiegend. Ich nehme sie
sehr ernst.

Die Landesregierung hat in der Steuerfahndung in
den letzten Jahren einen deutlichen Schwerpunkt
gesetzt. Ich habe mit dafür gesorgt, dass wir die
Zahl der Sachbearbeiter von ursprünglich rund 22
auf rund 30 erhöht haben. Kein anderer Bereich in
der Finanzverwaltung wurde personell so stark aus-
gebaut wie die Steuerfahndung. Die Kritik, die man
in den letzten Tagen gehört hat, durch Personalab-
bau würde es in der Steuerfahndung zu Unregelmä-
ßigkeiten kommen, ist also falsch. Wir haben in die-
sem Bereich keine Stellen abgebaut. Im Gegenteil,
wir haben in den vergangenen Jahren in der Steuer-
fahndung massiv Stellen aufgebaut. Das gilt es hier
heute Morgen klarzustellen.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Aktuell prüft der Landesrechnungshof den Umgang
der Finanzverwaltung mit Selbstanzeigen und die
Auswertung von Steuer-CDs. Die Prüfung wurde im
Dezember 2014 angekündigt. Das Verfahren be-
gann im Januar 2015. Soweit es um die Prüfung von
Daten aus Steuer-CDs geht, erstreckt sich die Prü-
fung auf den Zeitraum von 2010 bis heute. Vor 2010
wurde die Bearbeitung von Steuer-CDs im Saarland
nicht abgewickelt.

Ende Mai fand ein Gespräch zwischen der zuständi-
gen Direktorin des Landesrechnungshofes und
Staatssekretär Dr. Spies statt. In diesem Gespräch

(Minister Toscani)

hat der Landesrechnungshof kritisiert, dass eine Gesamtliste der Steuer-CD-Fälle nicht existiert.

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Von Mai bis heute, das ist unglaublich.)

Außerdem wies er im Hinblick auf die versäumte Zuteilung von Daten aus Steuer-CDs auf Defizite des damaligen Leiters der Steuerfahndung hin. Der Staatssekretär beauftragte daraufhin die Steuerabteilung, die Vorwürfe gegen den damaligen Leiter der Steuerfahndung zu prüfen und die Verfahrensweise bei Steuer-CD-Fällen neu zu regeln.

Ende Mai wurde ich über die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den damaligen Leiter der Steuerfahndung informiert. Dabei geht es um die Aufklärung der Umstände eines längeren Verbleibens von Akten in der Wohnung des damaligen Leiters der Steuerfahndung. Im Frühsommer informierte mich der Staatssekretär, dass der Rechnungshof in der Besprechung mit ihm Ende Mai auf Probleme mit dem Leiter der Steuerfahndung hingewiesen habe und dass er, der Staatssekretär, die Steuerabteilung beauftragt habe, diesen Punkten nachzugehen.

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Er ist im Mai informiert worden!)

Nach Bekanntwerden von nicht zuteilten Datensätzen im Rahmen der Rechnungshofprüfung hat die Steuerfahndung dann nachträglich diese Fälle im April beziehungsweise im September den Sachbearbeitern in der Steuerfahndung zuteilt beziehungsweise den Finanzämtern als Kontrollmitteilungen zugeleitet. Die zuständige Abteilung im Finanzministerium wurde darüber jeweils zeitnah informiert.

Der Staatssekretär hatte, wie gesagt, einen Prüfprozess in Auftrag gegeben, nachdem er Ende Mai mit der zuständigen Direktorin gesprochen hatte. Nach Abschluss des vom Staatssekretär in Auftrag gegebenen Prüfprozesses hat der Vorsteher des Finanzamtes Mainzer Straße am 10. August gegen den früheren Leiter der Steuerfahndung und seinen Vertreter aufgrund der gerügten Nichtbearbeitung von Fällen aus Steuer-CDs Vorermittlungen aufgenommen. Darüber hinaus hat das Ministerium das Finanzamt Mainzer Straße mit Erlass vom 11. August angewiesen, Datenlieferungen aufgrund des Ankaufs von Steuer-CDs künftig dem Fachreferat im Ministerium anzuzeigen. Die Datenlieferung muss künftig dokumentiert werden. Das Ministerium muss künftig darüber unterrichtet werden, wie viele Fälle durch die Steuerfahndung bearbeitet und wie viele als Kontrollmaterial an die Finanzämter übersandt werden sollen.

Mit Erlass vom 16. November hat die Steuerabteilung des Finanzministeriums die Steuerfahndung, die Bußgeld- und die Strafsachenstelle und die Finanzämter angewiesen sicherzustellen, dass in

noch offenen Steuer-CD-Fällen zum Jahresende 2015 keine steuerliche und strafrechtliche Verjährung eintritt, dass also verhindert wird, dass für das Jahr 2015 Verjährung eintreten kann.

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Was ist mit vorher?)

Der Staatssekretär und mein Büroleiter haben mich Anfang November über ein Schreiben des Landesrechnungshofs an das Ministerium vom 28. Oktober informiert. Das Schreiben war am 02. November im Ministerium eingegangen. Danach sind nach vorläufiger Übersicht des Landesrechnungshofes in 359 Fällen die gelieferten Daten verspätet den Steuerfahndern zur Prüfung zugeteilt oder an die Finanzämter als Kontrollmitteilung weitergeleitet worden. Die Dauer der Verspätung betrage zwischen einem Jahr und drei Jahren. Hierdurch sei in einem noch unbekannten Umfang sowohl steuerliche als auch strafrechtliche Verjährung eingetreten. Zumindest in sieben Fällen seien zwischen dem Erhalt und der Weiterleitung der Daten an die Fahndungsprüfer oder an die Veranlagungsdienststellen Selbstanzeigen eingereicht worden, wodurch insoweit Straffreiheit eingetreten sein könnte.

Meine Damen und Herren, dadurch hat das Thema eine neue Qualität bekommen. Ich habe mit Verfügung vom 09. November von den zuständigen Abteilungen - das sind die Abteilungen Personal und Organisation auf der einen Seite und Steuern auf der anderen - eine umfassende Stellungnahme eingefordert, und zwar zur Prüfung des Landesrechnungshofes als auch zu möglichen Verletzungen von Dienstpflichten, Aufsichtspflichten, disziplinarrechtlichen Maßnahmen sowie Maßnahmen der internen Aufklärung. Diese Stellungnahme wurde mir am 19. November vorgelegt. Dabei wurde auch über eine weitere Unregelmäßigkeit in der Steuerfahndung berichtet. Derzeit sind neun Fallakten bei der Steuerfahndung nicht auffindbar. Dieser Vorgang war bislang Gegenstand interner Verwaltungsermittlungen des Finanzamtes.

Meine Damen und Herren, ich habe aus der Stellungnahme, die mir vorgelegt wurde, das Fazit gezogen: Die Aufarbeitung der Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit der Steuerfahndung muss intensiviert werden. Am vergangenen Freitag habe ich deshalb folgende Anordnungen getroffen: Erstens. Das Finanzministerium setzt eine externe Ermittlungsführerin ein. Zum 01. Dezember hat das Justizministerium eine Richterin am Verwaltungsgericht, die zurzeit im Justizministerium das Referat Allgemeine Dienstaufsicht und Controlling leitet, zum Finanzministerium abgeordnet. Die Ermittlerin nimmt also heute ihre Arbeit auf. Aufgabe der Ermittlungsführerin ist es, die notwendigen Verwaltungsermittlungen, die Vorermittlungen sowie Disziplinarverfahren zu übernehmen und die Entscheidung über die

(Minister Toscani)

Einleitung weiterer disziplinarrechtlicher Schritte und gegebenenfalls, soweit aus ihrer Sicht Anhaltspunkte für Straftaten bestehen, die Einschaltung der Staatsanwaltschaft vorzubereiten.

Weitere Aufgabe der externen Ermittlungsführerin ist es, mögliche Defizite in der Vergangenheit bei der Aufsicht über die Steuerfahndung festzustellen. Die externe Ermittlungsführerin hat überdies die Aufgabe zu prüfen, ob künftig die Aufbau- und Ablauforganisation der Aufsicht über die Steuerfahndung verbessert werden muss, sowohl im Finanzamt Mainzer Straße als auch in der Steuerabteilung des Ministeriums.

Zweitens. Als Voraussetzung für die Arbeit der externen Ermittlerin zieht das Finanzministerium mit sofortiger Wirkung sämtliche Verwaltungsermittlungen, Vorermittlungen sowie Disziplinarverfahren betreffend Unregelmäßigkeiten bei der Steuerfahndung vom Finanzamt an das Ministerium. Das ist gestern geschehen.

Drittens. Ich habe darüber hinaus die Personal- und Organisationsabteilung im Ministerium beauftragt, ein Projekt „Controlling Steuerfahndung“ aufzusetzen. Es wird kurzfristig eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um verwaltungsintern Vorschläge zur Verbesserung in der Ablauforganisation der Steuerfahndung zu erarbeiten und ein besseres Controlling durch das Finanzministerium einzuführen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fasse zusammen. Erstens. Es gibt Unregelmäßigkeiten in der Steuerfahndung. Da ist nichts zu beschönigen und es wird auch nichts beschönigt. Zweitens. Diese Unregelmäßigkeiten werden aufgeklärt. Drittens. Die Konsequenzen organisatorischer und personeller Art werden gezogen. Die notwendigen Schritte hierfür sind auf den Weg gebracht.

Zum Schluss noch eine Feststellung, die mir persönlich sehr wichtig ist. In der saarländischen Steuerverwaltung arbeiten rund 1.400 Menschen. Bei einer so großen Zahl kann man nie ausschließen, dass Fehler passieren oder dass es zu Fehlverhalten kommt. Ich bin aber davon überzeugt, dass die weit überwiegende Mehrzahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit ordentlich, sorgfältig, motiviert und im Interesse unseres Landes erledigt. Auch das sollten wir an dieser Stelle festhalten.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Herr Fraktionsvorsitzender Tobias Hans.

Abg. Hans (CDU):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin dem Finanzminister Stephan Toscani dankbar, dass er in diesem schwierigen Sachverhalt, der sich im Moment in der saarländischen Steuerverwaltung darstellt, für Klarheit gesorgt hat.

(Lachen bei den Oppositionsfractionen.)

Ich bin ihm dankbar dafür, dass er hier noch einmal klargestellt hat, dass selbstverständlich weder Regierung noch Mehrheitsfractionen - und sicherlich auch nicht die Oppositionsfractionen - tolerieren und akzeptieren wollen, wenn Steuerdaten in der Verwaltung nicht beachtet werden, die doch dazu dienen, Menschen zur Rechenschaft zu ziehen, die Steuern hinterzogen haben. Es ist richtig, dass hier aufgeklärt wird. Es ist richtig, dass unter Zuhilfenahme externer Dritter aufgeklärt wird. Das sind wir den Menschen schuldig, gerade in einer schwierigen Zeit, in der wir den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land sehr viel zumuten. Es muss klargestellt werden: Wenn solche Fehler passieren, werden sie aufgeklärt. Der Finanzminister tut dies. Er hat dafür auch unsere Rückendeckung als Koalition.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Herr Kollege Lafontaine, wir sind in einer schwierigen Zeit, in der wir in diesem Land darüber diskutieren, wie wir das Stück weit Handlungsspielraum, das wir im saarländischen Haushalt noch haben, nutzen können. Wir diskutieren darüber, wie wir für die Flüchtlinge, die jetzt zu uns kommen, Gelder freischaufeln können, und wie wir für die Ehrenamtler, die in diesem Land hervorragende Arbeit tun, Gelder freischaufeln. In einer solch schwierigen Zeit, in Zeiten des Sturms, die wir derzeit draußen erleben, benutzen Sie die Haushaltsdebatte, um platte Schlagzeilen darüber zu produzieren, was an unangenehmen Dingen in der saarländischen Verwaltung vorgefallen ist.

(Lachen bei den Oppositionsfractionen. - Abg. Schramm (DIE LINKE). Schlagzeilen? - Wir haben keine Schlagzeilen produziert! Was Sie sagen, ist unmöglich! - Weitere Zurufe von den Oppositionsfractionen.)

Sie stellen sich hin und machen dies zum einzigen Thema Ihres Auftakts als Oppositionsführer in diesem Landtag. Ich kann Ihnen nur sagen, in solchen Zeiten ist es gut, dass am Steuer dieses Landes eine Mannschaft steht, die sich der Verantwortung stellt, und nicht eine Opposition, die es sich so leicht macht, wie Sie es heute getan haben.

(Beifall von den Regierungsfractionen. - Abg. Schramm (DIE LINKE): Lächerlich! - Abg. Huonker (DIE LINKE): Wie war das mit dem Bock und dem Gärtner? - Weitere heftige Zurufe von der LINKEN.)

(Abg. Hans (CDU))

Meine Damen und Herren, einfacher, als Sie es sich jetzt gemacht haben, geht es wirklich nicht mehr. Es geht nicht darum, irgendetwas zu beschönigen. Es geht überhaupt nicht darum, gutzuheißen, was an Verfehlungen in der Verwaltung passiert ist. Das haben weder der Minister noch der Staatssekretär getan, dessen Aufgabe es ist aufzuräumen. Das hat er getan. Er hat damit begonnen. Jetzt wird es fortgesetzt.

(Abg. Schramm (DIE LINKE): Alles unter den Teppich gekehrt!)

Dies aber zum einzigen Thema zu machen, wo wir doch über einen Haushalt debattieren wollen, der über die nächsten zwei Jahre in diesem Land bestimmt, so einfach kann man es sich aus meiner Sicht nicht machen. „Einfach“ kann jeder. Deshalb sitzen Sie auf den Oppositionsbänken und wir auf den Regierungsbänken.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

In solchen Zeiten der schwierigen Großwetterlage sind wir im Saarland mit diesem Landeshaushalt, den wir heute in Zweiter Lesung verabschieden, gut gerüstet. Wir sind gerüstet für die aktuellen Herausforderungen und für das, was kommt. Der Doppelhaushalt stellt die Weichen für die kommenden beiden Jahre. Herr Kollege Lafontaine, Sie haben ja leider zum Haushalt nicht gesprochen. Wenn ich mir aber anschau, was in Ihren Globalanträgen und Abänderungsanträgen steht, wo man versucht, Nachhilfe in gewissen Bereichen zu geben, oder wenn wie bei den GRÜNEN von Intransparenz gesprochen wird, so kann ich nur sagen: Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht!

(Zurufe von den Oppositionsfractionen.)

Herr Kollege Ulrich, wenn man einen Doppelhaushalt auflegt, der für zwei Jahre Planungssicherheit bietet, und wenn man für diese Planungssicherheit von der Opposition gesagt bekommt, es sei intransparent, kann ich nur antworten, Sie haben sich nicht angeschaut, was dort drin steht. Dieser Doppelhaushalt steht gerade für Transparenz und Planungssicherheit für alle diejenigen, die Zuwendungen des Landes bekommen. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, Kolleginnen und Kollegen, diese Nachhilfe von Ihnen brauchen wir nicht.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wenn wir uns die Zeitungsausschnitte der letzten Wochen und Monate anschauen und dieses Gemoere, dieses Gemeckere der Opposition sehen, dann kann ich nur sagen: Wenn wir Ihr ewiges Gezeter zur Grundlage genommen hätten, wenn wir das, was in Ihren Abänderungsanträgen an dünnen Vorschlägen zu diesem Landeshaushalt kommt, wenn wir uns diese dünne Suppe zum Vorbild genommen hätten, dann hätten wir nicht nur den acht-

baren Notenschnitt, den diese Regierung erreicht hat, gefährdet, wir hätten das Klassenziel verfehlt.

(Zuruf von der LINKEN: Habt ihr doch!)

Mit einer solchen Politik, wie Sie sie betreiben, verfehlt man das Klassenziel. Deshalb ist es gut, dass wir am Steuer stehen und nicht Sie, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Das Ziel des Landeshaushaltes - das habe ich schon vor zwei Monaten hier gesagt - ist per Wählerauftrag 2012 klar definiert. Es geht um die Konsolidierung des Landeshaushaltes, und damit sind wir in dieser Debatte endlich beim Thema. Es geht darum, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, zu meistern. Und allen ist klar: Das macht es nicht einfacher, denn die Sparbeiträge verlangen den Menschen in diesem Land viel ab. Deshalb tun uns solche Vorfälle wie die im Finanzministerium auch so weh. Eben weil diese Sparbeiträge allen so viel abverlangen, tut es uns so weh. Deshalb tut es uns weh - draußen stehen die Studierenden -, wenn wir auch bei den Hochschulen kürzen müssen. Diese Sparbeiträge tun uns weh, aber hinter dem Ziel der Konsolidierung des Landeshaushaltes steht noch ein anderes Ziel, ein wichtigeres Ziel, nämlich der Erhalt eines eigenständigen, eines selbstständigen Saarlandes. Es ist der Erhalt nicht weniger als der Lebensqualität für alle in diesem Land, auch und gerade für die nachfolgenden Generationen.

Das sehen die Saarländer auch, das sehen sie genauso, deshalb haben sie uns, Herr Kollege Lafontaine, mit der Wahrnehmung dieser Aufgaben betraut. Sie haben eben gesagt, das entscheiden die Wähler. Deshalb haben eben diese Wähler 2012 genau uns diesen Auftrag gegeben. Wir nehmen mit dem Doppelhaushalt unsere Verantwortung wahr und wir sind auf Kurs, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Lassen Sie mich kurz skizzieren - das darf bei einer Haushaltsrede durchaus erwartet werden -, wo wir uns derzeit auf dem Konsolidierungspfad befinden. Lassen Sie mich darstellen, was es zu meistern gibt.

Wir sind 2012 als Große Koalition mit dem Versprechen angetreten, den Haushalt zu konsolidieren. Innerhalb von vier Jahren ist es uns gelungen, das strukturelle Defizit mehr als zu halbieren. Bis 2017 werden wir es um mehr als zwei Drittel zurückführen, meine Damen und Herren. Wir werden dann zwei Drittel auf dem Weg zur Haushaltskonsolidierung bis 2020 tatsächlich geschafft haben. Die Nettokreditaufnahme wird bis Ende 2017 auf rund 168 Millionen Euro gesenkt. Sie wird bis Ende 2017 tatsächlich mehr als halbiert werden. Damit bleiben wir unter den Vorgaben der Schuldenbremse. Und weil wir die Kriterien der Schuldenbremse einhalten, er-

(Abg. Hans (CDU))

halten wir auch in den kommenden beiden Jahren - das muss man deutlich sagen - noch mal 260 Millionen Euro. Das sind 260 Millionen Euro, die wir als Haushaltsnotlageland brauchen, um Spielräume zu schaffen. Diese Spielräume haben wir in diesem Haushalt auch gewahrt.

Die Haushalte, die wir seit 2013 vorgelegt haben, sind eine wichtige Grundlage für die Bund-Länder-Finanzbeziehungen. Wenn wir heute über den Doppelhaushalt reden, kann dies nicht geschehen, ohne die Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen im Auge zu behalten, die ab dem Jahr 2019 notwendig wird, weil dann die aktuelle Regelung ausläuft. Die Bemühungen, die wir im Doppelhaushalt vorlegen, sind auch Grundlage für die Gespräche zu den Bund-Länder-Finanzbeziehungen. Es ist dem Einsatz dieser Regierung zu verdanken, dass wir mittlerweile auf Bundesebene in Berlin und bei den anderen Bundesländern ein Standing haben, dass wir als ebenbürtiger Verhandlungspartner am Tisch sitzen, dass wir als jemand am Tisch sitzen, der eben nicht nur ein kleines Bundesland am Rande der Republik ist, sondern als jemand, der in vielen Bereichen Vorbildliches geleistet hat, der sich hingestellt und seine Hausaufgaben gemacht hat, der Dinge vorlegen kann, von denen andere Haushaltsnotlageländer meilenweit entfernt sind.

Es ist deshalb nicht zu Unrecht gerade unser Vorschlag, der saarländische Vorschlag, der auf Bundesebene debattiert wird. Es wird ein Vorschlag sein, der den Konflikt lösen kann, den es zwischen Geberländern und Nehmerländern nun einmal gibt. Wenn diese Woche ein weiterer Verhandlungstermin in Berlin auf der Tagesordnung steht, muss uns allen klar sein - da sind wir realistisch, da bleiben wir bei der Sache -, dass bei diesen Verhandlungen wenig an Einigungspotenzial zu erwarten sein wird. Selbstverständlich würden wir eine schnelle Einigung bevorzugen, das haben wir immer gesagt. Aber wenn wir uns die aktuellen politischen Debatten, die aktuellen Herausforderungen anschauen, vor denen wir bundesweit stehen, muss klar sein, dass sich der Fokus verschoben hat, dass es schwer sein wird, unter den Ministerpräsidenten eine Debatte zu führen, die rein auf den Ausgleich fokussiert sein wird.

Deshalb gilt für uns das, was ich immer gesagt habe: Es ist nicht entscheidend, ob eine Lösung in der nächsten Woche kommt. Es geht darum, dass überhaupt eine Lösung kommt, dass wir eine Lösung erhalten, die es uns ermöglicht, aus unserer unverschuldeten Haushaltsnotlage herauszukommen. Meine Damen und Herren, wir haben es als Saarländerinnen und Saarländer auch verdient, dass uns hier geholfen wird. Diese bündische Solidarität fordern wir weiterhin ein. Wir stärken der Landesregierung den Rücken, dass sie bei den Verhandlungen,

wann auch immer es in der nächsten Zeit so weit ist, erfolgreich sein wird.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Und weil wir diese wichtigen Zukunftsfragen als Regierungskoalition im Saarland im Auge haben, sind diese Nebelkerzen seitens der Opposition, sei es durch Äußerungen in den Medien oder durch solch verwunderliche Beiträge wie der des Kollegen Lafontaine eben zum saarländischen Landeshaushalt, nicht wirklich entscheidend für die Zukunft des Landes. Entscheidend sind die Ergebnisse der Verhandlungen in Berlin. Entscheidend sind die Ergebnisse der Bund-Länder-Finanzausgleichsverhandlungen. Und es ärgert mich als Parlamentarier einfach maßlos,

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Das glauben wir!)

wenn diese Regierung sich auf die Hinterbeine stellt und verhandelt und Sie als Opposition nichts Besseres zu tun haben als zu meckern und zu motzen. Herr Kollege Hubert Ulrich, als Parlamentarier schätze ich wirklich die Rechte der Opposition. Wir brauchen auch eine Opposition, Sie sollen auch Opposition hier machen, und zwar besser, als es eben im Beitrag des Kollegen Lafontaine geschehen ist. Nur, Sie haben auch noch eine andere Herausforderung vor sich, Sie haben als Parlamentarier im Saarland noch eine andere Aufgabe, nämlich dort, wo Sie rausgehen aus dem Saarland. Ich glaube, Sie sitzen auch ab und zu mit irgendwelchen GRÜNEN und LINKEN im Bund zusammen, und da erwarte ich, dass Sie dort, wo Sie in der Regierung sitzen, wo Sie an einer Regierung beteiligt sind, sich einmal hinstellen und sagen: Die Saarländerinnen und Saarländer haben es verdient, dass man ihnen aus ihrer Haushaltsnotlage heraushilft. Meckern und Motzen in Saarbrücken reicht alleine nicht, bringen Sie sich doch einmal auf Bundesebene konstruktiv ein!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Bislang gibt es kein eigenes Konzept der Oppositionsfractionen. Sie fordern Konzepte ein, legen aber selbst keine Konzepte vor! Sie stellen sich hin mit Zeitungsausschnitten und fabulieren, Sie machen es sich einfach.

(Vereinzelt Lachen bei den Oppositionsfractionen.)

Das funktioniert doch nicht! Wir wären schon ein gutes Stück weiter, wenn wir auch einmal über Konzepte der Opposition diskutieren könnten. Aber so funktioniert es eben nicht, denn glaubwürdige Politik besteht nicht nur darin, die Dinge schlecht zu reden. Packen Sie Ihre Rede am besten noch einmal ein, Kollege Ulrich. Politik muss aktive Impulse setzen und da ist die Koalition schon ein gutes Stück weiter. Sowohl was die Konsolidierung des Landeshaushalts

(Abg. Hans (CDU))

halts anbelangt, aber auch was die aktive Zukunftsgestaltung in diesem Land anbelangt, sind wir als Große Koalition auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ja, wir haben nicht nur die Schuldenbremse eingehalten und nicht nur den Konsolidierungspfad fortgeschrieben, sondern wir haben Gestaltungsspielräume geschaffen und sie genutzt. Niemand behauptet, Kolleginnen und Kollegen, dass das alles leicht wäre. Es ist in Zeiten knapper Kassen und in Anbetracht der Lage, wie wir sie derzeit in Deutschland und Europa vorfinden, eine schwierige Aufgabe, die Politik so zu gestalten. Wir haben angepackt, wir haben gemacht, und dies nach der Devise: mit Mut, Herz und Verstand.

Es kommt doch nicht von ungefähr, dass wir im Saarland so dastehen. Es kommt nicht von ungefähr, dass wir in der Flüchtlingsfrage, Herr Kollege Lafontaine, Sie haben es ja selbst bestätigt, in Deutschland Vorzeigeland sind. Wir haben hier mit Klaus Bouillon einen Innenminister, der bundesweit gefragt ist, der angerufen wird - nicht nur, um in Talkshows aufzutreten -, wir haben einen Minister, der angefragt wird, wenn es darum geht, Lösungen zu finden. Wo andere in dieser Republik chaotisch Zeltstädte aufbauen, hat der Innenminister dieses Landes sein eigenes Zelt aufgeschlagen, in der Landesaufnahmestelle in Lebach, die Sie immer infrage gestellt haben, meine Damen und Herren von der Opposition. Er hat dort dafür gesorgt, dass bei uns die Dinge in Ordnung gebracht wurden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Das alles schafft man eben nicht, wenn man nur jammert, das alles schafft man nur, wenn man handelt. Da ist die Regierung genauso weit, wie es die saarländische Bevölkerung ist. Wir haben im Saarland - und das unterscheidet uns auch von anderen Bundesländern - eine Bevölkerung, die aktiv ist und sich engagiert im Ehrenamt, die handelt und mit dazu beiträgt, dass die Menschen, die zu uns kommen und Zuflucht suchen, Unterkunft finden, die mit dazu beiträgt, dass die Menschen hier untergebracht werden können, dass man ihnen Deutsch beibringt, dass sie Arztbesuche erhalten können und dass sie in unsere Gesellschaft integriert werden. Das müssen wir unterstützen, denn wir können auf dieses Engagement als Saarländerinnen und Saarländer wirklich stolz sein. Deshalb stellen wir insgesamt 548.000 Euro in diesen Haushalt ein. Diese Summe stellen wir in den Bereich des Ehrenamts ein und wir sagen mit diesen 548.000 Euro Danke für dieses Engagement, wir sagen Danke dafür, dass diese Menschen das Klima in diesem Land verbessern, dass es freundlicher, sozialer und wärmer wird. Wir brauchen diese ehrenamtlichen Strukturen als tra-

gende Säule, denn sie helfen uns in Zeiten leerer Kassen, dass nicht zusätzliche staatliche Stellen eingerichtet werden müssen. Diese ehrenamtlichen Strukturen helfen auch, dass wir nicht das ersetzen müssen, was das Ehrenamt leistet. Das wäre unbezahlbar und deshalb sagen wir mit diesen Mitteln auch Danke an das Ehrenamt in unserem Land.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wir machen uns als CDU-Fraktion und als Koalition aber auch nichts vor. Wenn wir die Bilder sehen von Menschen, die auf der Flucht sind, die zu uns kommen, von jungen Menschen, die Tausende von Kilometern zu Fuß bewerkstelligt haben, wenn wir im Fernsehen und in den Zeitungen verletzte, ja sogar tote Kinder sehen, wenn wir Kriegshandeln sehen, wenn wir sehen, wie diese Menschen, die zu uns kommen, leiden und gelitten haben, dann schürt das auch Ängste bei den Menschen. Das sorgt für eine beklemmende Stimmung in diesem Land.

Insbesondere fürchten die Menschen um ihre eigene Sicherheit, wenn sie die Bilder aus Paris sehen. Wenn wir an den 13. November denken, an diese Anschläge auf die Freiheit eines jeden von uns, dann müssen wir verstehen, dass es in der Bevölkerung Sorgen und Nöte gibt. Und deshalb müssen wir dem gewachsenen Sicherheitsbedürfnis und Sicherheitsbewusstsein der Menschen in unserem Land Rechnung tragen. Auch das gehört als eine Seite der Medaille zu der Situation, wie wir sie im Moment haben.

Es ist deshalb gut und richtig, dass wir ein Sicherheitspaket geschnürt haben, dass Mittel von 2,5 Millionen Euro in diesem Landeshaushalt eingeplant sind. Diese 2,5 Millionen Euro sind eine enorme Kraftanstrengung für ein Land, das in einer Haushaltsnotlage ist. Es ist aber unsere Pflicht, hier Antworten zu geben. In den nächsten beiden Jahren werden deshalb über 20 zusätzliche Stellen eingerichtet für Kommissaranwärterinnen und für Kommissaranwärter. Wir wollen mehr Polizeipräsenz in diesem Land; das ist notwendig.

Aber es ist auch logisch, meine Damen und Herren von der Opposition, die Sie das kritisiert haben, dass diese Anwärterinnen und Anwärter, die jetzt zusätzlich eingestellt werden, frühestens im Jahr 2020 zur Verfügung stehen werden. Sie können doch nicht jetzt eine Antwort geben auf ein gewachsenes Sicherheitsbedürfnis in der Bevölkerung, das erst im Jahr 2020 wirkt. Wir brauchen deshalb Lösungen für jetzt und heute. Aus diesem Grund und aus keinem anderen Grund ist es richtig, dass wir diesen Polizeidienst, wie er jetzt vorgesehen wird, ins Spiel gebracht haben. Diese Kräfte sollen ebenso wie die zusätzlich geplanten 15 Verwaltungsstellen dafür sorgen, dass die Polizeibeamtinnen und Poli-

(Abg. Hans (CDU))

zeibeamten, die eine hervorragende Arbeit machen in diesem Land, entlastet werden.

Es geht doch darum, Polizisten und Polizistinnen in die Fläche zu bringen, und das schaffen wir durch diese Entlastung im Bereich von Angestelltenverhältnissen. Dadurch können die Beamtinnen und Beamten doch ihren originären Aufgaben erst nachgehen! Meine Damen und Herren von der Opposition, wenn Sie dann sticheln und sagen, wir brauchen keine Hilfssheriffs, dann kann ich nur sagen, Sie haben mal wieder nichts verstanden. Diese Kräfte helfen doch genau dort, wo die Polizei sie braucht, dort, wo die Polizei im Moment mit polizeifremden Aufgaben überlastet ist. Das, was wir dort geschaffen haben, ist eine gewaltige Nachpersonalisierung im Polizeibereich und das ist nicht kleinzureden, wie Sie es hier versuchen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Sie lachen, Frau Kollegin Huonker. Im Übrigen verunglimpfen Sie mit diesem Lachen und mit diesen Äußerungen, die von Ihnen kommen, die Frauen und Männer - da können Sie auch den Kopf schütteln -, die in diesem Polizeiordnungsdienst für sich eine Chance sehen. Dort können sie helfen und mit für mehr Sicherheit sorgen und vielleicht können sie später einmal in den Polizeiberuf hineinwachsen. Diese Frauen und Männer verunglimpfen Sie mit einem solchen Verhalten, Frau Kollegin Huonker.

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Abg. Huonker (DIE LINKE): Das ist eine Unverschämtheit, was Sie unterstellen.)

Doch, so ist es.

(Abg. Huonker (DIE LINKE): So lenkt man von eigenen Unzulänglichkeiten ab.)

Und wenn wir von Durchlässigkeit reden - es geht auch darum, dass diese Leute später aufsteigen können -, dann will ich in meiner Haushaltsrede, in der es auch um die Zukunft unseres Landes geht, auch auf die Bildungslandschaft im Saarland zu sprechen kommen. Wir haben im Saarland ein Bildungssystem, das in seiner Durchlässigkeit und seiner Wahlfreiheit wirklich vorbildlich ist in Deutschland. Nirgendwo sonst gibt es so viele Möglichkeiten, Abitur zu machen: in acht Jahren oder in neun Jahren, an der Gemeinschaftsschule, im Gymnasium oder an beruflichen Schulen. Es gibt die Möglichkeit, an einer inklusiven Grundschule unterrichtet zu werden oder an einer Förderschule unterrichtet zu werden. Die bestmögliche Förderung des Einzelnen und seine Teilhabe in der Gesellschaft, das ist das, was wir uns als Große Koalition auf die Fahne geschrieben haben, und dazu stehen wir.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir haben nämlich im Saarland einen echten Schulfrieden. Wir haben eine echte Wahlfreiheit, eine Wahlfreiheit, die diesen Namen tatsächlich verdient. Endlich können wir Schülerinnen und Schülern, aber auch ihren Lehrkräften das Wesentliche ermöglichen, nämlich das Lernen beziehungsweise das Lehren. Meine Damen und Herren, Herr Kollege Kessler, Unruhe bringen in der Tat nur Sie hier rein durch die ständigen Strukturdebatten, die Sie als Opposition führen.

(Zurufe der Abgeordneten Kessler (B 90/GRÜNE) und Spaniol (DIE LINKE).)

Mechanisch, wie bei einem Uhrwerk, und ohne jede Not wird das von Ihnen immer wieder losgetreten. Wir von der Großen Koalition waren es, die in den zurückliegenden beiden Monaten dafür gesorgt haben, dass im System Ruhe bleibt, dass die Schülerinnen und Schüler, gleichgültig ob sie auf der Flucht zu uns kommen oder schon bei uns sind, unterrichtet werden können. Während andere einfach nur Zeter und Mordio geschrien haben, die Schuldenbremse infrage gestellt haben, sind wir in der Großen Koalition ruhig geblieben. Wir sind ruhig geblieben, haben die Ärmel hochgekrempelt, Frau Kollegin Spaniol, und geschaut, was machbar ist. Es ist uns gelungen, die bildungspolitischen Interessen mit den haushaltspolitischen Interessen in Einklang zu bringen. Es gibt, das muss man anerkennen, einen gestiegenen Lehrerberuf, es wird 91 zusätzliche Lehrkräfte geben. Wir werden evaluieren, stichtagsgenau, ob möglicherweise noch weitere Lehrkräfte eingestellt werden können und müssen. Das, meine Damen und Herren, hätten wir nicht tun können, wenn wir auf das gehört hätten, was Sie uns mit Ihren Globalanträgen hier vorschwafeln. Wir hätten das nicht tun können, wenn die Haushaltslage in diesem Land nicht stabil wäre, wenn wir nicht dafür gesorgt hätten, dass diese Spielräume vorhanden sind. Es ist gut so, wie wir es gemacht haben. Es zeigt sich daran nämlich, was eine solide Haushaltspolitik in diesem Land ausmacht.

(Beifall von den Koalitionsfractionen.)

Natürlich, meine Kolleginnen und Kollegen, darf man an dieser Stelle auch nicht verhehlen, dass eine solche Haushaltspolitik, dass eine solch stabile Situation in unserem Land nicht möglich wäre, wenn wir die stabilen Steuereinnahmen nicht hätten. Ich sage es angesichts dessen noch einmal: Es tut weh, dass möglicherweise auf Steuereinnahmen verzichtet worden ist, an dieser Stelle, an der nun aufgeklärt werden muss. Die entscheidenden Punkte aber, nämlich die, bei denen Steuereinnahmen wirklich fließen, haben wir in diesem Land im Griff. Wir haben eine stabile Wirtschaftslage, die nicht von ungefähr kommt. Wir haben eine stabile Wirtschaftslage, weil wir uns eben nicht, wie das vielleicht in der Vergangenheit schon einmal passiert ist, auf die Förde-

(Abg. Hans (CDU))

rung irgendwelcher Big Player konzentrieren. Wir als Große Koalition konzentrieren uns in der Wirtschaftspolitik eben auch auf den Mittelstand, wir konzentrieren uns auf Handwerksbetriebe, wir konzentrieren uns auf Familienbetriebe, meine Damen und Herren. Dafür ist auch zusätzliches Geld in den Haushalt eingestellt worden, es sind zusätzlich 365.000 Euro pro Haushaltsjahr vorgesehen, die eben insbesondere in den saarländischen Mittelstand investiert werden. Das ist, wenn man sich einmal betrachtet, warum wir wirtschaftlich so gut aufgestellt sind, gut angelegtes Geld. Wir haben auf diesen Mittelstand gesetzt, auf diese Familienbetriebe, weil sie für die Wirtschaftskraft und die Steuereinnahmen in diesem Land unentbehrlich sind.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen. - Sprechen.)

Beim Thema Wirtschaft ist aber auch an die Infrastruktur in diesem Land zu denken. Es wäre hilfreich, meine Damen und Herren von der Opposition, wenn Sie diesbezüglich auch einmal zuhören würden! Schauen wir uns einmal ein Beispiel an, das für die Infrastruktur in diesem Land par excellence steht: den Flughafen Saarbrücken. Das ist jener Flughafen, den noch vor zwei Jahren die eine oder andere Landtagsfraktion am liebsten dichtgemacht hätte. Das ist jener Flughafen, der heute mehr boomt denn je zuvor. Jener Flughafen, der gerade mit einer zusätzlichen Fluggesellschaft zu neun Zielen 800 Flüge anbietet, einer Gesellschaft, die nun mit dafür sorgt, dass es am Flughafen rundgeht. Es werden so Ziele in Europa angebunden, die zuvor nicht angebunden waren. Schaut man sich die Passagierzahlen an, kann man feststellen, dass mittlerweile nahezu jede zweite Saarländerin und jeder zweite Saarländer den Flughafen nutzt, um von dort aus zu Geschäftsreisen oder Urlaubsreisen zu starten. Daran erkennt man, welch ein - mit Verlaub - Schwachsinn es gewesen wäre, diesen Flughafen dichtzumachen. Wir haben stets zu diesem Wirtschaftsfaktor, zu diesem wichtigen Erfolgsmodell in unserem Land gestanden. Auch daran erweist sich, was verantwortungsvolle Politik in diesem Land ausmacht.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Ebenso wichtig wie die Verkehrsadern in diesem Land sind die unterirdischen Adern, ist der Breitbandausbau. Ich will gar nicht näher darauf eingehen, wie wichtig das mittlerweile für die Wirtschaft, aber auch für Privatleute in diesem Land ist. Es ist deshalb gut, dass wir auch diesbezüglich auf Kurs sind, dass zusätzliche Mittel, eigene Mittel in Höhe von 2,2 Millionen Euro, für den Breitbandausbau eingestellt sind und zusätzlich EU-Gelder in Höhe von noch einmal 2,5 Millionen Euro vorgesehen sind, um den Breitbandausbau in diesem Land voranzutreiben. Ich sage dazu: Wenn das ein Land schaffen kann, wenn ein Land den Breitbandausbau flächen-

deckend schaffen kann, dann ist es, so glaube ich, das Saarland - weil wir die kurzen Wege haben, weil wir keine ewig brachliegende Fläche haben, weil das erschließbar ist und weil wir Unternehmerinnen und Unternehmer haben, die den Breitbandausbau vorantreiben, weil wir die Kontakte im Saarland zu diesen Unternehmerinnen und Unternehmern haben. Das, meine Damen und Herren, ist echte Zukunftsgestaltung! Auch diesem Thema hat sich diese Koalition verschrieben.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wichtiger Invest in die Zukunft dieses Landes ist aber auch der Apparat der Landesbeamtinnen und Landesbeamten. Bereits zum Haushalt des Jahres 2013 haben wir deshalb das Beförderungsbudget um 600.000 Euro erhöht und das verstetigt auf insgesamt 1,6 Millionen Euro. In den nächsten beiden Jahren werden wir auf diese bereits zur Verfügung stehende Summe noch einmal etwas drauflegen: Wir sehen noch einmal jeweils 100.000 Euro mehr vor, sodass insgesamt 1,7 Millionen Euro verfügbar sind, die den Ressorts für alle Beamtengruppen zur Verfügung stehen. Es ist mir wichtig, das heute zu sagen, denn das ist ein wichtiges Signal an unsere Landesbeamtinnen und Landesbeamten. Auch als kleines Land brauchen wir einen attraktiven Landesdienst. Wir wollen mit diesen Geldern deutlich machen, dass wir auf unsere Landesbeamtinnen und Landesbeamten setzen und verantwortungsvoll mit unserem öffentlichen Dienst umgehen.

Verantwortungsvoll umgehen, Kolleginnen und Kollegen, müssen wir aber auch mit den Hochschulen in unserem Land; das sage ich auch mit Blick auf die Studierenden, die draußen vor dem Landtag auf der Straße stehen. Und wir gehen, meine Damen und Herren, verantwortungsvoll mit den Hochschulen in diesem Land um. Es ist klar, dass auch die Hochschulen einen Sparbeitrag zur Sanierung der Landesfinanzen leisten müssen. Auch sie müssen einen Beitrag zur Sicherung der Eigenständigkeit unseres Landes leisten, denn ohne die Eigenständigkeit unseres Landes ist auch die Hochschullandschaft in großer Gefahr. Wir haben deshalb die Konsolidierung in der Hochschule fortgeführt, wir haben aber auch, das muss man hier deutlich sagen, einen stabilen Finanzrahmen festgelegt. Wir haben den saarländischen Hochschulen Planungssicherheit gegeben, wir haben ein Finanzszenario bis 2020 festgelegt, das für die Universität des Saarlandes einen Rahmen in Höhe von 179 Millionen Euro pro Jahr vorsieht. Darin enthalten sind Kompensationen für entfallene Studiengebühren in Höhe von rund 28 Millionen Euro. Für die HTW des Saarlandes, für die Hochschule für Technik und Wirtschaft, haben wir ein Budget von rund 25,4 Millionen Euro vorgesehen, das natürlich auch Kompensationen für Studiengebühren enthält. Sie sehen daran, dass wir

(Abg. Hans (CDU))

auch in Zeiten knapper Kassen, dass wir auch in Zeiten, in denen wir allen Menschen im Saarland etwas zumuten müssen, unseren saarländischen Hochschulen, die elementar für den Wissenschafts- und auch für den Wirtschaftsstandort Saarland sind, Planungssicherheit gegeben haben. Auch diese Planungssicherheit, Kolleginnen und Kollegen, ist ein Wert an sich.

Meine Damen und Herren, die schwierige Situation trifft alle Verwaltungsebenen, vielleicht im Moment die Kommunen noch etwas stärker als das Land. Daher haben wir den Kommunen mit einer noch nie dagewesenen Höhe des kommunalen Finanzausgleichs und auch mit dem KELF, dem Entlastungsfonds, die Möglichkeit gegeben, ihre Aufgaben auch tatsächlich wahrzunehmen. Denn vor Ort ist die Arbeit zu machen, meine Damen und Herren! Dort entstehen die Probleme. Vor Ort müssen auch wir sein, um den Menschen zuzuhören.

Meine Damen und Herren, ich muss nun mit meiner Rede zu Ende kommen. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aus organisatorischen Gründen unterbrechen wir unsere Sitzung für eine Viertelstunde. Ich bitte das Präsidium und die Fraktionsvorsitzenden, in Raum 30 zusammenzukommen. Danke.

(Die Sitzung wird von 10.21 Uhr bis 10.37 Uhr unterbrochen.)

Präsident Meiser:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich für Ihr Verständnis. Wir setzen unsere Sitzung fort. Das Wort hat Herr Fraktionsvorsitzender Oskar Lafontaine.

Abg. Lafontaine (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir wollten zu diesem Punkt, den ich angesprochen hatte, eine Aktuelle Stunde durchführen, aber die Frist, die die Geschäftsordnung dafür vorsieht, war schon verstrichen. Deshalb sage ich nur noch kurz etwas zu dem, was der Minister hier vorgetragen hat. Das Neue an dem - und insofern war das notwendig - ist, dass der Minister bereits ab Mai informiert war, entgegen der Berichterstattung, die bisher öffentlich zugelassen wurde. Was dies heißt, sagt der Kommentar in der Saarbrücker Zeitung von gestern: „Was nun, Herr Staatssekretär?“ Das muss nun überschrieben werden mit: „Was nun, Herr Minister?“ Ich zitiere: „Er hatte spätestens Ende Mai kon-

krete Hinweise auf gravierende Unregelmäßigkeiten bei der Zuteilung der CD-Fälle an die Fahnder. Viel geschehen ist (...) wohl kaum. Bis disziplinarische Vorermittlungen auf den Weg gebracht wurden, gingen zehn Wochen ins Land. Erst nach fünf Monaten und einem Brief vom Rechnungshof wurde Toscani eingeweiht.“ Das ist bekanntlich falsch. Jetzt erst wurde ein Sonderermittler eingesetzt. Es ist, nachdem die notwendigen Arbeiten monatelang aufgeschoben wurden, unmöglich, was Sie hier vorgetragen haben. Herr Minister, Sie sind ein netter Mensch, man tritt Ihnen ungern ans Schienbein. Aber das, was Sie hier vorgetragen haben, ist völlig unzureichend!

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Herr Fraktionsvorsitzender Michael Hilberer.

Abg. Hilberer (PIRATEN):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Hans, es ist eine Unverschämtheit, was Sie eben gesagt haben. Es ist eine absolute Unverschämtheit. Es ist ja nicht die Opposition, die hier wilde Schlagzeilen produziert, sondern es ist die Regierung, die dies tut!

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Es gibt wahrlich genug an diesem Doppelhaushalt zu kritisieren, auch ohne dass man zusätzlich solche Munition bekommt.

(Zuruf des Abgeordneten Theis (CDU).)

Man kann an einem solchen Thema natürlich nicht vorbeigehen. Was da im Finanzministerium passiert, geht ja auf keine Kuhhaut! Man kann sich nicht als Finanzminister hinstellen und die Pressemitteilung noch einmal verlesen und kein Wort darüber verlieren, wer die Verantwortung für die ganze Sache übernimmt! Seit drei Jahren wird im Unterausschuss zur Prüfung der Haushaltsrechnung darüber berichtet, dass es Verfehlungen bei der Steuerfahndung gibt.

(Zuruf von der CDU: Seit drei Jahren? - Abg. Theis (CDU): Das haben Sie schon so lange gewusst und nichts gesagt? - Lachen bei der CDU.)

Ich habe gedacht, Sie kommen selbst drauf. Sie müssen auch mal die Protokolle lesen.

Das ist ein systemisches Problem. Es ist ja nicht so, als ob das über Nacht aufgetaucht wäre. Seit Mai ist es hochgekocht und jetzt ist es hier gelandet.

(Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Es ist ja nicht das Einzige, was in diesem Ministerium nicht richtig läuft. Schauen Sie sich doch mal die

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

Probleme mit der Beihilfeabrechnung an. Auch das funktioniert nicht. Die Zusammenlegung der IT hat nicht funktioniert. Die ganzen Einsparpotenziale, von denen wir seit drei Jahren hören, verwirklichen sich in diesem Ministerium nicht. Darauf muss man eingehen, auch in der Haushaltsdebatte.

(Zurufe von den Regierungsfractionen: Haushaltsdebatte!)

Ich möchte gern darauf eingehen, was in diesem Land alles an Akten verschwindet - das füllt ja Untersuchungsausschüsse!

(Zuruf von den Regierungsfractionen: Sprechen Sie zum Haushalt!)

Jetzt hören wir schon wieder, dass Akten verschwunden sind. Da platzt einem halt schon mal der Kragen! Es ist einfach unerträglich, in welcher Art und Weise hier mit dem Thema umgegangen wird, wie der Finanzminister hier nochmals seine Pressemitteilung verliest, statt klar zu sagen, wer Verantwortung hat und was gemacht wird.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Und da reden wir noch gar nicht darüber, dass dieses Finanzministerium immer noch kein tragfähiges Konzept für einen Bund-Länder-Finanzausgleich vorgelegt hat, anhand dessen das Saarland in die Verhandlungen einsteigen könnte.

(Zuruf von den Regierungsfractionen.)

Wie auch immer. Reden wir über den Haushalt.

(Bravo! und Beifall von den Regierungsfractionen. - Abg. Theis (CDU): Endlich! Es ist 10.40 Uhr.)

Wir haben im Moment eine ganz besondere Situation, der dieser Haushalt leider nicht Rechnung trägt. Es ist, als hätten Sie den Haushalt von 2014 genommen und ihn für 2015/16 weitergeschrieben. - Ich weiß, das haben Sie auch gemacht.

(Abg. Pauluhn (SPD): 2015/16? Es ist 2016/17.)

Ja, 2016/17.

(Abg. Pauluhn (SPD): Auch egal. - Abg. Theis (CDU): Das steht auf dem Deckel von dem Aktenordner, den Sie nicht gelesen haben.)

Das ist eine sehr schöne Schriftart, ich habe das gesehen. - Kommen wir zurück zum Thema Haushalt. Meine Damen und Herren, wir haben eine ganz besondere Situation, und diese Situation entsteht durch den vermehrten Zustrom von Flüchtenden, der auch das Saarland betrifft. Das hat jetzt schon eine ganz besondere Auswirkung. Sie kennen alle die Wirtschaftsdaten von Deutschland, Sie wissen, dass es wirtschaftlich schon gut gelaufen ist. Zusätzlich haben wir jetzt noch quasi ein Konjunkturprogramm dadurch gezündet, dass wir Geld ausgeben

für die Menschen, die zu uns kommen. Diese Gelder zeichnen sich auch ganz klar in der November-Steuererschätzung ab und werden auch Mehreinnahmen für dieses Land schaffen.

Das sind aber erste Anzeichen von völlig neuen Rahmenbedingungen, auf die wir eingehen müssen. Das sind eben neue Rahmenbedingungen, deshalb muss man auch den Haushalt neu betrachten. Denn bisher galt die Maxime: Deutschland schrumpft. Schon in den 1990er-Jahren haben wir im Politikunterricht gelernt, dass Deutschland auf die demografische Katastrophe zusteuert. Sie kennen alle die Abbildungen der „Bevölkerungszwiebel“. Die Politik hatte sich damit arrangiert. Schrumpfende Bevölkerung, alternde Bevölkerung, engere finanzielle Spielräume - die Politik hat sich eingerichtet mit der Thematik und halbherzige Methoden zur Schadensbegrenzung ersonnen. Halbherzig deshalb, weil es ja ein relativ schleichender Prozess ist. Wir haben die Schuldenbremse gekriegt, es wurde eine Rentenreform gemacht. Zwischendurch kamen dann mal wilde Ideen wie, man könnte Leute anlocken über eine Greencard für IT-Spezialisten. Aber dieses ganze Paradigma ist gebrochen. Wir werden wieder mehr Menschen, wir werden auch im Saarland wieder mehr Menschen. Hier im Herzen Europas haben wir wieder eine steigende Bevölkerungszahl, wir stehen vor einer demografischen Wende.

Umso wichtiger ist es eben jetzt, die richtigen Impulse zu setzen. Das hat offensichtlich noch nicht jeder bemerkt, das ist noch nicht bei jedem angekommen. Aber nach der Unterbringung der Flüchtenden, nach der ersten wichtigen Grundversorgung beginnt der Wettbewerb um die Köpfe. Es geht dann darum, wo sie hingehen, wo sie bleiben. Ob es junge Saarländer und Saarländerinnen sind, die hier geboren wurden, oder Flüchtende nach Abschluss ihres Asylverfahrens - wir müssen Strukturen schaffen, um die Menschen hier zu halten. Das ist eine vordringliche Aufgabe der Politik in diesem Land.

Mir ist es egal, wo ein Mensch geboren wurde. Wenn dieser Mensch zur Saarländerin, zum Saarländer werden möchte, müssen wir das ermöglichen. Alles andere ist ein Spiel gegen unsere eigenen Zukunftsaussichten.

Was hält die Menschen hier? Es sind Strukturen, die Halt und Entwicklungsmöglichkeiten bereitstellen. Solche Strukturen zu schaffen und zu stärken erfordert Ausgaben mit gewissen Schwerpunkten. Und diese Schwerpunkte vermissen wir beim vorliegenden Doppelhaushalt. Für uns wären diese Schwerpunkte ganz klar Bildung, Breitband, finanzieller Spielraum für die Kommunen, Mobilität und Wohnraum. Dieses Land muss nämlich ein attraktives Gesamtpaket schnüren, um für die Menschen eine solche Struktur zu schaffen, eine Struktur, an der sie andocken können, um zu bleiben. Eine Struktur, die

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

es ermöglicht, hierzubleiben, hier das Leben zu gestalten.

Ich erzähle mit Sicherheit niemandem etwas Neues, wenn ich sage, das Saarland hat kein Erdöl, kein Gold, die Steinkohle können wir nicht mehr gewinnbringend verkaufen. Unsere zentrale Ressource ist die Bildung! Das ist eine Binsenweisheit, aber wir müssen bedenken, Bildung steht aktuell aus zwei Richtungen unter Druck. Da ist erstmal die Aufgabe, jedem Kind unabhängig von seiner Herkunft die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Auf der anderen Seite zeichnen sich tief greifende Änderungen technosoziologischer Art durch die Digitalisierung ab. Auch das ist etwas, dem wir nur mit Bildung begegnen können. Für beide Entwicklungen gibt es nur eine angemessene Reaktion, und das ist genügend hochqualifiziertes Personal an den Schulen. Da ist die leichte Erhöhung, die wir jetzt haben, nicht ausreichend. Wir sagen, wir brauchen 136 neue Stellen an den Schulen, und wir dürfen die 103 Stellen auch nicht wegfallen lassen.

Aber sprechen wir nicht nur von den Schulen - zur Bildung gehören auch die Hochschulen. Unsere Hochschulen sind aber nicht nur Bildungsträger, sondern auch Innovationsmotoren in unserer Region, sie sind beliebte Arbeitgeber, sie sind auch Kondensationskerne für wirtschaftliche Entwicklungen. Die schlagen dort erstmal auf und können sich von dort aus entwickeln.

Unsere Hochschulen müssen heute aber auch einen sehr starken Wandel bewältigen, einen starken und schnellen Wandel, der für unsere Zeit sehr charakteristisch ist. Das können sie aber nur mit einer angemessenen finanziellen Ausstattung. Aus diesem Grund treten wir dafür ein, die Hochschulen zumindest wieder auf das Finanzierungsniveau des Jahres 2014 zurückzusetzen und somit die desaströsen Kürzungen, die diese Landesregierung durchgeführt hat, zurückzunehmen, um den Hochschulen Entwicklungspotenzial überhaupt noch zu ermöglichen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Die umfassenden Studiemöglichkeiten und eine vielseitige Forschungslandschaft sind eben unverzichtbare Trümpfe, um die Menschen zu überreden, in unser Bundesland zu kommen und hier zu bleiben, um sie zu überzeugen, weil das gute Argumente sind.

Aber wir müssen uns auch mit anderen Themen auseinandersetzen, mit der Entwicklung der Arbeitswelt, wie sie sich in den nächsten Jahren abzeichnen wird. Wenn das Saarland überhaupt noch mitreden will, dann können wir das nur bei einer lebendigen Forschungslandschaft, die diese Themen aufgreift, weiterentwickelt und ihre Meinung dazu sagt, die neuen Fertigungsmethoden, selbst künstliche Intelligenz, das Internet of Things,

(Abg. Thul (SPD): Industrie 4.0)

Industrie 4.0. Wir können uns gar nicht leisten, weniger auszugeben, aber genau das passiert im Moment.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Das gilt natürlich genauso für das technologische Rückgrat der digitalen Revolution: schnelles und echtes Breitband-Internet. Es ist sehr gut, dass sich langsam etwas bewegt, es ist aber immer noch zu wenig. Glasfaser ist die kritische Infrastruktur der digitalen Welt. Diese Infrastruktur müssen wir eben bis weit in den ländlichen Raum hinein aufbauen. Kein Internet bedeutet heutzutage keine Weiterentwicklung, und das können wir uns in unserem ländlichen Raum nicht leisten. Bereits letztes Jahr haben wir einen Vorschlag gemacht, durch eine gezielte Investition des Landes schnelles Glasfaser-Internet auch in die schlecht erschlossenen ländlichen Gemeinden zu bringen, quasi den Knoten zu durchschlagen, damit private oder kommunale Anbieter die Versorgung in jedes einzelne Haus und in jedes Gewerbe wirtschaftlich leisten können. Mit Ablehnung unseres Planes aus dem letzten Jahr haben wir ein Jahr verloren. Wir sind aber überzeugt, dass wir es mit 25 Millionen Euro über die nächsten zwei Jahre trotzdem hinbekommen und endlich diesen notwendigen großen Schritt nach vorne machen können. Der Niedergang des ländlichen Raumes kann nur durch einen echten Breitbandausbau gestoppt werden. Ohne echtes Glasfaser-Internet sind die ländlichen Gemeinden ihres Entwicklungspotenzials beraubt. Das wird sich in den nächsten Jahren noch viel stärker herausbilden, als wir es heute schon sehen, durch fallende Immobilienpreise und Probleme, Wohnungen überhaupt loszukriegen und Gewerbe anzusiedeln, wenn keine entsprechende Internetleitung zur Verfügung gestellt werden kann.

Wir setzen aber auch besonders große Hoffnung in die Integration neu ankommender Saarländerinnen und Saarländer, die neu zu uns kommen und in unseren Gemeinden eine Heimat finden: Es können Leerstände wieder behoben werden, wir können geschlossene Schulen wieder öffnen, weil wir wieder mehr Kinder in den Gemeinden haben, Vereine können neu belebt werden. All dies kann aber nur gelingen, wenn sich vor Ort die Bindungen bilden, dass die Menschen nach der ersten Not auch bleiben. All dies wird nur Bestand haben, wenn es den Kommunen gelingt, andockfähige Strukturen zu schaffen. Um den Gemeinden einen Spielraum zu geben für Investitionen und auch für neue Stellen, die erstmal notwendig sind, müssen unserer Meinung nach die Kommunen über die kommenden zwei Jahre entlastet werden. Auch das fehlt aktuell im Haushaltsansatz oder ist zu kurz geführt. Integration kann nur vor Ort zum Erfolgsmodell werden. Das ist nichts, was man von oben verordnen kann, sondern es pas-

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

siert vor Ort oder es geht schief. Diese Chance darf einfach nicht leichtfertig verspielt werden. Es ist die eine große Chance, die wir im Moment haben.

(Vereinzelt Beifall bei den PIRATEN und bei B 90/GRÜNE.)

Wenn das Saarland in den Wettbewerb um die Köpfe einsteigen will, wenn das Saarland dafür sorgen will, dass hier auch in Zukunft Menschen gut leben, dass auch in Zukunft Menschen gerne hierher ziehen, dann fehlen zwei wichtige Komponenten, die wir im Haushalt auch nicht ordentlich abgebildet sehen, nämlich die Komponenten Mobilität und Wohnraum.

Es ist heutzutage einfach nicht mehr zeitgemäß, junge Leute zu zwingen, sich einen eigenen PKW zuzulegen, damit sie mobil sind. Genau das ist aber die Realität im Saarland: Wer hier mobil sein will, ist nach wie vor auf eine eigene Motorisierung angewiesen. Jahrzehntlang aufgeschobene Reformen führen zu einem ineffektiven ÖPNV, der viel zu teuer ist für das, was er den Nutzern bietet. Preis-Leistung, multimodale Konzepte, gelungene überregionale Verbindung, alles Fehlanzeige in diesem Land. Damit muss endlich Schluss sein! Wir holen den öffentlichen Verkehr in die Zukunft durch ein Projekt, indem man über zwei Jahre 790.000 Euro zur Verfügung stellt für eine Neukonzeption des ÖPNV. Nach zwei Jahren steht dann auch wirklich ein Konzept, das einen zeitgemäßen ÖPNV vorschlägt und eins zu eins umgesetzt werden kann. Das ist mit diesen Mitteln machbar. Andere Regionen haben es bereits getan, auch das Saarland kann das schaffen. Dann ist die Zeit der Ausflüchte und ständig verschobenen Reformen hoffentlich auch vorbei.

Vorab gibt es allerdings zwei große Projekte, was den Schienenverkehr angeht, die ad hoc umgesetzt werden müssen. Das ist einmal der überfällige Lückenschluss Homburg-Zweibrücken, um die Hochschulstandorte in der Westpfalz an unser Verkehrssystem anzubinden. Und das ist die Reaktivierung der Bahnstrecke links der Saar, die Strecke von Saarbrücken nach Überherrn. Das wird nicht nur die Verkehrssituation in Saarbrücken entlasten, es ist vor allem auch der Brückenkopf, den wir brauchen, um langfristig in dieser Großregion eine Zugverbindung nach Luxemburg herzustellen. Das wäre eine echte Aufwertung für die Region und für Saarbrücken, das wäre auch ein echter Gewinn für Luxemburg.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Mit diesen grundlegenden Leitinvestitionen kann das Saarland im Wettbewerb um die Köpfe auch vorne mitspielen, davon bin ich überzeugt. Anstatt Saarländerinnen und Saarländer aus dem Land zu treiben, weil sie hier keine Perspektive mehr sehen, könnten wir sogar dauerhaft Einwohner hinzugewin-

nen, wenn wir an den richtigen Stellen Schwerpunkte setzen.

Es bleibt noch die Frage: Wo sollen all diese Menschen wohnen? Bezahlbarer Wohnraum ist eben nicht nur für Flüchtende wichtig. Altersarmut, verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit, mehr Studierende, mehr junge, aber auch alte Menschen, die ein eigenständiges Leben führen wollen, alle sind auf einen bezahlbaren, guten Wohnraum angewiesen. Den versäumten Investitionen im sozialen Wohnungsbau der letzten Jahre muss eben jetzt durch eine Kraftanstrengung binnen kurzer Zeit massiv entgegengewirkt werden. Die Landesmittel sollten daher gegenüber der Planung der Landesregierung noch einmal um 8 Millionen Euro angehoben werden, weil es einfach einen extremen Nachholbedarf gibt. Dieses Land braucht guten, bezahlbaren Wohnraum.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Meine Damen und Herren, mit dem Jahr 2015 haben sich die Rahmenbedingungen drastisch geändert. Durch die vermehrte Aufnahme von Flüchtlingen haben sich neue Spielräume eröffnet; in Zukunft werden wieder mehr Schultern die Lasten tragen. Es entstehen aber auch sehr schnell neue Zwänge, zu investieren und Geld in die Hand zu nehmen. Die schwierige Aufgabe wird sein, eine Win-win-Situation herzustellen. Das ist das, was wir der Bevölkerung schulden, sowohl denjenigen, die schon hier sind, als auch denjenigen, die zu uns kommen. Wir müssen denen helfen, die Hilfe benötigen, müssen den Heimatlosen hier eine Heimat bieten, und dann auch selbst mit den Ankommenden wachsen. Das ist die große Aufgabe der nächsten Jahrzehnte.

Nach der Bewältigung der drängenden Fragen der Versorgung beginnt eben der Wettbewerb um die besten Köpfe, und dann können wir es uns nicht leisten, dass all diese Investitionen für nichts waren und die Leute wieder gehen. Dafür muss eben der vorhandene Spielraum bis zum Letzten ausgereizt werden. Wir haben versucht, diesen Weg in diesen Haushaltsverhandlungen aufzuzeigen.

Der vorliegende Doppelhaushalt der Landesregierung wird dem aber nicht gerecht. Er ist der aktuellen Situation nicht angemessen und lässt den Glauben an die Zukunft dieses Bundeslandes vermissen. Das ist das, was ich aus diesen Entwürfen eben nicht herauslesen kann. Es ist ein Haushalt der Vergangenheit und er ist deshalb für die junge Generation nicht akzeptabel. Wir möchten durchaus unseren Teil beitragen - das kann man jetzt ruhig etwas pathetisch sagen -, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Wir möchten aber auch von den Entwicklungen auf dieser Welt profitieren. Dafür sind wir bereit, Geld in die Hand zu nehmen, Geld, das man später auch zurückbezahlen muss.

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

Diesen Mut vermisste ich in diesem Einwurf. Ich glaube, die Zeit hat Sie beim Entwerfen dieses Haushaltsplanes etwas überholt. Ich denke, das geht besser. Ich bin auch davon überzeugt, dass wir Nachtragshaushalte haben werden, um dem besser gerecht zu werden. Trotzdem fehlt es an Prioritäten. Setzen Sie mehr Prioritäten, wir haben Ihnen Vorschläge gemacht. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Herr Fraktionsvorsitzender Stefan Pauluhn.

Abg. Pauluhn (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Normalerweise lebt eine Generaldebatte zum Haushalt vom Schlagabtausch zwischen Opposition und Regierung. Es ist sicherlich legitim für die Opposition, auch die Grundlinien des Regierungshandelns zu kritisieren, zu erörtern und sich nicht alleine auf den Haushalt zu beziehen. Es ist sicherlich auch legitim, wenn man glaubt, einen Skandal gefunden zu haben, diesen auch in einer Generaldebatte anzusprechen und zu reflektieren. Aber dass ein Oppositionsführer, dass die stärkste Oppositionspartei in ihren zwei Redebeiträgen kein einziges Wort zum Haushalt sagt, ist, Kollege Lafontaine - zumindest einmal bis jetzt, der Verlauf mag uns eines Besseren belehren - durchaus beachtlich.

Auf die Vorschläge meines Vorredners komme ich nachher noch zurück. Wenn ich es einmal zusammenfasse, sind das die Vorschläge der jungen Wilden von gestern, die immer noch meinen, sie könnten mit dem Geld einfach nur so um sich werfen und müssten sich um alles, was um uns herum passiert und zur Haushaltswahrheit gehört, nicht scheren.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Die Argumente von gestern überzeugen mich!)

Ich habe mir vorgenommen, einen anderen Ton in diese Haushaltsdebatte einfließen zu lassen, einen Ton, der die großen Linien, die uns leiten, beschreibt. Das will ich vor allem tun, zumal der vorgelegte Doppelhaushalt drei entscheidende Hinweise darauf gibt, was unser Land in dieser Legislatur bewegte, was unser Land im Moment bewegt und was aller Voraussicht nach in den kommenden beiden Jahren - den Rest dieser Legislatur - dieses Land bewegen wird.

Ich will dies auch in einem Ton tun, der der Zeit, in der diese Grundsatzdebatte stattfindet - ich meine damit nicht den Advent -, angemessen ist. Es geht mir darum, jenseits der üblichen Reflexe auch an dieser Stelle einmal nachdenklichere Töne als üblich anzuschlagen. Denn dies ist keine Haushaltsgrundsatzdebatte wie viele zuvor in einer sonst um sie

herum unaufgeregten Zeit. Nein, die Zeit und das Umfeld, in der sie stattfindet, ist diesmal gänzlich anders, nicht, weil erstmals ein Doppelhaushalt diesem Parlament zur Abstimmung vorliegt, und auch nicht, weil das die letzten Haushaltsberatungen sein werden, bevor die Saarländerinnen und Saarländer im Frühjahr 2017 dazu aufgerufen sind, nach fünf Jahren Regierungszeit von SPD und CDU ein neues Parlament zu wählen.

Nein, die Besonderheit dieser Debatte liegt in ihrem politisch-zeitlichen Kontext. Unser Land, unser Saarland, das Land, in dem die Saarländerinnen und Saarländer gut und gerne leben, steht in der Tat vor gleich mehreren herausragenden Herausforderungen, von denen uns einige seit vielen Monaten, manche seit Jahren, andere erst seit einigen Wochen beschäftigen.

Drei zentrale Punkte ziehen sich dieser Tage gleich einem Fluss, der sich sein Bett gräbt, durch alle politischen Debatten, auch denen zum Haushalt. Sie hinterlassen Spuren, sind unübersehbar, scheinen unüberwindbar und verändern den Lauf der Dinge unmittelbar. Sie beeinflussen das politische Handeln in einer Art, dass jedem klar werden muss: Was getan wird, wird getan, um Menschen Zukunft zu geben, Zukunft und neue Hoffnung. Damit meine ich nicht ausschließlich Flüchtlinge. Die SPD-Fraktion arbeitet gemeinsam mit den Kollegen aus der CDU in der Koalition für ein bestimmtes Ziel: diesem Land und seinen Menschen Zukunft zu geben.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Ich finde, das ist uns - die Ausgangslage 2012, nach Jamaika, noch im Blick - auch mit der Vorlage dieses Doppelhaushalts für die kommenden beiden Jahre, also dem vierten und fünften Haushalt dieser Koalition, die Rahmenbedingungen in Rechnung gestellt, ausgesprochen gut gelungen.

Die Anstrengungen zahlen sich aus: Keine ernst zu nehmende Debatte mehr über eine Angliederung des Saarlandes nach sonst wo. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist doch schon einmal ein Wert an sich und eine Tatsache, hinter der sich alle in diesem Haus eigentlich versammeln müssten.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Ich füge ein Zweites hinzu. Es gibt zur Notwendigkeit - und das mag nicht jedem gefallen -, den Landeshaushalt zu konsolidieren und damit nicht weitere Lasten in die Zukunft zu transferieren, leider keine wirklich prickelnde Alternative. Dies zu tun im Rahmen der Schranken der Schuldenbremse, ist wirklich nicht vergnügungssteuerpflichtig. Dieser Rahmen legt jedem Regierungshandeln Zügel an, insbesondere dem der beiden Haushaltsnotlageländer Bremen und Saarland.

(Abg. Pauluhn (SPD))

Es stellt uns hier vor eine besondere Herausforderung: Wie viel an notwendigen Investitionen ist leistbar? Was müssen wir mit auf den Weg nehmen, um es später anzugehen? Die größte Herausforderung dieser Zeit ist allerdings keine finanzpolitische. Es geht dabei meines Erachtens um die größte Herausforderung seit der Wiedervereinigung vor 25 Jahren, eine Herausforderung für Deutschland insgesamt, für unser Bundesland und unsere Region hier im Herzen Europas. Es ist die Frage nach dem Zusammenhalt, nach dem Wertekanon, letztendlich nach der Definition Europas selbst. Diese Frage hat weitaus mehr Potenzial, das Leben der Menschen gerade auch in unserem Bundesland zu beeinflussen, als alle anderen Fragen rund um die Steuerfinanzkraft und Haushaltszukunft.

Ich blicke mit großer Sorge auf das anscheinende Auseinanderdriften Europas. Hier radikal hassefüllte Parolen, dort neue Stacheldrahtzäune und Mauern. Die größtmögliche Solidarität, die eingefordert war zur Bewältigung der Finanzmarktkrise und zur Rettung der Zahlungsfähigkeit von Mitgliedsstaaten darf jetzt erst recht nicht enden, wenn es um das pure Überleben von Menschen geht. Das müsste der jetzige gemeinsame Ruf Europas sein.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Die eigentliche europäische Idee, die Idee des grenzenlosen Zusammenwachsens, um das Gespenst des letzten Jahrhunderts, des Krieges, zu verbannen, um Wohlstand und Fortschritt zu gestalten, stand in den letzten Wochen schon einige Male an einem Scheideweg. Darum muss gerade die deutsche Politik auf der Hut sein, Mahner und Wächter sein für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit sowohl in unserem Land als auch in Europa und der Welt. Aber nicht nur Mahner und Wächter, sondern auch Beispielgeber. Zweifelsfrei hat Deutschland in außerordentlichem Maße von der Freiheit und dem Zusammenwachsen Europas profitiert, mehr profitiert als jedes andere Land auf diesem Kontinent.

Darum war es richtig, dass die deutsche Bundesregierung, dass die Bundeskanzlerin Kurs gehalten hat, Kurs gegen die Scharfmacher von außen und Kurs - das war sicher für Frau Merkel noch schwerer - gegen Scharfmacher von innen. Wir können kein Europa bauen, das sich abschottet, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir müssen gemeinsam andere Lösungen finden für jene Fragen, die die Menschen bei uns verunsichern, genau wie auf die Fragen, die die Menschen weit vor den Grenzen Europas dazu bewegen, sich mit Babys, mit Kleinkindern, mit Alten und fast ohne Hab und Gut auf einen Weg zu machen weg von Tod und Terror in der Heimat, ein Weg im Übrigen, der zu den mörderischen Ursachen ihrer Flucht allzu

oft tödlich verläuft, in jedem Fall lebensbedrohend, gefährlich und ungewiss ist und dies auch bleiben wird. Diese Menschen lassen sich nicht durch Stacheldrahtzäune aufhalten. Denn für alle, die aus Bürgerkriegen flüchten, ist nichts unsicherer, als mit ihrer Familie, mit Kindern, mit Alten in einer eh schon fast zerstörten Stadt in einem ausgebombten Viertel auf den nächsten Bombeneinschlag zu warten. Das muss auch allen in Europa klar sein.

Es bedarf zur Bewältigung dieser Krise europäischer Antworten, andernfalls ist das kaum zu schaffen. Viele haben in den Jahren der Finanzkrise, der Staatenschuldenkrise auf Deutschland gesetzt als ein Land mit wirtschaftlicher Stärke und finanziellen Möglichkeiten. Heute setzt Deutschland auch ein Stück weit auf Europa und auf die verbindenden Werte unserer Gemeinschaft, zumindest die verbindenden Werte, die bisher galten. Aber die Menschen, die zu uns kommen, auch die Masse der Flüchtlinge und die Schnelligkeit, in der sich dieser fast schon epochale Veränderungsprozess vollzieht, machen unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern Angst. Das müssen wir sehen und dieser Frage müssen wir uns stellen.

Es ist die Angst und die Ungewissheit, die bei vielen Menschen nachvollziehbare Fragen auslöst. Wie geht es weiter und was sind die integrationspolitischen Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts? Wie ist das zu bewältigen und welche Schwerpunkte wird es dabei geben? Wird es dabei Verlierer geben und wer werden die Verlierer sein? Im kleinen Rahmen gibt dieser Haushalt auch darauf Antworten, ich komme später darauf zurück.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Welt ist in Aufruhr. Wir befinden uns jetzt in einer Phase, in der dieser Aufruhr - wie im Übrigen schon seit vielen, vielen Jahren Abend für Abend in den Nachrichtensendungen aus dem sogenannten Weit-Weg-Fernsehen zu sehen - nun auch in Deutschland und Europa ankommt. Niemand kann sich mehr verweigern, die besonderen Ansprüche dieser Tage wegschieben nach dem Motto „Eine Gedenkminute, das war's“ und dann einfach zum normalen Tagesablauf übergehen, das geht nicht mehr. Auch darum ist das heute eine andere Haushaltsdebatte als viele zuvor. Was diese Debatte aber vor allem fordert, ist eine klare Haltung zu den zentralen Fragen dieser Zeit:

(Beifall bei der SPD.)

Eben nicht so zu tun, als könnte man Grenzen einfach mal so dichtmachen, keine Stacheldrahtzäune herbeizureden, um damit den Menschen falsche Signale zu senden, wie in manchen Debatten dieser Tage geschehen. Ja, auch das ist eine Haltung. Dass wir uns zu Beginn der heutigen Plenarsitzung im Gedenken an die Terroranschläge von Paris erhoben haben, war ein wichtiges und richtiges Zei-

(Abg. Pauluhn (SPD))

chen. Ich will aber ausdrücklich dieses Gedenken durch die Worte von Martin Schulz ergänzen: „Was da in Paris passiert ist, ist halt auch der Alltag in Aleppo, in Beirut und in Mali.“ Ich sage dies, weil der eine oder andere Politiker dieser Tage meint, den Bombenterror in Paris in einen Zusammenhang stellen zu müssen mit der Flüchtlingsbewegung. Die Flüchtlingssituation und den Terror im gleichen Atemzug zu nennen, Zusammenhänge herbeizurenden, gehört zu den dunkelsten politischen Momenten der letzten Wochen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vielmehr ist es doch so, dass der überwiegende Teil der Menschen, die im Moment an den Grenzen Deutschlands stehen oder schon bei uns sind, versucht, genau diesem Terror zu entkommen. Darum sind solche Verquickungen grundfalsch und müssen von uns klar und eindeutig zurückgewiesen werden. Es muss heute darum gehen, das Land zusammenzuhalten und niemanden gegeneinander auszuspielen. Das tun wir auch im Rahmen dieses Doppelhaushaltes in einer Situation, die für Deutschland insgesamt und das Saarland im Besonderen ökonomisch erfreulich ist, die uns kleine Spielräume gibt und damit Handeln möglich macht.

Wir tun dies - Kollege Tobias Hans ist schon umfassend darauf eingegangen - im Bereich der inneren Sicherheit. Ich will die Schlagpunkte noch einmal nennen. Zwei Mal 2,5 Millionen für den Bereich der inneren Sicherheit, das ist kein Pappenstiel. Jetzt mehr Polizisten einzustellen und auszubilden als geplant, im Angestelltenbereich der Polizei in erheblichem Umfang Neueinstellungen vorzunehmen und auf die direkten, momentanen Anforderungen des Sicherheitsbedürfnisses der Menschen mit einem polizeilichen Ordnungsdienst zu reagieren - das sind die richtigen Antworten auf die Herausforderungen dieser Zeit. Diese Regierung legt auch einen Schwerpunkt auf die innere Sicherheit. Ich finde, das ist richtig in diesen Tagen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich könnte zu den Finanzierungsvorschlägen der Opposition, die durch die Medien bekannt sind, jetzt einiges sagen, beispielsweise zum Vorschlag der LINKEN, den Verfassungsschutz sozusagen als Gegenfinanzierungsmodell aufzulösen. Ich glaube, die übergroße Mehrheit dieses Hauses ist sich in der Einschätzung einig, dass gerade das in dieser Situation der grundlegend falsche Weg wäre.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Herausforderungen dieser Tage und Monate - ich komme erneut auf das eingangs Gesagte zurück - sind gerade auch die Herausforderungen im Bereich der Integration und hier vor allem im Bereich der

Sprachförderung und der Bildung insgesamt. Ich denke, wir sind uns alle einig, dass eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche Integration das Erlernen der Sprache ist. Hier stellt Bildungsminister Commerçon die richtigen Weichen, trotz Haushaltsnotlage. Bei der Fortbildung und Qualifikation für Lehrkräfte wurden deutliche Akzente gesetzt. Seit Schuljahresbeginn bis heute erhöhten sich die Wochenstunden der verpflichtenden Sprachfördermaßnahmen um sage und schreibe 75 Prozent auf beinahe 300 Stunden. Ich finde, diese Landesregierung gibt damit die richtige Antwort auf die drängendsten Fragen der Zeit.

Aber bei aller Notwendigkeit und Anstrengung zum Thema Integration ist mir und meiner Fraktion angesichts des Grundsatzes, dass niemand gegeneinander ausgespielt werden darf, genauso wie im Hinblick auf die Fragen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger nach möglichen Verlierern bei all diesen Anstrengungen eines besonders wichtig. Unser Bildungssystem muss auch weiterhin gerade jetzt in diesen Tagen jedem Kind, ob nun in Deutschland geboren oder gerade erst zu uns gekommen, die gleichen guten Ausgangsvoraussetzungen mit auf seinen Lebensweg geben. Hier darf es keine Verlierer geben.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Das bedeutet, dass wir weiter Kurs halten, starke Anstrengungen unternehmen und dafür sorgen, dass die Qualität im Bildungsbereich weiter steigt. Wir sind gut beraten, über Investitionen in Bildung nicht zu streiten. Es geht immer ein „Noch mehr“. Wir können diskutieren, aber wir sollten über mehr Investitionen in Bildung nicht streiten, sondern sie in notwendigem und machbarem Maß einsetzen. Das tun wir, damit wir den Eltern sagen können, dass, wenn die Schulklassen genau wie unsere Gesellschaft bunter werden, dies nicht bedeutet, dass ihre Kinder an Unterstützung verlieren, sondern dass im Gegenteil die Kinder von neuer zusätzlicher Förderung profitieren und gerade nicht verlieren.

Darum war es auch richtig und notwendig, dem Vorschlag von Ulrich Commerçon zu folgen und als Regierung gemeinsam umzusetzen: mehr Klassen zu bilden, zusätzliche Sprachförderklassen einzurichten und als erste Konsequenz 130 zusätzliche Lehrer zu verpflichten, um genau dieses Signal zu geben, das die Menschen von uns erwarten. Wir müssen auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Bildungschancen unserer Kinder weiter steigen. Das ist unser Anspruch; ihm wollen wir uns weiter verpflichten.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich komme zum Arbeitsmarkt. Heute Morgen erreicht uns eine gute Zahl, eine gute Botschaft: die geringste Arbeitslosenzahl in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahrzehnten. Auch im Saarland ist

(Abg. Pauluhn (SPD))

die Zahl der Erwerbslosen gesunken. Nachher wird Eugen Roth noch etwas dazu sagen, deshalb kann ich mich an der Stelle kurz fassen. Nur so viel: Hier hat sich der Einsatz und die Konzeption der Landesregierung und insbesondere die des Hauses der Wirtschaftsministerin wirklich ausgezahlt. Obwohl ich in den letzten Wochen durch das Tagesblatt - die große Zeitung, die uns jeden Tag erreicht - mehrfach aufgefordert war, zu „bubeln“, kam ich immer zum gleichen Ergebnis. Unser Wirtschaftswachstum ist besser als das eh schon vergleichbar gute im Bund.

Unser Arbeitsmarkt entwickelt sich ausgesprochen gut. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen - auch bei den Langzeitarbeitslosen - geht in die richtige Richtung. Hier könnten wir uns noch eine stärkere Tendenz vorstellen. Die Einführung des Mindestlohnes führte entgegen anderslautender Prognosen nicht zur schlagartigen Umkehr jeglichen wirtschaftlichen Wachstums. Das Gegenteil ist richtig. Weiterhin ist es so, dass die Wirtschaftsministerin die Chancen und Risiken für die saarländische Wirtschaft so fest im Blick hat wie jene ihrer Beschäftigten. Lieber Herr Bubel, ich füge hinzu, das ist auch gut und richtig so.

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Sprechen. - Abg. Huonker (DIE LINKE): Wo ist er denn? Wo sitzt er denn?)

Wenn Herr Bubel heute Mittag googelt, dann kann er diese Debatte auch im Worldwide Web nachlesen; die Zahlen, die meinen Feststellungen zugrunde liegen, im Übrigen auch. Das kann er nachlesen. Ich will nur jenseits der inhaltlichen Auseinandersetzung an dem einen oder anderen Punkt sagen: Ich empfinde Sie, Herr Bubel, ansonsten als einen ganz ordentlichen Kerl.

(Heiterkeit.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich setzt man sich mindestens genauso kritisch - wie es die Opposition mit dem Haushalt der Regierung tut - auch mit den Änderungsvorschlägen der Opposition auseinander. Ich will das jetzt nicht im Einzelnen tun, das würde mein zeitliches Budget sprengen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wenn Sie wollen, dann kann ich etwas abgeben. - Heiterkeit.)

Aber leider sind wir bei der finanziellen Lage dieses Landes und der sich daraus ergebenden Haushaltsaufstellung und Schwerpunktsetzung - das muss man mit Blick auf die Opposition schon sagen - nicht bei der Sendung „Wünsch Dir was“, sondern eher bei der Frage, was machbar und notwendig ist. Die bunte Sendung - ob sie die bessere ist, sei dahin gestellt - „Wünsch Dir was“ wird immer von der Opposition gedreht. Das bedeutet nicht immer, dass sich automatisch Wählerquoten davon ableiten lassen,

denn geneigte Zuschauer setzen viel öfter auf Qualität und viel weniger auf Glamour.

Deshalb habe ich die Vorschläge der Oppositionsfractionen zusammenfassen lassen und auf ihre Haushaltstauglichkeit geprüft. Das Ergebnis hat mich nicht erstaunt beziehungsweise nicht überrascht. Die GRÜNEN beschränken sich - so muss man es sagen - für diesen Haushalt auf gerade mal 45 Millionen Euro Mehrausgaben. Das ist bescheiden, Kollege Ulrich. Das ist vielleicht auch der Tatsache geschuldet, dass Sie schon einmal in der Regierung waren. So etwas wirkt ja immer nach. Insofern herrscht an dieser Stelle Bescheidenheit.

Die LINKE ist da schon etwas kräftiger dabei. Sie macht Einsparvorschläge von 440.000 Euro, schlägt aber 67 Millionen Euro Mehrausgaben vor. Den Vogel schießen die PIRATEN ab. Die Freibeuter machen ihrem Namen alle Ehre. Im Saldo geben sie 120 Millionen mehr aus. Kollege Hilberer, ich habe mir nicht mehr die Mühe gemacht herauszufinden, ob da das freie ÖPNV-Ticket für jeden schon eingerechnet ist. Das spielt auch keine Rolle mehr. Ich finde, wer in einer Debatte ernst genommen werden will, in der es um die Zukunft dieses Landes geht sowie darum, die Maßgaben des Stabilitätsrates einzuhalten, der macht sich wirklich keinen guten Namen als Opposition.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, dem entgegen legen Ihnen die Landesregierung und die Regierungsfractionen heute diesen Doppelhaushalt vor, der den Weg dieses Landes in die Zeit der nächsten Legislaturperiode und die der neu zu wählenden Landesregierung beschreibt und vorgibt. Zusammenfassend kann man sagen, die Große Koalition hat Wort gehalten. Wir haben einen schwierigen und steinigen Weg der Konsolidierung beschritten. Wir legen auch für das vierte und fünfte Jahr unserer gemeinsamen Regierungszeit einen Haushalt vor, der entgegen mancher Prognose aus diesem Haus auch in diesem Jahr - ich erinnere mich an die Einwände der Opposition in den letzten Jahren; damals hieß es, im nächsten Jahr schafft ihr die Schuldenbremse nicht mehr - die Rahmenbedingungen und die Maßgaben des Stabilitätsrates erfüllt und der nebenbei Akzente setzt. Ich finde, er setzt die richtigen Akzente auf die innere Sicherheit, die Bildung, auch die Universität. Es gibt eine Finanzierungssicherheit für die Universität, die sogar über den Zeitraum dieser Legislaturperiode hinausgeht. Das ist ein Wert an sich, über den man auch mal ein Wort verlieren kann.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir eröffnen mit dieser Vorlage erst die Möglichkeit für die Zukunft unseres Landes. Die Entscheidungen stehen bevor. Mich treibt aber noch ein anderer Punkt um. Meine sehr geehrten Damen und Herren,

(Abg. Pauluhn (SPD))

die Besonderheit dieser Zeit liegt in diesem Jahr, in einem Jahr, in dem die Saarländerinnen und Saarländer in eindrucksvoller Weise gleich mehrfach bewiesen haben, dass es sich lohnt, zusammenzustehen und Haltung zu zeigen. Eine der bundesweit größten Kundgebungen gegen die Parolen von Saargida und rechts außen, die am 12. Januar - wenige Tage nach dem ersten schrecklichen Attentat in Paris in den Redaktionsräumen von Charlie Hebdo - stattfand, war ein beeindruckendes Zeichen unseres Bundeslandes und seiner Menschen für ein weltoffenes und buntes Saarland. Fast 10.000 Menschen bewiesen Haltung und sagten: Nein, nicht mit uns!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Auch vor wenigen Wochen, als die AfD - diesmal vor dem Landtag - ihre Parolen loswerden wollte, stellten sich unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger eindrucksvoll dagegen. Nicht einmal 72 Stunden nach dem Aufruf von „Bunt statt Braun“ zur Gegendemonstration gegen die AfD kamen beinahe 2.000 Saarländerinnen und Saarländer zusammen, um erneut in beeindruckender Art und Weise ein Zeichen zu setzen und zu sagen, wir stehen für eine weltoffene Gesellschaft, wir wenden uns gegen dumpfe Ressentiments gegen Flüchtlinge, das Saarland ist bunt und nicht braun. Die Saarländerinnen und Saarländer bewiesen in diesem Jahr mehrfach Haltung. Das war beeindruckend. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das darf durchaus auch uns in diesem Hause ein wenig stolz machen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor wenigen Tagen verabschiedete sich Deutschland von einem seiner größten, aufrichtigsten und geradlinigsten politischen Köpfe, unserem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt. Warum komme ich zum Schluss auf ihn? Es war auch seine Gradlinigkeit, die ihn auszeichnete und die ihn bei den Menschen so beliebt machte. Ich denke, Gradlinigkeit ist auch in unserem Handeln mehr gefragt denn je. In meinem Büro hängt ein Bild, das mir anlässlich des Endes meiner Ortsvorsteherzeit im letzten Jahr von Kollegen überreicht wurde. Das Bild trägt ein Zitat von Helmut Schmidt, ein Zitat, von dem wohl zumindest meine Kollegen glaubten, dass es auch zu mir passen würde. Ich finde, es passt auch ausgesprochen gut zu der Aufgabe, der sich diese Landesregierung in den letzten Jahren mit Erfolg gestellt hat und der sie sich auch in Zukunft zu stellen hat. Das Zitat von Helmut Schmidt lautet: „Keine Begeisterung sollte größer sein als die nüchterne Leidenschaft zur praktischen Vernunft.“ Ich werbe in diesem Geiste für die Zustimmung zu diesem Doppelhaushalt. - Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Herr Hubert Ulrich.

Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieses Parlament verabschiedet heute zum ersten Mal einen Doppelhaushalt. Der Grund für diesen Doppelhaushalt liegt eigentlich klar auf der Hand, es ist das Wahljahr 2017. Die Große Koalition, die Landesregierung scheut sich einfach davor, im Vorwahljahr 2016 zu 2017 einen Haushalt vorzulegen.

(Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Sie scheuen sich einfach deshalb davor, weil Sie befürchten, dass im Vorwahljahr zu 2017 die Schuldenbremse vielleicht von Ihnen nicht mehr einzuhalten ist. Darum geht es doch in Wahrheit und das muss man auch hier einmal offen aussprechen dürfen, auch wenn Sie dabei etwas nervös werden.

(Zuruf von der CDU: Sie haben ihn doch vorliegen.)

Trotzdem geht an der Tatsache nichts vorbei, ich kann Ihnen nicht helfen.

(Weitere Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Sie scheuen einfach die kritische Auseinandersetzung mit der wirklichen finanzpolitischen Lage hier in diesem Land.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Das ist auch einer der Gründe für die Intransparenz - deshalb haben wir unseren Globalantrag auch so überschrieben -, die diesen Haushalt kennzeichnet. Gerade im Jahr 2016 ist es, um ein Beispiel zu nennen, völlig unklar, wie viele Flüchtlinge hier ankommen werden. Diese Zahlen bräuchten Sie aber, um jetzt einen belastbaren Doppelhaushalt in diesem Hause zu verabschieden.

(Zuruf des Abgeordneten Hans (CDU).)

So sollen rund 90 Millionen Euro in diesem Haushalt für Flüchtlinge eingesetzt werden. 90 Millionen Euro - das muss man ganz klar sagen -, über deren Verteilung nur die Landesregierung entscheidet, nicht dieses Parlament. Hier wird nicht gesagt, das Geld geht da und da hin, nein. Das ist echte Intransparenz mit Blick auf dieses Parlament, aber auch mit Blick auf die Öffentlichkeit. Nein, nur die Landesregierung entscheidet darüber. Das ist auch eine echte Missachtung dieses Parlamentes und der Öffentlichkeit.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Es wäre wirklich das Allermindeste, dass die Landesregierung das Parlament in den nächsten andert-

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

halb Jahren über die Mittelvergabe in den entsprechenden Ausschüssen regelmäßig informiert.

Aber dieser Doppelhaushalt 2016/2017 ist auch ein Risikohaushalt. Das zeigt alleine schon der recht geringe Abstand zu den Obergrenzen. 2016 sind es noch 63 Millionen Euro, 2017 sind es gerade noch 6 Millionen. Ich wiederhole: 6 Millionen. Das ist fast nichts mehr. Die Mehrausgaben für Flüchtlinge, die Sie jetzt in den Haushalt hineinschreiben - zu Recht hineinschreiben, das will ich nicht kritisieren -, werden kompensiert, indem man noch geringere Zinsen ansetzt. So gehen Sie da vor. Steigt beispielsweise aber das Zinsniveau oder sinken die Steuereinnahmen, bricht dieser Haushalt sofort in sich zusammen, und das wissen Sie auch.

(Zuruf des Abgeordneten Thul (SPD).)

Das Gleiche gilt bei steigenden Flüchtlingszahlen. Dass sich die Flüchtlingszahlen etwas anders entwickeln werden, als Sie es im Moment annehmen, scheint ja nicht ganz unwahrscheinlich zu sein vor dem Hintergrund der Tatsache, dass bereits die Zahlen, die Sie jetzt annehmen, die Zahlen, die das Finanzministerium annimmt, und die, die das Innenministerium annimmt, unterschiedlich sind. Herr Bouillon geht von 12.000 Flüchtlingen bis Ende des Jahres aus, der Finanzminister von 10.000 im Jahr 2016 und von 9.500 im Jahr 2017. Da gibt es einige Diskrepanzen, bei denen Sie uns einmal erklären können, wie Sie damit umgehen wollen.

Ein weiteres großes Problem ist natürlich die Tatsache, dass Sie auch in diesem Haushalt keine echten Akzente setzen. Das haben wir GRÜNE hier schon oft kritisiert. Er beschränkt sich lediglich auf einseitiges Sparen. Vom sogenannten Dreiklang Ihrer Konsolidierung, den Sie immer ausgerufen haben - Ausgaben begrenzen, Einnahmen verbessern und Altschuldentilgungsregelung - ist nur noch der Begriff „Ausgaben begrenzen“ übriggeblieben. Dabei sparen Sie noch nicht einmal dort, wo es sinnvoll ist, nein. Sie könnten ja zum Beispiel endlich einmal sparen, indem Sie unseren seit Jahren immer wieder vorgebrachten Vorschlag aufnehmen, die Landkreise von sechs auf drei zu reduzieren, um alleine damit pro Jahr 25 Millionen einzusparen.

(Abg. Dr. Jung (SPD): Milchmädchenrechnung. So ein Unsinn.)

Diese Zahl - das muss man hier immer wiederholen, weil es von Ihnen immer wieder in Abrede gestellt wird - stammt nicht von uns GRÜNEN, diese Zahl stammt vom Hesse-Gutachten, damals von der CDU-Alleinregierung in Auftrag gegeben.

(Anhaltendes Sprechen.)

Sie könnten auch endlich einmal bei Prestigeprojekten wie dem Vierten Pavillon sparen, den Sie durch einen unnötigen Baustopp und durch unnötige Um-

baumaßnahmen verteuert haben, die durch Minister Commerçon veranlasst wurden und in Zukunft wahrscheinlich noch weiter veranlasst werden.

Sie haben weder auf Bundesebene einen Altschuldentilgungsfonds durchgesetzt noch eine andere erkennbare oder greifbare Form der Entschuldung. Sie denken noch nicht einmal über eine Klage nach, was wir als Oppositionspartei mittlerweile überhaupt nicht mehr verstehen können. Auch eine Klage ist ein Instrument, das ist ja schon einmal gelungen in diesem Land. Nein, Sie lassen dieses Kernproblem der vollkommenen Überschuldung des Landes einfach treiben und das ist wirklich ein Problem.

(Zuruf des Abgeordneten Theis (CDU).)

Man muss daran erinnern, meine sehr verehrten Damen und Herren und Frau Ministerpräsidentin, gerade die Teilentschuldung oder die Entschuldung des Landes sind die Gründungsmythen Ihrer Großen Koalition. Damit sind Sie angetreten, die Eigenständigkeit des Landes zu bewahren und die Entschuldungsfrage zu lösen. Wo stehen Sie heute? Frau Ministerpräsidentin, Sie stehen mit leeren Händen da.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Auch von einer Verbesserung der Einnahmen kann nicht gerade die Rede sein. Wir haben heute Morgen schon eine interessante Debatte geführt, da werde ich gleich noch ein paar Worte dazu sagen, aber von einer Verbesserung der Einnahmeseite kann in diesem Lande wirklich nicht die Rede sein. Auch alles das, was Sie selbst in Ihrem Koalitionsvertrag an Bundesratsinitiativen angekündigt haben, haben Sie bis zum heutigen Tage nicht umgesetzt. Es gibt keine einzige Bundesratsinitiative von Ihnen als Regierungskoalition, um das auf Bundesebene einzufordern, was Sie den Wählerinnen und Wählern im Wahljahr 2012 versprochen haben. Auch das, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Frau Ministerpräsidentin, ist eine Irreführung Ihrer eigenen Wählerschaft.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Dort, wo das Geld reinkommt, bei den Finanzbehörden, sparen Sie auch noch. Genau dort sparen Sie noch, wo man Einnahmen generieren kann. Ob der aktuelle Skandal, über den wir heute Morgen geredet haben und über den wir wohl in den kommenden Wochen und Monaten noch sehr viel sprechen werden, auf Personaleinsparungen zurückgeht oder auf andere Verfehlungen, das werden wir noch erfahren.

(Abg. Theis (CDU): Zusätzliche Mitarbeiter! Aufstockung! - Weitere Zurufe von den Regierungsfraktionen.)

Fest steht aber: Wir haben einen Skandal ersten Ranges. 359 Datensätze, die einfach so in der Luft

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

hängen, Fahndungsakten, die verschwunden sind, und eine Erklärung des Ministers heute Morgen, die wirklich mehr als dünn war. Herr Toscani, ich bin gespannt, was Sie am Ende an Erkenntnissen auf den Tisch legen werden.

(Anhaltende Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Ich möchte den Kommentar eines saarländischen Journalisten, der in dieser Woche im Radio gesendet wurde, aufgreifen. Er hat zu diesem Thema treffend formuliert, dass die einen auf der Flucht vor der Steuerfahndung sind, die anderen auf der Flucht vor politischer Verantwortung. - Ich glaube, das trifft den Kern des Problems ziemlich gut.

(Beifall von den Oppositionsfractionen. - Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Weil eben Zwischenrufe dazu kamen, will ich auch noch einmal daran erinnern, dass die Aufstockung der Steuerfahndung erst gemacht worden ist, nachdem wir als GRÜNE eine entsprechende parlamentarische Anfrage gestellt haben.

(Lachen bei den Regierungsfractionen und Zurufe: Ach so! Aha!)

Ja, ja, Sie können es gerne nachlesen. Es ist alles aktenkundig. Ich habe es auch hier. Wir als GRÜNE hatten eine parlamentarische Anfrage gestartet, bei der ganz klar herauskam, dass die Steuerfahndung zu einem Drittel unterbesetzt war.

(Abg. Hans (CDU): Peinlicher geht es nicht mehr!)

Erst dann haben Sie als Regierung reagiert und nachpersonalisiert. Das ist eine historische Wahrheit. Das wissen Sie auch. Sie brauchen gar nicht darüber zu schmunzeln.

(Abg. Schmitt (CDU): Die Idee zur Aufstockung der Steuerfahndung hatten wir schon bei Jamaika im Haushalt, wenn Sie sich einmal daran erinnern wollen! - Zuruf des Abgeordneten Theis (CDU). - Lachen bei den Regierungsfractionen.)

Ich will ein paar Worte zu Ihren Kürzungen verlieren, Kürzungen insbesondere dort, wo man auf keinen Fall kürzen sollte. Kollege Hilberer hat das richtigerweise angesprochen. Es geht um Ihre Kürzungen im Hochschulbereich, die mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit dieses Landes ein schlichtes Desaster sind.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Jeder Euro, den wir als Saarland an dieser Universität investieren, kommt mit dem Faktor 1,37 ins Land zurück. Das ist keine Zahl, die von uns GRÜNEN errechnet wurde, sondern sie stammt aus einer unabhängigen Studie. Durch die Einsparungen an der Universität schaden Sie dem Land auf direktem, aber auch auf indirektem Wege, weil die saarländi-

sche Wirtschaft eine starke, zukunftsorientierte Universität braucht. Sie braucht keine Universität, die schrumpft und welche die Professoren verlassen, wo Studenten demonstrieren und Tutorien nicht mehr finanziert werden können. Die Leistungsfähigkeit dieser Universität muss sichergestellt werden. Sie sollten die Grundfinanzierung der Universität zumindest einmal auf das Niveau bringen, das wir zu unserer Regierungszeit mit der CDU hatten und wie es für die Periode 2011 bis 2013 festgeschrieben war. Damit könnte die Universität leben. Was Sie hier machen, ist kaputtsparen. Das Land braucht eine starke Universität und eine starke HTW.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Es stehen immer noch protestierende Studierende und Professoren vor unserem Landtag. Es gab gerade im letzten Jahr eine ganze Reihe von Protestaktionen. Ich habe das Flugblatt in der Hand, das heute Morgen vor dem Landtag verteilt wurde.

(Der Redner zeigt das Flugblatt.)

Ich lese einmal einen Satz vor, der die Kritik des AStA und auch der Professoren zeigt. Hier steht klar formuliert: „Aktuell wird immer deutlicher, dass der festgesetzte Finanzrahmen mit den im Landeshochschulentwicklungsplan formulierten Zielen für die Universität unvereinbar ist.“ - Das schreibt Ihnen der AStA ins Stammbuch, nicht die Opposition. Sie sollten das ernst nehmen und entsprechend damit umgehen.

Aber nicht nur an der Universität sparen Sie an der falschen Stelle, sondern Sie sparen im Bildungsbe-
reich insgesamt an der falschen Stelle. Zwar ist es als positives Zeichen zu betrachten, dass jetzt die 130 Lehrerstellen in den Haushalt eingestellt werden, Sie wissen aber ganz genau, dass diese Maßnahme nur für das Haushaltsjahr 2016 gilt.

(Zuruf des Abgeordneten Schmitt (CDU).)

Im Jahr 2017 geht Ihr Sparkurs schon wieder weiter, so als wären dann die Flüchtlingskinder, die jetzt dazukommen, und die 100 bis 150 oder noch mehr zusätzlichen Klassen einfach nicht mehr da. So kann man doch mit der Zukunft dieses Landes nicht umgehen! Sie müssen diese Lehrerstellen dauerhaft festschreiben. Sie können nicht einfach davon ausgehen, dass man den Flüchtlingskindern in einem einzigen Jahr die deutsche Sprache beibringen und man sie dann so ins Bildungssystem integrieren kann, dass alles funktioniert. So wird es nicht gehen. Sie müssen diese Lehrerstellen dauerhaft im Haushalt festschreiben.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Aber auch in anderen Zukunftsbereichen sind Sie nicht bereit, sich zu bewegen. Wir als GRÜNE spre-

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

chen immer wieder den öffentlichen Personennahverkehr an.

(Zuruf von der SPD.)

Ich betone: Das Schlimme ist, es geht nicht ums Geld. Mit dem vorhandenen Finanzrahmen kämen wir aus, Sie sind aber nicht willens oder in der Lage, ein ÖPNV-Gesetz vorzulegen, damit der öffentliche Personennahverkehr einmal den Standard erreicht, wie ihn andere Bundesländer schon lange haben. Man versteht einfach nicht mehr, warum Sie so reagieren.

Es gibt ein weiteres „kleines“ Thema, das gerade in Paris verhandelt wird. Es geht um den Weltklimagipfel. Das ist eine Thematik, die von zentraler Bedeutung für die Zukunft dieses Planeten und damit auch für die Zukunft dieses Landes ist, insbesondere für die unserer Kinder und Enkel. Es geht um das 2-Grad-Ziel. Da ist es für das Saarland, das Strom exportiert und das eine doppelt so hohe CO₂-Produktion hat wie der Bundesdurchschnitt - wir liegen so hoch wie die Vereinigten Staaten -, schon bedeutsam, wenn hier die politische Debatte immer noch an Steinkohlekraftwerken festhält, wenn die Große Koalition sich immer nur Gedanken darüber macht, wie man die Steinkohlekraftwerke erhalten kann, und wenn sie in diesem Lande die erneuerbaren Energien immer wieder blockiert. Auch hier ist dringend notwendig, dass Sie umdenken. Dieses Umdenken ist nicht zu erwarten. Das ist ein großes Problem für uns als Opposition.

Ich möchte ein weiteres Thema aufgreifen, aber meine Redezeit ist gleich zu Ende.

(Oh-Rufe von den Regierungsfractionen.)

Wir haben 300.000 Euro für andere Themen eingestellt, die wir als GRÜNE in diesem Land für wichtig halten. Das eine ist die Grubenwasserdiskussion, das andere ist die Diskussion um die Chemieplattform Carling. Diese 300.000 Euro wären notwendig, um externe Expertisen zu erstellen. Es wäre ein gutes Zeichen mit Blick auf die saarländische Bevölkerung, zumindest diese 300.000 Euro in den Haushalt einzustellen.

Es gibt einen weiteren Punkt, auf den wir als GRÜNE in diesem Haushalt einen besonderen Schwerpunkt gelegt haben. Das ist der soziale Wohnungsbau. Der Bund gibt dem Saarland hierfür 6,5 Millionen Euro pro Jahr. Was machen Sie? - Sie nehmen 1,5 Millionen davon weg und zweckentfremden dieses Geld, um Ihr Defizit zu verkleinern. Das geht überhaupt nicht, gerade auch vor dem Hintergrund der Flüchtlingssituation. Wir dürfen nämlich auf keinen Fall - und das wissen Sie auch - in die Situation kommen, dass im Saarland sozial Schwache mit Flüchtlingen um Wohnungen konkurrieren. Gerade deshalb ist es umso notwendiger, dass der soziale

Wohnungsbau im Saarland forciert und ausgebaut wird. Deshalb legen wir GRÜNE in unserem Haushaltsentwurf noch einmal 6 Millionen auf die 6,5 Millionen des Bundes. Man muss wissen, jeder Euro, den die öffentliche Hand in diesem Bereich investiert, wird durch zwei Euro aus dem privaten Sektor ergänzt. Man macht also im sozialen Wohnungsbau aus einem Euro drei Euro. Man tut wirtschaftlich etwas Sinnvolles und auch mit Blick auf die sozial Schwachen und die Flüchtlinge. Auch da sollten Sie sich einfach einmal bewegen.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Wir fordern diese Landesregierung und Sie, Frau Ministerpräsidentin, auf, die Sparpotenziale besser zu nutzen, als Sie es tun, und die Einnahmeseite endlich zu verbessern. Wir fordern Sie vor allen Dingen auf, Schwerpunkte in den Zukunftsbereichen zu setzen, die ich eben genannt habe, insbesondere an der Universität, an den Schulen und in der Energiewirtschaft. Legen Sie endlich die sechs Landkreise zu drei zusammen, sparen Sie damit die 25 Millionen, die ich eben genannt habe. Hören Sie auf, Geld in Prestigeprojekten wie dem Vierten Pavillon und Ähnlichem zu verschwenden, stecken Sie das Geld endlich in die Zukunft dieses Landes. - Vielen Dank.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Professor Heinz Bierbaum.

Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Herr Minister Toscani hat in seiner Einbringungsrede des Haushaltes im Oktober folgendes Fazit gezogen: „Nach den bisher bekannten Fakten ist die Lage in ihrer finanziellen Dimension beherrschbar.“ - Herr Toscani, Sie irren. Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Damit meine ich nicht nur den aktuellen Skandal im Finanzministerium, sondern das, was wir generell an wirtschaftlichem Umfeld und an weiteren Belastungen haben.

Bevor ich dazu komme, lassen Sie mich aber, was die Finanzverwaltung angeht, noch eine andere Seite ansprechen als die, die heute schon diskutiert worden ist. Wir haben es ja nicht nur mit dem Skandal in der Steuerfahndung zu tun, sondern wir haben in der Finanzverwaltung zum Teil auch unerträgliche Zustände, was die Arbeitsbedingungen der Finanzbeamtinnen und Finanzbeamten angeht.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Hier ist es dringend notwendig, Abhilfe zu schaffen dahingehend, dass diejenigen, die ohnehin mit weniger Personal auskommen müssen, wenigstens Be-

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

dingungen haben, unter denen sie effektiv arbeiten können. Das fängt an bei der Reinigung der Gebäude, das geht weiter über das Beförderungsbudget, das betrifft auch den Beförderungsstau und dergleichen mehr. Ich glaube, es ist wichtig, dass das hier einmal zur Sprache gebracht wird, weil das eine Seite ist, die ansonsten in der Öffentlichkeit nicht so bekannt ist. Wir als Opposition legen Wert darauf, dass das verändert wird.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Ich will aber noch zu anderen Fakten kommen, nämlich dass der Sparkurs, den Sie auch mit dem Doppelhaushalt weiter betreiben, zunehmend an der Realität scheitert. Die Flüchtlingsproblematik ist ein wichtiger Punkt, der heute schon wesentliche Eckpunkte von Haushalten sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene außer Kraft setzt. Wir verkennen nicht, dass Sie auf die Situation der Flüchtlinge reagieren haben. Wir haben uns auch anerkennend zum Umgang mit den Flüchtlingen geäußert, wie er seitens der Landesregierung betrieben wird; das wollen wir gar nicht in Abrede stellen. Wir wissen aber auch, dass das, was gegenwärtig an Mitteln bereitgestellt wird, nicht ausreichen wird. Das heißt, die Kommunen brauchen wesentlich mehr Geld als das, was im Haushalt bereitgestellt wird.

Wir haben auch die Problematik - sie wurde schon von den Kollegen der anderen Oppositionsfraktionen angesprochen - der Versorgung mit Wohnungen. Deswegen haben wir konkret gefordert, dass in den sozialen Wohnungsbau 10 Millionen Euro mehr eingestellt werden.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Wir haben die Problematik der Lehrerinnen und Lehrer; darauf wird bei dem entsprechenden Einzelplan sicher noch näher eingegangen werden. Es ist doch eine Tatsache, dass jetzt nur die größten Löcher gestopft werden und dass wir in Zukunft weit mehr Lehrerinnen und Lehrer brauchen, als Sie bisher vorsehen.

Wir haben auch die Frage der Sicherheit. Hier gibt es ein großes Bedürfnis in der Bevölkerung. Deswegen sind wir für eine funktionsfähige Polizei. Lassen Sie mich an der Stelle etwas zum Verfassungsschutz sagen. Wir meinen, dass der Verfassungsschutz angesichts der Erfahrungen mit NSU für die Gefahrenabwehr nicht geeignet ist. Wir wollen das Geld lieber in eine funktionsfähige Polizei stecken.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen und Zusage.)

Ich möchte noch einen Punkt in Zusammenhang mit der Flüchtlingsfrage betonen. Wir haben immer gefordert, auch diejenigen nicht zu vergessen, die in diesem Lande bereits heute benachteiligt sind. Deswegen fordern wir Sie auf, Initiativen im Rahmen der

Sozialpolitik zu ergreifen. Unsere Forderung lautet, eine Bundesratsinitiative zu ergreifen, damit der Hartz-4-Regelsatz auf 500 Euro erhöht wird.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Wir fordern, dass der Mindestlohn erhöht wird und dass er ausnahmslos gilt, auch für Flüchtlinge.

(Erneuter Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Sie sagen, auch mit vermehrten Ausgaben sei alles verträglich mit den Auflagen der Schuldenbremse. Sie haben ausgeführt - Herr Toscani hat dies auch im Ausschuss so dargestellt -, dass die Gegenfinanzierung dessen, was mehr gebraucht wird, über die günstige Konjunktur erfolgt und den niedrigen Zinsaufwand. Das ist beides sicherlich richtig, aber da liegt auch die Problematik. Das ist zugleich auch die Achillesferse dieses Haushalts. Man kann nämlich nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass diese Rahmenbedingungen weiter bestehen bleiben. Es ist auch schon darauf hingewiesen worden: Sollten diese Rahmenbedingungen nicht mehr bestehen bleiben, dann sind die Haushaltsansätze, wie sie jetzt gemacht worden sind, reine Makulatur.

(Abg. Dr. Jung (SPD): Das sind sie jedes Jahr.)

Wir werden es weiter im Blick behalten. Ich glaube, Sie sollten die Fakten wirklich einmal zur Kenntnis nehmen. Es ist nicht so, dass wir ein wirklich gutes wirtschaftliches Wachstum hätten. Der Sachverständigenrat spricht in seiner Prognose vom 11. November von einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in der Bundesrepublik im Jahr 2015 von 1,7 Prozent, 2016 von 1,6 Prozent. Für den Euroraum ist die Prognose etwas geringer, da sind es 1,6 beziehungsweise 1,5 Prozent.

Innerhalb des Sachverständigenrates gibt es bekanntlich sehr unterschiedliche Meinungen, wie man weiter Wirtschaftspolitik betreiben soll. Darauf will ich nicht eingehen. Ich will aber auf die Risiken eingehen, die dort auch benannt werden und die wir zur Kenntnis nehmen müssen. Es ist keineswegs so, als ob die Eurokrise vorbei wäre. Sie hält weiter an. Meine Prognose ist: Sie wird sich verstärken, wenn nicht endlich ein grundlegender Wandel in der europäischen Politik stattfindet. Das, was wir auf der europäischen Ebene an Fiskalpolitik haben, den sogenannten Fiskalpakt, erwürgt wirtschaftliches Wachstum und ist nicht geeignet, denjenigen Ländern eine Perspektive zu eröffnen, die von der Krise besonders betroffen sind.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Bitte nehmen Sie auch zur Kenntnis - das ist für das Saarland von großer Bedeutung, weil es sehr stark in die Weltwirtschaft eingebunden ist -, dass wir zurzeit ein großes wirtschaftliches Problem in den Schwellenländern haben. Ich verweise nur auf die

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

Situation der sogenannten BRICS-Staaten. Ich verweise auf die Situation in Brasilien, ich verweise auch auf die Situation in China. Die haben ihre Wachstumsraten zurückgenommen, was aus chinesischer Sicht seine Berechtigung hat, weil sie umsteuern wollen. Es bedeutet aber, dass die Absätze, die bisher in diesen Ländern getätigt worden sind, in Zukunft nicht mehr garantiert sind. Wir haben deshalb erhebliche weltwirtschaftliche Gefahren, gerade die Entwicklung in den Schwellenländern zeigt dies sehr deutlich.

Ich bitte Sie, diese Fakten auch einmal kritisch zur Kenntnis zu nehmen, weil sie Einfluss haben werden auf die wirtschaftliche Entwicklung gerade im Saarland als einem abhängigen Land; das muss man deutlich sehen. Natürlich sind die Steuerschätzungen noch gut, aber die können auch wieder korrigiert werden, wenn die wirtschaftliche Entwicklung sich verändert. Es geht darum, dass diese Risiken auch begriffen werden und dass sie ins Kalkül mit einbezogen werden.

Ich komme dann zu einem weiteren Punkt, der sich sozusagen durchzieht, der im letzten Haushalt beschrieben worden ist, der auch in der mittelfristigen Finanzplanung beschrieben worden ist. Minister Toscani spricht immer wieder vom Dreiklang: der Stärkung der Einnahmen, der Begrenzung der Ausgaben und den Hilfen für die Altlasten. Wenn wir uns diese drei Punkte einmal ansehen, müssen wir Folgendes feststellen. Was die Hilfen für Altlasten angeht - absolute Fehlanzeige. Sie betonen zwar immer wieder, wie stark das Saarland in den Verhandlungen auftritt. Das mag ja sein, aber Resultate haben wir bisher keine. Resultate absolute Fehlanzeige. Ich hatte zwischendurch auch den Eindruck, dass man sich von der Forderung nach Entlastung bei den Altlasten inzwischen weitgehend verabschiedet hat.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Die GRÜNEN fordern das!)

Wir wissen alle, dass die Altlastenproblematik eine große Bürde für den saarländischen Haushalt darstellt. Herr Minister Toscani hat letztes Jahr darauf hingewiesen - und das ist nach wie vor richtig -, dass jeder vierte Euro ausgegeben wird für Versorgungsausgaben und für Zinsaufwand. Der Zinsaufwand ist zwar inzwischen etwas geringer, aber die Gesamtverschuldung beträgt immer noch über 14 Milliarden Euro, das ist jede Menge.

Zweiter Punkt, Begrenzung der Ausgaben. Die Begrenzung der Ausgaben - das ist ja der Sparkurs, den Sie verfolgen - ist, wie ich schon formuliert habe, angesichts der Problematiken, die auf uns zukommen, real immer weniger haltbar. Dazu will ich nachher auch noch etwas sagen. Ich will aber einen Punkt sehr deutlich machen. Auf der Einnahmeseite

- und damit meine ich nicht nur das Thema, wie weit das Finanzministerium dazu beiträgt, dass die Einnahmen, die möglich sind, auch realisiert werden - passiert viel zu wenig. Wir müssen uns darüber klar werden, dass ohne eine Veränderung in der Steuerpolitik das Problem der Einnahmeseite nicht wirklich gelöst werden kann.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen und Zuruf: Genau so ist es!)

Wir werden keine nachhaltige Konsolidierung des Haushalts im Saarland erreichen, wenn nicht bundesweit die Steuerpolitik in eine Richtung verändert wird, wie wir das immer gefordert haben. Das ist das Thema der Vermögenssteuer als Millionärssteuer, das ist das Thema der höheren Erbschaftssteuer und das ist auch das Thema der höheren Spitzensteuersätze. Hier vermissen wir entsprechende Initiativen auf Bundesratsebene. Ich weiß sehr wohl, dass die Einnahmeseite allein auf saarländischer Seite nicht gelöst werden kann, sondern dass wir dazu die Hilfe der anderen Bundesländer brauchen. Ich glaube, es wäre an der Zeit, dass die Landesregierung sich daran macht, Koalitionen mit ähnlich betroffenen Ländern zu schmieden, denn das ist die Voraussetzung dafür, dass wir als Saarland wirklich eigenständig bleiben. Alles andere bedeutet doch, dass man sich etwas vormacht.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Lassen Sie mich noch ein paar Punkte zu dem sagen, was der Kollege Pauluhn als positive Akzente dargestellt hat. In der Tat setzen Sie Akzente, aber aus unserer Sicht sind es die falschen Akzente. Das fängt an mit der Hochschule. Das finde ich wirklich außerordentlich gravierend. Wir haben heute - der Kollege Ulrich hat aus dem entsprechenden Flugblatt zitiert - eine Mahnwache vor dem Haus und es gab eine Demonstration mit über 4.000 Teilnehmern. Wir sind dabei, die Zukunft des Landes zu verspielen, wenn wir weiter in der Hochschulpolitik derart kürzen und wenn wir weiter eine Diskussion führen über die Hochschule, die nicht in die Zukunft gerichtet ist und ihre positiven Potenziale aufgreift, sondern immer nur unter dem Gesichtspunkt geführt wird, welchen Einsparbeitrag bringt die Hochschule. Wenn wir so weitermachen, werden wir die Hochschulentwicklung beeinträchtigen, sodass sie an Attraktivität verliert. Präsident Linneweber hat mir heute Morgen gesagt, dass wir bereits einen signifikanten Rückgang bei den Erstsemestern haben. Insgesamt ist das noch nicht so spürbar, aber das wird sich auswirken. Deswegen sind wir der Auffassung, dass hier umgesteuert werden muss. Das gilt insbesondere auch für die Baulichkeiten. Das betrifft sowohl die HTW - es ist nach wie vor wirklich skandalös, dass man nicht in der Lage ist, ein fertiges Hochhaus zu beziehen - als auch den Sanierungsstau an der Universität. Schon aus baulichen Grün-

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

den ist ein effizienter Lehr- und Forschungsbetrieb dort kaum noch aufrechtzuerhalten. Deswegen: Steuern Sie hier um!

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Da wir zu allen Punkten auch noch einmal bei der Beratung der Einzelpläne Stellung nehmen können, will ich nur einen herausgreifen, der hier dargestellt worden ist, das betrifft den Arbeitsmarkt. Heute Morgen kam über den Ticker: Arbeitslosenzahlen weiter gesunken. Tatsache ist aber, dass wir in einem umfangreichen Maße prekäre Arbeitsverhältnisse haben, Arbeit unter schwierigen Bedingungen und dass wir eine sich verfestigende Zahl von Langzeitarbeitslosen haben. Wir begrüßen durchaus die Initiativen der Landesregierung im Hinblick auf den Arbeitsmarkt, halten sie allerdings für nicht ausreichend und erwarten, dass das, was an Mitteln für aktive Arbeitsmarktpolitik rückgängig gemacht worden ist, wieder zur Verfügung gestellt wird. Hier brauchen wir auch ein Umsteuern auf der Bundesebene.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Wir werden in den Einzelberatungen auf die einzelnen Punkte näher eingehen können, so auch auf die Frage Industrie 4.0. Ich möchte aber noch auf Folgendes hinweisen. Am Montag stand in der Saarbrücker Zeitung, dass das Saarland zu den Bundesländern gehört, wo mit am wenigsten in die öffentliche Infrastruktur investiert wird. Das ist ein ganz zentraler Punkt, denn wenn nicht in die öffentliche Infrastruktur investiert wird und wenn wir nicht auch einen funktionsfähigen öffentlichen Dienst haben, der ja in vielen Bereichen gefährdet ist, dann werden wir in diesem Land keine Zukunft haben. Deswegen brauchen wir ein Umsteuern. Und da hilft es nicht, selbstgefällig nur das eigene Tun darzustellen und sozusagen die Opposition in Bausch und Bogen als Meckerer zu beschimpfen, sondern es geht darum, sich mit den Fakten auseinanderzusetzen und sie kritisch zu beleuchten. Da mögen wir unterschiedliche Sichtweisen haben, aber das ist auf jeden Fall notwendig. Die Augen vor der Realität zu verschließen, bringt uns nicht weiter. Wir halten es nach wie vor für notwendig, dass umgesteuert wird. Dieser Haushalt stellt keine Grundlage für eine nachhaltige Sicherung unseres Landes dar. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Frau Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer.

Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem jetzt auch alle Oppositionsfractionen die Gelegenheit wahrgenommen

haben, etwas zum Haushalt zu sagen, möchte ich mich für die Landesregierung gerne zur heutigen Schlusslesung des Doppelhaushaltes für das Jahr 2016 und 2017 äußern. Der Kollege Pauluhn hat darauf hingewiesen - und wir spüren es alle -, dass diese Haushaltsberatungen in einer Zeit stattfinden, die wir als außergewöhnlich ernst und herausfordernd empfinden. Angesichts der Flüchtlingsfragen, angesichts der Terrorwelle und der Opfer von Paris, derer wir heute gedacht haben, fällt es zugegebenermaßen schwer, das eine oder andere in der Debatte ruhig und gelassen hinzunehmen, was alle Jahre wieder unter das Stichwort Rituale fällt.

Ich will mich trotzdem in der gebotenen Ernsthaftigkeit mit den Argumenten der Opposition auseinandersetzen, auch wenn sie nicht ganz überraschend sind, sondern schon in der Ersten Lesung vorgetragen worden sind. Ich bin mir ganz sicher, sehr geehrter Herr Kollege Bierbaum, wenn wir die Protokolle der Debatten der vergangenen Jahre herausuchen würden, würde sich das eine oder andere an Schlagabtausch dort wiederfinden. Ich habe eben gesagt, dass die Menschen zurzeit in einem hohen Maß verunsichert sind. Deswegen ist es auch eine Zeit, in der wir Politikerinnen und Politiker uns einer besonderen Herausforderung stellen müssen, um in Zeiten dieser Verunsicherung sachgerechte Antworten geben zu können. Natürlich, sehr geehrter Herr Kollege Ulrich, betrifft diese Verunsicherung auch die aktuelle Situation mit Blick auf die Flüchtlinge. Wenn ich aber Ihre Argumentationslinie zugrunde legen würde und sie mir zu eigen machen würde, dann müsste ich mich fragen: Was heißt das denn für die grundsätzliche Systematik eines Haushaltes? Dürfen wir überhaupt noch einen Haushalt aufstellen, wenn nicht alle Parameter des nächsten Jahres klar sind? Sie haben eben gesagt, wir können keinen Doppelhaushalt für 2016/2017 aufstellen, weil wir nicht wissen wie hoch die Flüchtlingszahlen 2016 in diesem Land sein werden. Wenn das die Argumentation ist, dann kann ich auch keinen Einzelhaushalt für 2016 aufstellen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Es geht vor allem um 2017.)

Wenn ich Ihrer Argumentation folge, dann müsste man den Haushalt für 2016 am besten im Jahr 2017 aufstellen, denn dann weiß man genau, wie viele Flüchtlinge 2016 im Land waren, dann hat man genaue Zahlen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es also nicht. Die Landesregierung und die beiden Regierungsfractionen haben sich in ihrer Haushaltsklausur die Frage gestellt - und das Ergebnis legen wir heute im Entwurf und in den Änderungsanträgen vor -, was können wir mit Blick auf die nächsten zwei Jahre

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

vertretbar annehmen, was können wir im Haushaltsplan als Ausdruck politischer Schwerpunktsetzung niederlegen und wie können wir gleichzeitig Flexibilität genug wahren, um auf das, was eventuell im nächsten oder im übernächsten Jahr auf uns zukommt, reagieren zu können. Wichtig ist die Tatsache, dass es beim Doppelhaushalt nicht darum geht, irgendetwas zu verschleiern oder intransparent zu sein. Der Doppelhaushalt des Saarlandes ist auch nichts, was wir erst jetzt erfunden hätten, sondern der Doppelhaushalt ist ein Instrument, dessen sich andere Länder schon seit längerer Zeit bedienen. Ich glaube, im Moment sind es zehn oder elf Bundesländer, die einen Doppelhaushalt haben. Viele Kommunen in diesem Land stellen Doppelhaushalte auf und deswegen sehe ich nichts Ungewöhnliches darin, dass auch wir in diese Systematik eintreten.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Der zweite Punkt ist - und das ist mir, meine sehr verehrten Damen und Herren der Opposition, ebenso wichtig -, dass wir als Landesregierung gesagt haben, mit aller Kraft wollen und werden wir vermeiden, dass wir in eine Argumentationskette kommen, die lautet: Wegen der Mehrbedarfe bei den Flüchtlingen müssen wir hier und dort kürzen und können wir dieses und jenes nicht machen. - Wenn Sie sich diesen Haushalt aufmerksam und objektiv anschauen, werden Sie feststellen, dass das, was er in den Kernbereichen enthält, dass das, was er als Eckpunkte enthält, in den einzelnen Haushaltsansätzen exakt das ist, was wir bei der Regierungsklausur im Frühjahr dieses Jahres schon für diesen Doppelhaushalt festgelegt haben. Zu diesem Zeitpunkt war von den zwischenzeitlich massiv gestiegenen Flüchtlingszahlen noch keine Rede. Es wird also in diesem Haushalt an keiner Stelle irgendetwas, das bereits geplant war, wegen der Flüchtlinge gekürzt. Das ist in dieser Zeit ein starkes Signal, darauf können wir alle gemeinsam zu Recht stolz sein!

(Beifall von den Koalitionsfractionen.)

Mit dem, was nun als Ergänzungsvorlage gekommen ist, haben wir zudem deutlich gemacht, dass es möglich ist, im Rahmen dessen, was wir zurzeit überblicken, für die anstehenden Bedarfe rund um das Thema Flüchtlinge Haushaltsvorsorge zu treffen. Wir haben dies getan, indem wir das, was vom Bund an zusätzlichen Mitteln kommt, im Haushalt vereinnahmt haben. Ich sage hier aber schon ganz deutlich: Das wird nicht ausreichen und ist insbesondere mit Blick auf die längerfristigen Bedarfe der Kommunen in Sachen Integration und übrigens auch die Bedarfe des Landeshaushalts in Sachen Integration noch lange nicht ausverhandelt und ausdiskutiert. Das werden wir noch einmal nachverhandeln müssen, da wird man nachlegen müssen. Das, was wir vom Bund aber schon erhalten, ist im Haushalt vereinnahmt. Das, was uns als Spielraum durch ge-

sunkene Zinsausgaben und bessere Steuereinnahmen gerade im Jahr 2015 zur Verfügung steht, können wir einsetzen, um Bedarfe in den kommenden Jahren abzudecken. Wir tun dies, sehr geehrter Herr Kollege Ulrich, aber eben nicht, indem wir es der Kontrolle des Landeshaushaltsgesetzgebers entziehen. Wenn Sie sich die Systematik anschauen, sehen Sie, dass das entweder titelscharf vereinnahmt und vereinbart ist

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wir haben uns das angeschaut und wir haben nichts gesehen!)

oder dass es in einer Liste, die darstellt, für welche Themen und für welche Aufgaben das Geld eingesetzt wird, hinterlegt ist.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Eine Liste! - Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Diese Liste ist nicht im Haushalt!)

Im Übrigen haben der Haushaltsausschuss und die anderen Ausschüsse jederzeit die Möglichkeit nachzufragen, wo und wie das Geld eingesetzt wird. Diesbezüglich sind der Fantasie der Abgeordneten sicherlich keine Grenzen gesetzt. Ich bin sicher, dass auch Sie, wenn es darauf ankommt, diese Fantasie gewiss aufbringen werden, sehr geehrter Herr Kollege Ulrich.

(Beifall von den Koalitionsfractionen. - Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Aha, das ist also eine Holschuld!)

Wir setzen dieses Geld dort ein, wo sich die Hauptbedarfe finden. Die Hauptbedarfe, das wurde eben angesprochen, liegen natürlich zunächst einmal beim Thema „Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge“. Ich glaube, wir können wirklich stolz auf das sein - das ist an dieser Stelle ja schon mehrmals betont worden -, was wir unter Federführung des Innenministeriums, aber letztlich alle gemeinsam, auch Sie als Kolleginnen und Kollegen des Landtags, auf den Weg gebracht haben. Dass bei uns die Unterbringung, gemessen an anderen Bundesländern, besser, geräuschloser und mit weniger Problemen belastet funktioniert, ist das Ergebnis einer großen Kraftanstrengung aller in diesem Lande - aller Hauptamtlichen und aller Ehrenamtlichen. Darauf können wir aufbauen, und das ist aus meiner Sicht auch das beste Mittel, um gegen die Populisten in diesem Land vorzugehen. Wir müssen das, was unsere Aufgabe ist, ruhig und mit aller Konsequenz erledigen. Das haben wir bisher im Saarland getan, und auch das ist am heutigen Tage einmal klar festzustellen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Koalitionsfractionen.)

Ja, wir sind uns völlig einig: Das, was vor allem geleistet werden muss, ist die Integration der Menschen, die zu uns kommen. - Wir wissen aber, sehr geehrter Herr Kollege Ulrich, noch nicht genau, wie viele von denen, die im Jahr 2015 gekommen sind,

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

auch im Jahr 2016 oder im Jahr 2017 bei uns bleiben werden. Denn viele Menschen, gerade auch viele Syrer, die nach Deutschland kommen, haben schon Beziehungen hierzulande, haben hier Verwandtschaft, haben Freunde, haben Nachbarn, die aber woanders in Deutschland wohnen. Wollen Sie diesen Menschen verbieten, das Saarland eventuell auch wieder zu verlassen? Angesichts dessen können wir heute eben noch nicht endgültig sagen, was an Flüchtlingen de facto längerfristig bei uns im Land wohnen wird. Wir haben aber gesagt: Gleichgültig, ob sie kürzer oder länger bei uns sind - wir setzen vor allem auf das Thema Integration.

Integration beginnt mit der Sprache. Sie endet aber nicht mit der Sprache und sie erschöpft sich auch nicht in der Sprache. Wenn das so wäre, dürfte es in anderen europäischen Ländern, etwa auch in Frankreich, keine Integrationsprobleme geben. Integration ist aber eine sehr viel größere Aufgabe und sie reicht sehr viel weiter. Aber, gewiss, sie beginnt mit der Sprache. Deswegen war es richtig, dass wir - neben einem einzigen anderen Bundesland - festgelegt haben, dass bei uns von Beginn an die Schulpflicht gilt. Sobald die Kinder zu uns kommen, gilt die Schulpflicht und sollen die Kinder beschult werden. Dafür haben wir Vorsorge getroffen.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.- Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Gilt das auch für die 16 in Oberthal? Die haben keine Schulpflicht?!)

Wir haben mit dem Finanzministerium und insbesondere auch mit dem Kultusministerium darüber gesprochen, wie wir im Rahmen der Eckpunkte die Bedarfe decken können, die schlicht dadurch entstehen, dass mehr Schülerinnen und Schüler im System sind. Wir decken diese Bedarfe nicht, indem wir die Klassen vergrößern oder die Bedingungen verschlechtern. Bei uns gilt: Jedes Kind, das hierzulande eingeschult wird, egal, ob es von außen kommt oder hier geboren ist, soll die gleichen Bedingungen vorfinden. Wir haben das so flexibel gestaltet - das haben sogar die Gewerkschaften, das hat sogar die GEW bei dem Gespräch, das wir geführt haben, anerkannt -, dass auch im Haushaltsvollzug die Flexibilität vorhanden ist, um bei weiter steigenden Schülerzahlen im kommenden Jahr Personal entsprechend nachführen zu können. Das ist also ein intelligentes und atmendes System, mit dem wir für das, was kommen kann, gerüstet und vorbereitet sind. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein gutes Signal.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wir agieren so auch mit Blick auf die Hochschulen. Ich bin stolz darauf, dass das Programm, das nun auch vom Bundesforschungsministerium aufgelegt worden ist, um Flüchtlinge besser in Hochschulen integrieren zu können, sozusagen als Blaupause

hier an der Universität des Saarlandes kreiert und ausprobiert worden ist. So ist es zum Beispiel auch gelungen, trotz einer sehr kurzen Vorlaufzeit Flüchtlinge in eine Aufnahmeprüfung zu bringen, wenngleich vielleicht noch nicht in Deutsch durchgeführt, so doch in Englisch oder einer anderen Sprache. Ein Teil dieser Flüchtlinge konnte so nun direkt schon ein Studium aufnehmen. Dafür haben wir - und dafür bin ich auch den Fraktionen dankbar - zusätzliche Mittel verankern können. Das ist ein wichtiges Signal, denn wir sagen: Ob Flüchtling oder nicht, wenn jemand das Zeug dazu hat, hier ein Studium zu absolvieren, soll er es auch absolvieren. Das hat etwas zu tun mit den Entwicklungspotenzialen der Menschen, unabhängig davon, wo sie leben, unabhängig davon, woher sie kommen. Das ist die richtige Einstellung, die man bei dieser Frage haben muss, meine Damen und Herren!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wir wollen, das sage ich hier ebenfalls sehr deutlich, auch verstärkt den Blick auf die Integration in den Arbeitsmarkt richten. Die Menschen, die zu uns kommen, bilden eine große Bandbreite ab: Es gibt Menschen, die ein Studium aufnehmen können. Es gibt aber auch Menschen, die Analphabeten sind. Für sie alle brauchen wir die entsprechenden Maßnahmen. Bei der Integration in den Arbeitsmarkt müssen wir noch besser werden, als wir es schon sind. Wir haben daher mit dem Wirtschaftsministerium ein 7-Punkte-Programm aufgelegt. An der einen oder anderen Stelle müssen wir aber feststellen - und das liegt gar nicht in der Zuständigkeit des Saarlandes -, dass nach wie vor bürokratische Hürden vorhanden sind. Wir müssen feststellen, dass Systeme, die vielleicht funktionieren, wenn nur wenige Menschen zu uns kommen, nicht mehr funktionieren, sobald es um eine große Zahl von Menschen geht. Getreu dem Motto, dass außergewöhnliche Situationen außergewöhnliche Maßnahmen erfordern, muss man daher auch einmal bereit sein, von liebgewonnener Bürokratie Abstand zu nehmen. Wir arbeiten daher hier im Saarland permanent daran, in den Verhandlungen mit dem Bund nicht nur mehr Mittel auch für den Arbeitsmarkt zu bekommen, sondern auch das Handling und die Abläufe so aufeinander abzustimmen, dass es keine bürokratischen Hürden mehr gibt. Kein Euro soll im System bleiben, weil sich zwei Stellen nicht einig werden, wo er ausgegeben werden soll. Das Geld muss direkt bei den Menschen ankommen. Das ist unser Ziel und daran arbeiten wir, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Das alles tun wir und wir halten dabei die Eckpunkte unserer Haushaltsplanung und der mittelfristigen Finanzplanung ein. Wir schaffen es damit, den Sanierungskurs beizubehalten, von dem ja bekannt ist,

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

dass er bei uns keine theoretische Größe ist, sondern die Voraussetzung dafür, dass wir die entsprechenden Bundeshilfen bekommen. Wir werden am 09. Dezember noch einmal beim Stabilitätsrat unseren Kurs der Vergangenheit, aber eben auch die Planung für die nächsten Jahre, vorlegen müssen. Alles das, was wir zurzeit schon auf der Arbeitsebene an Gesprächen führen, bestätigt uns in diesem Kurs, denn alle Urteile, die wir bisher gehört haben, lauten, dass das Saarland seine Hausaufgaben gemacht hat, dass es seinen Konsolidierungskurs beibehält, und das in einer wahrlich nicht einfachen Zeit.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wir warten auf die Bescherung.)

Sie haben uns gefragt, wie sich das denn mit den Eckdaten verhält, mit den Einnahmen, mit den angeblich falschen Signalen und mit den Ausgaben. Ich will einige Dinge dazu sagen. Ja, die Einnahmeseite ist für dieses Land eine enorm wichtige. Es gehört vielleicht auch bei allen Betrachtungen zur Wahrheit dazu, dass wir uns immer wieder vergegenwärtigen: Die Hauptgrundlage für unsere Einnahmen sind vor allen Dingen ein vernünftiges Wirtschaftswachstum, vernünftige Arbeitsplätze und damit auch Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Das ist die Grundlage, die wir brauchen, und ich kann nur sagen, die Grundlage stimmt in diesem Lande, meine sehr geehrten Damen und Herren. Auch darauf können wir stolz sein.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das ist keine Realität, auf der wir uns ausruhen, aber es ist eine Realität, in der wir uns heute bewegen, und wir werden alles daransetzen, dass das auch für die Zukunft Realität bleibt. Wir haben - ich darf hier die IHK zitieren - für das Jahr 2015 die Erwartung eines Wirtschaftswachstums zwischen 2,0 Prozent und 2,5 Prozent. Das ist eine der besten, wenn man die Bundesländer untereinander vergleicht. Für das Jahr 2016 - Sie haben darauf hingewiesen - bewegt sich das im Schnitt dessen, was auch für das Bundesgebiet erwartet wird. Die IHK rechnet mit bis zu 2.000 neuen Jobs, die im nächsten Jahr entstehen können. Wir haben, und ich glaube, auch das ist historisch, deutschlandweit - die Zahlen sind gerade heute gekommen - die niedrigste Arbeitslosenquote seit 1991. Wir haben hier im Saarland die höchste Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, sie ist so hoch wie noch nie. Ich sage: Das ist kein Grund, um sich auszuruhen; das ist das Ergebnis der Anstrengung vieler Menschen in diesem Land, aber auch das Ergebnis vernünftiger Rahmensetzungen. Es ist vor allen Dingen ein Zeichen, dass wir bei allen Herausforderungen für die Zukunft hier von einer guten Position starten. Diese Position wollen wir auch nutzen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir haben im Land unsere Einnahmemöglichkeiten sehr weitgehend ausgeschöpft, etwa was die Grunderwerbssteuer oder anderes anbelangt. Wir haben, und das haben wir im Koalitionsvertrag festgelegt, ein eigenes Modell zum Thema Spitzensteuersatz entwickelt. Das allerdings, und das steht auch im Koalitionsvertrag, unter der Maßgabe, dass ein erhöhter Spitzensteuersatz eben nicht wirtschaftsschädlich sein darf. Dazu ist ein eigenes Modell entwickelt worden. Man muss aber sagen, wenn man das unter diesem Parameter macht, ist die Summe, die man damit an Mehreinnahmen erhält, bei Weitem nicht das, was wir brauchen, um den Haushalt nach vorne zu bringen. Dann muss man überlegen: Bringen wir ein solches Modell in den Bundesrat ein, damit wir der Opposition sagen können, wir haben es eingebracht? Ich halte relativ wenig davon, beim Bundesrat aufzuschlagen, nur damit ich hier sagen kann, ich habe etwas getan, wenn erkennbar im Moment an keiner Stelle auch nur der Hauch einer Chance besteht, sei es beim Spitzensteuersatz oder bei anderen Steuerarten, eine Mehrheit zu bekommen. Deswegen, glaube ich, ist das vor allen Dingen ein Ritual, ist das weiße Salbe. Ich glaube, das sollten wir uns ersparen. Man muss die Dinge dann anpacken, wenn man reelle Chancen hat, etwas umzusetzen. Alles andere weckt Erwartungen bei Menschen, die wir nicht erfüllen können. Das führt zu Enttäuschung. Ich glaube, dafür sollten wir uns nicht hergeben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ich sage ganz bewusst, zu Einnahmen gehört auch, dass das, was Menschen an Steuern zu bezahlen haben, korrekt und ordnungsgemäß vom Staat vereinnahmt wird. Deswegen nehmen ich und die gesamte Landesregierung gemeinsam mit dem federführenden Finanzministerium die Vorgänge, die heute Morgen schon Gegenstand der Aussprache waren, sehr, sehr ernst. Denn sie haben zwei ganz gravierende Aspekte. Der eine ist die Frage, was uns - das wird am Ende der Aufklärung stehen und auch stehen müssen - de facto an Steuereinnahmen insbesondere von denjenigen, die zumindest im Verdacht stehen, Steuern nicht korrekt abgeführt zu haben, im Haushalt fehlt. Ich glaube, hier herrscht auch überhaupt keine Meinungsverschiedenheit in diesem Parlament: Gerade wir im Saarland brauchen jeden einzelnen Euro, wir können auf keinen Euro Steuereinnahmen verzichten. Da sind wir uns vollkommen einig, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Es gibt aber noch einen zweiten Aspekt, und der ist für mich fast noch wichtiger. Ein demokratisches Gemeinwesen basiert vor allen Dingen auf Vertrauen, auf dem Vertrauen, das Menschen in Recht und Ge-

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

setz in diesem Land haben. Es basiert auf dem Vertrauen, das Millionen von rechtschaffenen Steuerbürgerinnen und Steuerbürgern haben, wenn sie ihre Steuern korrekt bezahlen, dass sie sich darauf verlassen können, dass das Steuerrecht für alle Bürgerinnen und Bürger in diesem Land gilt. Das gilt mit Blick auf die Gesetzgebung zu Steuersünden, es gilt aber auch für den Vollzug, wenn wir diese Daten erhalten.

Deswegen müssen wir diese Fragen in aller Ernsthaftigkeit und Konsequenz aufarbeiten, wir müssen vor allen Dingen auch die nötigen Maßnahmen treffen und die Konsequenzen ziehen, damit das nicht wieder vorkommen kann, denn das ist etwas, was das Vertrauen der Menschen in den Staat und in staatliches Handeln erschüttert. Wenn wir diese Währung verspielen, schmerzt uns das sehr; das wird uns auch in der Zukunft am meisten beschäftigen.

Es war richtig, dass der Finanzminister das, was er heute dargelegt hat, noch einmal geschildert hat, nämlich wie die Abläufe waren. Es ist richtig, dass jetzt alles getan wird, um auf dem aufbauend, was schon intern ermittelt worden ist, die Ermittlungen noch konsequenter voranzutreiben und möglichst schnell Aufklärung zu erhalten. Aufklärung über den Sachverhalt: Über welche Zahlen reden wir? Welcher Schaden ist entstanden? Was waren die Ursachen dafür? War es menschliches Versagen von Einzelnen? Gibt es ein systemisches Problem? Nur wenn wir das genau analysieren, können wir die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

Eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, will ich an dieser Stelle deutlich sagen, weil ich heute Morgen des Öfteren als Ministerpräsidentin angesprochen worden bin. Sie können sich darauf verlassen und auch die Saarländerinnen und Saarländer, dass diese Landesregierung alles daransetzt, dass diese Vorfälle aufgeklärt werden und dass vor allen Dingen die richtigen Konsequenzen daraus gezogen werden. Dort, wo es erforderlich ist, wird die Ministerpräsidentin das Ihre sagen. Das bedeutet, dass es über diese Ministerpräsidentin keinen Artikel geben wird wie er im Jahr 1992 im SPIEGEL zu lesen war und dessen Überschrift mit Blick auf die Steuerfahndung im Saarland gelautet hat: „Oskars Schweigen“. Das wird es mit dieser Ministerpräsidentin nicht geben!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Es sind einige Hinweise gegeben worden, wo wir Ausgaben einsparen könnten beziehungsweise wo wir angeblich falsche Signale setzen. Ich möchte das Thema Landkreisreform aufgreifen. Mal unabhängig von der Frage, ob sich 25 Millionen Einsparungen wirklich realisieren lassen und wenn sie sich realisieren ließen, ob das schon für den Haushalt

2016/17 relevant würde oder erst später. Ich habe das eigentlich immer so verstanden, dass, wenn man Landkreise zusammenlegt, vor allen Dingen die Landkreise Geld sparen und das Geld dann auch bei den Landkreisen bleibt. Wenn Sie, Herr Kollege Ulrich, das Geld beim Land vereinnahmen wollen, gehe ich davon aus, dass Sie dann vorschlagen, dass der kommunale Finanzausgleich um diese Einsparsumme gekürzt wird, damit das Land das vereinnahmen kann.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE). - Abg. Pauluhn (SPD): Anders geht es nicht. - Sprechen.)

Ansonsten kann ich mir Ihren Vorschlag, dies zur Entlastung des Landeshaushaltes zu verbuchen, nicht erklären. Wenn Sie das aber so möchten - auch hier sage ich, die Wahrheit ist konkret - dann sollten Sie das auch genauso sagen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ich will noch etwas zu den falschen Signalen sagen. Ja, wir fahren einen harten Sparkurs, und ja, der schmerzt. Ich glaube, jeder von uns würde sich wünschen, er würde einmal eine Haushaltsberatung erleben, bei der wir uns so leidenschaftlich darüber streiten würden, wo wir den Überschuss im Haushalt noch überall verteilen könnten. Vielleicht ist aber auch das ein gemeinsames Ziel, für das wir kämpfen. Wir kämpfen auf jeden Fall darum, unseren Kurs beizubehalten, weil wir ihn beibehalten müssen, weil wir mit Blick auf die Sanierungsvereinbarung anders gebunden sind als andere Bundesländer. Sehr geehrter Herr Kollege Ulrich, wenn Sie jetzt beklagen, der Sicherheitsabstand im Jahr 2017 sei so klein, dann ist das aber nichts, was diese Regierung neu erfunden hat. Das ist grundgelegt im Sanierungsprogramm, das Ende 2011 auf den Weg gebracht wurde, mit dem entsprechenden Abbaupfad. Dieses Sanierungsprogramm ist, glaube ich, noch von einer Jamaika-Koalition mitgetragen worden. Ich glaube, Sie waren damals auch Teil dieser Regierung, insofern müssten Sie eigentlich wissen, wenn Sie die Vorlage damals gelesen haben, wie der Sanierungskurs verläuft.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE). - Heiterkeit und Sprechen.)

Sie müssten wissen, dass wir 2017 einen entsprechend geringeren Sicherheitsabstand haben.

(Anhaltendes Sprechen.)

Wir werden diesen Kurs nur dann beibehalten können - das ist wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren -, wenn das, was wir mit den Gewerkschaften vereinbart haben, aufrechterhalten wird. Die Gewerkschaften stehen auch für ihre jeweiligen Mitglieder und müssen sich darauf verlassen können, dass das, was wir gemeinsam in den positiven

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

wie in den schwierigen Punkten vereinbart haben, weiter Geschäftsgrundlage ist. Das haben wir gerade in den Gesprächen mit den Gewerkschaften nochmal bestätigt: Es gibt kein Abrücken vom grundsätzlichen Kurs, von keiner Seite. Wir haben es geschafft, dort zu reagieren, wo es Mehrbedarfe gibt, etwa mit Blick auf die Flüchtlinge. Den Lehrerbereich habe ich geschildert, das Gleiche gilt für den Polizeibereich.

Ja, es ist richtig, dass wir mehr Polizeianwärterinnen und Anwärter einstellen. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben auch jetzt aktuelle Bedarfe. Jeder, der sich mit der Ausbildung von Polizeianwärtern auskennt, weiß, dass die frühestens nach dreieinhalb Jahren zur Verfügung stehen. Sie wollen ja keine halbausgebildeten Polizeianwärter, denen man sagt, wegen der aktuellen Situation müsst ihr jetzt euer Studium schleifen lassen, damit ihr auf der Straße seid. Wer bei uns eine Ausbildung, ein Studium beginnt, der hat auch das Anrecht darauf, dies ordentlich zu machen. Deswegen ist es wichtig, dass wir in einem ganzen Bündel von Maßnahmen ein Sicherheitspaket verhandelt haben, im Übrigen auch unter Zustimmung der Gewerkschaften.

Lassen Sie mich etwas zu dieser Ordnungspolizei sagen. Da es an der einen oder anderen Stelle diese Befürchtung gab, will ich sagen, es wird im Saarland keine Wiedereinführung des mittleren Dienstes geben. Hier steht die Ministerpräsidentin, die als Innenministerin gemeinsam mit anderen in diesem Haus dafür gesorgt hat, dass die zweigeteilte Laufbahn in diesem Land nicht nur auf dem Papier bestand, sondern wirklich umgesetzt worden ist. Wir werden an dieser zweigeteilten Laufbahn festhalten. Meine sehr Damen und Herren, zur Wahrheit gehört aber auch, wir haben viele Menschen, viele junge Männer und Frauen in diesem Land, für die Polizist oder Polizistin zu werden ein Lebensziel und ein Traumberuf ist und die zunächst einmal dieses Ziel im Saarland nicht verwirklichen können, weil sie kein Abitur haben. Jetzt bieten wir mit diesem polizeilichen Ordnungsdienst zum einen die intelligente Möglichkeit, akute Bedarfe etwa bei der Bewahrung von Objekten mit eigenen Kräften zu decken. Zum Zweiten bieten wir jungen Menschen mit Mittlerer Reife, die diese Ausbildung machen und sich in diesem Feld bewähren, die Möglichkeit, sich bei uns eventuell auch ohne Abitur um eine reguläre Ausbildung bei der Polizei zu bewerben. Ich sage auch, eine Gesellschaft, die Aufstieg und Durchlässigkeit verspricht, sollte dies ebenfalls bei der Polizei tun. Das tun wir in diesem Fall, und das hat auch etwas mit Zukunftsbeschäftigung zu tun.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Über die Hochschulen werden wir heute Nachmittag in aller Ausgiebigkeit debattieren. Ich will nur eines

sagen. Wenn wir uns die Studienanfängerzahlen anschauen, dann ist es in der Tat so, dass es an zwei Hochschulen leicht zurückgehende Zahlen gibt. Den größten Rückgang haben wir an der eigenen Verwaltungsfachhochschule und wir haben einen Rückgang an der Universität. Allerdings ist es erstaunlich, dass bei den anderen Hochschulen, bei der HTW und auch bei den künstlerischen Hochschulen, wo ebenfalls gespart wird, die Zahlen nicht nur gehalten wurden, sondern zum Teil gestiegen sind. Auch darauf mag sich jeder seinen eigenen Reim machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir legen einen Doppelhaushalt vor in einer extrem schwierigen Zeit mit vielen Unbekannten. Ich glaube, wir können alle miteinander sagen, wir haben diesen Doppelhaushalt, diesen Entwurf nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellt. Wir sind aus meiner Sicht gut gerüstet - im Rahmen dessen, was an Unwägbarkeiten denkbar ist -, um die Herausforderungen der Zukunft entschlossen und gemeinsam anzugehen. Das ist in Zeiten der Verunsicherung das beste Signal, das wir den Menschen in diesem Land geben können. - Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat nun Herr Abgeordneter Eugen Roth.

Abg. Roth (SPD):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir debattieren einen Landeshaushalt in schwieriger Situation, aber die erste Eingangsbemerkung meinerseits lautet: Wir haben die Lage im Griff!

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Wir sind auf einem guten Weg! - Heiterkeit.)

Der Weg, lieber Kollege Kessler, ist steinig, aber wir haben die Lage im Griff.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Dieser Weg wird ein langer sein!)

Die zweite Bemerkung ist: Debatten pro und contra Schuldenbremse - es ist bekannt, ich selbst bin ein Gegner dieser Schuldenbremse - sind mittlerweile obsolet. Es ist so, als würde ich bei Gegenwind auf das Meer hinausschreien. Wenn ich sehe, wie sich die Situation in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt hat, dass die Mehrheit der Bundesländer zumindest schwarze Nullen schreibt, dass uns die Geberländer nichts mehr geben wollen, dann ist die Anzahl derer, die uns aus der Schuldenbremse entlasten und dem im Deutschen Bundestag mit Zweidrittelmehrheit zustimmen würden, so überschaubar,

(Abg. Roth (SPD))

dass ich sage: Diese Debatte klaut uns mittlerweile nur noch die Zeit.

Ich möchte reflektieren, was zum Beispiel in diesem Spitzengespräch am 17. November gelaufen ist. Ich glaube, es ist wichtig zu zeigen, dass trotz schwieriger Rahmenbedingungen immer noch etwas geht. Es wird oft so dargestellt, als hätte ich da alleine gesessen. Dem war nicht so. Ich weiß gar nicht, wer von der saarländischen Gewerkschaftsbewegung, weit über den Deutschen Gewerkschaftsbund hinaus, nicht dabei war. Ich glaube, sie waren alle dabei, es kamen immer mehr Stühle auf dieser Seite des Tisches dazu. Unter den schwierigen Voraussetzungen, dass wir eine Schuldenbremse zu erfüllen haben, weil wir ansonsten die Zinskostenhilfe nicht bekämen, was wiederum jährlich 5.000 Personaläquivalenten entsprechen würde - das muss man sich überlegen, so einen Bombeneinschlag, um das Unwort zu gebrauchen, kann keine vernünftige Gewerkschafterin und kein vernünftiger Gewerkschafter auch nur annähernd in Erwägung ziehen -, haben wir im Kern erreicht, dass 130 Lehrerstellen geschaffen werden, unter der Flüchtlingsproblematik. Wir haben gleichzeitig gesagt, das System kann atmen. Das heißt, wenn wir sehen, dass es aus welchem Grund auch immer mehr werden können, haben wir einen gewissen Spielraum.

Bei der Polizei haben wir einen Mix gemacht. Ich bin der Ministerpräsidentin sehr dankbar, dass sie erneut gesagt hat: kein Abweichen von der zweigeteilten Laufbahn. Das war unisono auch die Forderung der Gewerkschaften im Polizeibereich. Das zeigt sich auch daran, dass wir die geplanten Einstellungszahlen leicht anheben, auch die über die Fachhochschule, wobei diese Leute allerdings erst in drei Jahren plus x für den Polizeidienst zur Verfügung stehen würden, während diejenigen, die jetzt zum Ordnungsdienst kommen, natürlich einen Push geben, sodass andere wiederum schneller aus Verwaltungsbereichen in den Exekutivdienst kommen.

Das ist die Logik, die bei den Einzelberatungen sicherlich noch genauer betrachtet werden wird. Wir haben insgesamt in der Landesverwaltung das eine oder andere nachbessern können. Ich nenne nur das, was das Integrationsministerium betrifft. Auch im Sozialbereich sind einige Stellen plus geschaffen worden. Nicht zuletzt - das darf man nicht zu gering schätzen - das Thema Wertschätzung, was eine Forderung der Gewerkschaften war. Die wenigen Leute müssen alle mehr arbeiten. Dann muss sich das irgendwie in der Wertschätzung - und die drückt sich letztendlich im Lohnzettel, im Gehaltszettel aus - wiederfinden.

Wir haben gehört, das angehobene Beförderungsbudget ist verstetigt worden. Das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Es ist zusätzlich noch einmal in den Jahren 2016 und 2017 um je 100.000

Euro angehoben worden. Dafür bin ich den Regierungsfractionen dankbar. Das ist das richtige Zeichen an die Beschäftigten. Wir hätten gerne mehr. Aber wenn ich höre, dass von der Opposition hier Pläne vorgelegt werden wie plus 25 Millionen, plus 67 Millionen, plus 120 Millionen, davon hat auf Erden keine einzige Beschäftigte im Öffentlichen Dienst etwas. Die hätten nur etwas im Himmel, weil dort vielleicht Jahrmarkt ist. Wir sind anders herangegangen, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Bei dem Thema Wirtschaft fasse ich mich sehr kurz. Ich fasse mich extrem kurz, weil der Kollege Hans-Peter Kurtz, der Chef unserer Arbeitskammer und der IG Metall, das morgen genau beleuchten wird. Deshalb erspare ich es mir, auf manche Erfolge hinzuweisen, die auch heute schon angerissen wurden. Das Handwerk ist auch vertreten, Bernd Wegner. Wir haben echt gute Leute in unseren Reihen.

(Sprechen und vereinzelt Lachen.)

Ein paar Themen zum Arbeitsmarkt noch in aller Kürze. Der Arbeitsmarkt ist insgesamt robust. Wir sind nicht zufrieden, aber wir müssen feststellen, dass wir - - Ich habe irgendwie für Verwirrung gesorgt, habe ich den Eindruck.

(Zuruf: Leicht!)

Das kommt daher, weil wir zu viel miteinander diskutieren und auch streiten, aber es hat sich eine ordentliche Schaffenskultur entwickelt. Das macht durchaus Freude.

Arbeitsmarkt. Er ist insgesamt robust. Wir haben gehört, wir haben die höchste Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, haben allerdings immer noch jenseits der Qualität dieser Beschäftigungsverhältnisse, die man natürlich, Kollege Bierbaum, genauer unter die Lupe nehmen muss, das Thema der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit. Aber wir machen an der Baustelle auch wirklich viel.

Wenn ich sehe, dass wir gegenüber der vergangenen Wahlperiode insgesamt die Landesarbeitsmarktmittel mehr als verdoppelt haben bei einer Größenordnung von insgesamt rund 33 Millionen Euro, und das unter der Kuratel eines Stabilitätsrates, dann wird allein aus dieser Entwicklung deutlich, wie wichtig uns das Kernanliegen Arbeitsmarktpolitik ist. Es zeigt, dass wir hier nicht nur schönreden, sondern dass wir handeln, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das drückt sich auch in dem Thema öffentlicher Beschäftigungssektor aus. Wir haben an der Baustelle schon lange darum gekämpft und gestritten. Was ich als äußerst angenehm empfinde, ist, dass es in dieser Frage in diesem Haus eine einheitliche Grundli-

(Abg. Roth (SPD))

nie gibt. Auch das ist eine Besonderheit, wenn man sich überlegt, welche finanziellen Ausgaben dahinter stehen, dass alle, vom Wirtschaftsflügel bis zu den klassischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitikerinnen und -politikern, das mitmachen, auch noch fraktionsübergreifend.

Dafür bin ich ehrlich gesagt dankbar, weil die Herausforderung jetzt darin besteht, dass Menschen, die um ihr Leben rennen, die hierher kommen und natürlich auch in den Arbeitsmarkt integriert werden müssen, nicht gegen die, die schon da sind und auf Arbeitsplätze warten, ausgespielt werden dürfen. Deshalb ist das der Schweiß aller Edlen wert, so heranzugehen, wie wir das hier tun, dass wir über rund 2.400 geförderte Fälle im Bereich Arbeit für das Saarland haben, dass wir 15 Millionen Euro, 3 Millionen Euro per annum, durchgehalten haben bis zum Schluss.

Viele haben gesagt, wartet einmal ab, wann sie einlenken. Wir haben nicht eingelenkt. Dass wir bei dem Thema Fachkräftesicherung gemeinsam arbeiten, dass wir ein Demografienetzwerk Saar haben und dass wir letztendlich für die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt einen Sieben-Punkte-Plan haben, der äußerst konkret ist, das zeigt: Wir sind nahe bei den Menschen, wir wissen, dass ohne Erwerbsarbeit vieles oder sogar alles nichts ist. Dieser Aufgabe haben wir uns ganz konkret gestellt, mit aller Macht und mit allen Schwierigkeiten. Deshalb sage ich noch einmal, wir haben die Lage im Griff.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Abschließend: Da man schnell in die üblichen Diskussionen verfällt, hoffe ich, dass wir bei all dem, was wir nachher noch beraten werden und was wir wohl auch beschließen werden, uns zweier Dinge sehr bewusst sind. Erstens, um diese Situation des Saarlandes zu meistern, gibt es niemanden außer uns selbst, auf den wir uns wirklich verlassen können. Das ist auch ein Appell an die Opposition bei allem, was Oppositionsarbeit natürlich beinhalten muss, Kollegin Huonker. Sobald wir in Waldmohr und Hermeskeil sind, sollten wir nicht mehr schlecht über unser Land reden, weil das andere von alleine versuchen werden. Da müssen wir zusammenstehen. Das ist sehr wichtig.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Zum Zweiten - das geht weit über dieses Thema hinaus -, lässt uns mithelfen, dass das, was alle Menschen auf dieser Erde vereinigt, das auch hören und nicht falsche Dinge tun. Das ist der Schrei nach Frieden. - Herzlichen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der DIE LINKE-Landtagsfraktion Drucksache 15/1608. Wer für die Annahme der Drucksache ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann ist die Drucksache 15/1608 mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Zugestimmt haben die DIE LINKE, abgelehnt haben CDU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Die PIRATEN haben sich enthalten.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der PIRATEN-Landtagsfraktion, Drucksache 15/1610. Wer für die Annahme der Drucksache ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass die Drucksache 15/1610 mit Stimmenmehrheit abgelehnt ist. Zugestimmt haben die PIRATEN, dagegen gestimmt haben CDU und SPD, enthalten haben sich die LINKEN und B 90/DIE GRÜNEN.

Ich komme zur Abstimmung über den Antrag der B 90/GRÜNE-Landtagsfraktion, Drucksache 15/1611. Wer für die Annahme der Drucksache ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass die Drucksache 15/1611 mit Stimmenmehrheit abgelehnt ist. Zugestimmt hat die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dagegen gestimmt haben CDU und SPD, enthalten haben sich die DIE LINKE und die PIRATEN.

Wir kommen nun zur Übersicht 1: Einzelplan 01 - Landtag - und Einzelplan 17 Kapitel 17 01 sowie Einzelplan 19 - Rechnungshof - und Einzelplan 17 Kapitel 17 19.

Übersicht 1 - Landtag und Rechnungshof (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1595)

Die Berichterstattungen wurden zu Protokoll gegeben (siehe Anlagen 1 und 2). Ich eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 01 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1595 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 01. Wer für die Annahme von Einzel-

(Präsident Meiser)

plan 17 Kapitel 17 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Einzelplan 17 Kapitel 17 01 einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 01. Wer für die Annahme des Einzelplans 01 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 01 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 19. Wer für die Annahme von Einzelplan 17 Kapitel 17 19 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 19 einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 19 - Rechnungshof. Wer für die Annahme des Einzelplans 19 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 19 einstimmig angenommen ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir treten nun in die Mittagspause ein. Ich unterbreche die Sitzung bis um 13.50 Uhr.

(Die Sitzung wird von 12.40 Uhr bis 13.53 Uhr unterbrochen.)

Vizepräsidentin Ries:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort und kommen zu den Beratungen über den Einzelplan 02, Einzelplan 17 Kapitel 17 02 und Einzelplan 20 Kapitel 20 11, 20 21 und 20 23 - Abschnitt Wissenschaft, Forschung und Technologie.

Übersicht 2 - Einzelplan 02, Abschnitt Ministerpräsidentin und Staatskanzlei sowie Abschnitt Wissenschaft, Forschung und Technologie (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1596)

Die Berichterstattungen wurden auch hier zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 3). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat die Abgeordnete Barbara Spaniol von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. Spaniol (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist klar, dass es bei der Debatte um den Einzelplan 02 - Ministerpräsidentin und Staatskanzlei - nicht unbedingt nur um den Stellenplan der Staatskanzlei gehen kann, obwohl sich ein kritischer Blick

dorthin natürlich immer lohnt. Nein, es geht hier um die Zukunft der saarländischen Hochschulen - auch das klang am Vormittag schon an -, insbesondere der Universität und der HTW. Die Verhandlungen um die jeweiligen Ziel- und Leistungsvereinbarungen laufen noch, sie sind hier noch nicht haushalterisch abgebildet. Aber die Debatte, was die künftige Ausgestaltung bedeutet, muss dennoch geführt werden. Es ist auch klar, dass die künstlerischen Hochschulen im Einzelplan 06 unter Bildung veranschlagt sind, dazu kommen wir noch.

Meine Damen und Herren, wir alle sind heute beim Betreten des Parlamentsgebäudes einer Abordnung von Studierenden, Professorinnen und Professoren sowie Beschäftigten der Universität begegnet, die vor dem Landtag bis morgen eine Mahnwache abhalten. Sie sind bei grässlichstem Wetter nicht aus Langeweile hier oder um sich für die tollen Studien- und Arbeitsbedingungen zu bedanken. Nein, sie demonstrieren vor dem Hohen Haus mal wieder - nachdem schon Tausende auf den Straßen waren -, weil sie darauf aufmerksam machen wollen, wie sehr die Hochschulkürzungspolitik den Studierenden, den Beschäftigten an den Hochschulen und der Zukunft von Forschung und Lehre und damit dem gesamten Bildungs- und Wissensstandort Saar schadet.

Wenn Sie als Große Koalition hochschulpolitisch nicht die Notbremse ziehen und wenn Sie Ihr Sparkurs nicht stoppen, bedeutet das vor allem für die Universität dramatisch weniger Landesmittel, weniger wissenschaftliches Personal und damit weniger Entwicklungsfähigkeit für unser Land. Es ist die letzte große Haushaltsdebatte vor der Landtagswahl, das haben Sie so gewollt. Sie müssen heute hier Farbe bekennen, ob Sie diesen Weg der Mittelkürzungen an den Hochschulen wirklich verantworten wollen. Wir LINKE lehnen diesen Weg ab. Wir werden uns weiter den Protesten anschließen und gegensteuern, und zwar im Sinne eines breit und gut aufgestellten Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Saar.

(Beifall von der LINKEN.)

Meine Damen und Herren, es muss Ihnen doch klar sein, was Ihr Sparkurs auslösen wird, nämlich einen kontinuierlichen Abbau von Studienplätzen. Der akademische Nachwuchs wird vergrault. Die Zahl der Studierenden an der Saar-Uni ist bereits geschrumpft, circa 300 junge Menschen studieren aktuell weniger an unserer Landes-Uni, obwohl die Zahlen für andere Hochschulen nach oben zeigen; das wurde auch schon am Vormittag gesagt. Dort wird aber auch viel weniger gespart. Wir brauchen uns doch nichts vorzumachen: Das sind alles erste Vorboten Ihrer Kürzungspolitik, die hauptsächlich die Saar-Universität betreffen. Das werden Sie nicht von der Hand weisen können.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE))

Kolleginnen und Kollegen, beim Thema Schulen waren Sie zum Glück lernfähig, bei der Uni sollten Sie es jetzt auch sein. Ich führe noch mal ein paar Zahlen vor Augen. Wie dramatisch die Situation inzwischen ist, zeigen vor allem zwei Zahlen: 400 Millionen und 10 Millionen. 400 Millionen Euro - auf diesen Betrag beziffert die Universität mittlerweile ihren Sanierungsstau. Das bedeutet auch, dass jedes 10. Gebäude akut von der Schließung bedroht ist. Das ist mit Sicherheit keine vorausschauende Standortpolitik. Es ist auch keine vorausschauende Standortpolitik, wenn die HTW, ein Aushängeschild unseres Landes, keinen festen zentralen Standort mit Campus in der Innenstadt bekommt, sondern zerfasert und aufgerieben wird zwischen mehreren Standorten. Meine Damen und Herren, so gewinnt man doch keine Studierenden aus anderen Bundesländern, noch nicht einmal mehr aus dem eigenen Land! Das ist doch eine Negativwerbung für unseren Hochschulstandort! So versagt man im bundesweiten Wettbewerb um kluge Köpfe und gute Ideen.

(Beifall bei der LINKEN.)

Ich zitiere einmal: „Wir wollen ein Hochschulangebot mit einer breiten Angebotspalette, regionaler Verankerung und zugleich anerkannten internationalen Spitzenleistungen in ausgewählten Schwerpunktbereichen. Überlegungen zur strukturellen Weiterentwicklung müssen daher zunächst die Bedeutung von Universität, HTW sowie der künstlerischen Hochschulen für die Weiterentwicklung des Landes berücksichtigen.“ So steht es im Wahlprogramm der CDU aus dem Jahr 2012. Das war einmal Ihr Anspruch. Die Bedeutung der Universität für die Weiterentwicklung des Landes, das hat die Wissenschaftsministerin und Ministerpräsidentin inzwischen aber leider anscheinend wieder vergessen.

Universitätspräsident Linneweber hat es neulich auf den Punkt gebracht, indem er sagte: „Eindeutig ist die Schlagkraft der Uni im Wettbewerb um externe Gelder geschrumpft.“ Im Saarländischen Rundfunk hat er gesagt: „Wir haben beispielsweise schon in den letzten Jahren mit Besetzungen warten müssen, weil es die räumlichen Bedingungen nicht erlaubten, Lehrstühle zu besetzen. In dieser Zeit ziehen Wettbewerber an uns vorbei.“ Die Dekaninnen und Dekane sowie die Senatorinnen und Senatoren der Universität haben in ihrem offenen Brief, den Sie alle erhalten haben, ebenfalls bestätigt: Der Kurs, den Sie als CDU und SPD hier fahren, ist schädlich für die Universität, ist schädlich für unsere Studierenden, ist schädlich für die Beschäftigten und schädlich für die Sicherung eines eigenständigen Saarlandes. Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, wie lange die Negativliste noch sein muss, bis Sie endlich umsteuern. Das kann man hier nur noch mal betonen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Durch die Sparlast könne das bisherige Fächerangebot auch nicht aufrecht erhalten werden, heißt es weiter in dem offenen Brief. In einzelnen Fächern sei die Studierbarkeit schon jetzt akut gefährdet. Und weiter: „Wir fürchten, dass wir bis 2020 einen weiteren Rückgang von bis zu 3.000 Studierenden nicht werden verhindern können. Die Reduzierung des Angebotes an Tutorien und die Einschränkungen der Serviceleistungen im Rahmen der Ausbildung verschlechtern die Studienbedingungen und verringern die Konkurrenzfähigkeit der UdS.“ Das zeigt sich auch daran, dass die Präsenzbibliotheken auf dem Campus am Wochenende geschlossen sind, um nur mal ein Detail zu nennen, was die Serviceleistungen angeht. Das ist für Studierende eine höchst ärgerliche Hürde. Damit werden niemals Studienbedingungen verbessert, sondern genau das Gegenteil wird erreicht. Das können Sie doch nicht wirklich wollen.

Kolleginnen und Kollegen, ich habe bereits in der Ersten Lesung des Haushaltes darauf hingewiesen, dass wir Schlusslicht bei der Ingenieurausbildung sind, und das im Industrieland Saar. Wir sind Schlusslicht bei den Berufsperspektiven für Studierende. So bleibt der Nachwuchs sicher nicht im Land. Dabei ist klar, dass qualifizierte Ingenieure mehr und mehr zum entscheidenden Faktor im Wettbewerb industriell geprägter Regionen werden. Das bestätigen immer wieder die IHK und die saarländischen Unternehmensverbände. Das ist wohl unbestritten. In diesem Wettbewerb der Regionen kann man nicht bestehen mit einer kleingeschrumpften Universität. Daher sage ich es noch mal: Eine Planung rein unter dem Spardiktat hat mit einer vernünftigen Hochschulentwicklungsplanung definitiv nichts zu tun, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Die Landeszuschüsse für die Universität zu kürzen, ist eben eine typische Milchbubenrechnung. Zum einen wird der Haushalt des Landes damit nicht gerettet, dafür leidet die weitere Entwicklung des Saarlandes. Zum anderen kann eine kleingekürzte Uni auch weniger Drittmittel einwerben. Auch darauf wurde im offenen Brief eindrucksvoll hingewiesen.

Noch ein Punkt, Kolleginnen und Kollegen. Um das Lehr- und Forschungsangebot zu verbessern, müssen für dauerhafte Aufgaben an den Hochschulen auch Dauerstellen geschaffen werden, und zwar Dauerstellen statt prekärer Beschäftigung. Das wäre das Gebot der Stunde. Die Universität als einer der größten Arbeitgeber in unserem Land muss auch künftig in der Lage sein, gesicherte Beschäftigungsperspektiven zu bieten. Die Sparauflagen des Landes werden die Lage noch mehr verschärfen, das wird doch auch immer offensichtlicher. Es gibt unsichere Arbeitsverhältnisse, schlechte Karrierechancen, die 1.700 WiMis an der Uni haben keinen leich-

(Abg. Spaniol (DIE LINKE))

ten Job. Natürlich muss es die befristeten Stellen geben, das gehört zum Universitätsbetrieb dazu. Aber hier geht es ganz klar um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Dauerstellen und befristeten Stellen, das erreicht werden muss.

Zur Absicherung von schlechten Verträgen war zum Beispiel eine Fonds-Lösung als Überbrückungsmöglichkeit im Gespräch. Auch das sind Dinge, die Sie an sich heranlassen sollten, die Sie überdenken und umsetzen sollten. Aber eine der dringlichsten Maßnahmen wäre insgesamt die Übernahme der tariflich bedingten Personalkostensteigerung an der UdS. Das muss kommen, sonst zieht man der Universität den Hals noch weiter zu.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Wir haben viele beabsichtigte Schwerpunktsetzungen und die angekündigte Möglichkeit von Kooperationen in den vergangenen Debatten zum Thema Hochschulpolitik und Hochschulentwicklung gewürdigt. Aber wenn Sie als zuständiges Wissenschaftsministerium unter diesen Bedingungen alles von Leistung abhängig machen wollen und wenn Sie noch zusätzliches Engagement einfordern, dann sagen auch wir, dass das so niemals möglich sein wird. Die Universität muss vor zu hohen Erwartungen geschützt werden. Denken Sie nur an wichtige Kooperationsplattformen zum Beispiel bei den Wirtschaftswissenschaften. Wie soll das funktionieren? Wie soll das unter diesen Bedingungen umsetzbar sein? Es wird scheitern!

Meine Damen und Herren, am Schluss erwähne ich noch ganz kurz das studentische Wohnen. Auch hier haben wir lange gerungen. Es waren schwierige Debatten, aber eines war positiv. Herr Lennartz hat in Vertretung der Ministerpräsidentin im Haushaltsausschuss betont, das alles geht nur mit dem Studentenwerk und nicht dagegen. Das müssen alle Beteiligten einsehen.

(Zuruf von der CDU.)

Darum müssen wir ringen - - So hat er das schon gesagt. Ich habe es so entnommen. Es war schon in Ordnung. Das trifft ja auch den Kern ganz genau, Herr Kollege Schmitt. - Und dass Sie den wunderbaren botanischen Garten an der Universität verdorren lassen wollen, werde ich Ihnen niemals verzeihen. Wir als LINKE haben hierzu einen Mittelansatz im Haushalt ausgewiesen, um diese einzigartige Einrichtung zu retten. Ich kann nur appellieren: Folgen Sie unserem Mittelansatz, dann wird es diese Super-Einrichtung weiterhin geben.

(Beifall von der LINKEN.)

Meine Damen und Herren, der liebe Herr Kollege Hans ist gerade nicht da, das ist aber nicht schlimm. Ich möchte das aufgreifen, was er gesagt hat. Er hat heute Morgen vom stabilen Finanzrahmen und Pla-

nungssicherheit für die Universität bis 2020 gesprochen und wie sicher und wie gut das wäre. Herr Kollege Hans, ich wiederhole: stabiler Finanzrahmen und Planungssicherheit bis 2020. Das sieht die Universität anders; sie hat auch mehr verdient. Das sehen auch wir anders. Wir sagen ganz klar: So wird das nicht funktionieren. Das ist keine echte Hochschulentwicklungsplanung. Das alles wird nur funktionieren, wenn die Universität ordentlich mit Finanzmitteln ausgestattet wird. Wir haben hier einen hohen Aufwuchs im Haushalt ausgewiesen, damit die Universität ihre Aufgaben im Sinne unseres Landes erfüllen kann. Das ist kein Luxus. Das ist absolut notwendig, damit der Wissenschafts- und Forschungsstandort an der Saar funktioniert.

Kolleginnen und Kollegen, wir fordern Ziel- und Leistungsvereinbarungen - Sie sind ja mitten in den Verhandlungen -, die umsetzbar und nicht zu eng gestrikt sind und die Spielräume lassen. Sie sollen zur Not auch mit Öffnungsklauseln ausgestattet sein - Stichwort Bewältigung der Flüchtlingssituation. Davon ist auch die Universität betroffen. Sie steht vor Herausforderungen. Von der Ministerpräsidentin wurde einiges sehr positiv dargestellt. Aber es wird noch weitergehen. Ein zu enges Finanzkorsett in diesem Jahr ist überhaupt nicht möglich. Wir bitten und appellieren: Wir fordern Nachbesserungen. Eigentlich - das muss man auch auf den Punkt bringen - müssten wir heute schon wieder einen neuen Hochschulentwicklungsplan vorlegen, auch mit Blick auf die zurückgehende Zahl von Studienanfängern. Hier ist all das, was bisher diskutiert worden ist - wie in vielen anderen Fällen auch -, Makulatur.

Meine Damen und Herren, sowohl ein Zuzug von Studierenden in unser Land wie auch ein immer höherer Prozentsatz akademischer Ausbildung müssten eigentlich erklärte politische Ziele in diesem Land sein.

(Beifall von der LINKEN.)

Dies fortzusetzen und weiter auszubauen verträgt sich jedoch überhaupt nicht mit der Kürzungspolitik dieser Landesregierung. Wenn ein Bundesland seine Hochschulen nicht ruinieren will, dann muss das Spardiktat beendet werden. Die Leipziger Universitätsrektorin sagte einmal kürzlich sinngemäß in der ZEIT: Fasten kann ja gesundheitsförderlich sein, aber bevorstehende Abbauprozesse gleichen Hungerkuren. Die sind nun einmal schädlich, meine Damen und Herren!

(Beifall von der LINKEN.)

Verantwortlich handelnde Hochschulleitungen und Mitstreiter in dieser Sache werden alles tun, um gerade dies zu verhindern, und werden mit einem öffentlichen Plädoyer für Investitionen in Bildung mit aller Kraft auf die Landespolitik einwirken. Das tun die saarländischen Studierenden gerade vor der

(Abg. Spaniol (DIE LINKE))

Tür, auf dem Campus und im Land. Das ist gut so. Dabei haben sie unsere volle Unterstützung. - Ich bedanke mich.

(Beifall von der LINKEN.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun Thomas Schmitt von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Schmitt (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist durchaus gut, dass wir den Einzelplan unmittelbar nach der Generaldebatte lesen, denn so können wir uns etwas stärker in Erinnerung rufen, in welchem Gesamtrahmen wir hier die Hochschulpolitik betrachten und diesen Einzelplan lesen. Es ist die Lesung eines Einzelplanes unter schwierigen Bedingungen, unter Bedingungen der Schuldenbremse im Jahr 7 der Schuldenbremse. Mittlerweile haben wir zwei Drittel unseres Defizits abgebaut, ein weiteres Drittel haben wir noch vor uns. Jahr für Jahr wird kontrolliert, ob wir die Neuverschuldung abgesenkt haben; ansonsten bekommen wir nicht die Zinshilfen von 260 Millionen Euro. Ich habe das hier an dieser Stelle schon mehrfach gesagt: In einer solchen Situation ist es einfach nicht möglich, auch nur einen Einzelplan oder nur einen Bereich von dieser ganzen Sparanstrengung auszunehmen. Dies gelingt uns leider auch nicht im Bereich Wissenschaft. In diesem Gesamtrahmen müssen wir den Einzelplan sehen.

Um zwei Zahlen zu nennen: Im Jahr 2016 sind im Bereich Wissenschaft und Hochschulen einschließlich Bau und allen weiteren Maßnahmen insgesamt 380 Millionen Euro veranschlagt. Das entspricht 9,4 Prozent des gesamten Landeshaushaltes. Im Jahr 2017 sind es 391 Millionen Euro. Das entspricht 9,6 Prozent des gesamten Landeshaushaltes. Dieser Wert ist über die ganzen Jahre recht stabil geblieben. Er wird auch in den kommenden Jahren recht stabil bleiben. Er steigt sogar prozentual und in der absoluten Zahl an.

Das zeigt, dass wir auf die Möglichkeiten in unserem Landeshaushalt gesehen dem Thema Wissenschaft, Hochschulen und Technologie weiterhin den nötigen Schwerpunkt zuordnen. Wir werden diesen Bereich weiterhin stärken und stark halten.

Was hat sich gegenüber dem letzten Jahr und dieser Haushaltsdebatte geändert? Das ist teilweise eine Antwort auf den offenen Brief, der geschrieben worden ist. In dem offenen Brief wird ein Teil komplett unterschlagen. Es ist nämlich die Rede davon, dass im Februar Gespräche versprochen worden wären und dass wir die Dinge noch einmal überdenken; seither sei nichts geschehen. Dem muss ich trocken hinzufügen: Es sind seither „nur“ 9 Millionen

geschehen. Seither haben wir die Sparpläne durch die Themen Bafög und Hochschulpakt sowie durch weitere Einzelmaßnahmen korrigiert. Insgesamt gibt es für die Hochschulen im Land 9 Millionen mehr pro Jahr. Ich finde, das kann man nicht einfach unter den Tisch fallen lassen. Auch das ist eine Leistung und ein Versprechen, das wir gegenüber den Hochschulen eingehalten haben.

Wir haben gesagt, 5,2 Millionen Euro fließen zusätzlich jahresbezogen aus bisherigem Bafög an die Hochschulen: 4 Millionen an die Universität, 1 Million an die HTW und 200.000 an die beiden künstlerischen Hochschulen - Jahr für Jahr. Andere Länder haben gesagt, wir nehmen dieses Geld, das wir durch Bafög-Mittel frei bekommen haben und finanzieren das damit, was wir sowieso finanzieren müssen, nämlich Kinderbetreuungskosten wegen höherer Personalkosten. Auch das hätten wir tun können. Wir hätten auch sagen können, das, was wir jetzt an Lehrerkosten bezahlen müssen - unter anderem wegen steigender Schülerzahlen aufgrund der Flüchtlinge -, könnten wir mit diesem Geld bezahlen. Aber nein! Wir haben uns im letzten Jahr bewusst und deutlich festgelegt und haben den Hochschulen gesagt, mit diesem ehemaligen Bafög-Geld können die vier Hochschulen bis zum Jahr 2020 jahresbezogen fest rechnen. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit in diesem Haushaltsnotlagentand.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wir haben gesagt, dass wir je Studienanfänger mehr Hochschulpaktmittel über die 2005er Werte hinaus geben werden, nämlich 23.760 Euro Barmittel. Wir haben gesagt, dass wir unsere Kofinanzierung jetzt durch die Verhandlungserfolge, die wir auf Bundesebene erreicht haben, erbringen können. Wir bekommen eine höhere Summe vom Bund und müssen einen geringeren Kofinanzierungsanteil leisten, deswegen können wir 23.760 Euro pro Studienanfänger aufbringen. Mit dieser Summe können die Universität und die HTW rechnen, das ist die doppelte der vorher geplanten Summe. Das sind noch einmal 3 Millionen per annum, von denen die Universität 2,5 Millionen alleine bekommt. Auch mit diesen Geldern kann die Universität rechnen unter der Bedingung, dass sie ihre Studienanfängerzahlen wenigstens halbwegs stabil lässt und dass sie nicht unter 10 Prozent sinken. Aber dazu komme ich gleich noch.

650.000 Euro haben wir über das ursprüngliche Sparziel hinaus zugesagt, dafür, dass wir die Bewirtschaftungskosten des neuen CISP-Gebäudes und die drei Professuren des CISP übernommen haben. Auch das hätte die Universität ansonsten aus ihrem Globalhaushalt tragen müssen. In diesem Jahr sagen wir, dass die Universität zusätzlich 200.000 Euro für weitere Deutschkurse einplanen kann, damit sie auch hier der Flüchtlingssituation ge-

(Abg. Schmitt (CDU))

recht werden kann - im Übrigen auch, um zusätzliche Studierende für die Zukunft zu gewinnen, denn im Jahr darauf werden dies Studienanfänger sein. Auch hier haben wir das Versprechen, dass wir dies entsprechend prüfen, eingehalten. Dies findet sich in der Ergänzungsvorlage der Regierung wieder.

Meine Damen und Herren, was ist denn mit diesen zusätzlichen 9 Millionen seither geschehen? Seitdem gibt es mit dem Personalrat vereinbarte Zusagen, die unsere volle Zustimmung finden. Diese lauten: Vertrauensschutz für die Mitarbeiterverträge, niemand, der eine Doktorandenstelle angenommen hat, soll diese abbrechen müssen. Keine betriebsbedingten Kündigungen und keine dauerhaften Eingriffe in die Berufungszusagen, im Übrigen ein Punkt, den die Universitätsleitung zugesagt hat und auf den wir künftig pochen werden, denn dies war mit ein Grund dafür, dass wir die Bafög-Mittel künftig zur Verfügung stellen werden. Da werden wir noch einmal einigen Irritationen nachgehen müssen, die durch ein neues Schreiben entstanden sind.

Was ist noch geschehen? Es ist tatsächlich durch viele Gespräche erreicht worden, dass einige Dinge eben nicht umgesetzt werden. Es ist uns teilweise vorgeworfen worden, dass die Gespräche nichts nutzen würden, obwohl Lehrstühle erhalten bleiben, die eigentlich schon auf der Kippe standen. Ich sage es Ihnen, weil der Lehrstuhl der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung erhalten bleibt. In der BWL bleiben zwei Lehrstühle erhalten, die schon zum Wegfall vorgesehen waren. Ein Strafrechtslehrstuhl, die Sportsoziologie, die historische Anthropologie, ein Italianistiklehrstuhl, ein Lehrstuhl in der Computerlinguistik, der zum Wegfall vorgesehen war, und die Forensische Psychiatrie bleiben erhalten. In der Mathematik bleibt ein weiterer Lehrstuhl mehr erhalten, daneben bleiben ein Lehrstuhl in der Physikalischen Chemie, die Mikromechanik in der Mechatronik, die Vor- und Frühgeschichte, Latein, also die Altphilologie,

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Und die Große Koalition bleibt erhalten)

zwei Lehrstühle der Theologie und die Frankophone Germanistik erhalten. Das sind Änderungen von Sparplänen, die möglich wurden, weil wir diese 9 Millionen zugesagt haben. Ansonsten wäre dies nicht möglich gewesen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ich finde es nicht akzeptabel, dass man einfach behauptet, in den letzten sieben Monaten sei überhaupt nichts geschehen. Wir haben uns bewegt, und zwar in dem Rahmen, wie wir es versprochen haben, und in dem Rahmen, in dem es möglich war. Das ist unter diesen Haushaltsbedingungen schon allein eine Herausforderung gewesen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Deshalb lehne ich es ab, das schlichtweg unter den Teppich zu kehren. Ich will noch etwas zu den Forderungen sagen. Wenn man sagt, dass man 10 Millionen mehr möchte - also die 5 Prozent einschließlich der Tarifübernahme -, dann hieße das ja im Klartext, dass nicht nur keine Sparmaßnahmen stattfinden, sondern dass mit den 9 Millionen, die wir schon gegeben haben, 19 Millionen mehr zur Verfügung stünden. Ich glaube, da muss auch dem Letzten klar sein, dass wir so etwas für einen einzigen Bereich nicht leisten können. Jeder Bereich der Landesverwaltung muss seinen Sparbeitrag erbringen. Wir können nicht einen Bereich komplett ausnehmen und noch 19 Millionen drauflegen, das würde uns schlichtweg überfordern. Ich sage es noch einmal: Da, wo wir uns bewegen konnten, haben wir es in der Weise getan, die uns möglich war. Mehr können wir leider Gottes in diesen Haushaltsentwürfen als Haushaltsnotlageland nicht leisten. Lassen Sie mich deshalb jetzt zu den Baumaßnahmen übergehen.

Ich möchte betonen, was in der Vergangenheit an Maßnahmen geschehen ist. Jeder, der zu früheren Zeiten hier studiert hat, weiß durchaus zu schätzen, was schon geleistet worden ist. Schauen Sie sich die Entree-Situation an der Universität an, die sich massiv geändert hat, schauen Sie sich die beiden Starterzentren an, die Science-Parks, die zwar nicht unmittelbar den Studierenden zugutekommen, aber die doch einen Gesamteindruck des Universitätsgeländes ausmachen, die Mensa, die Universitätsbibliothek, das Audimax-Gebäude, die Physik, die Chemie, der ganze Stuhlsatzenhausweg, wo neueste Gebäude in den Bereichen Informatik und Pharmazie entstanden sind. All dies ist doch nicht vom Himmel gefallen, sondern waren Anstrengungen der letzten Jahre, in denen teilweise Millionenbeträge in dreistelliger Höhe jährlich geflossen sind. Auch das war keine einfache Aufgabe und wir werden uns in den kommenden Jahren weiter diesen Aufgaben stellen. Dazu gehört, dass wir jetzt vorgesehen haben, dass der Musiksaal erneuert wird, dass das Praktikumsgebäude Pharmazie gebaut wird, dass das große Lehrsaalgebäude in Homburg an der Medizinischen Fakultät gebaut wird, dass die Anatomie erneuert wird - -

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE).)

Entschuldigen Sie bitte, wenn hier behauptet wird, wir würden im Bereich Bau nichts mehr tun, dann will ich Ihnen die Beispiele auch wortwörtlich nennen dürfen!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Mir ist auch klar, dass wir nicht alle Gebäude dort anschließend top in Schuss haben werden und dass wir noch weitere Sanierungsarbeiten durchführen

(Abg. Schmitt (CDU))

müssen. Deswegen haben wir noch einen Planungs-etat im Bauhaushalt eingebracht und mehrere Leer-titel eingefügt, um für künftige Fälle Vorsorge zu tref-fen und noch weiterbauen zu können. Dazu gehören auch noch weitere Bauten in Homburg, wie die Er-satzgebäude für Gebäude 76 und andere Maßnah-men. Das, was wir tun können, werden wir im Be-reich Bauen auch tun. Dazu gehören Fragen, wie weit der Brandschutz künftig gehen darf oder ob wir der Universität weitere Lasten auferlegen. Es gehö-ren auch Fragen dazu, ob Vorfinanzierungen durch die Universität möglich sind. Da sage ich ausdrück-lich eine Prüfung zu. Es gehören auch Fragen der Mehrfachplanungen dazu, damit Gelder auch tat-sächlich abfließen.

Ich sage es noch einmal: Alle Gelder, die in dem Be-reich kleinere Erneuerungsmaßnahmen stecken - immerhin 10 Millionen -, müssen in den nächsten beiden Jahren abfließen. Es ist vonseiten des Fi-nanzministeriums zugesagt worden, dass mehr ge-plant werde als in der Vergangenheit und wenn es an einer Maßnahme stockt, Gelder für andere Maß-nahmen eingesetzt werden, sodass sich die Univer-sität darauf verlassen kann, dass das, was in die-sem Haushalt veranschlagt ist, auch wirklich geleis-tet wird.

Wir wissen jetzt, dass der Bauantrag für das HTW-Hochhaus gestellt ist. Da sind wir einen riesigen Schritt weiter. Der Antrag ist abgesprochen, sodass in absehbarer Zeit mit der Genehmigung zu rechnen ist, entgegen allen Unkenrufen. Das Hochhaus wird genutzt werden, das Zentralgebäude wird auch ge-baut werden,

(Zuruf der Abgeordneten Spaniol (DIE LINKE))

und wir haben in diesem Haushaltsplan Vorsorge für die Neubauten am Standort Altsaarbrücken getrof-fen, damit die Bestandsgebäude dort saniert werden können. Ich sage auch, dass wir anschließend eine generalsanierte und erneuerte HTW am Campus Altsaarbrücken haben werden, auch darauf können wir dann sehr stolz sein, meine Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Lassen Sie mich auf einige Dinge kurz eingehen, zum Beispiel, was den Studienplatzrückgang an der Universität angeht. 100 Studienplätze gehen mit Si-cherheit auf die Lehramtsplätze zurück, das ist in er-ster Linie keine Sparmaßnahme, sondern eine Maß-nahme, die notwendig war,

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das hängt mit dem Angebot zusammen)

weil wir wissen, wie die Lehrereinstellungszahlen künftig aussehen werden, weil wir wissen, wie die Pensionierungszahlen ab den Zweitausendzwanzi-gerjahren sein werden. Sie brauchen, verehrteste Frau Spaniol, nur entsprechend 40 Jahre zurückzu-

gehen: So viele Lehrer damals eingestellt wurden, so viele werden jetzt pensioniert und so viele kön-nen wir leider nicht mehr einstellen. Deswegen mussten wir dort gegensteuern und haben der Uni-versität gesagt, dass sie die Kapazitäten im Bereich Bildung und Erziehungswissenschaft bitte für andere Studiengänge nutzen soll. Dem ist man nicht gefolgt.

Ein weiterer Punkt, den ich nicht verstehen werde, dort müssen wir nachsteuern: Der Bereich BWL ist um 50 Plätze zurückgegangen. Man hat mit der BWL vereinbart, dass sie eine Sparlast bringen muss, und hat gleichzeitig die Kapazitäten um 50 pro Jahr zurückgeschraubt. Ergebnis: Die BWL muss bis zum Jahr 2020 kumuliert 5 Millionen spar-en. Ergebnis auf der anderen Seite: ein Verlust an Hochschulpaktmitteln von 7 Millionen. Das macht netto ein Minus von 2 Millionen. Wenn die Univer-sität künftig so sparen wird, dann spart sie sich aller-dings tatsächlich zu Tode. Dieser Sache muss noch einmal nachgegangen werden und hier muss eine Korrektur erfolgen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir müssen auch beim Thema Studienbedingungen in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen nachkorri-gieren, und zwar bei den Tutorien und Bibliotheks-öffnungszeiten. Das ist von uns im Hochschulent-wicklungsplan als vorrangig festgelegt worden. Hier geht es nicht um die großen Summen, um die Rie-seneinsparungen, aber wir haben von Beginn an ge-sagt, dass dies Dinge sind, bei denen jeder Studie-rende sofort merkt, dass sich an seinen Studienbe-dingungen etwas verändert, und genau das wollten wir nicht. Auch deswegen haben wir die Gelder zu-sätzlich gegeben und der Präsident hat zugesagt, dass ein Fonds zum Thema Studienbedingungen aufgelegt wird. Auch hier erwarten wir in einzelnen Fällen wieder eine Korrektur.

Meine Damen und Herren, als nächster Punkt steht mit Sicherheit auch das Thema Universitäts- und Hochschulgesetzerneuerung auf der Tagesordnung. Hier begrüße ich sehr, dass zwischen der Leitung, den Mitbestimmungsgremien und dem Senat offen-sichtlich eine Einigung erfolgt ist, sodass wir hier wo-möglich zu einer konsensualen Lösung schreiten können.

Gestatten Sie mir eine Anmerkung zu den Lei-stungserwartungen. Wir haben allein im Bereich In-formatik und CISP 24 Millionen Drittmittelzusagen für 2020. Dort wird ein Bereich gefördert, der Chan-cen für die ganze Universität bietet. Es ist der Son-derforschungsbereich Privatheit. Hier bieten sich Chancen für die Geisteswissenschaften und Juri-sten, mit einzusteigen. Das wäre dann der von uns geforderte Sonderforschungsbereich auch für die Juristen. Ich glaube, dass diese Leistungserwartun-gen erfüllbar sind. Sie sind erfüllbar, wenn alle an ei-

(Abg. Schmitt (CDU))

nem Strang ziehen - und das müssen wir in diesen Zeiten, in denen wir einerseits sparen, andererseits aus der Situation trotzdem das Beste machen müssen.

Ich glaube, wir müssen alle wirklich an einem Strang ziehen. Wenn man nicht am falschen Ende spart, sondern dort, wo es möglich ist, wenn man die Bereiche außen vor lässt, wo es unnötigerweise weh tut, wo man sich Zukunftschancen verdirbt und möglicherweise selbst ins Knie schießt, weil man auf der anderen Seite Gelder verliert, wenn wir diesen falschen Weg nicht gehen, wenn wir intelligent sparen und die richtigen Zukunftsinvestitionen tätigen, dann können wir, so glaube ich, die Zukunft unserer Hochschulen gemeinsam erreichen. - Herzlichen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Abgeordnete Jasmin Maurer von der Fraktion der PIRATEN.

Abg. Maurer (PIRATEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Bildung, Wissen und Forschung sind drei wichtige Güter. Nur durch Forschung, Wissen und die Wissensweitergabe durch Bildung ist Fortschritt möglich. Für Wohlstand und Wachstum brauchen wir diese drei Güter genauso, wie wir materielle Rohstoffe wie zum Beispiel Stahl benötigen. Umso bestürzter macht es mich und meine Fraktion, dass unsere Hochschullandschaft im Saarland immer weiter zusammengespart wird. Das Sparkorsett wird von Mal zu Mal enger. Ich frage mich, wie lange unsere Hochschulen noch Luft zum Atmen haben.

Gehen wir auf den Gebäudezustand ein. Einige Gebäude müssen bereits gesichert werden, damit keine Fassadenteile herabfallen. Der Zustand der Toiletten in vielen Gebäuden ist unterirdisch. Wenn man sich den Campus anschaut, fragt man sich immer häufiger, ob man hier an einer Spitzenuniversität ist, wie das Saarland es darstellt, oder ob es ein Notbetrieb ist, der gerade eben so verwaltet wird.

Die Universität zerfällt und muss dringend saniert werden. Eine Schande ist das für unser Land! Der Sparkurs fährt auch das Land gegen die Wand, ohne Rücksicht auf die Schäden, die dabei für künftige Generationen entstehen. Es muss schnell gehandelt werden, denn sonst stehen wir in fünf bis zehn Jahren vor einer Ruine statt vor einer funktionsfähigen Spitzenuniversität. Auf die Antwort zu unserer Anfrage über die Sanierungsliste aus dem Juni warten wir noch immer.

(Abg. Schmitt (CDU): Das wurde im Haushaltsausschuss nachgewiesen.)

Man hat echt Angst, wie lang diese Liste wird. - Herr Schmitt, Sie haben von Neubauten gesprochen. Das ist schön und gut. Wir sehen, dass es viele Neubauten gibt, gerade in Homburg. Sie bringen auch einen sehr guten Ruf nach außen. Es bringt aber nichts, wenn wir uns auf Neubauten fokussieren, während es vor allem am Standort in Saarbrücken sehr viele sanierungsbedürftige Gebäude gibt.

Ein weiterer Punkt ist der Botanische Garten. Medienberichten war zu entnehmen, dass 2017 endgültig Schluss ist. Das ist ein Unding. Dann ist das Saarland das einzige Bundesland ohne botanischen Garten!

(Zurufe von den Oppositionsfractionen: Genau!)

Eine einzigartige Bildungseinrichtung geht verloren. Kindergärten und Schulen, die derzeit den Garten zu pädagogischen Zwecken besuchen, müssen dann nach Metz, Saverne, Mannheim oder Heidelberg. Mich als Saarländerin trifft es schon, wenn Kinder und Jugendliche Bildungsangebote nicht mehr in unserem eigenen Land finden können. Ganz zu schweigen von den vielen Touristen, die den Garten gerne besucht haben, nachdem sie im Wildpark waren. Die Schließung ist leider notwendig geworden, weil durch die Mittelkürzung der Universität das Personal für den Garten fehlt. Die frei werdende Gärtnerstelle wird nicht neu besetzt und mit dem Personal, das noch vorhanden ist, ist der Betrieb des Botanischen Gartens schlichtweg nicht aufrechtzuerhalten. Das tut die Universität nicht, weil sie den Garten nicht mehr möchte, und sie tut es nicht, weil sie keine Lust mehr darauf hat, sondern weil sie es sich einfach nicht mehr leisten kann.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Und warum kann sie es sich nicht mehr leisten?)

Auch anderswo werden die Sparlasten sichtbar. Auch wenn von betriebsbedingten Kündigungen bisher noch abgesehen wird, so wird doch mit befristeten Verträgen gearbeitet. Es ist klar, es geht nicht ganz ohne befristete Verträge, aber es fehlt den Mitarbeitern einfach an Sicherheit. 320 Stellen muss die Universität einsparen. Wen es in dem vorgegebenen Zeitrahmen bis 2020 trifft, wer keine Verlängerung für den Arbeitsvertrag erhält, bleibt weiterhin offen.

Durch Arbeitsverdichtung und Umstrukturierungsprozesse entstehen Unruhen, welche auf dem Rücken aller Mitarbeiter ausgetragen werden und worunter auch die Studenten leiden. Denn der Umfang des Stellenabbaus ist erschreckend. Allein jede zehnte Stelle im Bereich der Bibliotheken entfällt. Damit wird sich der Service deutlich verschlechtern.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Genau!)

Vor allem können die bisherigen Öffnungszeiten der Bibliotheken einfach nicht mehr gehalten werden. Es

(Abg. Maurer (PIRATEN))

wird auch immer schwieriger, Drittmittel einzuwerben, da hierzu eine solide Grundfinanzierung erforderlich ist. Zudem gibt es an der Universität Bereiche, das muss man ganz ehrlich sagen, in denen es gar nicht so einfach ist, Drittmittel einzuwerben. In den Naturwissenschaften und in der Informatik geht es meist ohne größere Probleme. Da ist es leichter, die Forschung voranzutreiben, aber es gibt auch Fächer wie Geisteswissenschaften, BWL und Jura. Wie sollen solche Fächer, die sich nicht auf Forschung spezialisiert haben, Drittmittel einwerben? - Das ist schwer. Wir haben viele Gespräche geführt. Es ist kein Hirngespinnst von uns, sondern es sind Tatsachen.

Vor der Tür vom Landtag steht eine Mahnwache. - Ja, es nennt sich Mahnwache. Das macht man, wenn man nicht zufrieden ist. Es ist keine Party, mit der man sich dafür bedanken möchte, dass die finanzielle Ausstattung der Hochschule so super ist. In dieser Broschüre, die ich mitgebracht habe, stehen einige sehr erschreckende Sachen.

(Die Rednerin zeigt eine Broschüre.)

Ich habe eben mit Schrecken zur Kenntnis genommen, dass laut Aussage der Fachschaft Informatik der bisherige kostenlose Mathe-Vorkurs nun Geld kosten soll. Das ist ein Unding!

(Abg. Schmitt (CDU): Das ist übrigens von der Informatik ein schlechter Witz. Das will ich Ihnen mal sagen! Für ein solch drittmittelstarkes Fach ist das unwürdig! - Weitere Zurufe von den Regierungsfractionen. - Gegenrufe von den Oppositionsfractionen.)

Sagen Sie es denen da draußen oder unterhalten Sie sich mit ihnen. Ich würde mich wundern, wenn Sie sich das trauen würden.

(Abg. Schramm (DIE LINKE): Ja genau, gehen Sie doch raus und sagen Sie es ihnen! - Abg. Thul (SPD): Die sind doch hier drin und hören zu! - Abg. Spaniol (DIE LINKE): Ja, aber sie dürfen nichts sagen! - Abg. Huonker (DIE LINKE): Oder habt ihr euch nicht zu denen rausgetraut? - Abg. Thul (SPD): Was ein dummes Gespräch!)

Zurück zu dem Punkt Informatik. Es ist ein Unding. Es ist eine absolute Ungleichbehandlung. Es ist natürlich klar, dass es Studenten aus Familien gibt, die mehr Geld haben. Sie können sich einen Vorkurs leisten. Es ist aber auch so, dass sehr viele Studenten froh sind, wenn sie sich überhaupt ein Studium leisten können. Wenn sie sparen müssen und das Geld nicht haben, um sich den Mathe-Vorkurs zu leisten, dann sind sie gleich viel schlechter gestellt als diejenigen, die das können. Das ist eine maßlose Ungleichbehandlung, die die sozial schwächer gestellten Studenten benachteiligt. Das darf einfach nicht sein, meine Damen und Herren!

(Beifall von den Oppositionsfractionen. - Abg. Huonker (DIE LINKE): Jawohl!)

Es muss endlich Schluss sein mit den finanziellen Rodungsarbeiten in unserer Hochschullandschaft. Wir PIRATEN fordern für die HTW 2016 und 2017 rund 2 Millionen mehr und für die Universität rund 12,3 Millionen mehr. Das sind genau die Werte, auf denen sie waren, bevor man begann, das Sparkorsett zuzuschnüren.

Gehen wir weiter. An der Universität wollen wir zudem einen neuen Haushaltstitel einführen, nämlich einen Topf von 300.000 Euro zweckgebunden für Forschungsprojekte, die sich mit alternativen Methoden bei Tierversuchen beschäftigen. Mit diesem Forschungszweig können wichtige Drittmittel für die Universität eingeworben werden und man kann dem Staatsziel Tierschutz gerecht werden. Es ist positiv, dass die Universität sich bereits bemüht, weitgehend auf Tierversuche zu verzichten, und dass sie sich zweimal überlegt, ob ein Tierversuch wirklich notwendig ist. Ich denke, hier kann man noch mehr machen, man kann einen neuen Forschungszweig einrichten. So kommen auch mehr Studenten an die Universität, denn das ist für viele Menschen durchaus interessant.

Schauen wir zur HTW. Nachdem der Umzug in das neu gebaute HTW-Hochhaus wegen Brandschutzmängeln immer noch nicht möglich ist, wird die Campuslandschaft weiter zerstückelt. Ein Umzug der Architekten nach Göttelborn wird von diesen immer noch abgelehnt. Es ist zu befürchten, dass dieser Studiengang ausdünnert, weil bereits sehr viele Studenten angekündigt haben, ihr Studium an einer anderen Hochschule fortzuführen. Die Landesregierung muss dringend weiter daran arbeiten, dass das HTW-Hochhaus schnellstmöglich bezogen werden kann. Hier sehen wir noch zu wenige Bemühungen. Man muss endlich vorankommen.

Bevor ich zum Abschluss komme, möchte ich noch auf das Thema Breitbandausbau eingehen. Auch das ist ein wichtiger Faktor für das Saarland. Schnelles Internet ist nun einmal zu einem wichtigen Standortfaktor geworden. Für kleine und mittelständische Unternehmen hängt die Entscheidung für eine Ansiedlung nicht gerade wenig davon ab, welche Bandbreite zur Verfügung steht. Auch hier wollen wir noch einmal nachrüsten. Für 2016 wollen wir 12 Millionen Euro in die Hand nehmen, für 2017 10 Millionen Euro. Das wären wichtige Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes, und das sehen wir auch als dringend erforderlich an. Wir müssen als Land, welches mit einer wachsenden Bevölkerung zu rechnen hat, weiter für eine gesunde Wirtschaft sorgen und dafür, dass wir auch Arbeitsplätze haben, auf denen Menschen gerne arbeiten. - In diesem Sinne bitte ich Sie um Annahme Ihres Änderungsantrages. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Abg. Maurer (PIRATEN))

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der SPD-Abgeordnete Sebastian Thul.

Abg. Thul (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir können diese Debatte um den Haushalt des Wissenschaftsministeriums nicht losgelöst von den Rahmenbedingungen führen, die der Kollege Schmitt eben hier erwähnt hat und die wir heute Morgen in der Generaldebatte gehört haben. Wir können diese Debatte aber auch nicht losgelöst von der Mahnwache und dem offenen Brief der Betroffenen führen.

Als Hochschulpolitiker sind wir in der Verantwortung, das Beste für unseren Wissenschaftsstandort herauszuholen. Ich meine - da kann man durchaus anderer Auffassung sein -, dass wir unter den gegebenen Rahmenbedingungen es geschafft haben, das Beste für den Wissenschaftsstandort Saarland herauszuholen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir wollen auch weiterhin einen starken Wissenschaftsstandort, und ich glaube, dass dieser Wissenschaftsstandort stark ist, dürfte in diesem Haus wohl unstrittig sein. Wenn man so manche Rede hier zum Wissenschaftsstandort hört, auch so manche Rede in anderen hochschulpolitischen Debatten, könnte man in der Tat dem Glauben aufsitzen, dass unser Land kein starker Wissenschaftsstandort ist. Aber mit den Sonderforschungsbereichen, den An-Instituten und den enormen Drittmitteln beweist gerade unsere Universität eindrucksvoll, dass sie bundesweit und sogar international bedeutsame Forschung betreibt.

Eben wurde ja auch von der Kollegin Spaniol hier vorne gesagt, dass es immer schwerer wird für die Uni, mit der ihr gegebenen Finanzausstattung Drittmittel ins Land zu ziehen. Die letzten Wochen waren voll von Pressemitteilungen, in denen kenntlich wurde, dass es uns immer noch gelingt, ein hohes Maß an Drittmitteln in unser Land zu ziehen. Erst kürzlich ist es dem DFKI, den Max-Planck-Instituten und der Informatik gelungen, einen Sonderforschungsbereich an Land zu ziehen. Das bedeutet ein Fördervolumen von 8,4 Millionen Euro in der ersten Förderperiode. Dafür einen herzlichen Glückwunsch an Professor Backes und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ebenfalls beeindruckende Leistungen erbringt das CISP. Wir haben eben gehört, dass auch das Land sich an der CISP-Finanzierung beteiligt, und das aus gutem Grund. Das CISP wird in den nächsten vier Jahren Fördergelder des Bundes in Höhe von

16 Millionen Euro erhalten. Mit der Sicherheitsforschung leisten ebenfalls der eben bereits erwähnte Professor Backes und sein Team unschätzbare Arbeit für die Datensicherung der Zukunft, liebe Kolleginnen und Kollegen. Dem DFKI ist es gelungen, mit Google den IT-Weltmarktführer schlechthin an Bord zu holen. Herr Professor Wahlster und sein Team haben ausgezeichnete Arbeit geleistet und auch diesen Erfolg mehr als verdient, liebe Kolleginnen und Kollegen.

All das hängt von mehreren Faktoren ab. Zum einen, und das ist nicht zu leugnen, von der finanziellen Grundaussstattung der Hochschullandschaft. Die Haushalte der UdS und der HTW wurden, wie allseits bekannt, bis 2020 festgeschrieben. Ich sage es an dieser Stelle noch einmal wie in den letzten Haushaltsberatungen auch: Diese Festlegung bis 2020 ist ein Kraftakt für unser Bundesland und ich bin als hochschulpolitischer Sprecher froh, dass uns dies gelungen ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es ist weiter nicht zu leugnen - ich will es an dieser Stelle auch nicht tun -, dass die Personalkostensteigerungen und die Energiekostensteigerungen den eigentlichen Einsparbetrag der Hochschulen ausmachen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Ehrlichkeit der Debatte gehört auch, dass die Kostensteigerungen bei allen Landesmittelempfängern nicht erhöht werden. Das muss einen nicht zufriedenstellen, aber es gehört zur Wahrheit dazu. Ich erinnere nur an die Trägerproteste im Bereich des Sozialressorts, bei der Eingliederungshilfe, aus der ich komme. Das alles sind keine einfachen Rahmenbedingungen. Auch da wird deutlich, dass ein Einsparbetrag geleistet werden muss. Ich sehe es auch so, dass man bei einem Haushaltsvolumen von knapp 10 Prozent des Gesamthaushaltes diesen Bereich nicht aussparen darf.

Ich darf aber auch nicht vollumfänglich zufrieden sein mit dem Wissenschaftshaushalt. Natürlich darf es immer etwas mehr sein, wie man so schön sagt. Ich möchte aber an dieser Stelle auch sagen, „etwas mehr“ gab es, und ich kann es auch nicht tolerieren, dass hier so getan wird - auch von den Betroffenen -, als kämen keine zusätzlichen Bundesmittel, als würden diese 9 Millionen Euro nicht zusätzlich an die Universität fließen. Das gehört zur Wahrheit dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Zur Ehrlichkeit in dieser Debatte gehört auch, dass wir vom Bund und den Geberländern abhängig sind. Wir können diese wichtigen Investitionen in unsere Bildungs- und Wissenschaftslandschaft nur tätigen, wenn wir als Haushaltsnotlageland die Solidarität anderer Bundesländer bekommen. Mir persönlich fehlt die Fantasie, wie durch etwaige Umschichtun-

(Abg. Thul (SPD))

gen im Landeshaushalt die Pläne der Opposition zu erfüllen wären.

Es freut mich, dass die Bundesregierung und die anderen Bundesländer uns nicht im Regen stehen lassen, zumindest teilweise. So ist es uns im letzten Jahr gelungen, die besagten 9 Millionen Euro zusätzliche Bundesmittel jährlich für unseren Wissenschaftsstandort zu erkämpfen. Diesem Kampf ist ein einstimmiger Beschluss dieses Hohen Hauses vorausgegangen, und es freut mich, dass wir an dieser Stelle alle an einem Strang gezogen haben. Ich wünsche mir das auch für die Zukunft, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Des Weiteren hat der Bund mit der Übernahme der Bafög-Kosten zusätzliche Mittel für den Hochschulstandort bereitgestellt. Dass die Bundesmittel an die Bafög-Empfänger gekoppelt sind, ist leider von Nachteil für unser Land, denn im Saarland ist die Quote der Bafög-Empfänger unterdurchschnittlich.

Ich habe zur Kenntnis genommen, dass insbesondere die Fraktion der GRÜNEN einen Finanzierungsvorschlag für die Erhöhung des Globalhaushaltes der Universität eingebracht hat. Nun, ich habe bereits mehrfach darauf hingewiesen - der Kollege Neyses wird sich daran erinnern -, dass diese Mittel genau dazu dienen, wofür sie gedacht sind, nämlich zur Entlastung des Globalhaushaltes und der HTW, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf des Abgeordneten Neyses (B 90/GRÜNE).)

So bescheinigte der Universitätspräsident der Landesregierung während der Haushaltsberatung, dass die Landesregierung vorbildlich - ich wiederhole: vorbildlich - alle Bafög-Mittel den Hochschulen zukommen lässt. Andere Länder scheinen sie zumindest teilweise zur Haushaltskonsolidierung einzusetzen. Wir geben diese Mittel eins zu eins weiter, und darauf können wir stolz sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Jetzt werden Sie entgegenen, lieber Kollege Neyses, dass diese Mittel nur zweckgebunden zur Verfügung stehen. Ich sage Ihnen, Sie haben sogar recht. Aber sie ersetzen Direktausgaben, die die Universität ansonsten aus ihrem Globalhaushalt bestreiten müsste, sie wirken somit haushaltsentlastend. Ihr Finanzierungsvorschlag, lieber Kollege Neyses, liebe GRÜNE, ist ein Nullsummenspiel und nicht dazu geeignet, die Finanzausstattung der UoS auch nur um 1 Euro zu verbessern.

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE): 10 Millionen mehr, Herr Kollege.)

Es ist schon sehr verwunderlich, dass die GRÜNEN sich hier auf die Erfolge einer Jamaika-Regierung, eines FDP-Wissenschaftsministers berufen, der angeblich 10 Millionen Euro mehr für die Hochschule hatte. Das war ja die Argumentation des Kollegen Ulrich heute Morgen, dass da mehr Geld an die Hochschulen geflossen sei. Ja, aber zur Ehrlichkeit in dieser Debatte gehört auch, dass die 10 Millionen Euro auf drei Jahre begrenzt waren und aus dem Sparstrumpf, nämlich aus dem Sondervermögen kamen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf des Abgeordneten Kessler (B 90/GRÜNE).)

Mit solchen Vorschlägen lässt sich hier kein Staat und keine gute Wissenschaftspolitik machen.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Das Geld gab es aber.)

Das Geld gab es. Das Geld war zeitlich befristet, und der Universitätspräsident und die Universität haben den Fehler gemacht, diese 30 Millionen Euro voll in den strukturellen Aufbau der Universität einzuplanen, ohne zu wissen, wie es nach den drei Jahren weitergeht. Auch das gehört zur Wahrheit dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf des Abgeordneten Neyses (B 90/GRÜNE).)

Zur Wahrheit gehört auch, dass wir zusätzliche Bundesmittel brauchen, um unseren Wissenschaftsstandort noch besser zu machen und noch größere Erfolge einzufahren. Ich sehe deshalb in der Mahnwache - die Studierenden und Betroffenen sind ja jetzt hier - und dem offenen Brief auch einen Appell an Berlin. Und ich unterstütze natürlich diesen Appell, dass wir mehr Geld an unserem Wissenschaftsstandort brauchen. Ich werde Ihnen heute auch nicht den Gefallen tun und hier vorne so tun, als wäre alles rosarot. Ich würde mir wünschen, dass es mehr gemeinsame Appelle wie den Beschluss zu den Hochschulpaktmitteln geben würde. Dies würde deutlich machen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir alle in einem Boot sitzen. Glauben Sie denn im Ernst, dass die Menschen an den Hochschulen der Meinung sind, wir bräuchten nur die Schatzschatullen des Landes aufzumachen und es würde ein warmer Geldregen kommen? Ich glaube, vielen ist bewusst, in welcher schwieriger Lage sich unser Land befindet und dass die Schatzschatullen nur äußerst begrenzt bis gar nicht mehr vorhanden sind.

Die garantierten Mittel für den Globalhaushalt der UoS und für die Haushalte der anderen Hochschulen sind bereits ein Kraftakt. Sie geben den Hochschulen Planungssicherheit, wenn auch nicht auf dem Niveau, das sich manch einer wünscht. Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Ländern eine jährliche Erhöhung der Wissenschaftshaushalte um

(Abg. Thul (SPD))

3 Prozent plus 1. Ich teile diese Einschätzung und finde sie auch berechtigt. Fakt ist allerdings auch, dass wir das als Haushaltsnotlageländer nicht stemmen können. Lassen Sie uns doch gemeinsam dafür kämpfen, dass unserem Bundesland endlich die Hilfen zukommen, die uns in die Lage versetzen, solche Investitionen zu tätigen. Reden Sie mit Ihren Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg und in Thüringen, um eine Einigung beim Länderfinanzausgleich herbeizuführen.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Die sind jetzt schuld?)

Ja, die sind unter anderem schuld, weil es nicht weitergeht beim Länderfinanzausgleich. Wir können gern hier über die Rolle der ostdeutschen Bundesländer in diesen Verhandlungen reden.

(Unruhe und Zurufe.)

Vizepräsidentin Ries:

Wir sollten die Gelegenheit nutzen und uns die Argumente anhören.

Abg. Thul (SPD):

Eines möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben. Das ist das Engagement der Studierenden, der Professorinnen und Professoren sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das hat nichts direkt mit Finanzierung zu tun, denn Engagement ist etwas, das von einem selbst abhängt. Unermüdlich fahren sie Erfolge für die Forschung ein und kämpfen damit auch für die von mir eben erwähnten, dringend benötigten Drittmittel. Ihr Einsatz ist eine Verpflichtung für uns, noch mehr Mittel in Berlin zu erkämpfen. Und ihr Einsatz ist nicht selbstverständlich und verlangt mir großen Respekt ab. Dafür auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Betroffenen für ihren Kampf und ihr Engagement.

Ich bin mir bewusst, dass dieses Engagement seine Grenzen hat und ich bin mir auch bewusst, dass bei manchen vielleicht die Grenze schon überschritten ist. In den Haushaltsberatungen wurde beispielsweise die Mathematikprofessorin angeführt, die unsere Hochschule verlassen hat. Aber mich erreichen auch Nachrichten von Professorinnen und Professoren, die sich dafür bedankt haben, dass wir ihre Studiengänge erhalten haben. Der Kollege Schmitt hat sie eben alle einzeln aufgeführt. Ich möchte an dieser Stelle stellvertretend einmal die frankophone Germanistik nennen. Die Opposition hat uns die letzten Jahre viel von einem Fächersterben erzählt. Ich erkenne dieses Fächersterben nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Mit dem Landeshochschulentwicklungsplan haben wir einen wichtigen Meilenstein für eine zukunftsbeste Hochschullandschaft verabschiedet. Ich möchte an dieser Stelle auch sagen, dass das, was im Lan-

desentwicklungsplan für unsere Hochschulen drinsteht, eins zu eins umgesetzt werden müsste. Da steht auch etwas zur Servicequalität, zu der Frage der Qualität der Lehre. Wir haben dem Universitätspräsidium eben nicht gesagt, dass sie die Tutorien zusammenstreichen sollen. Nein, das exakte Gegenteil ist der Fall. Wir haben gesagt, die Studienqualität darf nicht leiden, die Tutorien müssen erhalten bleiben. Und die Universität hat sie kostenpflichtig gemacht oder gar gestrichen und das ist nicht der Wille der Koalitionsfraktionen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ebenso haben wir bei den Sozialwissenschaften gesagt, das ist eine Möglichkeit, die Zahl der Studienplätze zu erhöhen. Aber was erleben wir? Es fallen unnötigerweise Studienplätze weg. Heute Morgen war die Rede davon, dass die Anfängerzahlen zurückgehen. Ich muss Ihnen sagen, ich habe der Presse andere Zahlen entnehmen können. 30.600 junge Menschen studieren derzeit in unserem Bundesland. Das ist ein Plus von 3,7 Prozent. Die prozentuale Zunahme ist damit so hoch wie kaum in einem anderen Bundesland, und darüber kann man sich auch einmal freuen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Und wenn wir rückgängige Zahlen bei den Studienanfängern haben, aber gleichzeitig prozentual mehr Studierende im Saarland, dann heißt das sogar, dass mittlerweile Studierende aus anderen Bundesländern hier im Saarland angekommen sind und dass sie bei uns studieren wollen. Die wissenschaftspolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre sind klar umrissen. Wir werden weiterhin unsere exzellente Hochschullandschaft unterhalten. Wir werden unsere Hochschulen mit der Novellierung des Universitätsgesetzes demokratischer, transparenter und effizienter aufstellen und wir werden dafür Sorge tragen, dass wichtige Investitionen in die Infrastruktur erfolgen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Kollege Michael Neyses von der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Landtagsfraktion.

Abg. Neyses (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Studierende, Mitarbeiter und Unterstützer der Mahnwache draußen vor der Tür! Das Saarland braucht dringend eine attraktive Hochschullandschaft, gute Studienbedingungen und exzellente Forschungsbedingungen, damit wir junge Menschen ins Saarland bekommen und auch hier halten können. Deshalb

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE))

müssen wir dringend mehr Geld in Bildung und Wissenschaft investieren.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Ich will kurz auf das eingehen, soweit es im Rahmen meiner Redezeit möglich ist, was insbesondere die Vorredner Schmitt und Thul gesagt haben. Ich fasse das einmal kurz zusammen. Kollege Hans spricht davon, dass wir Gestaltungsspielräume geschaffen hätten. Herr Schmitt spricht von 9 Millionen Euro. Bei den Baumaßnahmen sei viel passiert. Die 60 Prozent Gegenfinanzierung des Landes, die vorher bei 100 Prozent lag, haben Sie geflissentlich verschwiegen. Kollege Thul sieht weiterhin einen starken Wissenschaftsstandort. Ich bin da für die Zukunft eher skeptisch. Auf die Bemerkung zum Bafög gehe ich gleich noch ein, denn die Realität sieht ganz anders aus.

Die Landesregierung aus CDU und SPD unterwerfen die Hochschulen einem dramatischen Sparkurs. Klar, Kollege Schmitt, es hätte schlimmer kommen können, aber sind wir doch einmal ehrlich: Wir sind von einer vernünftigen Ausstattung der Hochschulen weit entfernt. Universität und HTW erhalten bis 2020 rund 12 Millionen Euro weniger Landeszuschuss - mit erheblichen Folgen für die Universität. Die vielen Demos, auch heute wieder die Mahnwache, sprechen doch eine deutliche Sprache. Selbst Prestigelehrstühle wie die Informatik bekommen das zu spüren. In vielen Fächern werden vakante Lehrstühle nicht wiederbesetzt, selbst wenn diese grundlegend sind. Kollege Schmitt hat eben die ganzen Lehrstühle aufgezählt, die erhalten bleiben, aber es fallen eben auch welche weg. Tutorien fallen weg oder finden unbezahlt statt. Das kann doch nicht die Zukunft sein, dass wir hier über unbezahlte Tutorien reden müssen, Kolleginnen und Kollegen. Die Bibliothek war einen Monat lang geschlossen. Seit Monaten warnen die betroffenen Dekane, Senatsmitglieder und Studierende, dass die Hochschulen an Bedeutung verlieren. Renommiertere Professoren sind bereits externen Rufen gefolgt - eben wurde schon die Mathematik angesprochen -, weil einfach Sorgen bezüglich der Zukunft bestehen.

Wir verzeichnen bei den Erstsemestern einen Rückgang von 7 Prozent. Herr Schmitt sagte ja, wir hätten diesen Weg gehen müssen.

(Abg. Schmitt (CDU) und Abg. Thul (SPD): Bei den Lehrern! - Abg. Spaniol (DIE LINKE): Den musste man aus unserer Sicht nicht gehen!)

Bei den Lehrkräften, ich habe das durchaus mitgenommen. Aber Kollege Schmitt, die eigentlichen Rückgänge, die kommen doch erst noch auf uns zu! Immer weniger Studierende und Profs kommen doch ins Saarland.

(Abg. Schmitt (CDU): Genau das stimmt nicht! Es kommen mehr von außerhalb! - Abg. Thul (SPD): Und warum haben wir dann mehr Studierende?)

Das ist ja auch kein Wunder, wenn die jungen Menschen sehen, was in den anderen Bundesländern passiert, wenn sie sehen, dass die anderen Bundesländer eben nicht bei den wichtigsten Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sparen. Denn in anderen Bundesländern erhalten sie das, was ihnen hier nur versprochen wird: Planungssicherheit.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Und genau darum geht es doch!)

Wir GRÜNE fordern mit unserem Antrag 12 Millionen Euro mehr für die Hochschulen, 10 Millionen für die Uni und 2 Millionen für die HTW. Damit erreichen wir das Level des Globalbudgets zu grüner Regierungszeit.

Beim Bafög gibt es durchaus positive Signale, allerdings vonseiten des Bundes. Die Bafög-Mittel werden durch den Bund übernommen. Das sollte nun eigentlich eine Chance sein, der prekären Hochschulsituation entgegenzuwirken. Das ist eine Chance, die SPD und CDU aber leider verstreichen lassen, denn anstatt die vollen 9 Millionen Euro den Hochschulen zukommen zu lassen,

(Abg. Schmitt (CDU): Es gibt keine 9 Millionen Euro!)

hält die Landesregierung 3 Millionen Euro zur Haushaltskonsolidierung zurück.

(Abg. Schmitt (CDU) und Abg. Thul (SPD): Darlehen! - Anhaltendes Sprechen.)

Kollege Schmitt, Sie haben es immer noch nicht verstanden. Ich zitiere an dieser Stelle einfach einmal eine Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der GRÜNEN von 08. Juli 2014; ich habe es schon einmal gesagt, vielleicht hören Sie jetzt einfach einmal zu, Herr Kollege Schmitt.

(Weiterer Zuruf des Abgeordneten Schmitt (CDU). - Beifall von den GRÜNEN.)

Ich zitiere: Auf Grundlage einer gemeinsamen Verständigung der Länder geht die Bundesregierung davon aus, dass die haushaltstechnische Bereitstellung für die Hochschulen auch für die Darlehensanteile eintritt. - Lesen Sie es nach, Herr Kollege Schmitt!

(Zuruf des Abgeordneten Schmitt (CDU). - Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Herr Kollege Schmitt hat es auch mit den Ohren! - Unruhe und Sprechen.)

Der zweite Fehler findet sich bei den Bafög-Ausgleichsmitteln. Die Art der Mittelbereitstellung. Die Landesregierung - -

Vizepräsidentin Ries:

Also bitte! Wir haben hier einen Redner, der Gehör finden möchte. Wenn jemand etwas zu sagen hat, kann sie oder kann er hier ans Rednerpult treten.

Abg. Neyses (B 90/GRÜNE):

Die Landesregierung setzt auf projektbezogene Förderung, anstatt die Mittel in die Grundfinanzierung zu geben. Dabei müssen doch die Hochschulen mit den freiwerdenden Mitteln zielgerichtet strategische Maßnahmen durchführen. Denn nur so kann langfristig sichergestellt werden, dass die Qualität in Lehre und Forschung gewährleistet bleibt. Alles andere ist nur ein Strohfeuer.

Nicht nur wir GRÜNE haben, sondern auch die Bundesbildungsministerin hat immer wieder betont, dass diese Mittel verwendet werden sollten, um Dauerverträge für Lehrbeauftragte zu schaffen, damit diese wissenschaftliche Karrieren planen können, damit wissenschaftliche Karrieren wieder attraktiv werden. Wir haben noch immer einen sehr hohen Anteil befristeter Verträge an der UdS; 83 Prozent lautet die letzte Zahl, die ich hierzu kenne. Es laufen künftig einfach viele Verträge aus, die nicht mehr verlängert werden. Wie anders sollten die Fachbereiche ohne finanzielle Sicherheit auch reagieren?

Ich möchte es noch einmal betonen: Wir fordern 12 Millionen Euro mehr für die Hochschulen, damit könnten wir auch Einrichtungen wie den Botanischen Garten erhalten, gute Öffnungszeiten bei der SULB garantieren, ausreichend Tutorien und Vorlesungen haben und so weiter. Kolleginnen und Kollegen, Herr Thul, die Finanzierung der saarländischen Hochschulen war unter der Vorgängerregierung noch sichergestellt durch die Festlegung der Globalhaushalte auf 190 Millionen Euro für die Universität und 27,5 Millionen Euro für die HTW.

Zum Sanierungsstau wurde ja schon einiges gesagt. Viele der Bauwerke stammen aus den Sechziger- oder den Siebzigerjahren oder sind überlassene Kasernen von 1948. Mittlerweile beläuft sich der Sanierungsstau bei der Universität auf rund 400 Millionen Euro. Wir GRÜNE fordern daher, endlich die Bauherrenfunktion auf die Hochschulen zu übertragen, um diese in die Lage zu versetzen, dringend benötigte Sanierungsmaßnahmen zeitnah in die Wege zu leiten.

Ich komme zum Fazit, Kolleginnen und Kollegen: Der Einzelplan 02 ist ein Trauerspiel, die Landesregierung spart die Zukunft unseres Landes kaputt. Ich kann Ihnen allen nur empfehlen, diesem Haushalt nicht zuzustimmen. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun Uwe Conradt von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Conradt (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Beratung des Einzelplans 02 geht es vor allem um den Bereich der Wissenschaft, der Forschung und der Technologie. Wie immer wird vonseiten der Opposition an dieser Stelle der Eindruck erweckt, wir stünden mit der Wissenschaftslandschaft im Saarland am Abgrund.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE) und Abg. Hilberer (PIRATEN): Wir sind schon einen Schritt weiter!)

Vielleicht könnten wir uns aber heute auf eine Sache einigen: Selbstverständlich wäre es schön, wenn wir insgesamt mehr Geld hätten. Wenn wir insgesamt mehr Geld hätten zur Investition in Forschung, Bildung, innere Sicherheit, in andere Schwerpunkte, die uns wichtig erscheinen. Es wäre aber sicherlich auch schön und wohltuend, wenn wir heute eines erreichen könnten: mehr Sachlichkeit in der Debatte. Denn es würde, so glaube ich, dem Forschungs- und Wissenschaftsstandort Saarland sehr guttun, wenn gerade auch von dieser Stelle aus, aus dem saarländischen Landtag heraus, vonseiten der Opposition nicht pausenlos versucht würde, ihn schlechtzureden, nur um die eigenen Ziele damit zu erreichen.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Letztlich zeigen ja Ihre Argumente, dass wir in der Substanz einen hervorragenden Hochschulstandort, einen hervorragenden Wissenschaftsstandort haben.

(Abg. Huonker (DIE LINKE): Man kann sich das auch schönschwätzen!)

Zum Trauerspiel, das Herr Neyses aufgeführt hat: Da wird von wegfallenden Tutorien gesprochen, was wir selbstverständlich ebenfalls kritisieren, denn das war nicht unser Vorschlag. Es wird aber auch der Eindruck erweckt, es würden überhaupt keine neuen Professoren den Weg ins Saarland finden. Das Gegenteil ist der Fall! Schauen Sie sich die Entwicklung der letzten Tage an: Ob es die Allgemeine BWL ist, ob es Energiemanagement ist, ob es Physiologie ist - die Professoren aus anderen Bundesländern suchen den Weg ins Saarland, weil sie wissen, dass hier Spitzenforschung betrieben wird, und das nicht nur in selektiven kleinen Bereichen, sondern in der Breite.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Frau Spaniol, sie haben zwei konkrete Kritikpunkte vorgebracht. Der eine Punkt betraf die Ingenieuraus-

(Abg. Conradt (CDU))

bildung an der Universität. Man sollte dann vielleicht auch hinzufügen, dass es an der HTW ganz anders aussieht. Dort ist die Ingenieurausbildung ganz breit aufgestellt, dort gibt es ganz viele Ingenieure, und dort ist das Saarland ganz sicher Spitze. Selbstverständlich gibt es an der Universität auch den Bereich, bei dem man genauer hinschauen muss. Aber Frau Spaniol, wenn Sie versuchen, den Eindruck zu erwecken, das sei das Ergebnis einer Sparpolitik, lassen Sie erkennen, dass Sie in diesem Detail keine Ahnung haben.

(Zuruf der Abgeordneten Spaniol (DIE LINKE).)

Denn 50 Prozent der dort bestehenden Kapazität sind bislang völlig ungenutzt! Wir könnten also in diesem Bereich deutlich mehr ausbilden, wenn wir nur mehr Studenten hätten, die sich dafür entscheiden könnten, diesen Weg zu gehen. Die Kapazitäten sind also vorhanden. Jeder, der an der Universität des Saarlandes Ingenieurwissenschaft studieren will, kann das tun. Daher geht Ihr Argument völlig fehl.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Es gibt da, nur kurz erwähnt, einen Punkt, den Frau Maurer angesprochen hat, ein weiteres „wichtiges Thema“, bei dem das Forschungsland Saarland ganz schrecklich dasteht: der Zustand der Toiletten.

(Abg. Maurer (PIRATEN): Das ist wichtig!)

Das sei eine Schande. Ich gebe Ihnen recht, aber das gilt genauso für Kitas und für Schulen. Und eben auch an der Universität. Aber wenn das der einzige Punkt ist, so würde ich meinen, dass wir das Problem in den kommenden Jahren auch gelöst bekommen. Wir haben die Einrichtung des CISPA geschafft, wir haben es geschafft, hier in jeder Hinsicht Spitzenforschung von Weltrang zu etablieren -

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Das heißt nicht zwangsläufig, dass wir auch Toiletten haben!)

wir werden es irgendwann auch noch schaffen, die letzte Toilette auf dem Campus zu sanieren.

Der entscheidende gemeinsame Punkt der Opposition zur Universität aber, und Frau Spaniol würde es uns nicht verzeihen, wenn wir das entfallen ließen, war der Botanische Garten. Dazu wurde hier gemeinsam das Lied von Karl dem Käfer gesungen, das Lied vom Untergang des Wissenschaftsstandortes hier im Land. Dabei weiß doch jeder, dass der Botanische Garten seine wissenschaftliche Funktion zu mehr als 90 Prozent eingebüßt hat.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das stimmt nicht! Sie sollten einmal hingehen!)

Das ist vielleicht eine touristische Angelegenheit, dabei geht es vielleicht um Naherholung, das ist aber keine Frage der Wissenschaft. Die Universität muss

doch im Rahmen ihrer Eigenverantwortung auch entscheiden können, wie sie damit umgeht. Das ist der Punkt: Wenn man „Globalhaushalt“ sagt, muss die Universität auch entscheiden können, wie sie mit den Dingen umgeht, die nicht Wissenschaft sind, um das Geld verfügbar zu haben, das in Wissenschaft und Forschung und Lehre gesteckt werden soll. Das sind doch die Schwerpunkte einer Universität, nicht aber Karl der Käfer!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen. - Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das ist doch Blödsinn! Sie sind es doch, die die Universität kleinkürzen!)

Meine Damen und Herren, wir setzen mit diesem Haushalt die richtigen Prioritäten. Wir stellen uns den Herausforderungen der Zukunft. Wir setzen fort, was in der Vergangenheit gut gemacht worden ist. Einerseits sind es die 325 Millionen Euro pro Jahr, die in den nächsten beiden Jahren für die Forschung zur Verfügung stehen, für die Universität des Saarlandes, für die HTW. Andererseits kommt aber natürlich auch, Frau Kollegin Maurer, hören Sie bitte zu, das Thema Breitband in diesem Haushalt verstärkt vor. Ja, natürlich, das Thema Breitband hängt auch zusammen mit Geld, das vom Bund kommt, mit der digitalen Dividende II.

Aber es sind beeindruckende Zahlen, wenn man sie sich genau anschaut. Allein über den saarländischen Landeshaushalt sind es bezogen auf den Einzelplan 02, aber auch in Verbindung mit Einzelplan 09 und den Mitteln der Zukunftsinitiative rund 3 Millionen Euro, die wir pro Jahr in den Breitbandausbau geben. Dazu kommt noch einmal die dreifache Summe über Gelder des Bundes! Das muss man wissen, es werden rund 10 Millionen Euro sein, die für Breitbandausbau im Saarland zur Verfügung stehen. Insofern werden wir es schaffen, im Saarland bis 2018 Breitband-Internet in der Fläche zur Verfügung zu stellen. - Selbstverständlich wird es auch in Zukunft noch Fragen geben, die darüber hinausgehen.

Lassen Sie mich noch einen Satz sagen zum Thema: „Wie stehen wir hier?“, zum Großstadtranking. Es ist ja immer die Frage, wie objektiv es ist, wenn die Koalition sich selbst lobt. Das Saarland hat an einigen Stellen des Großstadtrankings durchaus Nachholbedarf. Aber wenn es etwas gibt, wobei das Saarland keinen Nachholbedarf hat, dann ist es das Thema Spitzenforschung. Es hat sich gezeigt, dass Saarbrücken im Bereich der Öffentlichen Forschungseinrichtungen Platz 11 unter über 70 Städten in Deutschland erreicht; im Bereich Industrie 4.0, dem zukunftsweisenden Sektor, erreicht es Platz 14! Hier ist es anders als in anderen Bereichen, wo es um kommunale Fragen geht. Dort ist es eher problematisch, dort stellen sich andere Fragen.

Insofern zeigt sich hier: Die Ministerpräsidentin, das Team der Staatskanzlei und der Abteilung für Wis-

(Abg. Conradt (CDU))

senschaft und Forschung sind auf gutem Weg. Gemeinsam mit der Großen Koalition leisten sie eine gute Arbeit für dieses Land. Deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung für diesen Einzelplan. - Vielen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die für Wissenschaft zuständige Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer.

Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Studierende und Mitarbeiter der Universität des Saarlandes! Zum wiederholten Male debattieren wir hier in diesem Haus die Situation an den saarländischen Hochschulen, insbesondere an der saarländischen Universität, heute im Rahmen der entsprechenden Anträge der Oppositionsfractionen zum jetzt zu verabschiedenden Doppelhaushalt 2016/17.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass dieser Landtag sich wie kaum ein anderer Landtag vor ihm mit der Frage der Entwicklung der Hochschullandschaft und der einzelnen Hochschulen auseinandergesetzt hat. Das gesamte Gerüst, auf dem wir uns heute bewegen, sowohl was die inhaltliche Schwerpunktsetzung als auch was den finanziellen Rahmen anbelangt, ist das Ergebnis einer langwierigen Abstimmung und einer intensiven Diskussion hier in diesem Hause sowohl im Rahmen des zuständigen Ausschusses als auch im Rahmen der Plenarsitzungen. Ich glaube, man kann mit Fug und Recht sagen, dass das, was wir heute zum wiederholten Male diskutieren, ein Thema ist, das, gerade weil es ein Stück Zukunftsgestaltung für das Saarland beschreibt, mit der gebotenen Ernsthaftigkeit hier von allen angegangen und debattiert worden ist. Diese Ernsthaftigkeit richtet den Blick eben nicht nur darauf, was für die Hochschulen das Wünschenswerte ist, sondern auch darauf, was wir mit Blick auf die zukünftige, auch strukturelle Entwicklung dieses Landes brauchen. Das ist aus meiner Sicht auch das gute Recht des Landtages, der das Geld für die Hochschulen zur Verfügung stellt. Wir haben von jeder Hochschulart genau eine Einrichtung in diesem Land. In dieser Situation haben die Hochschulen einen anderen Beitrag zur strukturpolitischen Aufstellung des Landes zu leisten, als das vielleicht in größeren Bundesländern der Fall ist. Deswegen ist es auch richtig, dass der Landtag diese Dinge mit festgelegt hat.

Diese Festlegungen sind aber auch deshalb realistisch, weil sie eben die finanziellen Gegebenheiten, die uns zur Verfügung stehen, nicht aus dem Blick lassen. Man könnte es sich ganz leicht machen.

Auch ich in der Position der Ministerpräsidentin mit der Zuständigkeit für die Wissenschaftspolitik könnte sagen: Soll doch sparen wer will in diesem Land, dieser Bereich ist ausgenommen. Aber wir wissen, dass die Aufgabe verantwortlicher Politik in diesem Land lautet, dass jeder seinen Beitrag auch zum Sparen zu leisten hat und dass wir in diesem Beitrag darauf achten müssen, dass trotzdem die Weichen für eine gute künftige Entwicklung gestellt werden können.

Sowohl der Kollege Schmitt als auch der Kollege Thul haben zu Recht darauf hingewiesen, das große Pfund, das wir in der Hand haben, ist die Tatsache, dass wir bei immer schwieriger werdenden Haushaltsbedingungen und bei immer größer werdenden Herausforderungen - wir haben heute Morgen darüber gesprochen, Stichwort etwa Flüchtlinge - die Universität und die anderen Hochschulen in diesem Land eine Planungssicherheit über die Legislaturperiode hinaus haben. Das ist ein Wert an sich, den man nicht geringschätzen sollte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, richtig ist auch: Wir haben vor fast genau einem Jahr an dieser Stelle - und dafür bin ich wirklich mehr als dankbar - in einem gemeinsamen Beschluss hier deutlich gemacht, dass der gesamte saarländische Landtag hinter der Landesregierung steht, wenn es darum geht, entsprechende Bundesmittel, nämlich die Hochschulpaktmittel für dieses Land, zu bekommen. Ich kann nur sagen, das war ein wirklich harter Kampf, bei dem wir letzten Endes die saarländischen Interessen nur deshalb durchsetzen konnten, weil wir ganz deutlich und ganz hart erklärt haben, dass wir eher gewillt sind, den Pakt der Pakte, also alle hochschulpolitischen Pakte in diesem Land, platzen zu lassen, als dass wir gewillt sind, hier saarländische Interessen nicht wahrzunehmen. Das gepaart mit der einstimmigen Resolution des saarländischen Landtags hat für den nötigen Nachdruck gesorgt und hat dafür gesorgt, dass wir diese Mittel heute in den Haushalten vereinnahmen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn dann in der politischen Diskussion - und das halte ich noch nicht einmal so sehr den Oppositionsparteien vor - im Haushaltsausschuss der gewählte Universitätspräsident sich auf eine Statistik aus der Saarbrücker Zeitung bezieht und anscheinend nicht in der Lage oder nicht willens ist zu erkennen, dass dort ein Ist des einen Jahres mit einem Soll des anderen Jahres verglichen wird und solche Kleinigkeiten wie Hochschulpaktmittel oder Bafög-Mittel mal kurzerhand unterschlagen werden, dann hat das mit ordentlicher politischer Auseinandersetzungen nichts mehr zu tun. Das ist einfach intellektuell unredlich, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

Ich werde auch hier nicht den Eindruck erwecken - das habe ich an keiner Stelle getan, auch bei keiner Demonstration -, dass die Einschränkungen, die wir bei den Grundmitteln aus Mitteln des Landeshaushaltes haben, ohne Spuren an den Hochschulen vorbeigehen werden. Wir haben im Übrigen ja auch schon im Hochschulentwicklungsplan festgelegt, dass etwa Kapazitäten bei den Lehrkräften - der Kollege Schmitt hat die Gründe noch einmal dargestellt - zurückgehen. Es war uns klar und wir haben das immer gesagt: Die Hochschule wird ein Stück kleiner werden und es werden auch schwierigere Bedingungen auftreten. Das ist uns klar, das habe ich immer gesagt. Wir haben auch gesagt: Das, was wir zusätzlich an Mitteln außerhalb des Landeshaushaltes für die Hochschulen einwerben können, das werden wir eins zu eins den Hochschulen zur Verfügung stellen. Das haben wir getan sowohl mit den Hochschulpaktmitteln als auch mit den Bafög-Mitteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist mir wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass diese Dinge, die wir festgelegt haben, Auswirkungen auf die Universität haben. Welche konkreten Auswirkungen das sein werden, ist ein Stück weit auch eine Entscheidung im Rahmen der Hochschulautonomie, das will ich an dieser Stelle ganz deutlich sagen. Ich hätte mir auch andere Schwerpunktsetzungen, auch andere Sparmaßnahmen innerhalb der Universität vorstellen können als eine Bibliothek geschlossen zu halten oder Tutorien abzubauen oder als in der Informatik Vorkurse nur noch gegen Geld anzubieten. Das ist eine höchstpersönliche Entscheidung innerhalb der Hochschulautonomie. Und diese Entscheidung, meine sehr geehrten Damen und Herren, findet überhaupt nicht meine Zustimmung! Das will ich an dieser Stelle auch ganz deutlich sagen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Es ist in dieser Debatte heute so, wie es in den Debatten vorher auch war: Die einen sagen noch einmal, was alles positiv gelaufen ist, die anderen malen sozusagen das Ende der Hochschulen an die Wand. Am Ende des Tages wird wahrscheinlich der ein oder andere Punkt der Opposition und die ein oder andere Darstellung der Regierungsfractionen die Realität abbilden. Ich will in der gebotenen Kürze nur auf die größten Vorwürfe der Opposition eingehen.

Einer der Vorwürfe lautet, wir hätten eine bundesunterdurchschnittliche Finanzierung der Hochschulen. Ich habe das gerade eben noch mal gesagt, das bezieht sich auf eine Statistik, bei der Ist mit Soll verglichen wird und bei der deshalb zusätzliche Mittel nicht in Betracht gezogen werden. Die LINKEN fordern die Öffnung der Hochschulen für Flüchtlinge. Da kann man einen Haken dran machen, das Programm läuft hier, es wird mit Mitteln unterstützt. Ich

kann nur sagen, ich würde mich sehr freuen, wenn wir im Rahmen des Haushaltsvollzuges noch einen kräftigen Nachschlag an die Universitäten geben müssten, weil dort viele Flüchtlinge ihr Studium aufnehmen würden. Das wäre ein gutes Zeichen für dieses Land, und ich bin mir sicher, dieses Geld würden wir irgendwie zusammenbekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Dann ist die Rede von den gesunkenen Studierendenzahlen. Ja, es ist richtig, wir haben in der Gesamtsumme aller Hochschulen des Landes insgesamt eine gestiegene Zahl von Studienanfängern und von Studierenden. Wir haben aber auch an zwei Hochschulen eine gesunkene Zahl. Es ist zum einen unsere eigene Verwaltungsfachhochschule in diesem Land mit dem stärksten Rückgang und zum anderen ein Rückgang bei der Universität des Saarlandes. Dieser Rückgang erklärt sich durch die Festlegungen im Hochschulentwicklungsplan bei den Reduzierungen der Kapazitäten der Lehrkräfte, aber auch durch die Festlegung innerhalb der Universität. Der Kollege Schmitt hat das Beispiel der BWL erwähnt, wir hatten eine ähnliche Diskussion bei der Rechtswissenschaft, dort konnte noch einmal etwas umgesteuert werden.

Ich will nur darauf hinweisen, weil auch das zur Wahrheit in diesem Land gehört, die künstlerischen Hochschulen und die HTW müssen sich ebenfalls mit einem reduzierten Finanzvolumen auseinandersetzen, und an beiden Hochschulen sind die Studierendenzahlen entweder gleich geblieben oder sogar gesteigert worden. Das zeigt, dass der Vorwurf, generell und so pauschal wie er erhoben wurde, nicht greift.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die LINKE spricht von einem zu erwartenden Rückgang von 3.000 Studierenden bis 2020. Das war die Prognose der Universität des Saarlandes, allerdings noch ohne den Einbezug der Bafög-Ausgleichsmittel und der dritten Phase des Hochschulpaktes, insofern, glaube ich, dass die Hochschule selbst ein Stück weiter ist.

Dann wird behauptet, der Landeshochschulentwicklungsplan beschneide die Autonomie der Hochschulen. Ungeachtet davon, dass wir diesen Landeshochschulentwicklungsplan im Entwurf mit den Hochschulleitungen und danach mit den Gremien lange diskutiert haben, glaube ich, dass es einem Land mit unserer Hochschullandschaft auch gut zu Gesicht steht - das ist übrigens auch unser Recht -, zu formulieren, was wir von den Hochschulen in diesem Land an strukturellen Beiträgen erwarten.

Dann sind die prekären Beschäftigungsverhältnisse an den Hochschulen angemahnt worden. Ja, ich ge-

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

be Ihnen recht, wir haben hier eine viel zu hohe Zahl an befristeten Beschäftigungsverhältnissen. Ein Teil davon ist sicherlich der besonderen Wissenschaftslandschaft geschuldet, aber nur ein Teil davon und nicht alles. Es hat sich in der Vergangenheit vieles eingeschlichen, was korrigiert werden muss, zum Beispiel auch über ein entsprechendes Bundesgesetz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Wahrheit gehört ebenfalls, dass der Anteil der unbefristet angestellten Vollzeitbeschäftigten am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal im Saarland überdurchschnittlich hoch ist. Er liegt an der UdS im Jahr 2013 beispielsweise bei 25 Prozent, im Bundesdurchschnitt bei 17,4 Prozent. Insofern ist das für uns zwar nicht zufriedenstellend, aber es ist etwas besser als sonst wo. Das gehört auch zur realistischen Betrachtungsweise dazu.

Ich will etwas sagen zum Thema Sanierungstau, aber auch zum Thema HTW. Ja, was mir auch für die Zukunft mit am meisten Sorgen macht, ist der Bauhaushalt. Wir haben in den vergangenen Jahren massiv investiert, in den letzten zehn Jahren alleine 234 Millionen Euro für Bau- und Sanierungsmaßnahmen an der UdS, einschließlich der Medizinischen Fakultät. Das ist für ein Haushaltsnotlageland ein Riesenkraftakt. Trotzdem wissen wir, dass der Kraftakt für die Zukunft nicht sehr viel geringer sein wird, weil viele Gebäude an der UdS, aber auch am UKS und an der HTW, die alle aus ähnlichen Jahreszahlen stammen, miteinander sanierungsbedürftig werden, das erleben wir auch im kommunalen Bereich. Deswegen müssen wir am Bauhaushalt weiterarbeiten. Derzeit laufen die Gespräche mit der Bauverwaltung, dem Finanzministerium und den zuständigen Fachabteilungen sowie natürlich auch mit den Verantwortlichen der Hochschulen selbst, damit wir dort im Rahmen des Möglichen, sei es auch durch kleinere Maßnahmen, den Betrieb sicherstellen und die Bedingungen insgesamt am Campus und an den Hochschulen verbessern können. Dazu brauchen wir eine Prioritätenliste, das wird nicht alles auf einen Schlag, sondern Schritt für Schritt gehen. Aber lieber realistische kleine Schritte, um das zu tun, was getan werden muss, als etwas zu versprechen, was wir nicht halten können.

Ich will mit Blick auf die HTW sagen: Die HTW ist für mich ein Campus und eine Hochschule, die mitten in der Stadt liegen und für die Zukunft in Gänze mitten in der Stadt bleiben sollten.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir sind jetzt mit den Architekten in einen sicherlich sehr interessanten Standort umgezogen. Im Übrigen ein Standort, an dem wir auch andere Studierende dieses Landes ihr Studium absolvieren lassen, nämlich die der Verwaltungsfachhochschule. Was denen

angeboten werden kann, kann auch angehenden Architekten angeboten werden. Im Übrigen ist das Werkstattgelände eine durchaus interessante Umgebung. Ich bin gespannt, wenn es später darum geht, die Architekten wieder zurück zu verlagern, wie die Diskussionen dann laufen werden. Wir lassen uns überraschen.

Für mich gehört die HTW dort hin, wo sie im Moment ist. Dazu gehört aber auch, dass wir als erstes das Hochhaus so schnell wie möglich beziehen können. Es gehört vor allen Dingen dazu, dass wir die weiteren Entwicklungsbedarfe an der HTW - die hat der Rektor im Ausschuss dargelegt - an diesem Standort befriedigen können. Dazu werden wir und müssen wir mit der Stadt Saarbrücken Verhandlungen aufnehmen, denn die Grundstücke, die wir dazu brauchen, befinden sich im Eigentum der Stadtwerke Saarbrücken. Ich hoffe sehr und bin eigentlich sehr zuversichtlich, dass die Stadt Saarbrücken ein genauso großes Interesse daran hat, die HTW als eine Art City-Campus zu halten und dass sie deswegen dem Land bei den Gelände Verhandlungen konstruktiv entgegenkommen wird, damit wir diese gemeinsame Aufgabe stemmen können.

Ich sage es an dieser Stelle ganz deutlich: Wenn das nicht gelingt, dann müssen wir ernsthaft über die Frage der Verlagerung von großen Teilen der HTW an andere Standorte nachdenken. Ich hielte das für einen massiven Nachteil für die HTW, mein Ziel ist es nicht. Aber ich glaube, wenn alle das so konstruktiv sehen, dann wird es möglich sein, am jetzigen Standort einen wirklich zukunftsfähigen City-Campus aufzubauen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Das Gleiche gilt für das Thema der Wohnraumsituation für Studenten. Wir wollen, dass die Studenten hier entsprechenden Wohnraum finden, egal ob sie von hier kommen oder ob es internationale Studierende sind. Ich glaube, dass gerade die Debatte, die wir jetzt auf Bundesebene mit Blick auf die Wiederaufnahme und Aktivierung des sozialen Wohnraums führen - eigentlich unter dem Stichwort Flüchtlinge -, auch für die Gruppe der Studierenden eine große Chance bietet.

Ich hätte mir sehr gewünscht, das sage ich an dieser Stelle offen, den Kompromiss und die Lösungen, die wir zusammen mit der WOG für das Wohnheim D eigentlich gefunden hatten, heute hier in trockenen Tüchern präsentieren zu können. Dann wären wir dort eine Sorge los gewesen. Das hat sich leider zerschlagen. Wir wollen aber weiter an diesem Thema arbeiten, weil ich glaube, dass wir auf Dauer diese Kapazitäten brauchen. Bis es soweit ist, versuchen wir, gerade für internationale Studierende entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten zu schaf-

(Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer)

fen, das läuft sehr gut an mit dem International Office der Universität und der HTW Saar in dem Gemeinschaftsprojekt „Accommodation Sofortprogramm“, mit Partnern und dem Studentenwerk, das wir mit rund 675.000 Euro fördern. Die ersten Zahlen geben uns recht, denn es ist in der Vergangenheit gut gelungen, Studierende unterzubringen. Trotzdem wäre die Lösung der Frage des Wohnheims auf die Dauer wichtig, daran arbeiten wir.

Dann ist eben gesagt worden, die Uni stehe sozusagen vor dem Abgrund. Dazu passen aber nicht alle Schlagzeilen der letzten Wochen. Die darf ich Ihnen in aller Kürze noch einmal vortragen, damit man sie vor Augen hat: Saarbrücker Zeitung vom 08. September: „Ranking: Saar-Uni ist stark bei der Forschung. Die Universität des Saarlandes liegt im Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auf Platz 38 von 210 Hochschulen.“ - Saarbrücker Zeitung vom 06. Oktober: „Top-Adresse für Pharma-Forscher. Neues Helmholtz-Institut in Saarbrücken sucht nach Wirkstoffen gegen multiresistente Bakterien“. Saarbrücker Zeitung vom 23. Oktober: „(...) Millionen für Computer-Forscher. Das Bundesforschungsministerium unterstützt das Saarbrücker IT-Institut CISP mit 16 Millionen Euro.“ Saarbrücker Zeitung vom 20. November: „Saar-Uni wird Zentrum in Sachen IT-Sicherheit. - Landesregierung: Hochschule erhält einen neuen, millionenschweren Sonderforschungsbereich in der Informatik“. Die Saarbrücker Zeitung vom gleichen Tag berichtete: Der nationale IT-Gipfel kommt im nächsten Jahr nach Saarbrücken. - Auch ein Stück weit Anerkennung für die Leistungen insbesondere im IT-Bereich.

Saarbrücker Zeitung vom 07. November: „Millionenförderung für Hochschulen im Saarland (...). Die Hochschule für Technik und Wirtschaft, die Universität des Saarlandes und die Hochschule für Musik Saar erhalten eine Millionenförderung zur Verbesserung der Qualität der Lehre. Dies gab Bundesbildungsministerin Johanna Wanka am Freitag in Berlin bekannt.“ Saarbrücker Zeitung vom 10. November: „Saar-Uni bekommt neuen Exzellenzcluster für Europarecht“. Saarbrücker Zeitung vom 19. November: „Uni ermöglicht unbürokratischen Hochschulzugang für Flüchtlinge.“ Ich habe das eben erwähnt. Saarbrücker Zeitung vom 27.11.: „Mehr EU-Fördermittel für die Großregion“ - und damit auch für die „Universität der Großregion“.

Jetzt mag man ja vielleicht der Saarbrücker Zeitung nicht immer alles glauben, deswegen darf ich dann die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15. Mai dieses Jahres zitieren: „So wahr ihnen die Bundesregierung helfe“ als Überschrift. „Als die Länder beim Bafög entlastet wurden, gelobten sie, das gesparte Geld für Bildung auszugeben. Nun wurde bekannt, wer sich an die Abmachung hält - und wer nicht.“ Ich zitiere: „Das Saarland hat sich an die Verabredung

mit dem Bund gehalten und will das Geld zu hundert Prozent in Schulen und Hochschulen investieren, wobei Letztere den Löwenanteil bekommen sollen.“

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 01.07.2015: „Bewegung im Gravitationszentrum. Deutschland ist 4.0-Vorreiter - aber nicht ohne Sorgen. (...) Und auch einzelne Forschungseinrichtungen und Projekte stehen für das hohe Niveau hierzulande. So auch - unter vielen anderen - die allseits gelobte 4.0-Initiative im Saarland (...)“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das sind die Schlagzeilen rund um die Hochschulen in diesem Land. Auch das gehört zur Realität, auch das gehört gesagt an einem Tag, an dem wir über den Haushalt für die nächsten beiden Jahre reden. - Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank, Frau Ministerpräsidentin. Weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 2 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1596 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme dieses Abänderungsantrags Drucksache 15/1596 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1596 einstimmig, mit Zustimmung aller Fraktionen dieses Hauses, angenommen wurde.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17, Kapitel 17 02. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 02 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Einzelplan 17 Kapitel 17 02 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 20 Kapitel 20 11, 20 21 und 20 23. Wer für die Annahme der Kapitel 20 11, 20 21 und 20 23 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass auch die Kapitel 20 11, 20 21 und 20 23 des Einzelplans 20 mit Stimmenmehrheit angenommen wurden. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt die Oppositionsfraktionen.

Es ist über Kapitel 02 01 des Abschnitts Ministerpräsidentin und Staatskanzlei Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 02 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dage-

(Vizepräsidentin Ries)

gen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass Kapitel 02 01 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die CDU- und die SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Es ist über Kapitel 02 12 (Förderung von Wissenschaft, Forschung und Technologie) Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 02 12 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass das Kapitel 02 12 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 - Ministerpräsidentin und Staatskanzlei - und den Bereich Wissenschaft, Forschung und Technologie im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 02 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Einzelplan 02 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zur Übersicht 3: Einzelplan 03 - Ministerium für Inneres und Sport -, Einzelplan 17 Kapitel 17 03 und Einzelplan 20 Kapitel 20 03 und 20 31.

Übersicht 3 - Ministerium für Inneres und Sport (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1597)

Die Berichterstattung wurde auch hier zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 4). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat die Abgeordnete Birgit Huonker von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. Huonker (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wenn man sich die Haushaltsdebatten in den vergangenen Jahren anschaut, kommt man zu dem Ergebnis, je stärker die Kürzungen im Haushaltsplan greifen, umso stärker wird die Schönrederei von CDU und SPD. Herr Conradt, nicht Karl der Käfer ist das Thema, sondern wir sprechen hier von des Kaisers neue Kleider.

Die heutige Haushaltsdebatte beschäftigt sich viel mit dem Thema Flüchtlinge. Sehr geehrter Herr Minister Bouillon, wie Sie wissen, hat unser Fraktionsvorsitzender Ihnen für Ihre Arbeit in diesem Bereich bereits zweimal Anerkennung ausgesprochen. Ich

möchte es an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung rufen.

Meine Damen und Herren, die Schuldenbremse zieht sich wie ein roter Faden durch diese Haushaltsdebatte. Die Politik der Bundesregierung wird von dieser Landesregierung leider verteidigt, denn die schwarze Null wird wie eine Monstranz vor sich her getragen. Dabei wird längst übersehen, dass die öffentliche Sicherheit im Land mehr und mehr zu wünschen übrig lässt. Diese Knebelbremse, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht ganz klar zulasten des Schutzes der Bevölkerung.

Wo sind wir denn gelandet, wenn in den Kommunen Bürgerwehren gegründet werden oder sogar private Sicherheitsdienste durch Einwohner bezahlt werden? Das ist doch ein klarer Beleg dafür, dass in der Bevölkerung ein mangelndes Sicherheitsgefühl vorherrscht. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein Beleg für die gescheiterte Polizeireform 2010, die meine Fraktion als einzige im Jahr 2011 abgelehnt hat, und das war richtig so.

(Beifall von der LINKEN.)

Bereits am 30. November 2011 warnte unser ehemaliger Kollege Rolf Linsler - ich zitiere -: „Wir müssten eigentlich die Kriminalpolizei aufstocken, um mehr gegen Wirtschaftskriminalität, gegen Internetkriminalität, gegen Bandenkriminalität und Drogenhandel tun zu können. Da kommt eine weitere Kürzung zur Unzeit.“ Wie recht er hatte! Die damalige Begründung für die Polizeireform, nämlich die demografische Entwicklung im Saarland und ein in Verbindung damit angenommener Kriminalitätsrückgang, hat sich mittlerweile als obsolet erwiesen. Angesichts steigender Einbruchszahlen, angesichts eines steigenden Polizeibedarfs bei Großdemonstrationen oder auch bei Fußballspielen und angesichts eines wachsenden Unsicherheitsgefühls innerhalb der Bevölkerung sowie angesichts eines Rekordüberstundenberges bei den Polizisten werden im Land weiter reguläre Stellen abgebaut, andererseits soll diese Lücke mit einer Art Hilfssheriffs überbrückt werden. Wer dies zulässt, nimmt die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht ernst und auch nicht die der Polizisten. Wir sind der Meinung, dass fiskalische Überlegungen und Erwägungen nicht über die öffentliche Sicherheit gestellt werden dürfen. Dafür müsste eigentlich auch der Stabilitätsrat Verständnis haben, schließlich haben sich die Gegebenheiten geändert.

Wir sehen sehr wohl, dass die Landesregierung bei den Kommissaranwärtinnen nachjustiert und sich angestrengt hat - keine Frage. Statt 80 Neueinstellungen im Jahr sollen es nun 90 sein. Aber seien wir doch ehrlich: Das ist ein Pflaster auf die wunde Polizeiseele. Zusagen, die sogar im Koalitionsvertrag stehen, mussten aufgrund der Knebelbremse gebrochen werden. Die Polizei sollte verjüngt werden -

(Abg. Huonker (DIE LINKE))

Makulatur. 100 Neueinstellungen im Jahr - Makulatur. Die störrische Weigerung der Landesregierung, sich auf Bundesebene für eine gerechte Besteuerung von Millioneneinkommen und -vermögen sowie von Erbschaften einzusetzen, bedeutet einen Verzicht auf Mehreinnahmen. Eine weitere Bemerkung zu diesem Thema verkneife ich mir an dieser Stelle.

Dieser Verzicht führt zu einer weiteren Einschränkung der Handlungsfähigkeit von Land und Kommunen und geht damit letztlich zulasten der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger. Der Rotstift bestimmt die Sicherheitspolitik in diesem Lande, meine sehr geehrten Damen und Herren, egal ob mit Hilfe der Gewerkschaften oder ohne. Es sei auch nur am Rande erwähnt, dass selbst die Gewerkschaft der Polizei, die ja diese Polizeireform maßgeblich mitgetragen hat, in einer wissenschaftlich begleiteten repräsentativen Umfrage zu dem Ergebnis kommt, dass mehr als die Hälfte der befragten Polizisten dieser Reform ein schlechtes bis sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt hat. Die Bürgerorientierung leide unter der Polizeireform, obwohl diese gerade als eines der Hauptziele von der Politik angeführt worden sei.

Fazit der Befragung war auch, dass ein Umsteuern bei der Polizeireform 2020 dringend erforderlich sei und der Reformprozess überdacht werden müsse. Dem ist nichts hinzuzufügen. Wir haben einen Stopp des Stellenkahl-schlages beantragt sowie die Erhöhung der Polizeianwärter auf 100 im Jahr.

Meine Damen und Herren, unsere Fraktion hat zum wiederholten Male beantragt, den Verfassungsschutz abzuschaffen. Und wieder sagen wir: Der Inlandsgeheimdienst hat in seiner über 60-jährigen Geschichte keinen einzigen Terroranschlag verhindert.

(Abg. Schmitt (CDU): Woher wissen Sie das? - Unruhe und teilweise Lachen bei der CDU.)

Für die konkrete Gefahrenabwehr ist schon heute die Polizei zuständig, auch im Vorfeld von Straftaten. Wen indessen der Geheimdienst überwacht, entscheidet er selbst. Mit den Steuergeldern für den Verfassungsschutz wurden V-Leute finanziert, oftmals genau jene Gruppen, die sie überwachen sollen. Es gibt auch keine funktionierende Kontrolle über den Verfassungsschutz. Und genau dieses Geheime am Geheimen ist das Problem, sehr geehrter Herr Kollege Theis. Er kann machen, was er will. Viele Skandale bundesweit bestätigen diese Auffassung, und genau deswegen sage ich das, Herr Kollege Theis.

(Beifall und Bravo-Rufe von der LINKEN. - Heftiger Widerspruch von der CDU.)

Statt Mittelaufstockung für den Verfassungsschutz fordern wir dessen Auflösung. Die dadurch frei ge-

wordenen Mittel in Höhe von mehr als 4,4 Millionen Euro sind im Sinne einer effektiven Gefahrenabwehr bei der Polizei und bei der Korrektur der Polizeireform sinnvoller eingesetzt.

(Fortdauernd Zurufe von der CDU.)

Zum Schluss möchte ich die Möglichkeit nutzen und den vielen ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern in der Flüchtlingshilfe danken für ihre Hilfe bei der Ankunft in Lebach,

(Abg. Theis (CDU): Was hat denn das miteinander zu tun?)

für ihre Hilfe in den Kleiderkammern, für ihre Hilfe beim Deutschlernen und bei den vielen alltäglichen Dingen, die die Freiwilligen in diesem Lande in der Flüchtlingshilfe leisten. - Dann müssen Sie mir zuhören. Ich habe gesagt, das mache ich jetzt zum Schluss meiner Rede.

Besonders bedanken möchte ich mich beim Deutschen Roten Kreuz, bei den Maltesern, beim DLRG, beim THW, bei der Freiwilligen Feuerwehr und bei vielen anderen, die in der Flüchtlingshilfe in diesem Land ehrenamtlich mitgeholfen und dazu beigetragen haben, dass das Saarland eine Willkommenskultur entwickelt hat, auf die wir alle zu Recht stolz sein können. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN. - Abg. Becker (CDU): Vielen Dank, dass die Redezeit rum ist.)

Vizepräsidentin Ries:

Das Wort hat Ruth Meyer von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Meyer (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine verehrten Damen und Herren! Der Landeshaushalt 2016/2017 muss im Verantwortungsbereich des Innenressorts Antworten geben auf die wohl drängendsten Fragen dieser Tage. Es sind Antworten auf die Mammutaufgabe der Organisation, der Aufnahme und Versorgung, der Verteilung und Integration schutzbedürftiger Flüchtlinge, der Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit unserer Sicherheitsbehörden bei veränderten Aufgaben und gestiegenen Sicherheitsanforderungen sowie bei der Einhaltung des Konsolidierungspfades von Land und Kommunen trotz erheblicher Aufgabensteigerungen aufgrund der vorgenannten Herausforderungen.

Aber vorweg gehört für mich die schlichte Feststellung: Antworten werden nicht von Zahlen gegeben, Antworten werden vielmehr von den Menschen gegeben, die diese Aufgaben leisten, weil es ihr Beruf ist, weil sie im Amt sind, weil sie sich für ihre Sache engagieren und weil sie sich dieser Gesellschaft und der Mitmenschlichkeit verpflichtet fühlen. Das gilt

(Abg. Meyer (CDU))

insbesondere für diesen Haushalt und für den Einzelplan 03. So viele Menschen haben unserem Saarland im ausklingenden Jahr ein Gesicht gegeben, auf das wir alle mächtig stolz sein können.

Sie sitzen in Ministerien und Landesämtern, in Schulen und Polizeidienststellen und in kommunalen Verwaltungen und sie haben Lösungen kreiert für Regelungsbedarfe, für die es keine Gesetze, keine Verordnungen, keine Vordrucke gab. Sie gehören zu Hilfsorganisationen und Vereinen. Sie bringen viel Zeit, Ideen und Know-how ein. Sie integrieren Menschen in ihre Gruppe, in ihre Angebote, insbesondere auch durch die kreative Kraft von Musik und Sport. Oder sie sind einfach Bürgerinnen und Bürger dieses besonderen Landes und haben gesagt: Ich will helfen, ich biete etwas an - Sachspenden, Zeit, tätige Hilfe und vor allen Dingen Kontakt zu den neuen Nachbarn. Sie sind Paten geworden, organisieren Feste, vermitteln auf diesem Weg den besten Kontakt über Sprache und Kultur. Ihnen allen sage ich im Namen der CDU-Landtagsfraktion zu Beginn dieser Debatte ein ganz herzliches Dankeschön.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Was wir hier auf die Beine gestellt haben und die Art und Weise, wie wir die Dinge regeln und die Lage „im Griff“ haben - Kollege Roth hat es heute Morgen so ausgedrückt -, ist bei Weitem nicht selbstverständlich. Das merken wir überdeutlich, wenn wir sehen und hören, was andernorts in der Republik los ist: Chaos bei der Registrierung, Hallenbelegungen und Zeltstädte, tätliche Angriffe auf Flüchtlinge und deren Unterkünfte. Das alles konnten wir vermeiden durch rechtzeitiges Handeln und durch kluge Konzepte, beherrscht gesteuert vom Innenministerium und vom Sozialministerium. Wir Saarländer sind es gewohnt, anzupacken und zu schaffen, und deshalb schaffen wir das auch deutlich besser als andere.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Dabei war es ein ganz wichtiges Signal, dass der Minister ohne Berührungsängste und mit großer Initiative in Lebach vor Ort war. Ich weiß, dass auch viele hier im Raum mit gutem Beispiel vorangegangen sind, sich engagieren und deutlich machen, dass sie Teil der Lösung sind, ganz nach dem Motto, alle sagten: „Das geht nicht.“ - Und dann kam einer, der das nicht gehört hatte und der hat es einfach gemacht. Nun wird es ganz entscheidend sein, dass wir diesen anpackenden Geist und die gute Vernetzung von Haupt- und Ehrenamt aufrechterhalten. Deshalb muss dieser Haushalt genau dort die Schwerpunkte setzen, wo ordnende Kräfte fehlen, wo dringend Entlastung benötigt wird und wo wir die Handlungsfähigkeit unserer Gemeinden noch besser unterstützen können.

Den ersten Blick möchte ich deshalb auf die Beamtinnen und Beamten und die Tarifbeschäftigten im

öffentlichen Dienst richten. Sie tragen den Konsolidierungskurs entscheidend mit, denn sie sind es, die den notwendigen Stellenabbau durch Umstrukturierungen von Aufgaben und Prozessen abfangen müssen. In diesem Jahr hat sich unser öffentlicher Dienst so leistungsfähig und flexibel gezeigt, wie man sich das nur wünschen kann - sei es die Abordnung zur Landesaufnahmestelle, ein Zwei- und teilweise Dreischichtbetrieb in Lebach, aber auch die Gestaltungskraft, die die kommunalen Verwaltungen vor Ort aufbringen mussten.

Ich freue mich deshalb sehr, dass es gelungen ist, Signale der Anerkennung zu setzen bei der Besoldung und in der Wertschätzung herausragender Leistungen, etwa durch die erneute Aufstockung des Beförderungsbudgets und durch Sonderzulagen, die wir erreichen konnten. Für die Zusage einer Besoldungserhöhung von linear 4,4 Prozent über zwei Jahre sind Landesregierung und Gewerkschaften an ihre Schmerzgrenze gegangen, das weiß ich. Damit halten wir erstmals seit 2010 wieder Gleichschritt mit dem Tarif. Auch da danke ich allen, die das ermöglicht haben.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

In besonderer Weise gilt das, was ich über den öffentlichen Dienst gesagt habe, für unsere Polizei. Sie hat einige neue Aufgaben im Zuge der Aufnahme von Flüchtlingen zu bewältigen. Auch Polizeibeamte haben sich zum Mithelfen bei der Registrierung abordnen lassen. Aber die Polizei sichert auch die Gebäude der Aufnahmestelle, Veranstaltungen und Demonstrationen. Sie begleitet bei Abschiebungen und sichert Transporte von Flüchtlingen. Ihr obliegt außerdem die administrative Erfassung der Verfahren wegen des Verstoßes gegen das Asylrecht. In diesem Jahr waren dies an die 4.000 Verfahren.

Von daher begrüßt es die CDU-Landtagsfraktion ausdrücklich, dass 2016 und 2017 je zehn Kommissaranwärter mehr eingestellt werden. Diese werden, wie wir wissen, erst 2020 verfügbar sein. Wir brauchen aber jetzt und gleich kurzfristige Entlastung in der aktuellen Situation. Auch hier ist unser Innenministerium aktiv geworden. Letzte Woche wurde zusammen mit den Gewerkschaften ein abgestimmtes Konzept vorgelegt, ein Sicherheitspaket im Umfang von zweimal 2,5 Millionen Euro. Das ist eine enorme Summe für diesen Haushalt, der in allen anderen Bereichen die globale Minderausgabe mitträgt.

Durch die befristete Einstellung von Tarifpersonal, durch die Einstellung pensionierter Beamter auf 450-Euro-Basis und den neuen polizeilichen Ordnungsdienst wird die Polizeipräsenz insgesamt um circa 65 Personen erhöht und werden Vollzugsbeamte von polizeifernen Aufgaben wie etwa dem Objektschutz entlastet. Das alles geschieht befristet

(Abg. Meyer (CDU))

und bedeutet weder ein Abrücken von der zweigeteilten Laufbahn noch die Einführung einer „Polizei light“. Es geht einzig und allein darum zu schauen, wie wir das Notwendige zeitnah möglich machen.

Nicht in Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik, aber ebenso wichtig sind die personelle Verstärkung der IT-Forensik und die Aufstockung der Mittel für DNA-Analysen um 500.000 Euro in den Jahren 2016 und 2017. Delikte, die Spuren auf Rechnern und in Netzen hinterlassen, nehmen eben deutlich zu. Wir müssen unsere Kriminaldienste hier angemessen ausstatten.

Liebe Frau Huonker, unsere Polizei ist handlungsfähig! Sie hat sich gerade im Kriminalitätsdienst restrukturiert. Gerade deshalb, weil sie konzentrierter und spezialisierter organisiert ist und vorgehen kann, konnten wir der organisierten Kriminalität und Einbruchsdelikten auf die Spur kommen; viele Fälle konnten gelöst werden.

Ebenso sicherheitsrelevant ist die Verstärkung des Verfassungsschutzes um vier Kräfte. Die Ereignisse von Paris haben uns brutal vor Augen geführt, wie wichtig ein handlungsfähiger Sicherheitsapparat ist. Er konnte zwar die Anschläge in Frankreich leider nicht verhindern, aber wenn man weiß, dass alle Täter einschlägig aktenkundig waren, dann ist es das Gebot der Verantwortung gegenüber unserer Bevölkerung, dass wir alle Chancen nutzen, um solch irre Pläne im Vorfeld aufzudecken und alle verfügbaren Spuren auch grenzüberschreitend verfolgen zu können.

Deshalb stärken wir den Verfassungsschutz, weil wir überzeugt sind, dass eine Demokratie nur wehrhaft ist, wenn sie ihre Verfassungsfeinde enttarnen kann. Wir bestehen wegen dieser besonderen Befugnisse auch auf einem Trennungsgebot zwischen dem Verfassungsschutz und den Aufgaben der Polizei. Die LINKE stellt dagegen allen Ernstes wiederholt - auch heute wieder - den Antrag auf Abschaffung des Verfassungsschutzes. Das muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen. Ich möchte sagen, dümmmer und schlimmer geht es wirklich nimmer. Sie haben eben eine Märchenstunde geboten mit des Kaisers neuen Kleidern. Das war ja gruselig! Die Einzigen, die hier nackt dastehen, sitzen doch in der Opposition. Wo sind denn Ihre konstruktiven Vorschläge? Man kann sich am Ende nur schämen, dass Sie als Person im Kontrollausschuss für unser Verfassungsorgan sitzen. Das war keine Sternstunde des Parlaments!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wenn Sie auch immer wieder die NSU-Affäre als Begründung vorschieben, dann verfängt das auch nicht. Das ist ungefähr genauso sinnvoll, als würden wir die Feuerwehr abschaffen, wenn es einen Großbrand gegeben hat, den man nicht löschen konnte.

(Sprechen bei der LINKEN. - Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE): Na ja. Der Vergleich ist nun wirklich sehr grenzwertig.)

Damit sind wir beim Thema Visionen, von dem die Opposition bei der Ersten Lesung des Haushaltes vollmundig behauptet hat, diese Regierung hätte keine. Weit gefehlt, kann ich da nur sagen. Vieles, was uns hier im Saarland schon seit Langem gelingt, ist inzwischen mit dem ersten Flüchtlingsgipfel und dem Asylpaket II inzwischen bundesweit so geregelt wie hier: Sach- statt Geldleistungen, eine Absage an pauschale Abschiebestopps im Winter, Wiedereinreisesperren bei Asylmissbrauch, Abschiebungen ohne Ankündigungen. Eigentlich müssten die Kollegen der GRÜNEN-Fraktion - sofern anwesend - zusammen aufzucken.

Das alles sind doch Maßnahmen, die Sie in der Vergangenheit vehement abgelehnt haben, die jetzt aber von den Regierungen, bei denen Sie mitregieren, ausdrücklich mitgetragen werden. Und genau das sind doch die Punkte, die uns die entscheidende Luft verschafft haben, denn zusätzlich zum innovativen Flüchtlingswohnraumprogramm waren das die Dinge, die verhindert haben, dass wir Hallen belegen mussten. Wären wir dagegen Ihren Visionen gefolgt, dann hätten wir gar keine funktionsfähige Landesaufnahmestelle gehabt, als die Zahlen so massiv angestiegen sind, denn Sie wollten mehrfach, dass diese Aufnahmestelle geschlossen wird.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Das stimmt nicht.)

Doch, das stimmt. Ich habe die Anträge vorliegen, ich lese sie Ihnen gerne vor. Sie waren zu diesem Zeitpunkt persönlich zwar noch nicht im Parlament. Aber es ist schön, dass Sie sich inzwischen davon distanzieren. Das zeigt, dass Sie lernfähig sind.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die 20.000 Asylbewerber dieses Jahres hätten allesamt von Beginn an Bargeld erhalten anstatt individueller Essenspakete und Kleidung. Viel Vergnügen, kann ich da nur sagen. Sie hätten aus falsch verstandener Humanität unverantwortliche Fehlanreize gesetzt, die noch viel früher Menschen hergelockt hätten, denen wir hier kein dauerhaftes Bleiberecht hätten bieten können. Die Abwicklung all dessen hätte man mal eben den Gemeinden zugemutet. Man stelle sich das kurz vor: Dezentrale Registrierung - das Chaos wäre vorprogrammiert gewesen. Schauen Sie in die Bundesländer, die nach Ihren Maßstäben verfahren sind. Dann wissen Sie, was uns erspart geblieben ist. Ihre Visionen in der Asylpolitik sind einfach grandios gescheitert. Seien Sie da doch einmal ehrlich und geben Sie das zu. Bei solchen Visionen hilft auch kein Arzt mehr.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

(Abg. Meyer (CDU))

Meine Damen und Herren, das Saarland hat mit seiner Art, die Dinge in die Hand zu nehmen, in der Flüchtlingsfrage bundesweit Anerkennung gewonnen. Wir hoffen nun darauf, dass auch die europäischen und internationalen Maßnahmen ihre Wirkung tun und dass mit diesen Initiativen der Bundesregierung der Zustrom an Flüchtlingen insgesamt begrenzt werden kann. Wir rechnen natürlich auch damit, dass eine deutlich Anhebung der Erstattungsmittel des Bundes für diese Aufgaben erreicht werden kann, denn eine Entlastung benötigt nicht nur der Landeshaushalt, eine Entlastung benötigen dringend auch unsere Kommunen. Sie sind strukturell wie finanziell in einer deutlich schwierigeren Situation als andernorts im Bundesgebiet. Deshalb wurde mit ihnen im Sommer das Kommunalpaket verabschiedet, das mit klaren Auflagen einerseits und finanzieller Unterstützung andererseits den Weg aus den enormen Liquiditätskrediten ebnet. Dass der kommunale Finanzausgleich um 46 Millionen auf fast 600 Millionen Euro auf ein neues Rekordhoch steigt, sollte kleinere Spielräume schaffen. Weiterhin helfen Landes- und Bundesprogramme gezielt bei kommunalen Investitionen. Ich will nur einmal das ELER-Programm für den ländlichen Raum nennen, über das beispielsweise auch der Breitbandausbau gefördert werden kann, oder das Infrastrukturprogramm des Bundes, das mit 75 Millionen Euro helfen kann, die Haushaltsnotlage im Saarland in den Griff zu bekommen.

Zum Ehrenamt noch einige Bemerkungen. Wir setzen dort ein deutliches Signal, wie aufrichtig wir die Anerkennung dieser Kraftanstrengungen meinen, denn mit insgesamt zweimal 200.000 Euro steigern wir die Summe zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements auf insgesamt 546.000 Euro. Am Rande sei bemerkt, dass die PIRATEN noch nicht einmal bereit waren, diese Unterstützung im Ausschuss für Haushalt und Finanzen mitzutragen, das war wohl nicht Teil ihrer Vision.

(Zuruf von den PIRATEN.)

Sie haben nur einen Teil mitgetragen, nicht den Antrag in Gänze. Hierzu gibt es Protokolle.

Zum Schluss möchte ich noch ein kleines Weihnachtsgeschenk verteilen. Ich weiß, dass parallel zu dieser Sitzung im Rathaus in Saarbrücken für die integrierte Rettungsleitstelle die notwendige Leistungsvereinbarung zwischen dem Rettungszweckverband und der Landeshauptstadt unterschrieben wird. Ich denke, damit können wir ein Kapitel, das uns hier sehr lange beschäftigt hat, zum 01.01.2016 abschließen. Darüber können wir und unsere Bürger glücklich sein.

Ansonsten möchte ich noch einmal zusammenfassen: Dieser Einzelplan setzt den Rahmen für ein zukunftsfähiges, humanitäres und sicherheitsbewus-

stes Saarland. Er reicht mit den Paketen KELF, Flüchtlingswohnheimprogramm und dem Ersatz der vollständigen Sozialausgaben im Asylverfahren den Kommunen eine helfende Hand und er trifft Vorsorge für die menschenwürdige Aufnahme und Verteilung schutzbedürftiger Menschen. Zusätzlich investiert er gezielt in die Sicherheit unseres Landes und damit gibt der Einzelplan 03 klare Antworten und Handlungsspielräume für die aktuell drängendsten Fragen. Daher bitte ich Sie um Zustimmung zu dem Einzelplan und zu den Änderungsanträgen. - Vielen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Fraktionsvorsitzende der PIRATEN-Fraktion, Michael Hilberer.

Abg. Hilberer (PIRATEN):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bereits heute Morgen wurde in der Generaldebatte das Thema Polizei beziehungsweise polizeilicher Ordnungsdienst angesprochen. Die Polizei, und da stehen wir PIRATEN auch dazu, ist dazu da, den Rechtsstaat durchzusetzen. Sie ist quasi der Garant dafür, dass der rechtliche Rahmen in diesem Staat funktioniert. Das funktioniert im Saarland erfreulicherweise auch durchgängig so. In einigen ostdeutschen Bundesländern hat man momentan den Eindruck, dass es nicht funktioniert. Aber, wie gesagt, im Saarland sind wir in einer deutlich besseren Situation.

Wir sind allerdings nicht der Meinung, dass der polizeiliche Ordnungsdienst die korrekte Lösung ist, um kurzfristig auf Engpässe zu reagieren. Wir sind stattdessen dafür, die Polizisten und Polizistinnen wirklich nachhaltig in ihrer Arbeit zu entlasten und sie einfach von Aufgaben zu befreien, die unnötig sind, Arbeit, die für die Tonne gemacht wird, damit sie sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können und nicht auf Hilfskräfte verlassen müssen.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Das sind keine haushälterischen Fragen, sondern das sind Fragen der Gesetzgebung außerhalb des Haushaltes. Ich möchte jetzt mal nur zwei sehr griffige Beispiele nennen, bei denen die Polizei in diesem Land für die Tonne arbeitet. Das ist einmal, dass nach wie vor fast jeder in dieses Land kommende Flüchtling wegen illegaler Einreise angeklagt wird. Selbst nach der Optimierung in Lebach, die die Polizei jetzt vorgenommen hat, bedeutet das für jeden Fall noch 20 Minuten Arbeitsaufwand alleine für die Polizei. Danach geht es noch zur Staatsanwaltschaft und nimmt dort auch noch einmal Arbeitszeit in Anspruch für Fälle, die ohnehin fallengelassen

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

werden. Das ist keine sinnvolle Nutzung von polizeilicher Arbeitszeit.

Ein anderes Beispiel sind die drogenpolitischen Irrwege, die in der Bundesrepublik immer noch gegangen werden. Dass immer noch harmlose Kiffer verfolgt werden und irgendwelchen Kleinbauern nachgestellt wird, die zum Eigenbedarf anbauen, das ist weder zeitgemäß noch drogen- oder suchtpolitisch sinnvoll, es ist ein Überbleibsel. Damit muss man einmal aufräumen, auch das würde unsere Polizei entlasten. Das sind die kleinen Dinge, bei denen man etwas tun kann.

(Vereinzelt Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Wir haben uns bei unseren Änderungsanträgen zum Bereich Inneres und Sport vor allem auf ein Kernziel konzentriert: eine moderne und zukunftsorientierte Flüchtlings- und Sozialpolitik. Darauf möchte ich auch noch eingehen, allerdings muss ich noch kurz etwas zum Beitrag von der Kollegin Meyer sagen, weil der mich doch in einigen Aspekten nachhaltig verstört hat. Da sind Sätze gefallen wie „Ohne die Änderung des Asylrechts hätten wir jetzt noch mehr Menschen angelockt“. Dann haben Sie sich dazu herabgelassen zu sagen, die unangekündigte Abschiebung im Winter würde zu einer Entlastung führen. Ich habe durchaus auch eine Sozialisierung im christlichen Umfeld erlebt. Der Satz „Selig sind die, die abschieben im Winter“ ist mir nirgends über den Weg gelaufen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Dann haben Sie Dinge gesagt wie: Wie viel schlimmer wären wir jetzt noch dran, wenn wir das nicht machen würden? Die Frage ist doch: Wie viel schlimmer geht es den Leuten, die im Winter abgeschoben werden? Das ist doch die Frage, die hier interessiert.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen. - Abg. Theis (CDU) und Abg. Becker (CDU): Furchtbar.)

Ich möchte jetzt trotzdem noch kurz auf unsere Änderungspunkte eingehen, auch wenn ich nur noch ein bisschen Redezeit übrig habe. Es gibt einfach Dinge, die kann man so nicht stehen lassen. Ihre Redebeiträge haben nach wie vor gezeigt, dass Sie immer noch von der alten Vorstellung ausgehen, dass die Leute hierherkommen und möglichst schnell wieder gehen sollen. Das ist aber nicht zeitgemäß, das ist nicht zukunftsfähig und der globalisierten Welt, in der wir leben, absolut nicht mehr angemessen. Das ist doch der Knackpunkt. Wir brauchen eine moderne Flüchtlingspolitik, wir brauchen eine moderne Einwanderungspolitik und das muss Hand in Hand gehen. Das ist der Knackpunkt, um den es hier gehen sollte. Da kann man nicht mit Rezepten von gestern kommen. Ich kann es ja durchaus nachvollziehen, dass man sich als konser-

vative Partei hin und wieder für die Öffentlichkeit hinstellen und sagen muss, dass man alles tue, um die Zahlen zu vermindern. Aber das ist doch ein Nebenkriegsschauplatz. Es muss im Saarland darum gehen, mit den Leuten, die hier ankommen, das Ideale zu machen, die Integration zu schaffen und alles auf den richtigen Weg zu bringen. Das ist das, worum es uns hier gehen muss. Leider ist meine Redezeit jetzt zu Ende.

Vizepräsidentin Ries:

Sie haben noch eine Minute.

Abg. Hilberer (PIRATEN):

Die Minute reicht mir aber nicht mehr für den Rest. Deshalb empfehle ich Ihnen nochmals, in unsere Abänderungsanträge hineinzuschauen. Sie können auch noch einmal im Globalantrag nachlesen, da waren ein paar gute Ideen dabei. - Ich bedanke mich.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun Günter Waluga von der SPD-Landtagsfraktion.

Abg. Waluga (SPD):

Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Einzelplan zur Polizei ist im Wesentlichen die Schaffung der finanziellen Grundlagen für die saarländische Polizei und dafür, dass sie auch in den kommenden Jahren ihre Aufgabe erfüllen kann, nämlich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Den Ausführungen der Kollegin Huonker von der LINKEN kann ich leider nicht folgen. Wenn eine linke Politikerin - jeder Polizist weiß, wie ihr Fraktionsvorsitzender zur Polizei gestanden hat - hier so für die Polizei eintritt, dann soll sich jeder sein eigenes Bild davon machen.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Bei diesem Einzelplan reden wir aber auch ganz grundsätzlich über die Frage, ob unser Bundesland den Menschen, die hier leben, auch lebenswerte Umweltbedingungen bietet. Es sollte uns nämlich immer bewusst sein, dass ohne Sicherheit ein würdevolles und gutes Leben nicht möglich ist. Die aktuellen Bilder, die wir aus dem Nahen Osten, insbesondere aus Syrien, aber auch jüngst aus unserem Nachbarland Frankreich wahrnehmen, machen dies Tag für Tag auf eindrucksvolle und hässliche Art überdeutlich. So möchte auch ich die Debatte über den Haushalt der saarländischen Polizei bewusst nutzen, um allen Polizeibeschäftigten, die in den unterschiedlichsten Funktionen ihren Beitrag leisten,

(Abg. Waluga (SPD))

damit wir im Saarland sicher leben, herzlich zu danken.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Für uns in der SPD-Landtagsfraktion und für mich persönlich ist es beeindruckend, wie die Bediensteten in allen Polizeibereichen trotz schwieriger finanzieller und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen engagiert und professionell ihren Dienst verrichten. Im täglichen Dienst bei der Bewältigung von Sonderlagen oder besonderen Einsatzsituationen war und ist die saarländische Polizei vor große Herausforderungen gestellt. Sie hat diese Herausforderungen bisher eindrucksvoll bewältigt und wird dies für die Sicherheit unseres Landes auch weiterhin tun.

Ich möchte hierfür repräsentativ das Beispiel der Beteiligung der saarländischen Polizei bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise nennen. Als im Sommer Hunderte, gar Tausende von Flüchtlingen in die Landesaufnahmestelle nach Lebach kamen, auf ihre Erstregistrierung warteten und es zu einem regelrechten Stau kam, war es keine Frage: Unkompliziert hat man sich im Zweischichtbetrieb in die Registrierungsarbeiten eingebunden und innerhalb kürzester Zeit für eine Entspannung der Lage gesorgt. Trotz Tausenden von Menschen in festen Unterkünften und zusätzlich aufgestellten Zelten war die Sicherheit vor Ort nie gefährdet. Die deutliche Präsenz vor Ort hat ihre nötige Wirkung entfaltet. Landesweit haben wir zwischenzeitlich weit über 1.000 Örtlichkeiten, wo sich mehr oder weniger Flüchtlinge und Migranten aufhalten. Wenn man sich die Bilder aus anderen Bundesländern vor Augen führt, kann man froh sein, dass im Saarland die Polizei an allen Stellen mit deutlicher Präsenz, aber auch professioneller Ruhe und Besonnenheit für Sicherheit und Ordnung sorgt - für die saarländische Bevölkerung und auch für die hier lebenden Flüchtlinge.

Gleichzeitig war und ist die Polizei unter anderem bei der Bekämpfung des Phänomens Wohnungsdiebstahl oder bei Sonderlagen gefordert. Ich möchte hier beispielhaft die Einsätze bei Fußballspielen nennen, gilt es doch, gewalttätige Auseinandersetzungen rivalisierender Anhänger zu verhindern oder im Bedarfsfall zu beenden. Weitere Anlässe waren eine Vielzahl von fast wöchentlich stattfindenden Sagesa-Demonstrationen und Gegendemonstrationen. Unsere Polizei hat die Herausforderungen mit Bravour gemeistert. Das verdient unsere Anerkennung und unseren Respekt.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Gerade in Zeiten der schlimmen terroristischen Anschläge in Paris reagierten unsere saarländischen Sicherheitsbehörden besonnen und ruhig. Die Erhöhung der Präsenz war spürbar und wohltuend, aber keineswegs beängstigend.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns allen sollte deshalb bewusst sein, dass wir zwar über Haushaltszahlen reden, hinter diesen Zahlen aber Organisationen und vor allem Menschen stehen, die für unsere Gesellschaft im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf hinhalten. Diese Menschen haben unsere Unterstützung verdient. Unterstützung bedeutet hierbei vor allem, dass wir zukunftsorientiert und nachhaltig die erforderlichen personellen und ausstattungsmäßigen Rahmenbedingungen schaffen. Wir haben trotz des Spardiktats der Schuldenbremse die Entwicklung eines rund 5 Millionen Euro schweren Sicherheitspaketes unterstützt. Ich möchte die einzelnen Punkte, die schon mehrfach genannt wurden, nicht mehr aufzählen. Auch zehn Polizeikommissar-Anwärter leisten zusätzlich ihren Dienst und stabilisieren so langfristig die Arbeit der Polizei und des Verfassungsschutzes.

Beim Landesamt für Verfassungsschutz soll ebenfalls eine Personalaufstockung erfolgen, eine Verlagerung von vier Polizeibeamten und eine Einstellung im Tarifbereich. Das ist zusätzliches Personal, das auch in der Terrorbekämpfung aktiv sein wird. Verfassungsschutz und Polizei haben in der Vergangenheit ihre gemeinsame Leistungsfähigkeit in diesem Bereich schon unter Beweis gestellt. In einer gemeinsamen Operation, das muss ich heute noch einmal nennen, gelang die Zerschlagung der sogenannten Sauerland-Gruppe mit der Festnahme und Verurteilung des Saarländers Daniel S. Es gäbe auch noch weitere Beispiele. Ich verstehe nicht, warum in der heutigen Zeit bei solchen Geschehnissen die Auflösung des Amtes für Verfassungsschutz gefordert wird. Wir stehen auf jeden Fall zum Trennungsgebot und für den Erhalt des Landesamtes für Verfassungsschutz.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Sehr geehrte Damen und Herren, die saarländische Polizei kümmert sich um unsere Sicherheit und wir kümmern uns um unsere Polizei. Gleiches gilt für den Verfassungsschutz in diesem Land. Sie haben es sich verdient. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun Klaus Kessler von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. Kessler (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 03 ist mitsamt der Ergänzungsvorlage in starkem Maße gekennzeichnet durch die aktuelle Flüchtlingspolitik, was ja auch ein zentrales Thema in dieser Haushaltsdebatte ist. Ich möchte dazu sagen, dass die Entwicklung der Flüchtlingszahlen für

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

das Saarland - auch darüber wurde heute schon mehrfach gesprochen - aus Sicht von uns GRÜNEN eine Chance bedeutet. Ich möchte es betonen: Aus Sicht der GRÜNEN ist die Zuwanderung der Flüchtlinge eine große Chance für unser Land. Wir sollten dies nicht als Belastung oder Bedrohung begreifen. Das sage ich in Ihre Richtung, Frau Kollegin Meyer, da Sie vorhin der Abschiebung sehr stark das Wort geredet haben.

(Abg. Huonker (DIE LINKE): Ja, das versteht man kaum!)

Das heißt natürlich nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir die Herausforderungen und Probleme, die mit der Flüchtlingszuwanderung zusammenhängen, kleinreden wollen. Uns geht es an dieser Stelle zuerst einmal um die nach wie vor in diesem Land vorhandene positive Grundstimmung und das außerordentliche Engagement der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Uns geht es darum, diese zu erhalten und zu stärken und sie nicht - das geschieht natürlich nicht in diesem Hause, aber an anderer Stelle - durch permanentes Jammern, Lamentieren oder gar durch Angstmacherei und rechte, fremdenfeindliche Hetze zu gefährden. Die positive Grundstimmung darf nicht gefährdet werden.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Wir brauchen in diesem Land angesichts der Flüchtlinge, angesichts des Zulaufs keine Katastrophensituation, sondern wir brauchen - hier blicke ich zu unserem Innenminister - pragmatische und humanitäre Maßnahmen, die nachhaltig wirken und die schnell und unbürokratisch umgesetzt werden können. Ich breche mir gar keinen ab, wenn ich zugebe, dass wir in diesem Bundesland in weiten Teilen besser und schneller sind als andere Bundesländer.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen und von den Regierungsfraktionen.)

Liebe Kollegin Meyer, ich möchte in aller Deutlichkeit sagen, wir als GRÜNE haben bezogen auf das Aufnahmelager Lebach - ich darf „Lager“ sagen, nachdem der Innenminister den Begriff in der Öffentlichkeit ebenfalls verwendet - immer gesagt, es soll eine Erstaufnahmestelle sein und bleiben und nach Möglichkeit soll danach eine schnelle, dezentrale Verteilung der Flüchtlinge auf die Kommunen erfolgen. Das geschieht jetzt, aber weniger aus Einsicht, sondern aus Not, weil das Lager an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen ist.

(Abg. Dr. Jung (SPD): Das stimmt so nicht. Das haben wir schon vorher gesagt.)

Insofern war unsere Position immer richtig. Ich möchte unserem Innenminister für das pragmatische

und unbürokratische Vorgehen in der aktuellen Situation noch einmal ausdrücklich meinen Dank aussprechen.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen und den Regierungsfraktionen.)

Der Einzelplan 03 ist mit der Ergänzungsvorlage natürlich ein Spiegelbild dieser Situation. Wenn wir insbesondere in die Titelgruppe 81 schauen, wo es um die Betriebskosten der Landesaufnahmestelle - das ist der korrekte Begriff - geht, so sind wir damit im Wesentlichen einverstanden. So weit das Lob.

(Zuruf: Aha!)

Jetzt komme ich zur Kritik. Nicht einverstanden sind wir mit der Neueinführung eines Polizeilichen Ordnungsdienstes, kurz POD genannt, der kommen soll zur Verstärkung der saarländischen Polizei insbesondere im Außendienst. Es sollen 30 Personen eine dreimonatige Schnellausbildung erhalten, um dann Polizeiaufgaben im weitesten Sinne zu übernehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, angesichts der Anschläge in Paris, der erhöhten Terrorgefahr ist es ja grundsätzlich richtig, den polizeilichen Sicherheitsapparat auszubauen. Es ist allerdings falsch, anstelle von regulären Polizisten Hilfspolizisten, dazu noch auf befristeten Stellen, einzusetzen und diese im Schnellverfahren auszubilden.

(Sprechen und vereinzelt Zurufe.)

Wenn sich, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sicherheitsverhältnisse ändern - und die haben ja etwas mit der Einschätzung der Bedrohungslage zu tun -, dann ist es auch an der Zeit, die Geschäftsgrundlage für den Stellenabbau in der saarländischen Polizei zu ändern.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Das heißt, der Stellenabbau muss aus unserer Sicht ausgesetzt werden und die bis 2017 vorgesehene Streichung von 20 Polizeistellen muss zurückgenommen werden.

(Erneuter Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Sie können doch niemandem in der Bevölkerung vermitteln, dass die neuen Polizeihilfskräfte ein ernsthafter Ersatz für voll ausgebildete Polizisten darstellen!

(Zuruf: Das macht doch auch keiner!)

Das Vertrauen der Saarländerinnen und Saarländer in die Polizei ist sehr hoch und beruht im Wesentlichen auf deren grundsolider Ausbildung, und die dauert nun einmal drei Jahre. Es ist mehr als fraglich, ob die Bevölkerung den Hilfspolizisten das gleiche Vertrauen entgegenbringt wie den regulär ausgebildeten Polizisten.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

Außerdem sind wir der Auffassung, dass das Gewaltmonopol in Verbindung mit hoheitlichen Tätigkeiten bei der beamteten Polizei bleiben soll. Fraglich ist auch, ob eine dreimonatige Ausbildung zum Hilfspolizisten ausreicht, um in Gefahrensituationen verlässlich reagieren zu können. Fraglich ist auch, ob eine dreimonatige Ausbildung ausreicht, die notwendigen sozialen und psychologischen Kompetenzen zu erwerben, die auch für diese Menschen unserer Meinung nach wichtig sind.

Nun haben Sie das Argument der schnellen Verfügbarkeit der Personen ins Gespräch gebracht, Herr Minister, mit dem Hinweis, dass Polizisten erst nach drei Jahren Ausbildungszeit zur Verfügung stünden. So lange könne man nicht warten. Brauchen Sie auch nicht! Stellen Sie einfach mehr Polizeianwärter ein, wie wir das fordern, erfüllen Sie die Forderung der Gewerkschaft von jährlich 100 neuen Polizeikommissaren, Kommissaranwärtinnen, dann haben Sie vom Grundsatz her schon mehr Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit, weil diese Personen ja eine praktische Ausbildung machen. Die stehen relativ schnell draußen zur Verfügung, das heißt, die polizeipraktische Ausbildung ist an dieser Stelle nicht zu unterschätzen.

(Zurufe.)

Es kommt noch etwas hinzu, was ihre Sichtbarkeit angeht: Diese Polizeianwärter dürfen zum Eigenschutz sogar eine Waffe tragen. Das erhöht doch insgesamt das Sicherheitsgefühl der Menschen in diesem Land! Also: Stocken Sie die Zahl der Kommissaranwärter auf und Sie haben relativ schnell, schon nach einem Jahr, eine Präsenz dieser Personen in der Öffentlichkeit.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Noch ein Zweites. Sie können ja, wenn Sie auf den Stellenabbau verzichten, den Einstellungskorridor für die Polizei öffnen. Öffnen Sie doch den Einstellungskorridor für Kollegen aus anderen Bundesländern! Oder stellen Sie die ein, die nicht beim ersten Mal als gute Bewerber zum Zuge gekommen sind. Sie hätten schon Möglichkeiten, schnell sichtbar für mehr Polizei in diesem Land zu sorgen.

Ich komme zum Schluss. Wir wollen eine echte Verstärkung der Polizei, dazu den Stellenabbau aussetzen, mehr Kommissaranwärter einstellen. Es kann nicht sein, dass eine „Polizei light“ die richtige Polizei ersetzt. Polizei im Schnellkursverfahren lehnen wir ab, ebenso diesen Haushalt. - Vielen Dank.

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat Dr. Magnus Jung von der SPD-Landtagsfraktion.

Abg. Dr. Jung (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die aktuellen Zeiten in Deutschland, aber insbesondere im Saarland zeigen uns, wie stark, wie leistungsfähig die Kommunen in unserem Land sind. In diesem Jahr haben die saarländischen Städte, Gemeinden und Landkreise gemeinsam rund 7.000 Menschen in den Dörfern und Städten unseres Landes untergebracht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Rathäusern und Landratsämtern haben in vielfältiger Weise zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen, und zwar nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Sie mussten dies alles organisieren in einer engen, aber neu aufzubauenden Kooperation mit dem Ehrenamt, mit gesellschaftlichen Kräften. Sie haben das geschafft, ohne dass es an der einen oder anderen Stelle zu Ärger und Streit gekommen wäre. Das zeigt, wie stark und leistungsfähig die saarländischen Kommunen tatsächlich sind. Sie haben dies alles geschafft, ohne das normale Geschäft zu vernachlässigen, ohne dass die Bürgerinnen und Bürger in besonderer Weise Einschränkungen hätten hinnehmen müssen.

Wenn es so ist - und es ist so -, dass das Saarland es wesentlich besser geschafft hat, mit der Aufgabe der Unterbringung von Flüchtlingen zurechtzukommen, als viele andere Bundesländer, ist das in besonderer Weise auch ein Verdienst der Kommunen in unserem Land. Deshalb möchte ich an dieser Stelle herzlich Danke schön sagen: den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den Landrätinnen und Landräten, den Mitgliedern in den Kommunalgremien, den Ortsvorsteherinnen und Ortsvorstehern und vor allen Dingen den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kommunalverwaltungen. Ihr alle habt einen super Job gemacht - herzlichen Dank sagt der saarländische Landtag!

(Beifall bei allen Fraktionen des Hauses.)

Diese Stärke zeigt aber auch, wie wichtig die Kommunen in diesem Land sind. Nicht nur in diesem Bereich sind die Kommunen unverzichtbar für die Leistungsfähigkeit unseres Landes, sondern in vielen anderen Bereichen auch. Deshalb ist das Thema Kommunalfinanzen für uns Sozialdemokraten in der Großen Koalition so außerordentlich wichtig. Wenn man sich ansieht, wie die Entwicklung in den letzten Jahren war, stellt man fest, dass beispielsweise Ende des Jahres 2011 die Kommunen im Saarland einen Kassenkreditbestand hatten von rund 1,8 Milliarden Euro und langfristige Schulden in Höhe von rund 1,1 Milliarden Euro. Am Ende des letzten Jahres waren die Kassenkredite angestiegen auf 2 Milliarden, die langfristigen Schulden auf 1,3 Milliarden. Das sind im Vergleich zu den dramatischen Anstiegen im Zeitraum der Wirtschaftskrise doch gemäßigtere Anstiege gewesen.

(Abg. Dr. Jung (SPD))

Man kann auch feststellen, dass in den letzten Jahren die Zuwendungen des Landes aus der Schlüsselmasse an die Kommunen ganz dramatisch gestiegen sind, von rund 420 Millionen Euro im Jahr 2010 auf rund 525 Millionen Euro im letzten Jahr. In diesem Jahr lag die Schlüsselmasse bei rund 550 Millionen Euro. Im nächsten Jahr wird sie auf 580 Millionen Euro ansteigen, im Jahr 2017 zum ersten Mal die Marke von 600 Millionen Euro erreichen. Das zeigt: Diese Große Koalition ist bemüht, die Finanzlage der Kommunen deutlich zu verbessern. Sie ist nicht nur bemüht, sie hat es auch geschafft, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ein weiteres Beispiel sind die 17 Millionen Euro pro Jahr, die wir aus dem kommunalen Entlastungsfonds den Kommunen zur Verfügung stellen, beginnend im Jahr 2013. Auch 2016, 2017 und so weiter wird es diese Mittel geben. Wir haben ebenfalls erheblichen Anteil daran, dass es zusätzliche Bundeshilfen gibt. Das darf man nicht vergessen. Alleine bei der Grundsicherung für Ältere sind die Kommunen im Land mit rund 70 Millionen Euro in den letzten Jahren entlastet worden. Wir haben jetzt das Bundesinvestitionsförderungsgesetz, mit dem die saarländischen Kommunen in 2015, 2016 und 2017 jeweils 25 Millionen Euro zusätzlich kriegen, um den kommunalen Investitionsstau abzulösen. Wir sind in Berlin derzeit dabei, die im Koalitionsvertrag verabredete Entlastung der Kommunen in Höhe von 5 Milliarden Euro gesetzlich vorzubereiten. Deshalb kann man zusammenfassen, dass sich die Situation der Kommunen im Land in den letzten Jahren ganz deutlich verbessert hat.

Und wenn man auf das Jahr 2014 schaut, das ist das letzte Jahr, für das abgeschlossene Zahlen vorliegen, dann sieht man, dass die Kassenkredite aller Kommunen im Land insgesamt nur noch um 33 Millionen Euro gestiegen sind. Das ist im Vergleich zu den Vorjahren ein deutlicher Rückgang und das steht im Übrigen in einem ganz krassen Gegensatz zu der Zahl 160 Millionen Euro strukturelles Defizit. Es wird nicht bestritten, dass es dieses strukturelle Defizit gibt, aber das kassenbezogene Defizit ist bereits deutlich geringer. Und nach der Logik der Doppik'schen Haushaltsrechnung ist es so, dass man kassenbezogen Überschüsse erwirtschaften kann und gleichzeitig noch ein strukturelles bilanzielles Defizit hat. Man muss also sehen, auf welche Abrechnungsart man sich bezieht, und dann stellt man fest, dass sich die Situation deutlich verbessert hat. Viele Kommunen bauen ihre Schulden wieder ab, sie haben die Trendwende geschafft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit ist das Ziel des Weges aber noch lange nicht erreicht. Es liegt vielmehr noch ein harter und steiniger Weg vor uns, und das gilt sowohl für die Kommunen

selbst als auch für die Landespolitik. Deshalb haben wir in diesem Jahr einen Kommunalpakt geschlossen. Das Land und die Städte und Gemeinden haben sich gemeinsam auf das sogenannte Lückenschlussmodell verständigt, mit dem wir den Abbau des strukturellen Defizits bis zum Jahr 2024 schaffen wollen. Wir haben den Kommunen versprochen, dass wir das strikte Konnexitätsprinzip in der Verfassung einführen werden. Das war bereits in der Ersten Lesung im Landtag. Wir haben schon gemeinsame Projekte begonnen, zum Beispiel beim Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit. Ich erinnere an das Bertelsmann-Projekt in meinem Landkreis St. Wendel. Aber auch in vielen anderen Kommunen gibt es konkrete Kooperationsprojekte, an denen auch das Land beteiligt ist. Ich erinnere auch daran, dass wir beim Ausführungsgesetz zum KELF die Partnerschaft zwischen Land und Kommunen auf Augenhöhe im Gesetz festgeschrieben haben. Deshalb kann ich festhalten, dass wir an dieser Stelle Wort halten.

Wir müssen aber auch als Land weiterhin unsere Hausaufgaben machen. Wir müssen auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen eingehen, aber auch Versäumnisse der Vergangenheit aufarbeiten und Fehlentscheidungen korrigieren. Da hat uns Professor Junkernheinrich einiges ins Stammbuch geschrieben. Deshalb werden die Kommunen die Gebühren weiter anpassen müssen. Die Kommunen werden in der Pflicht sein, im Bereich der Grundsteuer B weiter an der Steuerschraube zu drehen. Ich empfehle auch, auf die Gewerbesteuer zu schauen, denn seit dem Gewerbesteuerenkungsprogramm 2000/2001 haben die saarländischen Hebesätze nicht mehr das Niveau erreicht, das sie schon einmal hatten. Und die Kommunen werden sicherlich im Bereich der Personal- und Sachkosten noch ihre eigenen Sanierungsbeiträge bringen müssen. Das Land muss seinen Beitrag ebenso leisten. Das heißt, dass wir die Kommunalaufsicht weiter stärken müssen. Wir sind froh, dass die überörtliche Prüfung wieder reaktiviert worden ist, dass hier wieder der Personal zur Verfügung steht. Auch dies ist ja ein dringender Hinweis des Gutachters. Wir begrüßen, dass es jetzt eine vergleichende Untersuchung der Landkreise geben soll, aus der auch Potenziale zur Senkung der Kreisumlage abgeleitet werden können. Wir begrüßen ebenfalls, dass das Land an vielen Stellen konkrete Projekte der interkommunalen Zusammenarbeit begleitet und Unterstützung für die nächsten Jahre zugesagt hat. Es ist gut, dass in diesen Bereichen in den letzten Jahren vieles vorangegangen ist, dass wir angefangen haben, das umzusetzen, was wir vor drei Jahren schon im Koalitionsvertrag miteinander verabredet haben. Aber da ist sicherlich noch vieles zu tun. Deshalb sollten wir die Zeit, die dieser Großen Koalition noch bleibt, dafür nutzen noch möglichst viele Reformen in diesem

(Abg. Dr. Jung (SPD))

Bereich umzusetzen. Die Haushaltslage der Kommunen im Land duldet keinen Aufschub.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Konsolidierung ist absolut notwendig, aber auch Investitionen sind notwendig. Man muss versuchen, beides gleichzeitig zu organisieren. Es ist doch nicht zu bestreiten, was Herr Kirch in der Saarbrücker Zeitung aufgegriffen hat, dass es einen Investitionsstau und eine Lücke gibt. Aber das liegt nicht daran, dass man heute nicht mehr investieren wollte, sondern es gibt einen Zusammenhang zwischen den Schulden, die schon da sind, und den Investitionen, die man heute noch tätigen kann. Wer hohe Schulden hat, der muss viele Zinsen bezahlen und der muss viel tilgen. Deshalb können wir an dieser Stelle heute weniger investieren als wir gerne würden und deshalb müssen wir erst unsere Haushaltslage insgesamt sanieren, damit wir mittel- und langfristig neue Mittel für Investitionen bereitstellen können. Ich kann also darauf hinweisen, dass trotz allem die Investitionen im Landeshaushalt in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind. Das zeigt auch die amtliche Statistik. Die Bauinvestitionen sind von 127 Millionen Euro im Jahr 2012 auf 167 Millionen Euro im Jahr 2014 gestiegen; das sind nur die kommunalen Mittel. Die Landesregierung unterstützt kommunale Investitionen nicht nur aus dem Innenministerium, sondern auch aus dem Wirtschaftsministerium, dem Umweltministerium oder aus dem Bildungsministerium, allein das Haus von Ulrich Commerçon gibt rund 12 Millionen Euro im nächsten Jahr. Das, meine Damen und Herren, sind sehr gute Argumente, dem Einzelplan 03 zuzustimmen. Darum bitte ich Sie ganz herzlich.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. Ich möchte noch einen Hinweis geben, weil es schon Irritationen gegeben hat: Wenn die rote Lampe aufleuchtet, bedeutet das noch eine Minute Redezeit. - Das Wort hat der Minister für Inneres und Sport, Klaus Bouillon.

Minister Bouillon:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich gehe davon aus, dass die rote Lampe bei mir nicht aufleuchten wird. Ich bin als Pragmatiker bekannt. Ich habe mir die Debatte jetzt seit einigen Stunden angehört. Ich respektiere die Meinung eines jeden, aber ich habe natürlich auch meine Meinung.

Ich bin froh, was zwei ganz wesentliche Punkte angeht. Das Eine ist, dass wir das Sicherheitspaket durchbekommen, weil das aus meiner Sicht alternativlos ist und ganz kurzfristig dafür Sorge tragen wird, dass eine Verstärkung des Sicherheitsappara-

tes eintreten wird. Ich bin auch froh, dass wir die schwierige Situation in Lebach nach wie vor im Griff haben. Ich kann Ihnen sagen: Machen Sie sich keine Sorgen. Obwohl die Zugangszahlen exorbitant gestiegen sind, haben wir die Lage im Griff. Wir sind gewappnet und haben einen Plan A, einen Plan B und einen Plan C. Ich bedanke mich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die guten Wünsche. Ohne die Menschen, die dort nach wie vor arbeiten, geht es nicht. Das gilt für die Hauptamtlichen und für die Ehrenamtlichen. In diesem Sinne noch einmal Danke. Ich gehe davon aus, dass Sie einverstanden sind. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache. Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 03 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1597 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages Drucksache 15/1597 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1597 einstimmig, mit den Stimmen aller Fraktionen in diesem Hause, angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 03. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 03 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 03 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben SPD und CDU, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 20 Kapitel 20 03 und 20 31. Wer für die Annahme des Einzelplanes 20 Kapitel 20 03 und Kapitel 20 31 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 20 Kapitel 20 03 und Kapitel 20 31 mit Stimmenmehrheit angenommen sind. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Es ist über Kapitel 03 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 03 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Kapitel 03 01 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

(Vizepräsidentin Ries)

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 03 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 03 unter Berücksichtigung des angenommenen Änderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Einzelplan 03 unter Berücksichtigung des angenommenen Änderungsantrags mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir unterbrechen nun die Haushaltsberatung und kommen zu Punkt 3 der Tagesordnung:

Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Amtsblattgesetzes (Drucksache 15/1514)

(Die Abgeordneten Maurer (PIRATEN) und Spaniol (DIE LINKE) eilen in den Sitzungssaal.)

Da wird jetzt aber das Sitzungsgeld gestrichen!

(Heiterkeit.)

Zur Berichterstattung erteile ich der Ausschussvorsitzenden Frau Christiane Blatt das Wort.

Abg. Blatt (SPD), Berichterstatter:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der von der Landesregierung eingebrachte Gesetzentwurf wurde vom Plenum in seiner 41. Sitzung am 14. Oktober 2015 in Erster Lesung einstimmig, bei Enthaltung der PIRATEN-Landtagsfraktion, angenommen und zur weiteren Beratung an den zuständigen Ausschuss für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung überwiesen.

(Vizepräsidentin Spaniol übernimmt die Sitzungsleitung.)

Die aktuellen E-Government-Gesetze des Bundes erlauben in weiteren Rechtsbereichen die zusätzliche oder ausschließliche Veröffentlichung von Bekanntmachungen in einem elektronisch herausgegebenen Amtsblatt. Das vorliegende Gesetz soll diese Entwicklung im E-Government-Bereich nachvollziehen und die betroffenen Gebiete in den elektronischen Teil des Amtsblattes überführen.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung am 19. November 2015 das Gesetz einstimmig und ohne Enthaltung zur Annahme in Zweiter Lesung empfohlen. - Vielen Dank.

Vizepräsidentin Spaniol:

Ich danke der Frau Berichterstatterin und eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf Drucksache 15/1514. Wer für die Annahme des Gesetzentwurfs Drucksache 15/1514 in Zweiter und letzter Lesung ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass der Gesetzentwurf Drucksache 15/1514 einstimmig angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen sowie die Fraktion DIE LINKE und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, enthalten hat sich die Fraktion der PIRATEN.

Wir kommen zu Punkt 4 der Tagesordnung:

Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Saarländischen Mediengesetzes (Drucksache 15/1508) (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1609, 15/1615 und 15/1616)

Zur Berichterstattung erteile ich dem Ausschussvorsitzenden, Herrn Abgeordneten Thomas Schmitt, das Wort.

Abg. Schmitt (CDU), Berichterstatter:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Landtag des Saarlandes hat den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Saarländischen Mediengesetzes, der uns als Drucksache 15/1508 vorliegt, in seiner 40. Sitzung am 23. September dieses Jahres in Erster Lesung angenommen und zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Bildung, Kultur und Medien überwiesen.

Der Gesetzentwurf dient der Fortentwicklung des Saarländischen Medienrechts vor dem Hintergrund eines diesbezüglich in den vergangenen Jahren vielfach geänderten Anforderungsprofils. Neben einer Reihe von Einzelregelungen zu unterschiedlichen Fragen enthält der Entwurf Vorschriften zur Umsetzung bestimmter Vorgaben aus Rechtsprechung und Politik. Dies betrifft zum einen die Anpassung an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Staatsferne der Aufsichtsgremien in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Es betrifft zum anderen die Verfolgung landespolitischer Ziele zugunsten von Menschen mit Behinderungen, zugunsten der Gleichstellung von Männern und Frauen und zugunsten der deutsch-französischen Zusammenarbeit, der Frankreichstrategie, auch im Medienbereich.

Ein Beispiel für viele: Der Rundfunkrat des Saarländischen Rundfunks soll um je ein Mitglied aus dem Saarländischen Integrationsrat, aus dem Interregionalen Parlamentarierrat und aus dem saarländischen Lesben- und Schwulenverband erweitert werden.

(Abg. Schmitt (CDU))

Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Medien hat sich mit dem Gesetzentwurf in vier Sitzungen eingehend auseinandergesetzt. Er hat eine umfangreiche Anhörung durchgeführt und dazu Organisationen und Experten mit allen relevanten Bezügen zur Materie des Entwurfs eingeladen. An der Anhörung mitgewirkt haben insgesamt 28 Adressaten, davon 16 sowohl in mündlicher wie in schriftlicher Form und zwölf, die sich auf eine schriftliche Stellungnahme beschränkt haben.

Die Fülle der dem Ausschuss unterbreiteten Anmerkungen und Anregungen lässt sich an dieser Stelle nicht erschöpfend vermitteln. Eine ganze Reihe von Vorschlägen, die der Ausschuss zur Kenntnis genommen hat, findet sich allerdings in zwei Abänderungsanträgen wieder, die dem Ausschuss nach Auswertung der Anhörung vorgelegt worden sind. Eine dieser Vorlagen stammt von den Koalitionsfraktionen CDU und SPD, die andere von der Oppositionsfraktion DIE LINKE. Drei Anregungen haben in beiden Abänderungsanträgen ihren Niederschlag gefunden: erstens der Wunsch des Saarländischen Integrationsrates, anstelle eines ausländischen auch ein eingebürgertes Mitglied in den Rundfunkrat entsenden zu dürfen, zweitens die von Gremienvertretern des Saarländischen Rundfunks gewünschte Beschränkung auf drei vom Rundfunkrat auf Vorschlag der Betroffenen zu wählende Mitglieder des Programmbeirates, die aus dem Kreis deutsch-französischer Organisationen stammen, drittens die vom Personalrat des Saarländischen Rundfunks erhobene Forderung, für dessen Mitglied im Verwaltungsrat im Falle einer Inkompatibilität ein Ersatzmitglied selbst benennen zu dürfen.

Der Abänderungsantrag der Koalitionsfraktionen von CDU und SPD bringt aufgrund der in der Anhörung gewonnenen Erkenntnisse zusätzlich folgenden Änderungsbedarf zum Ausdruck: Es wird darin eine Anregung von Deutschlandradio aufgegriffen. Die hiervon betroffene Gesetzesvorschrift hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass zwischen dieser Sendeanstalt und dem Medienausschuss des Landtags Rechtsstreitigkeiten im Wege der Klage ausgefochten werden mussten. Es geht dabei um die Entscheidung über die Zuteilung technischer Übertragungskapazitäten an konkurrierende Rundfunkanbieter, dies nur für den Fall, dass zwischen den Beteiligten keine Verständigung zustande kommt. Der nun vorliegende Änderungsvorschlag sieht vor, diese Entscheidung dem für Medienfragen zuständigen Ausschuss des Landtages zu entziehen und sie stattdessen auf eine Schiedsstelle zu übertragen.

Die nachfolgenden Punkte sind ebenfalls Gegenstand des Abänderungsantrages der Koalitionsfraktionen geworden: eine rechtssichere Abgrenzung der Personenkreise, die von einer Mitgliedschaft im Rundfunkrat oder Verwaltungsrat des Saarländi-

schen Rundfunks oder im Medienrat der Landesmedienanstalt ausgeschlossen sind; die Sicherstellung der verfassungsgerichtlichen Drittelvorgabe für staatsnahe Mitglieder in Rundfunkgremien, die Anpassung privatwirtschaftlicher Berichtspflichten gegenüber der Medienaufsicht an die Erfordernisse kleiner und mittelständischer Medienunternehmen, schließlich auch die Anforderungen an den Bericht, den die Landesmedienanstalt alle drei Jahre über die Entwicklung der Medienvielfalt im Saarland erstatten soll.

Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Medien hat in seiner Sitzung am 26.11.2015 den von den Koalitionsfraktionen CDU und SPD eingebrachten Abänderungsantrag ohne Gegenstimmen angenommen. Der Abänderungsantrag der Fraktion DIE LINKE, soweit dieser über die genannten Inhaltsüberschnitten mit dem Koalitionsantrag hinausgeht, ist vom Ausschuss mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Der Ausschuss empfiehlt Ihnen im Übrigen die Annahme des Gesetzentwurfs. - Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Spaniol:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen, ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Medien hat mit der Drucksache 15/1609 einen Abänderungsantrag zum Gesetzentwurf eingebracht. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrags des Ausschusses ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1609 einstimmig angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen sowie die Fraktion der PIRATEN und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, enthalten hat sich die Fraktion DIE LINKE.

Die Koalitionsfraktionen haben mit der Drucksache 15/1616 einen Abänderungsantrag zum Gesetzentwurf eingebracht. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag einstimmig bei Zustimmung aller Fraktionen angenommen ist.

Die DIE LINKE-Landtagsfraktion hat mit der Drucksache 15/1615 einen Abänderungsantrag zum Gesetzentwurf eingebracht. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass

(Vizepräsidentin Spaniol)

der Abänderungsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt ist. Zugestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und B 90/GRÜNE. Dagegen gestimmt haben die Koalitionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf. Wer für die Annahme des Gesetzentwurfs Drucksache 15/1508 in Zweiter und letzter Lesung unter Berücksichtigung der angenommenen Abänderungsanträge ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Gesetzentwurf in Zweiter und letzter Lesung unter Berücksichtigung der angenommenen Abänderungsanträge mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt hat die Fraktion DIE LINKE, enthalten haben sich die Fraktionen der PIRATEN sowie B 90/GRÜNE.

Wir kommen zu Punkt 5 der Tagesordnung:

Zweite Lesung des von der CDU-Landtagsfraktion und der SPD-Landtagsfraktion eingebrachten 2. Gesetzes zur organisationsrechtlichen Anpassung und Entfristung der Geltungsdauer von Vorschriften des Landesrechts (Drucksache 15/1535)

Zur Berichterstattung erteile ich dem Ausschussvorsitzenden, Herrn Abgeordneten Günter Waluga, das Wort.

Abg. Waluga (SPD), Berichterstatter:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Gesetzentwurf der CDU-Landtagsfraktion und der SPD-Landtagsfraktion zur organisationsrechtlichen Anpassung und Entfristung der Geltungsdauer von Vorschriften des Landesrechts, Drucksache 15/1535, wurde vom Plenum in seiner 41. Sitzung am 13. Oktober 2015 in Erster Lesung mehrheitlich, bei Zustimmung der Koalitionsfraktionen, Ablehnung der DIE LINKE-Landtagsfraktion und der PIRATEN-Landtagsfraktion sowie Enthaltung der B 90/GRÜNE-Landtagsfraktion, angenommen und zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Inneres und Sport überwiesen.

Sowohl das Saarländische Verwaltungsvollstreckungsgesetz als auch das Gesetz über den Öffentlichen Personennahverkehr enthalten derzeit eine Befristung zum 31. Dezember 2015. Für beide Gesetze gilt aber, dass ihre Fortdauer landesrechtlich nicht verzichtbar ist. Das Verwaltungsvollstreckungsgesetz, dessen Änderungsgesetz sich derzeit im parlamentarischen Verfahren befindet, soll daher entfristet werden. Die Befristung des Gesetzes über den Öffentlichen Personennahverkehr soll im Hinblick auf eine geplante Novellierung um ein Jahr auf den 31.12.2016 verlängert werden. Aus Anlass der Entfristung beziehungsweise der Verlän-

gerung der Befristung der Gesetze erfolgt gleichzeitig eine organisatorische Anpassung der geänderten Stammgesetze an die zwischenzeitlich eingetretenen Änderungen im Bereich der obersten Landesbehörden.

Der Ausschuss empfiehlt dem Plenum das Gesetz einstimmig, bei Enthaltung der PIRATEN-Landtagsfraktion und der Fraktion B 90/GRÜNE, zur Annahme in Zweiter und letzter Lesung. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf Drucksache 15/1535. Wer für die Annahme dieses Gesetzentwurfes in Zweiter und letzter Lesung ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Gesetzentwurf in Zweiter und letzter Lesung einstimmig angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen sowie die Fraktion DIE LINKE, enthalten haben sich die Fraktionen der PIRATEN und B 90/GRÜNE.

Wir kommen zu Punkt 6 der Tagesordnung:

Zweite Lesung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Einrichtung einer Fördermitteltatenbank im Saarland (SFöDG) (Drucksache 15/1525)

Zur Berichterstattung erteile ich dem Ausschussvorsitzenden, Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Bierbaum, das Wort.

Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE), Berichterstatter:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist mir etwas peinlich, aber ich habe meinen Bericht in meinem Büro liegen lassen, er wird mir gebracht. Sollen wir zwei Minuten warten oder sollen wir den Tagesordnungspunkt auf morgen früh verschieben?

(Zurufe.)

Ich gebe die Rede zu Protokoll (siehe Anlage 5).

(Beifall des Hauses.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Ich danke dem Herrn Berichterstatter für diesen konstruktiven Vorschlag und eröffne die Aussprache. -

(Vizepräsidentin Spaniol)

Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf Drucksache 15/1525. Wer für die Annahme des Gesetzentwurfs in Zweiter und letzter Lesung ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Gesetzentwurf in Zweiter und letzter Lesung einstimmig, bei Zustimmung aller Fraktionen, angenommen ist.

Wir kommen zu Punkt 7 der Tagesordnung:

Wahl der/des Fünften Schriftführerin/Schriftführers gemäß Artikel 70 Abs. 2 der Verfassung des Saarlandes, § 33 des Gesetzes über den Landtag des Saarlandes und § 11 der Geschäftsordnung des saarländischen Landtages

Wegen der Wahl von Herrn Abgeordneten Tobias Hans zum Fraktionsvorsitzenden ist das Amt des Fünften Schriftführers neu zu besetzen.

Wir kommen zur Wahl. Die CDU-Fraktion hat Herrn Abgeordneten Roland Theis vorgeschlagen. Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall. Ergeben sich Bedenken gegen die Wahl durch Handaufheben? - Das ist ebenfalls nicht der Fall. Wer für die Wahl von Herrn Abgeordneten Roland Theis zum Fünften Schriftführer ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Herr Abgeordneter Roland Theis einstimmig, mit den Stimmen aller Fraktionen, zum Fünften Schriftführer gewählt ist.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Herr Abgeordneter Roland Theis, nehmen Sie die Wahl zum Fünften Schriftführer an?

Abg. Theis (CDU):

Ich bedanke mich für das Vertrauen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit. Ich nehme die Wahl an.

Vizepräsidentin Spaniol:

Ich spreche Ihnen im Namen des Hauses die herzlichsten Glückwünsche aus.

(Beifall von den Regierungsfractionen, PIRATEN und B 90/GRÜNE.)

Wir kommen zu Punkt 8 der Tagesordnung:

Beschlussfassung über den von der CDU-Landtagsfraktion eingebrachten Antrag betreffend: Bestimmung von Mitgliedern für Ausschüsse des Landtages (Drucksache 15/1612)

Ich eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer für die Annahme des Antrags Drucksache 15/1612 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Antrag einstimmig, bei Zustimmung aller Fraktionen, angenommen ist.

Wir kommen zu Punkt 9 der Tagesordnung:

Beschlussfassung über den vom Ausschuss für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung eingebrachten Antrag betreffend: Streitsache vor dem Bundesverfassungsgericht (Übersicht Nr. 8) (Drucksache 15/1582)

Zur Berichterstattung aus dem Ausschuss erteile ich der Vorsitzenden, Frau Abgeordneter Christiane Blatt, das Wort.

Abg. Blatt (SPD), Berichterstatterin:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ihnen vorliegende Beschlussantrag des Ausschusses für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung betreffend einer Streitsache vor dem Bundesverfassungsgericht bezieht sich auf ein Streitverfahren zum baden-württembergischen Kitagesetz. Gegenstand des Verfahrens ist eine Verfassungsbeschwerde, die sich gegen § 7 des baden-württembergischen Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) richtet. Danach ist es Erziehungspersonen untersagt, in den Einrichtungen, für die das Gesetz gilt, politische, religiöse, weltanschauliche oder ähnliche Bekundungen abzugeben, die geeignet sind, die Neutralität der Einrichtung und damit den politischen, religiösen oder weltanschaulichen Frieden zu beeinträchtigen. Die Beschwerdeführerin wendet sich gegen eine Abmahnung, die aufgrund dieses Gesetzes gegen sie ausgesprochen wurde, weil sie aus religiöser Überzeugung ein Kopftuch trägt, und rügt, dass sie hierdurch in ihrem Grundrecht Religionsfreiheit verletzt würde. Der Verfassungsbeschwerde ging der arbeitsgerichtliche Verfahrensgang voraus. Die Beschwerdeführerin unterlag vor dem Arbeits-, Landesarbeits- und Bundesarbeitsgericht mit ihrem Vorbringen.

Der Ausschuss für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung hat sich in seiner Sitzung vom 19. November 2015 mit der Streitsache befasst und einstimmig und ohne Enthaltung beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, eine Stellungnahme nicht abzugeben.

(Abg. Blatt (SPD))

Ich bitte das Plenum, dem Antrag des Ausschusses zu entsprechen und der Drucksache 15/1582 die Zustimmung zu erteilen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer für die Annahme des Antrages Drucksache 15/1582 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Wir müssen diese Abstimmung wiederholen, weil das Ergebnis nicht eindeutig ist.

(Heiterkeit und Sprechen.)

Es geht um den vom Ausschuss für Justiz, Verfassungs- und Rechtsfragen sowie Wahlprüfung eingebrachten Antrag betreffend Streitsache vor dem Bundesverfassungsgericht Drucksache 15/1582.

Wer für die Annahme dieses Antrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig, bei Zustimmung aller Fraktionen, angenommen ist.

Wir kommen zu Punkt 10 der Tagesordnung:

Nachwahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Vertreterversammlung der Arbeitskammer des Saarlandes gemäß § 7 des Gesetzes Nummer Nr. 1290 vom 08. April 1992 (Amtsbl. S. 591) (Wahlvorschlag Drucksache 15/1591)

Der Deutsche Gewerkschaftsbund Rheinland-Pfalz/Saarland hat mit Schreiben vom 07. Oktober 2015 mitgeteilt, dass die beiden ordentlichen Mitglieder Monika Guss und Heidi Kneip-Groß ausgeschieden sind. Damit sind zwei ordentliche Mitglieder und ihre Stellvertreter in die Vertreterversammlung der Arbeitskammer des Saarlandes zu wählen.

Ein Vorschlag des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr liegt uns als Drucksache 15/1591 vor. Ich eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag. Wer für die Wahl der vorgeschlagenen Mitglieder und ihrer Stellvertreter ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass die Genannten gemäß dem Vorschlag des Ausschusses gewählt sind, bei Enthaltung der Fraktion DIE LINKE.

Kolleginnen und Kollegen, wir unterbrechen die Sitzung bis morgen früh 09.00 Uhr und werden dann

mit den Haushaltsberatungen 2016/2017 fortfahren. Ich wünsche allen noch einen schönen Abend.

(Die Sitzung wird von 16.54 Uhr bis 09.03 Uhr (02.12.) unterbrochen.)

Präsident Meiser:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir setzen die gestern unterbrochenen Beratungen zum Haushaltsplanentwurf 2016/2017 fort.

Bevor ich zur Übersicht 4 komme, habe ich das Vergnügen, der Kollegin Elke Eder-Hippler zum Geburtstag zu gratulieren. Sie hat heute Geburtstag, herzlichen Glückwunsch.

(Beifall des Hauses. - Einige Abgeordnete gratulieren der Abgeordneten Eder-Hippler (SPD) persönlich.)

Ich hätte Sie auch geküsst, aber angesichts meiner Erkältung werde ich es lieber lassen.

(Heiterkeit.)

Wir kommen zur Übersicht 4: Einzelplan 04 - Ministerium für Finanzen und Europa -, Einzelplan 17 Kapitel 17 04 und Einzelplan 20 Kapitel 20 04 sowie Einzelplan 21 - Allgemeine Finanzverwaltung.

Übersicht 4 - Ministerium für Finanzen und Europa und Allgemeine Finanzverwaltung (Abänderungsanträge: Drucksachen 15/1598, 15/1599 und 15/1600)

Die Berichterstattung wurde zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 6). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat Herr Abgeordneter Professor Heinz Bierbaum.

Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Im Grunde könnten wir ja bei der Übersicht 4, bei der es um Finanzen, Finanzverwaltung geht, die Diskussion fortführen, die wir schon bei der Generalaussprache hatten. Das will ich natürlich nicht tun, ich will nur darauf hinweisen, dass sich insbesondere in den Ergänzungsvorlagen zum Einzelplan 21 die Mehrausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik abbilden, wo auch die Maßnahmen im Einzelnen aufgeführt sind. Wir haben uns im Ausschuss ausführlich darüber unterhalten und auch zusätzliche Informationen angefordert. Wir erkennen durchaus an, dass in dem Zusammenhang mehr getan wird. Wir sind allerdings nach wie vor der Auffassung, dass es äußerst knapp ist und wir in vielen Bereichen eigentlich noch mehr tun müssten, etwa im Bereich der Integration. Wir begrüßen, dass Integrationslotsen vorgesehen sind. Auch die Frage der

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

Schoolworker spielt eine große Rolle. Ich glaube allerdings, dass wir hier durchaus Aufstockungen gebrauchen können.

Wie gesagt, ich will die Generaldebatte zur Finanzierung nicht wiederholen, ich will jedoch noch einmal sehr deutlich auf einen Punkt hinweisen. Ich bin nach wie vor der Auffassung - ich wiederhole das, was ich gestern gesagt habe -, dass eine nachhaltige Konsolidierung des saarländischen Haushaltes nur möglich sein wird, wenn wir eine andere Steuerpolitik haben. Es muss auch seitens der Landesregierung Anstrengungen für eine solch andere Steuerpolitik geben, die diejenigen stärker belastet, die Vermögen und mehr Einkommen haben als diejenigen, die wenig haben.

Ich bin auch nicht der Auffassung wie der Kollege Eugen Roth gestern, dass es vergeblich ist, nach Bündnispartnern zu suchen. Ich glaube vielmehr, dass es durchaus machbar wäre, Bündnispartner zu finden, wenn entsprechende Initiativen ergriffen würden. Wir werden in dieser Frage langfristig nicht drum herumkommen, eine andere Steuerpolitik zu machen.

Ich bin auch nicht der Auffassung, dass die Frage der Schuldenbremse gegessen ist, sondern dass sich die verhängnisvollen Auswirkungen dieser Schuldenbremse auf die öffentlichen Investitionen immer mehr zeigen. Das gilt europaweit, bundesweit und auch gerade für das Saarland. Deswegen sind wir schon der Auffassung, dass es sich lohnt, hier Anstrengungen zu unternehmen. Gerade die Flüchtlingsproblematik müsste eigentlich Anlass sein, zu einer grundsätzlichen Umkehr zu kommen, zumindest eine grundsätzlichere Revision der bisherigen Haushaltspolitik vorzunehmen und nicht so zu tun, als könne man einfach weitermachen wie bisher.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Ansonsten möchte ich auf drei Punkte eingehen im Zusammenhang mit der Übersicht 4, nämlich auf die Lage der Kommunen, auf die Frage des sozialen Wohnungsbaus und auf die Thematik der Finanzverwaltung.

Zunächst zu den Kommunen. Es wird immer darauf hingewiesen, dass der kommunale Finanzausgleich inzwischen Rekordhöhe erreicht habe. Die Zahlen sind nachlesbar: 552 Millionen für 2016 und 592 Millionen für 2017. Aber das reicht nicht; die Lage der Kommunen ist nach wie vor dramatisch. Wir haben im Saarland mit 3.365 Euro die höchste Pro-Kopf-Verschuldung und liegen damit weit über anderen Bundesländern. Ich will gar nicht von Baden-Württemberg reden, sondern vom Durchschnitt der Bundesländer. Über 50 Prozent der Schulden stellen kurzfristige Kassenkredite dar, das kann nun wahrlich keine nachhaltige Finanzierungsgrundlage für

die Kommunen sein. Deswegen sind wir der Auffassung, dass wesentlich mehr gemacht werden muss.

Wir haben selbst einen Antrag eingebracht, der allerdings - wie fast zu erwarten - nicht angenommen wurde. Wir meinen, dass es notwendig ist, auf den Kulturbeitrag der Kommunen in Höhe von 16 Millionen Euro zu verzichten. Wir sind auch der Auffassung, dass es mehr Hilfen bei der Entschuldung der Kommunen durch das Land braucht. Wir sind vor allen Dingen auch dafür, dass die Gewerbesteuerumlage für das Land abgeschafft wird. Auch hier, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es notwendig, zu einer anderen Steuerpolitik zu kommen. Die nach wie vor wichtigste Kommunalsteuer ist die Gewerbesteuer. Wir sind der Auffassung, dass diese Gewerbesteuer zu einer Gemeindegewerbesteuer ausgebaut werden muss, wo auch die Selbstständigen mit einbezogen werden, damit wir dort eine bessere Grundlage haben.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Unsere Forderung ist in Übereinstimmung mit dem Saarländischen Städte- und Gemeindetag und auch mit dem Landkreistag zudem, dass die Kosten der sozialen Sicherung, insbesondere die Kosten in Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik, vollständig durch den Bund übernommen werden müssen. Wir müssen einfach sehen, dass sich die Probleme auch auf kommunaler Ebene zuspitzen. Die Kommunen müssen finanziell in die Lage versetzt werden, mit den Herausforderungen umgehen zu können, nicht nur bezogen auf die Flüchtlingsproblematik, sondern insgesamt, mit der Herstellung einer Infrastruktur, die auch im Dienst der Saarländerinnen und Saarländer steht. Deswegen sind wir der Auffassung, dass auf der kommunalen Ebene wesentlich mehr gemacht werden muss, als es im Haushaltsplanentwurf vorgesehen ist.

Zweiter Punkt. Das Thema sozialer Wohnungsbau ist nochmal relevant geworden, insbesondere im Rahmen der Flüchtlingsproblematik. Ich will nicht verkennen, dass auch hier Anstrengungen unternommen worden sind im Zusammenhang mit der Wohnraumbeschaffung für Flüchtlinge. Es gibt einige Initiativen seitens des Innenministeriums, entsprechende Mittel sind bereitgestellt worden. Es gibt weitere Programme zur Unterstützung, Mietzuschussprogramme und dergleichen mehr. Aber auch das ist absolut nicht ausreichend. Wir haben die Situation beim sozialen Wohnungsbau, dass den Ländern vom Bund Kompensationsmittel zur Verfügung gestellt werden. Das waren bisher 518 Millionen Euro. In Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik sind nochmal weitere 500 Millionen Euro bundesweit hinzugekommen. Auf das Saarland würden rund 12 Millionen Euro entfallen.

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

Bisher gibt es aber keine eigenen Landesmittel, sondern es werden lediglich die Bundesmittel weitergereicht. Wir sind der Auffassung, dass zusätzlich zu den Bundesmitteln auch Landesmittel für den sozialen Wohnungsbau eingesetzt werden müssen. Wir denken dabei insbesondere an die Modernisierung vorhandenen Wohnraums. Wir haben ja einen großen Leerstand in Höhe von 28.000 Wohnungen. Wir wissen allerdings auch, dass das nicht eins zu eins umsetzbar ist, sondern dass zusätzliche Anstrengungen bei der Modernisierung und der Verbesserung vorhandenen und neuen Wohnraums unternommen werden müssen. Wir fordern, dass für den sozialen Wohnungsbau vom Land zusätzlich 10 Millionen Euro ausgegeben, also eigene Anstrengungen unternommen werden. Die Wohnungsproblematik, die im Saarland bislang eigentlich nicht die herausragende Rolle gespielt hat - wie es etwa in anderen Regionen der Fall ist, insbesondere in den städtischen Ballungsräumen -, wird auch hier zunehmend zu einem Problem, das angepackt werden muss und bei dem andere Haushaltsvoraussetzungen geschaffen werden müssen als die, die gegenwärtig vorhanden sind. Deswegen unsere Forderung nach Aufstockung der Mittel des Bundes für den sozialen Wohnungsbau durch Landesmittel in Höhe von 10 Millionen Euro.

(Beifall von der LINKEN.)

Der dritte Punkt, auf den ich eingehen möchte, den ich auch gestern schon kurz angesprochen habe, ist das Thema der Finanzverwaltung. Wir werden uns im Haushaltsausschuss noch dieses Jahr mit dem Thema Steuerfahndung und der Vorgänge, die wir dort haben, befassen. Wir erwarten, dass das, was gestern formuliert worden ist, nämlich eine lückenlose Aufklärung, auch wirklich stattfindet und dass auch die politische Verantwortung hier sehr deutlich gemacht wird für das, was dort an Chaos und an Einkommensminderungen verursacht worden ist. Es ist nach wie vor - das will ich ganz deutlich betonen - ein Skandal erster Ordnung gerade in einem Land wie dem Saarland, das dringend auf Einnahmen angewiesen ist. Wir sind deshalb der Auffassung, dass die politische Verantwortung aufgedeckt und dargestellt werden sollte und gegebenenfalls entsprechende Konsequenzen gezogen werden sollten.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Ich habe aber schon gestern darauf hingewiesen, dass das nicht das einzige Problem ist, sondern dass wir ein grundlegendes Problem in der Finanzverwaltung haben. Wir kennen ja die Reform „Finanzamt 2020“. Wir wissen, dass es einen Stellenabbau gibt, womit sich die Gewerkschaften durchaus einverstanden erklärt haben, andererseits haben die Gewerkschaften auch sehr deutlich gemacht, dass, wenn schon abgebaut wird und diese Arbeit mit weniger Personal gemacht werden muss,

dies dann unter anständigen Bedingungen zu erfolgen hat. Das heißt, den Beschäftigten in der Finanzverwaltung muss eine Perspektive gegeben werden. Sie müssen so arbeiten können, dass sie einen ordentlichen Arbeitsplatz haben und nicht, um es einmal ganz krass auf den Punkt zu bringen, dass noch nicht einmal mehr Toilettenpapier bestellt werden kann. Es muss ein anständiger Arbeitsplatz sein und vor allen Dingen müssen die Beschäftigten ihrer Tätigkeit entsprechend bezahlt werden. Sie sitzen ja zum großen Teil auf Planstellen, die nicht ihrer Tätigkeit entsprechen. Wir haben einen erheblichen Beförderungsstau, der zu großen Problemen führt.

Wir sind auch der Auffassung, dass das Beförderungsbudget, das gestern angesprochen worden ist und das - der Kollege Roth hat darauf hingewiesen - erhöht worden ist, entsprechend verteilt werden muss. Wir dürfen nicht eine Konkurrenz der verschiedenen Gruppen in der Landesverwaltung haben, die um das Beförderungsbudget kämpfen, sondern es muss eine gerechte Verteilung stattfinden. Ich bitte darum, dass die Klagen auch seitens der Gewerkschaften im Bereich der Finanzverwaltung, die Klagen der Deutschen Steuer-Gewerkschaft und der Gewerkschaft der Finanzverwaltung, aufgegriffen und ernst genommen werden und dass dafür Lösungen gefunden werden.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Wir sind allerdings auch der Auffassung, dass die Planstellen und die Stellenbesetzung in der Finanzverwaltung insgesamt nicht ausreichend sind. Wir haben ja die Situation, dass in vielen Bereichen die Beamtinnen und Beamten und die Angestellten in der Finanzverwaltung eine Art Feuerwehr spielen, indem immer dort etwas gemacht wird, wo es am meisten brennt, und dass die Leute dann wieder umgesetzt werden. Ich glaube, auch das ist keine Perspektive auf Dauer, deswegen sind wir der Auffassung, dass die Personalzahl erhöht werden muss.

Wir haben konkret gefordert - auch in einem Antrag, der leider nicht angenommen worden ist -, dass wir im Bereich der Steuerfahndung zehn Stellen mehr bekommen. Ich glaube, darauf ist gestern auch schon einmal aus den Reihen der Opposition hingewiesen worden. Ich denke, dass das angesichts der jüngsten Vorgänge durchaus noch einmal aufgegriffen werden sollte, damit wir dort ordentliche Verhältnisse bekommen.

Lassen Sie mich zusammenfassend sagen, was die Finanzverwaltung angeht, geht es vor allen Dingen darum - und das wäre wirklich machbar -, dass dort die Bedingungen verbessert werden, dass die Beschäftigten ordentliche Arbeitsplätze haben und dass sie auch im Hinblick auf ihr berufliches Fortkommen eine Perspektive haben. Ich glaube, dass das ganz notwendig ist und dass das Punkte sind,

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

die auch aufgegriffen werden können. Dem steht die Haushaltsnotlage nicht entgegen, das ist eine Frage der guten Verwaltung. Dazu können alle, insbesondere die Verantwortlichen, beitragen. Deswegen bitte ich darum, dass das noch einmal aufgegriffen wird.

Ich fasse zusammen. Wir sind der Auffassung, dass im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung des Landes jenseits der grundsätzlichen Frage der Steuerpolitik in jedem Fall etwas mehr getan werden muss, was die Kommunen angeht, weil sich dort die Probleme konzentrieren, und dass auch mehr getan werden muss im Bereich des Wohnungsbaus, insbesondere im Bereich des sozialen Wohnungsbaus. Das sind Punkte, die uns sicherlich weiter beschäftigen werden und die anzugehen sind. In dem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. - Vielen Dank.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die CDU-Landtagsfraktion Herr Abgeordneter Stefan Thielen.

Abg. Thielen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mein Kollege Herr Professor Bierbaum hat bereits angesprochen, dass die hier zu beratenden Einzelpläne 04 und 21 ein zentrales Element des Doppelhaushalts 2016 und 2017 darstellen. Herr Kollege Bierbaum, Sie werden aber nicht überrascht sein, wenn ich Ihnen jetzt schon sage, dass ich in einigen Dingen ganz anderer Meinung bin als Sie. Dennoch zunächst ein Wort zur Güte, und ich denke, da spreche ich auch für die anderen Abgeordneten, die teilgenommen haben: Vielen Dank noch einmal für Ihre umsichtige und souveräne Führung des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen in den Haushaltsberatungen.

(Beifall des Hauses.)

Der zentrale Charakter der zu verhandelnden Einzelpläne zeigt sich insbesondere daran, dass hier nicht nur die Ausgaben der zentralen Finanzverwaltung sowie die Zuweisungen veranschlagt sind, sondern auch insbesondere die Einnahmeseite des Haushalts ihre Berücksichtigung findet. Dies ist auch eine wichtige Grundlage des Doppelhaushalts, mit der die Vorgaben des Stabilitätsrats erreicht werden.

Gerade bei den Steuereinnahmen zeigt es sich doch, dass das Saarland in den letzten Jahren nicht nur gespart hat, sondern auch durch konstruktive Politik und eine gezielte Förderung seiner Stärken die Grundlage für eine stabile Wirtschaft geschaffen hat, die sich nun durch massiv gesteigerte Steuereinnahmen zeigen. Lassen Sie mich daher an dieser

Stelle vorab schon ein Fazit ziehen: Das Saarland ist auf dem richtigen Weg. Das Saarland ist ein Erfolgsmodell im deutschen Föderalismus und das Saarland wird es auch als Haushaltsnotlageland schaffen, durch einen soliden Haushalt seine Eigenständigkeit zu bewahren.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Zunächst möchte ich aber an dieser Stelle auf den Einzelplan 04 eingehen und dabei im Besonderen auf die Finanzämter. Es freut mich in diesem Zusammenhang, dass wir die Vertreter der Deutschen Steuer-Gewerkschaft und der Gewerkschaft der Finanzverwaltung hier begrüßen dürfen. Frau von Oettinger-Witte, Herr Eggers, seien Sie herzlich willkommen.

Es wurde bereits mehrfach angemerkt, dass die Umstrukturierungen in der Finanzverwaltung unter dem Projektnamen „Finanzamt 2020“ das aktuell prägende Thema sind. Der in langfristiger und enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften aufgestellte Plan sieht auch in den kommenden beiden Jahren die vereinbarten Stellenreduzierungen vor.

Da ich in den letzten Jahren sehr viele Projekte zum Thema Sanierung begleiten durfte, kann ich Ihnen versichern, dass es sich hier nicht um einen mutmaßlichen Kahlschlag handelt, ganz im Gegenteil. Es handelt sich um eine nachhaltige Anpassung an neue strukturelle Gegebenheiten. Ja, es gibt bei solchen Optimierungen natürlich immer die üblichen Friktionen. Das ist eben so. Aber auf der anderen Seite sind die ersten Erfolge bereits deutlich sichtbar. So kann man nicht verleugnen, dass es vorbildlich ist, wie die Erbschaftssteuer mit dem Land Rheinland-Pfalz umgesetzt worden ist.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Wir sind uns dennoch und gerade deshalb der Tatsache bewusst, dass die Mitarbeiter der Finanzverwaltung ihre nicht einfache Tätigkeit aktuell unter erschwerten Bedingungen leisten. Daher freut es mich besonders, dass es uns im Abänderungsantrag - wie Sie auch gesagt haben - gelungen ist, die Förderungsbudgets jeweils weiter zu erhöhen. Auch wenn dies nur ein relativ geringer Beitrag sein kann, so ist dies doch für uns ein wichtiges Signal, wie wichtig uns diese Arbeit ist und wie sehr wir diese schätzen.

Ich verstehe natürlich, Herr Kollege Bierbaum, dass Sie die aktuelle Gelegenheit nutzen, um nochmals auf Ihre Abänderungsanträge einzugehen, aber ich möchte auch betonen - es ist nun einmal so -, wir können hier nicht mit Hauruckmaßnahmen agieren, ganz im Gegenteil. Lassen Sie uns zunächst den zugesagten detaillierten Zwischenbericht zum Projekt „Finanzamt 2020“ analysieren und dann im Ausschuss die nächsten Schritte planen, denn das ist die richtige Vorgehensweise.

(Abg. Thielen (CDU))

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Gleiches natürlich auch zum Antrag der PIRATEN, der nahezu eine Verzehnfachung des Aus- und Fortbildungsbudgets vorsieht. Das widerspricht jeder betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Logik, das zeugt für mich auch von einer gewissen Phantasielosigkeit in diesem Zusammenhang. Maßnahmen dieser Art müssen fest eingeplant werden, und deswegen müssen wir in der Projektplanung bei der ausstehenden Analyse nochmal darauf eingehen und sehen, was wir tun können.

Herr Kollege Lafontaine, noch ein paar Worte zu den Problemen in der Steuerfahndung, die Sie gestern so detailliert angesprochen haben. Ich will die Ausführungen des Finanzministers hierzu nicht weiter ergänzen, aber den Vergleich mit Griechenland finde ich an dieser Stelle schon ein wenig bizarr.

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Sie haben die Akten nicht aufgearbeitet, die auch nicht!)

Entschuldigung, bei Griechenland müssen wir doch wirklich von einem failed state in der Finanzverwaltung ausgehen. Das hier ist doch eine ganz andere Sache - beim besten Willen!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Sachlage ist doch eine ganz andere. Die Steuerfahndung wurde hier doch vollkommen anders aufgestellt, da sich durch die Steuer-CDs neue Möglichkeiten geboten haben, um für mehr Steuergerechtigkeit zu sorgen und Steuersünder, wie es sich gehört, vernünftig zu verfolgen. In der Saarbrücker Zeitung konnte man ja nachlesen, dass wir bei diesem Gesamtthema einen großen Erfolg zu verzeichnen haben. Mit Ausgaben von etwas über 100.000 Euro wurden 6 Millionen Euro an Mehreinnahmen generiert. Ich gebe zu, es könnte noch besser funktionieren. Von weiteren Effekten hinsichtlich mehr Steuerehrlichkeit werden wir sicher noch hören. Die offenen Fragen müssen wir klären, ganz richtig. Nur, Herr Kollege Lafontaine, Ihr Griechenlandvergleich beschämt aus meiner Sicht die Mitarbeiter in der Finanzverwaltung, gerade wenn man weiß, was dort in Griechenland im Rahmen der Korruption alles vor sich geht.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Auf das Thema Europa wird mein Kollege Roland Theis später noch eingehen. Ich möchte hier nur betonen, dass wir bei den Einzelthemen jeweils auch Akzente setzen. Genauso verhält es sich mit anderen Themen, die die Identität des Saarlandes begründen. Dies ist zum Beispiel bei dem Thema Baukultur Saar der Fall, wo es uns, wenn auch auf niedriger Basis, gelingt, die Mittel zu verdoppeln. Es freut mich in diesem Zusammenhang, hier die Vertreter der Baukultur Saar begrüßen zu dürfen. Herr Profes-

sor Lukas, Herr Kempf, seien Sie uns herzlich willkommen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich möchte mich im weiteren Verlauf meiner Rede zunächst auf die wesentlichen Treiber für die Stabilität dieses Haushalts konzentrieren. Diese finden wir in Einzelplan 21. Ich denke, dies ist insbesondere deshalb notwendig, da sich die gestrigen Ausführungen der Opposition ausgiebig damit befasst haben. Zunächst sind hier die Steuereinnahmen zu nennen. Bereits zu Beginn meiner Rede bin ich darauf eingegangen. Nach der aktuellen Steuerschätzung vom November 2015 gehen wir von steuerabhängigen Einnahmen von rund 3,1 Milliarden Euro für 2015 aus. Diese sollen sich in den kommenden Jahren um jeweils rund 100 Millionen Euro erhöhen.

Ja, auch mir ist das Bonmot bekannt, dass es sich bei Steuerschätzungen wie mit Horoskopen verhält. Aber auf der anderen Seite kann ich als Gegenbeispiel nur sagen, dass sich die Kassandrarufer der Opposition in den letzten Jahren nicht bewahrheitet haben. Denn immer wieder kamen die Gelder genau so rein, wie es vorausgesagt worden ist; das ist nun wirklich nicht zu leugnen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Konjunktur im Saarland ist nachhaltig stark. Herr Kollege Bierbaum, Sie sprachen gestern noch abfällig über 1,6 oder 1,7 Prozent Wirtschaftswachstum. In welcher ökonomischen Welt leben Sie denn? Das ist doch ein hervorragendes Wirtschaftswachstum für einen fortgeschrittenen Staat, wie wir es nun mal sind. Sind wir hier in China oder was? Was erwarten Sie überhaupt an dieser Stelle?

Wir stellen hier einen Haushaltsplan für ein Bundesland auf. Daher wäre es nach meinem wirtschaftlichen Sachverstand fahrlässig, mit weniger Steuereinnahmen zu planen. Fest steht doch: Die Schätzungen des Arbeitskreises Steuerschätzung sind plausibel und decken sich auch mit den Einschätzungen der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute.

In den kommenden Jahren müssen wir natürlich darauf achten, dass wir, wenn sich Abweichungen abzeichnen, gegebenenfalls aktiv werden. Ich möchte daher auch nur auf drei Beispiele eingehen, weil dies später im Einzelplan Wirtschaft noch mal intensiver angesprochen wird. Wir müssen erstens genau darauf achten, was auf den Weltmärkten vor sich geht, gerade im Bereich Stahl. Wir müssen hier unsere Schlüsse ziehen. Es kann nicht sein, dass durch Dumpingmaßnahmen internationaler Anbieter unsere Qualitätsprodukte unter Druck geraten.

Zweitens, und das ist bei der Steuerschätzung schon berücksichtigt: Der Abgasskandal bei VW zeigt uns doch gerade, dass wir im Saarland daran

(Abg. Thielen (CDU))

arbeiten müssen, das Automobil der Zukunft auf den Weg zu bringen. Hierzu werden wir ebenfalls die entsprechenden Maßnahmen treffen.

Zum Dritten sind wir im Saarland abhängig von einigen großen Anbietern in Nischenbranchen, sei es der Maschinenbau, seien es der IT-Bereich, die Pharma- oder die Keramik-Industrie. Auch hier müssen wir stets wachsam sein und gegebenenfalls Probleme aktiv angehen. Ich sehe uns hier alle in der Pflicht, nicht nur die Landesregierung, sondern auch unsere etablierten Bundestagsabgeordneten und Bundesminister. Das hat ja auch in der Vergangenheit ganz gut geklappt. Wenn uns dies alles gelingt, bin ich überzeugt, dass wir auch in Zukunft nachhaltig Steuereinnahmen generieren werden.

Auch der hier vorliegende Haushalt wurde mit Blick auf die Steuereinnahmen mit Vorsicht aufgestellt. Die veranschlagte globale Mindereinnahme von 22 beziehungsweise 37 Millionen für die demografische Entwicklung ist aus meiner Sicht ein ausreichender Schutz. So schwer mir jetzt die folgende Bemerkung fällt, sehe ich sie als notwendig an, weil wir hier über Finanzen reden. Man kann zum Thema Flüchtlinge stehen, wie man will, wir haben jedenfalls an diversen Stellen dieses Haushaltes Vorsorge getroffen. All die Ausgaben, egal ob sie in die Landesverwaltung fließen oder konkret für die Personen vor Ort bereitgestellt werden, und egal, ob sie langfristig oder kurzfristig hier bleiben, werden im Saarland wie ein kleines Konjunkturpaket wirken, das ist nicht von der Hand zu weisen. Deswegen sehe ich auch hier die Steuereinnahmen weiter als gesichert an.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Sie haben wieder die Vermögenssteuer angesprochen. Auch wenn Sie es jedes Mal betonen, wird das Thema in Deutschland weit weniger diskutiert, als Sie es immer behaupten. Und weil sie auch in den Parlamenten wenig zur Geltung kommt, sehe ich hier kein Erfolgsmodell. Wenn wir von Problemen in der Finanzverwaltung sprechen, muss man doch feststellen, dass die Vermögenssteuer gerade deswegen abgeschafft wurde, weil sie in der Verwaltung schwer handhabbar war und nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht hat.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wo ich Ihnen gerne entgegenkommen möchte: Ich finde es gut, dass wir wieder über die Abgeltungssteuer diskutieren, und hoffe, dass es im nächsten Bundestag zu einer Änderung kommen wird. Das wird uns hier auch wieder beflügeln und es wird die Besserverdienenden dann wieder entsprechend belasten, die sich nun mit 25 Prozent kurzfristig entschädigen für ihre Finanzgewinne.

Wenn wir bei den Einnahmen sind, möchte ich kurz auf einen Punkt eingehen, der mich auch ein wenig

mit Stolz erfüllt, auch wenn ich nur kurze Zeit ein Teil dieser Erfolgsgeschichte sein durfte. Im Einzelplan 21 finden wir zum ersten Mal wieder eine Erfolgsausschüttung der Landesbank Saar von 2,9 Millionen Euro. Dies kann nur ein Anfang davon sein, dass die Bank einen nachhaltigen Erfolg für das Land generiert. Aber es zeigt, dass die beherzte Entscheidung dieser Landesregierung, die SaarLB wieder auf eigenständige Beine zu stellen, die richtige Maßnahme zur richtigen Zeit war.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Zudem sichert die Kontrolle des Saarlandes über die Bank auch die Tatsache, dass hier ein Geschäftsmodell gelebt wird, welches für die Frankreichstrategie des Saarlandes nicht nur beispielgebend ist, sondern nahezu einen Vorreiter darstellt. An die GRÜNEN gerichtet, lassen Sie mich mit Blick auf die laufende Klimakonferenz in Paris hierzu ergänzen, dass die Landesbank Saar durch die massive Finanzierung von Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien auch CO₂-Einsparungen sicherstellt, die alle anderen Ansätze, die hier oftmals vorgebracht werden, sowohl in ökonomischer als auch in ökologischer Sicht weit in den Schatten stellt.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Es sei mir diese Bemerkung erlaubt: Selbst ein einziges schlechtes Projekt, was in anderem Zusammenhang entstanden ist, wird auch das hier nicht schlechter machen, egal wie lange man dazu einen Untersuchungsausschuss am Leben hält.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen weiteren wichtigen Faktor zu sprechen kommen, das sind die Zinskosten, wir haben es ausführlich diskutiert. Im aktuellen Haushalt gehen wir von Zinskosten für 2016 von 2 Prozent und für 2017 von 1,6 Prozent aus. Jeder, der sich ein wenig mit den Finanzmärkten befasst, wird erkennen, dass hier ein ausreichender Puffer vorhanden ist. Die Sorgfalt der Finanzverwaltung zeigt sich in diesem Punkt auch daran, dass inzwischen sinnvollerweise auch hier die Planannahmen im Sommer geändert wurden, als sich an den Finanzmärkten die Anleihezinsen geändert haben. Auch hier wurden ja gestern von der Opposition Horrorszenarien an die Wand gemalt. Ich weiß nicht, wo diese hohen Zinsen erkennbar sein sollen. Wenn Sie es wissen, sagen Sie es bitte. Ich wäre froh darüber und sicher auch viele Sparer im Land.

Leider ist die Realität in diesem Land eine andere. Wir werden auf Jahre mit einem niedrigen Zinsniveau leben müssen, das ist ein Fakt. Das erkennt man auch daran, dass die Ankündigungen der EZB zum Wertpapierankauf auch in den nächsten Jahren fortzuschreiben sind. Und wenn Sie es mir nicht glauben, so fragen Sie einen Ökonom, der Ihnen sicherlich näher steht als mir. Ich habe in diesen Ta-

(Abg. Thielen (CDU))

gen von Professor Flassbeck gelesen, dass er diese Meinung bestätigt. Wenn Sie mir nicht glauben, können Sie sich getrost an ihn wenden.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Aber als Trost sei Ihnen gesagt, zumindest generiert die hiermit zusammenhängende niedrige Inflation die von Ihnen immer wieder geforderten Reallohngegewinne für die saarländischen Arbeitnehmer. Da sind wir wieder am Anfang. Im Endeffekt bringt uns das wieder die sicheren Steuereinnahmen. Wir können davon ausgehen, dass sie sicher sind.

Meine Damen und Herren, ja, in einer besseren Welt könnte das Saarland genau diese niedrigen Zinsen für weitere Investitionen nutzen. Ja, auch ich wünsche es mir, aber in der Welt, in der wir leben, sind wir den Restriktionen der Schuldenbremse und des Stabilitätsrates unterworfen, zumindest so lange, bis wir eine neue Vereinbarung erzielt haben. In dieser Welt ist daher für mich der vorliegende Haushalt der beste, den ich mir vorstellen kann. Daher bitte ich um Ihre Zustimmung zu den Einzelplänen 04 und 21 und den vorliegenden Änderungsanträgen der Regierungsfraktionen. - Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Für die Fraktion der PIRATEN hat Andreas Augustin das Wort.

Abg. Augustin (PIRATEN):

Guten Morgen, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme gleich zur Sache. Mit den Einzelplänen für Europa, Finanzen und die allgemeine Finanzverwaltung verbinden sich für uns drei wichtige Punkte, auf die ich hier eingehen will.

Erstens das Thema „Finanzamt 2020“. 153 Stellen werden abgebaut. Die Gewerkschaften und Hauptpersonalräte - ich schaue in Richtung Besuchertribüne - tragen das schwere Herzens mit. Aber wir fragen uns, welche Perspektive sich dabei für die verbleibenden Leute in den Finanzämtern und im Finanzbereich insgesamt ergibt. Ich erinnere an dieser Stelle an unseren Antrag zu SMART-Zielen für die Landesregierung, der in den Ausschuss überwiesen wurde. Das ist durchaus ein Punkt, an dem man über ein SMART-Ziel reden kann. Wir sehen, dass es in den Finanzämtern bereits viele Leute mit einer enormen Kompetenz im Bereich internationales Steuerrecht gibt. Diese Kompetenz wird derzeit nicht genutzt. Wir könnten dort ein entsprechendes Team einrichten und uns in dem Bereich spezialisieren, um tatsächlich ein Thema in das Saarland zu holen, anstatt nur Themen an andere Bundesländer abzugeben. Ich nenne nur das Beispiel Kfz-Steuer.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

So, wie es jetzt ist, haben wir Leute, deren Kompetenzen ungenutzt verkümmern. Wenn man etwas mehrere Jahre lang nicht nutzt, dann hat man es irgendwann vergessen oder die Gegenwart hat einen überholt. Das, was man vor fünf Jahren einmal gelernt hat, ist einfach nicht mehr aktuell. Deshalb müssen wir jetzt dort etwas tun. Hierfür stellen wir in unserem Antrag entsprechende Mittel bereit.

Ich nenne an der Stelle noch das Stichwort Lux Leaks. Wir könnten mit den Mitteln dort tatsächlich etwas tun. Aus dem Grund werden von uns 40 Stellenstreichungen für die Jahre 2016 und 2017 zurückgenommen. Vielleicht hilft das ja auch bei der Bearbeitung von Steuer-CDs.

Zweitens das Konjunkturpaket Flüchtlingshilfe; so nennen wir es. Die haushaltstechnische Umsetzung halten wir für wenig geglückt. Eine globale Mehrausgabe mit diversen Verstärkungs- und Deckungsfähigkeiten entspricht eher einem Sondervermögen, das man dann auch als solches hätte auszeichnen sollen. Hier hätten wir uns mehr Mut für mehr Investitionshilfen gewünscht. Kostenerstattungen und Zuschüsse sind zwar zwingend vonnöten, doch die Chance, anhand der Flüchtlingshilfe auch eine frische Finanzhilfe für die saarländische öffentliche Infrastruktur insgesamt zu ermöglichen, sehen wir bisher nur in Ansätzen. Dennoch stehen wir PIRATEN hinter der Maßnahme, denn die dadurch finanzierten Maßnahmen kommen indirekt allen Saarländerinnen und Saarländern zugute. Das ist eine gute Sache.

Drittens. Unser letzter Punkt betrifft ein leidiges Thema der Haushaltsberatung: die Haushaltsklarheit und die Sondervermögen. Mit der hier vorgesehenen weiteren Mittelübertragung an das Sondervermögen zur Flexibilisierung der Haushaltsbewirtschaftung bekräftigen wir unsere Forderung nach Kontrolle des Sondervermögens durch das Parlament. Deshalb werden wir wie im letzten Jahr und im Jahr davor einen Sperrvermerk auf den Titel setzen, damit der Umgang mit den Geldern direkt vom Parlament geregelt werden kann, anstatt dass das Parlament zwei Jahre später von der Regierung bloß informiert wird.

Natürlich gäbe es noch weitere Punkte zu besprechen - ich werde auch gleich noch auf ein paar Dinge eingehen, die der Kollege Thielen gesagt hat -, für die uns aber von unserer Redezeit her die Zeit fehlt. Es sind Themen wie das neue IT-Dienstleistungszentrum, die Probleme bei der Beihilfestelle, die stockenden Verhandlungen über die Bund-Länder-Finanzen, die Baumaßnahmen des Landes, der Schuldendienst und alles das. Das werden wir wohl in den Ausschüssen genauer diskutieren müssen.

Sehr geehrter Herr Minister Toscani, insgesamt fehlt uns besonders bei den beiden Punkten Konjunktur-

(Abg. Augustin (PIRATEN))

paket Flüchtlingshilfe und beim „Finanzamt 2020“ der Mut, sich jenseits der Konsolidierung Perspektiven zu geben und Wege zu beschreiten, die zwischen den Bundesländern auch einmal härter zu diskutieren sind.

Noch zu ein paar Dingen, die der Kollege Thielen gesagt hat. Herr Thielen, nehmen Sie es nicht persönlich, aber das Thema Cassandra-Rufe wurde vor Ihrer Zeit abgefrühstückt. Das ist Vergangenheit.

Sie sind auf die Steuerschätzung November eingegangen. Es gibt hier genau einen Antrag, der die Vorlage tatsächlich um die Steuerschätzung November aktualisiert. Der vorliegende Entwurf geht von der Steuerschätzung Mai aus.

(Sprechen bei der CDU.)

Der einzige Antrag, der die Vorlage um die Steuerschätzung November aktualisiert, ist von uns. Warum nehmen Sie ihn dann nicht an, wenn Sie so sehr auf die Steuerschätzung vom November eingehen und die für richtig halten?

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen. - Zuruf des Abgeordneten Schmitt (CDU).)

Herr Thielen, Sie sind noch auf das Thema Niedrigzinsen eingegangen und darauf, dass das eine Zeit lang so bleiben wird. Sie sind jetzt - ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen - ungefähr so alt wie ich

(Sprechen und Lachen)

und deshalb genau wie ich besonders vom Thema Niedrigzinsen betroffen. Deshalb wundert es mich, dass ausgerechnet Sie das verteidigen. Das können wir aber gerne einmal außerhalb des Plenums persönlich diskutieren. Dazu lade ich Sie herzlich ein. - An alle anderen einen herzlichen Dank.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort für die SPD-Landtagsfraktion hat unser Geburtstagskind Elke Eder-Hippler.

(Sprechen und Heiterkeit.)

Abg. Eder-Hippler (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Stefan Thielen hat die Zahlen dieses Einzelplanes bereits genannt. Von daher kann ich es mir ersparen, noch einmal auf einzelne Daten einzugehen, und kann mich auf das konzentrieren, was mir besonders am Herzen liegt. - Lieber Stefan, von hier aus sage ich: Das war eine tolle Jungfernrede!

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Im letzten Plenum am 11. November haben wir einen Antrag der GRÜNEN behandelt, der folgende

Forderung enthielt: „Vor diesem Hintergrund fordert der Landtag die Landesregierung auf, (...) für die laufenden Beratungen des Doppelhaushaltes 2016/17 dem Parlament hilfsweise den aktuellen Stand der Evaluierung der aus dem Kern- und den Extrahaushalten gewährten Finanzhilfen unverzüglich mitzuteilen.“

Ein sogenannter echter Subventionsbericht wurde von den GRÜNEN am 11. November angemahnt. Vielleicht hat das Datum irgendetwas damit zu tun. Dies geschah zu einer Zeit, da die Ergänzung des Subventionsberichts bereits vorlag. Meine Anmerkung, man habe den Antrag noch schnell geschrieben, damit man hinterher behaupten kann, ohne die GRÜNEN hätte es den Subventionsbericht nicht gegeben, hat der Kollege Kessler vehement zurückgewiesen. Da wundert es einen doch, dass die GRÜNEN diesen echten Subventionsbericht nicht als Tagesordnungspunkt während der Haushaltsberatungen aufgerufen haben, wo sie ihn doch extra für die laufenden Beratungen des Doppelhaushalt 2016/17 angemahnt hatten. Also doch alles nur Show?

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung in meiner Eigenschaft als Vorsitzende des Unterausschusses zur Prüfung der Haushaltsrechnung. Kollege Hilberer, leider derzeit nicht im Saal, hat hier gestern ausgeführt, dass der UA-HHR sich seit drei Jahren mit Unregelmäßigkeiten bei der Steuerverwaltung beschäftigt. Diese Aussage gehört eindeutig ins Reich der Fabeln und Märchen. Wenn sie stimmen würde, hätten Rechnungshof und Unterausschuss zur Prüfung der Haushaltsrechnung - übrigens auch das Mitglied der PIRATEN in diesem Ausschuss - und in der Folge der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen sowie das komplette Parlament versagt. Denn dann, Herr Kollege Hilberer, hätten diese Unregelmäßigkeiten Eingang in den Bericht gefunden und wären hier durch dieses Haus abgesegnet worden. Das kann man sich wohl kaum vorstellen.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Ich glaube auch, dass man zu Recht davon ausgehen kann, dass der Rechnungshof, wenn er denn schon vor drei Jahren diese Unregelmäßigkeiten festgestellt hätte, damals schon Alarm geschlagen und nicht drei Jahre damit gewartet hätte. Ich muss Ihnen sagen, ich finde es unmöglich, alle Beschäftigten der Finanzverwaltung nun über einen Kamm zu scheren und alle unter Generalverdacht zu stellen.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die Tag für Tag ihren Dienst

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Das ist doch der faulste Trick überhaupt. Wenn man die Regie-

(Abg. Eder-Hippler (SPD))

rung kritisiert, beleidigt man also die Steuerbeamten. So ein Quatsch!

gewissenhaft und zuverlässig verrichten. Eine Pauschalverurteilung haben diese Kolleginnen und Kollegen wahrlich nicht verdient.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ganz im Gegenteil, wir wissen, dass die Beschäftigten der Finanzverwaltung ihren Beitrag dazu leisten, dass dieses Land Steuern vereinnahmen kann. Eine gute Steuerverwaltung leistet auch einen Beitrag zu mehr Steuergerechtigkeit. Wenn Einzelne hier versagt haben, darf man dies nicht der gesamten Belegschaft anlasten.

(Abg. Lafontaine (DIE LINKE): Ja, nur macht das niemand.)

Weil wir wissen, was die Beschäftigten des Landes leisten müssen, wird mit diesem Doppelhaushalt das bereits seit 2012 erhöhte allgemeine Beförderungsbudget nochmals um jeweils 100.000 Euro für 2016 und 2017 erhöht. Insbesondere für die Beschäftigten des mittleren Dienstes in der Finanzverwaltung haben wir noch mal das Beförderungsbudget um jeweils 20.000 Euro für 2016 und 2017 erhöht. So sieht Wertschätzung aus!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Kollege Ulrich hat gestern hier behauptet, die Große Koalition habe erstmals das Mittel des Doppelhaushaltes gewählt, damit sie besser für Intransparenz sorgen könne. Lieber Kollege Ulrich, ich habe eine Ausbildung in der Kommunalverwaltung absolviert und damit Haushaltsrecht von der Pike auf gelernt. Ich oute mich hier als Fan eines Doppelhaushalts. Denn da haben Sie die Finanzentwicklung nicht nur für drei, sondern für vier Jahre, natürlich nach Jahren getrennt, auf einen Blick. Das macht es für einen, der einen Haushalt lesen kann, ganz einfach, Trickserien sofort zu erkennen. Es soll aber auch Leute geben, die sehen nicht einmal das Offensichtliche.

(Abg. Pauluhn (SPD): Die größte Intransparenz für Herrn Ulrich entsteht ja durch seine Nichtanwesenheit.)

Ja, das kennen wir ja. Er geht gerne raus und Fakten spielen bei seinen Diskussionen auch keine Rolle. Na ja.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Kollegin Hippler, vor zwei Jahren waren Sie aber noch nicht für den Doppelhaushalt.)

Wie Sie alle wissen, finden in den nächsten Tagen die Finanzministerkonferenz und die Konferenz der Ministerpräsidenten statt. Dies ist die letzte Chance für dieses Jahr und damit wohl auch für längere Zeit, bei den Bund-Länder-Finanzbeziehungen zu einem

Ergebnis zu kommen. Ich würde mir wünschen, dass hier ein gutes Ergebnis für unser Land gefunden wird, denn wir alle wissen, alleine werden wir nicht wieder auf finanziell gesunde Füße kommen. So kurz vor Weihnachten gehen Wünsche ja auch manchmal in Erfüllung, außerdem habe ich heute Geburtstag, da darf man Wünsche äußern.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Zu guter Letzt möchte ich noch meinen Dank an den Kollegen Heinz Bierbaum als Vorsitzenden des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen sowie unseren unermüdlichen Ausschusssekretär Werner Schaar richten: Ihr habt uns auch dieses Jahr wieder unfallfrei durch die Haushaltsberatungen geleitet, dafür vielen Dank!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die CDU-Landtagsfraktion Herr Abgeordneter Roland Theis.

Abg. Theis (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits am gestrigen Tag, den wir mit einer Gedenkminute zugunsten der Opfer des Attentats vom 13. November begonnen haben, steht diese Haushaltsdebatte, gerade wenn wir über den Einzelplan 04 hinsichtlich des Europa-Haushalts sprechen, immer noch unter den Eindrücken der feigen Morde des Islamischen Staats in Paris vom 13. November. Präsident Hollande hat diese Morde als Kriegserklärung bezeichnet, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Kriegserklärung nicht nur an Frankreich oder Deutschland oder an Länder allgemein, sondern an alle Menschen, die Musik lieben, die Fußball nicht für eine Sünde halten, die gerne Aperitif trinken und die ihre Frauen nicht verschleiern. Eine Kriegserklärung, die uns galt. Eine solche muss man zwar nicht annehmen, man kann sie aber eben auch nicht ablehnen. Deshalb bin ich Ihnen allen dankbar für das Zeichen der Solidarität und Freundschaft, dass wir gestern Morgen in diesem Geiste gegeben haben. Nous sommes unis, das gilt nach dem 13. November noch mehr als vorher, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Die finanzielle Stärkung der Frankreichstrategie ist daher mehr als nur ein politisches Signal, sie ist der weitere Ausbau und die weitere Bündelung der Frankreichkompetenz in Wirtschaft, in Wissenschaft und in Politik. Die Reaktionen darauf aus Frankreich zeigen, dass es dafür große Chancen und riesige Interessen auf der französischen Seite gibt. Wenn Sie nach Lothringen schauen, werden Sie gerade in diesen Tagen im Rahmen des Wahlkampfs um den

(Abg. Theis (CDU))

neuen Conseil régional feststellen, dass die Frage der Kooperation mit Deutschland und insbesondere mit dem Saarland für alle demokratischen Parteien ein großes Thema ist, das mit der Deutschlandstrategie von Generalsratspräsident Weiten und der Deutschlandstrategie von Regionalratspräsident Masseret auch bereits eine konkrete politische Antwort gefunden hat.

Alle demokratischen Parteien in Lothringen wissen, dass die ökonomische Renaissance der Moselle durch die Kooperation mit deutschen Unternehmen, durch die Kooperation auch mit dem Saarland erfolgen wird. Das gilt für beide Seiten, auch wir profitieren täglich davon. Schauen Sie sich an, wie viele Fachkräfte die saarländische Industrie und der saarländische Mittelstand nicht hätten, wenn wir nicht die gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Lothringen hätten.

Das gilt aber auch für das Elsass. Schauen Sie sich an, wie viele Unternehmerinnen und Unternehmer sich dort dafür interessieren, mit Deutschland zu kooperieren und eben nicht nur über den Rhein, sondern auch nach Westen, in Richtung Saarland schauen. Ich hatte im vergangenen Jahr die Gelegenheit, im Conseil régional an einer Veranstaltung teilzunehmen, auf der die Ministerpräsidentin die Frankreichstrategie dargestellt hat. Da waren wesentliche Vertreter der elsässischen Wirtschaft anwesend, da war großes Interesse, da gibt es bereits - Kollege Thielen hat auf die Kooperation im Bereich der saarländischen Landesbank hingewiesen - ein großes Stück Zusammenarbeit und wirtschaftliche Kooperation in diesen Bereichen.

Das gilt nicht nur für Lothringen und das Elsass, das gilt auch für viele andere französische Regionen. Es ist mittlerweile so, dass sich die Regionen an das Saarland wenden und sagen, dass sie mit uns arbeiten wollen. Ich denke an die Delegation der Bourgogne und an viele andere, die hier anklopfen, weil sie sehen, dass das Saarland sich aufmacht, seine Frankreichkompetenz zu stärken und zu bündeln. Ich finde, die Reaktionen zeigen, dass die Entscheidung der saarländischen Ministerpräsidentin, die Entscheidung des Saarlandes, im Rahmen der Frankreichstrategie die Orientierung hin zu den französischen Nachbarn zu stärken, zur richtigen Zeit die richtige Entscheidung war. Ich finde, das ist ein Ausmaß politischer Klugheit, die diesem Land gut ansteht und deshalb, liebe Annegret Kramp-Karrenbauer, herzlichen Dank für diesen mutigen Schritt. Er ist bereits ein Erfolg und er wird es auch in Zukunft bleiben.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Die Frankreichstrategie ist aber eben auch eine Frankophoniestrategie, die das Saarland für über 220 Millionen Menschen in 57 teilweise oder gänzlich

frankophonen Ländern in der Welt interessant macht, da wir die einzige Wirtschaftsregion in Europa sind, die sagen kann, dass sie Made in Germany mit einer frankophonen Kulturkompetenz verbindet, wie sie niemand anders hat. Das ist ein Asset, das keine andere Region in Europa aufweisen kann. Das ist keine Theorie. Schauen Sie sich an, welche Kooperationen es bereits gibt, beispielsweise der Handwerkskammer mit Tunesien. Schauen Sie sich an, wie groß das Interesse der tunesischen Regierung an der Delegationsreise der saarländischen Ministerpräsidenten im vergangenen Herbst nach Tunis war. Daran sehen Sie, dass es dort große Chancen und Interessen gibt. Deshalb ist die Frankreichstrategie und das, was wir heute tun, im Sinne der finanziellen Stärkung ein politisches Signal, eine ökonomische Chance, insbesondere aber auch eine Chance zu großem kulturellen Reichtum. Diesen verdanken wir insbesondere den vielen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land, die in den deutsch-französischen Partnerschaftsvereinen, in der Union des Français de Sarre und in den vielen deutsch-französischen Gesellschaften arbeiten.

Deshalb - hiermit möchte ich schließen - ist es ein richtiger Ansatz der saarländischen Landesregierung und des Europaministers Stefan Toscani, dem wir mit unserem Ergänzungsantrag wiederum die Mittel in die Hand geben, diese Akteure einzubinden und sie zu „Mittätern“ der Frankreichstrategie zu machen. Wir sichern dafür die Finanzierung und die Unterstützung. Die Frankreichstrategie und der saarländische Landtag sind Partner. Das soll so bleiben. Dafür bitte ich um Ihre Unterstützung. - Herzlichen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die SPD-Landtagsfraktion Frau Abgeordnete Margriet Zieder-Ripplinger.

Abg. Zieder-Ripplinger (SPD):

Nur gemeinsam sind wir stark! - Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Gäste! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Europäische Union steht wohl vor den größten Herausforderungen seit ihrem Bestehen. Die Bankenkrise ist noch nicht überwunden. In der Ukraine stehen sich noch immer feindliche Lager unversöhnlich gegenüber. Täglich flüchten Tausende von Menschen über die Balkanroute zu uns nach Europa. Die feigen Morde von Paris haben Europa tief getroffen. Um diese Herausforderungen bestehen zu können, müssen wir uns jetzt erst recht auf unsere gemeinsamen europäischen Werte der Freiheit, Gleichheit und Solidarität besinnen. Nur gemeinsam sind wir stark und nur gemeinsam können wir zur Lösung der Konflikte beitragen.

(Abg. Zieder-Ripplinger (SPD))

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Europäische Union versucht seit Langem, das Gemeinschaftsgefühl der Menschen in Europa zu stärken. Sie tut es beispielsweise, indem sie die Menschen in den Grensräumen darin unterstützt, näher zusammenzurücken und ihr tägliches Leben zu erleichtern. Denn es ist in Brüssel angekommen, dass die Bevölkerung an den nationalen Nahtstellen als Erstes spürt, was in Europa schon zusammengeht und wo es noch hakt. Deshalb stellt Brüssel unserer Großregion bis 2020 insgesamt 140 Millionen Euro über das Interreg-V-Programm zur Verfügung. Das sind knapp 25 Prozent mehr als in der alten Förderperiode. Angereichert durch öffentliche und private Mittel kommen wir so auf einen Betrag von circa 233 Millionen Euro.

Vor großem Publikum haben die Programmpartner vorige Woche in der Congresshalle das neue Interreg-V-Programm vorgestellt. Besonders erfreulich: Wir können künftig die Projekte mit bis zu 60 Prozent EU-Mitteln fördern. Gemeinsam mit unseren Partnern in der SaarLorLux-Region werden wir damit Projekte aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Forschung und Umwelt unterstützen. Wir werden mit diesen Mitteln die Lebensbedingungen für die Menschen in der Großregion noch besser machen - mit guten Angeboten im Gesundheitsbereich, im Tourismus und in der Kultur. Und wir werden mit den Mitteln Arbeitsplätze erhalten und neue schaffen. Dabei werden wir erfolgreiche Gemeinschaftsprojekte wie die Hochschule der Großregion weiterentwickeln. Schon heute haben Studierende die Möglichkeit, wenn sie sich in Saarbrücken einschreiben, in Trier, Kaiserslautern, Nancy, Metz und Liège an Vorlesungen teilzunehmen - in vier europäischen Ländern gleichzeitig. Das gibt es sonst nirgendwo.

Auch die „Task Force Grenzgänger“ hat schon zahlreiche Hürden für Grenzgänger abgebaut wie zum Beispiel die Doppelbesteuerung für Rentner. Erfreulich ist auch, dass wir weiterhin kleine grenzüberschreitende Maßnahmen von Schulen, Vereinen oder kleinen Gemeinden über die sogenannten Mikroprojekte-Fonds fördern können. Sie schaffen Begegnung von Menschen aller Altersstufen über die Grenzen hinweg bei Musik, Tanz, Kultur und Sport. Das stärkt das soziale und kulturelle Miteinander in unserer Grenzregion.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch bei der Ausrichtung der übrigen europäischen Programme im Saarland, den sogenannten Europäischen Strukturfonds, ist es uns gelungen, zentrale Entwicklungsziele unseres Landes bis 2020 mit europäischen Mitteln zu flankieren. An dieser Stelle möchte ich auch einmal ein ganz herzliches Dankeschön sagen nicht nur an die Ressortchefs, sondern auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Abteilun-

gen und Referaten, die in den vergangenen drei Jahren stark belastet waren durch die Abwicklung der alten Förderperiode und gleichzeitig durch die Vorbereitung der neuen Förderperiode. Es hat sich gelohnt. - Vielen herzlichen Dank.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Weil wir diese Mittel zur Verfügung haben, können wir beispielsweise die Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen fördern. Das ist wichtig bei uns im Saarland, denn die meisten Saarländerinnen und Saarländer arbeiten in solchen Unternehmen. Um sicherzustellen, dass wir ausreichend qualifizierten Nachwuchs ausbilden, werden wir die Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur im Saarland weiter stärken. Das hilft uns, unsere Fachkräfte fit für Neuerungen in Produktion und Dienstleistung machen zu können. Dafür erhalten wir über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung insgesamt 143 Millionen Euro bis 2020. Hinzu kommt die gleiche Summe aus öffentlichen und privaten Mitteln.

Meine Damen und Herren, neben diesen wirtschaftspolitischen Maßnahmen können wir aber auch unsere arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Akzente mit europäischen Mitteln im Saarland flankieren. Dafür stellt der Europäische Sozialfonds dem Saarland bis 2020 insgesamt 74 Millionen Euro zur Verfügung. Hinzu kommt die gleiche Summe aus öffentlichen und privaten Mitteln. Damit können wir beispielsweise lang arbeitslose Menschen, insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, allein-erziehende Frauen sowie geringqualifizierte und ältere Menschen, wieder in Arbeit bringen. Hier lautet das Stichwort Landesprogramm ASaar.

Darüber hinaus können wir mithilfe des ESF die Ausbildungsfähigkeit von Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren steigern, die keinen Schulabschluss oder eine Ausbildung abgebrochen haben, immerhin 18,4 Prozent junger Männer pro Jahrgang. Auf diese Weise sind auch schon in den vergangenen Jahren immerhin bis zu 40 Prozent dieser Jugendlichen in eine schulische oder berufliche Ausbildung beziehungsweise in Arbeit gekommen.

Sehr geehrte Damen und Herren, es kommt ein dritter Europäischer Strukturfonds hinzu, der uns hilft, zentrale Entwicklungsziele unseres Landes zu erreichen. Es ist der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Insgesamt 28,6 Millionen und knapp noch einmal so viele nationale Kofinanzierungsmittel stehen dem Saarland für die Entwicklung seines ländlichen Raumes zur Verfügung. Wir werden damit in den kommenden fünf Jahren die Land- und Forstwirtschaft fördern, die Natur schützen und unsere Dörfer erneuern sowie den Breitbandausbau im ländlichen Raum vorantreiben.

(Abg. Zieder-Ripplinger (SPD))

Für all diese Maßnahmen stehen uns in den nächsten beiden Haushaltsjahren EU- und Landesmittel in Höhe von 102 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist eine Menge Geld für ein Not leidendes Land. All diese Maßnahmen machen eines deutlich: Die Unterstützung der EU auf unserem Weg zu einem zukunftsfesten Saarland ist für uns unerlässlich. Alleine werden wir es nicht schaffen. Wir brauchen die Solidarität der Europäischen Union und die europäische Gemeinschaft braucht unsere Solidarität. - Nous sommes unis.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Herr Minister Stephan Toscani.

Minister Toscani:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir im Rahmen der Debatte um den Einzelplan 04 auch immer wieder Gelegenheit haben, uns mit dem Thema Europa auseinanderzusetzen. Unser Land blickt zur Hälfte nach Deutschland und zur anderen Hälfte nach Frankreich und Luxemburg. Wir haben vor einigen Wochen das Jubiläum zum 60. Jahrestag der Volksabstimmung im Saarland begangen. Da war immer wieder die Frage gestellt worden: Was ist denn die Mission, was ist denn die Rolle des Landes? Vor 60 Jahren haben sich die Saarländerinnen und Saarländer zu zwei Drittel dafür entschieden, Teil der Bundesrepublik Deutschland zu werden. Und so sind wir Teil der Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland geworden.

Aber das Saarland hatte und hat immer auch einen europäischen Auftrag. Weil die Große Koalition, weil die Landesregierung diesen besonderen europäischen Auftrag unseres Landes ernst nimmt, haben wir die Frankreichstrategie geschaffen. Sie ist eines der Herzstücke der Europapolitik unseres Landes. Wir sind nicht nur geografisch und historisch den Franzosen nahe, sondern wir haben hier viele deutsch-französische Institutionen, die eine wichtige deutsch-französische Kompetenz unseres Landes ausmachen. Tausende von Menschen pendeln täglich diesseits und jenseits der ehemaligen Grenze. Meine Damen und Herren, wir sind das europäischste aller Bundesländer, wir sind das Land mit der höchsten Frankreichkompetenz. Deshalb ist es wichtig, dass die Landesregierung engagiert die Frankreichstrategie verfolgt.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir sind in diesem Jahr auch ein gutes Stück vorangekommen. Das Land hat mit der Region Lothringen gemeinsam ein mustergültiges Abkommen über die berufliche Bildung abgeschlossen. Das zeigt: Wir haben Pilotcharakter, wenn es um die grenzüber-

schreitende Zusammenarbeit mit Frankreich geht, aber wir sind auch gemeinsam mit unseren Partnern in Lothringen europäische Referenzregion. Wenn wir das wollen, wenn wir diesen Auftrag gemeinsam annehmen, können wir ungeheuer viel tun, auch vor dem Hintergrund, dass in Frankreich sich jetzt die regionalen Zuschnitte verändern.

Ich will weitere Beispiele nennen: Bei jedem für sich genommen könnte man vielleicht fragen: Na ja, ist das wirklich der große Wurf? Aber neben dem eben schon zitierten Abkommen ist es gelungen, im Rahmen der deutsch-französischen Berufsschule, Lycée Professionnel Franco-Allemand, in diesem Jahr eine Klasse für Automobilberufe aufs Gleis zu bringen, in St. Ingbert und in Marly bei Metz. Wir haben ein Weiterbildungsprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung aufgelegt. Und wir haben in diesem Jahr - auch das hat Pilotcharakter - gemeinsam mit der Region Elsass gemeinsame Räumlichkeiten in Brüssel bezogen. Wir haben eine gemeinsame Vertretung. All das macht deutlich: Wir reden nicht nur von der Frankreichstrategie, wir leben diese Frankreichstrategie. Sie ist ein Herzstück unserer Europapolitik, sie beinhaltet große Chancen für unser Land.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Nach einer gewissen Phase des Abwartens hat unsere Partnerregion in Lothringen geantwortet. Die Lothringer haben vor einigen Monaten ihrerseits eine Deutschlandstrategie verabschiedet. Das heißt, wir haben engagierte Partner auf der anderen Seite der Grenze, die diese Idee annehmen und sie einbringen in die neue Région Grand-Est, die ab dem 01. Januar 2016 im Osten Frankreichs entstehen wird.

Viele sind skeptisch und fragen: Was wird das bringen? Ist das nicht zu groß? Was wird aus unserer deutsch-französischen Zusammenarbeit im Saarland? Was wird aus der Zusammenarbeit, die wir in der Großregion Saar-Lor-Lux haben?

Ich bin fest davon überzeugt: Es wird daraus, was wir daraus machen und wie wir damit umgehen. Es birgt eine große Chance. Zum ersten Mal werden auf französischer Seite alle Regionen unter einem Dach vereint sein, die an der deutsch-französischen Grenze liegen. Das heißt, was an grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Elsass in den letzten Jahren entwickelt wurde, zum Beispiel in der Region Oberrhein, und was wir gemeinsam mit den lothringischen Partnern entwickelt haben, kann zu einer großen deutsch-französischen grenzüberschreitenden Initiative werden, wenn die Partner in der neuen Région Grand-Est das so sehen und wenn wir im Saarland gemeinsam mit unseren Freunden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz es genauso sehen.

(Minister Toscani)

Zum ersten Mal entsteht, wenn wir dann die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Blick nehmen, eine große europäische Kernregion, die von den Toren Basels über Straßburg, über Nancy, über Metz, Saarbrücken, Trier, Luxemburg bis vor die Tore Brüssels reicht. Das, meine Damen und Herren, eröffnet unserer Frankreichstrategie und unserer Ambition, eine grenzüberschreitende Referenzregion zu sein, einen weiteren Gestaltungsraum. Es hängt davon ab, was wir daraus machen. Ich werbe dafür, dass wir die neue französische Region Grand-Est offensiv annehmen. Darin liegt auch eine Chance für das Saarland.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Kollegen haben es eben angesprochen: Diese Frankreichstrategie ist nicht nur ein Projekt der Politik und der Landesregierung, nein. Ich freue mich, dass auch der saarländische Landtag - Roland Theis hat es eben noch einmal angesprochen - sich als Kernbestandteil der Frankreichstrategie empfindet. Es ist wichtig, dass diese Frankreichstrategie einen gesellschaftlichen Rückhalt hat, dass sie nicht nur Sache der Politik ist, sondern dass viele, viele in unserem Land, auch viele Verbände und Institutionen sich dort engagieren, dort mitmachen. Wir haben einen Runden Tisch Frankreichstrategie etabliert. Wir wollen Verbände, Institutionen, Einzelpersonen regelmäßig mit einbinden. Dadurch gewinnen wir an Schlagkraft, dadurch gewinnen wir an Reichweite, wir machen dann auch glaubhaft deutlich, dass wir in Deutschland das Bundesland mit der größten Frankreichkompetenz sind. Wir werden niemals das bevölkerungsstärkste Bundesland werden, wir werden niemals das flächenmäßig größte Bundesland werden, aber wir waren, sind und werden das Bundesland sein mit der größten Frankreichkompetenz und mit der größten Europakompetenz.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich will auch gerne auf die finanzpolitischen Themen eingehen, die sich mit dem Einzelplan 04 des Haushaltes verbinden. Wir verabschieden zum ersten Mal einen Doppelhaushalt für 2016/2017. Trotzdem will ich eine Bemerkung machen zum Jahr 2015, zum laufenden Haushalt. Einige Bundesländer beschließen in diesen Tagen Nachtragshaushalte für das laufende Haushaltsjahr. Wir dürfen in diesem Jahr laut der aktuellen Steuerschätzung - und die ist für dieses Jahr sehr realistisch, sehr valide - mit Mehreinnahmen von 60 Millionen Euro rechnen, 60 Millionen Euro mehr als im aktuellen Haushalt eingeplant. Das ermöglicht es uns nicht, gigantische Mehrausgaben zu tätigen. Das geht nicht. Die Kollegen von den PIRATEN haben das in meinen Augen eben irrtümlich angesprochen, dass die quasi für Mehrausgaben zur Verfügung stehen. Nein, das sind konjunkturell bedingte Ausgaben, die wir aber einsetzen können, um unsere Nettokreditaufnahme in diesem

Jahr zu senken. 360 Millionen Euro Nettokreditaufnahme waren in diesem Jahr eigentlich geplant. Dank der deutlichen Steuermehreinnahmen werden wir wesentlich niedriger abschließen können. Das, meine Damen und Herren, gibt uns Spielräume bei den Zinsen für die Haushaltsjahre 2016 und 2017. Das ist der mittelbar positive Effekt dieser guten konjunkturellen Entwicklung. Ich bin froh, dass wir in diesem Jahr keinen Nachtragshaushalt brauchen. Ich bin froh, dass unsere Finanzplanung übererfüllt wird. Das ist eine gute Nachricht für das Saarland.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Der Weg der Schuldenbremse wird mit jedem Jahr ein Stück schwieriger, jedes Jahr wird die Treppe steiler. Das wissen wir. Deshalb werden wir uns auch in den Jahren 2017/18/19 in der Nähe der Obergrenze bewegen. Das wurde gestern verschiedentlich kritisiert. Aber, meine Damen und Herren, unter der Jamaika-Koalition, an der die GRÜNEN ja beteiligt waren, haben wir das Sanierungsprogramm verabschiedet. Auch damals war schon klar, dass das der finanzpolitische Weg des Saarlandes sein wird. Es ist ein ganz schwieriger Weg, diese Schuldenbremse einzuhalten, und so ist es normal, so ist es nicht weiter verwunderlich, sondern gehört zu diesem schwierigen, steilen Weg dazu, dass wir in den Jahren 2017/18/19 stärker an die Obergrenze gehen. Das ist normal, das ist nichts Besonderes. Deshalb gehört das zu unserer Finanzplanung dazu und deshalb setzen wir das in der aktuellen Finanzplanung auch um. Mit den Werten, die wir jetzt vorlegen, stellen wir sicher, dass wir auch im Jahr 2016 und im Jahr 2017 die Obergrenze der Nettokreditaufnahme einhalten. Wir sichern so dem Saarland auch in den nächsten beiden Jahren die wichtigen Konsolidierungshilfen in Höhe von 260 Millionen Euro. Das ist der Weg, den wir uns vorgenommen haben: planmäßig, berechenbar und verlässlich. Das ist der Kurs der Großen Koalition auch in den Jahren 2016 und 2017.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Entwicklung in den letzten Monaten war vor allen Dingen dadurch geprägt, dass wir uns auch in haushaltsmäßiger Hinsicht dem Thema Flüchtlinge stellen. Das Saarland ist bundesweit ein Vorbild dafür, wie wir operativ, im verwaltungsmäßigen Management, die Flüchtlingssituation bewältigen. Wir zeigen mit diesem Haushalt, dass wir auch finanzpolitisch verantwortungsbewusst mit dem Thema Flüchtlinge umgehen.

Wir haben in den letzten Monaten im Wege der Ergänzungsvorlage Mittel bereitgestellt, um in wichtigen Bereichen, die vom Thema betroffen sind, nachzusteuern. Ich bin stolz darauf, dass es im guten Einvernehmen mit dem Bildungsminister gelungen ist, die Mittel für 130 neue Lehrer bis zur Halbjahres-

(Minister Toscani)

mitte des laufenden Schuljahres zur Verfügung zu stellen. Das war nicht einfach, aber wenn in unseren Schulen mehr und mehr Kinder aus Flüchtlingsfamilien sind, dann verschließen wir davor nicht die Augen, sondern wir reagieren peu à peu. Wir haben die Zahlen im Auge und haben verabredet, dass wir in den nächsten Monaten immer wieder im Gespräch bleiben, um nachpersonalisieren zu können, wenn es notwendig ist. Wir wollen, dass unsere Kinder eine gute Schulausbildung bekommen. Das ist Kern der Politik der Großen Koalition. Wir meistern dann auch die Herausforderung zusätzlicher Flüchtlingskinder, dass diesen neuen Schülerinnen und Schülern eine gute Ausbildung zugutekommt, dass aber auch den Kindern, die jetzt schon in den Schulen sind, eine gute Ausbildung zugutekommt und dass die Qualitätsverhältnisse gut bleiben. Das stellen wir mit der Ergänzungsvorlage sicher und ich bin froh, dass das gemeinsam gelungen ist.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wir schaffen zusätzliche Spielräume im Bereich des Innenministeriums. In Lebach haben wir einen akuten Personalbedarf. Dem tragen wir Rechnung mit Zeitangestellten. Wir tragen dem insbesondere auch Rechnung, indem wir in diesem und im nächsten Jahr jeweils 2,5 Millionen Euro zusätzlich für den Bereich der inneren Sicherheit zur Verfügung stellen. Und last but not least wird im Sozialministerium, das die Aufgabe der Integration zu erfüllen hat, sichergestellt, dass dort die wichtige hauptamtliche, aber auch ehrenamtliche Integrationsarbeit unterstützt werden kann. Wir schaffen dort mehrere Stellen und stellen zusätzliche Sachmittel zur Verfügung. Soziales, Integration, Bildung, innere Sicherheit, das ist das Gesamtpaket, das wir im Haushalt zur Verfügung stellen, um als Land auch in finanzieller Hinsicht angemessen mit dem Thema Flüchtlinge umzugehen. Wir tun das, ohne in anderen Bereichen zu kürzen.

Wie wird das gegenfinanziert? Die Gegenfinanzierung dieser zusätzlichen Ausgaben erfolgt auf zwei Wegen: Wir nutzen auf der einen Seite die Bundesmittel. Auf der anderen Seite nutzen wir die Spielräume, die sich durch die niedrigeren Zinsausgaben in den nächsten Jahren ergeben. Die Bundesmittel machen immerhin 34 Millionen Euro im Jahr 2016 aus und 40 Millionen Euro im Jahr 2017. Das zeigt auf der anderen Seite aber auch, dass wir die Schuldenbremse auf Dauer nur einhalten können, wenn wir vom Bund ausreichend Kompensation für die wichtigen Aufgaben bekommen, die vor uns liegen.

Ich ziehe ein Fazit zur Ergänzungsvorlage, die vom Thema Flüchtlinge geprägt war. Wir gehen mit Augenmaß vor, wir gehen pragmatisch vor. Es ist nicht die Linie von alles oder nichts, hundert oder null, sondern wir gehen so mit der Situation um, dass wir mit Augenmaß schnell auf die akuten Mehrbedarfe

reagieren, ihnen Rechnung tragen, aber auf der anderen Seite auch den wichtigen Konsolidierungskurs der Schuldenbremse nicht aus den Augen verlieren. Beides zusammen geht, beides zusammen ist möglich. Wir zeigen das mit dem Haushalt für 2016 und 2017. Und ich bin auch ein Stück weit darauf stolz, dass uns das gelingt.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Auch das Thema Kommunen wurde angesprochen. Wir brauchen uns hier nicht lang und breit über die finanzielle Lage unseres Landes und seiner Kommunen auszutauschen; die ist bekannt. Trotzdem unterstreichen wir insbesondere mit dem Haushalt 2016 und 2017, dass wir trotz Haushaltsnotlage auf Landesebene mit unseren Kommunen angemessen umgehen. Ich erinnere daran, dass eines der finanziell wichtigsten und größten Projekte der Großen Koalition der Kommunale Entlastungsfonds ist. Der läuft! Etwas, was beschlossen ist und läuft, das vergisst man allzu schnell, aber wir dürfen nicht vergessen, dass diese 120 Millionen Euro eine große Kraftanstrengung für den Landeshaushalt bedeuten. Er wird planmäßig umgesetzt.

Zusätzlich zum Kommunalen Entlastungsfonds ist aber in diesem Jahr noch ein weiterer wichtiger Schritt hinzugekommen. Es ist Innenminister Klaus Bouillon gelungen, mit dem Städte- und Gemeindetag am 08. Juni einen Kommunalpakt zu schließen. Und dieser Kommunalpakt bedeutet ganz konkret, dass unsere Kommunen in den nächsten Jahren weitere, über den Kommunalen Entlastungsfonds hinausgehende, finanzielle Mittel bekommen. Die Opposition hat eben kritisiert, dass es nach wie vor den Kulturbeitrag gibt. Aber im Kommunalpakt ist verabredet worden, dass ab dem Jahr 2020 dieser Kulturbeitrag entfällt, den wir von den Kommunen in den letzten Jahren eingefordert haben. Auch das ist eine spürbare Entlastung für unsere Kommunen.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wir lassen die Kommunen auch beim Thema Flüchtlinge nicht allein. Pauschal bekommen unsere Kommunen 20 Prozent der Bundesmittel, die das Land erhalten hat. Das ist aber nicht alles, denn wir entlasten die Kommunen auch an anderer Stelle. Es ist im Saarland so, dass wir für die Asylbewerber, die in die Kommunen verteilt wurden und die sich im Asylverfahren befinden, den Kommunen zu 100 Prozent Entlastung geben. Das ist nicht selbstverständlich. Damit sind wir mit Bayern und Mecklenburg-Vorpommern die Einzigen, die in so großer Höhe den Kommunen Erstattungen für die Asylbewerber gewähren, die dort verteilt sind. Trotz Haushaltsnotlage des Landes gehen wir auch dort bis an unsere Grenzen. Und es sind hohe Millionenbeträge, die auf diesem Weg in die Kommunen fließen und mit denen wir die Kommunen entlasten.

(Minister Toscani)

In der finanziellen Dimension spielen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, diejenigen, die als Jugendliche unter 18 Jahren zu uns kommen, eine fast gleich große Rolle wie die erwachsenen Flüchtlinge. Auch diese Kosten, die zunächst einmal die Kreise tragen, erstatten wir als Land den Kreisen. Es ist vielleicht gar nicht so bekannt, dass das der zweite große Posten ist, mit dem das Land die kommunale Seite entlastet. Es gibt also eine Erstattung für Asylbewerber, die über die Kommunen verteilt werden, und eine Entlastung für die Kommunen im Wege der Übernahme der Kosten für die Jugendlichen. Das sind hohe Millionenbeträge, die in die Kommunen fließen. Das Land lässt die Kommunen beim Thema Flüchtlinge nicht allein.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich will abschließend noch auf die Situation zum Thema Reformprojekt „Finanzamt 2020“ eingehen und dabei einem widersprechen. Eben wurde vonseiten der Opposition gesagt, die Gewerkschaften hätten den Stellenabbau mitgetragen und mitgemacht. Das stimmt nicht. Die Gewerkschaften haben immer gesagt, dass sie diesen Stellenabbau ablehnen. Aber - und das ist der entscheidende Punkt - wir sind dankbar dafür, dass sich die Gewerkschaften auch im Finanzbereich dazu bereiterklärt haben, den Weg des Stellenabbaus gemeinsam zu gestalten. Das große Projekt, das wir zurzeit stemmen, ist das Projekt „Finanzamt 2020“. Wir gehen dabei den schwierigen Weg des Stellenabbaus gemeinsam, und ich bin sehr dankbar dafür, dass sich die Gewerkschaften dabei eingebracht haben. Es geht um das größte Reformprojekt der letzten Jahrzehnte in der saarländischen Finanzverwaltung. Wir stehen im Moment mitten in diesem Projekt: Einiges ist bereits vollzogen, zum Beispiel die Zentralisierung der Finanzkasse, anderes läuft zurzeit, wieder anderes wird in den nächsten Jahren kommen. Am Ende des Prozesses werden wir die effizienteste Finanzverwaltung in Deutschland haben. Wir werden also im Vergleich der westdeutschen Flächenländer die geringste Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verhältnis zur Bevölkerung haben. Das haben wir immer gesagt. Wir erkennen an, dass das eine große Leistung ist, dass dabei eine schwere Herausforderung zu bewältigen ist. Ich bin daher den Kolleginnen und Kollegen ausnehmend dankbar, dass sie diesen schwierigen Weg gemeinsam mit uns gehen. Dafür von meiner Seite ein ganz herzliches Dankeschön! Das ist ein schwieriges, ein hinsichtlich der Schwierigkeiten der Umsetzung anerkennenswertes, aber eben auch ein wichtiges Projekt.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wir verlangen aber nicht nur etwas ab, sondern sorgen umgekehrt auch dafür, dass sich Rahmenbedingungen verbessern: Beim Thema Gesundheitsmanagement haben wir uns einiges vorgenommen,

beim Thema Telearbeit wollen wir gemeinsam neue Wege gehen. Wir wollen zeigen, dass wir nicht nur Stellen abbauen, sondern eine moderne und zukunftsweisende Finanzverwaltung haben und gestalten. Vor Kurzem hat unser Ressort, haben auch die Finanzämter eine Auszeichnung bekommen, das Zertifikat „familienfreundliches Unternehmen“. Das zeigt, dass wir, indem wir diesen Weg gehen, auch Bedingungen verbessern.

Ich bin den Koalitionsfraktionen dankbar, dass sie gerade in diesem Bereich der Finanzämter, in einem Bereich, der sich im Moment schwierig darstellt, auch Zeichen beim Beförderungsbudget setzen: nächstes Jahr, 2016, 20.000 Euro mehr, 2017 20.000 Euro mehr. Auch das ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir bei den Rahmenbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen Verbesserungen anstreben. Dafür bedanke ich mich ausdrücklich. So schaffen wir es, diesen schwierigen Weg gemeinsam zu gehen.

(Anhaltender Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 04 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1598 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Damit ist der Abänderungsantrag Drucksache 15/1598 angenommen. Zugestimmt haben CDU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, abgelehnt hat die LINKE, sich enthalten haben die PIRATEN.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Kapitel 17 04 des Einzelplans 17 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1599 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Zugestimmt haben CDU, SPD, die LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dagegen gestimmt haben die PIRATEN. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 04. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 04 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Damit ist Einzelplan 17 Kapitel 17 04 angenommen. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben

(Präsident Meiser)

DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 20 Kapitel 20 04. Wer für die Annahme des Einzelplans 20 Kapitel 20 04 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 20 Kapitel 20 04 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die DIE LINKE-Fraktion, die PIRATEN-Fraktion und die BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Fraktion.

Es ist über Kapitel 04 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 04 01 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Kapitel 04 01 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 04 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 04 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 04 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, abgelehnt haben DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 21 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1600 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung. Wer für die Annahme dieses Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag bei Enthaltung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 21. Wer für die Annahme des Einzelplans 21 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 21 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen von DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen nun zur Übersicht 5: Einzelplan 05 - Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie - und Einzelplan 17 Kapitel 17 05.

Übersicht 5 - Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1601)

Die Berichterstattung wurde zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 7). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat für die LINKE Frau Abgeordnete Astrid Schramm.

Abg. Schramm (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Im vergangenen Jahr hatte ich mich anlässlich der Haushaltsberatungen an die erst relativ kurz im Amt befindliche Gesundheitsministerin gewandt in der Hoffnung, der Amtswechsel würde vielleicht Gelegenheit bieten, die unsägliche Schönmalerei der Zustände im Gesundheitsbereich zu beenden. Ein Jahr später, insbesondere vor dem Hintergrund der Aussagen, die in den letzten Wochen in diesem Hohen Hause gemacht wurden, muss, Frau Ministerin Bachmann, leider festgestellt werden: Es wurde nichts besser, vieles wurde schlimmer.

Es ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, völlig klar, dass der Gesundheitsbereich und da insbesondere der Bereich der Pflege nicht tatsächlich im Haushalt abgebildet sind. Gleichwohl sind die Auswirkungen bei uns in Land zu bedenken. Ich möchte beispielhaft die letzte einschlägige Landtagsdebatte, die Debatte im November zum Bericht des Pflegebeauftragten, und meine damaligen Darstellungen zur Situation der Pflege im Allgemeinen in Erinnerung rufen. Es war klar ersichtlich, dass meine Stellungnahmen nicht in das von Ihnen geplante Konzept eines Lobgesangs und zu den von Ihnen vorbereiteten warmen Worten gepasst haben. Sie können sich sicherlich noch daran erinnern, dass ich unter anderem an die teils bundesweit durchgeführten Demonstrationen und Aktionen der Gewerkschaft Verdi und der Personalvertreter der saarländischen Krankenhäuser erinnert habe. Mit Ihrem Verweis auf das in Berlin beschlossene Krankenhausstrukturgesetz versuchten Sie, in unverantwortlicher Art und Weise den Eindruck zu erwecken, dass die in den zahlreichen Demonstrationen geforderten Verbesserungen zwischenzeitlich eingetreten wären und die in den letzten Monaten geäußerte Kritik dadurch hinfällig geworden wäre.

Auch habe ich noch in Bezug auf die vorgenommenen Änderungen im Gesetzentwurf Ihre pathetische Aussage im Ohr: „Frau Schramm, wir haben es geschafft!“ Ich muss Ihnen sagen: Frau Bachmann, Sie haben es nicht geschafft.

(Beifall von der LINKEN.)

So haben Sie zum Beispiel auf das Pflegestellenförderprogramm und das jährliche Fördervolumen von

(Abg. Schramm (DIE LINKE))

anfänglich bis zu 660 Millionen Euro und in der Endstufe von 330 Millionen Euro Bezug genommen. Ich stimme Ihnen zu, dass dies zunächst einmal hohe Summen sind, wenn diese ohne jeglichen Kontext in den Raum geworfen werden. Ganz bewusst haben Sie aber nicht erläutert, wie viel zusätzliches Pflegepersonal es tatsächlich bedeutet. Es handelt sich, sehr geehrte Frau Ministerin, bundesweit - ich betone: bundesweit! - um gerade einmal 6.600 zusätzliche Stellen im Bereich der Krankenhauspflege. Es wird abzuwarten sein, wie viele Stellen tatsächlich im Pflegedienst bei uns im Saarland ankommen werden. Wie Sie vielleicht wissen, gab es bereits im Jahr 2009 ein Pflegeförderprogramm, bei dem von den angedachten 17.000 zusätzlichen Stellen lediglich 8.000 realisiert wurden.

Und bevor Sie wieder wie in der letzten Debatte auf den Pflegezuschlag verweisen, darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Ihnen sicherlich bekannte Antwort der Bundesregierung vom 18.11.2015 - also ganz aktuell - verweisen, wonach der Pflegezuschlag nur dazu dienen soll, bereits beschäftigtes Pflegepersonal weiterhin zu finanzieren. Hier handelt es sich nach Auskunft der Bundesregierung um eine Förderung pro Pflegekraft von durchschnittlich sage und schreibe 1.730 Euro im Jahr! Es ist unsäglich, von einem Erfolg der Gespräche auf Bund-Länder-Ebene zu sprechen, wenn weniger als 5 Prozent der Pflegekosten als Anreiz zur Vorhaltung einer angemessenen Pflegeausstattung vereinbart werden. Hier möchte ich noch einmal die Forderung beispielsweise des Deutschen Pflegerates in Erinnerung rufen. Dieser fordert ein jährliches Zusatzbudget von 2,5 Milliarden Euro für neue Pflegestellen im Saarland im Krankenhaus.

Auch möchte ich auf die Expertenanhörung anlässlich des Krankenhausstrukturgesetzes im Bundestag verweisen. Ich gehe davon aus, dass Sie, Frau Ministerin, die Zahlen kennen. Es fehlen im Pflegedienst der Krankenhäuser zwischen 78.000 und 100.000 Pflegestellen. Und genau aus diesem Grund finde ich es skandalös, dass Sie sich hier hinstellen und auf ein schwächliches Pflegestellenprogramm des Bundes mit gerade einmal, wie eben erwähnt, 6.600 neuen Stellen in der Krankenhauspflege bundesweit verweisen. Sie müssten doch genau wissen, dass diese zusätzlichen Pflegestellen gerade einmal den durch steigende Fallzahlen zusätzlichen Bedarf abdecken und zu keinerlei Verbesserung des Status quo führen werden.

Ich empfehle Ihnen, Frau Ministerin, sich einmal das aktuelle Gutachten von Professor Simon von der Hochschule in Hannover zu Gemüte zu führen mit dem bezeichnenden Titel „Unterbesetzung und Personalmehrbedarf im Pflegedienst der allgemeinen Krankenhäuser“. Zum Vergleich: Wollte man die Personalbesetzung im Pflegedienst deutscher Kran-

kenhäuser auf europäisches Niveau anheben, bräuchten wir 188.000 zusätzliche Pflegekräfte bei der Anhebung auf das Niveau Englands. Bei einer Anhebung auf das Niveau der Niederlande bräuchten wir 323.000 zusätzliche Pflegekräfte. Das zeigt uns, auf welch skandalösen Stand die deutschen Krankenhäuser im europäischen Vergleich inzwischen zurückgefallen sind.

Es ist in wissenschaftlichen Studien auch belegt, dass Unterbesetzung und Arbeitsüberlastung beim Pflegepersonal nicht nur die Gesundheit der Pflegekräfte, sondern auch die Gesundheit der Patienten gefährdet. Das müssen Sie doch endlich einmal zur Kenntnis nehmen!

(Beifall von der LINKEN.)

Vielleicht erfahren wir von Ihnen, sehr geehrte Frau Ministerin, wie viele zusätzliche Pflegestellen in jedem einzelnen saarländischen Krankenhaus geschaffen werden könnten und was dies pro Schicht und pro Krankenhaus bringen wird.

In Bezug auf die Situation der Krankenhäuser haben Sie sich in der letzten Plenarsitzung auf eine Pressemitteilung des Verbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands, hier insbesondere auf den Verbandspräsidenten, Herrn Dr. Düllings, berufen. Bevor Sie Pressemitteilungen zitieren, sollten Sie sich diese aber vollständig durchlesen. Sie haben nämlich den letzten Absatz der Pressemitteilung des Verbandes vom 05. Oktober nicht zitiert, was ich jetzt aber gerne nachhole, mit Ihrer Zustimmung, Herr Präsident: „Das Problem, dass die Länder seit Jahren gesetzeswidrig immer weniger Mittel für Investitionen bereitstellen, bleibe aber ungelöst (...). Hier liegt aus Sicht des VKD ein wesentlicher Grund für die Notlage vieler Krankenhäuser, die damit notwendige Maßnahmen zur Sicherung ihrer Zukunft nur noch mühsam stemmen können. Häufig sind sie aus eigener Kraft dazu gar nicht mehr in der Lage.“ Hier dürfen Sie sich direkt angesprochen fühlen, da auch im Saarland, und das wissen Sie genau, die Krankenhäuser aus Ihrem Ministerium völlig unzureichend finanziert werden.

In der Haushaltsdebatte des vergangenen Jahres sprachen Sie in Bezug auf die von Ihnen festgesetzten Haushaltsmittel von Verlässlichkeit und Planungssicherheit. Wenn aber selbst der Verband, auf den Sie sich berufen, sehr geehrte Frau Ministerin, Ihnen Gesetzeswidrigkeit und ein Verschulden an der Notlage der Krankenhäuser vorwirft, sind Sie mit Ihrer Aussage, Sie hätten es geschafft, weit von der Realität entfernt.

Krankenhäuser müssen investieren, damit sie in dem insbesondere von Ihrer Partei politisch gewollten Wettbewerb überhaupt überleben können. Deshalb nehmen sie das Geld, welches für den Betrieb beziehungsweise das Personal gedacht ist, und fi-

(Abg. Schramm (DIE LINKE))

finanzieren davon Umbaumaßnahmen und neue Gerätschaften. Unter den Bedingungen der Fallpauschalen entsteht dabei nicht nur der Zwang, an Personal zu sparen, sondern auch möglichst lukrative Prozeduren durchzuführen. Es ist sicher wichtig, dass man sich mit den Krankenhausdirektoren auf Veranstaltungen trifft. Aber vielleicht sollten Sie sich einmal vor Ort in die Krankenhäuser im Saarland begeben und sich insbesondere bei den Belegschaften und Personalräten umhören und umsehen.

Dann wäre Ihnen sicherlich nicht entgangen, dass sich aktuell in den Krankenhäusern ein Informationsblatt der Gewerkschaft Verdi von November dieses Jahres im Umlauf befindet. Ich werde es Ihnen gerne überreichen, damit Sie sich endlich einmal über die wirkliche Lage in den Krankenhäusern und über die Stimmung der Belegschaften hier im Saarland informieren können. Es wäre wünschenswert, dass Sie nach dem Lesen des Informationsblattes der Öffentlichkeit nicht länger Märchengeschichten erzählen, dass die Forderungen von Verdi sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfüllt seien.

Unter dem Motto „Aufstehen für die Pflege“ wird von Verdi Gute Arbeit sowie mehr Personal in den saarländischen Krankenhäusern und Altenheimen gefordert und auf den bestehenden Pflegenotstand hingewiesen. Außerdem wird für 2016 ein Pflegestreik für Entlastung angekündigt, denn, so Verdi, es werde den Pflegenden zwar auf die Schultern geklopft und man habe warme Worte für sie übrig, aber das Personal werde immer brutaler ausgenutzt und die Arbeitsbelastung werde immer größer.

Die Forderung nach einer Mindestpersonalfestlegung für den Pflegebereich, wie jüngst in der Anhörung zur Änderung des Saarländischen Krankenhausgesetzes von Verdi wie auch vom saarländischen Pflegebeauftragten vorgebracht, wird von der Großen Koalition einfach ignoriert. Das ist schlimm, weil auf dem Rücken der Beschäftigten und der Patienten dringend notwendige Verbesserungen ausgesessen werden.

Ich verweise diesbezüglich auch auf die jüngste Ausgabe der Zeitschrift „Arbeitnehmer“ der Arbeitskammer des Saarlandes, in welcher über ganz schwierige Arbeitsbedingungen in der Pflege geklagt wird. Die Einrichtungen des Gesundheitswesens - die Ärzteschaft und die Pflegekräfte -, schlagen gemeinsam Alarm. Es fehle an Personal, Zeit und Geld. Auch die Stellungnahmen von Sachverständigen anlässlich der Anhörung im Bundestag zum Zweiten Pflegestärkungsgesetz zeigen, dass weder ein übergreifendes Reformkonzept vorliegt noch das Problem der akuten Personalnot in Kliniken und Altenpflegeeinrichtungen gelöst ist.

Eine wirklich grundlegende Reform der Pflegeabsicherung und die Beseitigung der strukturellen Defizi-

te stehen nach wie vor aus. Bei den Pflegestärkungsgesetzen der Großen Koalition handelt es sich um halbherzige Reformen, die die Probleme nicht an der Wurzel packen und grundlegende Probleme der Pflegeversicherung nicht lösen.

Gute Pflege kostet Geld, meine Damen und Herren. Ein echter Durchbruch wäre mit einer solidarischen Bürgerversicherung bei der Kranken- und Pflegeversicherung möglich, die von der Großen Koalition leider nach wie vor verhindert wird. Stattdessen wird finanzpolitisches Harakiri betrieben. Die geplanten Erhöhungen der Beitragssätze reichen für eine solide Finanzierung nicht aus; sie treffen aber kleine und mittlere Einkommen unverhältnismäßig stark. Wir brauchen daher eine Integration von privater und sozialer Versicherung, eine Ausweitung der Beitragspflicht auf alle Einkommen und Einkommensarten sowie eine schrittweise Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze.

Mit einer solidarischen Bürgerversicherung hätte man mehr Spielräume zur Finanzierung wichtiger gesundheitspolitischer Vorhaben. Gut ausgebildete Fachkräfte in der Pflege verlassen ihren Beruf schon nach wenigen Jahren wegen Dauerstress und einer nicht angemessenen Bezahlung. Frau Ministerin, vielleicht teilen Sie uns einmal die Abbrecherquoten bei den Auszubildenden in den Pflegeberufen mit, wenn Sie abermals auf die Entwicklung der Ausbildungszahlen verweisen und behaupten, Sie hätten Ihre Hausaufgaben gemacht.

Aus aktuellem Anlass möchte ich einen weiteren Punkt ansprechen, der die Art und Weise aufzeigt, wie im Saarland Gesundheitspolitik betrieben wird. Auf unsere Anfrage zur Schaffung von Medizinstudenplätzen in Kombination mit einer Verpflichtung der Studenten, nach Abschluss des Studiums im Saarland tätig zu werden, wurde im November von der Landesregierung Folgendes mitgeteilt - ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis, Herr Präsident -: „Angesichts des Anspruchs auf Teilhabe aller Studienplatzbewerber, der auf eine gleiche, chancengleiche und qualifikationsgerechte Zuteilung abzielt, wäre es verfassungsrechtlich unzulässig, die Vergabe von Studienplätzen, gleichgültig ob sie zusätzlich geschaffen werden oder nicht, von der Verpflichtung zur Aufnahme einer ärztlichen Tätigkeit im Saarland abhängig zu machen.“

(Abg. Thul (SPD): Das ist so!)

Nur ein paar Tage später, Herr Thul, hören Sie zu, ist in der Saarbrücker Zeitung zu lesen, dass der Gesundheitsstaatssekretär anlässlich einer Fachtagung des Saarländischen Hausärzterverbandes mitteilt, man werde im Saarland die Zahl der Studienplätze um 10 Prozent erhöhen und für Studierende reservieren, die nach dem Studium fünf Jahre im ländlichen Raum praktizieren wollen. - Ich bin ge-

(Abg. Schramm (DIE LINKE))

spannt, Frau Ministerin, wie Sie uns diesen Widerspruch erklären. Entweder wird das Parlament oder aber eine ganze Berufsgruppe von der Landesregierung belogen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Weder das eine noch das andere können wir gutheißen. So kann Gesundheitspolitik im Saarland nicht funktionieren. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die CDU-Landtagsfraktion Herr Abgeordneter Hermann Scharf.

Abg. Scharf (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Haushalt für die Jahre 2016/2017 macht deutlich, dass das Saarland ein soziales Land ist und dass wir für die Herausforderungen der nächsten beiden Jahre gewappnet sind. Ich glaube, das ist die Hauptüberschrift dieses Einzelplans.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Die größte Problematik ist, wie gehen wir weiter mit unseren Flüchtlingen um! Ich bin schon etwas verwundert, Frau Kollegin Schramm, dass Sie dieses Thema noch nicht mal in den Mund genommen haben. Das macht einfach deutlich, wie der Stellenwert dieser Dinge ist.

(Oh-Rufe. - Abg. Spaniol (DIE LINKE): Jetzt aber!)

Deswegen kann ich deutlich sagen, wir bedanken uns zuerst einmal sehr herzlich bei den Haupt- und Ehrenamtlichen, die in der Flüchtlingspolitik eine ganz hervorragende Arbeit leisten.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ich möchte nennen Ministerin Monika Bachmann, Staatssekretär Stephan Kolling, Ihre Mannschaft und vor allem die vielen Ehrenamtlichen, die Tag für Tag eine ganz hervorragende Arbeit leisten. Diese Arbeit wird von Jung bis Alt geleistet. Es ist erfreulich, dass viele junge Menschen Patenschaften übernommen haben. Es ist ganz toll, dass viele ehemalige Lehrer sich unseren Flüchtlingen mit Deutschunterricht zur Verfügung stellen. Ich glaube, das sind die Mutmacher und nicht die Miesmacher. Wir brauchen die Mutmacher!

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Mein bewegendstes Erlebnis war vor ein paar Wochen hier im Hohen Hause, als auf Einladung der CDU-Fraktion der Vorsitzende der Saarländischen Armutskonferenz Wolfgang Edlinger und einige Be-

sucher der Wärmestube den saarländischen Landtag besucht haben. Anschließend durfte ich mit der Gruppe diskutieren. Sie haben mir mit auf den Weg gegeben, sag bitte auch im Plenum, wir wollen nicht gegeneinander ausgespielt werden, wir Armen gegen die Flüchtlinge, wir helfen. Das war für mich das Bewegendste, als sie gesagt haben, wir hatten einige Dinge übrig, die haben wir für die Flüchtlinge abgegeben. Ich glaube, das ist gelebte Nächstenliebe, das ist das schönste Beispiel, das man geben kann.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ein weiteres Beispiel, das ich nennen möchte, war, als Bundeskanzlerin Angela Merkel vor ein paar Tagen in Österreich auf die Frage einer Dame nach dem Islam und den Muslimen geantwortet hat: Wir können doch froh sein, wenn Menschen ihren Glauben leben und bekennen. - Das vermisste ich ganz deutlich im christlichsten aller Bundesländer. Warum bekennen wir uns nicht mehr zu unserem Glauben? Deswegen, gerade jetzt in der Adventszeit können die nächsten Tage und Wochen auch dazu dienen, dass wir uns selbst einmal besinnen und hinterfragen: Tue ich selbst alles? Ich glaube einfach, man sollte nicht immer mit dem Finger auf die anderen zeigen, sondern selbst etwas tun. Auch das ist ein Punkt, den ich heute in dieser Debatte benennen will.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ich möchte zur Behindertenpolitik übergehen, zur Eingliederungshilfe. Das ist nämlich der größte Posten, den wir im Sozialhaushalt haben. Die Eingliederungshilfe ist uns in den beiden Jahren 2016 und 2017 weit über eine halbe Milliarde Euro wert. Ich kann sagen, wir sind gut aufgestellt, wir sind an einigen Punkten dabei, die Dinge aufzuarbeiten. Wir haben zum Beispiel Defizite im Bereich des Wohnens festgestellt. So ist es dazu gekommen, dass Monika Bachmann und Stephan Kolling ein Gutachten in Auftrag gegeben haben, das jetzt fast fertig ist. Es ist festgestellt worden, dass wir im Bereich des selbstbestimmten Wohnens für behinderte Menschen in diesem Lande einen Nachholbedarf von circa 800 Plätzen haben und von 200 Plätzen im stationären Wohnen. Das ist für uns alle hier die Aufgabe, das jetzt in die entsprechenden Zahlenwerke der nächsten Jahre einzubringen. Dann hätten wir diese Baustelle ein Stück weit abgearbeitet.

Ich glaube, wir sind in der Behindertenarbeit insgesamt gut aufgestellt. Die größten Barrieren sind immer noch die in den Köpfen der Menschen, die gilt es zu überwinden. Das können wir nur schaffen, wenn wir viele Kontakte mit Menschen herstellen, wenn wir Inklusion einfach leben.

Beim Thema Inklusion haben wir das weitere Defizit, dass uns Fachkräfte fehlen. Deswegen bin ich sehr froh, dass Sie heute Morgen da sind, Herr Berrang

(Abg. Scharf (CDU))

und Frau Dr. Taibi vom Zentrum für lebenslanges Lernen unserer Universität. Dem Zentrum werden wir 25.000 Euro zur Verfügung stellen für die Ausbildung der Fachkräfte für Inklusion. Wir können das nämlich nicht nur bemängeln, sondern müssen auch etwas dafür tun. Deswegen bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie uns helfen, Fachkräfte zu akquirieren und ihnen eine gute Ausbildung mit auf den Weg zu geben. Deswegen ist das ein ganz wichtiger Punkt, und wir sind froh, dass wir das so machen können, wie wir es gemacht haben.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ich möchte jetzt zum Gesundheitsbereich kommen und beginne mit der Feststellung: Das Saarland ist im Gesundheitsbereich bestens aufgestellt! Ich habe vor Kurzem mit den Kollegen Hans-Peter Kurtz, Volker Schmidt und Eugen Roth diese Thematik diskutiert. Über 4.000 Betriebe stellen über 60.000 Arbeitsplätze im Gesundheitsbereich in diesem Land zur Verfügung. Das ist der Bereich Nummer eins. Wir haben Forschungsprojekte - Fraunhofer-Institut, Helmholtz, DFKI und andere -, mit denen wir weltweit mit Spitzenforschung aufleuchten können. Wir haben Unternehmen wie Ursapharm, Dr. Theiss Naturwaren oder Fresenius, die zur Wirtschaftskraft dieses Landes beitragen, auch mit Gewerbesteuern und Steuergeldern, und einen Beitrag dazu leisten, dass wir im Saarland so aufgestellt sind, wie wir es sind. Deswegen ist das ein wichtiger Punkt, das ist ein Leuchtturm und den gilt es einfach zu pflegen.

Ich möchte zum Thema Pflege, Demenz ein paar Ausführungen machen. Wir haben ja dieses Thema beim Bericht des Pflegebeauftragten sehr intensiv diskutiert. Ich kann nur noch einmal feststellen, in unseren 154 Heimen, wo 12.500 Menschen leben, wird eine gute Arbeit geleistet. Wir müssen immer noch einmal feststellen, dass die meisten Menschen im häuslichen Umfeld gepflegt werden. Es werden 8.000 Menschen mit Pflegediensten betreut und die größte Zahl, nämlich über 12.000, werden von Familienangehörigen gepflegt. Ich betone es heute auch nochmals: Dort sind die wahren Helden der Nation, die 365 Tage 24 Stunden ihre Liebsten pflegen und ihnen das geben, was sie dringend brauchen, vor allem nämlich Liebe.

(Beifall des Hauses.)

Deswegen gilt mein Dank diesen Menschen. Wir müssen ihnen Mut machen und müssen helfen. Wir haben gerade im Ausschuss beim Thema Demenz noch einmal festgestellt, wenn Menschen sich verändern, teilweise Aggressionen zeigen, ist das im häuslichen Umfeld nicht einfach. Deswegen bin ich froh, dass wir tagesstrukturierte Systeme haben - wir brauchen mehr -, dass wir Demenzvereine haben und dass wir viele Ehrenamtliche haben, die auch

hier einen Beitrag leisten. Deswegen glaube ich, sind wir bei diesem Thema auf einem guten Weg.

Ein wichtiger Punkt ist mir die Hospiz- und die Palliativmedizin. Ich glaube, hier gibt uns Cicely Saunders einen guten Ansatz - das möchte ich an den Anfang dieses Blocks stellen -: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Ich glaube, das machen unsere drei Hospize, das Paul-Marien-Hospiz in Saarbrücken, das Hospiz Emmaus in St. Wendel und das St. Barbara-Hospiz in Bous in ganz hervorragender Art und Weise. Wir sind sehr froh, dass im nächsten Jahr in Neunkirchen ein weiteres Hospiz ans Netz gehen kann. Ich glaube, wir sind in diesem Segment sehr gut aufgestellt, aber wir sind auch sehr gut aufgestellt, was die ambulante Versorgung mit SAPV angeht. Auch hier leisten sehr viele Menschen sehr gute Arbeit.

Ich freue mich ganz besonders, dass am Sonntag ein Mensch, nämlich Dr. Hubert Kandels aus St. Wendel, der seit über 15 Jahren jeden Morgen, bevor er in seine Praxis geht, eine Stunde Dienst im Hospiz Emmaus verrichtet, von der Ministerpräsidentin das Bundesverdienstkreuz erhalten wird. Ich habe das Kreuz für ihn beantragt. In der Begründung habe ich geschrieben, er ist der Engel der Sterbenden. Er hat unter anderem meinen Vater betreut - da kann man es auch noch einmal am eigenen Beispiel gut darstellen - und er war, was mir auch sehr wichtig ist, ein sehr intensiver Begleiter unseres Freundes Hans Ley. Deswegen glaube ich, ist das ein gutes Zeichen, dass Hubert Kandels am Sonntag das Bundesverdienstkreuz erhält.

(Beifall des Hauses.)

Gestern hatten wir den Welt-Aids-Tag. Ich freue mich sehr, dass Frank Kreutzer und Alexander Kuhn, die Geschäftsführer unserer Aids-Hilfe im Saarland, heute Morgen auch anwesend sind. Hier haben wir dafür Sorge getragen, dass die Haushaltsmittel für 2016 und 2017 so erhalten bleiben, wie das im Vorjahr von uns erhöht wurde. Aber mir ist es heute auch wichtig, Ihnen, lieber Herr Kreutzer, und Ihnen, lieber Herr Kuhn, für Ihre Arbeit zu danken. In diesen Dank möchte ich auch die vielen Ehrenamtlichen der Aids-Hilfe einschließen. Einen möchte ich hier auch besonders nennen, den Ehrenvorsitzenden Dr. Reinhold Henß, der über 30 Jahre diese Arbeit macht. Letztes Jahr durften die Ärzte ausgezeichnet werden, die diese Untersuchungen auf HIV ehrenamtlich leisten. Wir haben gerade im Gespräch festgestellt - deswegen möchte ich die Gelegenheit heute Morgen auch nutzen -, dass wir hier noch einige Ärzte brauchen, die sich zur Verfügung stellen. Von daher wäre es schön, wenn der eine oder andere sich bei der Aids-Hilfe melden würde. Ich kann Ihnen versichern, Ihre präventive Arbeit werden wir weiter mit allen Herzensanliegen unter-

(Abg. Scharf (CDU))

stützen. Nochmals vielen Dank für Ihre ganz hervorragende Arbeit.

(Beifall des Hauses.)

Ich möchte ein paar Sätze über die Krankenhäuser verlieren. Im Haushalt stehen 28,5 Millionen Euro für Investitionen bereit. Wir sind auf dem Niveau von Rheinland-Pfalz. Ich habe mich dieser Tage damit beschäftigt, wie es im Freistaat Thüringen aussieht, wo Ihre Partei, Frau Schramm, Verantwortung trägt.

(Ministerin Bachmann: Zum Beispiel!)

Dabei habe ich festgestellt, die sind noch nicht einmal auf unserem Niveau, die sind darunter. Deswegen kann ich Ihnen nur sagen, wir werden nach unseren Kräften alles tun, um diese Defizite, die ich nicht kleinreden will - -

(Zuruf.)

Wir müssen in unseren Krankenhäusern im Pflegebereich etwas aufrüsten. Aber Sie haben es doch selbst angesprochen: Die Hauptträger sind die Krankenkassen. 1,2 Milliarden werden im Saarland von den Krankenkassen den Krankenhäusern überwiesen. Und wir brauchen, das muss man klar und deutlich sagen, mehr Geld im System, weil wir Menschen immer älter werden. Wir wissen doch, welche Spitzenleistungen die Medizin hier in unserem Land erbringt, auch die Leuchttürme, die wir haben, Homburg, Winterberg, die Caritas. Ich könnte jetzt alle Häuser aufzählen. Deswegen gehört zur Ehrlichkeit und Redlichkeit dazu, dass wir den Menschen sagen - das sage ich heute Morgen auch wieder klar -, wir brauchen mehr Geld im System, deswegen müssen wir die Beiträge erhöhen.

(Beifall von den Regierungsfractionen. - Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Jetzt klatscht aber nicht jeder.)

Summa summarum möchte ich feststellen, der Sozialhaushalt dieses Landes ist ein Haushalt, der auf die Zukunft ausgerichtet ist, ein Haushalt, der den Organisationen und Verbänden für die nächsten beiden Jahre Sicherheit gibt. Das ist die Hausaufgabe, die von uns abgefordert war, die wir geleistet haben. Ich glaube einfach - das ist meine Bitte zum Ende -, dass wir die Arbeit, die wir an unseren Stellen leisten können, sehr ernst nehmen sollten. Das machen wir im Sozialausschuss über die Parteigrenzen hinweg sehr gut.

Es gibt viel zu tun. Deswegen möchte ich enden mit einem Zitat von Václav Havel: Jeder von uns hat, kurz gesagt, die Möglichkeit zu begreifen, dass auch er, sei er noch so bedeutungslos und machtlos, die Welt verändern kann. Jeder aber muss bei sich anfangen. Würde einer auf den anderen warten, warteten alle vergeblich. Es ist nicht wahr, dass das nicht geht. Die Macht über sich selbst, wie sehr sie auch

in jedem von uns durch Charakter, Herkunft, Bildungsgrad und Selbstbewusstsein problematisiert sein mag, ist das Einzige, was auch der Machtloseste von uns hat, und sie ist zugleich das Einzige, das niemandem von uns genommen werden kann. - Herzlichen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die Fraktion der PIRATEN Frau Abgeordnete Jasmin Maurer.

Abg. Maurer (PIRATEN):

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Im Einzelplan 05 spielt für uns die Chancengleichheit und die Diskriminierungsfreiheit eine ganz besonders wichtige Rolle. Chancengleichheit sowohl zwischen Flüchtlingen und Einheimischen sowie unter sozial schwächeren und sozial besser gestellten Familien. Im Besonderen möchte ich auf drei Punkte eingehen, auf die wir unser Augenmerk ganz besonders gelegt haben. Ich möchte direkt zu Anfang sagen, der Haushalt für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie beinhaltet sehr viele wichtige Themen und Aspekte, auf die ich leider aus Zeitgründen, so wichtig sie auch sind, nicht eingehen kann. Ich muss mich auf einige beschränken.

Zum Ersten der Verein Aldona. Der Aldona e.V. übernimmt viele wichtige Aufgaben hier in unserem Land. Neben seiner Fachberatungsstelle für Migrantinnen bezüglich Opfer von Gewalt im Namen der Ehre übernimmt er noch die Aufgabe der psychosozialen Beratung von Sexarbeiterinnen, die Ausstiegsberatung für Sexarbeiterinnen inklusive der individuellen Einzelberatung bei Bewerbungen und Ämterangelegenheiten sowie psychosoziale Beratung und Betreuung von Opfern von Menschenhandel und Zwangsprostitution.

Der Verein ist die einzige Stelle im Saarland, durch deren Förderung die Landesregierung solche Angebote überhaupt zur Verfügung stellt. Dies hat eine Anfrage von uns ergeben. Es werden also Sachen vom Verein übernommen, die eigentlich vom Staat übernommen werden müssten. Die Landesregierung macht allerdings Politik gegen Prostituierte und nicht Politik gegen die Schattenseiten der Prostitution.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Die Opfer sind hier nach wie vor Frauen, die oft zur Prostitution gezwungen werden. Wenn die Landesregierung sich schon nicht hinreichend um die Sexarbeiterinnen kümmert, sollte sie zumindest den Verein so ausstatten, dass er seine Arbeit noch weiter verbessern kann. Wir wollen daher eine Mittelerhöhung um 60.000 Euro für beide Jahre, sodass der Verein weiteres Personal einstellen kann, um die Aufgaben zu bewältigen. Ebenso soll es möglich

(Abg. Maurer (PIRATEN))

sein, einen Pkw anzuschaffen, denn derzeit werden die aufsuchenden Arbeiten überwiegend mit dem Privat-Pkw erledigt, was zur Folge hat, dass auch Zuhälter, die nicht immer die Nettesten von nebenan sind, die Autos der Mitarbeiter kennen und diesen nachstellen können. Die Arbeit des Vereins Aldona ist wichtig, aber nicht immer ungefährlich. Ich denke, das sollten wir honorieren.

Ich komme zur Jugendpolitik. Für 2016 und besonders für 2017 besteht laut Landesjugendring die Gefahr, dass vor allem bei der Förderung von Freizeitmaßnahmen die Mittel nicht ausreichen. Dabei ist gerade das ein wichtiger Punkt auch im Hinblick auf die jetzige Flüchtlingssituation. Integration funktioniert am besten in den Schulen und in den Vereinen und es ist daher wichtig, dass alle Jugendlichen, egal ob Flüchtlingskinder oder nicht, am Vereinsleben teilnehmen können. Es gilt, Flüchtlinge zu integrieren, dass sie Anschluss finden und die Sprache lernen, um sozial nicht schlechter gestellt zu sein als Gleichaltrige aus wohlhabenden Familien. Denn gerade für Kinder und Jugendliche ist es belastend, wenn sie aus finanziellen Gründen nicht in einem Fußballverein mitmachen können oder wenn sie bei einer Klassenfahrt nicht mitfahren können, weil sie dadurch vor anderen Schülern bloßgestellt werden.

Es muss vor allem auch sichergestellt sein, dass es nicht zu einer Konkurrenzsituation von Flüchtlingen und finanziell schwächer gestellten Kindern kommt. Damit ist keinem geholfen, das ist nur Wasser auf die Mühlen von Rechtsgesinnten, das kann nicht unser Wille sein.

(Beifall von den PIRATEN und B 90/GRÜNE.)

Es ist wichtig, Kinder und Jugendliche an den vielfältigen Angeboten der Jugendverbände vor Ort teilhaben zu lassen, regional und landesweit. Die Förderung des Landesjugendrings selbst bedarf dringender Anpassung an die gestiegenen Personalkosten. Es fehlt an Mitteln, um die notwendigen Aufgaben in Zukunft weiter erledigen zu können. Ferner ist es notwendig, Jugendleiterinnen und Jugendleiter besonders für die Ansprache von Flüchtlingskindern zu sensibilisieren. Für die jungen Flüchtlinge werden spezifische Integrations- und Teilhabeangebote der Jugendarbeit benötigt.

Der dritte Punkt, BISS beziehungsweise die Aids-Hilfe Saar. Ich denke, vielen von euch ist bekannt, dass gestern der Welt-Aids-Tag war. HIV beziehungsweise Aids ist immer noch ein gesellschaftliches Tabu. Sobald die Infektion eines Menschen bekannt wird, muss er oder sie mit deutlichen Einschränkungen im beruflichen und im privaten Bereich rechnen. Der Kampf gegen Diskriminierung und Ausgrenzung ist ein Auftrag an uns alle. Menschen mit HIV brauchen Unterstützung und Solidari-

tät. Dieser Herausforderung stellt sich die Aids-Hilfe im Saarland seit nunmehr 30 Jahren.

HIV-Tests und Aids-Prävention müssen auch Flüchtlingen unabhängig von ihrem Status kostenfrei zur Verfügung stehen. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung und gegen die Ausweitung der Krankheit. Denn an HIV beziehungsweise Aids kann jeder erkranken, egal welche sexuellen Neigungen jemand hat, ob er homosexuell oder heterosexuell ist, Einheimischer oder Flüchtling. Wir wollen die wichtige Arbeit von BISS und der Aids-Hilfe Saar mit weiteren 41.000 Euro jährlich unterstützen, um der Krankheit weiter begegnen zu können.

Abschließend möchte ich mich bei den von mir genannten Institutionen und Vereinen bedanken. Sie machen eine gute und wichtige Arbeit. Mein Dank gebührt aber auch allen Menschen, die sich in irgendeiner Weise für andere einsetzen, sei es ehrenamtlich oder hauptberuflich, sei es in der Flüchtlingshilfe oder in der Obdachlosenbetreuung, sei es im Gesundheitswesen oder in der Pflege. Ohne ihre Arbeit wäre das Saarland lange nicht so gut aufgestellt. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die SPD-Landtagsfraktion Herr Abgeordneter Volker Schmidt.

Abg. Schmidt (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist zwar schon gesagt worden, aber ich will es gerne wiederholen: Trotz Schuldenbremse, trotz großen Sparzwangs, trotz erheblicher zusätzlicher Belastungen im Zusammenhang mit den Flüchtlingen und vor allem mit den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen konnten Kürzungen im Sozialhaushalt weitgehend vermieden werden. In einigen Bereichen wie zum Beispiel der Altenpflegeausbildung wurde sogar noch zugelegt, ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Als Sozialpolitiker kann ich mit dem vorgelegten Einzelplan 05 zufrieden sein, denn er bietet uns Handlungssicherheit für die nächsten beiden Jahre.

Selbstverständlich wissen wir in der Großen Koalition, dass mehr besser wäre. Selbstverständlich wissen wir, dass die Verbände es nicht leicht haben, wenn die Zuweisungssteigerungen die tariflichen Personalkostensteigerungen nicht immer und überall ausgleichen. Aber im Wesentlichen funktioniert es und die Verbände haben durch den Doppelhaushalt zwei Jahre Planungssicherheit.

Im Rahmen der Anhörung zum Haushalt wurde gerade dieser Umstand von vielen Verbänden begrüßt. Wichtig ist auch, dass angesichts der zusätzlichen

(Abg. Schmidt (SPD))

Belastungen des Gesamthaushaltes durch den großen Flüchtlingszustrom die übrigen Aufgabenbereiche nicht leiden. An dieser Stelle möchte ich mich auch namens meiner Fraktion - wie es gestern bereits die Kollegin Ruth Meyer und der Kollege Günther Waluga getan haben - bei den Bediensteten des Landes, der Kreise, der Kommunen, der Polizei und allen sonstigen Beteiligten einmal herzlich bedanken für ihre Bereitschaft, sich über die normalen Dienstpflichten hinaus im Zusammenhang mit dem Flüchtlingszustrom zu engagieren. Mein Dank gilt natürlich auch allen Helferinnen und Helfern.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Personell und finanziell betroffen sind von der Bearbeitung des Flüchtlingszustroms fast alle Häuser. Das Sozialministerium zum Beispiel ist unter anderem zuständig für die Organisation der medizinischen Versorgung oder für die Integrationslotsen. Eine große Herausforderung ist in der Tat die Integration der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Nach dem Königsteiner Schlüssel müsste das Saarland meines Wissens derzeit rund 700 bis 750 junge Menschen aufnehmen, tatsächlich waren Mitte November rund 1.400 junge Flüchtlinge bei uns. Das hat zur Folge, dass wir ab jetzt keine unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge mehr dauerhaft aufnehmen müssen. Prognostiziert wird dieser Umstand allerdings nur bis Ende des dritten Quartals 2016.

Bislang waren die Kreisjugendämter und das Jugendamt des Regionalverbandes für die Inobhutnahme zuständig. Mit dem im Laufe dieser Plenarsitzung zu verabschiedenden Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017 übernimmt das Land, konkret das Landesamt für Soziales, die vorläufige Inobhutnahme. Ziel ist es hier, im Rahmen der vorläufigen Inobhutnahme die Jugendlichen innerhalb eines Monats in andere Bundesländer zu verbringen. Seit dem 01. November - das waren meine Zahlen von heute Morgen - gibt es 110 Neuaufnahmen, mittlerweile wahrscheinlich schon mehr, die innerhalb eines Monats in andere Bundesländer zu verbringen sind. Heute Morgen konnte man in der Saarbrücker Zeitung lesen, dass dies im Moment noch ziemlich schwierig ist. Mal sehen, wie gut das künftig funktioniert.

Die hierfür geschätzten Kosten pro Jahr - das muss man immer wissen - belaufen sich auf mindestens 7 Millionen Euro. Die rund 1.200 Jugendlichen, die bereits vor dem 01. November hier waren, müssen wir schnellstmöglich in unserem Land integrieren. Wir müssen - das tun wir ja auch schon - ausreichend Deutschkurse anbieten, wir müssen die jungen Leute beschulen und den Jugendlichen und dann auch jungen Erwachsenen die Möglichkeit geben, Ausbildungsplätze zu bekommen.

In vielen Berufsbereichen suchen wir junge Menschen, die sich ausbilden lassen, so zum Beispiel auch im Bereich der Altenpflege. Wir haben durch die Einführung der Umlagefinanzierung der Altenpflegeausbildung die Ausbildungszahlen verdreifacht, auch wenn Sie das nicht zur Kenntnis nehmen wollen, liebe Frau Schramm. Nicht zuletzt der Bericht des Saarländischen Pflegebeauftragten hat aber gezeigt, dass dies leider bei Weitem noch nicht ausreicht; auch das muss man eingestehen. Deshalb müssen wir uns bei den zugewanderten und ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern umsehen und dafür werben, sich in der Altenpflege ausbilden zu lassen. Wenn es uns gelingt, viele davon zu überzeugen, sich in der Altenpflege ausbilden zu lassen, wäre das meines Erachtens eine Win-win-Situation für alle. Im Haushalt wird bereits Sorge dafür getragen. Die Zuwendungen an die Altenpflegeschulen betrugen 2014 2,564 Millionen Euro. Für 2016 sind diese Zuwendungen auf 3,6 Millionen und 2017 auf fast 3,8 Millionen veranschlagt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können feststellen, dass der Einzelplan 05 nicht nur im Wesentlichen keine Kürzungen erfahren hat. Im Gegenteil reagieren wir auf erkannte Notwendigkeiten, indem wir die benötigten Mittel in den Haushalt einstellen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich weise gerne darauf hin, dass auch die Akteure im Pflegebereich bereits reagiert haben, indem sie eine Altenpflegeschule gegründet haben, an der im Wesentlichen ausländische Schüler ausgebildet werden sollen. An diese Schule wird ein Internat angegliedert sein. Die Entwicklung im Pflegebereich geht im positiven Sinne weiter. Die Große Koalition hat in den letzten Jahren einen Schwerpunkt auf den Pflegebereich gelegt. Wir werden dies auch in den nächsten Jahren tun, denn wir alle wissen, dass aufgrund der demografischen Entwicklung der Bereich ambulante und stationäre Betreuung und Versorgung älterer Menschen ein zentrales Handlungsfeld der Sozialpolitik bleiben wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen größere Anstrengungen unternehmen, um Pflegebedürftigkeit zu vermeiden beziehungsweise hinauszuzögern. Viele Menschen leben in Einzelhaushalten, sie sind alleine. Dieser Befund gilt insbesondere für Ballungsräume, aber immer mehr auch für den ländlichen Raum. Auch dort wird dieser Befund immer häufiger anzutreffen sein. Einsamkeit hat viele Facetten: Kommunikationsverlust, einseitige Ernährung und so weiter. All dies befördert die Gefahr, pflegebedürftig zu werden.

Hier müssen wir - das Land - die Kommunen unterstützen, entsprechende professionelle Angebote zu entwickeln. Dieses Thema hat durchaus Haushaltsrelevanz, denn alles, was wir hier prophylaktisch zu tun versäumen, wird später die Haushalte belasten.

(Abg. Schmidt (SPD))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, darüber werden wir sicherlich im Laufe des nächsten Jahres noch intensiver reden können.

Ich habe mir auch die Globalanträge der Oppositionsfaktionen angesehen. Augenscheinlich ist die Opposition mit dem Inhalt des Einzelplanes 05 im Wesentlichen zufrieden, denn die Oppositionsforderungen in diesem Bereich halten sich absolut in überschaubaren Grenzen. Natürlich durfte der Ladenhüter Investitionszuschüsse für Krankenhäuser nicht fehlen. Dazu sage ich gleich noch etwas.

Wie gesagt, von der Opposition kamen im Wesentlichen keine Abänderungsanträge. Dagegen hat die Koalition einen Abänderungsantrag eingebracht, der Mehrausgaben im Bereich Förderung des Ehrenamtes in Zusammenhang mit der Betreuung von Flüchtlingen, Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und höhere Zuschüsse für den Landesjugendring - Frau Maurer - vorsieht.

Abschließend will ich etwas zur Ladenhüter-Forderung von höheren Investitionszuschüssen an Krankenhäuser sagen, Frau Schramm. Die duale Finanzierung der Krankenhäuser funktioniert bundesweit nicht wirklich. Das ist allerdings nichts Neues. Die Situation besteht seit vielen Jahren. Das Saarland liegt mit seinen Zahlungen auf dem prozentualen Niveau von Rheinland-Pfalz, darauf ist der Kollege Scharf schon eingegangen. Als Haushaltsnotlage-land geht leider nicht mehr.

Aber so zu tun, als würden die 3,65 Millionen Euro, die hier immer genannt werden, weil sie 2014 gekürzt wurden, die finanziellen Probleme der Krankenhäuser lösen, ist doch völliger Quatsch. Wenn Sie diese Summe auf alle saarländischen Krankenhäuser umlegen, können Sie sich selbst ausrechnen, was dort jeweils ankäme. Die Probleme der Krankenhäuser liegen im operativen Bereich. Das können Sie mir durchaus glauben, denn ich rede hier nicht nur von Theorie, sondern berichte aus der Praxis meiner Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglied mehrerer Krankenhäuser.

Welche Auswirkungen die neueste Berliner Krankenhausgesetzgebung auf die saarländischen Krankenhäuser haben wird - Frau Schramm -, kann Ihnen heute noch niemand verlässlich sagen. Wir können nur hoffen, dass es positive Auswirkungen sein werden. Zu den Ausführungen von Ihnen, sehr verehrte Frau Kollegin Schramm, die sich im Wesentlichen nicht mit diesem Haushalt befasst haben, wäre in der Tat noch viel zu sagen. Ich würde auch gerne etwas dazu sagen. Leider lässt es meine Zeit nicht mehr zu. Das bedauere ich.

(Zurufe von der LINKEN: Och!)

In diesen Ausführungen war nämlich so viel Dummfug drin, dass man es eigentlich nicht so stehen las-

sen kann. Aber wir werden in anderen Bereichen noch etwas dazu zu sagen haben.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, auf alle Bereiche, die im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie beheimatet sind, eingehen zu wollen, ist nicht möglich. Ich habe einige Themen gestreift. Die Kollegin Pia Döring wird für meine Fraktion auf einige weitere Bereiche eingehen. Wie gesagt, alles werden wir nicht ansprechen können. Ich habe eingangs gesagt, dass wir Sozialpolitiker mit dem Doppelhaushalt im Einzelplan 05 relativ zufrieden sein können. Das sind wir auch. - Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Herr Abgeordneter Klaus Kessler.

Abg. Kessler (B 90/GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei dem jetzt zu beratenden Einzelplan 05 erkenne ich zunächst einmal an, dass sich die Landesregierung durchaus Mühe gegeben hat, den veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen gerecht zu werden.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Lob ihn nicht zu viel.)

Insgesamt steigen die Haushaltsausgaben bei allen Einsparungen im Saldo um rund 8,7 Millionen Euro, wobei der größte Anteil - es ist bereits darauf hingewiesen worden - auf die deutlich gestiegenen Leistungen im Rahmen der Eingliederungshilfe entfällt. Grundsätzlich ist es richtig, verstärkt Mittel in die Inklusion und zur Förderung der Teilhabe aller Menschen in allen Lebensbereichen zu investieren.

In die richtige Richtung geht die Landesregierung auch mit der Schaffung von acht weiteren Stellen für Integrationslotsen; zusätzlich sind 550.000 Euro eingestellt. Ich weise aber darauf hin, dass wir schon im vergangenen Jahr gefordert haben, die Stellenzahl deutlich zu erhöhen. Das ist der richtige Weg, aber ich reklamiere an dieser Stelle, dass das auch nicht reichen wird. Ich gehe davon aus, dass die Landesregierung das genauso sieht.

Vor dem Hintergrund der weiterhin ankommenden Flüchtlinge ist es sinnvoll und auch erforderlich, die Aufnahmepunkte im Aufnahmelaager Lebach personell zu verstärken. Insofern ist hier positiv ein Plus von zehn Stellen im Infopoint und für Übersetzer festzustellen. Ebenso gibt es mehr Geld für die Gesundheitsvorsorge und die Impfung der Flüchtlinge.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

Das sind richtige Maßnahmen, die wir unterstützen und begrüßen.

Unsere Schwerpunkte beim Einzelplan 05 richten sich außerhalb der Flüchtlingsversorgung auf andere Dinge. Zum einen sehen wir die Notwendigkeit der Verbesserung in der Drogenhilfe. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht hier nur um einen kleinen Bereich beziehungsweise um kleine Beträge, die wir hier eingestellt haben wollen. Es geht lediglich um 12.000 Euro. Es geht darum, dass es im Drogenhilfzentrum Saarbrücken bislang noch möglich war, den dortigen Kunden täglich eine warme Mahlzeit anzubieten. Das geht jetzt infolge der gestiegenen Personalkosten nicht mehr. Insofern wollen wir mit diesem bescheidenen Beitrag von 12.000 Euro erreichen, dass das Drogenhilfzentrum zumindest stundenweise wieder einen Koch beschäftigen kann, damit dort eine warme Mahlzeit angeboten wird.

Der zweite Bereich ist weitaus größer. Kollege Schmidt hat ihn vorhin despektierlich als Ladenhüter bezeichnet. Kollege Schmidt, dieser Ladenhüter ist gleichwohl eine Sparmaßnahme der Landesregierung im Gesundheitsbereich. Deshalb legen wir an dieser Stelle den Finger auch bei dem Ladenhüter immer wieder in die Wunde. Nach Angaben der Deutschen Krankenhausgesellschaft förderte das Saarland im Jahr 2010 die Kliniken noch mit Investitionszuschüssen in Höhe von 38 Millionen Euro. Dagegen sind im Haushalt für 2016 und 2017 jeweils nur noch 28,5 Millionen Euro eingestellt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen die Zuschüsse für die notwendigen kurz- und mittelfristigen Investitionen der Krankenhäuser wieder von rund 13,4 Millionen Euro jährlich auf 17 Millionen anheben und damit die von der Landesregierung ab dem Jahr 2014 vorgenommene Kürzung um 3,6 Millionen wieder zurücknehmen. Die Landesregierung geht hier nämlich einen falschen Weg.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Die Einsparungen führen am Ende dazu, dass die Krankenhäuser dennoch gezwungen sind, beim Personal einzusparen. Das führt wiederum dazu, dass die Qualität der Pflege im Krankenhaus verschlechtert wird. Immer weniger Pflegekräfte müssen immer mehr Patienten versorgen, das ist doch eine Tatsache. Dieser Notstand wurde bereits im Bericht des Pflegebeauftragten deutlich angesprochen. Wir wollen, dass im Krankenhaus nicht das Budget im Mittelpunkt steht, sondern der Patient und die Qualität der Behandlung und Pflege.

Der dritte Bereich, den ich ansprechen möchte, ist die Jugendhilfe und der Ausbau der präventiven Jugendarbeit. Wir haben hier im Saarland die höchste Kinder- und Jugendarmut aller Bundesländer. Schon den Ursachen der Armut muss vom Grundsatz her

entschieden entgegengewirkt werden, da geht ich jetzt nicht näher darauf ein. Wir müssen aber auch die drohenden negativen Folgen sehen. Das sind in erster Linie prekäre Lebensverhältnisse, die bei Jugendlichen natürlich auch häufig mit einem Mangel an Selbstwertgefühl verbunden sind. Dies hinterlässt bei Jugendlichen oft das Gefühl von Unsicherheit, aber mit Sicherheit auch eine verstärkte Suche nach Werten, nach Orientierung in dieser Gesellschaft, und hier richten wir den Blick auf die präventive Jugendarbeit. Wir brauchen für die Jugendlichen Ansprechpartner und verlässliche Anlaufstellen, um sie zu stabilisieren und in erster Linie ihre Persönlichkeit zu stärken, auch vor dem Hintergrund scheinbarer Verlockungen religiöser Fanatiker. Insbesondere gibt es die auch im Bereich des Islamismus und deshalb ist es uns wichtig, hier Projekte für die Jugendlichen anzubieten, die ihnen Halt, Stärke und insbesondere Persönlichkeitsstärkung anbieten.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen, wollen wir 80.000 Euro zusätzlich im Titel 686 03 einstellen. Da geht es um die präventive Jugendarbeit, die wir nachhaltig fördern wollen. Diese Mittel sollen insbesondere dazu dienen, die ehrenamtlichen Jugendleiter zu verstärken und deren Arbeit zu unterstützen.

Mit Blick auf die Uhr komme ich zum Schluss und mache eine Anmerkung zu einem Thema, das auch der Kollege Volker Schmidt angesprochen hat und das auch heute in der Saarbrücker Zeitung breiten Raum gefunden hat: Es geht um die UMFs, die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Es ist im Haushaltsbegleitgesetz vorgesehen, dass das Ausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) geändert werden soll. Das ist die Kompetenz des Sozialministeriums. Mit der Änderung des Ausführungsgesetzes soll die Zuständigkeit für die vorläufige Inobhutnahme hochgezoomt werden. Bisher waren da die Kreisjugendämter zuständig, jetzt soll die Zuständigkeit auf das Landesamt für Soziales verlagert werden. Das ist der Sachverhalt.

Diese Änderung - man mag sie beurteilen, wie man will - erfolgt aber alleine schon von der Vorgehensweise her in einem Hauruckverfahren, das kein ordentliches Gesetzgebungsverfahren darstellt. Es hat noch nicht einmal eine Anhörung gegeben. Alleine schon deswegen, aus Verfahrensgründen, lehnen wir dies ab. Wir wollen wissen, wie die Landkreise respektive der Regionalverband dazu stehen. Im Haushalts- und Finanzausschuss wurde auf meine Frage, was die denn dazu sagen, geantwortet, die hätten das zur Kenntnis genommen. Eine schriftliche Stellungnahme dazu, die zu einem ordentlichen Anhörungsverfahren gehört, fehlt uns bislang.

Das reicht nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, und es stellt sich an dieser Stelle auch die Frage, ob

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

das Landesamt für Soziales für diese Aufgabe hinreichend gerüstet ist, wenn Zuständigkeiten verlagert werden. Gibt es dort genug Fachpersonal, um den psychosozialen Bedürfnissen dieser Jugendlichen gerecht zu werden? Ist die Durchführung der notwendigen medizinischen Versorgung gesichert? Eine solche große Änderung im Haushaltsbegleitgesetz ohne die offizielle Anhörung der betroffenen Landkreise und der für die Jugendhilfe fachkundigen Stellen oder auch die Anhörung des Jugendhilfeausschusses widerspricht zumindest unserer Vorstellung von einem ordentlichen Gesetzgebungsverfahren. Deshalb lehnen wir diese Änderung ab und im Übrigen natürlich auch den Einzelplan 05, darauf bin ich bereits eingegangen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Oppositionsparteien.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die CDU-Landtagsfraktion Frau Abgeordnete Dagmar Heib.

Abg. Heib (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Werte Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Wie bereits meine Vorredner Hermann Scharf und Volker Schmidt von der Großen Koalition ausführten, sind die Haushalte des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie im Etat 05, die uns hier für die Jahre 2016 und 2017 vorliegen, sozial ausgewogene Haushalte, die nah an den Menschen sind und die an den Vorstellungen und Bedarfen unserer Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet sind.

Ich möchte noch zwei grundsätzliche Bemerkungen zu der Diskussion um den Etat 05 machen. Diese Probleme tauchen jedes Jahr auf, aber es ist sehr wichtig, diese festzuhalten. Zu dem einen sagte schon der Kollege Volker Schmidt, dass wir in den vorliegenden Entwürfen viele Ansätze haben, die meist unverändert oder sogar erhöht sind im Vergleich zu den Vorjahren. Dies gilt insbesondere für die Politikbereiche der Frauenpolitik, Integrationspolitik, Familien- und auch Seniorenpolitik. Zweitens möchte ich auch grundsätzlich festhalten, dass - und das ist kennzeichnend für Sozialpolitik - die Grenzen der einzelnen Politikbereiche fließend sind. Das, was für Frauen gemacht wird in der Frauenpolitik, kommt oftmals auch Familien zugute. Genauso ist es in der Seniorenpolitik. Ich denke, das ist sehr wichtig. Was in der Familienpolitik, der Frauenpolitik gemacht wird, kommt auch Flüchtlingen zugute, die hier im Saarland ankommen, sich hier niederlassen und mit ihren Familien hier leben wollen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Herr Kessler, vielleicht eine kurze Anmerkung zu der Thematik „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“, die nachher noch von der Ministerin aufgegriffen wird. Mir ist aus dem Haushalts- und Finanzausschuss gesagt worden, dass, als es um die Ergänzungsvorlage ging, vonseiten der GRÜNEN-Fraktion keine Anhörung beantragt worden ist. Wenn Sie das jetzt anfordern und ankreiden, dass die Landkreise dazu nicht gehört wurden, muss ich Ihnen sagen, dass Sie dort die Möglichkeit hatten, eine Anhörung zu beantragen. Das ist nicht erfolgt. Ich weiß, dass die Abstimmung mit den Landkreisen geschehen ist, um diese Gesetzesänderung mit der Haushaltsberatung durchzuführen. Dann haben Sie sich letztendlich auch bei der Abstimmung im Haushalts- und Finanzausschuss in dieser Frage enthalten und nicht etwa dagegen gestimmt. Ich denke, das ist von der Konsequenz ihres Verhaltens her nicht ganz nachvollziehbar.

(Beifall von der CDU.)

Ich möchte aber weitermachen. Sie gewähren in diesem Haushaltsentwurf Zuschüsse an öffentliche und nicht-öffentliche Organisationen, Verbände und Vereine für Projekte im Bereich der Integration. Das sind Summen in Höhe von 635.000 Euro für 2016 und von 641.000 Euro für das Jahr 2017. Da sind natürlich auch die Integrationslotsen dabei. Es ist gesagt worden, dass die Integrationslotsen ein wichtiger Bestandteil unserer Integrationspolitik sind. Ich denke, die haben sich auch in der Struktur bewährt. Sie sind in den Kommunen, sind gut vernetzt und können dort die Menschen, die in unser Land kommen, frühzeitig bei ihrer Integration begleiten. Es ist gut, dass diese Zahl ausgebaut wird, und ich teile die Einschätzung, es wäre auch gut, wenn es noch mehr wären. Vielleicht werden es auch in Zukunft mehr, deshalb muss das von uns allen weiterhin unterstützt werden. Es ist aber auch schon von Hermann Scharf gesagt worden, dass es in unserem Land eine große Hilfsbereitschaft gibt.

Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind in der Landesaufnahmestelle oder auch in den Kommunen tätig - in Sprachtreffs als Paten, als Organisatoren von Kleider-, Fahrrad- und Möbelbörsen und so weiter. Ich wurde gestern von der Initiatorin eines Handarbeitstreffs in der Landesaufnahmestelle angesprochen. Sie macht dort Angebote für Frauen und Kinder. Man strickt Mützen und Schals für die Flüchtlinge für die kalte Jahreszeit. - Sie sehen, die Ehrenamtler sind auch unglaublich kreativ bei ihren Angeboten. Sie schauen hin, sehen, wo etwas fehlt, und werden dann aktiv. Dafür kann man gar nicht genug Danke sagen. Deshalb nochmals herzlichen Dank im Namen von uns allen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

(Abg. Heib (CDU))

Diesen Dank und die Anerkennung bringen wir natürlich in den Haushaltsansätzen zum Ausdruck, indem wir für die Ehrenamtsstrukturen und für die Förderung von ehrenamtlichen Initiativen und Netzwerken Gelder einstellen. Das sind für die beiden Jahre Mittel von über 2 mal 200.000 Euro. Das ist eine sehr gute Sache.

Frau Maurer, gestatten Sie mir noch eine Anmerkung zu Ihrem Beitrag. Die PIRATEN haben diesen Ansätzen im Abänderungsantrag nicht zugestimmt. Wieso sagen Sie hier, es müsse mehr geschehen? Sie haben doch in den vorliegenden Anträgen die Möglichkeit, dies zu unterstützen. Aber es gibt keine Zustimmung Ihrerseits. Der Vollständigkeit halber: Sie haben beim Änderungsantrag Sport und Integration zugestimmt. Meine sehr geehrte Frau Maurer, das alleine ist es aber nicht, was notwendig ist.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Gerade in Kapitel 05 03 sind die Ansätze nicht nur nicht gekürzt, sondern teilweise erhöht worden. Darunter fällt die Förderung unterschiedlicher Projekte wie Frauenhäuser und Beratungsstellen, auch von Aldona. Ich möchte es ausdrücklich sagen: Wir haben diesen Ansatz erhöht und für die kommenden Jahre verstetigt. Wir haben auch keine Rückmeldung, dass dies nicht ausreichend sei.

(Zuruf der Abgeordneten Maurer (PIRATEN).)

Es ist eine gute Sache, die Förderung für Aldona weiter im Haushalt einzustellen, genauso wie für den Frauennotruf, Projekte gegen die sexuelle Ausbeutung von Mädchen, die Frauenbibliothek und vieles mehr.

Die Beratungsstelle Familie und Beruf, besser bekannt unter ihrem Namen „Leben und Arbeit“ ist zwar in Kapitel 05 03 - Frauenpolitik - angesiedelt, ist aber durchaus eine Förderung der Familie. Ihre Aufgabe besteht insbesondere in der Beratung von Unternehmen und Beschäftigten hin zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir brauchen Arbeitszeitmodelle und Projekte, die familien-gerechte Jobs voranbringen. Familie ist vielfältig. Das bedeutet für uns, sprich für die Politik, dass die Angebote, die Beratungs- und Betreuungsangebote so unterschiedlich, ja so bunt wie die Familien selbst sein müssen. Es gibt nicht nur die eine Antwort, es gibt viele Antworten.

„Unser Saarland - unsere Zukunft - unsere Familien“ lautet der Untertitel des Familienprogramms „Familienfreundliches Saarland 4.0“. Seine Umsetzung steht in den kommenden Monaten im Mittelpunkt der Familienpolitik. Wir müssen dies weiter tragen, denn es ist wichtig, dass deutlich wird, das Saarland ist ein guter Ort, um Familie leben und Kinder großziehen zu können - nicht nur für die saarländischen Familien, sondern auch für die Familien, um deren Zu-

zug wir uns bemühen, weil wir im Wettbewerb stehen um die besten Köpfe, die es bundesweit gibt. Meine Damen und Herren, hier können wir nicht genug tun.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ich bitte Sie natürlich um Unterstützung der Abänderungsanträge. Sie sind ein wichtiger Beitrag, um die Zukunft zu gestalten. Denn wie sagte schon Victor Hugo: „Die Zukunft hat viele Namen: Für Schwache ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance.“ - Vielen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die Fraktion DIE LINKE Frau Abgeordnete Heike Kugler.

Abg. Kugler (DIE LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lieber Kollege Scharf, Sie haben zu den Flüchtlingen gesprochen. Für meine Fraktion ist das mein Part. Zum Thema Armut habe ich bei Ihnen aber Ausführungen vermisst. Wir haben nun zehn Jahre Hartz 4 und eine Langzeitarbeitslosigkeit, die sich zusehends verfestigt. Wir beobachten, wie sich die Schere zwischen Arm und Reich ständig weiter öffnet - und das gerade in unserem Saarland. Wir sind das westdeutsche Bundesland mit der höchsten Quote armutsgefährdeter Seniorinnen und Senioren.

So hat der Paritätische Wohlfahrtsverband im Februar dieses Jahres darauf hingewiesen, dass die Armutsquote seit 2010 um rund 20 Prozent gestiegen sei. Der Vorsitzende des Sozialverbandes VdK Armin Lang wies darauf hin, dass Armut im Saarland keine Randerscheinung mehr sei: „Sie ist akut wie nie. Die Politik muss dringend gegensteuern.“ Und schließlich zeigen auch die Ergebnisse des im Oktober vorgestellten Armuts- und Reichtumsberichts, dass sich daran nichts verbessert hat, im Gegenteil. Die Zahlen der Menschen, die von Armut, insbesondere von Altersarmut betroffen sind, steigen weiter an. Daher fordert auch Wolfgang Edlinger, Vorsitzender der Saarländischen Armutskonferenz - er wurde vorhin schon genannt -, dass die bisherigen Konzepte zur Armutsbekämpfung überdacht werden müssen. Dies zeigt: Die Billiglöhne von heute schaffen die Altersarmut von morgen. Deshalb muss Schluss sein mit der unseligen Praxis, dass der Staat Niedrigstlöhne noch subventioniert. Der Mindestlohn muss endlich auf ein wirklich armutsfestes Niveau erhöht werden, also auf mindestens 10 Euro die Stunde.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

(Abg. Kugler (DIE LINKE))

Dies muss auch ohne Ausnahme für alle Arbeitnehmer gelten. Leiharbeit und der Missbrauch von Werkverträgen müssen endlich verboten werden. Gleichzeitig muss das Absinken des Niveaus der gesetzlichen Rente rückgängig gemacht werden, die Privatisierung der Rente muss beendet werden. Stattdessen brauchen wir eine faire Besteuerung von Millioneneinkommen, Millionenvermögen und von Millionenerbschaften bei gleichzeitiger Entlastung kleinerer und mittlerer Einkommen. Statt Billiglöhne durch das sogenannte Aufstocken zu subventionieren, sollte der Staat das Geld lieber für Armutsbekämpfung und Bildung ausgeben.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Dazu gehört nach unserer Auffassung auch eine sanktionsfreie Mindestsicherung auf wirklich existenzsicherndem Niveau. In einem ersten Schritt muss der Regelsatz auf mindestens 500 Euro erhöht werden. Ich denke, das sind lohnende Ziele. Dafür müsste sich die Große Koalition auf Bundesebene endlich einsetzen, denn die Armut von Kindern und Familien, Alleinerziehenden, Seniorinnen und Senioren wird nicht von selbst vergehen.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf das Thema Flüchtlinge. Vergewissern wir uns, dass die Integration von Flüchtlingen nicht nur im Schulunterricht stattfindet, sondern neben der Schule gerade auch in der Freizeit und damit außerhalb der Schule. Viele junge Flüchtlinge wollen sich in ihrer Freizeit im Sport einbringen, neue Freunde finden und nehmen Angebote der verschiedensten Vereine gerne wahr. Umgekehrt freuen sich unsere Vereine über diesen Nachwuchs. Sie freuen sich, aber sie haben viele Fragen. Sie fragen sich: Wie sieht es mit der Versicherung aus? Wie funktioniert die sprachliche Verständigung? - Wie gesagt, es gibt viele Fragen. Darum wäre es wichtig, wenn es einen Ansprechpartner gäbe, an den sich die Vereine oder die jungen Flüchtlinge wenden können, jemanden, der die Strukturen kennt und der die nötige Vernetzung herstellen kann. Diese Stelle sollte nach unserer Auffassung sinnvollerweise bei einer bestehenden Institution, nämlich beim Landesjugendring angedockt sein.

(Zuruf des Abgeordneten Becker (CDU).)

Hier tut sich ein finanzielles Problem auf, Herr Becker. Um die zusätzliche außerschulische Integrationsarbeit aufzuwerten, müsste der Landesjugendring mehr Geld bekommen. Die vorhandenen Mittel genügen gerade so, um die bestehenden Strukturen aufrechtzuerhalten. Eine zusätzliche Betreuung von Flüchtlingen kann derzeit personell kaum gestemmt werden. Daher haben wir an dieser Stelle eine personelle Unterstützung gefordert. Da im Landesjugendring 25 Kinder- und Jugendgruppen mitarbeiten, ist die Investition in diesem Bereich eine beson-

ders sinnvolle und effektive, denn sie verbessert und ergänzt bestehende Strukturen.

An dieser Stelle möchte ich noch ein Wort sagen zu dem Artikel „Verteilung junger Flüchtlinge stockt“, der heute in der SZ stand. Die Absenkung von Standards bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist ein großes Thema geworden. Uns beschäftigt das Thema Flüchtlinge ja schon sehr lange, und das zurzeit auf allen Ebenen, ob in den Kommunen, im Land, im Bund oder EU-weit. Umso wichtiger ist es, dass die Integration gelingt, denn unsere Geschichte zeigt, was keinesfalls mehr geschehen darf, was sich nicht wiederholen darf. Die Flüchtlingsbetreuung gelingt im Saarland durch das überdurchschnittlich gute Engagement vieler Ehrenamtlicher und besonders auch unserer Wohlfahrtsverbände im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr gut.

Dabei dürfen wir die Augen nicht vor Fällen verschließen, wo es Probleme gibt. Nehmen wir das Beispiel Oberthal. Wenn im Max-Braun-Zentrum 54 Jugendliche ohne Betreuung nachts im Wald sitzen, ist dies ein Zustand, der bei uns gegen sämtliche Regeln der Aufsichtspflicht verstößt. Wollen wir unsere Ordnung, wie wir sie kennen, aufrechterhalten, so dürfen wir hier nicht gegen die eigenen Regeln verstoßen. Von den Flüchtlingen erwarten wir ja auch, dass sie unsere Regeln einhalten. Jugendliche, die noch stark traumatisiert sind, sitzen dort im Wald. Sie dürfen gerade nicht schutzlos alleine gelassen werden, erst recht nichts nachts, erst recht nicht so weit außerhalb, erst recht nicht ohne die Möglichkeit, sofort nach Hilfe rufen zu können.

(Beifall bei der LINKEN.)

Dass diese Maßnahmen so ausufern, hat auch damit zu tun, dass wir jahrelang den sozialen Wohnungsbau sträflich vernachlässigt haben. Daher sieht unser Haushaltsentwurf einen Ansatz von 10 Millionen Euro für den sozialen Wohnungsbau vor. Das wäre zumindest ein Anfang, der nicht nur unserer heimischen Bevölkerung zugutekäme, denn auch sie ist auf kostengünstigen Wohnraum angewiesen, auch die Flüchtlinge könnten davon profitieren.

(Beifall bei der LINKEN.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier darf keiner benachteiligt werden. Es wäre wünschenswert, wenn Sie Ihre Entscheidung zu unseren Anträgen nochmals überdenken würden. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die SPD-Landtagsfraktion die Abgeordnete Pia Döring.

Abg. Döring (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 05 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sieht im Jahr 2016 Ausgaben in Höhe von 357 Millionen Euro vor. Das bedeutet einen Aufwuchs gegenüber dem Jahr 2015 von 7,7 Millionen Euro. Im Jahr 2017 belaufen sich die Ausgaben auf 365,4 Millionen Euro. Ausschlaggebend für diesen Aufwuchs sind die Tarifsteigerungen und die Fallzahlen der zu versorgenden Flüchtlinge.

Einige Projekte und Maßnahmen möchte ich besonders erwähnen. Ein zentrales Thema im sozialen Bereich ist die Inklusion. Hier ist es uns wichtig, dass sich eine Gesellschaft entwickelt, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Diese Akzeptanz muss schon früh im Leben beginnen. Dazu benötigen wir gut ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher im frühkindlichen Bereich. Hier leistet das Zentrum für lebenslanges Lernen eine hervorragende Arbeit bei der Ausbildung von Inklusionsfachkräften. Daher werden wir für die Ausbildung von Inklusionsfachkräften am Zentrum für lebenslanges Lernen Mittel für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 bereitstellen.

Gestern, am 01. Dezember, war der Welt-Aids-Tag. Auch in der heutigen Zeit, in der Aids durch die medikamentöse Behandlung seinen ganz großen Schrecken verloren hat, ist es wichtig, dass diesem Thema weiterhin Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die saarländische Aids-Hilfe leistet eine hervorragende Arbeit und wird auch vom Land unterstützt, nicht nur im Kampf gegen Aids, sondern auch bei ihrem Einsatz für die Rechte der HIV-Infizierten. Hier möchte ich noch auf die Präventionskampagne „Gudd druff“ hinweisen. Auch dieses Projekt kann weiter unterstützt werden.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Im Landesjugendring sind die Kinder- und Jugendverbände des Saarlandes organisiert. Wichtig ist dabei, dass auf einer Grundlage zusammengearbeitet wird, bei der politische, religiöse, weltanschauliche und kulturelle Unterschiede keine Rolle spielen. Für mich ist aber auch ein anderer Gesichtspunkt beim Landesjugendring enorm wichtig. Hier werden Jugendliche zu verantwortungsvollen jungen Menschen geprägt. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und bringen sich aktiv in die Gesellschaft ein. Hier entsteht der Unterbau für unser Ehrenamt. Deshalb ist die Arbeit des Landesjugendrings nicht in Frage zu stellen und muss weiter unterstützt werden. Wir werden deshalb im Haushalt für die Jahre

2016/17 zusätzlich 5.000 Euro zur Verfügung stellen.

Nicht unerwähnt lassen will ich die Unterstützung des Vereins Aldona, der ehemaligen Hurenselbsthilfe. Dieser Verein ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Frauenpolitik geworden. Im Laufe der Jahre sind aber seine Aufgabenfelder stark angewachsen. Zu den weiteren Aufgaben zählen die berufliche Wiedereingliederung von ehemaligen Prostituierten, sie kümmern sich um Frauen mit ausländischer Herkunft, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, zudem um Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Gewalt im Namen der Ehre. Hier sind die Mittel, die der Landeshaushalt zur Verfügung stellt, ebenfalls gut angelegt. Die Mitarbeiterinnen von Aldona arbeiten in einem extrem schwierigen Umfeld. Deshalb ist es wichtig, dass wir hier trotz aller finanziellen Schwierigkeiten im Land weiterhin finanziell unterstützen können.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Im Saarland gibt es drei Frauenhäuser mit insgesamt 55 Plätzen. Saarbrücken ist mit 31 Plätzen eines der größten Frauenhäuser in Deutschland. Die Kinder, die mit ihren Müttern in eines der drei Frauenhäuser flüchten, brauchen in der Regel dringend therapeutische Begleitung. Der Aufenthalt im Frauenhaus ist für die Kinder ein tiefer, verstörender Einschnitt in ihr bisheriges Leben; sie müssen, zumindest vorübergehend, die gewohnte Umgebung verlassen, oft kommt auch noch ein Schulwechsel dazu.

Hinzu kommen Traumatisierungen durch die Erlebnisse, die zur Flucht ins Frauenhaus geführt haben. In dieser Zeit haben sie kein therapeutisches Angebot. Eine frühe Intervention bei seelischer und körperlicher Gewalterfahrung ist aber wichtig, damit sich die Traumata nicht verfestigen. Einer externen Therapie stehen lange Warte- und Genehmigungszeiten entgegen. Auch zusätzlich vermittelnde Hilfen vom Jugendamt greifen erst dann, wenn die Frauen wieder einen endgültigen Wohnort haben. Deshalb ist es wichtig, schnell und unbürokratisch Hilfe zu leisten.

Mit dem nun im Haushalt für 2016 und 2017 zur Verfügung gestellten Geld wird gewährleistet, dass die Erlebnispädagogik für traumatisierte Kinder weitergeführt werden kann.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Dies ist ein wichtiger Baustein für die Betreuung der Kinder vor Ort. Für die Weiterführung dieses wichtigen Projekts bedanke ich mich bei unserer Ministerin Monika Bachmann und dem Staatssekretär Stephan Kolling.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

(Abg. Döring (SPD))

Ein weiteres wichtiges Projekt ist die „Anonyme Spurensicherung“. Dies ist ein Instrument, das sich bewährt hat und Frauen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, die Zeit geben, die sie brauchen, um sich für eine Anzeige zu entscheiden. Die Krankenkassen wollten anfangs die Kosten für diese anonyme Spurensicherung nicht übernehmen. Sie zahlten nur, wenn die Betroffenen den Namen des Schädigers nannten. Hier wurde ein Vertrag mit der Kassenärztlichen Vereinigung geschlossen, der eine anonyme Abrechnung zulässt. „Anonyme Spurensicherung“, kurz ASS genannt, bietet Vergewaltigungsopfern einen Schutzraum und die nötige Zeit, klare Gedanken zu fassen. Oft sind Vergewaltigungsopfer so traumatisiert, dass sie gar nicht in die Lage sind, gleich nach der Tat die Entscheidung zu treffen, Anzeige zu erstatten, und nehmen oft auch aus Angst, eine andere Person würde über ihren Kopf hinweg eine Anzeige erstatten, keine ärztliche Hilfe in Anspruch.

„Sexuelle Gewalt hinterlässt Spuren“ - das ist der Titel der landesweit erfolgreichen Kampagne des Frauennotrufs Saarland und der Landesregierung in Zusammenarbeit mit den saarländischen Ärzten. Die Kampagne klärt darüber auf, dass landesweit die Möglichkeit der medizinischen Soforthilfe und der vertraulichen Spurensicherung nach sexueller Gewalt besteht. Damit wird es Betroffenen künftig ermöglicht, Gewaltspuren unmittelbar nach der Tat auch ohne polizeiliche Anzeige vertraulich dokumentieren, sichern und kostenlos aufbewahren zu lassen. Dies ist eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung des Opferschutzes.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Werte Kolleginnen und Kollegen, dies waren nur ein paar wenige, aber sehr wichtige Maßnahmen und Projekte, die durch den Einzelplan 05 finanziert werden. Trotz aller Sparanstrengungen werden alle wesentlichen Projekte wie in den vergangenen Jahren fortgeführt. Das ist keine Selbstverständlichkeit in diesen Zeiten.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ich bitte um Zustimmung zu Einzelplan 05 und schließe mit Ihrer Erlaubnis, Herr Präsident, mit einem Zitat von Jean Anouilh: „Die Dinge sind nie so, wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht.“ - Danke.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die Fraktion B 90/DIE GRÜNEN Herr Abgeordneter Klaus Kessler.

Abg. Kessler (B 90/GRÜNE):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte nur noch einmal ganz kurz im Hinblick auf die Äußerung der Kollegin Dagmar Heib Folgendes klarstellen. Erstens war klar, dass wir im Zusammenhang mit dem KJHG eine Anhörung wollten. Wenn man aber sieht, wie die Abläufe sind, Haushaltsbegleitgesetz und die zeitlichen Abläufe, dass das jetzt im Zusammenhang mit dem Haushalt über die Bühne gehen sollte, dann ist schon deutlich geworden, dass die Landesregierung an dieser Stelle eine Anhörung für überflüssig erachtete. Zweiter Punkt: Kollegin Heib, Sie haben gesagt, wir hätten uns beim KJHG enthalten. Das ist falsch. Ich möchte das hier klarstellen. Wir haben dagegen gestimmt.

(Beifall bei B 90/GRÜNE.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat für die CDU-Landtagsfraktion Herr Abgeordneter Uwe Conradt.

Abg. Conradt (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kessler, es ist ja schön, dass Sie probiert haben, hier noch einmal etwas klarzustellen, aber zur Klarheit

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Er hat es nicht probiert, er hat es gemacht.)

hat das leider nicht geführt. Herr Ulrich, ich glaube, Sie sind sich der Tatsache bewusst, dass eine Anhörung zu den Minderheitenrechten einer Opposition gehört. Und wenn Sie eine Anhörung gewollt hätten, dann hätten Sie eine beantragen sollen.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Insofern brauchen Sie heute Morgen hier nicht zu jammern und zu klagen. Sie hätten Ihre Chancen nutzen sollen, Sie haben sie nicht genutzt und das ist dann vielleicht auch ein Teil Ihres eigenen Versäumnisses.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Es war schon Ihr Versäumnis.)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir reden heute Morgen im Rahmen der Beratung des Einzelplans 05 auch über das Thema Jugend, und zweifelsohne ist das Thema Jugend auch verbunden mit dem Thema Zukunft. Und wenn wir an anderer Stelle über unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gesprochen haben, dann ist neben allen Fragestellungen und Herausforderungen, die sich daraus ergeben, eines völlig klar. Diese unbegleiteten Jugendlichen, die zu uns kommen, sind eigentlich ein Teil der Zukunft des Landes, aus dem sie kommen. Zum einen sehen die Jugendlichen dort für sich wenig Zukunft und zum Zweiten sind sie Teil dieser Zukunft, die al-

(Abg. Conradt (CDU))

lerdings abwandert. Wir als aufnehmendes Land sind ein Land, in dem die Jugendlichen für sich ein Stück Zukunft sehen, und sie haben auch die Chancen, diese Zukunft mit zu gestalten. Das sollte an diesem Tag auch ein ermutigendes Signal sein für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land. Sie leben in einem Land, in dem sie friedlich leben können, in dem sie ihre Zukunft gestalten können. Sie leben in einem Land, das wohlhabend ist, ein Land, das Chancen bietet, ein Land, auf das sie zu Recht auch stolz sein können.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Was für Deutschland als Ganzes gilt, gilt für das Saarland im Speziellen und im Genauen auch für den Haushalt 2016/2017. Es ist ein guter Haushalt für die Jugend in unserem Land. Ich nenne das einmal als ersten Punkt, weil es heute noch nicht so gesagt worden ist und weil man einfach noch einmal daran erinnern muss. Wir haben seit langer Zeit zum ersten Mal einen Haushalt, der verfassungskonform ist. Wir investieren mehr, als wir Schulden aufnehmen. Das hat es seit langer Zeit im Saarland nicht gegeben. Wir machen insgesamt weniger Schulden. Und weniger Schulden heute bedeutet doch für die jungen Menschen in unserem Land, dass sie für die Zukunft mehr Gestaltungsspielräume haben. Das ist eine gute Nachricht aus dem saarländischen Landtag für die Jugendlichen in unserem Land.

Und wenn sich ein Oppositionspolitiker heute Morgen hinstellt und sagt, wir brauchen einen Kurswechsel, dann sage ich - das Thema Schuldenbremse ist verbunden mit Konsolidierungshilfen in Höhe von 260 Millionen Euro -, wer da einen Kurswechsel fordert, der will eine Rolle rückwärts machen in die Verschuldung, der will eine Rolle rückwärts machen in die Zeiten, in denen es hieß, wir haben in Zukunft keine Gestaltungsspielräume mehr, wir haben in Zukunft nur noch Schulden. Das müsste die junge Generation ausbaden und genau das ist der Weg, den wir nicht gehen wollen, denn das ist der Weg, der nämlich nicht in die Zukunft führt.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wir leben in einem Land, in dem junge Menschen eine Zukunft haben. Mit Blick auf die Zukunft stellt sich die Frage: Wo kommen prekäre Lebensverhältnisse her und was können wir dagegen tun? Hierzu werden wir sicherlich später bei der Debatte des Bildungshaushaltes einiges hören. Ich erinnere in dem Zusammenhang auch daran, dass es einen eigenständigen Bildungsauftrag bezüglich Jugendarbeit gibt. Aber vor allem stellt sich die Frage, ob die Jugendlichen Chancen im Bereich Ausbildung und Arbeitsplätze haben. Und dort haben wir ganz hervorragende Zukunftschancen.

Die offene Jugendarbeit und die Ehrenamtlichen werden in diesem Haushalt natürlich nur teilweise

abgebildet. Im Grunde genommen ist der Jugendbereich, wenn man so will, in dem Gebirge Haushalt nur ein kleiner Berg. Unter diesem Berg - in gewisser Weise ein Eisberg - befindet sich sehr, sehr viel ehrenamtliches Engagement von der Jugendfeuerwehr, den Rettungsverbänden bis hin zu den Sportverbänden, die zum Beispiel auch Ferienlager durchführen und so weiter. Das ist eine ganz große Palette, wo sich Erwachsene für Jugendliche engagieren, wo sich Jugendliche für Jugendliche engagieren, wo die Jugendlichen lernen, selbstständig zu sein, wo sie gerne zusammen sind.

Insofern ist es schön, dass wir heute sagen können, wir haben Planungssicherheit für zwei Jahre. Wir können an einzelnen Stellen - Pia Döring hat darauf hingewiesene - aufstocken. Wir können vor allen Dingen die Dinge finanzieren, die auch in der Vergangenheit finanziert werden konnten. Das ist eine gute Nachricht, die heute von hier ausgeht. Die Seiten des Haushaltsplans, die sich mit Jugend beschäftigen, leuchten aus meiner Sicht so hell, wie die Zukunft der Jugendlichen in unserem Land ist. Damit möchte ich schließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Präsident Meiser:

Das Wort hat Frau Ministerin Monika Bachmann.

Ministerin Bachmann:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Trotz schwieriger Haushaltslage und trotz der aktiven Unterstützung der Konsolidierungsbemühungen des Finanzministers ist es uns gelungen, im Sozial- und Gesundheitsministerium keine Einsparungen bei den Maßnahmen vorzunehmen, die im und für das Land dringend benötigt werden. Vielmehr nehmen wir Einsparungen mit Maß und Ziel dort vor, wo die Belange der Bürger nicht mittelbar oder unmittelbar betroffen sind. Wir werden weiter dort innovativ tätig sein, wo es zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger sinnvoll und richtig ist.

Eine große Herausforderung im sozialen Bereich ist, wie heute Morgen schon angesprochen wurde, die Flüchtlingsproblematik. In den letzten Monaten ist insbesondere die Aufmerksamkeit für junge Menschen auf der Flucht, es geht also um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, in den Fokus gerückt. Während wir Ende 2014 noch von 402 UMFs geredet haben, liegt die Zahl heute bei knapp unter 1.400. Seit dem 1. November 2015 werden unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wie Erwachsene über eine Quotenregelung bundesweit verteilt; zuvor galt das Prinzip der Unterbringung am Ankunftsort.

Meine Damen und Herren, die Jugendlichen sind vor der sogenannten bundesweiten Verteilung zunächst einmal sowohl körperlich als auch psychologisch da-

(Ministerin Bachmann)

hingehend zu untersuchen, ob eine Weiterverteilung mit Rücksicht auf den Kinderschutz überhaupt möglich ist. Mit der Änderung des AGKJHG - wir haben heute Morgen schon mehrfach über das Verfahren gestritten, aber nicht über die Sache insgesamt - wollen wir die Aufgabe der vorläufigen Inobhutnahme auf das Land hochzonen. Lieber Herr Kessler, machen Sie sich keine Sorgen, wir sind dafür gerüstet. Im LAS gibt es sowohl Ärzte als auch Sozialarbeiter, die das umsetzen können. Wir wollen so erreichen, dass zentral, an einer Stelle im Land, die notwendigen Untersuchungen durchgeführt werden können. Ich kann Ihnen, da das Gespräch mit den Landkreisen durch den Staatssekretär und mich selbst geführt wurde, bestätigen, dass die Landkreise mit diesem Verfahren einverstanden sind. Das alles liegt sowohl im Interesse der Beschleunigung des Verfahrens als auch, damit verbunden, im Interesse einer Verringerung der Kosten und, an allererster Stelle, im Interesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen, denen dann zeitnah eine Perspektive eröffnet wird hinsichtlich der Frage, wo sie künftig leben werden.

Ich komme zu den Eingangsuntersuchungen. Es hat sich in diesem Haushaltsjahr gezeigt, dass aufgrund der hohen Zugangszahlen an Asylsuchenden der ursprünglich veranschlagte Betrag bei Weitem nicht ausgereicht hat. Daher mussten wir an dieser Stelle nachbessern.

Nächster Punkt, ein ganz wichtiger Punkt: die Integrationslotsen. Ich möchte nicht nur einfach darauf hinweisen, dass von ihnen gute Arbeit geleistet wird, nein, ich möchte den Integrationslotsen auch ganz ausdrücklich Danke schön sagen. Ein herzliches Dankeschön für die Arbeit, die sie in den 52 Kommunen, in den fünf Landkreisen und dem Regionalverband, in diesem Land insgesamt leisten! Es ist notwendig geworden, weitere 550.000 Euro zur Verfügung zu haben, was der Förderung weiterer acht Vollzeitstellen entspricht. Die Integrationslotsen sind wichtig, sie sind in einem Atemzug zu nennen mit unseren Ehrenamtlern.

Das Ehrenamt, das ist das nächste Thema. Das Ehrenamt hat sich in einer Art und Weise in diesem Land etabliert, die man einfach immer wieder lobend erwähnen muss und für die man nur immer wieder Danke schön sagen muss. Danke schön all den Menschen, die tagtäglich unterwegs sind in diesen wichtigen Bereichen! Es war gut, dass wir im vergangenen Jahr im Haushalt 200.000 Euro vorgesehen haben, die nun auch alle verausgabt sind für Projekte in unseren 52 Kommunen und in den Landkreisen und dem Regionalverband. Über alle diese Projekte wurde nicht durch mich oder irgendeine andere Person entschieden, sondern gemeinsam mit den Betroffenen im Vergabeausschuss. Es ist gut,

dass sich nun auch für 2016 und 2017 wieder die 200.000 Euro im Haushalt finden.

Meine Damen und Herren, ich komme zu einem ganz wichtigen Punkt, zur Förderung der Familie. Das ist eigentlich der Schwerpunkt der Arbeit unseres Hauses in diesem Jahr, wir haben ihn hier auch schon debattiert: die Förderung der Familie mit dem familienpolitischen Programm 4.0. Dazu seien nur einige wenige Punkte stichwortartig genannt: Ich will erwähnen die Service- und Kompetenzstelle, die wir am 1. September eingerichtet haben. Ich darf erinnern an den 1. Saarländischen Familienkongress am 12. Oktober; vielleicht hat der eine oder andere von Ihnen daran teilgenommen. Ich erinnere an den im Oktober angelaufenen Ideenwettbewerb. Ich darf das Kinderbeschäftigungsangebot in der Landesaufnahmeestelle in Erinnerung rufen. Und ich will daran erinnern, dass wir am 1. Juli dieses Jahres das Institut ORBIT beauftragt haben, einen 1. Familienreport zu erstellen. Denken Sie bitte aber auch an die Broschüre „Der Familienhelfer“, und ich möchte das Internetportal erwähnen, das im Jahr 2016 erstellt werden wird und über bestehende Angebote, Familienaktionen oder Veranstaltungen informieren wird. Wir werden zudem, wenn die technische Basis steht, die Familien-App einrichten. Des Weiteren sollen ab dem Jahr 2016, also in Bälde, unsere Kommunen mit dem Siegel „familienfreundliche Kommune“ ausgezeichnet werden. Und wir werden, insofern schon in Planung, im Sommer während der Ferien das Saarländische Familienfest haben sowie im kommenden Jahr den Jugendpolitischen Kongress veranstalten. Das alles, meine Damen und Herren, kann sich, wie ich meine, sehen lassen.

Auf einen Punkt, den das Parlament immer wieder anspricht, will ich nun noch einmal im Speziellen zurückkommen: das Landesprogramm „Frühe Hilfen“. Das liegt uns so sehr am Herzen, weil es die Kleinsten sind, um die es dabei geht. Es beinhaltet neben der aufsuchenden Arbeit Angebote wie „Das Baby verstehen“, Babyclubs und so weiter. Das Allerwichtigste dabei sind aber die Früherkennungsuntersuchungen. Das gestufte Erinnerungsverfahren, das dazu führt, dass rund 99 Prozent der Kinder unter drei Jahren von einem Kinderarzt im Rahmen der Früherkennungsuntersuchungen gesehen werden, ist ein großartiger Erfolg. Das Saarland wurde diesbezüglich schon in der Vergangenheit in einer Vorreiterrolle gesehen, wir arbeiten aber auch weiterhin an diesem Thema und können mit dem im Haushalt vorgesehenen Mittelansatz von 320.000 Euro dieses Programm hervorragend durchführen.

Für die Jugendpolitik werden, Uwe Conradt hat es in der notwendigen Kürze dargestellt, in den Jahren 2016 und 2017 781.000 Euro zur Verfügung stehen. Weitere rund 700.000 Euro werden in Bildungsmaßnahmen der Träger der Jugendarbeit sowie in die

(Ministerin Bachmann)

Durchführung von Freizeiten, aber auch in die Schulung der Mitarbeiter der Träger der Jugendarbeit investiert. Kolleginnen und Kollegen, natürlich bin ich mit dem Landesjugendring im Gespräch, so zum Beispiel am vergangenen Samstag um 08.30 Uhr. Dabei haben wir viele Dinge durchgesprochen, was sich in der täglichen Arbeit auszahlt.

Ich komme zu den Schoolworkern. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, aktuell arbeiten saarlandweit 88 über das Landesprogramm finanzierte Schoolworker auf 60 Vollzeitstellen, und zwar an 184 Schulen dieses Landes. Wir stocken nun die Finanzierung um Mittel für sechs Vollzeitstellen auf. Pro Landkreis und für den Regionalverband werden wir somit für die Jahre ab 2016 zumindest eine kleine Aufstockung haben. Natürlich könnte man noch viel mehr machen, in allen Bereichen, man müsste aber das dafür notwendige Geld auch haben.

Ich möchte nun auf einen wichtigen Punkt kommen, der mein Haus betrifft und heute Morgen noch nicht angesprochen wurde: dass wir im Kontext des Bundesprogramms „kompetent. für Demokratie“ - ich rede also über das Thema Rechtsextremismus - im Saarland den Aufbau eines landesweiten Beratungsnetzwerks zur fachkompetenten Beratung bei rechtsextrem motivierten Vorfällen umsetzen. Neben dem Landes-Demokratiezentrum fördert das Saarland, auch das sollte erwähnt werden, eine Fachstelle gegen Rechtsextremismus, dies auch in den Jahren 2016 und 2017. Dafür sind Mittel in Höhe von 80.000 Euro eingestellt. Mit diesen Mitteln und den 288.000 Euro, die uns im Rahmen des Bundesprogramms darüber hinaus zur Verfügung stehen, werden wir uns in den kommenden beiden Jahren auch weiterhin für Menschen, die von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie oder der Abwertung ihrer Person wegen Behinderung oder ihrer sozialen Stellung betroffen sind, einsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum Themenbereich Gesundheit. Hier ist das Landesprogramm „Das Saarland lebt gesund“ zu erwähnen, das wir nun schon einige Jahre erfolgreich betreiben. Die Projektleitung befindet sich seit 01. Juli dieses Jahres in meinem Haus, ab 2016 wird das Programm komplett bei uns angesiedelt sein, selbstverständlich auch weiterhin in der gleichen Größenordnung bei der Förderung.

Ein wichtiger Punkt ist, es wurde heute Morgen schon angesprochen, die Pflege. Ich beschränke mich hierbei auf einige Stichworte, da wir das einerseits erst kürzlich hier diskutiert haben und andererseits die Pflege, wie ich meine, so wichtig ist, dass man dieses Thema in einem eigenen Tagesordnungspunkt einmal so richtig ausdiskutieren sollte, nicht aber eingezwängt in die Haushaltsberatung. Ich erinnere hier an den Pflegedialog 2012, der damals mit allen denkbaren Akteuren gestartet war. Ich

erinnere aber auch an den Pflegekongress 2015, den sogar der Bundesgesundheitsminister zum Anlass genommen hat, ins Saarland zu kommen. Ich erinnere an die Imagekampagne „Wertvolles Pflegen“ und die Ausbildungsinitiative. Das muss heute angesprochen werden: Vor allem durch die Einführung einer Umlagefinanzierung der praktischen Ausbildungsteile zum 01.12.2011 konnte die Zahl der Auszubildenden in der Altenpflege gesteigert werden. Die Zuwachsrate bei den Eintritten in die Ausbildung im Schuljahr 2013/2014 gegenüber dem Schuljahr 2010/2011 beträgt 96 Prozent. Im aktuellen Schuljahr 2014/2015 beteiligt sich das Land an den Kosten für die schulische Ausbildung von 1.058 Schülerinnen und Schülern, davon 810 in der Altenpflege und 248 in der Altenpflegehilfe, mit einem Gesamtvolumen von 2,8 Millionen Euro.

Das Saarland hat seit 15.03.2013 einen unabhängigen und weisungsungebundenen Pflegebeauftragten. Und ich erinnere an einen neuen Rahmenvertrag für die stationäre Pflege im Saarland, der eine Verbesserung der Personalausstattung in vollstationären Pflegeeinrichtungen im Umfang von rund 350 Stellen zur Folge hat. Ich will erinnern an die Pflegekarte und an die Pflege-App, die wir ja hoffentlich alle auf unserm iPhone haben. Ich erinnere an das Programm „Barrierefreien Umbau“, das ich vor wenigen Tagen gemeinsam mit Herrn Staatssekretär Axel Spies vorgestellt habe. Ich darf mich vor allem bedanken bei den Mitarbeitern der Pflegestützpunkte. Das Saarland und Hamburg waren, ich kann mich gut erinnern, die ersten, die flächendeckend diese Pflegestützpunkte eingerichtet haben. Man muss immer wieder daran erinnern, dass das die Anlaufstelle ist. Ebenfalls ist die Novellierung des Landesheimgesetzes in Arbeit.

Ich komme zum Punkt Demenz. Wir werden am 10. Dezember den ersten Demenzplan vorstellen mit allen Aktiven, die mit dabei sind.

Am Schluss will ich zur Krankenhausfinanzierung kommen. Wir haben im Doppelhaushalt 2016/17 veranschlagte Mittel von 28,5 Millionen und wir haben zugesagt, dieses Fördervolumen beizubehalten, was wir jetzt auch umsetzen. Zudem haben wir in diesem Jahr den Krankenhausplan zum dritten Mal fortgeschrieben und damit die geriatrische Versorgungsstruktur im Saarland verbessert. Die nächste Fortschreibung wird wohl im Frühjahr 2016 erfolgen mit dem Hauptthema „psychosomatische Versorgungsstruktur“.

Zur Inklusion. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu guter Letzt will ich zu dem kommen, was vom Volumen her den größten Teil unseres Haushalts ausmacht. Dahinter verbergen sich überwiegend Leistungen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. Insoweit ist daran zu erinnern, dass diese um 9,1 Millionen im Jahr 2016 und

(Ministerin Bachmann)

um 8,7 Millionen im Jahr 2017 aufgestockt werden auf rund 262 Millionen Euro.

Zum Abschluss bleibt mir noch, darauf hinzuweisen, dass mögliche notwendige Mehrausgaben infolge der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes natürlich hier nicht enthalten sein können, weil Länder und Bund immer noch darüber diskutieren. Wir haben Broschüren in leichter Sprache aufgelegt, ich verweise auf das Sommerfest der Inklusion, das im vergangenen Jahr war und im nächsten Jahr wieder stattfinden wird. In unserem Ministerium ist gute Arbeit geleistet worden. Ich danke allen Mitarbeitern dafür, ich bedanke mich bei denjenigen, die den Haushalt heute mit verabschieden.

Herr Kessler, Sie haben in Ihrer Rede eben angedeutet, dass Sie Informationen hätten, dass bei der Drogenberatungsstelle etwa 10.000 bis 12.000 Euro fehlen, sodass dort niemand das Essen zubereiten kann. Ich sage Ihnen zu: Ich schaue mir das morgen an. Sollte es so sein, werden der Staatssekretär und ich einen Weg finden, aus dem bestehenden Haushalt, den wir haben, Hilfe zu leisten. - Ich danke Ihnen sehr und bitte um Unterstützung des 05er Haushalts.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 05 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1601 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag einstimmig, bei Zustimmung aller Fraktionen, angenommen ist.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 05. Wer für die Annahme dieses Kapitels ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 05 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und B 90/GRÜNE.

Es ist über Kapitel 05 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme dieses Kapitels ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass das Kapitel mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und B 90/GRÜNE.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 05 im Übrigen. Wer für die Annahme dieses Einzelplans unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Einzelplan 05 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und B 90/GRÜNE.

Wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Ich unterbreche die Sitzung bis um 13.20 Uhr.

(Die Sitzung wird von 12.19 Uhr bis 13.20 Uhr unterbrochen.)

Vizepräsidentin Ries:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen die unterbrochene Sitzung fort und kommen zur Übersicht 6: Einzelplan 06 - Ministerium für Bildung und Kultur -, Einzelplan 17 Kapitel 17 06 und Einzelplan 20 Kapitel 20 06, 20 12 und 20 27.

Übersicht 6 - Ministerium für Bildung und Kultur (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1602)

Die Berichterstattung wurde auch hier zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 8). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat die Abgeordnete Barbara Spaniol von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. Spaniol (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Herausforderungen durch steigende Zahlen von Flüchtlingskindern und jungen Flüchtlingen werden fast täglich größer und können natürlich in der Zweiten Lesung des Bildungshaushaltes nicht ausgeblendet werden. Deshalb wiederhole ich, was ich in der Ersten Lesung schon gesagt habe. Auch der Bildungsminister hat auf die neuen Herausforderungen reagiert, er hat zusätzliche Lehrerstellen geschaffen im Einklang mit dem Finanzminister und damit den neuen Realitäten Rechnung getragen. Das war richtig, das begrüßen wir auch sehr. Danke schön, Herr Commerçon.

(Oh-Rufe. - Vereinzelt Beifall bei den Regierungsfractionen. - Sprechen.)

Ja, man kann langsam anfangen, Frau Kollegin Rink. Lob hin, wo Lob hingehört, das ist schon richtig in dieser Frage. Wir begrüßen es, dass damit der völlig falsche Abbau von Lehrerstellen auf Eis gelegt wurde und neue Stellen geschaffen worden sind und hoffentlich noch geschaffen werden. Die genaue Zahl allerdings, über die kann man wahrlich streiten: 130, 200, 230, 250 Stellen, diese Zahlen stehen im Raum. Klar ist bis heute nur, dass 130 Stellen nicht

(Abg. Spaniol (DIE LINKE))

ausreichen werden. Wichtig ist deshalb eines: Die Zahl der Lehrerstellen muss proportional zu steigenden Schülerzahlen erhöht werden. Darum begrüßen wir es, dass offenbar ein Mechanismus gefunden wurde, mit dem regelmäßig überprüft werden soll, ob die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer noch ausreichend ist und in dieser wichtigen Frage flexibel nachgebessert werden kann. Das wird auch nur so zu stemmen sein.

Kolleginnen und Kollegen, Bildung für Flüchtlinge darf kein Schlagwort sein, das beginnt schon im frühkindlichen Bereich. Viele von uns waren in den letzten Wochen für einen Tag zu Besuch oder besser gesagt zur Arbeit in Kindertagesstätten. Das war wirklich sehr lehrreich, denn Folgendes kann man, kann ich nur mitnehmen: Die Gruppen in den Kitas werden immer größer und die Betreuung wird immer schwieriger. Meine Damen und Herren, Gruppen mit beispielsweise 25 Kindern, darunter welche mit erhöhtem Förderbedarf, mit inklusivem Betreuungsbedarf, mit Migrationshintergrund und so weiter, diese Zusammensetzung solcher Gruppen erfordert ganz klar mehr anstatt immer weniger Personal. Man kann nur sagen, der derzeitige Personalschlüssel ist völlig unzureichend; damit können die Erzieherinnen und Erzieher tagtäglich ihre Arbeit kaum bewältigen.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Die GEW fordert 160 zusätzliche Erzieherinnen und Erzieher, mindestens 60 Sprach-Kitas, um das nur mal zu nennen. Das ist angesichts der täglichen Herausforderungen fast nicht überzogen, muss man sagen, sondern ziemlich realistisch. Hier muss also dringend etwas getan werden.

Schauen wir in die Schulen, zunächst in die Grundschulen. Hier stellt sich doch zunehmend die Frage, meine Damen und Herren, ob das Land die Lehrerstellen, die durch den Mehrbedarf in puncto Flüchtlingssituation erforderlich sind, überhaupt noch mit für das Lehramt ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern besetzen kann. Im Klartext heißt das, der Grundschullehrermarkt ist quasi leergefegt, die niedrige Besoldung, die Absenkung der Eingangsbesoldung und die höchste Unterrichtsverpflichtung haben ihren Anteil an dieser Misere. Hier müssen dringend mehr Anreize geschaffen werden, damit sich das schnell ändert, damit es im Saarland endlich wieder Perspektiven für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer gibt.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Ein Blick zu den Förderschullehrkräften zeigt, das Argument aus früheren Debatten auch hier im Hause, es mache keinen Sinn, Förderschullehrerstellen zu schaffen, weil es nicht genug Interessierte gebe, ist doch längst nicht mehr gültig, meine Damen und Herren; nicht alle Absolventinnen und Absolventen des Studienseminars erhalten heute noch

eine Planstelle. Da sagen wir klar: Soll Inklusion gelingen, was wir ja alle wollen, dann bedarf es dringend eines Zuwachses an Förderschullehrerinnen und -lehrern, wenigstens an jeder Schule, das muss allen Beteiligten klar sein. Von diesem Ziel ist das Land aber noch deutlich entfernt.

Die Gemeinschaftsschulen haben derzeit einen hohen Anteil der Integrationslasten zu tragen. Auch das muss unbestritten sein. Deshalb brauchen auch sie mehr Personal und zwar auf festen Planstellen anstatt mit befristeten Verträgen. Meine Damen und Herren, fehlende Stellen und Klassengrößen von mindestens 27 Schülerinnen und Schülern erschweren doch individualisierten Unterricht, auch das muss allen klar sein, das spricht für sich. Die Anforderungen gerade im weiterführenden Bereich, gerade bei den Gemeinschaftsschulen steigen ständig an. Es kommt ein wichtiger Punkt hinzu: Es geht nicht nur darum, dass ein Lehrer in der Klasse ist - um es mal so auszudrücken -, sondern es geht darum, dass Unterstützungspersonal da ist, mit Schulsozialarbeitern, mit Schulpsychologen und zum Teil auch mit Dolmetschern und zwar fest angedockt, fest eingerichtet. Es muss nämlich klar sein, es geht um Kinder, es geht um vielfach Traumatisierte, da darf man nicht zuschauen.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Zuschauen und abwarten ist sowieso nicht unsere Sache, wenn es darum geht, dass die Gemeinschaftsschule endlich Augenhöhe mit dem Gymnasium erreicht. Da frage ich, Herr Minister: Wann kommt endlich ein stimmiges Oberstufenkonzept für die Gemeinschaftsschule hier im Land? Sie wissen, das ist eine wichtige Werbung für diese Schulform, wir und viele Eltern warten seit Jahren darauf. Wenn hier Klarheit herrscht, das kann man so sagen, dann steigt auch die Akzeptanz für unsere Gemeinschaftsschule.

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zu den beruflichen Schulen in unserem Land. Die sind trotz gelungener Senkung von Fehlstunden vielfach neu am Limit, das ist auch nicht auszublenden. Ein Riesenproblem ist nach wie vor, dass von rund 460 A-14-Stellen offenbar nicht einmal 300 besetzt sind. In diesem Zusammenhang zitiere ich aus einer Stellungnahme des Verbands der Lehrer an Wirtschaftsschulen - mit Erlaubnis der Präsidentin -: „Lehrkräfte, die sich überdurchschnittlich engagieren, werden verprellt, weil sie nicht mehr daran glauben, dass sie in irgendeiner Weise eine Anerkennung für ihre Arbeit erhalten werden. Leider gibt ihnen die Erfahrung der letzten Jahre hierin recht. Das Vertrauen in den Dienstherrn sinkt zunehmend.“ - Also, Herr Minister, Sie kennen die Problematik, wir gestehen zu, dass sich schon viel getan hat, aber trotzdem ist hier immer noch dringender Handlungsbedarf. Wir können es uns nicht leisten, dass in dieser Situation die Be-

(Abg. Spaniol (DIE LINKE))

rufler in irgendeiner Form wegbrechen, Kolleginnen und Kollegen.

Ganz aktuell noch zu diesem Bereich: Am Montag hat eine Studie der Bertelsmann Stiftung für Aufsehen gesorgt. Das Saarland gibt demnach für berufliche Schulen deutlich weniger aus als im Bundesdurchschnitt. Ein Viertel der Jugendlichen dort hat einen Migrationshintergrund, für ihre Integration muss dringend mehr ausgegeben werden. Das hat die Bertelsmann Stiftung so formuliert und damit auch gewarnt. Das ist also klar, der Druck steigt.

Hinzu kommt ein Problem, Kolleginnen und Kollegen - ein sehr sensibles mal wieder -, mit jungen Flüchtlingen zwischen 18 und 25 Jahren, das ich kurz ansprechen will. Für diese Gruppe gibt es nämlich nicht unbedingt eine außerschulische Sprachförderung, zumindest nicht automatisch. Hier müssten Schulplätze mit Sprachförderung zur Verfügung gestellt werden, das ist auch ein Anliegen von den Schulen, von vielen Lehrerinnen und Lehrern. Nur so kann aus unserer Sicht eine schnelle Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt funktionieren. Es gibt also auch hier viel zu tun.

An dieser Stelle noch ein Wort zum Thema Inklusion, das ich eben schon angesprochen habe. Wir alle sind für Inklusion, völlig klar, wir haben letztes Jahr einstimmig ein Inklusionsgesetz verabschiedet. Das kostet natürlich Ressourcen, das kostet Geld. Da müssen wir schon monieren oder anmerken, dass der vorliegende Doppelhaushalt, Kolleginnen und Kollegen nicht wirklich eine Vorsorge zur Umsetzung der Inklusion abbildet. Gerade an den beruflichen Schulen nicht, wo Inklusion laut Gesetz 2018 ankommen soll. Hier muss also dringend nachgebessert werden. Dazu gehört aus unserer Sicht auch, dass Deutsch als Fremdsprache zum vollwertigen Lehramtsfach in der Lehrkräfteausbildung wird. Eine Art Sofortprogramm ist, glaube ich, aus aktuellem Anlass nicht zu viel verlangt.

Kolleginnen und Kollegen, Integration und Inklusion und eine wirklich chancengerechte Bildung gelingen aus unserer Sicht am besten, wenn man auch ausreichend Zeit dafür hat. Am besten gelingt das im Ganzttag, und zwar in echten Gebundenen Ganzttagsschulen. Zurzeit gibt es aber im ganzen Saarland, glaube ich, gerade einmal 15 Gebundene. Das Ziel waren einmal 25 bis 2017. Ich glaube, das ist doch noch ein weiter Weg, wie man auch in manchen Veranstaltungen leider immer wieder feststellen muss.

Herr Minister, ich bin der Meinung, in der derzeitigen Koalition wird Ihnen das so auch nicht gelingen. Es ist klar, dass es hier auch viele Hürden ideologischer Art gibt. Das ist eigentlich sehr schade, denn der Bedarf ist da, der Wunsch der Eltern ist da. Man muss das nur richtig bewerben, dann wird etwas aus dem

Projekt Gebundene Ganzttagsschule. Man muss es eben politisch nur wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall von der LINKEN.)

Im Saarpfalz-Kreis, Kollegin Rink, gibt es bis heute keine einzige echte Ganzttagsschule, um nur noch einmal ein krasses Beispiel zu nennen. Herr Minister, ich sage es noch einmal: Mit uns wären Sie in dieser wichtigen Frage viel weiter.

(Zurufe von den Regierungsfractionen und Heiterkeit.)

Genau, ein Angebot. Darüber muss er nachdenken! - Kommen wir zum Schluss noch zu der alljährlichen unerfreulichen Bilanz der Entwicklung der Bildungsausgaben hier im Land. Insgesamt muss man leider immer wieder feststellen, das Saarland liegt bei den Ausgaben für Bildung im Vergleich zu den anderen Bundesländern nach wie vor zurück. Der Anteil der Bildungsausgaben am Gesamthaushalt insgesamt sinkt mit dem vorliegenden Doppelhaushalt noch einmal, und zwar von jetzt 21,3 Prozent laut GEW - die Arbeitskammer sagt 21,52 Prozent - auf 20,7 Prozent im Jahr 2017.

Das ist ein Widerspruch zum Koalitionsvertrag. Das stellen wir fest. Wir werden auch nachher wieder wie in jedem Jahr die eigenwilligsten Interpretationen hören, wie es dazu kommen konnte oder warum das eigentlich doch nicht so ist oder was auch immer. Daran will ich mich überhaupt nicht festbeißen, dazu reicht auch die Zeit nicht. Ich möchte aber eines noch hervorheben. Der Bildungsminister hat kürzlich zu Recht gewarnt, die Schuldenbremse darf nicht zu einer Investitions- und Bildungsbremse werden. Ich zitiere noch einmal mit Erlaubnis der Präsidentin: „Ich glaube, eine Schuldenbremse, die dafür sorgt, dass wir gleichzeitig nicht genug in Zukunft, in Infrastruktur und in Bildungseinrichtungen investieren, ist eine Schuldenbremse, die sich an den nachfolgenden Generationen versündigt.“

Da haben Sie recht, Herr Minister. Das sagen wir als DIE LINKE schon seit Langem. Lassen Sie uns das gemeinsam ändern. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von der LINKEN.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Abgeordnete Gisela Kolb von der SPD-Landtagsfraktion.

Abg. Kolb (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Spaniol, nachdem Sie zum Einstieg in Ihre Rede den Bildungsminister so gelobt haben, habe ich jetzt Schwierigkeiten, dieses Lob noch zu toppen. Ich versuche es einmal, ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird.

(Abg. Kolb (SPD))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Spaniol hat es angesprochen: Ein Schwerpunkt dieses Haushalts, des Einzelplans 06, des Ministers für Bildung und Kultur in diesem Land, ist natürlich in diesem Jahr die Integration von Menschen mit Fluchterfahrung, die zu uns kommen. Die Integration kann nur durch Bildung gelingen. Deshalb ist ein Schwerpunkt, auch ein finanzieller Schwerpunkt, in diesem Haushalt die Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Wir wollen, dass für alle Kinder, nicht nur für die Kinder mit Flüchtlingshintergrund, sondern für alle Schülerinnen und Schüler in diesem Land ein gleichbleibender, ein gleichberechtigter Zugang zum Bildungsangebot in diesem Land bestehen bleibt. Deshalb wurden mit Ihnen ja auch - Sie haben es angesprochen, Frau Kollegin Spaniol - in einer gemeinsamen Vereinbarung die Lehrerstellen hier im Haushalt des Ministers um 130 erhöht. Jetzt kann man natürlich den Weg der Oppositionsfaktionen gehen, und sagen - ich glaube, von der Fraktion DIE LINKE wurde eine Stellenzahl von 200 genannt, bei den PIRATEN 230, bei den GRÜNEN 240 -, warum nicht 235 oder 255? Tatsache ist, dass die Zahl, auf die wir uns als Große Koalition beziehen, eine Zahl ist, die auf Grundlage der Flüchtlingszahlen errechnet ist.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Auf Basis welcher Zahlen?)

Das ist die Basis. Ich glaube, es gibt keine andere seriöse Basis, Herr Kollege Hilberer.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Nach welchem Stand?)

Auf der Zahlenbasis der Flüchtlinge, die bei uns zurzeit zu den Schulen kommen. Da gibt es ja durchaus eine Entwicklung, eine Kurve, die einmal flacher verläuft, und eine Kurve, die ansteigt. Ich will Ihnen das an ein paar Zahlen zur Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die zu uns gekommen sind, ganz einfach verdeutlichen. Die Statistik geht über alle Schulformen. So hatten wir am 11.09.2015 2.501 Schülerinnen und Schüler. Am 01.10.2015 waren es 2.585. Das heißt, innerhalb von drei Wochen gab es nur eine Steigerung um 84 Schülerinnen und Schüler. Aber am 06.11.2015 zeigt die Statistik des Ministeriums, dass es bereits 3.135 waren. In nicht einmal ganz sechs Wochen hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler also um 560 zugenommen.

Was ich Ihnen damit sagen will, ist ganz einfach. Es ist keine linear steigende Linie. Deshalb sind die Berechnungen und der Mechanismus, auf den wir uns in der Koalition verständigt haben, in meinen Augen auch richtig. Das heißt, es wird überprüft anhand der Anzahl der Schülerinnen und Schüler, wie viele Klassenbildungen neu erforderlich sind, wie viele

Lehrerinnen und Lehrer erforderlich sind. Diese Stellen werden dann aus der globalen Mehrausgabe bezahlt. Das ist der einzig richtige, vernünftige und darstellbare Weg, den die Große Koalition mit diesem Mechanismus geht.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Des Weiteren war es auch in diesem Haushalt notwendig, verstärkt Mittel für die Sprachförderung abzubilden. Ich rufe Ihnen in Erinnerung, dass in § 4 unseres gültigen Schulordnungsgesetzes steht, für Kinder und Jugendliche, die dem Unterricht aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse nicht ausreichend folgen können, finden an den Schulen verpflichtende Sprachfördermaßnahmen statt, die den regulären Unterricht ergänzen oder ganz oder teilweise an dessen Stelle treten. Diese Mittel aufzustocken, ist in einem Haushaltsnotlageland eine Kraftanstrengung. Wir machen einerseits das, was bildungspolitisch notwendig ist, auf der anderen Seite steht eben die Haushaltsnotlage des Landes und die Einhaltung der Kriterien unserer Haushaltssanierung.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber auch noch das Thema ansprechen, das Frau Kollegin Spaniol angesprochen hat, das Thema echte Ganztagschulen, Gebundene Ganztagschulen im Land. Frau Spaniol, Sie können sicher sein, ich würde es sehr begrüßen, wenn wir das Ziel, das wir uns im Koalitionsvertrag gesteckt haben, erreichen würden. Jede Gebundene Ganztagschule, die es hier im Land gibt, ist ein Schritt zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Dass es eine tolle Schulkultur an Gebundenen Ganztagschulen gibt, eine tolle Lernkultur, kann man zum Beispiel an der ehemaligen Ganztagesgesamtsschule in Neunkirchen tagtäglich sehen.

Ich würde mir mehr solcher Schulen wünschen, aber die Einrichtung ist auch abhängig vom Schulträger. Sie kennen das Verfahren. Hier von uns nur zu fordern, es müssen mehr echte Ganztagschulen in diesem Land entstehen, das reicht nicht. Der Schulträger muss es wollen und es scheitert oft auch an den Kosten. Deshalb gibt es aber - auch in diesem Haushalt nachzulesen - ein Programm. Deshalb werden vom Land Mittel zur Verfügung gestellt, um dem Schulträger die Einrichtung einer Gebundenen Ganztagschule möglich zu machen. Ich sehe es auch nicht ganz so schwarz und denke, dass wir zu den jetzt bestehenden Ganztagschulen im nächsten Schuljahr noch drei weitere Ganztagschulen bekommen, zwei im Grundschulbereich und eine im weiterführenden Schulbereich. Dazu kommen noch die eingerichteten Ganztagsklassen an den verschiedenen Schulen hier im Land. Das Ziel ist nicht erreicht, aber es sind mehr Schulen als zu Beginn der Arbeit in der Großen Koalition.

(Abg. Kolb (SPD))

Es ist immer schwierig, in einem Haushalt, der knapp die Milliardengrenze verfehlt, über kleinere Projekte zu reden. Dennoch möchte ich auf zwei Punkte hinweisen, die auf Initiative der SPD zu Änderungsanträgen des Ausschusses geführt haben. Einmal ist es mir wichtig, auf ein Thema einzugehen, das wir schon mehrfach in diesem Saal besprochen haben, es geht um die Alphabetisierungskampagne, den Grundbildungspakt. Das ist mir wichtig, weil es von Anfang an auch ein Thema der Koalitionsfraktionen war und diskutiert werden muss. Denn uns alle hat das Ergebnis der leo.-Studie 2013 geschockt, wonach jeder Siebte im erwerbsfähigen Alter in Deutschland nicht ausreichend lesen und schreiben kann. Nicht ausreichend bedeutet, er oder sie kann keine komplexen Texte verstehen oder selbst schreiben. Dies wiederum bedeutet funktionale Analphabeten. Wenn man die Zahlen der Studie herunterbricht, betrifft dies etwa 90.000 Menschen in diesem Land.

Natürlich haben Volkshochschulen immer Alphabetisierungskurse angeboten, das war nicht das Thema. Aber durch die Mittel, die der Haushaltsgesetzgeber schon vor zwei Jahren bereitgestellt hat, konnte eine Alphabetisierungsoffensive gestartet werden. Sie alle haben wahrscheinlich die Radiospots zur Kenntnis genommen, die im Sommer über die verschiedenen Wellen gelaufen sind. Sie haben die Plakatschilde gesehen, Sie haben erfahren, dass es eine Kursdatenbank gibt. Mit Freude haben wir vom ESF-Projekt „Kompetenz, Lernen, Arbeit“ Kenntnis nehmen können, das in den nächsten sechs Jahren 1,46 Millionen Euro ins Land bringt. Damit können Kursangebote im Frühjahr 2016 gestartet werden. Es werden acht weitere Grundbildungszentren in diesem Land folgen. Ich glaube, dass wir damit den Menschen helfen und sie ermutigen, einen Kurs zu besuchen. Es ist ein Schritt, der dem einen oder anderen aus verständlichen Gründen nicht leicht fällt. Aber ich glaube, es muss sein. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung zum Einzelplan 06.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Das Wort hat die Abgeordnete Jasmin Maurer von der Fraktion der PIRATEN.

Abg. Maurer (PIRATEN):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, meine lieben Kollegen und Kolleginnen! Beginnen möchte ich mit einem Zitat von John F. Kennedy: „Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, nämlich gar keine Bildung.“ Die Bildung ist der entscheidende Rohstoff in unserem Land und wir müssen alles nur Mögliche tun, um sie zu fördern.

Bildungspolitik ist immer eine wichtige Aufgabe. In diesem Jahr haben wir die Herausforderung, dass wir zusätzlich zur Inklusion noch die Situation des Zustroms der Flüchtlinge bewältigen müssen. Beides geschieht nicht zum Nulltarif. An dieser Stelle möchte ich noch einen Appell an Sie alle hier im Raum richten, sowohl an die Abgeordneten als auch an die Minister. Bitte sprechen Sie nicht von einer Flüchtlingsproblematik. Sprechen Sie von Herausforderung oder von der Flüchtlingssituation. Flüchtlinge sind Menschen, die vor Tod, Mord, Terror und Krieg flüchten, aber es sind keine Probleme, die hier auf uns zukommen.

(Beifall von den PIRATEN und B 90/GRÜNE sowie vereinzelt bei den Regierungsfractionen.)

Danke sehr. - Schon vor der Einführung der Inklusion klagten Lehrer darüber, dass diese nicht ausreichend vorbereitet wurde. Wir haben in den Grundschulen 128 Förderlehrer, aber wir haben 162 Grundschulen im Land. Wir sehen hier, dass nicht mal ein Förderlehrer fest an einer Grundschule angesiedelt ist. Dabei wäre selbst ein Sonderpädagoge pro Grundschule noch sehr mutig gerechnet. Besser wäre ein Sonderpädagoge pro Grundschulklasse, in der ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet wird. Ja, das ist teuer, aber das ist nun mal das, was auch von den Verbänden gefordert wird. Nur so ist eine gelungene Inklusion möglich, in der die förderbedürftigen Kinder ausreichend gefördert werden und auch der Rest der Klasse nicht zu kurz kommt.

Das kostet Geld, meine Damen und Herren, aber das Geld muss man in die Hand nehmen. Alles andere ist den Kindern gegenüber nicht fair. Da kann der Minister den Kopf schütteln, da kann mich die CDU komisch angucken, das ist unsere Meinung und die vertreten wir hier.

(Teilweise Heiterkeit.)

Außerdem müssen wir schon jetzt daran denken, dass bald auch die Gemeinschaftsschulen und die beruflichen Schulen Kinder und Jugendliche mit inklusivem Förderbedarf aufnehmen. Wenn wir jetzt nicht dringend mehr Förderlehrer ausbilden und ihnen attraktive Arbeitsbedingungen im Land schaffen, werden wir bald einen noch größeren Mangel an Förderlehrern haben. Wir befinden uns hier quasi im Wettkampf mit Rheinland-Pfalz, den wir derzeit zu verlieren drohen.

Aber Lehrermangel droht uns nicht nur in den Förderschulen. Auch in den Grundschulen und den anderen allgemeinbildenden Schulen - ausgenommen vielleicht das Gymnasium - verzeichnen wir in den kommenden Jahren größere Defizite. Durch den Zuzug der Flüchtlinge, der vermutlich erst einmal auf unbestimmte Zeit so weitergeht, müssen wir mit einem erhöhten Schüleraufkommen rechnen. Es wur-

(Abg. Maurer (PIRATEN))

den bereits jetzt rund 3.000 Kinder eingeschult, davon fast 1.000 an den Grundschulen. 63 neue Klassen wurden schon gegründet, davon 32 an den Grundschulen. Dies müssen wir in jedem Fall als Chance sehen. Diese Kinder können von Schließung bedrohte Schulstandorte retten und auch sonst einen wichtigen Teil zum Bevölkerungswachstum beitragen.

Dazu ist es aber auch nötig, dass wir sie in die Gesellschaft integrieren und sie unsere Sprache lernen. Dies geht umso besser, je jünger die Schüler sind. Nirgendwo funktioniert das besser als in Schulen und Kindergärten, wo die Herkunft der Flüchtlingskinder für die anderen Kinder keine Rolle spielt. Wir erkennen an, dass bereits sehr schnell auf die neue Situation reagiert wurde, das rechnen wir dem Bildungsministerium auch hoch an. Aber auf diesen Lorbeeren darf man sich jetzt nicht ausruhen. Ich glaube, das weiß der Bildungsminister selbst.

Zum Haushalt. Wir wollen, dass die zum Wegfall vorgesehenen Lehrerstellen nicht wegfallen, sondern bleiben. Zudem fordern wir 130 zusätzliche Lehrerstellen, um die Kinder auch in Zukunft unterrichten zu können, und zwar nicht befristet, sondern feste Planstellen. Denn wir wollen ja die Lehrer in unser Land bekommen. Wenn sich ein Lehrer ausuchen kann, ob er in ein Bundesland mit einer befristeten oder einer unbefristeten Anstellung geht, ist doch klar, dass er in das Land mit der unbefristeten Stelle geht. Hier befinden wir uns in einem Konkurrenzkampf mit anderen Bundesländern. Wir müssen auf jeden Fall wettbewerbsfähig sein, wenn wir die besten Lehrer für unsere Jüngsten ins Land bekommen wollen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Entsprechend wollen wir die Budgets für die Schülerförderung, die Schulbuchausleihe sowie das Schulessen erhöhen. Die Ausgaben in dem Bereich müssen mit der gestiegenen Schülerzahl mitsteigen, anders funktioniert es nicht. Es ist klar, wir leben in einem Haushaltsnotlageland, das haben wir auch von der Kollegin Kolb noch mal gesagt bekommen. Es ist ein schwieriger Spagat zwischen einer ausreichenden Finanzierung und dem, was nötig ist. Hier muss es noch mehr Anstrengungen geben, um vom Bund weitere Gelder zu erhalten. Es kann nicht sein, dass wir als Haushaltsnotlageland mit den Flüchtlingen eine weitere Aufgabe bekommen, die wir auch gerne annehmen, wir aber vom Bund im Stich gelassen werden.

Ich möchte noch auf die beruflichen Schulen eingehen. Diese werden immer noch sehr stiefmütterlich behandelt. Es kommt hier immer noch zu Unterrichtsausfall, noch immer gibt es keine Lehrerfeuerwehr. Ich weiß, wir werden nachher hören, warum es keine Lehrerfeuerwehr gibt und warum das alles

unmöglich ist. Aber genau so, wie ich in jedem Jahr höre, warum das alles unmöglich ist, bekomme ich in jedem Jahr von den Gewerkschaften und Lehrerverbänden vorgelegt, wie es doch möglich wäre. Entweder haben die Lehrer keine Ahnung oder das Bildungsministerium. Irgendeiner hat keine Ahnung.

(Sprechen und Lachen.)

Folgendes steht fest. Man sollte sich einfach einmal zusammen tun, um im Sinne der Berufsschulen und der Berufsschüler zu einer vernünftigen Lösung zu kommen. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, dass jemand - egal wer es ist - völlig ahnungslos ist. Ich glaube, hier wird einfach nur aneinander vorbeigeredet.

Ein weiterer Punkt bei der Bildung, der eine immer größere Rolle spielt, ist die Digitalisierung der Bildung und die dazugehörige Medienkompetenz. Die Kinder, die heute geboren werden beziehungsweise heute in der Grundschule sind, wachsen in einer Zeit auf, in der digitale Medien für sie zum Alltag gehören. Statt dies zu verurteilen, ist es wichtig, dass wir dies als Chance sehen. Keine Generation ist auf die digitale Zukunft besser vorbereitet als die jetzigen Schülerinnen und Schüler. Leider tut sich aber in dem Bereich noch zu wenig. Eine Studie, bei deren Vorstellung auch mein Kollege Thul anwesend war, hat ergeben, dass sich im Saarland elf Schüler einen PC-Arbeitsplatz teilen müssen und teilweise Hard- und Software veraltet sind. Die Kompetenzen in dem Bereich werden auf lange Sicht entscheidend sein, wie stark das Saarland, welches einst als IT-Land ein Leuchtturm war und mit einer sehr starken IT an der Universität noch immer ist, wirtschaftlich mit den anderen Ländern mithalten kann. Bisher findet man das Saarland und Deutschland immer mehr auf den hinteren Rängen, teilweise sogar überholt von Ländern wie Schweden und Korea.

Dabei bietet die Digitalisierung viele Möglichkeiten, die zur Unterstützung herangezogen werden können, etwa verschiedene Sprach-Apps für Kinder mit einer Sprachbehinderung oder Apps, mit denen das Vokabellernen erleichtert werden kann. Es gibt viele Möglichkeiten. Man sollte sich nicht verschließen, diese zu erforschen und weiter zu nutzen.

Wir wollen dafür einen neuen Fördertopf in Höhe von 200.000 Euro für beide Haushaltsjahre einrichten, auf den die Schulen zurückgreifen können. Wichtig ist auch, dass die Schulen über diese Fördermöglichkeiten informiert werden, denn aus einer Anfrage ging hervor, dass nicht alle Schulen von den Fördermöglichkeiten wissen. Wenn wir uns anschauen, dass die letzte IT-Erhebung des Landes im Jahr 2011 war, dann wird klar, dass es viel zu wenig Wissen darüber gibt, was überhaupt an IT in den Schulen vorhanden ist. Da muss nachgebessert werden.

(Abg. Maurer (PIRATEN))

Unserer Meinung nach gehört die IT ohnehin auf die Landesebene. Wir sehen aber, dass die Kommunen dafür verantwortlich sind. Das ist ein politischer Diskurs. Das spielt hier an dieser Stelle keine Rolle, aber auf jeden Fall muss das Bildungsministerium einfach mehr über die IT-Situation an den Schulen wissen.

Zu guter Letzt noch ein Lob. Es hat mich sehr gefreut, dass der Titel für das Theater Überzwerg und die Theaterpädagogik erhöht wurde. Wir waren mit dem Ausschuss im Sommer dort. Danke, Thomas Schmitt.

(Sprechen und Lachen. - Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Das Theater Überzwerg hat sehr gute Angebote in der Theaterpädagogik über alle Altersstufen hinweg, angefangen vom Kindergartenalter bis hoch in die Pubertät. Es gibt vor allem Angebote, denen auch Flüchtlinge folgen können. Ich glaube, das ist etwas, was wir in den heutigen Zeiten brauchen. Das ist Bildung auf einer anderen Ebene. Ich bin der Meinung, dass die Gelder dort gut aufgehoben sind. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Abgeordnete Gisela Rink von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Rink (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Bildung ist der Schlüssel zu unserer Zukunft.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Bravo! - Lautes Lachen und Beifall.)

Danke. - Hubert Ulrich, wach geworden? Mittagspause beendet! Gut. - Ich kann Ihnen nur eines sagen. Die Große Koalition macht sich diesen Satz zu eigen. Wer sich die Zahlen genau anschaut, dem wird deutlich, was im Bildungshaushalt festgelegt wurde. Die Oppositionsrednerinnen haben ja auch Lob verteilt, was im Grunde genommen im Rahmen einer Haushaltsdebatte nicht so häufig vorkommt. Dafür könnte ich Danke sagen. Frau Kollegin Maurer, ich kann noch eines sagen: Bitte nehmen Sie mit, sowohl die Große Koalition als auch das Ministerium ruhen sich nicht aus. Ich glaube, ich kann ganz selbstbewusst sagen, dass wir auch nicht zu der Gruppe gehören, die keine Ahnung von der Bildungspolitik hat.

(Zuruf von der LINKEN: Na ja. - Sprechen und Lachen.)

Schauen wir uns den Haushalt und die vorliegenden Zahlen an! Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir nähern uns mit diesem Haushalt - das wur-

de schon einmal gesagt - der 1-Million-Euro-Schallmauer.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE): Milliarde! - Weitere Zurufe: Milliarde!)

Entschuldigung!

(Lachen bei den Oppositionsfractionen und Sprechen.)

Das war nur der Test, ob Sie auch alle aufmerksam zuhören. - Wir nähern uns in großen Schritten der 1-Milliard-Euro-Schallmauer. Wenn Sie die Zahlen des Haushaltes 2016 zugrunde legen und auch noch die Ergänzungsvorlage hinzuaddieren - ich glaube, die dürfen wir nicht vergessen; Herr Kollege Kessler, wir haben uns eben schon über die Zahlen ausgetauscht -, dann reden wir wirklich über eine Summe von 968,7 Millionen Euro im Bereich Bildung und Kultur. Wenn ich mir die Zahl von 2017 mit 993,1 Millionen Euro anschau, so muss man ganz deutlich sagen, dass wir in die Bildung investieren. Wir investieren in die Zukunft dieses Landes.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Große Koalition steht zu ihrem Wort, Frau Spaniol. Wenn Sie nämlich genau hinschauen und nachrechnen, dann steigen die Bildungsausgaben dieses Landes stärker als der Gesamtetat. Ich bin der Meinung, dass das richtig und wichtig ist.

Der Einzelplan 06 ist aber auch - das wurde schon heute Morgen mehrmals, aber auch heute Mittag erwähnt - geprägt von verantwortungsvollem Handeln. Dies ist nun einmal die Aufgabe der Großen Koalition, der wir uns stellen, und dies trotz der großen Herausforderung - Frau Kollegin Maurer, ich betone ausdrücklich Herausforderung -

(Abg. Maurer (PIRATEN): Super)

in Bezug auf die Flüchtlinge, die in unser Land kommen. Wir dürfen allerdings das Grundprinzip der Schuldenbremse nicht infrage stellen. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, bildungs- und finanzpolitische Maßnahmen in Einklang zu bringen. Natürlich hat es die Opposition einfacher: Sie können Wunschkataloge aufstellen. Aber ich muss in aller Deutlichkeit sagen, dass wir dies nicht für verantwortungsbewusst halten.

Die Flüchtlinge - Kollegin Kolb hat es mit Zahlen verdeutlicht - stellen uns vor eine große Herausforderung. Alle Kinder, die hier im Land ankommen und im entsprechenden Alter sind, sind schulpflichtig. Eben wurde die Zahl 3.135 Flüchtlinge zum Stichtag 01.10. genannt. Ich glaube, wir alle können sagen, diese Zahlen sind nicht mehr aktuell. Wir wissen auch nicht, welche Zahlen noch auf uns zukommen.

Von daher ist die ganze Diskussion müßig, ob wir 200, 150, 250 Lehrer brauchen. Wir haben Vorsorge

(Abg. Rink (CDU))

getroffen, dass 130 Lehrerstellen zusätzlich geschaffen werden. Der Finanzminister hat es heute Morgen ganz deutlich gesagt: Wir haben diese Flexibilität geschaffen, um nachzusteuern, wenn es notwendig ist. Ich glaube, das ist der richtige Weg, denn wir alle wissen nicht, wie viele Kinder im nächsten halben Jahr oder Ende nächsten Jahres unsere Schulen hier im Saarland besuchen. Wir stellen uns der Verantwortung, damit diese Kinder auch hier im Saarland eine gute Bildung erhalten. Aber jetzt zu sagen, wir brauchen 200 oder 250 Lehrer oder gar noch mehr, ist nicht realistisch. Vielmehr brauchen wir diese Flexibilität. Dies haben wir in diesem Haushalt gewährleistet.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir haben viele Klassen mehr, in jedem Bildungsausschuss beschäftigen wir uns im Grunde genommen mit diesem Thema. Das ist auch richtig, damit wir als Abgeordnete immer wissen, wie es aktuell in den Schulen aussieht. Wir haben natürlich die Kinder derzeit vorwiegend in den Grundschulen. Über 1.000 Flüchtlingskinder besuchen unsere Grundschulen, die Jugendlichen haben wir natürlich verstärkt in den beruflichen Schulen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einen Bereich besonders hervorheben, und zwar den Bereich der Sprachförderung. Sie wissen alle, dass uns dieser Bereich schon immer am Herzen lag, denn Sprache ist der Schlüssel für Bildung. Ich sage in Bezug auf unsere Flüchtlingskinder: Sprache ist auch der Schlüssel für Integration. Nicht nur für die Kinder, auch für die Erwachsenen ist es wichtig, dass sie, wenn sie in unserem Land leben, unsere Sprache erlernen und sich mit uns verständigen können. Ansonsten ist ein gutes Miteinander nicht möglich.

Wir haben auch im Bereich der Sprachförderung die Ausgaben gesteigert. Es war sowieso eine Steigerung für das Jahr 2016 vorgesehen, da wir auch im frühkindlichen Bereich einen großen Akzent im Bereich der Sprachförderung setzen. Aber wenn Sie in die Ergänzungsvorlage hineinschauen, dann sehen Sie, dass wir sowohl für das Jahr 2016 als auch für das Jahr 2017 noch mal jeweils 1,2 Millionen Euro draufgepackt haben, um diese sehr wichtigen Sprachfördermaßnahmen in den Schulen, aber auch in den Kindergärten anzubieten. Ich werde gleich zum frühkindlichen Bereich noch einige Sätze sagen.

Wir haben auch einen besonderen Bedarf an Schulsozialarbeit und bei den schulpsychologischen Diensten aufgrund der Fluchterfahrungen der Kinder, die aus fremden Ländern zu uns kommen und unsere Schulen besuchen. Sie haben heute Morgen von unserer Ministerin für Soziales gehört, dass es auch weitere Stellen im Bereich der Schulsozialar-

beit beziehungsweise bei den Schoolworkern gibt. Das sind sechs Vollzeitstellen. Jetzt können Sie natürlich sagen, dass das nicht viel ist, aber ich denke, auch das ist ein Beginn, um unseren Lehrerinnen und Lehrern in den Schulen die entsprechende Unterstützung zu gewährleisten. Sie sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir nehmen diese Herausforderung an, das zeigt sich im bildungspolitischen Haushalt auch ganz deutlich.

Kommen wir nun aber zum frühkindlichen Bereich. Schon seit Jahren werden die Weichen für die frühkindliche Bildung der Kinder in unserem Land gestellt. Es war schon immer ein Bereich gewesen, bei dem auch die CDU zu ihren Verantwortungszeiten, als sie noch keine Große Koalition oder Jamaika-Koalition gebildet hatte, immer einen großen Akzent gesetzt hatte. Wir hatten schon damals mit dem Bildungsplan begonnen. Frau Kollegin Spaniol, ich halte die Arbeit, die in den Kitas im Land geleistet wird, für ganz hervorragend

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das ist doch klar, das stellt doch niemand in Frage)

und möchte an der Stelle ein Dankeschön an viele engagierte Erzieherinnen und Erzieher sagen. Das ist keine leichte Arbeit, da gebe ich Ihnen recht.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Eben darum geht es, um die nicht leichte Arbeit.)

Es ist aber auch eine schöne Arbeit. Wir sollten dort unterstützen, wo Unterstützung notwendig ist, aber Ihre Forderung nach einer weiteren Personalisierung hat die Folge, dass der Kostenfaktor steigt, nicht nur beim Kostenträger Land, bei den Kostenträgern Kommunen und bei den Kreisen, sondern letztlich auch bei den Elternbeiträgen. Da bin ich mal gespannt, ob Sie vielleicht hier im Laufe des nächsten Jahres Vorschläge machen, wie Sie diese Dinge finanzieren wollen, denn in Ihren Haushaltsvorschlägen und Haushaltsabänderungsanträgen habe ich diesbezüglich nichts gefunden.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Gut, dann machen wir nächstes Jahr eine Haushaltsdebatte.)

Sie könnten aber mal Veränderungsvorschläge einbringen, bevor Sie sich hier hinstellen und sagen, dass es in den Kitas nicht gut laufen würde, weil die alle überfordert seien.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das habe ich nicht gesagt! Die brauchen Unterstützung!)

Ich bin der Meinung, dass unsere Kitas eine hervorragende Arbeit leisten und der Dank gilt auch hier unseren vielen freien Trägern, die sich in diesem Bereich engagieren. Ich möchte heute auch ein Dankeschön an den Vertreter der katholischen Kirche richten, die sehr stark in der Kinderbetreuungsarbeit im Saarland engagiert ist. Herr Prälat Dr.

(Abg. Rink (CDU))

Prassel, Sie verfolgen ja immer sehr aufmerksam unsere Landtagsdebatten. Ein herzliches Willkommen und nehmen Sie den Dank an die vielen Träger und vor allem an die Erzieherinnen und Erzieher mit, die mit großem Engagement in den Einrichtungen arbeiten.

(Beifall von den Regierungsfractionen. - Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das stellt ja niemand in Frage.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu dem Bereich Sprachförderung habe ich schon einiges gesagt. Es beginnt im Kindergarten, es beginnt auch mit dem Projekt „Früh Deutsch lernen“, und lassen Sie mich noch einen Bereich erwähnen: das Kooperationsjahr. Das wurde unter Jamaika begonnen und wird mittlerweile fast flächendeckend im Saarland angeboten, dies auf freiwilliger Basis, aber auch mit dem Engagement der freien Träger.

Nicht nur die inhaltliche Arbeit in den Kinderbetreuungseinrichtungen ist uns wichtig, sondern auch die strukturelle Arbeit. Wir haben viel in den Betreuungsbereich investiert. Wenn ich ein paar Zahlen nennen darf: Im Jahr 2015 hatten wir 87 Millionen Euro für den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, im Jahr 2016 90,5 Millionen, im Jahr 2017 nochmal 89,2 Millionen bereitgestellt. Wir investieren in diesem Bereich sehr viel, wir haben im Krippenbereich eine Versorgung von über 35 Prozent und werden diesen Ausbau noch weiter gestalten, auch im Hinblick auf die Flüchtlingskinder, da auch die diesbezüglich einen Rechtsanspruch haben.

Lassen Sie mich kurz unser Bildungssystem ansprechen. Wir hatten vor Kurzem eine besondere Debatte hier im Landtag, als es darum ging, Qualitätsverbesserungen im Schulsystem fortzuführen. Ich bin der Meinung, wir haben ein klar strukturiertes, durchlässiges Schulsystem hier im Saarland, um das uns einige Bundesländer beneiden. Wir haben Schulfrieden, wir haben ein Zwei-Säulen-System, und ich betone ausdrücklich, dass wir die Wahlfreiheit zwischen G8 und G9 haben, das wurde hier schon sehr stark diskutiert. Wir haben auch die Wahlfreiheit im Bereich der Inklusion, denn es gibt weiterhin gute Förderschulen, und Eltern haben das Recht, diese Förderschulen für ihr Kind zu wählen. Ich denke, es ist gut, dass wir diese Wahlfreiheit miteinander vereinbart haben.

(Beifall von der CDU.)

Zu unserem Bildungssystem möchte ich noch mal deutlich wiederholen, was wir damals in unserem Antrag im Oktober festgeschrieben und verabschiedet haben. Unser Ziel muss es sein, Kinder mit Fluchterfahrung so schnell und so gut wie möglich in unsere Bildungssysteme aufzunehmen und zu integrieren. Aber, ich betone noch ein Weiteres ausdrücklich: Unser Ziel muss gleichzeitig sein, die

Qualität unserer Bildungssysteme zu erhalten, diese Qualität weiter auszubauen und allen Kindern gerecht zu werden. Es darf kein Kind auf der Strecke bleiben, weder das eine noch das andere.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Lassen Sie mich zum Aspekt Wahlfreiheit auch noch den Bereich der Ganztagschulen ansprechen. Wir haben gebundene Ganztagschulen, derzeit 15, und es werden wohl noch weitere dazukommen. Wir haben zehn teilgebundene Ganztagschulen, Schulen mit Ganztagsklassen. Aber nicht zu vergessen, wir haben auch ein flächendeckendes freiwilliges Ganztagsangebot. Hier will ich keine ideologisch geprägte Diskussion führen, Frau Spaniol, sondern ich sage: Wir stehen zur Wahlfreiheit. Eltern sollen das Betreuungssystem für ihr Kind wählen, das ihrem Bedarf entspricht. Ich denke, das ist ein gutes Angebot für die Eltern.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Zur Bildung gehört aber nicht nur die frühkindliche Bildung, nicht nur unser Schulsystem, sondern insbesondere für Kinder und Jugendliche gehört dazu auch die kulturelle Bildung. Auf den Kulturhaushalt wird nachher der Kollege Thomas Schmitt noch ausführlicher eingehen.

Ich erlaube mir, auch Vertreter des Landesmusikrates zu begrüßen, an ihrer Spitze Herr Arthur Knopp und Herr Fromkorth, die vom Landesmusikrat bei uns waren und auch heute unsere Plenardebatte besuchen. Wir haben versucht, Sie in Ihrer ehrenamtlichen Arbeit mit 20.000 Euro für das Jahr 2016 und 2017 zu unterstützen. Seien Sie uns herzlich willkommen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um Zustimmung zum Einzelplan 06. Ich kann nur sagen, er ist geprägt von verantwortungsvollem Handeln. Bildung ist der Schlüssel für unsere Zukunft. Bildung hat Priorität in dieser Großen Koalition. Wenn Sie sich die Zahlen genau anschauen und sich mit Einzelplan 06 beschäftigen, wird das auf jeden Fall deutlich. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun Klaus Kessler von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. Kessler (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollegin Rink, auf den ersten Blick steigen natürlich die Bildungsausgaben in den nächsten zwei Jahren, aber

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

ich erwarte von Ihnen, dass Sie auch einen zweiten Blick haben.

(Zuruf der Abgeordneten Rink (CDU).)

Ich möchte ganz deutlich herausstellen, dass das unfragliche Ansteigen der Bildungsausgaben dem Anstieg und der Einrechnung der Versorgungsbezüge in die Bildungsausgaben geschuldet ist.

(Erneuter Zuruf der Abgeordneten Rink (CDU).)

Sie machen das seit dem Jahr 2015. Schaut man sich die Zahlen an, so sieht man, dass bis 2017 der Haushalt durch die Einrechnung der Versorgungsausgaben um 26,7 Millionen Euro ansteigt. Wenn ich nun diese gestiegenen Bildungsausgaben in der Öffentlichkeit als echte Bildungsausgabe verkaufe, dann ist das eine glatte Irreführung der Öffentlichkeit!

(Beifall von den Oppositionsfraktionen. - Mehrere Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Denn diesem nominellen Anstieg der Bildungsausgaben stehen keine qualitativen Verbesserungen der Rahmenbedingungen in unseren Schulen gegenüber, geschweige denn Strukturverbesserungen für mehr Gerechtigkeit und Förderung in unseren Schulen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ganz einfach ein Rechenrick, den Sie zum zweiten Mal anwenden. Wir als GRÜNE sind nicht die Einzigen, die das kritisieren. Das kritisieren die Lehrerverbände, die Arbeitskammer - Herr Kurtz ist leider nicht im Saal - und auch die SPD-Landtagsfraktion. Ich zitiere aus einem Antrag vom 19.1.2010.

(Zurufe von der SPD und bei der CDU. - Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): So weit reicht bei denen das Gedächtnis nicht zurück! - Unruhe.)

Dort steht: „Privatisierungstendenzen, die die Kosten für gute Bildungschancen auf die Eltern abwälzen, lehnen wir dabei ebenso ab wie“ - jetzt kommt es - „trickreiches künstliches Hochrechnen der Bildungsausgaben beispielsweise durch die Einbeziehung von Pensionslasten.“ - Recht haben Sie, liebe SPD-Fraktion. Ich kann diesem Zitat nur zustimmen. Auch wir als GRÜNE lehnen das trickreiche, künstliche Hochrechnen der Bildungsausgaben durch Einbeziehung der Pensionslasten ab.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen. - Sprechen bei den Regierungsfractionen.)

Rein rechnerisch ist also der Bildungshaushalt schon ein künstliches Konstrukt mit wenig Transparenz und Einblick in die echten, wirklichen Bildungsausgaben. Ich komme nun zur politischen Bewertung dieses Bildungshaushalts. Das hier war nur rein rechnerisch gesehen. Frau Rink, Sie sollten zum zweiten, zum dritten und zum vierten Mal in den Bildungshaushalt schauen. Sie haben nämlich zwei Koalitionsziele der Großen Koalition nicht erreicht.

Erstes Ziel: Der Bildungshaushalt soll prozentual stärker steigen als der Gesamthaushalt. Ich weise Ihnen gleich nach, dass dem nicht so ist. Zweitens. Der Anteil der Bildungsausgaben am Gesamthaushalt soll schrittweise erhöht werden. Ich weise Ihnen nach und belege Ihnen, dass dies nicht so ist. Sie verfehlen diese beiden Ziele.

(Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Rein rechnerisch - ich rechne immer die Versorgungsbezüge raus, weil das dann seriös gerechnet ist - steigt der Bildungshaushalt in 2016 nur um 1,2 Prozent, der Gesamthaushalt steigt aber um 2,2 Prozent. 2017 steigt der Bildungshaushalt - Pensionslasten immer rausgerechnet - lediglich um 0,8 Prozent, der Gesamthaushalt aber doppelt so viel, nämlich um 1,6 Prozent. Das heißt, der Bildungshaushalt steigt in den nächsten zwei Jahren deutlich weniger an als der Gesamthaushalt. Deshalb ist der Haushalt im Bildungsbereich einfach ein Sparhaushalt.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen. - Sprechen bei den Regierungsfractionen.)

Zu den Entwicklungen der Bildungsausgaben über die letzten Jahre hinweg. Es gibt unverdächtigweise Berechnungen und Tabellen von der Arbeitskammer. Seit mehr als 20 Jahren macht die Arbeitskammer das. Sie hat sie in letzter Zeit nicht mehr veröffentlicht, vielleicht ist das der Großen Koalition geschuldet, ich weiß es nicht. Die Arbeitskammer hat wunderbare Tabellen und erstellt seit mehr als 20 Jahren, wie sich die Bildungsausgaben über die letzten Jahre hinweg entwickelt haben.

(Zuruf des Abgeordneten Thul (SPD).)

Ich habe jetzt die Ergänzungsvorlage dort eingerechnet und komme zu folgendem Ergebnis: Im Jahr 2015 beträgt der Anteil der Bildungsausgaben am Gesamthaushalt 21,3 Prozent, 2016 nur noch 21,2 Prozent, 2017 21,0 Prozent. Das ist eine Linie, die bergab geht - laut Berechnung der Arbeitskammer. Ich habe es in der Systematik genauso nachgerechnet.

(Abg. Roth (SPD): Dann hat die Arbeitskammer einen Rechenfehler gemacht! - Sprechen und Unruhe.)

Ich erlaube mir den Hinweis, dass wir in unserer Regierungszeit noch eine Quote von 21,99 hatten. Die Bildungsausgaben gehen also in ihrem Anteil der Ausgaben am Gesamthaushalt ganz klar zurück.

(Anhaltendes Sprechen bei den Regierungsfractionen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich muss wegen der Redezeit ein bisschen Gas geben. Deswegen kann ich Ihnen keinen Raum für Quergespräche lassen. - Unter dem Strich sparen Sie also in der Bil-

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

dung. Daran ändert sich auch nichts durch das, was Sie in Zusammenhang mit der Entwicklung der Flüchtlingszahlen und der Zunahme an schulpflichtigen Kindern im saarländischen Schulsystem tun.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Minister, natürlich ist es richtig, dass Sie 130 Lehrer zusätzlich einstellen. Nur muss man an der Stelle auch sagen, dass diese 130 Lehrer lediglich der Ersatz für die bereits aufgebrauchte Lehrerfeuerwehr sind. Wenn ich also diese 130 Lehrer einstelle, weil die Lehrerfeuerwehr aufgebraucht ist, stelle ich im Grunde den Status quo wieder her. - Wo sind die wirklichen Verbesserungen?

(Abg. Schmitt (CDU): Das stimmt doch nicht!)

Diese Verbesserungen brauchen wir, weil wir, wenn wir mit Flüchtlingen zu tun haben, mit anderen Klassengrößen rechnen müssen. Denken Sie bitte einmal daran, welche Kinder nun zusätzlich in unsere Schulen kommen. Es sind Kinder, die traumatisiert sind, die aus Kriegsgebieten kommen, die zum Teil ihre Familien verloren haben. Sie sprechen kein Deutsch und benötigen deswegen eine ganz besondere individuelle Förderung. Da kann ich nicht hingehen und diese Flüchtlingskinder beschulen wie deutsche Kinder. Ich muss mit kleineren Klassen arbeiten. Deshalb brauche ich für die Personalisierung dieser Klassen einen anderen Faktor als den, den unser Bildungsminister zugrunde legt. Der normale Faktor bei der Klassenbildung ist 1,3. Hier muss ich einen anderen Faktor zugrunde legen. Dann komme ich unter Berücksichtigung dieses anderen Berechnungsfaktors von Kindern pro Lehrer auf eine andere Höchstgrenze, die sinnvoll ist. Das ist unsere Forderung: Wenn Flüchtlingskinder anwesend sind, sollte es eine Höchstgrenze von 20 Kindern je Klasse in den Grundschulen und von 23 Kindern in den Gemeinschaftsschulen geben. Über diese Größe dürfen wir nicht hinausgehen.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen.)

Herr Minister, wenn Sie gleich sagen, wir tun schon einiges, dann nehme ich Ihnen das ja ab. Sie werden sagen, Sie stellen den stark belasteten Schulen noch zusätzliche Lehrerstunden zur Verfügung. Das nehme ich Ihnen auch ab. Aber wir müssen doch zur Kenntnis nehmen, dass zum Beispiel der SLLV als Verband, in dem im Schwerpunkt Lehrer an Grundschulen organisiert sind, hierzu gesagt hat, dies sei lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein. Es könne einen kleineren Klassenteiler in dieser Situation nicht ersetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, um eine gerechte Förderung aller Kinder zu ermöglichen, natürlich auch der deutschen Kinder, führt im Grundsatz an einer weiteren Personalaufstockung unserer Schulen kein Weg vorbei. Welche Schulformen sind im Schwerpunkt betroffen? - Ich nannte bereits die

Grundschulen. Es sind aber auch die Gemeinschaftsschulen. Die Zahl, die vom Minister in der Öffentlichkeit bislang bestätigt wurde, ist die von 4.000 schulpflichtigen Kindern, die ab Ende Januar zusätzlich beschult werden sollen. So kommt - das haben wir ausgerechnet - die Zahl von 130 zusätzlichen Lehrkräften zustande. Wir benötigen aber zu diesen 130, die Sie einstellen wollen, noch einmal zusätzlich 100 Lehrkräfte, damit die Bedingungen an den Schulen besser werden.

(Abg. Schmitt (CDU): Das reicht bei Weitem nicht!)

Ja, das reicht natürlich bei Weitem nicht. Wir brauchen auch ohne die Flüchtlinge - das haben wir schon immer gesagt - zusätzliches Lehrpersonal, um die Qualität zu verbessern. Das haben wir früher schon gesagt, ohne dass die Flüchtlingssituation diskutiert wurde. Wir brauchen eine bessere Personalausstattung an den Schulen, um der zunehmend heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden, um den zunehmend erziehungsschwierigen Schülern gerecht zu werden und um die Inklusion umzusetzen, für die wir ja alle sind, wie Frau Spaniol schon sagte. Da müssen wir doch sehen, dass die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Inklusion nach wie vor unzureichend sind. Auf der einen Seite sind die Klassen zu groß, auf der anderen Seite fehlen aber auch Förderschullehrkräfte. Es liegt doch auf der Hand: Wenn ich 162 Grundschulen habe und personalisiere nur 123 Förderschullehrer an 123 Grundschulen, dann ist das ein Missverhältnis. Wir brauchen mindestens an jeder Grundschule eine Förderschullehrkraft, sonst wird Inklusion dort nicht gelingen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Ich komme zur Schulform Gemeinschaftsschule. Mit Blick auf die Gemeinschaftsschule muss ich feststellen, Herr Minister, dass Sie diese Schulform - ich sagte es hier schon einmal - meines Erachtens sträflich vernachlässigen. Die Gemeinschaftsschule trägt die Hauptlast der Flüchtlingsbeschulung im Bereich der weiterführenden Schulen. Sie trägt die Hauptlast im Bereich der Inklusion. Sie trägt die Hauptlast - neben den beruflichen Schulen - beim Umgang mit sehr heterogenen Schülergruppen und mit zum Teil sehr schwierigen Schülerinnen und Schülern.

Dafür, dass sie diese Hauptlast trägt, liebe Kolleginnen und Kollegen, erhält die Gemeinschaftsschule von der Landesregierung zu wenig Anerkennung. Nach wie vor gibt es keine Gleichwertigkeit mit dem Gymnasium. Bei der Festlegung der Oberstufenstandorte beklagen die Schulen mittlerweile eine Hinhaltetaktik des Ministers. Mit Blick auf das, was im Nordsaarland, was in Freisen passiert, beschweren sich zunehmend auch die Eltern, dass eine Entscheidung über die Oberstufe nach wie vor aussteht.

(Abg. Kessler (B 90/GRÜNE))

Die Gemeinschaftsschulen tragen auch die Hauptlast beim Planstellenabbau. Schauen Sie noch einmal in den Haushaltsplan - jetzt kommt der fünfte Blick, Frau Rink -, was die Stellenpläne betrifft.

(Zuruf.)

Dort ist es so, dass wegen der Zunahme der Schülerzahlen der Stellenabbau in 2016 ausgesetzt ist; das haben Sie richtig gesagt. In 2017 wird er allerdings fortgesetzt, Kollege Schmitt. Hier sollen dann - schauen Sie bitte in den Haushaltsplan hinein - wieder 65 Lehrerstellen gestrichen werden. Und das ist noch nicht alles! Schauen Sie bitte genau in den Haushaltsplan 2017 hinein. Schauen Sie, wie viele kw-Vermerke dort ausgebracht sind. „Kw“ bedeutet „künftig wegfallend“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zurufe von den Regierungsfractionen.)

Wenn diese kw-Vermerke zusammengekommen wirksam werden, wird es im Jahre 2017 zu einem Stellenwegfall von sage und schreibe 193 Lehrplanstellen kommen. Das ist die Wahrheit des Haushalts im Bildungsbereich.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, anstatt angesichts der zusätzlichen Herausforderungen im Schulbereich eine Ressourcenvorsorge durch mehr Planstellen zu betreiben, werden diese auf der Zeitachse weiter gestrichen. Und jetzt kommt das Zauberwort, das schon mehrfach erwähnt worden ist und das der Minister nachher auch noch erwähnen wird. Das Zauberwort heißt Flexibilisierung. „Flexible Handhabung der Personalisierung“ heißt es da. „Wir wissen ja nicht, wie viele Flüchtlinge kommen, deshalb stellen wir die meisten Lehrer erst einmal nur befristet ein.“ Als wenn in zwei Jahren, liebe Kolleginnen und Kollegen, weniger Schüler da wären als heute! Als wenn diese Lehrerinnen und Lehrer, die für zwei Jahre befristet eingestellt werden, dann nicht mehr gebraucht würden! Brauchen Sie in zwei Jahren nicht mehr Lehrer? Wollen Sie die dann entlassen und neue befristet einstellen? - Ich bin der Meinung, Pädagoginnen und Pädagogen brauchen Perspektiven im Beruf. Schulen brauchen ein verlässliches pädagogisches Konzept und pädagogische Kontinuität, und wir brauchen Verlässlichkeit in der Personalplanung. Die entsteht nicht durch die überwiegend befristete Einstellung von Lehrkräften. Das ist damit nicht zu leisten.

(Zuruf.)

Diesen Weg, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehen wir als GRÜNE nicht mit. Wir wollen statt befristeter Stellen feste Planstellen in diesem Haushalt vorsehen und dauerhaft beschäftigte Lehrkräfte einstellen, nicht nur zur Beschulung von Flüchtlingen, sondern auch zur nachhaltigen Verbesserung der Rahmenbedingungen. Wir wollen keinen weiteren Stellenab-

bau im Bildungsbereich, deshalb lehnen wir diesen Haushalt ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat der Abgeordnete Stefan Krutten von der SPD-Landtagsfraktion.

Abg. Krutten (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich möchte noch auf einige Punkte und Projekte eingehen, bei denen wir die Mittelsätze noch einmal erhöht haben. Ich beginne mit der Beteiligung des Saarlandes am Promotorenprogramm. Hier handelt es sich um eine Maßnahme zur Förderung der Entwicklungszusammenarbeit. Es handelt sich um ein bundesweites Inlandsbildungsprojekt. Die Aufgabe dieses „Eine-Welt-Promotorenprogramms“ besteht darin, Menschen zu unterstützen die Umbrüche und Transformationen unter dem Motto „Welt im Wandel“ mitgestalten wollen.

Dabei geht es um folgende Leistungen: Wissen vermitteln und Kompetenz für eine weltweit nachhaltige Entwicklung in unserer Gesellschaft mobilisieren, Handlungsbereitschaft und bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich wecken und unterstützen sowie Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften sowohl im Inland als auch international initiieren und stärken. Das Bundesministerium stellt hier bis zu 60 Prozent Fördermittel zur Verfügung. Für das Saarland sind gemäß der Einwohnerzahl 1,5 bis 2 Stellen geplant. Das Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland wird die Themen und Trägerorganisationen nach fachlichen, regionalen Kriterien in einem transparenten Prozess einvernehmlich mit den Nichtregierungsorganisationen bestimmen.

Auch ein wichtiges Thema im Saarland: Die Zahl der rechtsextremistisch motivierten Straftaten hat zugenommen. Das ist natürlich eine sehr besorgniserregende Entwicklung. Es ist essenziell, dass diesen radikalen Gedanken und Handlungen der Nährboden entzogen wird.

(Beifall der Abgeordneten Kolb (SPD).)

Deshalb werden wir die Landeszentrale für politische Bildung 2016 und 2017 zusätzlich mit jeweils 30.000 Euro unterstützen. Wir müssen alles dafür tun, damit dieses rechte Gedankengut sich nicht weiter ausbreitet. Das beste Mittel dafür ist Bildung. Deshalb ist die Arbeit der Landeszentrale für politische Bildung ganz wichtig und deswegen wollen wir das hier noch einmal zusätzlich unterstützen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir haben aber den Haushalt für Bildung, Medien und Kultur. Deshalb will ich auch noch ein bisschen

(Abg. Krutten (SPD))

was zur Kultur sagen. Kunstförderung und Förderung der Herausgabe von Druckwerken - da haben wir ebenfalls noch mal was draufgelegt, weil die Qualität und Vielfalt ein Markenzeichen der Kunst und Kultur im Saarland sind. Lebendigkeit hat auch mit Vielfältigkeit zu tun. Das spiegelt sich bei uns in einer gewachsenen Dichte professioneller kultureller Einrichtungen wider. Wir haben eine Fülle von Kunstaussstellungen und Aktionen im Saarland, eine Fülle von Publikationen und ein vielfältiges Engagement von Einzelpersonen, Gruppen, Vereinen und Verbänden, die wertvolle Beiträge leisten zur Pflege der kulturellen Identität des Landes als Industriestandort, aber auch die Heimatgeschichte und das Brauchtum pflegen. Deshalb gibt es hier wiederum Gelder für Einzelprojektförderung, Stipendien, Ausstellungsförderung sowie Publikations- und Kataloghilfen.

Wir haben heute schon das Thema Frankreichstrategie angesprochen. In dem Zusammenhang fördern wir noch einmal etwas stärker die grenzüberschreitenden Projekte in der Großregion. Hier sind derzeit der Verein Kulturräum Großregion und das Kulturportal aktiv. Der Grenzraum und die Großregion sollen eine größere Zielgruppe generieren und so die Position saarländischer kultureller Institutionen und Initiativen verbessern helfen. Die Kollegin Rink hat eben den Landesmusikrat erwähnt, der bis dato im Gegensatz zu den anderen Bundesländern keine Förderung aus dem Landeshaushalt erhielt. Hier wird, insbesondere was Jugendensemble, Landesjugendsymphonieorchester und Jugendjazzorchester Saar betrifft, eine tolle Arbeit geleistet. Das sollte unterstützt werden. Wir haben dafür zusätzliche Gelder zur Verfügung gestellt, damit die Arbeit auf künstlerisch hohem Niveau auch künftig gesichert werden kann.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Die Kollegin Maurer hat das Theater Überzwerg angesprochen. Ich freue mich, dass wir für den Friedrich-Bödecker-Kreis, der ganz tolle Arbeit leistet, was die frühkindliche Sprach- und Leseförderung betrifft, auch einen zusätzlichen Betrag für ein tolles Projekt, nämlich das Bilderbuchkino, zur Verfügung stellen können.

Ich komme jetzt noch zur beruflichen Bildung und Weiterbildung, auch wenn das teilweise zu Einzelplan 08 gehört, über den wir gleich im Anschluss diskutieren werden. Frau Kollegin Spaniol, Frau Kollegin Maurer, die Rückführung der ausgeliehenen Lehrer der beruflichen Schulen ist auf den Weg gebracht. Außerdem laufen die Ausschreibungen für die Funktionsstellen bereits. Ich denke, wir sind auch hier auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Wichtig ist mir noch einmal zu erwähnen, dass kein Jugendlicher am Übergang Schule und Beruf verlorengelassen sollte. Deswegen möchte ich ausdrücklich das Projekt lückenlose Betreuung im Landkreis Neunkirchen erwähnen, das vom 01. September 2015 bis 31. Januar 2019 aus Landes- und ESF-Mitteln mit 335.700 Euro für die Netzwerkstelle finanziert wird. Es handelt sich um zwei Stellen. Die Sachkosten werden vom Landkreis übernommen. Wir haben, was die Ausbildungssituation im Saarland betrifft, aktuell 860 unversorgte Jugendliche. Dem stehen 1.235 unbesetzte Stellen gegenüber. Das Problem, das wir in diesem Bereich haben, ist, dass sich ein Großteil, nämlich 42 Prozent der Jugendlichen, für nur ungefähr zehn der insgesamt 330 Ausbildungsberufe interessiert. Diese starke Konzentration ist eines der Hauptprobleme, die wir auf dem Ausbildungsmarkt haben. Von daher ist es ganz, ganz wichtig, eine gezielte, frühzeitig ansetzende Berufsorientierung zu haben, um dieser Tendenz entgegenwirken zu können. Deshalb bringt das Ministerium noch einmal das Projekt „Ausbildung macht Schule“ auf den Weg und erweitert somit sein Spektrum an guten und wichtigen Projekten für den saarländischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Heute war ein schöner Artikel in der Saarbrücker Zeitung über die assistierte Ausbildung. Auch da sind wir auf einem guten und richtigen Weg. Das Projekt „Ausbildung macht Schule“ wird noch einmal flankiert durch eine Kampagne „Ausbildung im Handwerk“. Darauf wird nachher vielleicht noch der Kollege Bernd Wegner eingehen. Wir müssen in diesem Zusammenhang auch die Studienabbrecher ins Visier nehmen, denn das sind mittlerweile eine ganze Menge. Auch da können wir Potenzial für unsere Berufsausbildung generieren. Es sollte auch noch einmal das Projekt für die grenzüberschreitende Ausbildung hier erwähnt werden, das ebenfalls verlängert wurde. Es gibt mittlerweile erste Ausbildungsverträge und es wurden viele junge Menschen in diesem Bereich unterstützt, insgesamt bis dato 133 französische Jugendliche.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Auch der Bereich Weiterbildung für kleine und mittlere Unternehmen soll weiter forciert werden. Hier gibt es in der ESF-Förderperiode 2014 bis 2020 die Projekte Demografie-Netzwerk Saar und die Weiterbildungsberatung, die weitergeführt werden, sowie das Förderprogramm „Kompetenz durch Weiterbildung“, das neu initiiert wird. Das Demografie-Netzwerk Saar ist ein Unternehmensnetzwerk, das sich den Entwicklungen des demografischen Wandels mit den entsprechenden Herausforderungen für die Fachkräftesituation widmet. Die Weiterbildungsberatung ist eine aufsuchende kostenfreie Weiterbildungsberatung, die auf die Bedürfnisse der jeweiligen Unternehmen abgestimmt wird. Beide Modelle

(Abg. Krutten (SPD))

werden in der Förderperiode durch den ESF mit 2,6 Millionen Euro gefördert. Die gleiche Summe stellt das Land zur Verfügung. Auf das Projekt Kompetenz durch Weiterbildung wird die Ministerin später noch eingehen. In diesem Bereich hat sich in den vergangenen Jahren sehr vieles sehr positiv entwickelt. Lassen Sie uns diesen Weg weiter beschreiten, stimmen Sie dem Einzelplan 06 zu. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und Glück auf!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Abgeordnete Barbara Spaniol von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. Spaniol (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kultur ist auch ein Schwerpunkt im Einzelplan 06 und immer eine Rede wert. Leider fehlt oft die Zeit, aber wir sollten sie uns jetzt nehmen. Meine Damen und Herren, wo Kultur wegbreicht, wird Platz frei für Gewalt. Das hat der große Theaterregisseur und Intendant August Everding 1993 gesagt. Damals hat der Mob auf den Straßen von Hoyerswerda, Rostock und Mölln getobt. Heute hetzen Pegida, Sagida, AfD und Co. Dieser Unkultur müssen wir Kultur entgegensetzen, Kolleginnen und Kollegen.

Leider wissen wir nicht so genau, wo die Landesregierung in der Kulturpolitik hin will. Hier gibt es gute Ansätze, aber es fehlt oft eine klare Prioritätensetzung, eine klare Linie. Christoph Diem, der Leiter der Sparte 4 und als Regisseur eine echte Bereicherung für die saarländische Kulturszene, hat es neulich in der Saarbrücker Zeitung klar gesagt: Dem kleinen Saarland fehlt ein großer Aufbruch. Politik, vor allem Kulturpolitik, erschöpft sich weitgehend in Mangelverwaltung. Die Angst, abgewählt zu werden, stehe im Vordergrund. Eine klare Richtung fehle. Christoph Diem hat auch klargemacht, dass er und die Intendantin des Staatstheaters, Dagmar Schlingmann, wohl auch deshalb dem Saarland den Rücken kehren, weil es keine klare politische Perspektive für dieses Land gibt und keine Sicherung des Staatstheaters mit all seinen Sparten über das Jahr 2017 hinaus. Das ist das Zitat eines Protagonisten der Szene, Herr Minister. Das kann ich Ihnen an der Stelle nicht ersparen.

Tatsache ist, dass unser Land jedenfalls weiter kreative Köpfe verliert, wenn nicht bald klar ist, wo die Reise hingeht, was die Regierung weiter fördern will und was dem Sparzwang unter Umständen zum Opfer fällt. Ich möchte an der Stelle einen weiteren Punkt ansprechen, Kolleginnen und Kollegen. Vor Kurzem hat sich der saarländische PopRat zu Wort gemeldet. Er will die Popkultur stärken, das Saarland für junge Leute von außerhalb attraktiv machen und die Kreativwirtschaft massiv stärken. Ich finde,

wir sollten die Ideen zumindest ernsthaft prüfen und diskutieren, denn im PopRat sind angesehene Praktiker und Experten, die wissen, wie man Kultur organisiert. Deshalb ist ein Austausch sehr sinnvoll. Dazu gehören aus unserer Sicht auch die künstlerischen Hochschulen, die man hier mitnehmen sollte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein sehr positiver kulturpolitischer Akzent ist - und das möchte ich auch erwähnen, wenn diese Kritik kommt -, dass ein eigenes Musikfestival des Landes ins Leben gerufen worden ist mit Thilo Ziegler, einem Festivalleiter, der weiß, wovon er spricht, der 15 Jahre Festivalerfahrung mit Rocco del Schlacko und Electro Magnetic mitbringt. Das kann sich sehen lassen. Es ist auch gut, dass dieses neue Festival breiter aufgestellt werden soll und dass verstärkt junges Publikum angesprochen werden soll. Ich finde aber, dass man darüber die erfolgreichen Musikfestspiele Saar absolut nicht vergessen darf. Es ist bedauerlich, dass es hier wohl zu Unstimmigkeiten zwischen Festivalleitung, dem Saarländischen Rundfunk und dem Land kam. Aber Tatsache ist, Professor Leonardy hat große Namen und international renommierte Künstler an die Saar geholt, er hat für echte Highlights gesorgt und dafür hat er allen Respekt verdient, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Ich würde mir wünschen, ja, es wäre aus kulturpolitischer Sicht sogar geboten, würden die Musikfestspiele in unserem Land auch weiterhin Unterstützung finden. Dabei geht es keineswegs immer um hohe Summen, das hat vielmehr auch etwas mit ideeller Akzeptanz, mit Respekt zu tun. Kreative Lösungen spielen ja im kulturellen Bereich eine wichtige Rolle, und es geht auch viel um Infrastruktur. Hierbei kann man viel Entgegenkommen zeigen, und insofern sind Sie als Kulturminister gefragt. Kreative Lösungen, die müssen auch immer wieder in der Politik möglich sein. - Ich bedanke mich.

(Beifall von den Oppositionsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Abgeordnete Thomas Schmitt von der CDU Landtagsfraktion.

Abg. Schmitt (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich sehe folgendes Problem: Meinen Respekt und die ideelle Unterstützung, unser aller Respekt, den hat im Kulturbereich natürlich jeder. Das Problem ist, dass den Leuten damit alleine nicht geholfen ist. Meistens geht es dann eben doch um das Thema Geld.

(Amüsiertes Lachen aufseiten der Koalitionsfraktionen. - Zuruf der Abgeordneten Spaniol (DIE LINKE).)

(Abg. Schmitt (CDU))

Ohne Geld kann die Kultur nicht leben, und das Geld ist, wie Sie eben zu Recht gesagt haben, im Lande begrenzt. Wir müssen das Wenige, das wir haben, verwalten und verteilen und dabei auch Prioritäten setzen. Sie können nicht einerseits sagen, wir müssten Prioritäten setzen, und andererseits alle möglichen Bereiche aufzählen, die künftig doch bitte weitergeführt werden sollten. Bitte entscheiden Sie sich hinsichtlich dessen, was Sie von uns verlangen, doch einmal für eine Linie!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wissen Sie, bei aller Wertschätzung für Christoph Diem, der Großartiges in der Sparte 4 leistet - die Forderung nach visionären Plänen und nach Steuerung und nach konkreter Fokussierung der Kulturpolitik wird immer dann zum Problem, wenn man sie wirklich fokussiert, denn dann schreien alle anderen auf. Ich halte es in diesem kleinen Land, das in vielen Bereichen Stärken hat, für schwierig, alles auf ein Stichwort hin zu fokussieren und alles unter einen Titel zu schreiben. Das Stichwort kann nicht allein „Industriekultur“ lauten, und doch ist die Industriekultur für unser Land wichtig. Das Stichwort kann auch nicht allein „Popkultur“ sein, wenngleich ich mich natürlich freue, dass sich Menschen zusammengetan haben, die uns wertvolle Impulse gegeben haben, die wir selbstverständlich prüfen werden. Ein Resultat wird sicherlich dieses neue Festival sein, das ja stark in Richtung Pop tendiert. Aber auch das alleine kann es nicht sein, denn selbstverständlich brauchen wir auch den klassischen Betrieb eines Staatstheaters und den klassischen Betrieb eines Saarlandmuseums, und selbstverständlich wollen wir auch weiterhin eine Rundfunkphilharmonie haben. Und natürlich wollen wir ein Festival wie Max Ophüls haben, auch hierbei können wir aber das Land nicht allein unter das Stichwort „Saarland - FilmLand“ stellen.

Das alles, was ich Ihnen hier vortrage, mag nun schrecklich unvisionär klingen, es beschreibt aber die Problematik der Kulturpolitik in diesem Land. Wir wollen all das erhalten, denn das alles ist erhaltens- und ausbauens- und förderungswert. Und ich sage auch: Auf alles, was in diesem Land gut ist und funktioniert, sollten wir setzen, das alles sollten wir auch künftig stärken.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Im Zusammenhang mit den Musikfestspielen muss ich sagen, dass ich Herrn Professor Leonardy für das, was er im Rahmen der Musikfestspiele in den vergangenen Jahren für das Land geleistet hat, unglaublich dankbar bin. Nichtsdestotrotz dürfen einige Probleme nicht übersehen werden: Erstens wollte er, dass das Saarland und der Rundfunk als Gesellschafter aussteigen. Das haben diese auch getan. Zweitens hat er schon oft Nachfolge- und Verände-

rungslösungen in der Personalstruktur seines Musikfestivals angekündigt, richtig vollzogen wurde das allerdings nie. Drittens gab es in diesem Jahr nun wirklich einmal ernsthaft Probleme in Sachen Publikum, und offensichtlich sind die Struktur und die Art und Weise der Konzeption des Festivals in dieser Form nicht länger tragfähig. Deshalb wurde Herr Professor Leonardy von der Landesregierung gebeten, sein Festival neu zu konzeptionieren und einen Vorschlag zu präsentieren. Dann wird auch über eine weitere Förderung dieses Festivals entschieden werden. Wir sollten aber einen Fehler nicht machen: Pop und Klassik zueinander in Gegensatz bringen. Wir können durchaus das eine tun, ohne das andere zu lassen. Je mehr Impulse wir von außen bekommen, sei es vom PopRat oder anderen Ehrenamtlichen, desto besser für unser Land.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Koalition hat in diesem Kulturhaushalt durchaus einige Akzente gesetzt. Insbesondere haben wir uns den Bereich der kulturellen Bildung zu eigen gemacht. Kulturelle Bildung ist eine Aufgabe, der wir uns verstärkt widmen müssen, denn soll Kultur eine Zukunft haben, müssen wir früh mit ihrer Vermittlung beginnen. Deshalb ist es richtig, dass wir für die Leseförderung, für grenzüberschreitende Projekte und für die kulturelle Bildung in den Schulen etwas getan haben, aber eben auch, wie schon mehrfach erwähnt, für den Landesmusikrat, der beim Landesjugendsymphonieorchester und bei „Jugend musiziert“ Großartiges leistet, dies aber künftig nicht mehr allein ehrenamtlich bewerkstelligen kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal kurz zum Themenbereich Bildung und Schule zurückkehren, da Herr Kessler diesbezüglich einige Dinge etwas schräg in den Raum gestellt hat.

(Abg. Spaniol (DIE LINKE): Das kann nicht sein!)

Er hat im Grunde dasselbe getan wie schon bei der letzten Haushaltsdebatte: Er hat beim Bildungshaushalt die Versorgungslasten rausgerechnet, lässt sie aber im Gesamthaushalt drin. Er kommt dann zu dieser verzerrten Darstellung, und das ist einfach unredlich. Entweder lässt man die Versorgungslasten insgesamt außen vor oder aber man lässt sie in beiden Fällen drin. Eine solche Zahlenakrobatik, wie Sie uns die hier vorführen, kann man aber nun wirklich nicht betreiben!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen. - Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Ja, ja, das ist schon eine harte Nuss!)

Hat man angestellte Lehrer, wie das in Berlin der Fall ist, sind die Versorgungslasten selbstverständ-

(Abg. Schmitt (CDU))

lich über die Rentenversicherungsbeiträge enthalten. Deswegen ist es auch redlich, die Versorgungsbezüge den einzelnen Fachbereichen zuzuordnen. Das kann ja wohl nicht davon abhängen, ob man Angestellte oder Beamte beschäftigt.

(Beifall bei den Koalitionsfraktionen und Zurufe von der CDU: Genau!)

Übrigens rechnet die OECD ganz genauso und lässt diese Kosten selbstverständlich mit drin.

Schließlich verwechseln Sie auch zwei Dinge: Eine Stelle, die nur zeitweise im Haushalt steht, muss nicht befristet besetzt werden. Selbstverständlich kann auf diese Stelle auch ein Beamter gesetzt werden, denn es werden in der Folgezeit wieder Stellen frei. Selbstverständlich kann man dann auch früher verbeamen. Und wir werden einen Großteil der Stellen, um die es in diesem Jahr geht, auch mit Beamten besetzen. Auch insoweit haben Sie zwei Dinge in einen Topf geworfen, die nicht zusammengehören.

Nächster Punkt: Ob wir die kw-Vermerke überhaupt ziehen, ist von der Entwicklung der Schülerzahlen abhängig. Das ist auch im Haushaltsausschuss genau so gesagt worden. Vielleicht hätten Sie neben dem Blick auf die kw-Vermerke und auf die Daten auch noch einen Blick auf einen darunter stehenden Satz werfen sollen. In diesem Satz steht nämlich, dass im Bedarfsfall von § 17 Abs. 1 des Haushaltsgesetzes Gebrauch gemacht werden kann. Das heißt konkret, die kw-Vermerke können noch weiter geschoben werden oder ganz entfallen, dies mit Zustimmung des Haushaltsausschusses. Das wird Jahr für Jahr anhand der jeweils aktuellen Schülerzahlenentwicklung geprüft. Das müssen wir allein schon deshalb machen, weil wir weder die Flüchtlingszahlen für das kommende Jahr prognostizieren können noch wissen, ob nicht doch vielleicht noch einmal eine Abwanderung in Ballungsräume stattfinden wird oder ob, was wir hier alle hoffen, womit aber wohl in den kommenden beiden Jahren nicht zu rechnen sein wird, vielleicht angesichts einer anders gelagerten Situation der eine oder andere auch zurückkehren wird. Alle diese Möglichkeiten müssen wir aber berücksichtigen, deswegen sind diese Vermerke so aufgenommen. Das alles ist in der Breite geschildert worden. Angesichts dessen war auch der Verweis darauf, in den Jahren 2016 und 2017 würden automatisch wieder Stellen wegfallen, nicht richtig; das ist im Haushaltsausschuss schon zur Genüge widerlegt worden. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Minister für Bildung und Kultur Ulrich Commerçon.

Minister Commerçon:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kultur und Bildung berühren immer zentrale Gerechtigkeits- und Zukunftsfragen. Sowohl in der Kultur- als auch in der Bildungspolitik geht es um gesellschaftliche Teilhabechancen, um bessere Lebensperspektiven für jede Einzelne und jeden Einzelnen - kurz, es geht um unsere Zukunftsfähigkeit. Das wurde ja auch in allen Debattenbeiträgen, auch in den Beiträgen vonseiten der Opposition, so gesagt. Diesem Anspruch, meine sehr verehrten Damen und Herren, tragen wir auch und gerade mit dem Doppelhaushalt für die Jahre 2016 und 2017 vollumfänglich Rechnung.

Ich möchte heute einmal mit der Kulturpolitik beginnen, da wir im Debattenverlauf zunächst einmal auf die Kulturpolitik gekommen sind. In der Kulturpolitik geht es auch um die Frage nach der Qualität unserer gesellschaftlich-kulturellen Diskurse angesichts einer sich stetig weiter entwickelnden Globalisierung. Es geht um das Hinterfragen, um das kritische Reflektieren, um Kommunikation, um Teilhabe und um Emanzipation. Damit ist die Kultur auch eine elementare Basis unserer Demokratie. Sie fördert den Umgang mit und den Respekt vor anderen Lebensstilen und Kulturen. Wenn die Kultur Orientierung und Identität in einer unübersichtlicher gewordenen Welt stiften soll, muss sie auch den Mut zur Grenzüberschreitung aufbringen. Die Grundlage hierfür sehe ich, liebe Kolleginnen und Kollegen, in der kulturellen Bildung unserer Kinder und Jugendlichen.

In diesem Sinne war und ist mir vor allem die Profilierung und Stärkung der kulturellen Bildung unserer Kinder und Jugendlichen ein ganz besonderes Anliegen. Mit diesem Schuljahr haben wir das theaterpädagogische Zentrum neu geordnet. Es ruht nun auf drei Säulen, der Beratungsstelle Schultheater, angesiedelt am Ludwigsgymnasium, der Beratungsstelle Konzert und Theater, angesiedelt am Staatstheater und dem Kompetenzzentrum Theaterpädagogik am Kinder- und Jugendtheater Überzwerg. Nach nahezu 30 Jahren war es an der Zeit, die Strukturen transparenter und übersichtlicher zu gestalten. Begleitend zu diesen strukturellen Veränderungen haben wir übrigens auch eine entsprechende Landesfachkonferenz eingerichtet.

Das Projekt „Chanson à l'école“ - Chanson in der Schule - wurde bereits im Schuljahr 2013/14 neu aufgestellt, es ist nun Teil eines zwischen den Bereichen Bildung und Kultur in meinem Ministerium abgestimmten Konzepts im Rahmen der Frankreichstrategie des Landes. Das Projekt hat seither Tausende von Schülerinnen und Schülern erreicht und begeistert. Besonders glücklich bin ich darüber, dass es im Rahmen des grenzüberschreitenden Austauschprojekts „Kultur macht Schule“ mit der

(Minister Commerçon)

Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens nun auch als Chanson à l'école im Januar 2016 in Belgien zu Gast sein wird.

Mit dem zweisprachigen Kulturkalender der Großregion, der in einer Kooperation mit dem Conseil régional de Lorraine entstanden ist, bieten wir umfangreiche Materialien für den Sprachunterricht und das Heranführen an die Sprache unserer Nachbarn. Es wird den Grundschulen im Saarland, in Lothringen und Rheinland-Pfalz seit dem Schuljahr 2013/14 kostenfrei zur Verfügung gestellt und außerordentlich gut nachgefragt. Wir haben ein mehrjährig angelegtes Projekt unter dem Titel Courage, das den Kulturakteuren in der Großregion als Anregung zu neuen Formen der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg und Frieden dienen soll. Es ist parallel zu der hundertjährigen Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs gestaltet.

Ich könnte noch viele weitere Projekte aufzählen, die unsere Anstrengungen zur Profilierung der kulturellen Bildung belegen, wie zum Beispiel den deutsch-französischen Kinder- und Jugendfilmwettbewerb Créajeune, das Videofestival Loopingstar oder das grenzüberschreitende Kulturereignis für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche mit dem Namen Loostik. Alle diese Projekte laufen sehr erfolgreich und finden große Beachtung über die Grenzen des Landes hinaus. Ich finde, an dieser Stelle wird auch deutlich, wie Kultur und Bildung gerade bei den Kleinen, bei den Jüngeren zusammenkommen. Ich glaube, wir haben hier in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Im Übrigen wird darauf noch vor Weihnachten ein weiterer großer Schritt folgen. Ich freue mich sehr, dass wir am 21. Dezember endlich den Kooperationsvertrag im Bereich der kulturellen Bildung, die Convention Culturelle, zwischen dem Saarland und Lothringen unterzeichnen können. Das ist ein großer, wichtiger Schritt in unserem Bemühen, einerseits die kulturelle Bildung im Land weiterzuentwickeln, aber auch gemeinsam mit unseren Nachbarn ein neues europäisches Kulturmodell durch die Nutzung der Entwicklung im Bereich der kulturellen Bildung zu schaffen. Ich sage an dieser Stelle ganz nachdrücklich: Ich hoffe, dass es mit dazu beitragen wird, dass bei den anstehenden Entscheidungen in Frankreich, in Lothringen, die proeuropäischen Kräfte gestärkt werden. Ich bin sehr sicher, über die Kultur können wir da einiges erreichen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Durch die umfangreichen Kooperationen mit unseren Nachbarn in der Großregion eröffnen sich auch Gestaltungsspielräume, die wir im Sinne des Erhalts unserer Zukunftsfähigkeit erschließen und nutzen müssen.

Gestaltungsspielräume eröffnen sich aber auch bei einigen der großen Kulturinstitutionen unseres Landes. Nachdem wir uns jahrelang intensiv mit den Vorgängen rund um die Stiftung Saarländischer Kulturbesitz beschäftigt haben, können wir nun guten Mutes auch hier den Blick nach vorn richten. Die Arbeiten rund um den Erweiterungsbau wurden mittlerweile wieder aufgenommen. Wir befinden uns jetzt also endlich in der Realisierungsphase des von den Architekten Kuehn Malvezzi und dem Künstler Michael Riedel erarbeiteten Gesamtkonzepts, das Innen- und Außenraum, Platz und Fassade, Museum und Öffentlichkeit und damit Architektur und Kunst verbindet. Ich bin mir sicher, mit den Baufortschritten wird auch der eigentliche Sinn dieses ganzen Vorhabens wieder stärker in den Vordergrund rücken, nämlich die Präsentation unserer vielfältigen Kunstschätze in einem modernen Museum, das wir in angemessener Qualität fertigstellen werden.

Einen Wermutstropfen gibt es dennoch. Durch die Anbindung des Erweiterungsbaus an das Bestandsgebäude werden wir im nächsten Jahr eine Schließungsphase einlegen müssen. Das ist schmerzlich, aber es ist eben unumgänglich, wenn wir voranschreiten wollen. Aber für die Zwischenzeit ist uns ein kleiner Coup gelungen, auf den ich sehr stolz bin. Die Stiftung wird Teile ihrer Kunstwerke, sozusagen die großen Schätze der Sammlung, im nächsten Jahr im Centre Pompidou in Metz präsentieren können. Mein Ziel, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es, dass aus dieser einmaligen Situation eine dauerhafte Kooperation entstehen kann.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir wissen, dass das Mutterhaus des Centre Pompidou in Metz, das Centre Georges Pompidou in Paris, an einer Zusammenarbeit mit der Stiftung Preussischer Kulturbesitz interessiert ist. Der Bund und alle 16 Bundesländer tragen und finanzieren die Stiftung gemeinsam. Da sage ich: Was liegt also näher, als über die jetzt erfolgende punktuelle Zusammenarbeit während der Schließungsphase des Saarländischen Museums hinaus auch Gespräche darüber zu führen, ob und wie das Saarland als Brückenkopf für eine dauerhafte Kooperation dienen kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch im Bereich des Saarländischen Staatstheaters stehen Veränderungen an. Generalintendantin Dagmar Schlingmann wird uns zum Ende der Spielzeit 2016/17 nach dann immerhin elfjährigem Wirken am Staatstheater verlassen. Persönlich bedauere ich das sehr, denn Frau Schlingmann hat unverkennbar Spuren hinterlassen, und dies zum Vorteil unseres Hauses. Das Staatstheater wurde unter ihrer Leitung auch bundesweit wahrgenommen, ich erinnere nur daran, dass es insgesamt dreimal für den Deutschen Theaterpreis Faust nominiert war. Die zehnte Preisverleihung konnte im Großen Haus des Staatstheaters

(Minister Commerçon)

stattfinden - einige von Ihnen waren ja vor wenigen Wochen mit dabei. Dagmar Schlingmann und ich hatten gemeinsam den Mut, die Preisverleihung nach Saarbrücken zu holen. All diejenigen, die da waren, wissen, was das für ein großartiges Ereignis war.

Der künstlerische Wechsel, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehört zur Kultur. Das Staatstheater Braunschweig stellt als Vierspartenhaus sicherlich eine tolle Herausforderung dar. Umgekehrt bin ich auch sehr zuversichtlich, dass wir eine gute Nachfolge bekommen werden. Es wird eine Findungskommission eingerichtet, die Stelle wird ausgeschrieben und erneut besetzt. Ich bin mir ganz sicher, dass wir eine Persönlichkeit für die Generalintendanz finden werden, die Impulse für eine Weiterentwicklung des Hauses liefern kann, so wie Dagmar Schlingmann sie in ihrer Amtszeit immer gegeben hat.

Für Diskussionen sorgt verständlicherweise auch die Zukunft der Musikfestspiele Saar. Wir alle - auch ich persönlich - sind Herrn Professor Robert Leonardy zu großem Dank verpflichtet. Er hat 1989 mit viel Enthusiasmus und außergewöhnlichem Engagement die Musikfestspiele gegründet und damit die Kultur im Saarland bereichert und geprägt. Herr Leonardy ist nach den diesjährigen Festspielen aus eigener Initiative an die Mitgesellschafter der Musikfestspiele, also an das Land und den Saarländischen Rundfunk, herangetreten. Er will die Musikfestspiele anders aufbauen, ihnen eine neue Struktur geben. Wir haben das natürlich gemeinsam erörtert. Am Ende stand der Wunsch von Herrn Professor Leonardy, dass die beiden Gesellschafter Land und Saarländischer Rundfunk - über die Werbefunk Saar - aus der Gesellschaft ausscheiden. Diesem Wunsch, liebe Kolleginnen und Kollegen, kommen sowohl das Land wie auch der Saarländische Rundfunk nach.

Natürlich ist dann die Frage zu stellen, welche Auswirkungen diese Entscheidung auf die Musikförderung des Landes hat. Wo ist es angezeigt, gegebenenfalls auch neue Akzente in der Förderung zu setzen? Dies haben wir selbstverständlich getan, das tun wir auch weiter. Wir sind zunächst einmal zu folgendem Ergebnis gekommen: Die Klassik im Lande ist hervorragend aufgestellt. Mit der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern und dem Staatsorchester verfügen wir gleich über zwei hervorragende Klangkörper mit ausgezeichnetem Renommee. Die Hochschule für Musik ist international hervorragend aufgestellt. Zahlreiche weitere Orchester, Chöre, Kammerkonzerte, Konzertreihen und kleinere Festivals ergänzen dieses Angebot, das auf einer vielfältigen Basis auch in der Breite stattfindet, unterstützt durch die Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung.

Einen Bedarf sehe ich allerdings bei der aktuellen Musik. Deshalb haben wir Eckpunkte für ein neues Konzept erarbeitet, das Menschen aller Altersgruppen mit innovativen, experimentellen Formaten und Inhalten von hoher Qualität ansprechen und gleichzeitig dem künstlerischen Nachwuchs aus der Region eine angemessene Plattform bieten soll. Ein neues Festival könnte also Nachwuchs- und damit zukunftsorientiert, urban und grenzüberschreitend ausgerichtet werden. In einem ersten Durchgang habe ich dem Ministerrat gestern darüber berichtet; der Ministerrat hat mich beauftragt, zeitnah ein ausgearbeitetes Konzept vorzulegen. Daran arbeiten wir selbstverständlich mit Hochdruck.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es zeigt sich: Kulturpolitik unterliegt einem beständigen Wandel. Kulturelle Bildung, Kultur und Kulturpolitik brauchen die Bereitschaft zur Offenheit für Neues. Nur dann werden wir auch wach sein für die Erfordernisse der Zukunftsgestaltung. Ich glaube, in diesem Sinne sollte Kulturpolitik vorangetrieben werden.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Ähnliches gilt selbstverständlich für die Bildungspolitik; auch hier haben wir es mit sich ständig ändernden Rahmenbedingungen zu tun, die uns in unserem Handeln herausfordern und wo nötig Anpassungen erforderlich machen. Sie wissen, dass wir ausgehend vom PWC-Gutachten bis 2028 mit einem Rückgang der Schülerinnen- und Schülerzahl von rund 21,8 Prozent gerechnet hatten. Die Realität sah zum Ende des letzten Schuljahres allerdings anders aus. Zum damaligen Zeitpunkt gingen wir zwar immer noch von einem deutlichen Rückgang aus, aber von einem abgeflachten Rückgang von rund 16 Prozent. Aus diesem Grund wurde der zeitliche Pfad zur Umschichtung vorhergesehener Lehrerstellen bereits deutlich angepasst, auch in den letzten Jahren.

Hinzu kommt jetzt aber die Zuwanderung vieler vor allem junger Menschen, die sich insbesondere seit dem Sommer verstärkt hat. Die Zahlen sind genannt worden. Seit Beginn des aktuellen Schuljahres wurden mittlerweile 90 zusätzliche Klassen gebildet. Wir rechnen bis zum Ende des ersten Schulhalbjahres damit, etwa 115 bis 120 Klassen zusätzlich gebildet zu haben. Darauf müssen wir reagieren, denn alle Kinder und Jugendlichen haben Anspruch auf eine angemessene Beschulung, unabhängig davon, woher sie kommen und welchen Hintergrund sie mit sich bringen.

Die Landesregierung hat auch darauf reagiert; bis zum 01. Februar 2016 werden wir insgesamt 130 zusätzliche Lehrkräfte zur Verfügung stellen können. Im Übrigen den allergrößten Teil natürlich durch Beamtenstellen, wie das bei uns im Land immer so ist. Darüber hinaus werden wir monatlich die Entwick-

(Minister Commerçon)

lung der Schülerzahlen dahingehend überprüfen, ob sich weitere Konsequenzen hinsichtlich des Lehrkräftebedarfs ergeben. Entsprechend haben wir im Haushalt weitere Flexibilität geschaffen, um im Bedarfsfall schnell reagieren zu können. Ich glaube, das ist der einzig richtige Schritt: Mehr Kinder, mehr Lehrer, mehr Zukunft. Das ist die Devise, nach der wir an dieser Stelle handeln.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Diese Entwicklung zeigt aber auch etwas anderes. Nicht erst seit dem Anstieg der Zuwanderung haben wir es in unseren Schulen mit einer Zunahme der Vielfalt zu tun. Die Bildungschancen unserer Kinder sind ohnehin sehr stark von gesellschaftlichen Problemlagen geprägt, die sich zu allererst in den Schulen wiederfinden. Die Kinder unterscheiden sich durch soziale Herkunft, Vorwissen, Muttersprache, sie kommen mit ganz unterschiedlichen persönlichen Fähigkeiten, Begabungen und Bedürfnissen in unsere Bildungseinrichtungen. Gerade in der jetzigen Situation wird deutlich, dass unsere Anstrengungen hin zu mehr individueller Förderung in der Bildung quer durch alle Schulformen von erheblichem Vorteil ist. Wir haben die Schulstrukturdebatte hinter uns gelassen und kümmern uns um eine systematisch angelegte Qualitätsverbesserung. Ich bin der Überzeugung, wir drehen hier nicht nur an ein paar Stellschrauben, sondern legen den Grundstein für eine neue Schul- und Lernkultur. Dabei müssen wir die gesamte Bildungskette im Blick haben, angefangen vom frühkindlichen Bereich bis hin zur beruflichen Bildung.

Ich will nochmal erwähnen, im Krippenausbau haben wir in diesem Land eine enorme Aufholjagd hinter uns. Seit 2009 wurden 4.000 zusätzliche Krippenplätze geschaffen, alleine 2.000 davon, also die Hälfte, in den vergangenen drei Jahren. Wir sind eines der wenigen Bundesländer, in denen es bis heute noch keine Klage gibt. Ich glaube, auch das verdient die Anerkennung von uns allen, dass das an dieser Stelle gelungen ist.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir gestalten für unsere Kinder auch den Übergang von der Kita in die Schule fließend und passgenau, je nach individuellem Entwicklungsstand. Wir sind unserem Ziel des flächendeckenden Ausbaus des Kooperationsjahres bereits heute sehr nah. Das ist bereits jetzt bundesweit ein einzigartiges Modell. Der Kollege Kessler hat den Ausbau der Ganztagschule angesprochen - Entschuldigung, es war die Kollegin Spaniol -, ja, wir können zusätzliche Schulen brauchen, aber dazu gehört auch die Wahrheit, dass wir mit sieben gestartet sind und jetzt 15 haben. Wir planen natürlich, weitere hinzubekommen. Ich bin zuversichtlich, dass wir zum nächsten Schuljahr weitere Schritte gehen können.

Unsere Grundschulen haben als Schulen für alle bereits vielfältige Erfahrungen in der individuellen Förderung. In der Gemeinschaftsschule gehört individuelle Förderung gewissermaßen zum Genpool dieser Schulform. In diesem Schuljahr ist die Klassenstufe 8 an den Start gegangen. Individuelle Lernkonzepte und Kompetenzorientierung sind hier längst keine Fremdworte mehr, wir haben auch die entsprechenden Ressourcen dafür zur Verfügung gestellt. In den Gymnasien stoßen wir jetzt mit dem Projekt für die „Individuelle Lernbegleitung an Gymnasien“ (Profil) eine Unterrichts- und Schulentwicklung an, die die Lernentwicklung des einzelnen Schülers, der einzelnen Schülerin in den Blick nimmt. Damit bauen wir sicherlich auch auf den Erfolgen der letzten Jahre auf. Ich nenne das Programm „Fördern statt Sitzenbleiben“, das von Klaus Kessler auf den Weg gebracht wurde. Mit der Überarbeitung von Stundentafeln und Lehrplaninhalten bis zur Etablierung von Förderstufen ist hier schon viel passiert. Dabei ist es mittlerweile gelungen, die Anzahl der nicht versetzten Wiederholer um rund ein Drittel zu senken und die Zahl derjenigen, die in eine andere Schulform abgegeben werden oder vom Gymnasium abgehen, sogar um rund 60 Prozent. Ich denke, das zeigt, wie erfolgreich die Wege sind, die mittlerweile an unseren Gymnasien gegangen werden, dass sie eine höhere Heterogenität haben als früher.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Diese Entwicklung wollen wir mit Profil verstärken. Wir sind nahezu überwältigt, denn in der ersten Runde des Projekts nehmen bereits 26 saarländische Gymnasien auf freiwilliger Basis an diesem Projekt teil. Das übertrifft bei Weitem unsere Erwartungen, zeigt aber auch, wie wichtig es ist, dieses Projekt anzugehen.

Ich will ein weiteres Element ansprechen, in Zusammenarbeit meines Ministeriums mit der Deutschen Schulakademie und dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien erarbeiten wir zurzeit die Werkstatt „Schule leiten“. Wir wollen damit die Schulleitungen stärken, und zwar in Grundschulen, Gemeinschaftsschulen und auch Gymnasien, mit professioneller Unterstützung, um ihre pädagogische Haltungs- und Führungskultur zu stärken - und zwar im Sinne des Deutschen Schulpreises - und so das Lernen der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu rücken. Dieses Projekt ist im Übrigen ein bundesweit einzigartiges Projekt. Wir sind damit sozusagen zum ersten Pilotprojekt der Deutschen Schulakademie geworden. Ich bin sehr froh darüber, dass das letzte Woche unter Dach und Fach gebracht werden konnte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in der beruflichen Bildung müssen wir für einen Mentalitätswandel sorgen. Wir wissen, dass rund ein Drittel der

(Minister Commerçon)

Schülerinnen und Schüler die Klassenstufe 12 der Fachoberschule bislang nicht erfolgreich durchläuft. Deshalb setzen wir bereits mit dem Vorhaben „FOS.Plus“ in der Klassenstufe 11 an. Drei auf den individuellen Förderbedarf abgestimmte Wochenstunden in Mathematik, der Fremdsprache und Deutsch werden eingeplant. Hier kommt uns auch zugute, dass wir „AusbildungPlus“ bereits auf den Weg gebracht haben. Ich denke, auch in der beruflichen Bildung werden wir an dieser Stelle weitere Fortschritte erzielen. Mit all diesen Maßnahmen sichern wir auf Dauer die Nachhaltigkeit der Bildung, erhöhen die Chancengleichheit und die Bildungsgerechtigkeit in unserem Land. Ich finde, das ist mehr wert, als jede Veränderung der Schulstruktur überhaupt mit sich bringen kann.

Drei Punkte noch abschließend. Es ist das Thema Oberstufe angesprochen worden. Ja, wir wollen jede Gemeinschaftsschule des Saarlandes entweder in einen Oberstufenverbund mit anderen Gemeinschaftsschulen, Gymnasien oder beruflichen Oberstufengymnasien einbringen oder unabhängig mit einer eigenen Oberstufe ausstatten. Ich gehe davon aus, dass wir die Ziellinie noch vor der Anmeldephase für das nächste Schuljahr erreichen und damit auch Klarheit für die Eltern schaffen werden. Handlungsbedarf sehe ich auch in der gymnasialen Oberstufe; es gibt entsprechende Kritiken, die wir aber sorgfältig diskutieren müssen. Wir müssen uns zudem weiterhin um das Thema Übergangssysteme kümmern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe zu Beginn ausgeführt, Kultur und Bildung berühren zentrale Zukunftsfragen. Kultur und Bildung sind im Übrigen zugleich auch die Kernmerkmale der Eigenstaatlichkeit der Bundesländer. Die Saarländerinnen und Saarländer werden bei ihrer Haltung zu ihrem Bundesland auch immer mit bewerten, ob wir in diesen Bereichen vorankommen. Ich denke, mit diesem Haushalt legen wir die Grundlage dafür. - Ich bitte Sie deshalb um Zustimmung und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank, Herr Minister. - Weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 06 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1602 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stim-

me? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag einstimmig angenommen worden ist. Zugestimmt haben CDU-Fraktion, SPD-Fraktion, die DIE LINKE-Landtagsfraktion und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Landtagsfraktion, enthalten hat sich die PIRATEN-Landtagsfraktion.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 06. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 06 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 06 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 20 Kapitel 20 06, 20 12 und 20 27. Wer für die Annahme der Kapitel 20 06, 20 12 und 20 27 des Einzelplans 20 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Kapitel 20 06, 20 12 und 20 27 des Einzelplans 20 mit Stimmenmehrheit angenommen wurden. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Es ist über Kapitel 06 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 06 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass das Kapitel 06 01 mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Einzelplan 06 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 06 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Einzelplan 06 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrags mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen nun zur Übersicht 7: Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr - und Einzelplan 17 Kapitel 17 08. Auch hier wurde die Berichterstattung zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 9).

Übersicht 7 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1603)

Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat Prof. Dr. Heinz Bierbaum von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir haben es ja jetzt mit einem Einzelplan zu tun - Wirtschaft, Arbeit, Energie, Verkehr -, der eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung des Landes darstellt. Es ist ja auch in der bisherigen Debatte mehrfach betont worden, dass eine florierende Wirtschaft die Grundlage nicht nur für Arbeitsplätze, sondern auch für die finanzielle Entwicklung des Landes darstellt. In der Tat ist es so, dass eine florierende Wirtschaft das Rückgrat auch für alle anderen Bereiche darstellt und es daher geboten ist, diese wirtschaftliche Entwicklung zu befördern.

In dem Zusammenhang gibt es, was die Wirtschaft insgesamt angeht, sicherlich unterschiedliche Auffassungen. Als ich heute Morgen darauf hingewiesen habe, dass insgesamt das wirtschaftliche Wachstum mit 1,6 oder 1,7 Prozent nicht besonders groß ist, wollte ich vor allen Dingen deutlich machen, dass es mit erheblichen Risiken behaftet ist. Herr Kollege Thielen, Sie haben sich heute Morgen positiv auf Heiner Flassbeck bezogen im Zusammenhang mit den niedrigen Zinsen. Ich empfehle Ihnen, auch die Ausführungen von Heiner Flassbeck zu lesen im Hinblick auf die Risiken, die mit der konjunkturellen Entwicklung verbunden sind. Ich will darauf nicht näher eingehen. Das lässt sich sicherlich nachlesen.

Tatsache ist, dass wir im Saarland eine bessere wirtschaftliche Entwicklung haben als im Bundesdurchschnitt. Zu Recht ist auch auf die relative Stabilität der Wirtschaft hingewiesen worden. Allerdings sind durch die Integration der saarländischen Wirtschaft nicht nur in die nationale, sondern auch in die europäische und Weltwirtschaft auch erhebliche Risiken gegeben. Deswegen halte ich es für richtig, dass Schwerpunkte gesetzt werden, um die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu sichern. Wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu sichern, heißt im Saarland in allererster Linie, aktive Industriepolitik zu betreiben, weil die Industrie - ich glaube, da sind wir uns einig - der Kern der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes ist.

(Beifall von der LINKEN.)

Wir haben ja schon sehr früh - da gab es noch andere Verantwortlichkeiten im Wirtschaftsministerium - einen Masterplan Industrie gefordert vor dem Hintergrund, dass Landespolitik hier zielgerichtet ansetzen muss. Wir sehen es als positiv an, dass darauf reagiert worden ist und dass eine Konzeption vorgelegt worden ist unter dem Stichwort „Saarland Industrieland“. Das hat sich in jüngster Zeit sehr stark auf das zweifellos wichtige Thema Industrie 4.0 konzentriert. Das ist allerdings zu wenig. „Saarland Industrieland“ umfasst noch andere Schwerpunkte als Industrie 4.0, auch wichtige Cluster wie beispielsweise den

Bereich der Automobilindustrie, die Energie, Informatik und den Bereich Stahl, wo kürzlich ein Stahlgipfel stattgefunden hat. Das sind aus unserer Sicht durchaus wichtige Ansatzpunkte.

Ich glaube allerdings, dass das weiterentwickelt werden muss, dass wir uns überlegen müssen, welches die zukunftsfähigen Wirtschaftszweige in der Zukunft sind, wo gezielt weitergefördert werden muss. Sie werden mir zustimmen, dass bei aller Wichtigkeit von Industrie 4.0 das Thema sehr viel breiter angegangen werden muss. Hier gibt es durchaus - das sage ich ganz offen - auch Ansätze. Was uns allerdings fehlt, obwohl sehr häufig auch von der Wirtschaftsministerin auf die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und Belegschaften hingewiesen wird, ist eine stärkere Einbeziehung dieser Belegschaften in die wirtschaftlichen Prozesse.

Ich glaube, dass wir eine Initiative zur Demokratisierung der Wirtschaft brauchen und dass wir deswegen auch neue Formen der Beteiligung von Belegschaften an den Unternehmen fördern sollten. Ich halte das für ganz wichtig, auch im Interesse der Bestandssicherung dieser Unternehmen, die ja auch durch bestimmte Eigentumsformen - ich denke etwa an Private-Equity-Fonds und andere Gesellschaften - durchaus gefährdet sind. Eine stärkere Beteiligung der Belegschaften an den Unternehmen, an den Betrieben kann hier ein Gegengewicht darstellen und fördert gleichzeitig die Partizipation.

(Beifall von der LINKEN.)

Ich möchte sehr deutlich machen, dass bei allem, was hier im Hinblick auf nähere Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Belegschaften gesprochen worden ist - auch unter dem Stichwort, was ich positiv finde, der „Guten Arbeit“ -, das natürlich in der gegenwärtigen Unternehmensverfassung Grenzen hat. Die Mitbestimmung in vielen Betrieben erschöpft sich nämlich in sozialen Folgen von wirtschaftlichen Entscheidungen, betrifft aber die wirtschaftlichen Entscheidungen nicht selbst. Wirtschaftliche Mitbestimmung kennt das Betriebsverfassungsgesetz nicht.

Die einzige Form der wirtschaftlichen Mitbestimmung, die wir haben, ist auf der Aufsichtsratsebene. Das gilt aber nur für bestimmte Zweige beziehungsweise ab einer bestimmten Größenordnung. Wir haben im Saarland die Erfahrungen mit der Montanindustrie. Ich glaube, wir müssen hier weitergehen, wir müssen es möglich machen, dass die Belegschaften direkt am Unternehmen beteiligt sind. Das ist ein Gebot der Demokratisierung der Wirtschaft. Das hilft aber auch der nachhaltigen Sicherung von Unternehmen und Betrieben. Wir haben das in vielen Fällen ganz konkret diskutiert, etwa zur Sicherung von Halberg-Guss, wo es aufgrund der Eigentümerstruk-

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

tur nach wie vor Fragezeichen gibt. Ich will hier gar nicht große Probleme an die Wand malen, aber für eine nachhaltige Sicherung dieses Unternehmens wäre es wünschenswert, wenn dort die Belegschaft stärker mit einbezogen wäre. Wir haben das diskutiert an dem wirklich grausamen Fall von Whitesell. Da wurde im Vorfeld auch einmal darüber gesprochen, wie weit das in eine Stiftung umgewandelt werden kann mit Belegschaftsbeteiligung.

In dem Zusammenhang - das ist der Sinn unseres Antrags, den wir eigentlich immer wieder stellen - haben wir die Einrichtung eines Saarlandfonds gefordert, der folgende Aufgaben hat. Ein solcher Saarlandfonds soll sich beteiligen können an gefährdeten Betrieben, er soll Hilfestellung geben für eine nachhaltige Sicherung der Betriebe und der Arbeitsplätze bei gleichzeitigem stärkeren Einbezug der Belegschaften. Dort, wo Belegschaften sehr häufig Sanierungsbeiträge bringen, sollten sie dann auch entsprechende Anteile am Unternehmen haben. Wir sollten es so einrichten, dass dies auch von der Landesregierung gefördert wird.

Ich bin auch der Auffassung, dass wir bei der Wirtschaftsförderung neue Impulse brauchen. Die Wirtschaftsförderung, die ein zentrales Element der Wirtschaftspolitik darstellt, ist relativ traditionell und orientiert sich an den vorhandenen Strukturen. Sie gibt aber keine neuen Impulse im Hinblick auf die Förderung von Unternehmensformen, an denen die Belegschaft stärker beteiligt ist, seien es Belegschaftsbetriebe oder Genossenschaften. Auch dies wäre ein Punkt, der bei der Wirtschaftsförderung stärker berücksichtigt werden sollte.

Es ist nach wie vor ein Defizit - obwohl ich gar nicht verkennen will, dass es Ansatzpunkte gibt -, dass wir hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung von Unternehmen und Betrieben eine zu geringe Beteiligung der Belegschaften haben. Daher brauchen wir ein Mitbestimmungsrecht auch in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Dies ist am besten gewährleistet, wenn die Belegschaften an diesen Betrieben und Unternehmen beteiligt sind.

(Beifall von der LINKEN.)

Ich will einen zweiten Punkt im Einzelplan 08 ansprechen, den Arbeitsmarkt. Es ist hier schon mehrfach gesagt worden, dass die offiziellen Arbeitslosenzahlen relativ niedrig sind im Vergleich zur Vergangenheit. Ich habe gestern schon darauf hingewiesen, dass wir dabei aber nicht vergessen dürfen, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen stabil ist und sich verfestigt hat. Rund 40 Prozent der Arbeitslosen sind Langzeitarbeitslose, gerade auch im Saarland, und hier muss etwas getan werden.

(Beifall von der LINKEN und B 90/GRÜNE.)

Ich begrüße es, dass seitens der Landesregierung Anstrengungen unternommen wurden auch im Hinblick auf den Haushalt. Wir sind allerdings der Auffassung, dass dies ausgebaut werden muss. Das Programm ASaar wollen wir ausbauen zum Programm SaarSozial, dazu brauchen wir etwas mehr Mittel. Ich will überhaupt nicht verkennen, dass es Anstrengungen gibt, aber wir haben einige Anträge gestellt, um dies noch etwas zu erhöhen. Wichtig ist mir vor allen Dingen, dass wir dort einen Mix an Mitteln nutzen, der vorhanden ist.

Die Kollegin Zieder-Ripplinger hat in diesem Zusammenhang auf den Europäischen Sozialfonds hingewiesen, der eine wichtige Rolle spielt, was die Arbeitsplätze angeht. Es gibt weitere Möglichkeiten und ich möchte insbesondere noch mal auf den Aktiv-Passiv-Transfer hinweisen, das halte ich für außerordentlich wichtig. Anstatt Mittel nutzlos auszugeben, um Arbeitslosigkeit zu verwalten, sollten sie besser für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingesetzt werden, um Menschen wieder in Arbeit zu bringen. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass wir nicht drum herumkommen, auch einen öffentlich geförderten Beschäftigungssektor zu haben, weil viele Menschen in den ersten Arbeitsmarkt nicht integrierbar sind.

(Beifall von der LINKEN.)

Ich weiß auch, dass das alleine auf saarländischer Ebene nicht möglich ist, sondern dass wir hier Bundesinitiativen brauchen. Ich halte es für verhängnisvoll, dass damals auf Bundesebene diese Instrumentenreform umgesetzt wurde, womit wesentliche Mittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik reduziert beziehungsweise komplett gestrichen wurden.

Das letzte Beispiel ist das Thema Bürgerarbeit. Wir hatten immer ein kritisches Verhältnis zur Bürgerarbeit, weil sie nicht ausreichend ist. Dennoch haben wir sie immer dann unterstützt, wenn sie mit kommunalen Programmen ergänzt wurde. Das ist jetzt auch weggefallen. Wir brauchen dringend Mittel auf der Bundesebene, damit wir auch wieder aktive Arbeitsmarktpolitik betreiben können.

(Beifall von der LINKEN und der Abgeordneten Zieder-Ripplinger (SPD).)

Ich komme zum letzten Punkt. Mich erreicht zurzeit eine ganze Reihe von E-Mails im Zusammenhang mit dem Thema Bundesfernstraßen und der Frage, ob die Verantwortung beim Land oder auf Bundesebene liegen soll. Es gibt Überlegungen, eine Bundesfernstraßengesellschaft zu gründen. Ich halte es für sinnvoller, dies in der Verantwortung der Länder zu belassen, nicht nur wegen der Arbeitsplätze und der Gestaltungsmöglichkeiten der Länder selbst, sondern auch vor dem Hintergrund, dass mit einer solchen Bundesfernstraßengesellschaft der Versuch verbunden ist, die Verkehrsinfrastruktur mehr für Pri-

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE))

vatisierungen zu öffnen. Dadurch kommt es zu Public Private Partnerships, die wir für sehr schädlich halten.

Ich will darauf hinweisen, dass die Rechnungshöfe in Bezug auf Public Private Partnerships eine äußerst kritische Stellungnahme erarbeitet haben. Deswegen sollten wir uns dafür einsetzen, dass die Bundesfernstraßengesellschaft eben nicht gegründet wird, sondern dass die Verantwortung auf der Ebene des Landes verbleibt. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der LINKEN und den PIRATEN.)

Vizepräsidentin Ries:

Das Wort hat nun Hans-Peter Kurtz von der SPD-Landtagsfraktion.

Abg. Kurtz (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die saarländische Wirtschaft zeigt ein Wachstum von 2,4 Prozent im ersten Halbjahr 2015 und ist damit in der Tat robust. Auch für 2016 rechnen wir mit weiteren Steigerungsraten, allerdings mit 1,5 Prozent leicht abgeschwächt. Industrie und Dienstleistungen, aber auch das Handwerk entwickeln sich insgesamt erfreulich. Bei aller positiven Betrachtung muss man aber auch sehen, dass es einige Unsicherheiten am Energiemarkt gibt und dass uns die weltweite Situation in der Stahlindustrie auch im Saarland Probleme bereitet.

Positiv ist ferner, dass die Arbeitslosigkeit leicht gesunken ist. Aber wir haben weiterhin strukturelle Probleme am saarländischen Arbeitsmarkt. So macht uns - Herr Bierbaum, Sie haben es angesprochen - in der Tat die hohe Zahl an Langzeitarbeitslosen weiter große Sorgen. Hier muss auch die Landesregierung aktiv werden. Hinzu kommen die Herausforderungen bei der Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt. Ich sage hier ganz deutlich: Wir müssen dies als Chance begreifen, zumal wir seit Jahren hören, dass wir in Zukunft in der Industrie und im Handwerk Fachkräfte brauchen. Hier ist jetzt die Integration der Flüchtlinge für die Menschen selbst und für uns als Land eine große Chance. Ich betone an dieser Stelle: Allen Menschen im Saarland muss eine faire Chance auf einen guten und sicheren Arbeitsplatz gegeben werden.

Erfreulich ist auch die Tatsache, dass wir mittlerweile von der Lohnentwicklung in der Bundesrepublik nicht mehr so deutlich abgehängt sind wie in der Vergangenheit. Das Lohnniveau im Saarland liegt zwar immer noch 8 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt, aber mittlerweile haben wir auch in dieser Beziehung deutlich aufgeholt; im Vorjahr lag die Quote noch bei 8,4 Prozent. Auch hier wirkt sich Gute Arbeit aus.

Zwei Bereiche tragen dazu bei. Zum einen wirkt der von uns beschlossene Mindestlohn, und zwar so, dass wir gerade in den unteren Lohngruppen eine deutliche Steigerungsrate haben. So konnten sich geringfügig Beschäftigte über ein durchschnittliches Lohnplus von 4,9 Prozent freuen. Zum Zweiten lohnt auch die Tarifbindung. Wir haben festgestellt, dass die Beschäftigten in Unternehmen mit Tarifbindung eine deutlich überdurchschnittliche Verdienststeigerung verbuchten. Beschäftigte in Betrieben mit Tarifbindung verzeichneten ein durchschnittliches Plus von 3,9 Prozent, während ansonsten die Steigerung bei 2,8 Prozent lag.

Diese kurze Analyse zur wirtschaftlichen Lage im Saarland trägt deutlich unsere Handschrift einer aktiven Wirtschaftspolitik. Angefangen mit Heiko Maas und heute sehr erfolgreich fortgesetzt von Anke Rehlinger setzen wir im Land Impulse für Unternehmen und - noch wichtiger - auch für die Beschäftigten im Saarland.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Dort, wo gute Leistung gut bezahlt wird, entwickelt sich Wirtschaft und damit Beschäftigung. Wir werden weiter für mehr gute Arbeit in unserem Land eintreten und damit einen Beitrag für eine starke Wirtschaft leisten. Wir brauchen eine zukunftsorientierte und nachhaltige Industriepolitik, die den Unternehmensbestand im Saarland stabilisiert, aber auch ausbaut und neue und innovative Unternehmen ins Saarland bringt. Deshalb müssen wir uns weiterentwickeln.

Die Digitalisierung der Wirtschaft ist die wirtschaftspolitische Herausforderung. Ich nenne das Stichwort Industrie 4.0 oder statt Industrie 4.0 besser Wirtschaft 4.0. Wirtschaft 4.0 bedeutet nämlich, dass nicht nur die Industrie von 4.0 betroffen ist. Nein, mit der Digitalisierung gibt es auch Veränderungen im Dienstleistungsbereich. Es gibt Veränderungen im Handwerk. Es wird auch Veränderungen in der Gesundheitswirtschaft geben. Deshalb müssen wir diese Veränderungen als eine Herausforderung ansehen.

Das Saarland ist neben der Stahlindustrie mittlerweile sehr stark geprägt von der Automobilindustrie, sowohl einem Hersteller in Saarlouis als auch den Zulieferern. Elektromobilität und autonomes Fahren sind die Themen, die diskutiert werden. Die diesjährige IAA in Frankfurt hat unter diesem Eindruck gestanden. Hier muss im Saarland nach meiner Meinung noch sehr viel getan werden. Wir sind bei der Forschung und Entwicklung vorne. Wir haben in der Forschung und Entwicklung und der Digitalisierung der Wirtschaft bei uns sehr gute Institutionen. Wir haben das ZeMA und das DFKI. Dort wird geforscht und entwickelt. Wir müssen dafür sorgen, dass wir auch in der industriellen Entwicklung Schritt halten.

(Abg. Kurtz (SPD))

Das führt in unserem Land zu mehr Wohlstand und mehr Wachstum.

Ich unterstütze als wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD sehr stark, dass diese Aktivitäten durch unsere Arbeits- und Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger vorangetrieben werden. Ich unterstütze ausdrücklich ihr Vorhaben, einen runden Tisch „Neue Arbeitswelt Saar“ einzurichten. Ich will ganz unbescheiden festhalten, dass gerade wir als Arbeitnehmervertreter immer diejenigen waren, die diesen runden Tisch maßgeblich vorangetrieben haben. Wir sind auch bereit, in dieser Entwicklungsphase Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Auch die Beteiligung der Arbeitnehmer auf Augenhöhe ist wichtig, wenn es um die Wirtschaftsförderung geht und wenn es darum geht, in moderner und professioneller Form Wirtschaftsförderung in diesem Land zu betreiben. Wirtschaftsordnung muss transparent sein. Sie muss unter Beteiligung der Betroffenen organisiert werden. Dazu gehören nach meinem Verständnis ganz klar die Arbeitnehmer mit an den Tisch.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zeiten, in denen man sagen konnte, wir sparen, aber so, dass es keiner merkt, sind - wenn es sie je gegeben hat - jetzt vorbei. Wir merken es sehr wohl. Nicht nur wir, sondern auch die Wirtschaft wird es merken und die Saarländerinnen und Saarländer auch, wenn mit den Ressourcen sparsamer umgegangen wird. Trotzdem ist es richtig, mit den finanziellen Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, behutsam umzugehen und diese, weil sie nicht endlos sprudeln, gezielt einzusetzen. Eine solche Wirtschaftspolitik sichert unsere Zukunft und somit die Zukunft des Saarlandes. Wir leisten damit unseren Beitrag zur strukturellen Entlastung des Haushalts und gestalten daneben auch die Wirtschaft in der Zukunft mit. Ich betone ausdrücklich die Botschaft: Es kann im Land trotzdem gut vorangehen und nichts wird kaputtgespart. Was gebraucht wird, wird auch gemacht. Die saarländische Wirtschaft wird sich mit unserem Handeln weiterentwickeln; es wird auch weiterhin gefördert, was zu fördern ist.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, dass alles können Sie in unserem Entwurf für den Einzelplan 08 nachlesen. Er spiegelt die Einsicht wider, dass die stabile Wirtschaft eine feste Grundlage dafür ist, die Eigenständigkeit unseres Saarlandes zu erhalten. Die Gesamtausgaben belaufen sich 2016 auf rund 200 Millionen Euro. Das bedeutet, wir sparen im Kernhaushalt zwar 8,4 Prozent ein; das entspricht 18,3 Millionen Euro. Aber für das Jahr 2017 sind Ausgaben von 202,5 Millionen Euro vorgesehen, also 2,9 Mil-

lionen Euro mehr als in diesem Jahr. Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung sowie die Infrastrukturverbesserungen bleiben die tragenden Säulen unserer Politik.

Existenzsicherung, Fachkräftesicherung, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, Aus- und Weiterbildung, Gründungsförderung und Investitionshilfen bleiben dabei wichtige Elemente. Auch - das ist sehr wichtig - die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Verbesserung der Standortinfrastruktur sind weiterhin vorrangige Aufgaben. Alleine 15,1 Millionen Euro sollen 2016 in die klassische Wirtschaftsförderung fließen. Insbesondere geht es hierbei um Investitionszuschüsse zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen. Das ist etwas weniger als in diesem Jahr. Aber 2017 sind es wiederum 19 Millionen Euro, also eine leichte Steigerung. Es bleibt dabei: Kein Erfolg versprechendes privates Projekt, das Arbeitsplätze schafft, darf mangels öffentlicher Förderung scheitern.

Hierzu ist es notwendig, dass neben Investitionszuschüssen für die Unternehmen eine vernünftige Infrastruktur auszubauen ist. Hierzu werden immerhin 7,6 Millionen Euro in den nächsten Jahren für Erschließungsmaßnahmen eingeplant. Dies betrifft unter anderem die Erweiterung des Industrieparks Lisdorfer Berg und die Fertigstellung der Flächen am Zunderbaum in Homburg. Gerade diese beiden Standorte zeigen, dass die Nachfrage der Unternehmen da ist und dass wir mit dem Weg des Masterplans Industrieflächen den richtigen Weg gegangen sind, um für bestehende und neue Unternehmen Platz und Raum zu schaffen.

12,2 Millionen Euro sieht der Entwurf des Doppelhaushaltes für die spezifische Mittelstandsförderung vor. Zu einer ganzheitlichen Wirtschaftspolitik gehört nach meiner Meinung auch die Förderung des Mittelstands. Die Mittel sind in dieser Höhe notwendig, um unser Aktionsprogramm für die kleinen und mittleren Unternehmen weiterhin umsetzen zu können. Es geht dabei um Hilfen für Existenzgründer ebenso wie um Flankierungsmaßnahmen. Es geht um die Mittelstandsberatung sowie die Förderung des Handwerks und der Kreativwirtschaft.

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich halte es für wichtig und auch für richtig, dass eine aktive Arbeitsmarktpolitik auf der Agenda des Wirtschaftsministeriums ganz oben angesiedelt ist. 33,0 Millionen Euro stehen uns 2016 und 2017 zur notwendigen Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit zur Verfügung. Das Programm ASaar, das insbesondere Langzeitarbeitslosen eine Chance und eine Perspektive bietet, wird planmäßig fortgeführt. Ich sage an dieser Stelle: Es ist gut, dass es fortgeführt werden kann.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

(Abg. Kurtz (SPD))

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Haushaltsplan 2016/2017 bildet eine solide Grundlage dafür, dass den ankündigten wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen auch in dieser Periode begegnet werden kann. Den Etatentwurf zeigt Folgendes. Der Zwang zum Sparen lässt auch eine gute Wirtschafts-, Standort- und Arbeitsmarktpolitik zu. Wir werden die Ausgaben und Aufgabenstruktur ständig im Auge behalten und sicherstellen, dass Fördermittel genau dort ankommen, wo sie auch gebraucht werden. Wir können auf dieser Basis sowohl die Industrie, den Mittelstand, aber auch den Handel und das Handwerk fördern. Wir können ihnen systematisch weiterhelfen, sich weiterzuentwickeln und sich an die Anforderungen der Zeit anzupassen. Es gibt also keinen Grund, den Einzeletat 08 abzulehnen. - Ich bitte um Ihre Zustimmung und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Abgeordnete Michael Neyses von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. Neyses (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich greife beim Einzelplan 08 zunächst den ÖPNV auf, denn der ÖPNV ist und bleibt eines der größten Sorgenkinder im Saarland. Jedes Jahr steigen die Preise, jedes Jahr gehen die Fahrgastzahlen zurück, jedes Jahr wird das Angebot etwas weniger attraktiv und jedes Jahr weigert sich die Landesregierung mit fadenscheinigen Begründungen beharrlich, ein ÖPNV-Gesetz vorzulegen.

Statt sich für Verbesserungen einzusetzen, setzt die Landesregierung beim ÖPNV den Rotstift an. Einerseits kürzen Sie Ausgleichsmittel beim Schülerverkehr in Höhe von 3 Million Euro, obwohl immer noch kein neuer Schlüssel für die 45a-Mittel vorliegt, nehmen Sie einfach 3 Millionen Euro weg. Andererseits zweckentfremdet die Landesregierung 1,2 Millionen Euro aus dem Entflechtungsgesetz und führt diese dem allgemeinen Bauhaushalt zu.

Wir fordern, diese Mittel ihrem eigentlichen Zweck zukommen zu lassen. Die Entflechtungsmittel müssen für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse verwendet werden, die Ausgleichsmittel müssen den Kommunen zugutekommen, damit diese nicht noch mehr belastet werden. Darüber hinaus fordern wir 1 Million Euro für die Förderung des klimafreundlichen Verkehrs. Die Mittel sollen genutzt werden, um Elektro- oder Hybridbusse analog dem Modell in Baden-Württemberg anzuschaffen und zu betreiben. Das würde auch den Abgasausstoß im Stadtverkehr senken, es würde alternative Verkehrskonzepte und Wege aufzeigen, CO₂-Emissionen zu senken.

Stichwort „umweltfreundlicher Verkehr“. Den behandelt die Landesregierung leider stiefmütterlich, das zeigt auch der stagnierende Ausbau beim Radwegenetz. Die Große Koalition hat sich das Ziel gesetzt, das Radwegenetz von 700 auf 1.200 km auszubauen. Seit 2012 haben Sie lediglich 10 km geschafft, das zeigt die Antwort auf eine Anfrage der B 90/GRÜNE-Landtagsfraktion in diesem Jahr. Wir fordern daher 1,2 Millionen Euro im Jahr für die Förderung des Radverkehrs. Allerdings können Sie diese Mittel nur dann einsetzen, wenn Sie nicht ständig neue Konzepte vorlegen, sondern endlich beginnen, den bereits vorhandenen Radverkehrswegeplan umzusetzen.

Beim Bahnverkehr wird das Saarland leider abgehängt. Hier haben wir eine einheitliche Position, über die POS Nord haben wir in diesem Hause schon oft gesprochen.

Beim grenzüberschreitenden Verkehr sieht es mau aus. Etwas Hoffnung machen da die neuen Förderrichtlinien der EU, aber die Landesregierung muss hier schnell in die Gänge kommen, bevor sich das Zeitfenster schließt.

Angesichts des Weltklimagipfels in Paris ist es auch noch dringend geboten, etwas zur Energiepolitik - oder soll ich besser sagen: zur Kohlepolitik? - der Landesregierung zu sagen. Der Anteil der Kohle bei der Stromerzeugung liegt im Saarland bei mehr als 80 Prozent, das ist ein Spitzenplatz unter den Bundesländern. Nirgendwo sonst ist der Anteil so hoch wie bei uns. Wir erzeugen doppelt so viel Strom aus Kohle wie im Bundesdurchschnitt. Mit unseren CO₂-Emissionen liegen wir ebenfalls mehr als doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist das Gegenteil von Dekarbonisierung.

(Beifall von B 90/GRÜNE.)

Ministerin Rehlinger sieht den Beitrag des Saarlandes bei der Energiewende darin, die Laufzeit für Kohlekraftwerke zu verlängern. Ich musste mich fast setzen, als ich das an der Universität zum ersten Mal gehört hatte. Das ist kurzfristig gedacht. Kohle büßt immer mehr bei der Wirtschaftlichkeit ein. Durch den Ausbau der erneuerbaren Energien kommen die Kohlemeiler auf immer weniger Betriebsstunden. Sich so zur Kohle zu bekennen, wie das die Landesregierung tut, ist ökologischer und ökonomischer Unsinn.

(Beifall von B 90/GRÜNE und den PIRATEN.)

Die Landesregierung blendet völlig aus, dass sich die Rohstoffknappheit in Zukunft verstärken wird. Steigende Preise für kohlenstoffdioxidintensive Energieträger werden völlig ausgeblendet. Damit riskieren Sie langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE))

Industriestandortes Saarland, damit riskieren Sie langfristig Arbeitsplätze.

Die Landesregierung lässt die erneuerbaren Energien links liegen. Sie haben im Koalitionsvertrag ein Minimalziel vereinbart, bis 2020 20 Prozent des Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energien zu erzeugen. Aber davon ist das Saarland weit entfernt. Nach Einschätzung des Energiebeirats werden wir dieses Ziel nicht erreichen. Das ist vor allem auf das fehlende Engagement zurückzuführen. Um den Ausbau der erneuerbaren Energien voranzutreiben, hatte die Vorgängerregierung den Gemeinden größere Spielräume bei der Planung von Windenergieanlagen eingeräumt. Ein Ausbau sollte auch außerhalb der damals festgelegten Vorranggebiete ermöglicht werden. Die Idee war, den Kommunen die Selbstbestimmung von Windstandorten zu überlassen und die Planung so nah wie möglich an die Bürgerinnen und Bürger zu bringen. Dabei sollten die Kommunen von der Landesregierung aktiv unterstützt werden, um die Anwohner vor Ort von der Nutzung windhöflicher Standorte zu überzeugen. Die Kommunen sollten bei der Erstellung von Energiekonzepten beraten und bei der frühzeitigen Bürgerbeteiligung unterstützt werden.

Die neue Landesregierung ist diesen Weg aber nicht weitergegangen. Statt die Planungen der Kommunen vor Ort im Sinne der Energiewende zu begleiten, beschränkt sie sich darauf, die Planungen einfach nur zur Kenntnis zu nehmen. Dieses passive Verhalten der Landesregierung führt vor Ort in vielen Fällen dazu, dass restriktivere Planungen betrieben werden, als sie für einen ambitionierten Ausbau der erneuerbaren Energien notwendig wären. Ein Beispiel - als Zwischenruf ist es eben schon gekommen - ist der Regionalverband Saarbrücken, wo ein bestehender Mindestabstand von Windkraftanlagen zur Wohnbebauung von 650 m auf 800 m angehoben wurde. Hierdurch wurde ein Potenzial von mindestens 78 MW an Windkraft verspielt.

(Zuruf des Abgeordneten Conradt (CDU).)

Die Landesregierung sieht auch bei Genehmigungsverfahren, die durch die Kommunen aktiv verhindert werden, tatenlos zu. Auch was andere wichtige, nachhaltige Pfeiler der Energieversorgung angeht, befindet sich die Große Koalition im Dornröschenschlaf. So wird die Möglichkeit eines Pumpspeicherkraftwerks mit einer potenziellen Leistung von 500 MW im stillgelegten Bergwerk Saar nicht vorangetrieben, im Gegenteil, die Landesregierung verhin dert die Nutzung des Nordschachts als Pumpspeicherkraftwerk mit ihrer Genehmigung des Grubenwasseranstiegs selbst.

Kolleginnen und Kollegen, da wir keine ambitionierten Ziele im Haushaltsplan entdecken können, leh-

nen wir den Einzelplan 08 ab. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den PIRATEN und von B 90/GRÜNE.)

Vizepräsidentin Ries:

Das Wort hat nun Peter Strobel von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Strobel (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am Ende des Wirtschaftsjahres 2015 dürfen wir auf eine größtenteils erfolgreiche Saarlwirtschaft blicken. Wirtschaftswachstum und Beschäftigung haben ordentlich zugelegt und auch die Erwartungen der saarländischen Unternehmen für 2016 sind durchaus optimistisch. Das deckt sich im Übrigen mit dem ifo-Geschäftsklimaindex, der die Geschäftserwartung der Unternehmen auf Bundesebene wiedergibt. Bemerkenswert ist, dass sowohl die gute Lage als auch die positiven Zukunftserwartungen über alle Bereiche der Wirtschaft gehen, angefangen bei den Dienstleistern, über Industrie und verarbeitendes Gewerbe bis hin zu Handel und Handwerk. Die Zinsen in der Eurozone verharren auf einem niedrigen Niveau. Rohöl und Kosten für Energie sind so günstig wie seit Jahren nicht. Wir haben eine kaum wahrnehmbare Inflation. Die Arbeitsmarktzahlen sind die besten seit 25 Jahren und die exportabhängige Saarlwirtschaft profitiert weiter vom schwachen Euro.

Diese Rahmenbedingungen bieten allerdings den politischen Verantwortlichen in unserem Land keinen Anlass, sich entspannt zurückzulehnen, ganz im Gegenteil. Die Landesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen sind sich darin einig, dass es gemeinsamer Auftrag ist, Wachstum und Beschäftigung durch entsprechende politische Entscheidungen zu begünstigen. Diesem Auftrag trägt Einzelplan 08 in außerordentlichem Maße Rechnung.

Dazu kurz einige Zahlen. Im Bereich der klassischen Wirtschaftsförderung verausgaben wir 2016 15,1 Millionen, im Jahr 2017 19 Millionen. Dabei geht es ganz vornehmlich um die Förderung der mittelständischen Wirtschaft mit Blick auf Investitionszuschüsse zur Sicherung von Arbeitskräften. Je 5,5 Millionen Förderung stecken wir in den Tourismus. Dass der Tourismus ein Wachstumssegment in der saarländischen Wirtschaft ist, belegen auch die Zahlen. Dort werden 1,4 Milliarden Euro Umsätze getätigt. Es gibt etwa 30.000 Beschäftigte in der Tourismusbranche im Saarland - also eine wichtige Wachstumsbranche. Das gibt auch recht in der Fortführung der Tourismusstrategie 2025.

(Abg. Strobel (CDU))

12,2 Millionen für die Mittelstandsförderung im Doppelhaushalt mit Hilfen für Existenzgründer, Qualifizierungsmaßnahmen, zur Internationalisierung des Mittelstandes sowie für die Kreativwirtschaft und neue Branchen. Dazu ist zu sagen, dass dies noch gehoben wird durch die Maßnahmen der SIKB. Dort werden insbesondere Start-ups und Betriebsübernahmen und Betriebsübergaben besonders gefördert. Wir geben 2016 und 2017 14,4 Millionen Euro für den Bereich der beruflichen Bildung, Qualifizierung und Weiterbildung aus. Was man auch nicht außer Acht lassen darf, ist Folgendes: Hinzu kommen für die neue Förderperiode bis 2020 EFRE-Mittel in einer Größenordnung von über 52 Millionen Euro mit einem Komplementäranteil des Landes von etwa 35 Millionen Euro. Man kann also sagen, so klein sind die Brötchen, die wir backen, nicht.

Wichtige Bestandteile des Einzelplans 08 sind der Erhalt sowie der Ausbau der Infrastruktur. Zur Förderung des Verkehrs geben wir 2016 rund 49 Millionen Euro und 2017 46,5 Millionen Euro aus. Natürlich werden wir auch noch der Aufgabe nachkommen, den ÖPNV in unserem Land mit einem neuen Gesetz zu unterlegen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wir warten mit größter Spannung darauf!)

Wir wollen nicht die Festschreibung des Status quo.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Okay, wie viele Kommas ändern Sie?)

In diesem Zusammenhang kam übrigens gestern in der Grundsatzdebatte einer der wenigen bemerkenswerten Sätze vonseiten der Opposition. Der ÖPNV bietet tatsächlich für das, was an öffentlichen Mitteln darin ist, zu wenig. Da gebe ich unumwunden recht.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Und wer hat es gesagt?)

Ich glaube, hier sind wir uns weitgehend einig. An dieses Thema müssen wir ran. Das ist keine Frage.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Herr Neyses, ich gebe auch zu, dass wir bei den Radwegen mehr tun müssen. Eines muss man ganz klar wahrnehmen: Die Bedeutung des Fahrrades als Verkehrsmittel hat sich durch die Einführung des E-Bikes ein Stück weit geändert. Dem müssen wir nachkommen. Der Flughafen, den die GRÜNEN immer für entbehrlich und die PIRATEN für ein Prestigeobjekt ohne regionalen Mehrwert gehalten haben, positioniert sich gut, sowohl am touristischen Markt als auch am Markt für Geschäftsflüge.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wer lesen kann, ist eindeutig im Vorteil!)

Der Landesbetrieb für Straßenbau leistet in einem zugegebenermaßen engen Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gute Arbeit. Inclusive der Kompensationsmittel für Landstraßen 2. Ordnung steigern wir die Zuführungen aus dem Haushalt von 59,9 Millionen in 2016 auf 61,3 Millionen im Jahr 2017. An dieser Stelle ist es mir ein Anliegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LfS gerade jetzt, in der bevorstehenden schwierigen Winterzeit ganz herzlich zu danken. Es ist eine wirklich wichtige Aufgabe, die dort gemacht wird. - Herzlichen Dank dafür.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Natürlich kümmern wir uns auch um die Förderung des Breitbandausbaus, und zwar mit 6 Millionen Euro für die beiden Jahre. Dies ist eine wichtige Zukunftsaufgabe zur Verbesserung unserer Infrastruktur. Kennzeichen unserer politischen Arbeit ist in besonderem Maße die aktive Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit. Da Zahlen nicht lügen, darf man auch sagen, dass wir nicht ganz erfolglos sind. 382.800 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im November dieses Jahres sprechen einfach für sich. Damit wir uns richtig verstehen: Arbeitsplätze werden nicht von der Politik geschaffen, sondern nur von den Unternehmen. Die Rahmenbedingungen im Saarland können aber so schlecht nicht sein, wenn so viele sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze vorhanden sind.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Der Ansatz für Arbeitsmarktpolitik sieht 33 Millionen Euro für die Jahre 2016 und 2017 vor, unser eigenes Landesprogramm ASaAr wird planmäßig fortgeführt. Ebenso werben wir - und dafür bin ich besonders dankbar - mit Unterstützung des gesamten Hauses weiter für den sogenannten Passiv-Aktiv-Transfer, von dem wir glauben, dass er ein gutes arbeitsmarktpolitisches Instrument sein kann. Aber wenn wir sagen, dass wir mit dem Passiv-Aktiv-Transfer lieber Arbeit als Arbeitslosigkeit fördern wollen, dann will ich doch einen kleinen kritischen Punkt formulieren, bei dem ich die aktuelle Diskussion nicht ganz nachvollziehen kann.

Wir sind uns darin einig, dass wir darauf zu achten haben, dass auf den Arbeitsmarkt drängende Flüchtlinge und klassische Arbeitssuchende nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Hierzu besteht im Übrigen auch kein Anlass, weil die Wirtschaft uns glaubwürdig vermittelt, dass der Arbeitsmarkt noch lange enorme Kapazitäten für uns bereithält. Da glaube ich dem, was Herr Bubel sagt, sehr gerne. In diese Richtung ist auch das 7-Punkte-Programm des Wirtschaftsministeriums zu verstehen. Aber wenn wir den Menschen, die zu uns kommen, neben dem frühen Spracherwerb auch die Integration erleichtern wollen, dann müssen wir sie arbeiten las-

(Abg. Strobel (CDU))

sen. Wir müssen den Weg frei machen für praxisorientierte Lösungen. Wenn Unternehmen Flüchtlingen die Gelegenheit geben, unmittelbar nach ihrer Registrierung in Deutschland eine Beschäftigung aufzunehmen, dann ist das eine Chance für beide Seiten. Ich spreche nicht von Praktika und Praktika und Praktika, sondern ich spreche von Beschäftigung, die nach einer Einarbeitung und Qualifizierung in ein ganz normales Beschäftigungsverhältnis übergeht.

Wie wir es im Saarland bei der Registrierung, Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen Tag für Tag vormachen, so brauchen wir auch für die Beschäftigung und Qualifizierung pragmatische Lösungen. Wir sollten über Einarbeitungs- und Qualifizierungszeiten reden und nicht über den vermeintlichen Missbrauch von Zuwanderern als billige Arbeitskräfte. Deshalb haben Sie vielleicht Verständnis dafür, wenn ich in Richtung der Bundesarbeitsministerin sage: Wie man mit Blick auf solche betrieblichen Chancen als erstes eine Diskussion über die Einhaltung des Mindestlohns führen kann, ist mir schleierhaft. Dafür habe ich kein Verständnis.

(Beifall von der CDU.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerne hätte ich mich an dieser Stelle mit Anträgen der Opposition beschäftigt, aber beim besten Willen habe ich dort keine essenziellen Vorschläge gefunden.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE).)

DIE LINKE präsentiert zum wiederholten Mal ihren Verstaatlichungsfonds und die Vermögenssteuer als Allheilmittel. Das Beschäftigungsprogramm ASaar soll umbenannt werden in Saar Sozial. Das sind die Vorschläge der LINKEN, wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr Professor Bierbaum. Ansonsten habe ich relativ viel Lob von Ihrer Seite für den Einzelplan 08 gehört.

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE): Die Formulierung ist nicht ganz korrekt.)

PIRATEN und GRÜNE mosern ein bisschen über den ÖPNV, was zu erwarten war.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Nicht nur ein bisschen!)

Das war es aber schon von der Opposition. - Dazu sage ich, das ist ein bisschen dürrtig. Unsere eigenen Akzente setzen wir im Bereich der dualen Ausbildung und der Prophylaxe gegen Cyberkriminalität. Dies ist insbesondere in kleinen und mittleren Betrieben eine wichtige Frage. Der Haushaltsplan 2016/2017 ist die solide Grundlage für die Fortsetzung einer positiven Entwicklung der Saarländischen Wirtschaft. Er beinhaltet Gesamtausgaben von 199 Millionen im Jahr 2016 und 202 Millionen in 2017. Wir belegen damit, dass man auch unter schwierigen Rahmenbedingungen gestaltend Politik machen kann. Der

Einzelplan 08 für die Jahre 2016/17 ist die konsequente Fortschreibung solider Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik der Großen Koalition in unserem Land. Ich bitte daher um Zustimmung zum Einzelplan und zu unserem Änderungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Fraktionsvorsitzende der PIRATEN-Fraktion Michael Hilberer.

Abg. Hilberer (PIRATEN):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Kollege Strobel, ich mosere nicht „ein bisschen“ am ÖPNV herum, sondern ich kritisiere eines der zentralen Themen dieses Ministeriums, nämlich das Thema Verkehr. Da liegt so viel im Argen, dass man sich damit wirklich sehr lange beschäftigen kann.

Ich möchte auch den Fokus meiner Ausführungen jetzt auf dieses Thema lenken. Ich glaube, Ihre Abqualifizierung des Themas als „ein bisschen rummosern“ zeigt, welchen Stellenwert das für Sie hat. Und das ist genau ein Teil des Problems. Es geht beim ÖPNV nicht nur darum, dass die Schulkinder gut in die Schule und wieder heimkommen, sondern der ÖPNV ist das Rückgrat der Mobilität in diesem Land, beziehungsweise er sollte es sein, ist es aber nicht. Aber ich danke Ihnen, dass Sie mich vorhin zitiert haben, denn dann brauche ich das nicht noch einmal selbst zu tun. Wir kriegen einfach zu wenig ÖPNV für das Geld, das wir bezahlen.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Es macht schon Sinn, in dem ganzen Kontext den Fokus auf die Verkehrspolitik zu legen. Zum einen geht es dabei um die Erschließung von Räumen: Ich bringe potenzielle Arbeitskräfte und Arbeitsplätze zusammen. Es ist aber auch ein ganz wichtiges Thema für Nachhaltigkeit und Umwelt. Wir sprechen von der Reduzierung von CO₂, wir sprechen davon, wie wir den Feinstaub aus unseren Städten herauskriegen oder andere Abgasstoffe vermeiden können. Der eine oder andere erinnert sich vielleicht noch an den langsam abflauenden VW-Skandal. Es werden durchaus immer noch Giftstoffe in die Welt geblasen, auch mit tollsten Abgasreinigungs- und Katalysatorsystemen. Wenn man dagegen wirklich vorgehen will, braucht man ein nachhaltiges Verkehrssystem, und das geht in Industrienationen über ein öffentliches Verkehrssystem.

Wir brauchen andere Systeme als den privaten Pkw. Ja, das ist eigentlich ein alter Hut. Aber manchmal ist es so, dass alte Hüte gut passen. So ein alter Hut ist der Schienenverkehr. Schienenpersonennahverkehr ist einfach ein extrem wichtiges Element in der Mobilität. Er ist emissionsarm, er hat eine Rückgrat-

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

funktion im Verkehr, in der Mobilität, das heißt, man kann damit viele Menschen auch über größere Strecken bewegen. Er ist vor allem auch attraktiv. Eine Schienenverkehrsverbindung ist immer attraktiver als beispielsweise eine Busverbindung. Es ist immer eine Schwelle für den Benutzer, wenn er in ein stinkendes Dieselsonstern einsteigen und dabei eine Treppe hochklettern soll, verglichen mit dem einfachen Hineingehen in einen Zug in einem barrierefreien Bahnhof. Das macht definitiv einen Unterschied und das merkt man auch an den Nutzungszahlen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Wir sind im Saarland in einer phantastischen Situation, was das reichlich vorhandene Schienennetz angeht. Das ist ein Teil des Erbes aus der Montanindustrie. Das ist zunächst einmal sehr gut, das müssen wir nutzen, um den ÖPNV zu verbessern. Leider nutzen wir Teile dieses guten Schienennetzes momentan nicht für Personenverkehr.

Deshalb haben wir gesagt, wir brauchen eine neue Titelgruppe, um das im Haushalt abzubilden, und haben das auch direkt mit drei Projekten gefüllt, die wir für sehr wichtig halten, um unser System weiterzuentwickeln. Das ist einmal der Lückenschluss Homburg-Zweibrücken, das ist die Verbindung links der Saar nach Überherrn und das ist auch - wenn auch in finanziell sehr geringem Maße - die Hochwaldbahn, auf die ich gleich noch zu sprechen komme.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Jung (SPD).)

Homburg-Zweibrücken hätte mit kleinem Aufwand eine große Wirkung, wenn wir diesen Lückenschluss schaffen würden. Vor allem hätte dies auch eine überregionale Wirkung. Das bezieht sich dann nicht nur auf das Saarland, obwohl das Saarland stark davon profitieren wird, sondern auch auf die Westpfalz beziehungsweise den ganzen Verkehrsverbund Rhein-Neckar. Das heißt, mit einer guten Anbindung über diesen Lückenschluss tun wir uns einen großen Gefallen. Es wurde auch bereits viel Geld für eine entsprechende Studie ausgegeben, die die volkswirtschaftliche Rentierlichkeit klar belegt hat. Es wird auch von Rheinland-Pfalz klar unterstützt und befürwortet. Diese Studie darf einfach nicht in der Schublade bleiben, sondern dieser Lückenschluss muss jetzt angegangen werden. Wir brauchen die Verbindung Homburg-Zweibrücken. Wir müssen die Westpfalz mit ihren Hochschulen an das Saarland heranholen.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Das zweite Thema ist das Thema Überherrn. Auch hier liegen schon lange Pläne der Saarbahn in der Schublade, links der Saar die Gleise wieder nutzbar zu machen. Neue Dynamik hat das ganze Thema

noch mal bekommen ebenfalls durch eine Studie, für die das Saarland viel Geld bezahlt hat. Diese Studie haben wir zusammen gemacht mit SCoT Rosselle und der Firma Mosolf. Da geht es darum, ob Überherrn ein sinnvoller Standort wäre für einen Schienenfrachtterminal. Die Studie hat gezeigt, dass dem so ist. Sie hat insgesamt 300.000 Euro gekostet, wovon das Saarland 100.000 getragen hat. Auch bei dieser Studie wäre es sehr schade, wenn sie nur für die Schublade entwickelt worden wäre, denn sie zeigt, welch großes Potenzial in dieser Strecke steckt. Deshalb muss auch diese Strecke angegangen werden.

(Beifall bei den Oppositionsfraktionen.)

Die Strecke könnte bei einer ordentlichen Beschickung zu einer Entlastung der Verkehrssituation in und um Saarbrücken führen. Sie ist aber auch von einer anderen Warte aus betrachtet sehr wichtig. Die Strecke wäre nämlich der mögliche Brückenkopf, um eine Regionalexpressverbindung nach Luxemburg umzusetzen. Das ist wirklich für unsere Großregion eine sehr interessante Geschichte. Wenn wir Saarbrücken als ein Oberzentrum dieser Region sehen, dann brauchen wir auch eine Schienenverbindung nach Luxemburg. Wenn das über diese Strecke mit unter 1 Stunde Fahrzeit zu regeln ist, schlagen wir damit problemlos den Bus. Wir haben dann ein viel attraktiveres Verkehrsmittel und holen Luxemburg und Saarbrücken so nah zusammen, wie wir uns das eigentlich schon immer gewünscht haben.

Dann wollte ich noch kurz auf die Hochwaldbahn eingehen. Wir haben auch hier finanzielle Mittel eingestellt, weil wir einfach die Situation etwas anders beurteilen, als das die Große Koalition an dieser Stelle offensichtlich tut. Wir betrachten ja unseren neuen Nationalpark da oben, der sich auf seiner eigenen Webseite zur Champions League des Naturschutzes zählt - diese Formulierung finde ich gar nicht so uncharmant -, als Leuchtturm des Tourismus in unserer Region. Wir versuchen doch mit dem Nationalpark die natürliche Grenze Eifel zu überschreiten, damit wir die Leute jenseits dieser Grenze dafür gewinnen können, bei uns Urlaub zu machen. Es gibt ja auch entsprechende Projekte, Ferienparks et cetera. Das ist also eine Geschichte, die rund ist, die an sich schon mal Sinn macht. Aber leider fehlt bisher ein adäquates, ökologisch orientiertes Verkehrssystem für diesen Nationalpark.

(Sprechen.)

Wir halten dabei die Hochwaldbahn nicht für das Ende der Debatte, aber durchaus für ein interessantes Element in einem solchen ökologischen System. Das heißt, die Hochwaldbahn zusammen mit einer sinnvollen Busanbindung oder einer noch weiter streuenden Anbindung ist eine interessante Geschichte.

(Abg. Hilberer (PIRATEN))

(Abg. Dr. Jung (SPD): Wer will denn da fahren? - Weitere Zurufe.)

Auch hier muss man sagen, Rheinland-Pfalz geht voran und macht auf seiner Seite schon mal was, während das Saarland noch hinterherhinkt. - Wenn Sie sich die finanzielle Größenordnung in unserem Ansatz anschauen, ist klar, dass es nicht um eine Reaktivierung geht. Es geht darum, die Strecke zu erhalten, denn wenn sie entwidmet ist, wenn erst mal ein geteilter Radweg drauf ist, dann wird da nie mehr ein Zug fahren, dann ist diese Chance ein für alle Mal vorbei. Das ist zum jetzigen Zeitpunkt zu gefährlich.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Ein zeitgemäßer öffentlicher Personennahverkehr ist das, was wir wollen. Was bedeutet das? Es ist Infrastruktur plus Organisation. Eine Neuorganisation ist schlicht und ergreifend überfällig. Es ist überfällig, dass der ÖPNV in diesem Land neu organisiert wird. Deshalb haben wir eine Titelgruppe eingerichtet, in der wir auf zwei Jahre jeweils 790.000 Euro einstellen wollen,

(Sprechen)

weil wir eine gute theoretische Grundlage brauchen, um den ÖPNV aufzubauen, den wir für dieses Land wirklich brauchen.

Die Landesregierung hat in den letzten Jahren darin versagt, eine Reform anzuschieben. Sie hat es im letzten Jahr auf die immer noch fehlende Entscheidung des Bundes über die Regionalisierungsmittel geschoben. Aber dieses Argument langweilt, es ist auch falsch. Es geht um eine Strukturreform und eine Strukturreform kann man erst einmal getrennt von der Finanzierung angehen. Die Frage ist nämlich zuerst, wie wird etwas strukturiert, danach kann man fragen, was kann man jetzt entsprechend noch machen.

(Anhaltendes Sprechen.)

Wir sind bereits 2013 mit einem Entwurf zum neuen ÖPNV-Gesetz in diesem Landtag aufgeschlagen. Wir hätten sogar Investitionsmaßnahmen ermöglicht durch eine Umlagefinanzierung. Es wäre schon damals möglich gewesen, hier einen modernen ÖPNV umzusetzen. Die GRÜNEN haben neulich noch einmal nachgelegt, wenn auch leider ohne einen fahrscheinlosen Nahverkehr, aber zumindest mit einer Strukturreform. Es ist also durchaus möglich, so etwas zu tun. Wir haben trotzdem gesagt, um Details auszuarbeiten, kann es durchaus sinnvoll sein, sich noch einmal Expertise einzuholen, weil wir die besten Lösungen haben wollen. Deshalb haben wir entsprechende Mittel in diesem Haushaltsentwurf zur Verfügung gestellt. Ich befürchte aber, dass bei dem immer noch angekündigten ÖPNV-Gesetz kein großer Wurf gelingen wird. Das ist das, was man

hinterherum hört, von wegen, dass wieder zu viel Rücksicht auf die jetzigen Verkehrsträger genommen wird etc. Ich halte das für einen groben Fehler.

Wir haben Defizite bei der Mobilität in unserer Großregion. Das ist ganz offensichtlich und das kann man in jeder Sitzung der Verkehrskonferenz hören, die Probleme sind bekannt. Es ist vor allem anerkannt, dass das ein richtiger Bremsklotz beim Zusammenwachsen für uns als europäische Region ist, denn es ist immer noch problematisch für die Menschen zusammenzukommen, weil es eben keinen guten grenzüberschreitenden ÖPNV gibt. Jetzt ist es an der Zeit anzupacken. Die Probleme sind bekannt. Es ist an der Zeit, etwas zu tun, es ist an der Zeit, die Weichen zu stellen für einen zukunftsfähigen ÖPNV in diesem Land. Und das ist genau das, was wir mit unseren Vorschlägen versucht haben zu initiieren. Sie sind uns diesbezüglich nicht gefolgt. Sie tun zu wenig an der Baustelle ÖPNV und ich erwarte auch bei der Reform des ÖPNV-Gesetzes nicht sehr viel, lasse mich da aber gerne auch positiv überraschen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Oppositionsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Abgeordnete Christiane Blatt von der SPD Landtagsfraktion.

Abg. Blatt (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Neben den Schwerpunkten Energie- und Industriepolitik ist auch der Tourismus hier im Land ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Resultate aus dem Jahresbericht 2015 des Tourismusbarometers Saarland zeigen eindrucksvoll, welchen Stellenwert die Branche mittlerweile einnimmt. 2014 fanden im Saarland 2,9 Millionen Gästeübernachtungen statt. Diese Zahl übertrifft weit die Erwartungen der Tourismusstrategie 2015. Dort war es nämlich Ziel, die Übernachtungszahl auf 2,75 Millionen Euro zu steigern. Dies ist eindrucksvoll gelungen und die in diesem Jahr entwickelte neue Tourismuskonzeption Saarland 2025 löst nicht nur die Tourismusstrategie 2015 ab, sondern zeigt auch die hohe Bedeutung, die die Landesregierung der Entwicklung des Tourismus beimisst. Tourismus ist heute ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der zurzeit jährliche Bruttoumsätze von 1,4 Milliarden Euro generiert und mehr als 33.000 Beschäftigte im Saarland hervorbringt. Der saarländische Tourismus löst aber neben den ökonomischen Effekten noch eine Fülle weiterer positiver Effekte aus. Denn der Tourismus verbessert die Infrastruktur in Städten und Gemeinden, erhöht deren Attraktivität und stärkt die Standortqualität. Somit leistet der Tourismus in vielen Bereichen einen aktiven Beitrag zum Strukturwandel in diesem Land,

(Abg. Blatt (SPD))

(Beifall bei den Regierungsfractionen)

was auch der saarländischen Bevölkerung im Sinne einer hohen Lebensqualität und den hiesigen Unternehmen zugutekommt. Der Schwerpunkt in den nächsten Jahren sollte darauf gelegt werden, die vorhandene Infrastruktur fit zu halten und die Erlebnisqualität zu verbessern. Dafür werden im Haushalt im Rahmen des neuen EFRE-Programms 2014 bis 2020 Mittel für die Förderung von kultur- und naturtouristischen Infrastrukturen in Höhe von 10 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Zusätzlich gibt das Land noch 7 Millionen Euro dazu. Bereits heute setzen die saarländischen Tourismusorganisationen Qualität und Quantität des Angebotes in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten. Deshalb befindet sich der Tourismus hierzulande wiederum in einer neuen Wachstumsphase. Beflügelt durch das Ferienzentrum Bostalsee suchen die überdurchschnittlichen Zuwächse bei Ankunft und Übernachtung deutschlandweit ihresgleichen. Neue Kapazitäten entstanden neben dem Bostalsee auch im Landkreis Neunkirchen und im Regionalverband.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld ist hierzulande nach wie vor der Kulturtourismus. Diesem räumt die Landesregierung eine überdurchschnittliche Bedeutung ein. Beim Spezialthema Industriekultur ist das Saarland im bundesdeutschen Wettbewerb herausragend. Aber auch die Gegenwartskultur mit moderner Kunst, verbunden mit dem geschichtlichen Erbe des Landes, ist ein Alleinstellungsmerkmal, das hervorzuheben ist. Das Interesse am Thema Genuss und Kulinarik ist weiterhin sehr hoch und hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Saarland bietet, bezogen auf die Einwohnerzahl, die höchste Dichte an Sternegastronomie in ganz Deutschland. So wurde im April 2015 zum Beispiel die Villa Almarin in St. Ingbert als kleinstes 5-Sterne-Hotel mit maximaler Sternequalität ausgezeichnet. Wenn man diese Beispiele hört, wird klar, dass die Landesregierung bei ihrer Tourismuskonzeption hohen Wert auf Qualität und Nachhaltigkeit legt. Das Saarland will keinen Tourismus um jeden Preis.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Eine erfolgreiche Tourismusentwicklung ist mit dem Vorhandensein einer regionalen Identität verbunden. Die zentralen Fragen hierzu werden sein, wie wir unsere Gäste begeistern können, wie wir ein unverwechselbares Saarlanderlebnis präsentieren und wie wir unsere Heimat unseren Gästen nahebringen können. Wir schaffen dies in enger Zusammenarbeit mit einem Netzwerk der beteiligten Akteure, nämlich der Tourismuszentrale Saarland, dem Wirtschaftsministerium, dem Saarland Marketing, der IHK, der DEHOGA, den kommunalen Spitzenverbänden und den touristischen Leistungsträgern im Lande. Hierfür möchte ich allen Akteuren meinen Dank aussprechen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, zum erfolgreichen Tourismus gehört aber auch Infrastruktur. Einzelne Untersuchungsergebnisse zeigen, dass mindestens die Hälfte der zurückgelegten Personenkilometer dem Freizeit- und Urlaubsverkehr zuzuschreiben sind und dass das Freizeit- und Urlaubsverkehrsaufkommen das Aufkommen des Berufsverkehrs weit übertrifft. Ein Highlight in diesem Zusammenhang ist der Spatenstich zum Projekt ÖPNV-Verknüpfungspunkt Bahnhof Türkismühle. Die Strecke Saarbrücken-Sulzbach-Türkismühle-Bad Kreuznach-Mainz verzeichnet täglich rund 1.640 Ein- und Aussteiger und stellt damit einen bedeutsamen Verknüpfungspunkt im nördlichen Saarland dar. Von der guten Anbindung profitieren Touristen, aber auch Berufspendler und Schüler. Investiert werden hier insgesamt 6 Millionen Euro, das Land finanziert davon 5,5 Millionen Euro. Dadurch wird nicht nur der Zugang zum ÖPNV verbessert, sondern gleichzeitig auch der Verkehr auf der Straße entlastet.

Weitere Millionenbeträge fließen in die Sanierung von saarländischen Brücken. Der Instandsetzungsbedarf wird in den nächsten Jahren noch steigen. Deshalb wird auch der Anteil der Brückensanierung am Gesamtaufwand für die Straßeninfrastruktur wachsen. Ministerin Rehlinger hat diesbezüglich im November ein groß angelegtes Programm an Brückensanierungen angekündigt. Damit die anstehenden Projekte an Bundesfernstraßen zügig umgesetzt werden können, sind in diesem und im nächsten Jahr Landesmittel für die Planung und Bauaufsicht von jeweils 4,75 Millionen Euro vorgesehen. Auch die Ausstattung des Personals mit zusätzlichen Ingenieurstellen beim Landesbetrieb für Straßenbau nach dem Regierungswechsel 2012 war die richtige Entscheidung. Dazu werden im Haushalt 2016/17 zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Zuführungen an den Landesbetrieb für Straßenbau belaufen sich inklusive Kompensationsmittel für Landesstraßen 2. Ordnung 2016 auf rund 59,9 Millionen Euro und 2017 auf 61,3 Millionen Euro. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber der aktuellen Situation.

In das sogenannte Landesbauprogramm sollen 2016 rund 21,6 Millionen Euro und 2017 rund 22,5 Millionen Euro fließen. Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur ist nicht nur für die Mobilität der Saarländerinnen und Saarländer von Bedeutung, sondern auch für die regionale Wirtschaft und für das Standort-Image.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf zusammenfassen: Wir brauchen im Saarland eine aktive Tourismus- und Infrastrukturpolitik. Die hierfür notwendigen Maßnahmen sind im Einzelplan 08 enthalten. Aus diesem Grunde bitte ich um Ihre Zustimmung zum Einzelplan. - Vielen Dank.

(Abg. Blatt (SPD))

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun der Abgeordnete Bernd Wegner von der CDU-Landtagsfraktion.

Abg. Wegner (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute den Einzelplan 08 für die Jahre 2016 und 2017. Meine Kolleginnen und Kollegen haben ja in der Debatte schon über viele Aspekte reflektiert. Ich möchte nun auf einige Punkte, die von der Opposition vorgetragen wurden, eingehen. Ich möchte dabei durchaus meinem Kollegen Peter Strobel recht geben: Allzu viel Neues ist mir bei der Durchsicht der Anträge nicht aufgefallen. Es ist mir in jedem Jahr aufs Neue eine Freude, mich mit Ihnen, Herr Professor Bierbaum, über unseren schönen Saarlandfonds, über unseren Beteiligungsfonds, zu unterhalten.

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE): Das kommt uns entgegen.)

Er kommt in jedem Jahr wieder. Er ist auch in diesem, wie in jedem Jahr zuvor, nicht europarechtskonform

(Abg. Prof. Dr. Bierbaum (DIE LINKE): Das ist nicht gesagt!)

und entspricht nicht den De-minimis-Regeln. Er ist einfach in der Art, wie Sie ihn fordern, nicht durchsetzbar. Sie wissen ja, dass ich als Präsident der Handwerkskammer in einer Selbstverwaltung tätig bin, die gemeinsam mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern organisiert wird. Ich habe daher sehr viel Sympathie für den Ansatz bei Ihrem Fonds. Man muss aber auch die Frage der Realisierbarkeit ein wenig im Auge behalten, und den sich diesbezüglich stellenden Anforderungen wird er meines Erachtens nicht gerecht.

Ich glaube, dass das Beispiel Whitesell durchaus zutreffend gewählt ist für den Fall, bei dem man das Gefühl hat, dass ein Unternehmen zugrunde gerichtet wird, weil das gerade in die Landschaft passt und weil man mit den anderen Töchtern diesen Markt danach besser bearbeiten kann. Ob dem aber mit einer Belegschaftsbeteiligung stets ein Riegel vorgehoben werden kann, das wage ich zu bezweifeln. Ob wir den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, denen wir möglicherweise eine Beteiligung sogar ein Stück weit aufzwingen, damit immer einen Gefallen tun, möchte ich an dieser Stelle einmal ordnungspolitisch dahingestellt sein lassen.

(Beifall von der CDU.)

Sehr geehrter Herr Neyses, Sie haben vonseiten der GRÜNEN, wie ebenfalls in jedem Jahr, unter dem

Gesichtspunkt Energie die Kohlekraftwerke und ihren weiteren Betrieb angegriffen. Ich frage mich wirklich, in welchem Land Sie leben! Das Saarland ist ein Industriestandort, der bis zum Jahr 2012 Kohle produziert hat. Wir haben hier Kohlekraftwerke, die wir, wenn wir - das ist doch ein Anliegen der GRÜNEN! - eine Energiewende gestalten wollen und den Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahr 2021 hinbekommen wollen, als verlässliche Kraftwerke brauchen, die den Grundstrom, den wir brauchen, die Grundsubstanz, die wir für ein Industrieland einfach brauchen, abdecken können.

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE): Es geht auch anders!)

Natürlich liegen wir hier bezüglich dessen, was Sie gesagt haben, prozentual über den anderen Bundesländern. Das liegt einfach an der Struktur unserer Kraftwerke. Das kann man aber nicht so als Argument führen, wie Sie das getan haben. Wir müssen zurzeit ganz klar, und diesbezüglich unterstütze ich die Wirtschaftsministerin voll und ganz, diese längeren Zeiten haben, damit die Energiewende überhaupt gelingen kann.

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE): Das ist doch ein Märchen!)

Ich würde mir einfach wünschen, dass man in dieser Frage etwas mehr Seriosität an den Tag legt und nicht nur einfach ideologische Aussagen nachplappert.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Sie haben deutlich Stellung bezogen zum Bereich Windenergie und haben dabei kritisiert, die Kommunen hätten nicht mehr den erforderlichen Handlungsspielraum, den sie, so möchte ich einmal formulieren, bis 2012 bekommen sollten. Denn das sei nicht umgesetzt worden. Eines muss man aber doch auch ganz klar sagen: Über die Windenergie zu reden macht nur Sinn, wenn wir unsere Bevölkerung mitnehmen.

(Weitere Zurufe des Abgeordneten Neyses (B 90/GRÜNE).)

Sie kritisieren auch, im Regionalverband Saarbrücken sei man von 650 m Entfernung auf 850 m Entfernung gegangen, und Sie rechnen dann die kW-Zahlen für die Leistung, die deswegen nicht entwickelt werden konnte, hoch. Ich sage Ihnen aber: Der gewählte ist genau der richtige Weg bei diesem so dicht besiedelten Bereich, denn man braucht die Akzeptanz für solche Energieanlagen. Sie dürfen nicht gegen den Widerstand der Bevölkerung im Saarland eingerichtet werden, sondern müssen mit der Bevölkerung im Saarland entwickelt werden!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

(Abg. Wegner (CDU))

Machen Sie sich aber keine Sorgen! Die Zahlen sagen ganz klar, dass wir unser Ziel, im Jahr 2020 20 Prozent des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken, schaffen werden.

(Abg. Neyses (B 90/GRÜNE): Nie im Leben!)

Wir sind diesbezüglich auf einem sehr guten Weg. Ich möchte von dieser Stelle aus auch klar sagen: Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist, auf der Grundlage von Subventionen Anlagen an Orten zu erstellen, wo die Windhöflichkeit und die anderen Rahmenbedingungen nicht so sind, dass man dort ohne Subvention eine Anlage errichtet hätte. Wir müssen bei alledem auch den gesunden Menschenverstand einsetzen, werden aber trotzdem unsere Ziele erreichen.

(Beifall bei den Koalitionsfraktionen.)

Sehr geehrter Herr Hilberer, Sie haben noch einmal auf den ÖPNV rekurriert.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Das haben wir gerne gemacht.)

Mein Kollege Peter Strobel hat dazu ja schon einiges gesagt. Lassen Sie mich aber eines noch einmal deutlich machen: Wenn man noch nicht weiß, welche Regionalisierungsmittel vom Bund letztlich im Land ankommen werden, macht es wenig Sinn, sich mit irgendwelchen „schönen“ Strukturen zu befassen. Ich bin im Gegensatz zu Ihnen der Meinung, dass es wenig Sinn macht, zunächst einmal Strukturen zu entwickeln und anschließend nicht zu wissen, wie man sie finanzieren soll. Ich glaube, man muss die Strukturen orientiert an den Gegebenheiten und den Möglichkeiten der Finanzierung und Umsetzung, die man im Land hat, entwickeln. Nur so macht das Sinn! Dafür haben die Große Koalition und das Wirtschaftsministerium eine Zeitschiene vorgesehen, und mit Sicherheit werden in naher Zukunft mit uns gute Ergebnisse besprochen werden können.

(Abg. Hilberer (PIRATEN): Und wegen dieser Zeitschiene muss man das ÖPNV-Gesetz entfristen?)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist heute von dieser Stelle aus schon sehr deutlich gesagt worden, dass die Wirtschaft in diesem Land in einem sehr guten Zustand ist, dass wir mit Blick auf die Bruttoinlandsprodukt-Zahlen auf einem sehr guten Weg sind. Lassen Sie mich dazu zwei Aspekte ansprechen: Wir haben uns im Rahmen der Bildungsdebatte auch über die berufliche Bildung unterhalten. Ich bin der Koalition sehr dankbar, dass wir beim Wirtschaftshaushalt gerade für „Duale Ausbildung macht Schule“ noch zusätzliches Geld aktivieren konnten. Wir haben ja bei der beruflichen Bildung eine Fehlentwicklung, die charakterisiert ist durch einerseits eine starke Akademisierungswelle.

Diese umfasst mittlerweile im Saarland etwa 60 Prozent der Personen eines Jahrgangs, die eine akademische Ausbildung angehen, von denen aber 30 Prozent noch vor Erreichen des Bachelors von der akademischen Ausbildung wieder abgehen und sich einen neuen Weg suchen. Andererseits verzeichnen wir einen deutlichen Rückgang bei der beruflichen Ausbildung, bei der fachlichen Ausbildung, der handwerklichen Ausbildung. Von daher ist es wichtig, in diesem Bereich Geld in die Hand zu nehmen und für die berufliche Bildung zu werben.

Als kurzen Ausblick möchte ich sagen, wir sind im Moment daran, ein Mittelstandsförderungsgesetz auf den Weg zu bringen mit einer innovativen Clearingstelle, um unnötige Belastungen von Betrieben zu verhindern. Ich glaube, das ist ein guter Ansatz, den wir im Moment in der Auswertung haben.

Lassen Sie mich noch sagen, dass ich mich natürlich als Handwerker sehr freue, dass bei öffentlichen Vergaben der Fachkundenachweis des Meisters Akzeptanz gefunden hat. Ich glaube, wir haben hier einen guten Rahmen gewählt.

Dieser Haushalt schafft insgesamt die Bedingungen dafür, dass wir auch in Zukunft positiv wirtschaften können. Lassen Sie mich mit einem Zitat von Dante Alighieri enden: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie an und handelt.“ Diese Große Koalition handelt und geht diesen Weg weiter. - Vielen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Ries:

Vielen Dank. - Das Wort hat nun die Ministerin für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr Anke Rehlinger.

Ministerin Rehlinger:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich die Redebeiträge der Opposition Revue passieren lasse, könnte man vielleicht überspitzt formuliert den Eindruck gewinnen, in der großen Linie der saarländischen Wirtschaftspolitik stimmt alles, das Wohl und Wehe des Landes hängt nur noch an der Hochwaldbahn.

(Lachen bei den Regierungsfractionen.)

Jedenfalls ist die Verwendung der Redeanteile durchaus geeignet, einen solchen Eindruck entstehen zu lassen. Zur Hochwaldbahn selbst will ich gleich noch etwas sagen.

Mir liegt aber hier erst einmal daran, zu den wesentlichen Inhalten dessen zu sprechen, was unsere Wirtschaftspolitik ausmacht. Ich will vor allem auch darauf hinweisen, dass Einzelplan 08, so wie er Ihnen jetzt vorliegt, im Wesentlichen von der Einsicht geprägt ist, dass wir, um eine gute Zukunft im Saar-

(Ministerin Rehlinger)

land zu haben und vor allem auch um die Gestaltungsspielräume, auch die finanziellen, haushaltstechnisch zu schaffen, eine stabile Wirtschaft in diesem Land brauchen. Das ist die Maßgabe, nach der dieser Haushalt aufgestellt ist. Wir brauchen auch eine stabile Wirtschaft, um die Vorgaben der Schuldenbremse einhalten zu können. Wenn uns das nicht gelingt auf der Basis einer gut aufgestellten Wirtschaft in diesem Land, dann haben wir ohnehin ganz andere Probleme. Das ist der tragende Gedanke beim Einzelplan 08.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir haben auch in diesem Einzelplan strukturelle Sparbeiträge zu erbringen, so wie das in vielen anderen Einzelplänen ebenfalls der Fall ist. Aber ich glaube, es ist uns in der Tat gelungen, deutlich zu machen, dass man dennoch in der Lage ist, richtige Akzente zu setzen, vor allem Akzente zu setzen, die dazu geeignet sind, eine gute wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen zu befördern und gleichzeitig den Interessen der Beschäftigten gerecht zu werden. Unser Anspruch ist nämlich, beides in gleichem Umfang zu schaffen.

Die tragenden Säulen sind dabei Wirtschaftspolitik, Arbeitsmarktpolitik und Infrastrukturverbesserungen. Die Zahlen, wo wir stehen mit dem, was wir bisher hier geleistet haben und was wir an Ausrichtung vorgenommen haben, sind eben schon genannt worden. Ich glaube aber, dass man noch einmal darauf hinweisen darf: Wir haben in der Tat eine gute Situation in der saarländischen Wirtschaft. Ich setze in Klammern: Ja, als Momentaufnahme. Aber diese Momentaufnahme ist eben eine gute. Wir haben ein Wirtschaftswachstum, das deutlich über dem Wirtschaftswachstum vieler anderer Bundesländer liegt. Wir liegen auf Platz zwei im Ranking der Bundesländer, damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Das ist auch gut, das hat eine aufholende Funktion. Es ist auch notwendig für uns hier im Land. Ich bin froh, dass die Aussichten für das Jahr 2016 trotz aller Unwägbarkeiten, die es insbesondere auf den internationalen Märkten gibt, dennoch sehr positiv sind.

Es bleibt bei dem, was ich eben gesagt habe: Wir müssen beides hinbekommen, eine stabile Wirtschaft, eine gute Situation für die Unternehmen, aber eben auch gute Bedingungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen in diesem Land, für die Beschäftigten. Das muss sich für die auswirken. Denn Wirtschaftswachstum ist das eine, aber Beschäftigung damit zu organisieren, ist das andere. Deshalb bin ich froh, dass beides mit positiven Vorzeichen versehen ist, denn wir haben auch einen stabilen Arbeitsmarkt. Wir dürfen uns natürlich nicht darauf ausruhen, das ist klar. Aber ich glaube, wir können schon einmal feststellen, dass die gestrigen Zahlen den höchsten Beschäftigungsstand zeigen, seitdem wir

Arbeitsmarktzahlen erfassen. Ich finde, das ist erst einmal eine gute Botschaft für alle Saarländerinnen und Saarländer, denn wir schaffen Arbeit in diesem Land, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Sich nicht Ausruhen ist das eine. Man darf aber auch nicht den Blick für die tatsächlichen Risiken verlieren, das ist das andere, das sehen wir sehr wohl. Was passiert in China, was passiert in anderen Märkten, welche Entwicklungen gibt es dort? Das will ich auch alles gar nicht in Abrede stellen. Ich will aber darauf hinweisen, dass es deshalb umso wichtiger ist - denn äußere Entwicklungen können wir nur bedingt beeinflussen -, dass wir vor allem unsere Hausaufgaben hier im Land erledigen und dass wir versuchen, das positiv zu beeinflussen, was wir an Stellschrauben haben, und dass wir die Themen engagiert angehen.

Und ich finde, genau das tun wir auch. Es ist ja eben dankenswerterweise vom Kollegen Bierbaum festgestellt worden: Mit der Industriepolitik in diesem Land versuchen wir, in einer langen Linie zu denken, nicht nur in Tagespolitik und nicht nur in der Form, dass man Zuwendungsbescheide ausreicht. Man muss vielmehr auch einmal im Sinne einer Stärken- und Schwächenanalyse dieses Landes feststellen, wo wir stehen, wo das Land seine bisherigen Stärken herbezogen hat und was man tun muss, damit man für die Zukunft auch weiterhin gut aufgestellt ist.

Dazu gehört sicherlich ganz maßgeblich die Industrie in diesem Land. Stahlindustrie und Bergbau haben die Geschichte dieses Landes geprägt. Aber ich bin gleichermaßen davon überzeugt, dass sie auch geeignet ist, die Zukunft dieses Landes mitzugestalten, wenn man die richtigen Rahmenbedingungen schafft. Deshalb ist eine aktive Industriepolitik in diesem Land auch immer Saarland-Politik. Das überlassen wir nicht dem Zufall, sondern das wollen wir in eine Strategie gießen. Da haben wir uns auf den Weg gemacht und ich bin sehr zuversichtlich, dass das auch erfolgreich sein wird.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das ist mehr - um das auch noch mal zu sagen - als Politik für die großen Fünf in diesem Land. Ja, natürlich sind viele Arbeitsplätze bei den Großen angesiedelt, aber die saarländischen Industriebetriebe sind zu über 90 Prozent mittelständisch geprägt. Deshalb ist Industriepolitik auch Mittelstandspolitik.

Eine zweite Bemerkung dazu: Industriepolitik, wie ich sie verstehe, ist nicht zu reduzieren auf das Thema Industrie 4.0. Das ist ein wichtiger, aber eben auch nur ein Baustein einer erfolgreichen Industriepolitik. Zur guten Industriepolitik gehört auch Fachkräftesicherung, das sind wir im Jahr 2004 aktiv angegangen und ich finde, wir haben etwas sehr Gutes

(Ministerin Rehlinger)

dazu vorgelegt. Dazu gehört natürlich auch eine vernünftige Energiepolitik. Ich kann nicht bei dem einen Thema in die eine Richtung laufen und bei dem anderen Thema in die andere Richtung. Dass wir eine solche vernünftige Politik machen, haben wir unter Beweis gestellt bei der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, als es um besondere Ausgleichsregelungen und Eigenstromproduktion ging. Das haben wir jetzt noch mal unter Beweis gestellt in den Beratungen der KWK-Novelle. Auch da haben wir aktiv die Interessen auch der saarländischen Industrie vertreten. Es ist für uns kein Schimpfwort, wenn wir sagen: Ja, wir sind auch als Cheflobbyisten der Industrie für deren Interessen und vor allem für die Interessen der dort Beschäftigten in Berlin und in Brüssel unterwegs. Das war nicht nur so in der Vergangenheit so, sondern das wird genauso auch in Zukunft bleiben, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Lassen Sie mich an der Stelle, auch wenn es nicht zur Industriepolitik gehört, sondern zur Energiepolitik, noch etwas sagen zum Thema Ausbau der erneuerbaren Energien. Es bleibt dabei: Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen. Natürlich treiben wir auch den Ausbau der erneuerbaren Energien voran.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Total.)

Das 20-Prozent-Ziel für das Saarland ist noch erreichbar, aber wir hängen natürlich auch maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab, die in Berlin gemacht werden. Da gibt es jetzt das Thema Ausschreibungsmodelle et cetera. Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, dass sie so ausgestaltet werden, dass auch Binnenstandorte wie das Saarland auch zukünftig noch eine Chance haben. Ich bin nämlich in der Gesamtschau der Dinge der Auffassung, dass man zum Beispiel nicht hingehen kann und Netzausbaukosten auf alle Beteiligten im ganzen Land verteilen kann - also überall dort, wo Kosten entstehen und alle im Boot sind - und dass dort, wo die Möglichkeit geschaffen wird, auch mal Geld zu verdienen, wie beim Ausbau und Umbau unserer Energielandschaft, nur einige wenige profitieren. Das wäre sicherlich der Akzeptanz der erneuerbaren Energien einen Bärendienst erwiesen. Deshalb sind wir sehr wohl unterwegs, nach wie vor die Rahmenbedingungen so positiv auszugestalten, dass es einen Ausbau insbesondere der Windkraft im Saarland geben kann. Das ist nämlich das, was wir brauchen, um das Ziel zu erreichen. Daran halten wir auch fest, meine verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich will zumindest noch einen Punkt an der Stelle aufgreifen. Herr Kollege Neyses hat geschildert, mit welchem großen Akt der Gunst man damals den

Kommunen die Planungshoheit übertragen hat, damit entsprechendes Planungsrecht für die Errichtung von Windkraftanlagen vorangetrieben werden kann. Die Kommunen haben sich nicht sehr gefreut über diesen freundlichen Akt, aber Sie haben es damit begründet, dass Sie vor allem kommunale Planungshoheit stärken wollten. Ich muss allerdings feststellen, wenn Sie einerseits sagen, wir wollten damals die kommunale Planungshoheit stärken, jetzt aber uns als Land vorwerfen, wir würden den Kommunen nicht genug reinreden, wie sie ihre kommunale Planungshoheit ausüben, dann muss ich ehrlich sagen, darin sehe ich einen dezenten Widerspruch in Ihrer Argumentation.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Sie blockieren doch alles aktiv!)

Ich sehe einen dezenten Widerspruch, den ich an dieser Stelle intellektuell nicht auflösen kann, aber vielleicht können mir andere weiterhelfen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Zurufe des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE).)

Ich will zu einem wichtigen Feld, das sicherlich zur Industriepolitik zählt, noch zwei, drei Sätze sagen, nämlich zum Thema Stahlindustrie. Wir haben in einem großen gemeinschaftlichen Kraftakt darauf hingewiesen, wo das Saarland seine Stärken und auch seine Ausrichtung für die Zukunft sehen will. Es ziehen in der Tat dunkle Wolken am Himmel auf für die Stahlindustrie. Ich glaube, wir sind alle miteinander gut beraten, dafür Sorge zu tragen, dass die Stahlindustrie in Europa, in Deutschland und insbesondere im Saarland eine gute Zukunft hat. Ja, schon alleine wegen der Arbeitsplätze, die damit verbunden sind, aber auch wegen der Wertschöpfungskette, die wir zu organisieren haben. Es ist nämlich ein Trugschluss, im Übrigen möglicherweise auch ein Trugschluss der Automobilindustrie, zu glauben, dass die Chinesen, die momentan die Weltmärkte mit ihren Stahlprodukten überschwemmen, wenn erst einmal die europäische Stahlindustrie in die Knie gegangen ist, aus lauter Freundlichkeit nach wie vor die Preise so niedrig werden halten können. Das Gegenteil wird der Fall sein, möglicherweise weniger Innovationen für teures Geld. Das ist gesamtwirtschaftlich betrachtet keine kluge Strategie. Deshalb setze ich auf das Thema Stahl für Europa, für Deutschland, aber insbesondere auch für das Saarland, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Zum Thema Industrie 4.0 ist bereits einiges gesagt worden. Ich will nur darauf hinweisen, ja, es ist ein Baustein, aber das Thema Industrie 4.0 reduziert sich nicht nur auf Technikfragen. Technikfragen, das ist der Einstieg dafür zu gucken, was ist technologisch möglich, was kann uns nach vorne bringen, aber es geht eben nicht nur um die Technik, son-

(Ministerin Rehlinger)

dern es geht auch um die Menschen, die mit dieser Technik in den Betrieben zu arbeiten haben, deshalb müssen die mit an den Tisch. Ich glaube, Industrie 4.0 kann überhaupt nur dann gelingen, wenn auch die Beschäftigten mit einbezogen worden sind. Gerade beim Thema Robotik geht es nicht darum, dass der Mensch durch den Roboter ersetzt wird, sondern es geht darum, die Wertschöpfung dadurch zu heben, dass Mensch und Roboter zusammenarbeiten. Das unterscheidet gerade die vierte industrielle Revolution von der dritten industriellen Revolution. Deshalb kann Industrie 4.0 nur mit den Beschäftigten und nicht gegen die Beschäftigten organisiert und umgesetzt werden. Wir werden für einen ordentlichen Beteiligungsprozess sorgen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich will neben dem Thema Industrie auf einen zweiten ganz wichtigen Bereich für uns zu sprechen kommen, das ist das Thema Handwerk. Insofern bin ich den Fractionen sehr dankbar für den Abänderungsantrag, der uns Handlungsspielräume schafft, um auch dort die Problemfelder anzugehen, die sich uns darstellen. Das größte Problem des Handwerks ist nämlich vor allem, dem Fachkräftemangel zu begegnen, die Handwerkskräfte von morgen heute schon gewinnen zu können. Das Handwerk ist, wenn man das vielleicht in einem Satz auf den Punkt bringen will, die Wirtschaftsmacht von nebenan. Ich will dafür Sorge tragen, dass es weiterhin eine Wirtschaftsmacht auch hier bei uns im Saarland bleibt. 60.000 Beschäftigte im Land arbeiten allein beim Handwerk in 12.000 Betrieben. Da wollen wir auch für eine gute Zukunft sorgen. Wir tun das unter anderem mit 850.000 Euro für Aus- und Weiterbildung bei der Handwerkskammer.

Wir tun es aber auch mit der Fachkräftesicherungsstrategie, mit dem, was wir beim Nachfolgethema organisieren, wer übernimmt in der nächsten Generation den Handwerksbetrieb. Wir müssen es auch tun, indem wir die klügsten Köpfe in diesem Land für das Handwerk gewinnen. Ich sage mal, es geht nicht alleine, indem wir es im Landtag beschließen, sondern indem wir gemeinsam möglicherweise in einem sehr viel längeren Prozess daran arbeiten, dass es auch ein Umdenken in diesem Land gibt. Nur mit den Händen zu arbeiten, ist nicht die schlechtere Alternative zu einem Studium, es ist nur ein anderer Weg, sich bei der Arbeit zu verwirklichen. Dafür sollten wir in diesem Land wieder werben, dann finden wir auch wieder die Fachkräfte, die wir im Handwerk brauchen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Zum Thema Mittelstandsförderungsgesetz hat der Kollege Wegner einiges ausgeführt. Ich glaube, ein Gesetz, das jetzt fast 40 Jahre alt geworden ist,

kann tatsächlich einmal grundlegend novelliert werden. Es gibt eine große positive Resonanz. Ich bin ständig unterwegs im Sinne eines Mittelstandsdialogs, und immer dann, wenn ich die Punkte anspreche, die im Wesentlichen das Mittelstandsförderungsgesetz ausmachen, trifft das auf eine außerordentlich positive Resonanz. Ich bin froh, dass es uns gelungen ist, insbesondere mit den Kammern und den Verbänden das so auf den Weg zu bringen. Ich glaube, es sind substanzielle, tatsächliche Verbesserungen für die Betriebe enthalten. Wenn wir dort festlegen, es gibt jetzt eine mittelstandsfreundlichere Zahlungsweise, dann ist das etwas, was sich in der Praxis in einem Unternehmen auswirkt. Wenn wir dort reinschreiben, dass nach Möglichkeit kleinere Teil- und Fachlose in die Ausschreibung zu geben sind, damit vor allem saarländische Unternehmen und nicht vielleicht größere außerhalb des Saarlandes davon profitieren, dann hilft das nicht nur dem Land, sondern es hilft vor allem den saarländischen Betrieben. Das sind nur einige wenige Punkte, die dieses Mittelstandsförderungsgesetz ausmachen. Deshalb bin ich froh, dass wir das auf den Weg bringen konnten. Ich glaube, es wird im Handwerk, es wird dem Mittelstand in diesem Land tatsächlich und substanziell weiterhelfen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir helfen auch konkret in der klassischen Wirtschaftsförderung. Es ist genannt worden, im Jahresdurchschnitt haben wir im Doppelhaushalt 17 Millionen Euro zur Verfügung. Die klare politische Botschaft an dieser Stelle ist: Keine Investition in diesem Land, bei der es darum geht, Arbeitsplätze zu sichern oder neue zu schaffen, wird an einem Mangel durch staatliche Förderung durch dieses Land scheitern. Ich glaube, das ist ein gutes Signal für die saarländische Wirtschaft. Wir stehen bereit, wenn die Unternehmen investieren wollen, wir helfen und stützen sie aber auch bei der Schaffung von Arbeitsplätzen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Wir achten natürlich auch darauf, welche Arbeitsplätze wir mit unseren Geldern unterstützen. Insofern ist das zumindest ein Impuls, den wir jetzt auch bei dem neuen Reglement für die Investitionsförderung gegeben haben. Wir haben gesagt, es geht nicht darum, auch noch mit staatlichem Geld Leiharbeit in diesem Land zu fördern. Ich glaube, das ist auch ein richtiges und gutes Signal, damit wir am Thema Gute Arbeit auch in der Praxis, in dem täglichen Regierungshandeln arbeiten können. Das haben wir als Signal an dieser Stelle mit gesetzt.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Dann das Thema, nicht nur Rahmenbedingungen so zu bearbeiten, dass es funktioniert und dass die Wirtschaft gut aufgestellt auch agieren kann, son-

(Ministerin Rehlinger)

dern sich auch zu kümmern, wenn es dem Unternehmen nicht gut geht. Der Name ist eben gefallen beim Thema Whitesell. Ich glaube, dass wir dort gezeigt haben, dass wir als Landesregierung handlungsfähig sind, wenn die Beschäftigten uns brauchen. Die Ausgangssituation war so, dass die Gefahr bestand, dass tatsächlich die Beschäftigten von Whitesell in Beckingen mit ihrem Arbeitsplatz für das Raubrittertum eines amerikanischen Investors hätten zahlen müssen. Da haben wir gesagt, das ist nicht akzeptabel für uns, wir als saarländische Landesregierung stellen uns auch unserer sozialpolitischen Verantwortung und haben deshalb die Transfergesellschaft eingerichtet. Wir haben eine gute Vermittlungsquote, wir haben eine Nachfolgelösung hier erreicht. Ich glaube, auch das ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie man nicht nur Rahmenbedingungen verändert, sondern auch innerhalb bestehender Rahmenbedingungen ein gutes Krisenmanagement organisiert. Das haben wir hinbekommen mit dem Betriebsrat, mit den Gewerkschaften und mit einem, wie ich finde, sehr guten Insolvenzverwalter. Ich bin froh, dass wir eine gute Lösung auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort gefunden haben.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das ist im Übrigen auch das Stichwort für eine grundsätzliche Bemerkung, was das Thema Mitarbeiterbeteiligung angeht. Ich glaube, dass die Sozialpartnerschaft so, wie sie in Deutschland ausgestaltet ist, etwas ist, was Deutschland stark gemacht hat. Führt man sich jetzt noch einmal die Bilder aus Frankreich vor Augen, wo Unternehmenschefs quasi über Zäune klettern müssen, weil man ihnen die Sakkos zerrissen hat, dann ist das eher ein weniger gelungenes Beispiel dafür. Wie man zwar einerseits miteinander streitet und auch Arbeitskämpfe organisiert, aber immer dann, wenn es gilt, miteinander zu verhandeln, auch wieder an den Tisch zurückkehren kann, das schaffen unsere Gewerkschaften, das hat der DGB auch jetzt in seiner 60-jährigen Geschichte geschafft.

Das ist ein starkes Signal für ein Mehr an Mitbestimmung und nicht ein Weniger. Ich finde, es ist ein Standortvorteil, eine gute Mitbestimmung in einem Land zu haben. Das sollte man auch nicht anders darstellen, denn alles andere ist nicht gut für die Wirtschaft. Das ist allenfalls ein Hängenbleiben in einer alten Betrachtungsweise. Ich glaube, moderne Wirtschaftspolitik ist dazu da, Wettbewerbsbedingungen für die Unternehmen zu verbessern, aber sie eben auch immer mit sozialem Fortschritt für die Beschäftigten zu kombinieren. Das ist zumindest der Ansatz meiner Wirtschaftspolitik für das Saarland und für die Beschäftigten hier bei uns im Land.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bin ich eingegangen. 382.000 Beschäftigte, die höchste Zahl, seit wir das erheben. Ich will das nicht noch einmal im Sinne des Statistischen Landesamtes alles ausbreiten, sondern will in diesem Zusammenhang nur auf eine sehr bemerkenswerte Äußerung eingehen. Die Frage, warum das jetzt so ist, ist nämlich unter anderem damit beantwortet worden, der Mindestlohn wirke. Damit ist genau das Gegenteil von dem eingetreten, was viele befürchtet haben und was sie immer vorgebracht haben, warum sie sich gegen den Mindestlohn aussprechen. Dieser Zusammenhang ist jetzt nicht von Gewerkschaftsseite oder von sonst wo hergestellt worden, sondern diese Aussage entspringt der Analyse der Chefin der Regionaldirektion. Heidrun Schulz hat das gesagt. Heidrun Schulz hat darauf hingewiesen, dass auch der Beschäftigungszuwachs etwas mit der Einführung des Mindestlohns zu tun hat.

Das, finde ich, ist eine sehr positive Aussage. Das kann man an dieser Stelle einmal festhalten. Nicht nur 4 Millionen Menschen in diesem Land ist geholfen, dass sie mindestens 8,50 Euro verdienen, sondern sie haben auf diesem Weg auch eine ordentliche Arbeit gefunden. Das ist auch ein Erfolg des Mindestlohns, der an dieser Stelle eingeführt worden ist.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass nicht alle gleichermaßen davon profitieren. Das stimmt. Das gehört mit zu dem Bild, an dem wir zu arbeiten haben und von dem wir uns auch vorgenommen haben, dass es besser werden soll. Wenn man sich noch einmal ankuckt, was da mittlerweile alles an Bundesförderung weggefallen ist, um mit Langzeitarbeitslosen zu arbeiten, sie in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, dann kann ich nur sagen, es war geradezu ein Glücksfall und prophetisch, dass wir das in den Koalitionsvertrag geschrieben haben. Da wussten wir das nämlich noch nicht. Wenn wir dieses Instrument nicht hätten, dann hätten wir hier in einem sehr viel größeren Umfang Langzeitarbeitslosigkeit in diesem Land, als wir es bedauerlicherweise jetzt schon haben. Allein ASaar ist es zu verdanken, dass das noch einigermaßen eingedämmt werden konnte, aber wir können auch nicht alles auffangen, was der Bund an dieser Stelle gestrichen hat. Deshalb ist es zumindest gut, dass wir an einigen wenigen Stellen - so wenige sind es gar nicht - tatsächlich weiterhelfen konnten.

Ich bin gerne bereit, darüber nachzudenken, was man noch tun kann, denn dieses Thema liegt mir sehr am Herzen. Wir haben ja auch schon strukturelle Vorschläge dazu gemacht. Das Stichwort Passiv-Aktiv-Transfer brauche ich an dieser Stelle nicht zu wiederholen. Es bleibt für mich dabei: Wir inve-

(Ministerin Rehlinger)

stieren besser in Arbeit als in Arbeitslosigkeit. Dafür wäre der Passiv-Aktiv-Transfer das richtige Instrument. Ich werde nicht müde werden, dieses Argument zu wiederholen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Neben dem, was wir ohnehin an Herausforderungen haben, steht natürlich der Arbeitsmarkt vor einer weiteren größeren Herausforderung, nämlich der Integration der Flüchtlinge, die in unser Land gekommen sind. Ja, die Ausgangssituation war die, dass wir eigentlich gesagt haben, wir steuern auf einen Fachkräftemangel zu. Insofern müssten wir jetzt sagen, das ist das Potenzial, das wir brauchen, um diesem Fachkräftemangel entgegenzutreten. Nun muss man aber, glaube ich, ehrlich sein in der Debatte: Es kommen nicht nur syrische Ärzte, sondern es kommen auch eine ganze Reihe von Flüchtlingen zu uns, die kaum in ihrer eigenen Sprache alphabetisiert sind. Deshalb ist das ein Prozess, der nicht von heute auf morgen zu organisieren sein wird. Aber man wird heute damit anfangen müssen, damit es morgen funktioniert. Man wird heute dafür Geld in die Hand nehmen müssen, damit es morgen in der Gesellschaft trägt. Denn die Integration in den Arbeitsmarkt ist ein wesentlicher Baustein. Es erschöpft sich nicht darin, aber es ist ein wesentlicher Baustein, wenn man eine Integration in die Gesamtgesellschaft organisieren möchte, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Lassen Sie mich insofern zumindest die politische Anmerkung machen, der Artikel 16a würde im Übrigen auch gelten, wenn wir keinen aufnehmenden Arbeitsmarkt hätten. Wir haben aber den aufnehmenden Arbeitsmarkt. Insofern hilft es uns an dieser Stelle vielleicht auch ein Stück weit weiter. Wir haben in einem ersten Schritt einen 7-Punkte-Plan erarbeitet, der sich an zwei wesentlichen Flaschenhälsen orientiert, nämlich an dem Thema Sprachkompetenz und an dem Thema Kompetenzfeststellung.

Wir haben dann überlegt, was wir tun müssen, um die dringendsten Nöte dort zu lindern. Wir haben die Feststellung getroffen, dass das BAMF-Niveau der Sprachkurse tendenziell manchmal für den einen oder anderen zu hoch ist. Deshalb haben wir ein Niveau gewählt, das unter dem BAMF-Niveau liegt. Wir haben die Beschäftigungscoaches auf den Weg gebracht, die die Flüchtlinge, wenn sie in den Kommunen sind, abholen und dann zu den Arbeitsagenturen bringen, zu den Jobcentern bringen, um dort eine Vermittlung hinzubekommen. Das sind alles Elemente, die wir dazu beisteuern werden.

Wir vernetzen dieses ganze Thema, aber ohne ein Engagement des Bundes wird es an dieser Stelle nicht funktionieren. Wir brauchen dazu Geld im Sys-

tem. Wir brauchen Geld und Personal in der Arbeitsverwaltung. Ich sage an der Stelle auch schon mit aller Deutlichkeit, das kann nicht nur über Beiträge organisiert werden, nicht nur die abhängig Beschäftigten sollten die Integration bezahlen müssen, sondern das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann deshalb auch nur steuerfinanziert passieren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Nein, ich bin nicht der Auffassung, dass eine Debatte über die Absenkung oder Aussetzung des Mindestlohns an dieser Stelle hilfreich ist, vor allem nicht mit Blick auf die Frage, wie die Akzeptanz gegenüber dem Flüchtlingsthema ist. Wenn die Menschen in diesem Land den Eindruck gewinnen, dass das, was jetzt durch den Mindestlohn an Positivem erreicht worden ist, wieder aufgegeben wird, weil man die Flüchtlinge als billige Beschäftigte aufnehmen kann und sie als billige Beschäftigte den anderen die Arbeitsplätze wegnehmen, dann sehe ich den sozialen Frieden in dieser Gesellschaft massiv gefährdet. Deshalb halte ich das für eine hoch gefährliche Debatte, von der man dringend die Finger lassen muss, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das Thema „Strukturwandel über Tourismus, Kreativwirtschaft, Gesundheitswirtschaft“ ist in den einzelnen Punkten angesprochen worden. Das will ich nicht noch einmal wiederholen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich will nur einen Satz aufgreifen. Lieber Heinz Bierbaum, beim Thema Bundesfernstraßengesellschaft bin ich ganz mit von der Partie. Ich halte das auch nicht für angezeigt, das jetzt mit auf den Weg zu bringen. Wir haben im Übrigen als Wirtschaftsministerium dazu eine entsprechende schriftliche Stellungnahme abgegeben. Ich sage gleichwohl der Ehrlichkeit halber an dieser Stelle, meine Hoffnung, dass es sich abwenden lässt, ist einigermaßen überschaubar, aber meine Hoffnung, dass wir mit diesem Einzelplan 08 die richtigen Akzente setzen, ist außerordentlich groß, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir gestalten die Zukunft auch in schwierigen Zeiten. Dazu leistet auch der Einzelplan 08 seinen Beitrag. - Herzlichen Dank und Glück auf!

(Anhaltender Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 08 einen Abänderungsantrag ein-

(Vizepräsidentin Spaniol)

gebracht, der uns als Drucksache 15/1603 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1603 einstimmig angenommen ist bei Zustimmung aller Fraktionen im Hohen Hause.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17 Kapitel 17 08. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 08 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 08 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Es ist über Kapitel 08 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 08 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Kapitel 08 01 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 08 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 08 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Einzelplan 08 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen nun zur Übersicht 8, Einzelplan 09 - Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz -, Einzelplan 17 Kapitel 17 09 und Einzelplan 20 Kapitel 20 09. Die Berichterstattung wurde zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 10).

Übersicht 8: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1604)

Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat für die Fraktion DIE LINKE Herr Abgeordneter Ralf Georgi.

Abg. Georgi (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits in der Vergangenheit fordern wir erneut eine bessere finanzielle Ausstattung der Verbraucherzentrale des Saarlandes. Diese muss vor dem Hintergrund zunehmender Aufgabenfelder die saarländischen Verbraucherinnen und Verbraucher qualitativ hochwertig informieren und beraten. So gibt es für die Verbraucherzentrale stetig wachsende Herausforderungen, bei-

spielsweise durch Märkte, die die Politik in den letzten Jahren dereguliert hat. In vielen Fällen - ich erwähne beispielsweise die Energie- und Telekommunikationsbranche - ist dies schiefgegangen.

Die Verbraucherzentralen können hier wenigstens eine Wächterfunktion wahrnehmen und Anwalt der Verbraucher sein. Die Aufgaben der Verbraucherzentralen nehmen leider eher zu als ab, und hierfür bedarf es einer entsprechenden finanziellen Ausstattung. Hier sehen wir nicht nur den Bund, sondern auch das Land in einer größeren Pflicht. Weitere Punkte beim Verbraucherschutz, bei denen wir uns im Saarland mehr Engagement gewünscht hätten, sind die Einführung gesetzlicher Obergrenzen für Überziehungszinsen bei der Bank sowie die Einführung einer Hygiene-Ampel. Auch wenn es hier in der jüngeren Vergangenheit auf der Bundesebene Entwicklungen gab, hätten aus unserer Sicht die Möglichkeiten, die wir im Saarland haben - dies ist bei dem Sparkassengesetz bekanntlich der Fall -, schon längst im Interesse des Verbraucherschutzes genutzt werden müssen.

Handlungsbedarf besteht nach wie vor bei Sperren seitens der Energieversorger. Einen Schritt in die richtige Richtung stellt das „Saarbrücker 4-Punkte-Modell“ dar. Es muss vorrangig aber darauf geachtet werden, dass die Energiewende nicht zu unverträglichen Preiserhöhungen führt, die vor allem einkommensschwache Haushalte überfordern. Die Grundversorgung mit Energie ist für alle Saarländerinnen und Saarländer zu gewährleisten.

Wenig getan hat sich bislang auch in Bezug auf die unzumutbaren Belastungen durch militärischen Fluglärm. Das Saarland ist ein regelrechter Tummelplatz für militärische Übungsflüge. Wir brauchen hier eine Begrenzung der Flugzeiten, ein striktes Nachtflugverbot ab 17.00 Uhr und in Ferienzeiten sowie die Einführung von verbindlichen Lärmgrenzen. Hierfür muss die Landesregierung in Berlin weiter Druck machen, unsere Unterstützung haben Sie.

Die Anstrengungen der Landesregierung, Cattenom abzuschalten, erkennen wir selbstverständlich in Bezug auf das atomare Dreieck in unserer Region an. Stichworte sind in dem Zusammenhang pannenanfällige Atomkraftmeiler und das Atommüllendlager Bure. Leider sind wir von einer Abschaltung des Pannenreaktors Cattenom sehr weit entfernt. Vor wenigen Wochen machten Meldungen die Runde, dass Cattenom noch bis 2060 laufen könnte, was völlig untragbar ist.

Herr Minister, da Sie das Thema Windenergie im Rahmen der Ausschusssitzung zum Haushaltsplan als einen Schwerpunkt selbst angesprochen haben, möchte auch ich dies nicht aussparen. Wir bedauern es sehr, dass das Saarland die Gelegenheit ungenutzt ließ und in Bezug auf Mindestabstandsflächen

(Abg. Georgi (DIE LINKE))

von Windkraftanlagen zu Wohngebieten von der 10H-Regelung und der Möglichkeit von Bürgerentscheiden kaum Gebrauch gemacht hat. Dies wäre ein wichtiger Schritt in Richtung Mitbestimmung und Gesundheitsschutz gewesen.

Noch im April dieses Jahres wurde unsere Initiative für eine 10H-Regelung vor dem Hintergrund der Gefährdungen durch Infraschall in diesem Hause ins Lächerliche gezogen. Bezeichnenderweise wurde aber wenige Wochen später auf dem Deutschen Ärztetag ein Entschließungsantrag verabschiedet, der die Intensivierung der Forschung zu möglichen gesundheitlichen Auswirkungen beim Ausbau von Windenergieanlagen fordert. Ebenfalls wenige Wochen später wurden Forschungsergebnisse bekannt, wonach der Mensch tiefere Töne wahrnimmt als bislang angenommen und bereits Töne ab 8 Hertz zu messbaren Reaktionen führen, was immer wieder bestritten wurde.

Gleiches gilt für den Artenschutz, der bei der Windenergie auf der Strecke bleibt. Ganz fatal sind aus unserer Sicht die von Ihnen auch in Waldgebieten vorgesehenen Windkraftanlagen. Das Berliner Institut für Zoo- und Wildtierforschung schätzt, dass in Deutschland jährlich rund 250.000 Fledermäuse durch die Windkraftanlagen getötet werden können. Im Rahmen einer Ausschusssitzung in diesem Jahr musste die Landesregierung einräumen, dass es weiteren Forschungsbedarf hinsichtlich der Gefährdung von Fledermäusen durch Windkraftanlagen gibt. Und wie wir bereits aus einer Antwort der Landesregierung auf meine Anfrage wissen, wird entgegen einem Leitfaden der EU-Kommission im Saarland kein Schlagopfer-Monitoring der durch Windkraftanlagen getöteten Fledermäuse durchgeführt.

Meine Damen und Herren, bevor nachher abermals der Eindruck erweckt werden soll, durch eine Verspargelung unserer heimischen Landschaft mit Windkraftanlagen könnten wir das Weltklima retten, Folgendes. In der Diskussion um die Energiewende wird der Primärenergieverbrauch in der Regel völlig verkürzt und verzerrt dargelegt. Von einer wirklichen Energiewende sind wir meilenweit entfernt. Zum allergrößten Teil fließt die Energie in Raum- und Industriewärme und in mechanische Energie, letztere hauptsächlich in den Straßenverkehr. Trotz bundesweit installierter zig-tausender Windkraftanlagen bewegt sich der Anteil von Windenergie an der Gesamtenergie im unteren einstelligen Prozentbereich.

Selbst wenn alle Haushalte in Deutschland ihren Strom aus erneuerbaren Energien bezögen, wären nur gut 3 Prozent der Energiewende geschafft. Meine Damen und Herren, auch dies gehört zur Wahrheit, die man den Menschen vor Ort nicht vorenthalten darf, wobei wir natürlich weltweit nachhaltige Bemühungen zur Rettung des Klimas brauchen.

(Abg. Heinrich (CDU): Welche?)

Einen eher merkwürdigen Umgang der Landesregierung mit Natur, Gesundheit und Sicherheit mussten wir weiterhin beim Thema Grubenflutung feststellen. Hier gab und gibt es zahlreiche Widersprüche und unbeantwortete Fragen, die zwischenzeitlich einen Untersuchungsausschuss beschäftigen. Transparenz sieht anders aus, meine Damen und Herren. Auch in Bezug auf die Erweiterung der Chemie-Plattform Carling konnten wir nicht erkennen, dass vom Umweltministerium berechnete Anliegen der betroffenen Bürger hinreichend ernst genommen wurden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, leider kann ich aus zeitlichen Gründen nicht noch auf weitere Punkte eingehen. Aber alleine aus den genannten Gründen werden wir dem Einzelplan 09 nicht zustimmen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der LINKEN.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Das Wort hat für die SPD-Fraktion der Kollege Dr. Magnus Jung.

Abg. Dr. Jung (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Während wir den Einzelplan 09 des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz beraten, diskutieren in Paris Tausende von Experten und Delegierten auf der Weltklimakonferenz über die Frage, wie das 2-Grad-Ziel - also die Begrenzung der Erderwärmung um maximal 2 Grad bis zum Ende dieses Jahrhunderts - erreicht werden kann. Diese Frage ist für viele Menschen, die heute leben, und für noch mehr Menschen, die in Zukunft geboren werden, am Ende eine Frage von Leben und Tod. Es ist die Frage, ob ihre Lebensgrundlagen erhalten bleiben. Es ist natürlich für den Natur- und Artenschutz und alle relevanten umweltpolitischen Fragen eine Jahrhundertaufgabe. Deshalb soll von der heutigen Sitzung des saarländischen Landtages der Appell ausgehen, dass wir alle, die in Paris miteinander diskutieren, dazu aufrufen, sich zu einigen, damit für die einzelnen Staaten verbindliche Klimaschutzziele beschlossen und umgesetzt werden.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Hoffentlich hören das die Pariser!)

Es stimmt, was Barack Obama in seiner Rede gesagt hat: Wir sind die erste Generation auf der Erde, die den Klimawandel tatsächlich spürt und ihn beobachten kann. Wir sind aber auch die letzte, die ihn tatsächlich stoppen oder begrenzen kann. Deshalb ist es wichtig, dass diese Konferenz zu einem Erfolg wird. Aber es kann nicht sein, dass wir nur einen Ap-

(Abg. Dr. Jung (SPD))

pell nach Paris richten, sondern wir müssen nach dem Motto vorgehen „Global denken, lokal handeln“.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Mit Kohlekraftwerken.)

Auch wir im Saarland sind gefordert, unseren Teil der Verantwortung zu übernehmen, zumal wir ein Industrieland sind, das einen höheren CO₂-Ausstoß verursacht, als es in anderen Ländern der Fall ist. Er ist doppelt so hoch wie in Deutschland.

(Sprechen bei B 90/GRÜNE.)

Deshalb halten die saarländische Landesregierung und die Große Koalition daran fest, dass wir bis zum Jahr 2020 20 Prozent unseres Stroms aus erneuerbaren Energien herstellen wollen. Für dieses Ziel hat der saarländische Umweltminister in dieser Legislaturperiode vieles auf den Weg gebracht. Wir haben beispielsweise eine Reform der Behandlung von Grünschnitt und Bioabfällen durch den EVS beschlossen, was dazu führen wird, dass wir hier eine höhere Bioquote haben. Wir haben eine vorbildliche Forstpolitik. Sie alle wissen, dass der Forst einen erheblichen Beitrag zu einer positiven CO₂-Bilanz leistet. Wir halten daran fest, bis zum Jahr 2020 rund 400 Megawatt an Windenergieleistung im Saarland installiert zu haben. Das wäre mehr als eine Verdopplung des Ausgangsniveaus zu dem Zeitpunkt, als wir in die Regierung eingetreten sind. Auch dafür haben die saarländische Landesregierung und die Große Koalition viel getan. Die kommunale Planung vor Ort läuft und wird aus den entsprechenden Häusern aktiv unterstützt. Das Umweltministerium hat mehr Personal beim LUA und bei anderen Behörden eingestellt, damit die entsprechenden Genehmigungsverfahren schneller vorangehen. Wir haben die rechtlichen Grundlagen dafür geschaffen, dass Windenergie auch im Wald möglich ist und haben dafür gesorgt, dass auch der SaarForst entsprechende Flächen zur Verfügung stellt.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Vor Ort wird sie dann verhindert - von Ihren eigenen Parteien. In Merzig, Homburg, Wallerfangen.)

Ich komme gerade dazu. - Die Politikerinnen und Politiker aus der Großen Koalition sind vor Ort dabei, den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern zu suchen und Mehrheiten zu finden. Herr Kollege Ulrich, das, woran Sie immer scheitern, ist Ihre Forderung, sich für einen gesellschaftlichen Konsens vor Ort auszusprechen. Das ist aber genau das, was wir vor Ort hinbekommen. Man kann nicht nur umweltpolitische Zielsetzungen formulieren, man muss auch gesellschaftliche Mehrheiten dafür finden. Gerade an dieser Stelle sind der saarländische Umweltminister und die Koalition sehr erfolgreich.

Wir haben Weiteres getan. Wir haben beispielsweise die wirtschaftliche Betätigung der Landkreise

auch in diesem Bereich ermöglicht. Auch das ist eine wichtige Grundlage, um hier in Zukunft die gesteckten Ziele zu erreichen. Wir sind aber nicht auf das eingegangen, was eben hier vorgeschlagen worden ist, zum Beispiel unsinnige Regelungen wie die 10H-Regelung, die eigentlich nichts anderes ist als eine Windkraftverhinderungsregelung. Hätten wir das so wie die Bayern gehandhabt, die auf diesem Weg quasi den Ausbau der Windenergie in ihrem Land bis auf ganz wenige Ausnahmen verhindert haben, dann wäre natürlich auch der Ausbau der Windenergie im Saarland zum Erliegen gekommen. Das ist es ja im Grunde, was die LINKEN an dieser Stelle wollen, und dies mit einem billigen Populismus, der vor Ort die Stimmen derjenigen einsammeln will, die sich mit irrationalen Argumenten gegen den Ausbau der Windenergie stemmen.

(Zurufe Oh! von der LINKEN.- Abg. Huonker (DIE LINKE): Man muss auch einmal andere Meinungen zulassen dürfen.)

Das zeigt, dass Sie an dieser Stelle überhaupt kein ökologisches Konzept haben, dass Sie zum Thema Energiewende überhaupt nichts vorzutragen haben, dass Sie sich im Gegenteil immer wieder auf wirklich irrationale Argumente stützen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, ich möchte zu einem weiteren wichtigen Feld der Umweltpolitik kommen, auf dem die saarländische Landesregierung und das Umweltministerium sehr erfolgreich unterwegs sind. Das ist beispielsweise der Natur- und Artenschutz. Der Umweltminister hat vor wenigen Wochen im saarländischen Landtag die Biodiversitätsstrategie der Landesregierung vorgelegt. Das ist ein sehr umfangreiches Werk mit einer sehr umfangreichen Erhebung der entsprechenden Flächen im Land, die einen besonderen Erhaltungswert haben. Das wird derzeit in den Kommunen mit den Natur- und Umweltschutzverbänden breit diskutiert. Das zeigt, wir als Saarland tragen für die Arten eine besondere Verantwortung. Wir werden ihr gerecht.

Das tun wir auch, indem wir endlich das umsetzen, was Vorgängerregierungen versäumt haben, nämlich für die Natura-2000-Gebiete entsprechende Schutzgebietsverordnungen zu erlassen. Es gab 129 Gebiete, die gemeldet worden waren. Für 43 ist die Ausweisung erfolgreich abgeschlossen. 29 Verfahren sind derzeit am Laufen. Etwas mehr als 50 - das sind die Zahlen von vor wenigen Wochen, wahrscheinlich sind es mittlerweile noch mehr - sind erfolgreich abgeschlossen und noch mehr Verfahren sind am Laufen. Alle übrigen werden bis zum Ende des nächsten Jahres entweder ebenfalls abgeschlossen oder zumindest im laufenden Verfahren sein. Damit leistet das Saarland seinen Beitrag dazu, dass die entsprechenden Vertragsverletzungs-

(Abg. Dr. Jung (SPD))

verfahren der Europäischen Union abgewendet werden können. Damit werden wir an dieser Stelle unserer umweltpolitischen Verantwortung gerecht, was Vorgängerregierungen nicht geschafft haben.

(Sprechen bei B 90/GRÜNE.)

Sie haben sich landauf landab nur mit den Leuten angelegt und haben nichts zustande gebracht. Sie mussten unverrichteter Dinge die Regierungsbänke wieder verlassen. Wir zeigen, wie es geht.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Lesen Sie einmal nach! Alles schwarz auf weiß dokumentiert.)

Das ist der Unterschied zwischen reden und handeln. Das ist der Unterschied zwischen den GRÜNEN und der SPD.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Artenschutzpolitik ist die Errichtung des Nationalparks. Wir sind stolz darauf, dass wir gemeinsam mit Rheinland-Pfalz den Nationalpark errichtet haben. Das ist ein Leuchtturm des Naturschutzes. Deshalb muss von dieser Stelle der deutliche Appell an Rheinland-Pfalz und die dortige Spitzenkandidatin der CDU, Frau Klöckner, gehen: Dieses Thema eignet sich nicht für den Wahlkampf! Verträge, die zwischen Bundesländern abgeschlossen worden sind, müssen eingehalten werden. Deshalb vertrauen wir darauf, dass Rheinland-Pfalz in Zukunft gemeinsam mit uns diesen Nationalpark weiterhin erfolgreich gestalten will.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich möchte noch einige Ausführungen zur Landwirtschaft machen. Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in unserem Land. Sie stellt viele Arbeitsplätze zur Verfügung. Sie bringt einen erheblichen Teil an Wertschöpfung. Sie ist die Grundlage für viele nachgelagerte wirtschaftliche Bereiche. Wir sind als Grünlandstandort ein Bereich, in dem die Landwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Artenschutz und zur Schönheit unserer Landschaft leistet. Herr Kollege Ulrich, deshalb bitte ich alle, die es betrifft, sich mit unserer Landwirtschaftspolitik und unserer Landwirtschaft auseinanderzusetzen und nicht irgendwelche Feindbilder einer industriellen Landwirtschaft vor sich her zu tragen, wie wir sie in unserem Land überhaupt nicht vorfinden.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die EU-Kommission hat mittlerweile unseren ELER-Plan genehmigt. Knapp 59 Millionen können in den nächsten Jahren in unseren Dörfern, in den Naturschutz und in die Landwirtschaft - -

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Die werden zweckentfremdet.)

Da werden überhaupt keine Gelder zweckentfremdet. Es wird vielmehr Gutes getan, auch für die Dörfer. Wir werden unter anderem noch mehr Geld für die biologische Landwirtschaft zur Verfügung stellen können.

(Fortdauerndes Sprechen.)

Wir sind dort deutschlandweit schon in der Spitzenposition. Wir werden diese weiter ausbauen. Der Minister hat zusätzliche Mittel kurzfristig zur Verfügung gestellt, damit der Wille der saarländischen Landwirte, in diesem Bereich noch stärker zu werden, tatsächlich umgesetzt werden kann. Deshalb ist der Einzelplan 09 eine sehr gute Sache für die weitere Entwicklung der ländlichen Räume. Meine Damen und Herren, deshalb kann ich Ihnen nur ans Herz legen, diesem Einzelplan zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. - Das Wort hat für die Fraktion B 90/GRÜNE Herr Fraktionsvorsitzender Hubert Ulrich.

Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will ebenfalls mit der Weltklimakonferenz in Paris beginnen, weil ich der Meinung bin, dass man eine Umweltdebatte zum heutigen Zeitpunkt genau mit diesem Punkt beginnen muss. Hier geht es um die massivste Bedrohung des Weltklimas, die es jemals gegeben hat. Ich habe bereits gestern bei der Generaldebatte auf dieses Thema hingewiesen. Es wurde eben richtigerweise gesagt: Man muss global denken und lokal handeln. Aber lokal handeln bedeutet eben bei uns im Saarland, unsere Hauptprobleme, unsere Kohlekraftwerke anzugehen. Das muss man an dieser Stelle immer wieder sagen. Man kann nicht immer nur nach Paris schauen und sagen, dass die was machen müssen, dass die Chinesen und die Amerikaner etc. etwas machen müssen, nein, wir müssen selbst etwas machen.

(Zuruf: Wir machen doch was!)

Also müssen wir zumindest einmal unsere Philosophie im Saarland ändern und nicht so tun, als wenn diese Kraftwerke noch die nächsten 20 Jahre weiterliefen und es wäre gut so. Und auch der permanente Versuch der Wirtschaftsministerin, uns in die Schuhe zu schieben, wir wären gegen die Stahlindustrie, ist einfach Quatsch. Ich habe das schon das letzte Mal entkräftet. Nein, wir müssen in diesem Lande parallel die erneuerbaren Energien nach vorne treiben. Herr Kollege Conradt, ich bin eben etwas erschrocken, als der Kollege Neyses im Wirtschaftsteil von der Erhöhung der Abstandsfläche auf 800 m gesprochen hat und Sie als Vater von kleinen Kindern dazwischengerufen haben: „Das ist gut so!“ Lieber

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

Herr Conradt, Ihnen sage ich, Ihre Kinder werden Sie - wie mich meine auch - in 20, 30 Jahren fragen: „Was hast du denn damals getan, um diesen Klimawahnsinn“ - der dann schon vorherrschen wird - „zu verhindern?“ Dann werden Sie sagen dürfen: „Ich habe mit dafür gesorgt, dass die Abstandsflächen für Windkraftanlagen noch vergrößert werden.“ Das hat natürlich zur Folge, dass deutlich weniger Windkraftanlagen im Stadtverband Saarbrücken gebaut werden, nämlich deutlich weniger als die Hälfte. Das ist eine unhaltbare Position, schämen Sie sich! Was anderes kann ich dazu nicht sagen.

(Beifall von B 90/GRÜNE und den PIRATEN.)

Die Klimaerwärmung schreitet leider Gottes rasend schnell voran. 1 Grad haben wir schon erreicht. Alle Fachleute im Klimabereich gehen schon heute fest davon aus, dass die 2 Grad nicht zu halten sind. Wir werden am Ende des Jahrhunderts irgendwo zwischen 2 und 3 Grad liegen, deutlich näher an 3 Grad als an 2 Grad. Da ist kaum noch etwas daran zu ändern, schlimm, dass das so ist. Uns schmelzen die Gletscher weg, die Polkappen schmelzen, die Meeresspiegel steigen, alles das geschieht. Deshalb noch einmal: Global denken, lokal handeln. Das sollte auch die Große Koalition in diesem Lande endlich einmal anpacken.

Vor diesem Hintergrund finde ich es auch bemerkenswert, dass Sie vor einigen Wochen unser Klimaschutzgesetz, dass wir vorgelegt haben, in Bausch und Bogen abgelehnt haben. Ein Klimaschutzgesetz, das in anderen Bundesländern sowohl von der SPD als auch von der CDU mit uns GRÜNEN zusammen auf den Weg gebracht wurde. In anderen Bundesländern geht das, aber auch hier beschwört man Paris, man verabschiedet in diesem Haus noch nicht einmal ein sinnvolles Klimaschutzgesetz.

Immer wenn wir als GRÜNE bei dem einen oder anderen Thema den Finger in die Wunde legen, kommt Minister Jost und sagt, dass Sie nichts damit zu tun hätten, das waren ja alles die GRÜNEN in ihrer Regierungszeit. Daher war es auch einmal ganz nett zu lesen, wie Sie die Saarbrücker Zeitung vor einigen Wochen bei einer solchen Unwahrheit so richtig erwischt hat. Wir wissen alle hier, worum es geht, seitdem sind Sie hier in diesem Lande nur noch der Fledermausminister, sehr verehrter Herr Jost.

(Beifall von B 90/GRÜNE und den PIRATEN.)

Aber wir kennen Ihre Märchen auch bei einer ganzen Reihe von anderen Themen, Stichwort Grubenwasser. Da haben Sie dieselbe Chose versucht und haben behauptet, dass das doch nicht die SPD, doch nicht Heiko Maas war, der als zuständiger Minister den Grubenwasseranstieg genehmigt hat, das waren doch damals die GRÜNEN, das war doch die

Simone Peter. Aber Ihr eigener Staatssekretär, Herr Barke, hat Sie dann im Ausschuss Lügen gestraft, als er offen gesagt hat: Nein, tut mir leid, die GRÜNEN hatten damit gar nichts zu tun. Das war ein anderes Ministerium.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Jung (SPD).)

Wirklich beschlossen wurde in dieser Zeit eigentlich gar nichts, was man in Richtung Grubenwasseranstieg deuten kann. Aber, Minister Jost, bei Ihnen scheint noch immer das Motto zu sein, dass Fakten nichts zur Sache tun. Ich möchte dann gleich zum nächsten Thema übergreifen, wo Sie auch sehr gebremst unterwegs sind, nämlich beim Thema Carling. Da hat man auch den Eindruck, dass Sie eher der Lobbyist für diese Chemieplattform in Carling sind statt der Advokat für die saarländischen Bürgerinnen und Bürger. Aus diesem Grund haben wir in diesem Haushalt rund 300.000 Euro eingestellt, damit zumindest einmal gewisse Expertisen erstellt werden können mit Blick auf die Dinge, die da jenseits des Warndts geschehen, aber auch mit Blick auf den Grubenwasseranstieg. Eine externe Expertise ist hier ein ganz wichtiger Punkt. Wir fordern eine ständige Geruchsüberprüfung und Schadstoffüberwachung im Warndt, die ist notwendig und die muss entsprechend finanziert werden.

Denn wie bei den Experten der RAG, die ja beim Grubenwasseranstieg sagen, dass alles in Ordnung sei und nichts geschehen könne, so muss man auch bei den von der Firma Total vorgestellten Studien hinterfragen, ob das alles so ist, wie die das dort schreiben. Aber was Sie gemacht haben, Herr Minister, ist, dass Sie diesem Konzern schlichtweg einen Freibrief ausgestellt haben. So kann man als zuständiger saarländischer Minister einfach keine Politik machen. Das ist ein Schlag ins Gesicht aller betroffenen Menschen im Saarland und insbesondere im Warndt.

(Beifall von B 90/GRÜNE und den PIRATEN.)

Ein weiterer Punkt, der in diesem Jahr zu heftigen Diskussion geführt hat, ist die Neustrukturierung der Landesämter in Zusammenhang mit dem Verbraucherschutz. Hier gehen Sie Sie nach dem Motto vor: Erst handeln, dann nachdenken. Obwohl Sie von fachlicher Seite in Ihrem Vorgehen massiv kritisiert worden sind, scheint Sie das nicht in geringster Weise zu interessieren. Wir hatten mit Professor Nöhle einen bundesweit anerkannten Experten und fragten Gutachter zu diesem Thema im Fachausschuss. Er hat das, was Sie als Konzept haben und umsetzen wollen oder was Sie uns dargestellt haben, in der Luft zerrissen. Er hat einen Vorschlag gemacht, der sehr viel weiter geht, der auch sinnvoll erscheint, der in die Richtung geht, dass man eine große Lösung wagt mit Blick auf den Verbraucherschutz, eine

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

Lösung, die an das alte SIGU erinnert, ein Institut für Gesundheit und Umwelt.

Man fragt sich einfach, warum Sie auf solche Vorschläge an dieser Stelle nicht eingehen. Es geht nicht darum, dass Ihnen die finanziellen Mittel fehlen. Da fehlt eigentlich nur der politische Wille, um wirklich eine große Lösung zu machen, weg von dieser Klein-Klein-Lösung, die Sie im Moment umsetzen und die letztendlich - so sagen es zumindest alle kritischen Fachleute, die man dazu befragt - nur dazu führt, dass der Verbraucherschutz im Saarland geschwächt wird und bei Weitem nicht das leisten wird, was er eigentlich leisten könnte. Sie argumentieren dann immer, dass Sie in Zukunft mit anderen Bundesländern Kooperationen eingehen wollen. Aber um Kooperationen mit anderen Bundesländern einzugehen, muss man zumindest etwas anbieten können, dass diese Bundesländer interessieren könnte. Bis zum heutigen Tage haben Sie uns nicht einen einzigen Bereich nennen können, der für andere Bundesländer in diesem Zusammenhang interessant ist. So ist das genauso im öffentlichen Personennahverkehr beim ÖPNV-Gesetz, hier geht es nicht ums Geld, nein, Ihnen fehlt einfach der politische Wille, hier etwas umzusetzen. Das ist dasselbe wie beim Klimaschutzgesetz. Auch hier geht es nicht ums Geld, hier geht es einfach um den fehlenden politischen Willen. Und beim Verbraucherschutz ist es ganz genau dasselbe.

Der Gipfel ist dann, dass Sie auch noch die Menschen hier im Saarland, die sich ehrenamtlich für den Umwelt- und Naturschutz einsetzen, schlechter stellen als in der Vergangenheit, die Mittelansätze für die Umweltschutzverbände werden nämlich in diesem und im nächsten Jahr um mehr als die Hälfte heruntergesetzt. Ähnlich hoch ökologisch geht es auch im Bereich der Landwirtschaft zu, dazu haben wir eben kurz etwas gehört vom Kollegen Jung. Den Ökolandbau haben Sie auf 9 Millionen Euro Förderung eingefroren. Sie wissen, dass sehr viel mehr Anträge vorliegen. Es wären mindestens 14 Millionen Euro pro Jahr nötig, um auf einen deutlich höheren Anteil, auf 25 Prozent zu kommen. Die EU-ELER-Gelder wären da, aber nein, Sie geben die Gelder lieber für Direktzahlungen aus, obwohl wir wissen, dass der Ökolandbau hier eine deutlich höhere Wertschöpfung hat, dass er eine deutlich höhere ökologische Wertigkeit hat.

Vor allem wissen wir auch, dass beim Ökolandbau in Deutschland mit einem Selbstversorgungsgrad von 70 Prozent Bedarf vorhanden ist. Die Produkte können also gewinnbringend an den Markt gebracht werden. Man kann es einfach nicht so richtig verstehen. Zudem werden auch noch andere Gelder, rund 5 Millionen Euro aus der zweiten Säule, zweckentfremdet, indem Sie sie ebenfalls als Direktzahlungen einsetzen. Dafür sind sie nicht gedacht. Sie sind da-

für gedacht, Biodiversitätsstrategien zu fahren, Grünlandförderung zu betreiben, den ländlichen Raum zu fördern und so weiter.

(Abg. Dr. Jung (SPD): Das machen wir alles!)

All das geschieht eben nicht, weil die Gelder zweckentfremdet werden. Man kann schauen, wohin man will. Umweltpolitik, Energiepolitik, Naturschutz - diese Themen stehen bei Ihnen ganz hinten an. - Vielen Dank.

(Beifall von den Oppositionsfraktionen. - Abg. Dr. Jung (SPD): Im letzten Jahr haben Sie zu diesen Themen gar nicht geredet!)

Vizepräsidentin Spaniol:

Danke, Herr Fraktionsvorsitzender. - Das Wort hat für die CDU-Fraktion der Kollege Stefan Palm.

Abg. Palm (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zur bereits vorgerückten Stunde beraten wir mit dem Einzelplan 09 unseres Doppelhaushaltes 2016/2017 einen wichtigen Themenkomplex, der in vielerlei Hinsicht die Zukunft unseres Landes mitgestaltet. Umweltschutz, Verbraucherschutz, Tierschutz, unsere Landwirtschaft, der Forstbereich und die Jagd sind die bestimmenden Themenfelder dieses Haushaltsplans.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine sichere und gesunde Ernährung und eine ebensolche Erzeugung von Nahrungsmitteln sind zentrale Punkte der Zukunft. Mit ihnen kommt jeder von uns jeden Tag in Berührung. Deshalb haben sie zu Recht eine große Aufmerksamkeit. Die Erwartungen und Sorgen der Erzeuger und vor allem der Verbraucher nehmen täglich zu. Bei Einzelplan 09 mit einem Etatansatz von 78 Millionen für das Jahr 2016 und 75 Millionen Euro Ausgaben im Jahr 2017 ist eine gute Fortentwicklung des gesamten Umweltbereiches gewährleistet. Dieser Haushalt setzt Akzente und ist für die Zukunft stabil aufgestellt.

Ich möchte heute auf drei Themenfelder näher eingehen: zum Ersten die saarländische Landwirtschaft, zum Zweiten den Klimaschutz und drittens den Tierschutz. Unsere saarländischen Landwirte machen sich derzeit große Sorgen. Sie geraten durch starke Preisschwankungen in vielen Bereichen in wirtschaftliche Schieflagen. Die Erzeugerpreise insbesondere für Milch sind im Keller. Für 28 Cent pro Liter Milch können viele auf Dauer nicht kostendeckend produzieren, geschweige damit den Lebensunterhalt für ihre Familien verdienen. Ebenso ist der Markt für Schweinefleisch, der bei uns im Saarland keine große Rolle spielt, im Sinkflug. Aber auch dort, wo es im Sommer große Trockenheit gegeben hat, wächst der Preisdruck auf den Marktf Fruchtbau enorm an. Zurzeit beobachte man eine

(Abg. Palm (CDU))

verhaltene Nachfrage auf allen internationalen Märkten, während gleichzeitig ein großes Angebot auf den Markt drängt. Die Folgen des russischen Embargos für Nahrungsmittel treffen auch die saarländische Landwirtschaft.

Ich denke, wir sind uns in diesem Hause über alle Fraktionen hinweg einig, dass es Handlungsbedarf gibt und dass die Entscheidungen, die wir jetzt treffen, in den nächsten Jahren für uns von Gewicht sein werden. Auf Bundesebene hat das angekündigte Liquiditätsprogramm von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt grünes Licht bekommen und steht nun unseren Landwirten auch hierzulande zur Verfügung. Damit können diese bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung einen Darlehenszuschuss von 10 Prozent auf ein Liquiditätsdarlehen ihrer Hausbank beantragen. Gewährt werden Zuschüsse bis zu 10.000 Euro je Betrieb.

Bei uns im Saarland wurden aus der sogenannten ersten Säule, wie der Kollege Ulrich eben bereits ausgeführt hat, 5 Millionen Euro in die zweite Säule transferiert. Sie sollen weiterhin der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Die bereits seit Jahren diskutierte Ausgleichszulage für anerkannte benachteiligte Gebiete sollte hiervon in der Zukunft bestritten werden. Ob dies im Rahmen der geltenden EU-Vorgaben möglich sein wird, ist leider zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend geklärt. Ich zähle aber an dieser Stelle auf das hartnäckige Verhandlungsgeschick unseres Landwirtschaftsministers Reinhold Jost.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

In Kapitel 09 05 werden neben den Mitteln für die Regionalvermarktung auch weitere Aufwendungen zur Finanzierung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung dargestellt. Diese Aufwendungen werden ergänzt durch GAK-Mittel und Mittel zur Förderung der Dorferneuerung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die biologisch wirtschaftende Landwirtschaft hat in unserem kleinen Bundesland einen großen Anteil und nimmt im Bundesranking eine Spitzenposition ein. Die Selbstvermarktung und der Trend zu regionalen Produkten nehmen immer mehr an Bedeutung zu. Doch leider muss man rückblickend auf das abgelaufene Wirtschaftsjahr 2014/2015 folgendes Fazit ziehen: Gewinneinbrüche in der Landwirtschaft von bis zu 50 Prozent, eine existenzielle Bedrohung der landwirtschaftlichen Betriebe durch stark schwankende Märkte und Liquiditätsengpässe in vielen Betrieben. Kurzum: Auch die saarländische Landwirtschaft befindet sich in einer handfesten Krise, die wir durch unseren Einzelplan 09 leider nur bedingt bewältigen können. Wir setzen aber, so denke ich, die richtigen Akzente und gehen in die richtige Richtung. Wir kön-

nen daher unsere Landwirtschaft mit dem vorgelegten Einzelplan unterstützen und ihr helfen.

Nun zum Klimaschutz. Die Land- und Forstwirtschaft gehören zu den sensibelsten Bereichen, die der Klimawandel in den nächsten Jahren treffen wird - trockene und heiße Sommer, ein Wetterextrem jagt das nächste. Doch nicht die Landwirtschaft ist der Klimaschädling Nummer 1, nein, die Landwirtschaft bindet CO₂ und hält CO₂ im eigenen Wirtschaftskreislauf. Sie leistet damit aktiven Klimaschutz. Die Landwirtschaft senkt Emissionen kontinuierlich und verbessert durch Bioenergie die Klimabilanz im Energie- und Verkehrssektor.

Werte Kolleginnen und Kollegen, das Saarland hat auch im Bereich des Tierschutzes im bundesweiten Vergleich eine Vorreiterrolle. Der Jahresbericht unseres Tierschutzbeauftragten Herrn Willimzik, dem ich an dieser Stelle für seine großartige Arbeit einen besonderen Dank aussprechen möchte, zeigt, dass es bei uns in die richtige Richtung läuft. Probleme und Missstände werden angesprochen und man versucht, sie schnellstmöglich zu beheben. Doch es gibt auch hier noch einiges zu tun. Packen wir es gemeinsam an. Die im Haushaltsplan dafür zur Verfügung stehenden Mittel sollten das zukünftige Handeln erleichtern.

Doch nicht nur die von Landesseite zur Verfügung gestellten Mittel dienen dem Tierwohl, sondern jeder Einzelne von uns kann etwas zum Tierschutz beitragen, denn der Tierschutz beginnt bereits an der Ladenkasse. Wurst- und Fleischwaren, die man zu Schleuderpreisen in Discounter einkauft, tragen bei Weitem nicht zum Tierwohl in unserem Lande bei. Tierwohl und Kampfpreise sind ein Widerspruch. Daher lassen Sie uns gemeinsam den Schutz der Tiere in unserem Land kontinuierlich weiterentwickeln und darauf hinwirken, dass alle Beteiligten lösungsorientiert zusammenarbeiten.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Werte Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir noch ein paar Worte zur Jagd. Die Jagd, wie sie zurzeit in unserem Land ausgeübt wird, soll auf jeden Fall erhalten bleiben. Sie ist sinnvoll, denn Jagdausübung heißt gleichzeitig Tierschutz. Die Gesetzesnovelle aus dem vergangenen Jahr hat sich in vielen Punkten bewährt und hat auch in der Praxis überzeugt. Eine erneute Salamiaktik zu einer möglichen Änderung des Jagdgesetzes wird es mit der CDU-Fraktion nicht geben. Wir benötigen eine ordnungsgemäße Jagd, um in Zukunft der steigenden Schwarzwildpopulation entgegenwirken zu können.

An dieser Stelle möchte ich unserem Minister Reinhold Jost und unserem Staatssekretär Roland Krämer sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der untergeordneten Behörden, den Interessenverbänden und Vertretern für die gute

(Abg. Palm (CDU))

Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr danken. Ebenfalls möchte ich unserem Finanzminister Stefan Toscani danken, der durch den vorgelegten Doppelhaushalt zu einer Minderung der Überfischung der Meere beigetragen hat, da es im nächsten Jahr keine Heringe zum Abschluss geben wird. Ich bitte Sie aber, darüber nachzudenken, in den nächsten Haushaltsberatungen die bäuerliche Landwirtschaft im Saarland zu unterstützen, indem es vielleicht einmal eine Lyonerpfanne von unserem Umweltminister zum Abschluss gibt anstatt Heringen aus einer Fischzucht. - Dankeschön.

(Starker Beifall von den Regierungsfractionen. - Mehrere Zurufe von den Regierungsfractionen: Bravo! Jawohl!)

Vizepräsidentin Spaniol:

Danke, Herr Abgeordneter. - Das Wort hat für die Fraktion der PIRATEN die Kollegin Jasmin Maurer.

Abg. Maurer (PIRATEN):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Auch ich möchte beginnen mit dem Klimagipfel in Paris, der vor ein paar Tagen stattgefunden hat. Es wurde als Ziel festgeschrieben, die Erderwärmung auf maximal 2 Grad Celsius zu beschränken, doch es ist kein Geheimnis, dass es nur schwer möglich sein wird, dies zu erreichen. Ich habe die Befürchtung, dass es bei den 2 Grad nicht bleiben wird.

Das Fatale daran ist, dass es nicht nur wärmer wird. Nein, wir haben immer mehr extreme Wetterperioden, angefangen von Dürreperioden besonders in Nordafrika, Nordamerika, steigende Meeresspiegel. Wenn es so weitergeht, meine Damen und Herren, haben wir bald die nächste Flüchtlingswelle. Das sind dann aber keine Kriegsflüchtlinge, sondern das sind Klimaflüchtlinge, die aus den immer trockeneren Bereichen der Welt kommen. Möglicherweise sind es auch welche direkt aus Deutschland, die weiter ins Landesinnere ziehen müssen, weil der Wasserspiegel an den Küsten steigt.

Mein Kollege Hilberer hat es vor zwei Monaten gesagt: Es wird von Minute zu Minute schwieriger, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Wenn wir nicht sofort handeln, jeder Einzelne von uns, wird es immer schwieriger, das Klima überhaupt noch zu schützen.

Wir müssen den Fokus viel stärker auf erneuerbare Energien setzen, wir dürfen uns nicht weiter auf die Kohleenergie verlassen. Es muss darauf hingearbeitet werden, die Kohleenergie so schnell wie möglich zurückzufahren. Natürlich ist auch mir klar, dass das nicht von heute auf morgen geht, weil da auch noch eine Wirtschaft dranhängt. Aber man kann auch nicht sagen: „Es wird mit uns kein Klimaschutzgesetz geben, weil wir die Wirtschaft schützen wollen.“

Das ist einfach blauäugig, denn wenn wir nicht langsam an das Klima denken, wird auch die Wirtschaft irgendwann kollabieren, weil die Wirtschaft dann andere Probleme zu bewältigen hat.

(Beifall bei den PIRATEN und B 90/GRÜNE.)

Ich komme zum Tierschutz. Ich finde es erfreulich, dass im Landeshaushalt die Mittel für die ehrenamtliche Tätigkeit gestiegen sind. Wir wissen alle, dass es für den ehrenamtlichen Landestierschutzbeauftragten geschehen ist, Herrn Dr. Willimzik, dem ich an dieser Stelle für seine Arbeit noch einmal danken möchte. Er wirbt bundesweit für Themen, die wir hier im Land verabschiedet haben, nämlich die Katzenkastration. Er versucht auch, für uns Mitstreiter in anderen Bundesländern zu finden, damit das Thema bundesweit angegangen werden kann.

Was ich mir persönlich noch wünschen würde, wäre, dass Veranstaltungen des Tierschutzbeauftragten stärker in Absprache mit den Verbänden stattfinden würden. Da sehe ich kleine Verbesserungsmöglichkeiten, aber das hat ja nicht die Landesregierung oder der Landtag mit dem Haushalt zu entscheiden. Da könnte man einfach noch ein bisschen nachbessern in der Zusammenarbeit, aber im Großen und Ganzen sind wir hier miteinander auf einem sehr guten Weg.

Neu für das Saarland ist das Wolfsmanagement. Der Wolf ist mittlerweile im Elsass angekommen, er ist auch in Rheinland-Pfalz gesichtet worden, und es ist eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis der Wolf auch zu uns ins Saarland kommt, falls er nicht schon durchgezogen ist und es nur nicht bemerkt wurde. Das ist für uns eine neue Herausforderung. Deshalb müssen wir schauen, ob die Mittel, die für die Schäden veranschlagt sind, die der Wolf bei landwirtschaftlichen Nutztieren verursacht, gedeckt werden können. Wir müssen offen dafür sein, falls es nötig sein sollte, einen Nachtragshaushalt zu erarbeiten. Aber da wir damit noch keine Erfahrung hier im Land haben, müssen wir mit der Zeit gehen, und ich denke, es wird sich eine Lösung finden. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von den PIRATEN und B 90/GRÜNE.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank. - Für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Günther Heinrich das Wort.

Abg. Heinrich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich beginne auch mit der Weltklimakonferenz. In Paris treffen sich 195 Staaten, die insgesamt verantwortlich sind für 80 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen und die alle das hehre Ziel verfolgen, den Klimaanstieg auf 2 Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen.

(Abg. Heinrich (CDU))

Ich sage, es ist eine große Herausforderung, aber eine Herausforderung, die wir bereits angenommen haben. Wir können heute nicht ohne Stolz darauf verweisen, dass wir mittlerweile in der Republik einen Anteil von 30 Prozent erneuerbarer Energien im Bereich der Stromproduktion haben. Aber zur Wahrheit gehört auch: Die konventionelle Stromproduktion ist nicht der große Klimakiller. Maßgeblich für die Klimabelastung ist der Primärenergieverbrauch eines Landes, und der wird vornehmlich bestimmt durch die privaten Haushalte, Industrie, Verkehr und Landwirtschaft - und eben nicht durch die fossil betriebenen Kraftwerke, Herr Kollege Ulrich.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Geil. Kohle ist einfach nur geil!)

Ich bin davon überzeugt, dass es notwendig ist, heute bei diesen Haushaltsberatungen darauf hinzuweisen, weil vielfach der Eindruck vermittelt wird - auch von Ihnen -, mit Windrädern und Solarenergie sei das Klimaproblem in den Griff zu bekommen: Wir haben in der Bundesrepublik 25.000 Windräder, die decken gerade einmal 1,5 Prozent des Energiebedarfs. Und wir haben 1 Million Solaranlagen, die 1 Prozent des Energiebedarfs decken.

Meine Damen und Herren, der Haushaltsentwurf 2016/17 hat insbesondere im Einzelplan 09 eine erhebliche Klimaschutzrelevanz. Wenn, wie bereits vorgetragen worden ist, der Anteil an ökologischer Landwirtschaft im Saarland ein hohes Maß erreicht hat, dann sprechen wir über 14,1 Prozent landwirtschaftliche Fläche, die ökologisch bewirtschaftet wird. Das ist bundesweit eine Spitzenzahl - -

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Nicht zu viel aufregen, das geht an die Nerven!)

Ja, die Zahl wollen Sie nicht hören, Herr Kollege, die passt Ihnen nicht. Ihnen wäre es lieber, wir würden mit der Prozentzahl miserabel dastehen. Das hätte Ihnen gefallen, dem ist aber nicht so. Wir haben eine Spitzenposition in der Bundesrepublik erreicht und das bedeutet nichts anderes, als dass die Förderinstrumente, die der vorliegende Haushalt mit den entsprechenden EU-Mitteln und den Bundesprogrammen ausweist, ihre Wirkung zeigen. Mit der Förderung des Ökolandbaus wird der traditionellen Landwirtschaft mit ihrer umwelt- und damit auch klimaschonenden Betriebsstruktur eine besondere Bedeutung beigemessen.

In diesem Haushalt wird erstmals schwergewichtig das ELER-Programm eine tragende Rolle spielen. Das ELER-Programm ist für das Saarland ein Heimatprogramm, das den ländlichen Raum für das Wohnen, Arbeiten und für die Freizeitgestaltung attraktiv erhalten soll beziehungsweise helfen soll, diese Attraktivität zurückzugewinnen. Mit diesem Programm kann das Land individuelle Schwerpunkte im Bereich Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz

setzen. Ich verweise an der Stelle auf die jüngsten Presseberichte im Pressespiegel: „Das Geld ist hier gut aufgehoben. Umweltministerium fördert Bauprojekt in Bisten.“ Dorfplatz wird feierlich eingeweiht. „Aus der Wiese soll ein Dorfplatz werden. Staatssekretär Krämer übergibt in Humes einen Zuschussbescheid über 167.000 Euro.“ Da wird ebenfalls ein Dorfplatz eingeweiht. Das zeigt doch, dass das Programm seine Wirkung hat.

Das Programm ist darauf ausgerichtet, den ländlichen Raum vor allem auch unter demografischen Gesichtspunkten lebensfähig und lebenswert zu erhalten durch Erhalt beziehungsweise Wiederbelebung der gewerblichen und der sozialen Infrastruktur. Mit 33 Millionen Euro wird das Programm von der EU gefördert. Im Zusammenhang mit der Kofinanzierung durch Bund und Land stehen in der Förderperiode bis 2020 insgesamt 58 Millionen Euro im Saarland zur Verfügung. Der Doppelhaushalt im Rahmen des ELER-Programms lässt angesichts des Flüchtlingsstroms und dem damit in engem Zusammenhang stehenden Wohnraumbedarf durch EU-Vorschriften mit Sonderförderatbeständen die Schaffung von Wohnraum im ländlichen Raum zu. Damit stehen circa 2 Millionen Euro zur Schaffung von günstigem Wohnraum zur Verfügung, letztendlich auch bezahlbarer Wohnraum für Bürgerinnen und Bürger mit kleinen und mittleren Einkommen.

Mit dem Sonderförderprogramm ergeben sich Möglichkeiten und Gelegenheiten der Integration von Flüchtlingen über Tätigkeiten in landwirtschaftlichen Betrieben, beispielsweise durch Aufnahme eines freiwilligen ökologischen Jahres, insbesondere für unbegleitete Jugendliche. Es bietet sich eine Zusammenarbeit mit den Obst- und Gartenbauvereinen an, mit dem SaarForst - alles Zielsetzungen, die auf eine Stärkung des ländlichen Raumes ausgerichtet sind.

Meine Damen und Herren, ein Schwerpunkt im Rahmen des ELER-Programms und damit im Rahmen des Doppelhaushalts für das Saarland ist sicherlich auch das LEADER-Programm, für das nach den EU-Vorgaben mindestens 5 Prozent der Fördersumme bereitgehalten werden müssen. Im Saarland ist wegen der besonderen Bedeutung von LEADER für den ländlichen Bereich der Anteil auf 21 Prozent festgelegt. Dies ist eine enorme Herausforderung für das Land, gleichwohl ist es gut angelegtes Geld. Auch unter klimapolitischen Aspekten werden wir im Saarland mit der Umsetzung des Programms unserer Verantwortung gerecht, klimarelevante Maßnahmen werden mit mehr als 30 Prozent des Mittelaufkommens gefördert.

In der Förderperiode sind insgesamt 19 Millionen Euro vorgesehen für Ökolandbau, extensive Grünlandbewirtschaftung, Streuobstförderung, Anbau von Zwischenfrüchten, Blühflächen etc. LEADER hat

(Abg. Heinrich (CDU))

den methodischen Ansatz der Regionalentwicklung, der es Menschen vor Ort ermöglicht, Prozesse mit zu gestalten. Damit kann Potenzial einer Region besser für die Entwicklung genutzt werden. Wir haben vier LEADER-Regionen: das St. Wendler Land, der Bliesgau, Warndt-Saargau und der Landkreis Merzig. Für jede Region sind in der Förderperiode 2 Millionen Euro vorgesehen. Wesentliche Akteure bei diesem LEADER-Programm sind die lokalen Aktionsgruppen. Wir haben im laufenden Haushalt Sonderförderprogramme zur Stützung des Ehrenamtes vorgelegt. Auch hier werden Ehrenamtliche mit in die Pflicht genommen. Ehrenamtliche haben die Möglichkeit, ihre Umwelt mit den Mitteln selbst zu gestalten, die über das ELER-Programm zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Herr Kollege Ulrich, Sie sind Landesvorsitzender der Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Sie sind Fraktionsvorsitzender. Von einer solchen Partei darf man schon erwarten, dass sie sich bei den Haushaltsberatungen hier an dieser Stelle in Sachen Umwelt und Naturschutz zu den Inhalten dieses Haushaltsplanes äußert. Aber hier an dieses Pult zu gehen und nur zu sagen, hier läuft nichts in Sachen Naturschutz und Umweltschutz, dazu kann ich Ihnen nur sagen: Nichts gelaufen ist in den zweieinhalb Jahren, als Ihre Partei das Umweltministerium geführt hat; da ist nichts gelaufen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Später ist es gelaufen! In Sachen Ausweisung von Natura-2000-Gebieten sind wir dank zusätzlicher Personalisierung gut aufgestellt. Die Ausweisung der Schutzgebiete ist in vollem Gange. Von insgesamt 125 Schutzgebieten sind 43 rechtskräftig ausgewiesen, 29 im Verfahren, die restlichen 53 sind in Vorbereitung und werden aller Voraussicht nach fristgerecht und rechtzeitig ausgewiesen werden, so dass Strafzahlungen an die EU mit hoher Wahrscheinlichkeit entbehrlich werden, die wir letztendlich dem Nichtstun in einem grün geführten Umweltministerium zu verdanken gehabt hätten.

Ebenso geht die Entwicklung in der Biosphäre Bliesgau weiter, die in das weltweite Netzwerk der UNESCO-Biosphärenreservate aufgenommen worden ist. Auf diese außergewöhnliche Besonderheit darf man heute bei dieser Gelegenheit ganz besonders hinweisen. In den letzten beiden Tagen wird ja von der Opposition behauptet, es werde im Saarland nichts gemacht, das Saarland sei dem Untergang geweiht. Genau das Gegenteil ist der Fall. In der Biosphäre wird - ebenfalls unter Mitwirkung vieler Bürgerinnen und Bürger - der Entwurf eines Rahmenkonzeptes erarbeitet, um die künftige Entwicklung der Biosphäre als Modellregion zu gestalten. Dabei sollen die Vermarktung heimischer Produkte

und der Tourismus in einer Bilderbuchregion eine tragende Rolle spielen. Und das trägt auch dazu bei, dass hier in Sachen Klimaschutz weitere Maßnahmen erfolgen.

Wenn man sich den Doppelhaushalt ansieht, dann ist der Landesanteil hier mit 239.000 Euro ausgewiesen. Der Vorteil bei dem Ganzen ist, dass wir in der Biosphäre noch ein Schullandheim haben, das ebenfalls durch diesen Haushalt erheblich gefördert wird. Der Kollege Jung hat eben auf die Biodiversitätsstrategie der Landesregierung hingewiesen, die im Ausschuss vor Kurzem vorgestellt worden ist. Auch eine Biodiversitätsstrategie hat man vermisst in der Zeit, als das Umweltministerium grün besetzt war. Auch da ist nichts gelaufen. Wir haben jetzt eine Biodiversitätsstrategie und wir haben damit den großen Vorzug, dass mittlerweile rund 12 Prozent der Landesfläche einen entsprechenden Schutzstatus genießen. Auch das ist bundesweit ein einmaliger Status.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, es gibt heute eine weitere positive Nachricht zu berichten, auch wenn sie nicht unmittelbar haushaltsrelevant ist. Eigentlich ist sie doch haushaltsrelevant, denn im Bereich der Tierkörperbeseitigung zeichnet sich eine EU-konforme Lösung ab. Ich darf in Erinnerung rufen, dass die EU die von den Landkreisen und kreisfreien Städten an die Tierkörperbeseitigungsanstalt gezahlten Umlagen als unzulässige Beihilfen festgestellt hat und die Tierkörperbeseitigungsanstalt aufgefordert hat, die seit 1998 gezahlten Umlagen in Höhe von sage und schreibe 42 Millionen Euro zurückzuzahlen. Da dies nicht mehr möglich war, hätte die Liquidation gedroht, die letztendlich dadurch abgewendet wurde, dass Rheinland-Pfalz das Landesgesetz zur Ausführung des Tierische Nebenprodukte-Beseitigungsgesetzes erlassen hat, das folgende wesentliche Regelungen enthält: Die Tierkörperbeseitigungsanstalt ist mit Inkrafttreten des entsprechenden Gesetzes aufgelöst worden. Beseitigungspflichtige im Sinne des Tierische Nebenprodukte-Beseitigungsgesetzes sind die Landkreise und kreisfreien Städte. Die Beseitigungspflichtigen werden zur Bildung einer gemeinsamen Einrichtung verpflichtet. Eine konkrete Rechtsform dieser Einrichtung ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Beseitigungspflichtige anderer Länder und Staaten können der Einrichtung beitreten, was so auch geschehen wird.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch zu einem weiteren Punkt kommen. Bienen sind die wichtigsten volkswirtschaftlichen Player bei der Gewinnung von Naturprodukten. Wir haben hier einen wunderschönen Kreislauf, um einmal darauf zu verweisen, wie das Prinzip der Nachhaltigkeit funktioniert: Durch die Agrarumweltmaßnahmen, die auch über ELER gefördert werden, haben wir entspre-

(Abg. Heinrich (CDU))

chende Bienenweideflächen. Wir haben ein Streuobstförderprogramm über ELER aufgesetzt mit 1,2 Millionen Euro in der Förderperiode. Wir haben im Haushalt Mittel vorgesehen für die Vermarktung ökologischer Produkte. Und wir haben am Schluss ein Schulobstprogramm über 880.000 Euro, das sich ausschließlich aus saarländischen Produkten rekrutiert. Das ist ein wunderschöner Kreislauf. Wir unterstützen die Bienen, wir unterstützen die Streuobstwiesen, wir helfen mit zu vermarkten, was an Produkten herauskommt, und die großen Nutznießer davon werden die Schülerinnen und Schüler bei uns im Saarland sein. Das ist Kreislaufwirtschaft, das ist Nachhaltigkeit, das ist Naturschutz und Umweltschutz im besten Sinne, lieber Herr Kollege Ulrich.

Wir haben an dieser Stelle im Bereich Tierschutz insbesondere unserem verehrten Dr. Willimzik Dank zu sagen, der als Tierschutzbeauftragter - übrigens ein Vorhaben, das Ihre Umweltministerin nicht auf den Weg gebracht hat - im Saarland hervorragende Dienste leistet und hoch engagiert ist. Von daher ist es sinnvoll und nützlich, dass auch die Tierschutzstiftung mit 57.000 Euro eine Unterstützung von unserem Land erfährt. Von daher, glaube ich, sind wir auch in diesem Bereich im Rahmen der Möglichkeiten, die wir haben, bestens aufgestellt. Insoweit kann ich nur nochmals sagen, Herr Kollege Ulrich, wenn Sie sich hierhin stellen und die Landesregierung und das Umweltministerium kritisieren, dann sollten Sie sich einmal darüber Gedanken machen, wo Ihre Ansätze für diesen Haushalt zu finden sind. - Herzlichen Dank.

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion hat Frau Abgeordnete Pia Döring das Wort.

Abg. Döring (SPD):

Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Ministerium bereitet für das Jahr 2016 eine Kampagne zum Thema wirtschaftlicher Verbraucherschutz vor, die auch finanziell unterlegt ist. Mit der Kampagne werden insbesondere die Themen Verbraucherschutz im Internet, Handel und Neue Medien in den Fokus rücken. Im Bereich Naturschutz und Tierschutz ist der Markenkern dieser Regierung ein umfassender ganzheitlicher Begriff von Umweltpolitik. Sie orientiert sich am Begriff der Daseinsvorsorge. Daher bedeutet Daseinsvorsorge immer auch Verantwortung und Schutz unserer Umwelt. Nur ein vorausschauender Naturschutz trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Auch das ist Daseinsvorsorge. Deshalb sind im Haushalt des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz weitere Mittel eingestellt, um gefährdete Arten und Tiere zu schützen, für deren Schutz wir Verantwortung tragen. Der Erhalt unserer Kulturlandschaften ohne die unermüdliche Arbeit der Ehrenamtlichen ist schwer

vorstellbar. Und ohne die Aufmerksamkeit von so wichtigen Verbänden wie NABU und BUND wäre es um ein Vielfaches schwerer, die ganze Vielfalt unserer Natur zu bewahren. Wir sind dankbar für die Hilfe, für die Ideen und auch für die konstruktive Kritik dieser Verbände.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Ich spreche hier sicher auch im Namen unserer Fraktion, wenn ich meine Dankbarkeit für die Ehrenamtlichen in unserem Land zum Ausdruck bringe. In der Titelgruppe 88 - Saarländische Naturwacht -, zu der auch die ökopädagogische Unterstützung von Schulen und Bildungseinrichtungen, die Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz, die Überwachung von Naturschutzgebieten vor Ort, die Unterstützung bei der Aufstellung von Pflegeplänen für Naturschutzgebiete gehören, sind die eingestellten Mittel dankenswerterweise fast gleich geblieben. Dies trifft auch auf Titelgruppe 86 zu, bei der das ökologische Schullandheim weiterhin Zuwendungen von 180.000 Euro erhält. In Titelgruppe 89 wird das Schullandheim Biberburg in Berschweiler in 2016 auch gleichbleibend und in 2017 mit einer leichten Erhöhung bezuschusst.

Mit der Änderung des Saarländischen Wassergesetzes wurde ein gesetzlicher Schutz für Überschwemmungsgebiete, die in den Karten der Wasserbehörden dargestellt sind, auf den Weg gebracht und die Risikogebiete wurden neu ausgewiesen. Diese Neuregelung dient der Verwaltungsvereinfachung und der Verfahrensbeschleunigung. Gewässerschutz, Wasserrahmenrichtlinie und Fremdwasserentflechtung werden auch künftig eine wichtige Rolle bei der Verbesserung des Gewässerschutzes spielen. Damit die Gewässerentwicklung nicht unter dem Spardruck der Kommunen leidet, hat unser Umweltministerium die Förderung für naturnahe Gewässerentwicklung erhöht. Zukünftig werden strukturverbessernde Maßnahmen bei Fließgewässern, die der naturnahen Gewässergestaltung und -entwicklung dienen, mit bis zu 95 Prozent bezuschusst.

In meinen Augen ist es Pflicht und nicht nur Tugend, auch in der jetzigen Haushaltslage die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Mitglieder von Verbänden, Zusammenschlüssen und Stiftungen zu unterstützen. Die Landesregierung und vor allem auch das Umweltministerium gehen hierbei voran und übernehmen Verantwortung.

In der Titelgruppe 75 - Tierschutz - sind Mittel für die Durchführung von Maßnahmen im Rahmen des Tierschutzes für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 in Höhe von 236.600 Euro eingestellt. Das Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz arbeitet derzeit den Sanierungsstau in Tierheimen erfolgreich auf und überprüft und überarbeitet gegebenenfalls Gesetze und Verordnungen mit Blick auf die The-

(Abg. Döring (SPD))

men Wald und Tierschutz. Trotz Haushaltsnotlage war es möglich, die Mittel für Investitionen in Tierheime zu verstetigen. Vielen Dank dafür an unseren Minister Reinhold Jost und die Mitarbeiter des Umweltministeriums!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Beim Fischereigesetz wird überprüft, an welcher Stelle man Schwerpunkte setzen kann, um dem Tierschutz eine größere Bedeutung zukommen zu lassen.

Aufgrund der besorgniserregenden Meldungen der Imker über die Bedrohung der Bienen war es ein wichtiges Signal, eine engere Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Imker zu vereinbaren und in den Kreisen und im Land insgesamt Projekte zur Rettung der Bienen anzustoßen. Es ist deshalb auch wichtig, dass die Zuschüsse für Maßnahmen zur Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen für Bienenzuchterzeugnisse gleich bleiben. Für das ökologische Gleichgewicht kann ein weiterer Schwund von Bienenvölkern fatale Folgen haben. Angesichts dessen kann man die Arbeit der Imkerinnen und Imker nicht hoch genug bewerten. Wir werden die Imkerinnen und Imker weiterhin unterstützen und aufbauend auf den bestehenden Fördermaßnahmen gemeinsam das saarländische Bienenkonzept weiterentwickeln. Erste Erfolge dieses Projekts sind die Zunahme der Zahl der Imker, vor allem, besonders erfreulich, die Zunahme der Zahl der Jungimker, sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für dieses wichtige Thema und eine steigende Zahl von Bienen- und Schmetterlingsweiden auch im privaten Bereich.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Im Namen meiner Fraktion besonders bedanken möchte ich mich auch bei unserem Tierschutzbeauftragten Dr. Willimzik für seine hervorragende Arbeit im Tierschutz - die natürlich ohne Unterstützung unseres Umweltministers so nicht möglich gewesen wäre -, für seinen Einsatz auf der Bundesebene zugunsten einer Kennzeichnungspflicht von Hunden und Katzen und für seine Aufklärungsarbeit bezüglich des Tierschutzes.

Erwähnen möchte ich den in diesem Jahr erstmals ausgelobten Jugend-Tierschutzpreis des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, mit dem das Engagement saarländischer Schulen und vorschulischer Einrichtungen im Bereich des Tierschutzes ausgezeichnet wird. Mit diesem Preis sollen Projekte gewürdigt werden und bekannt gemacht und zur Nachahmung empfohlen werden, bei denen die Belange des Tierschutzes und des Tierwohls bereits im Kindes- und Jugendalter vermittelt und/oder erlebbar gemacht werden. Auch die Aufnahme einer Veranstaltungsreihe „Tiere und Tierschutz“ ins VHS-

Programm ist dem Engagement des Tierschutzbeauftragten und dem unseres Ministers zu verdanken.

Der Wolfsmanagementplan, die gute Zusammenarbeit mit den anerkannten Auffangstationen vor allem für Greifvögel, Eulen und andere Großvögel, die Wildtierauffangstation in Eppelborn, die Tierheime im Saarland, die Tierschutz- und Umweltschutzverbände, der Schutz der Fledermäuse, die erfolgreiche Ansiedlung von Wildkatzen, Bibern und Nerzen, die zunehmende Population des Rotmilans - das alles sind Ergebnisse einer erfolgreichen Politik im Bereich Umwelt und Tierschutz. Ich bitte daher um Zustimmung für den Einzelplan 09.

Schließen möchte ich mit Blick auf den Klimagipfel in Paris mit einem Satz des englischen Tierschützers George Adamson: „Darüber, wer die Welt erschaffen hat, lässt sich streiten. Sicher ist nur, wer sie vernichten wird.“ - Danke.

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete. - Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, ich bitte insgesamt um etwas mehr Ruhe! Der Geräuschpegel ist mittlerweile doch recht hoch, die Rednerinnen und Redner haben aber Aufmerksamkeit verdient. Also etwas mehr Ruhe bitte. - Das Wort hat nun der Minister für Umwelt und Verbraucherschutz Reinhold Jost.

Minister Jost:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will in diesem Zusammenhang einmal auf zwei, drei Grundsätze hinweisen, die mir wichtig sind. Ich habe im vergangenen Jahr, am 15. Januar, in diesem Hause die Ernennungsurkunde zum Minister für Umwelt und Verbraucherschutz entgegengenommen. Einige der Leitsätze, die ich bis heute in diesem Amt umzusetzen versucht habe, lauten: Weniger Ideologie, dafür mehr gesunder Menschenverstand. Mehr miteinander statt übereinander reden. Und schließlich: Wenn man an der einen oder anderen Stelle auch einmal danebenliegt, dafür geradezustehen.

Ich denke, dass wir in unserem Haus mit Blick auf den Haushalt für die Jahre 2016 und 2017 diesen Prinzipien genügt haben und, so denke ich, mit einem gewissen Stolz und einer entsprechenden Portion Selbstbewusstsein in diese Diskussion und in die kommenden beiden Jahre gehen können. Deswegen gilt hier zunächst einmal mein Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses und der nachgeordneten Behörden, aber auch den Koalitionsfraktionen für ihre Unterstützung. Vielen Dank dafür!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

(Minister Jost)

Ich möchte mit dem Gesichtspunkt „weniger Ideologie und mehr gesunder Menschenverstand“ beginnen. Ich will dabei auch aufgreifen, was sich bislang wie ein roter Faden durch alle Redebeiträge hindurchgezogen hat: das Thema Klimaschutz. Wir haben uns als Zielmarke gesetzt, bis zum Jahr 2020 20 Prozent der im Saarland verbrauchten Energie aus regenerativen Energiequellen herzustellen. Dabei ist für mich klar, dass das nicht nach dem Prinzip „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“ funktionieren wird.

(Abg. Maurer (PIRATEN): Doch, mit Trockenshampool!)

Jeder ist für den Ausstieg aus der Kernenergie, jeder ist auch für den Rückzug aus der Kohle. Jeder ist natürlich für den Einsatz regenerativer Energien, natürlich auch für Windenergieanlagen - „aber nicht bei mir!“ Das wird so nicht gehen. Deswegen haben wir es uns in diesem Land zur Aufgabe gemacht, gerade auch im Zusammenhang mit der Energiewende die Windenergie als einen der elementaren Bausteine und als tragende Säule anzusehen und einzusetzen. Deswegen ist es richtig - und daher wollen und werden wir das so umsetzen -, dass zu den im Moment bestehenden Anlagen auf Flächen des SaarForstes weitere Anlagen hinzukommen. Das war, das ist und das bleibt richtig - auch wenn der eine oder andere das aus ideologischer Verblendung anders sehen mag. Wir werden andernfalls unser Ziel nicht erreichen. Diesem Ansatz folgen wir mit der Überzeugung, dass das der richtige Weg ist, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

In diesem Kontext bekommen wir von beiden Seiten, um es einmal etwas saarländisch zu formulieren, den Hintern versohlt: „Den äänen geht et nit schnell genuch, den anneren geht et ze schnell“, die einen sagen, das Thema Arten-, Natur- und Umweltschutz spiele keine Rolle, die anderen sagen, es spiele eine zu große Rolle. Ich sage einmal: Wenn man in der Mitte liegt, liegt man richtig. Deswegen gehen wir diesen Weg auch weiter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall von den Koalitionsfraktionen.)

Wir haben uns dabei nichts vorzuwerfen. Wir haben uns auch nichts vorzuwerfen im Bereich des Arten- oder des Naturschutzes. Für die Ausweisung geeigneter Flächen sind wir ohnehin nicht zuständig; das war eine Entscheidung, die in Zeiten der Vorgängerregierung gefallen ist: Die Planungshoheit hat nicht mehr das Land, die haben vielmehr die Städte und Gemeinden. Es ist schon etwas kurios, dass die gleichen Leute, die im Gemeinderat Flächennutzungsplänen zustimmen und entsprechende Flächen ausweisen, zwei Tage später Briefe an uns schreiben, wir sollten da ja keine Anlage genehmi-

gen, nach dem Motto: „Et wor net for ze schwätze, et wor nur for ze saan.“

Ich sage ganz bewusst: Wir gehen in dieser Frage den Weg, der nach Recht und Gesetz möglich ist und der von der Überzeugung getragen ist, dass die Windenergie auch weiterhin in diesem Land eine starke Säule ist zur Erreichung der Ziele der Energiewende, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfraktionen.)

Zum Thema Klimaschutz. Der Kollege Hubert Ulrich konnte in diesem Jahr bei den Haushaltsberatungen ja zumindest zum Einzelplan 09 reden, weil man Redezeit aufgehoben hat. Im letzten Jahr war das ja noch anders. Wobei man sich bei den entsprechenden Aussagen manchmal die Frage stellt, ob es nicht besser gewesen wäre, es wäre keine Zeit mehr vorhanden gewesen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Oh, der Fledermaus-Minister ist wieder unterwegs.)

Sehen Sie, Herr Kollege Ulrich, das ist ja ein Prinzip von Ihnen. Ich bin dankbar, dass es immer wieder funktioniert.

(Lachen bei den Regierungsfraktionen.)

Wenn man nichts zu sagen hat, dann plärrt man dazwischen. - Ich bin ja froh, dass Sie als Beispiel für Geradlinigkeit, Aufrichtigkeit und Unbeirrbarkeit in den Aussagen

(Lachen bei den Regierungsfraktionen)

mir immer wieder zeigen, wo ich danebenliege. Ja, ich habe mich bei dem Thema Fledermausquartier geirrt.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Beim Grubenwasser auch.)

Ich habe mich geirrt in der Frage der Zuständigkeit, und das habe ich auch eingestanden,

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Sie mussten)

im Gegensatz zu anderen, die auch schon mal an der ein oder anderen Stelle, um es vorsichtig zu formulieren, danebengelegen haben, aber bis heute nicht den Arsch in der Hose hatten, dazu zu stehen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wovon reden Sie? Nennen Sie Ross und Reiter, Herr Minister!)

Frau Präsidentin, könnten Sie dem Kollegen sagen, dass er auch mal zuhören soll? Vielleicht lernt er dann noch etwas.

Vizepräsidentin Spaniol:

Kolleginnen und Kollegen, ein Wort insgesamt zur Debatte. Ich weiß, sie kann sehr hart sein. Ich appelliere als Präsidentin an alle Beteiligten, sich in der

(Vizepräsidentin Spaniol)

Wortwahl zu mäßigen und sich in der Sache auseinanderzusetzen.

Minister Jost:

Sie haben uns aufgefordert, wir sollten selbst etwas zum Thema Klimaschutz machen. Beim Thema Windenergieanlagen habe ich eben, glaube ich, sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, was wir tun. Sie haben uns vorgeworfen, beim Thema Klimaschutz wären wir hintenhott. Ich will Ihnen ersparen aufzuzählen, was wir alles an Förderprogrammen gemacht haben und machen werden mit Blick auf das Thema Gebäudesanierung. Ich habe Ihnen an der ein oder anderen Stelle auch schon in anderen Bereichen gesagt, dass unser Ansatz ein ganzheitlicher ist. Deswegen, das sage ich noch einmal, bin ich stolz darauf, zusammen mit diesen Koalitionsfraktionen und in dieser Landesregierung eine entsprechende ökologische Ausrichtung unserer Politik hinzukriegen, die im ganzheitlichen Ansatz wesentlich mehr Klimaschutz umgesetzt hat und umsetzen wird als Vorgängerregierungen, in denen Sie mit in der Verantwortung waren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Sie haben das Thema „ökologischer Umbau der Landwirtschaft“ angesprochen. Hören Sie doch auf, den Leuten ein X für ein U vorzumachen! Es ist ja nachvollziehbar, dass man glaubt, nach jedem Strohalm greifen zu müssen, wenn sich daraus eine Diskussion ergibt nach dem Motto: Da können wir sie festnageln. Aber bei dem Thema „ökologische Ausrichtung der Landwirtschaft“ ist das der völlig falsche Ansatz. Wir haben vorgesehen, bis zum Jahr 2020 9 Millionen Euro über die zweite Säule, ELER-Maßnahmen, in den ökologischen Umbau der Landwirtschaft fließen zu lassen. Wir sind Opfer unseres eigenen Erfolges geworden. Das liegt nicht in meiner Verantwortung, sondern das reicht teilweise schon 30 Jahre zurück. Wir haben innerhalb von 30 Jahren 90 Anträge zur Umstellung von Betrieben auf ökologischen Landbau gehabt, mit der Folge, dass wir jetzt bei knapp 13 Prozent Anteil des Ökolandbaus liegen, der Bundesschnitt liegt bei 7 Prozent. Das heißt, da sind wir schon ganz vorn!

Wir haben jetzt innerhalb von zwei Jahren 50 Anträge gehabt mit der Folge, dass, wenn diese Anträge alle genehmigt werden, wir an die 20 Prozent Anteil haben werden. Das heißt, wir spielen dann Champions League, wir haben dann das erreicht, was sich andere als Fernziel gesetzt haben. Deswegen war es richtig, dass wir gesagt haben, es gibt einen Annahmestopp für Förderanträge. Wir arbeiten alle ab, die da sind, und derjenige, der ein Anrecht auf die Förderung hat, kriegt das Geld. Deshalb war es falsch, was Sie eben gesagt haben, dass es bei 9 Millionen gedeckelt sei. Am Ende läuft es, wenn alle Anträge genehmigt werden, auf 11 Millionen Euro

hinaus. Das ist mehr als das, was ursprünglich vorgesehen war. Das ist dann auch eine Bestätigung unserer Arbeit, ich sage es noch mal. Diese Diskussion haben wir auch geführt, weil mehr ökologischer Landbau auch dem Klimaschutz dient. Auch deswegen sind wir da auf dem richtigen Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Der Kollege Palm hat ja auch sehr deutlich auf die Frage hingewiesen, was den Landwirten an Einnahmen zur Verfügung gestellt wird für das, was sie an Leistung erbringen. Dabei sind nicht die staatlichen Zusatz- oder Begleitförderungen das Problem. Das Problem, das wir in der Landwirtschaft haben, zeigt sich am besten am Beispiel der Milch. Das Problem ist, dass es keine Wertigkeit für das Produkt gibt! Es gibt Lebensmittel-Einzelhandelsketten, die mit dem Slogan „Wir lieben Lebensmittel“ werben und gleichzeitig diejenigen, die diese produzieren, am langen Arm verhungern lassen. Wer den Liter Milch im Geschäft für 50 Cent verkauft, der verramscht ein Lebensmittel unter Wert! Das ist das Problem, das wir in der Landwirtschaft haben. Es führt dazu, dass die Landwirte am Ende weniger Geld haben, als sie bräuchten.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein zweites Beispiel. Die Frage, wo in der zweiten Säule die Schwerpunkte bei der ökologischen Ausrichtung liegen, ist dazu geeignet zu zeigen, dass Sie, Herr Kollege Ulrich, teilweise nicht wissen, worüber Sie reden. Sie haben gesagt, es findet sich dort nichts wieder von ökologischem Anspruch. Ich will es Ihnen noch einmal kurz darlegen. Es kann ja sein, dass Sie in den Sitzungen, in denen wir das alles schon gemacht haben, entweder nicht zugehört haben oder nicht anwesend waren. Das kann ja mal vorkommen bei Ihnen. Man sollte in diesem Zusammenhang aber wissen, worüber man redet, wenn man entsprechende Behauptungen aufstellt.

Wir haben bei einem Gesamtvolumen von ungefähr 53 Millionen Euro in der zweiten Säule, bei ELER, folgende Maßnahmen mit direktem ökologischem Ansatz: 9 Millionen Euro für den ökologischen Landbau, insgesamt knapp 10 Millionen Euro für Agrarunternehmen, 2 Millionen Euro für Naturschutzmaßnahmen und wir haben im Forstbereich noch einmal über eine halbe Million Euro. Wenn wir das alles zusammenrechnen, kommen wir auf über 20 Millionen Euro in der zweiten Säule mit direktem ökologischem Bezug. Wenn Sie das nicht als entsprechende Wegmarken erkennen, dann frage ich mich: Wollen Sie das nicht kapieren oder sind Sie dazu aus anderen Gründen nicht bereit?

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

(Minister Jost)

Wir wollen Kontinuität in unsere gute Arbeit hineinbringen. Dass diese Arbeit gut ist, sieht man auch an den Rückmeldungen von Verbänden. Sie waren ja auch, zumindest kurz, bei der 60-Jahrfeier des NABU anwesend. Vielleicht haben Sie nicht mehr mitgekriegt, dass an der ein oder anderen Stelle über die Arbeit dieser Landesregierung seitens des NABU positiv gesprochen wurde. Unsere Arbeit wurde auch von anderen Verbänden gelobt und wertgeschätzt. Ich sage das auch mit Blick auf den SaarForst: Glauben Sie denn allen Ernstes, dass, wenn wir dort schlecht arbeiten würden, wenn diese Landesregierung überall nur Struddel, Buddik und Balaa machen würde, der NABU uns für unsere vorbildliche Arbeit im SaarForst ausgezeichnet hätte als den ersten und einzigen Landesforstbetrieb in der Bundesrepublik, wie er das gemacht hat? Darauf sind wir stolz, das ist ein Ausweis unserer guten Arbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das gilt auch mit Blick auf ein anderes Thema, nämlich Carling. Sie dürfen sich nicht nur auf das verlassen, was der ein oder andere Ihrer GRÜNEN-Funktionsträger in der Bürgerinitiative sagt. Lassen Sie sich mal erzählen, was die entsprechenden Vertreter, auch aus der BI, auf Veranstaltungen, bei denen Sie nicht anwesend waren, gesagt haben. Sie haben sich ausdrücklich bei dieser Landesregierung und bei diesem Umweltminister, seinem Staatssekretär und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedankt, weil wir die Ersten waren, die sich überhaupt ihrer Probleme angenommen haben! Diese Landesregierung ist beispielhaft vorangegangen in der Einbindung der Städte und Gemeinden und auch der Bürgerinitiative. Ich weiß, das wollen Sie nicht hören. Aber ich sage Ihnen auch: Der Beweis dafür, dass wir gar nicht so falsch liegen, ist, dass beim letzten SaarlandTREND bei der Frage, wie zufrieden die GRÜNEN-Wähler mit der Landesregierung in Sachen Umweltpolitik sind, über 30 Prozent der GRÜNEN-Wähler gesagt haben, sie seien damit zufrieden oder sehr zufrieden. Dass Ihnen das nicht passt, kann ich nachvollziehen!

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Wir haben Kontinuität in vielen anderen Fällen, beim Thema Wasserrahmenrichtlinie, bei der Ausrichtung von Förderprogrammen. Es ist eben gesagt worden, wir wollen und werden insbesondere mit Blick auf das Thema Integration und Flüchtlinge das gute Zusammenarbeiten innerhalb dieser Landesregierung fortsetzen. Das Umweltministerium hat in den vergangenen Monaten dieses Programm zur Aktivierung von Wohnraum im ländlichen Raum mit einer Summe von 1,5 Millionen Euro mit unterstützt und finanziell abgesichert. Wir waren stolz darauf, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Integration insbesondere in den jeweiligen Dörfern, in den ländlichen Ge-

bieten zum Tragen kommt. Ich sage, das ist richtig, ich bin froh für jedes Haus, in das wieder Leben kommt. Wir wollen und werden uns dieser Herausforderung auch in den kommenden Monaten stellen, indem wir ein neues Programm auflegen, das mit 2 Millionen Euro dazu dienen soll, aktivierende Maßnahmen in den Städten und Gemeinden, insbesondere im ländlichen Raum zu fördern. Das ist aktive Politik über unser Ministerium für diese Landesregierung zur Gestaltung des ländlichen Raums, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Sie haben das Thema Grubenwasser angesprochen. Auch da sind wir nicht untätig geblieben. Während eine andere Landesregierung im Vorfeld die Diskussion um das Thema PCB-Belastung - die uns ja nicht erst seit dem Thema Grubenwasserhaltung beschäftigt, sondern bereits in den Jahren 2010 und 2011 für Schlagzeilen gesorgt hat - nicht wissen wollte, wo das PCB herkommt, wollen wir es wissen. Wir haben einen PCB-Kataster in Auftrag gegeben, das alle Einflussfaktoren und PCB Belastungen auf die saarländischen Gewässer untersucht. Nicht nur, aber auch zum Thema Bergbau. Wir wollen und werden das auch grenzüberschreitend fortführen mit Entnahmen in der Rossel. Wir wollen und werden das auch mit einem Bodenbewegungskataster machen. Wir wollen und werden dies mit Blick auf die Grubenwasserhaltung tun nach dem Motto: Wenn am Ende Gefahr für Leib und Leben oder für Natur und Umwelt nicht auszuschließen ist, wird es keine Genehmigung geben. Wir brauchen keine Nachhilfe, wir machen unsere Arbeit im Sinne der Bürgerinnen und Bürger! Das ist unser Anspruch, an dem wollen wir uns auch messen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsfractionen. - Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Das haben wir alles schon erlebt!)

Ich will zum Thema Tierschutz nur einige wenige Bemerkungen machen. Meine erste Bemerkung, ich bin stolz und froh, mit jemandem wie dem Tierschutzbeauftragten zusammenarbeiten zu dürfen, der seine Unabhängigkeit lebt und sie zum Ausdruck bringt. Ich bin froh, dass er uns an der einen oder anderen Stelle durch entsprechende Initiativen auf Trab hält. Ich will es an der Stelle sagen, lieber Roland Krämer als Staatssekretär, die Tatsache, dass wir das gemeinsam so gut hingekriegt haben, dass wir gemeinsam bauliche Verbesserungen an der einen oder anderen Stelle erreicht haben, beispielsweise am Bertha-Bruch-Tierheim oder an Tierheimen in Homburg und woanders, zeigt, dass das Thema Tierschutz bei uns nicht nur auf dem Papier steht, sondern in konkrete Projekte umgemünzt wird. Ich bin stolz, dies gemeinsam auch mit meinem

(Minister Jost)

Staatssekretär und den Ministerkollegen an anderer Stelle umgesetzt zu haben.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Ich will noch auf einen Punkt zu sprechen kommen, das ist die Ausweisung von Natura-2000-Gebieten. Ich sage es hier, wie ich es auch bereits an anderer Stelle gesagt habe, mir wäre manchmal etwas wohler, wenn diejenigen, die der Auffassung sind, wir müssen noch mehr im Bereich Natura 2000 machen oder in der Ausweisung von Naturschutzgebieten, dann, wenn wir es tatsächlich machen - teilweise mit heftigen Auseinandersetzungen vor Ort -, am Ende auch mal sagen würden: Das habt ihr gut gemacht oder das war richtig! Ich würde mir wünschen, sie würden sich in die Diskussion auch mal einbringen, nicht nur nach dem Motto: Wir tragen sie, wir jagen sie, damit sie machen, was wir wollen, und wenn es nachher gemacht ist, dann dreht man sich weg!

Deswegen war das für mich ein Anlass, gegenüber den Naturschutzverbänden, auch gegenüber anderen Kritikern, denen es angeblich nicht schnell genug geht, darauf hinzuweisen, dass das, was wir vorgefunden haben, alles andere als geeignet war, die Herausforderungen zu meistern. Es ist eben vom Kollegen Jung gesagt worden, wir hatten einen großen Nachholbedarf. Wir sind jetzt aber bei 70 Prozent der ausgewiesenen Flächen, die im Übrigen schon vor zehn Jahren angemeldet worden sind, entweder schon in der Rechtswirksamkeit oder im Verfahren. Ich wäre sehr dankbar, wenn all diejenigen, die der Auffassung sind, dass wir noch nicht schnell genug sind, dass man das Thema noch „dabbarer“ angehen könnte, sich dann auch aktiv, und zwar konstruktiv in diesen Prozess einbringen würden. Deswegen war und bleibt diese Frage für mich auch eine Frage der Glaubwürdigkeit. Ich möchte nämlich vermeiden, dass wir vor Ort dem einen oder anderen „Strawwel“ aus dem Weg gehen, nur um Ruhe zu haben, aber auf der anderen Seite von der EU-Kommission im wahrsten Sinne des Wortes zur Kasse gebeten werden. Deswegen gehen wir diesen Weg der rechtssicheren Ausweisung der Natura-2000-Gebiete weiter wie bisher.

Ich will an dieser Stelle allen aus der Landwirtschaft, aus dem Bereich des Natur- und Umweltschutzes, auch aus den Verbänden herzlichen Dank sagen, die in den vergangenen zwölf Monaten mit unserem Haus zusammengearbeitet haben. Wir wollen und werden diese Zusammenarbeit weiterführen mit Blick auf bessere Verhältnisse für Natur-, Umwelt- und Artenschutz, aber auch für den Verbraucher-, Lyoner- und Fledermausschutz. - In diesem Sinne, vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Herr Minister. - Das Wort hat nun für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herr Fraktionsvorsitzender Hubert Ulrich.

Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Minister, Sie haben wieder vollmundig versucht, hier die Öffentlichkeit in die Irre zu führen. Ich will das an einigen Beispielen klarmachen. Ausbau der erneuerbaren Energien, Sie stellen sich hier vollmundig hin und behaupten dreist und frech, wir werden bis zum Jahre 2022 20 Prozent erneuerbare Energien hier im Saarland haben. Jeder Fachmann weiß, das ist ein absolutes Märchen! Dieses Ziel ist mit den heutigen Zahlen, mit den heutigen Möglichkeiten, die Sie hier haben, nicht mehr zu erreichen. Das hängt zum Teil auch daran, dass Ihre eigenen Ministerien, das Wirtschaftsministerium, das Umweltministerium viele Anlagen schlichtweg blockieren.

Ich will erneut das Paradebeispiel für diese Vorgehensweise zelebrieren, das habe ich in den letzten beiden Jahren bereits genannt, das ist die Anlage oben in Wallerfangen-Kerlingen. Der zuständige Unternehmer hatte vor drei Jahren, glaube ich, vom zuständigen Ministerium eine Zusage, dass er diese Anlage bauen kann. Es war alles klar. Plötzlich gab es Widerstand vor Ort. Es gab eine Gemeinderats-sitzung in Wallerfangen, ich war selbst hin, ich habe es mir angeguckt. SPD und CDU fielen um, weil ein paar Bürger gesagt haben: „Nee, wolle mer net, gehört da net hin.“ Was geschieht dann? In den Monaten danach wird im Ministerium plötzlich die Genehmigung zurückgezogen. Die Anlage ist bis heute nicht gebaut. Sie wird einfach blockiert. Wenn man Sie darauf anspricht, dann tauchen Sie ab, dann ist das alles nicht wahr. Der Unternehmer muss jetzt klagen, um überhaupt einen Ablehnungsbescheid zu kriegen. Das ist Faktum! So gehen Sie mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien hier im Saarland um!

(Sprechen und Unruhe.)

Das war ein typischer Jost, den Sie eben gebracht haben, Sie selbst wurden bei der Fledermausgeschichte ertappt. Das ist Ihnen unangenehm, das kann ich verstehen. Was tun Sie hier, Sie unterstellen in unsere Richtung gewandt oder in meine Richtung gewandt, dass wir uns - oder ich mich - zu entschuldigen hätten für irgendwelche Unwahrheiten, die wir in die Welt gesetzt hätten. Dann nennen Sie sie auch! Ich habe eben gesagt, nennen Sie doch Ross und Reiter! Was habe ich an Position zurückzunehmen, wo habe ich Falsches behauptet? Sagen Sie es hier, kommen Sie jetzt ans Mikrofon, Herr Minister, tun Sie das einfach!

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE))

(Beifall bei B 90/GRÜNE.)

Dann zum Thema ökologischer Landbau. Natürlich ist es schön, dass zumindest 9 Millionen Euro eingesetzt werden. Sie sagen, es werden 11 Millionen. Das nehme ich positiv zur Kenntnis. Sie wissen aber, vor dem Hintergrund der vielen Anträge, die auf dem Tisch liegen, reicht es eben nicht. Es wäre einfach sinnvoll, Sie könnten das ja, wenn Sie es wollten. Sie könnten mehr Geld investieren, es könnten mehr saarländische Bauern auf Bioprodukte umstellen. Insbesondere im Bereich der Milchwirtschaft wäre das ein Vorteil. Nein, Sie tun es nicht, weil Sie das Geld in die Direktzahlung hineingeben. Das ist der zweite Punkt, auch den haben Sie eben negiert. Es ist eine Tatsache, dass Sie aus der zweiten Säule 5 Millionen Euro abzweigen für Direktzahlungen. Dafür ist das nicht gedacht. Sie zweigen nicht alles ab, das hat auch keiner behauptet, aber Sie zweigen 5 Millionen ab. Das ist nun mal die Wahrheit.

Carling ist auch so eine Geschichte. Sehr verehrter Herr Minister Jost, warum sind Sie denn in Carling aufgeschlagen, etwa aus freien Stücken? Sie sind dort aufgeschlagen, weil es eine Bürgerinitiative gibt, die Sie dazu gezwungen hat, hinzugehen. Sehr zufrieden sind die Leute mit Ihnen dort nicht. Sie haben öffentlich erklärt, ich habe es eben schon einmal gesagt, dass Sie keine rechtlichen Schritte gegen die Genehmigung mit Blick auf Carling einleiten. Sie haben dieser Chemieplattform in Carling einen Freibrief erteilt, weiter fortzufahren. Das ist die Wahrheit. Fragen Sie mal bei der Bürgerinitiative nach, ich glaube, die sind nicht sehr erbaut davon.

(Beifall bei B 90/GRÜNE.)

Der letzte Punkt ist Grubenwasser. Da kommt immer stereotyp der gleiche Satz: Wenn irgendeine Gefahr besteht für Leib und Leben, fürs Trinkwasser, fürs Grundwasser, werden wir nichts genehmigen. Wie ist es denn gelaufen 2012 unter Minister Maas? In einer Nacht- und Nebelaktion ist eine Genehmigung erteilt worden mit Blick auf den Saarberg-Konzern. Da ist nichts groß untersucht worden, daher kommen unsere ganzen Bedenken. Ich bin immer noch gespannt, was beim entsprechenden Untersuchungsausschuss in diesen Zusammenhängen herauskommen wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei B 90/GRÜNE.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Herr Fraktionsvorsitzender. - Das Wort hat nun für die SPD-Fraktion der Kollege Dr. Magnus Jung.

Abg. Dr. Jung (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich war gespannt zu hören, was der Kollege

Ulrich jetzt noch vorzutragen hatte, nachdem Minister Reinhold Jost doch eine beeindruckende Erfolgsbilanz der saarländischen Umweltpolitik vorstellen konnte.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich (B 90/GRÜNE).)

Ich muss feststellen, Sie haben im Grunde nichts Neues gesagt, nur Wiederholungen von dem, was Sie in Ihrer ersten Rede heute schon gesagt haben. Leider Gottes wollten Sie sich wahrscheinlich nur deshalb erneut melden, weil Ihnen im letzten Jahr all diese Themen es nicht wert waren, an der Debatte teilzunehmen. Deshalb möchte ich noch einmal die Gelegenheit nutzen, auf die Dinge einzugehen, die Sie eben angesprochen haben. Da ist zum einen das Thema der Windenergie. Hier sind wir dabei, die Windenergie auszubauen. Ich hatte eben auch schon einmal die verschiedenen Maßnahmen genannt. Aber es ist eben nicht so, dass das Ministerium einfach gerade einmal so, wie es will, eine Windenergieanlage genehmigt, sondern es sind die zuständigen Behörden, die im Einzelfall gebunden an Recht und Gesetz diese Genehmigungen aussprechen müssen, und zwar in der Art und Weise, dass die Genehmigungen nachher rechtssicher sind.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Da sind wir einer Meinung, Recht und Gesetz.)

Wenn sich auf dem Weg des Verfahrens zeigt - nachdem eine Fläche vielleicht einmal ausgewiesen ist, einzelne Standorte dann aber geprüft worden sind -, dass es vor Ort Gründe gibt, warum auf einer im Grunde genehmigten Fläche eine Anlage dennoch nicht gebaut werden kann, dann ist das eben so. Da macht es keinen Sinn und da hilft es auch keinem Investor, wenn man entsprechende Genehmigungen erteilen würde, obwohl man weiß, dass man vor dem Verwaltungsgericht dagegen verlieren würde.

Das Zweite ist das Thema der biologischen Landwirtschaft. Da fällt es Ihnen natürlich schwer, eine absolute Erfolgsstory schlechtzureden. Wir sind hier auf dem Spitzenplatz in Deutschland und wir haben auch für die nächste Förderperiode sehr viel Geld zur Verfügung gestellt bekommen. Wir haben jetzt die Situation, dass sehr viele saarländische Unternehmen umstellen wollen. Das ist zu begrüßen. Wir haben einen Minister, der schon zugesagt hat. Dann werden wir in dieser Förderperiode mehr Geld zur Verfügung stellen, als ursprünglich geplant.

Das sind doch alles positive Nachrichten. Aber es ist auch vernünftig zu sagen: Liebe Bauern, die ihr auf Bio umstellen wollt, wir haben im Moment nur begrenzte Mittel. Wir müssen euch darüber informieren, dass möglicherweise mit dem Geld, das jetzt zur Verfügung steht, nicht alles finanziert werden kann, was möglicherweise über den bisherigen Antragsbestand hinaus in den nächsten Jahren noch

(Abg. Dr. Jung (SPD))

kommen sollte. - Das sorgt für Sicherheit bei den Betrieben, die sich eventuell in eine solche Richtung entscheiden können. Niemand schließt heute aus, dass es uns vielleicht gelingt, auch vonseiten des Bundes noch weitere Mittel für diesen Bereich zur Verfügung zu bekommen.

Das ist ja auch ein bundesweites Ziel. Da werden wir uns bemühen, aber es ist fair, den Betroffenen zu sagen: Das Geld, das wir haben, stellen wir zur Verfügung. Das, was wir noch zusammenkratzen können, wollen wir auch noch zur Verfügung stellen. Aber auch das ist zum heutigen Zeitpunkt endlich. Insofern war es nur verantwortungsvoll von Reinhold Jost, entsprechend mit den Biobauern in den Dialog zu treten.

Was das Thema Carling und die Emissionen betrifft, sind doch jetzt Untersuchungen angestellt worden. Da sind die Bedenken der Bevölkerung ernst genommen worden, da ist doch der Dialog geführt worden. Ich frage Sie, was Sie in Ihrer Zeit dazu getan haben. Wo war denn Ihr Interesse? Welche Untersuchungen haben Sie in Auftrag gegeben? Welche Ergebnisse aus Ihrer Zeit können Sie denn vorlegen? - Nichts. Der saarländische Umweltminister Reinhold Jost ist ständig in Frankreich, um auch mit den zuständigen Behörden im Dialog zu sein.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Ständig! Der kommt gar nicht mehr zum Arbeiten. Der ist gar nicht mehr im Ministerium!)

Er ist ständig unterwegs, um dort etwas zu erreichen. Was haben Sie in diesem Bereich erzielt? Sie stellen sich heute nur hierhin und schwingen große Reden. Aber in Ihrer eigenen Zeit haben Sie sich überhaupt nicht darum gekümmert, dort etwas zu erreichen.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Zu unserer Zeit gab es gar keinen Antrag. Darüber sollten Sie einmal nachdenken.)

Deshalb sage ich Ihnen, Umweltpolitik ist nicht etwas, worüber man reden muss, sondern Umweltpolitik ist etwas, was man machen muss. An dieser Stelle zeigt sich der saarländische Umweltminister als Macher in der Umweltpolitik. Dafür können wir ihm auch dankbar sein.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das letzte Thema, das ich noch ansprechen will, ist das Thema Grubenwasser. Die bisherigen Sitzungen des Untersuchungsausschusses haben ja Ihrer öffentlichen Propaganda schon viel Wind aus den Segeln genommen. Es ist ja von den Experten, die dort vorgetragen haben - -

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Von Ihren Experten!)

Sie hätten auch Experten einladen können. Sie haben darauf verzichtet.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Wir laden noch welche ein, keine Sorge.)

Vielleicht haben Sie noch niemanden gefunden, der das vertritt, was Sie in der politischen Debatte einbringen wollen. Aber tatsächlich haben die Experten - das sind namhafte Wissenschaftler - auch dargelegt, dass gerade bei dem letzten Genehmigungsverfahren in vorbildlicher Weise vorgegangen wurde.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Vorbildlich!)

So wurde beispielsweise erstmals gesagt, wir wollen einen Anstieg des Grubenwassers zu jeder Zeit stoppen können. Man muss nämlich abwarten, was passiert. Man muss immer in der Lage sein, entsprechend zu reagieren. Bei keinem anderen Verfahren in der Vergangenheit, auch nicht bei dem, bei dem Sie in der Regierungsverantwortung waren, sind entsprechende Vorkehrungen getroffen worden.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Machen Sie jetzt gerade den Jost?)

Wir können natürlich fragen, was Sie denn damals gemacht haben. Entweder Sie wussten nicht, was beim Nordschacht passiert - das ist dann schon ganz erstaunlich, dass Sie in einer Regierung waren und nicht wussten, was läuft -, oder Sie wussten es und wollen heute die Verantwortung dafür nicht übernehmen. Beides wirft doch wirklich kein gutes Licht auf Ihre Politik in diesem Bereich.

Wir können darauf verweisen, dass wir dieses Verantwortungsbewusstsein gezeigt haben. So werden wir auch mit dem derzeit laufenden Verfahren umgehen, mit größter Umsicht die Dinge betreffend, die Reinhold Jost genannt hat. An erster Stelle steht die Sicherheit für Mensch und Umwelt. Das ist das Kriterium, an dem alle Entscheidungen sich orientieren, die in der Zukunft zu treffen sind.

(Zurufe.)

Die Entscheidungen, die unter Heiko Maas getroffen sind, sind mit größter Umsicht getroffen worden. Es gibt keinerlei Kritik, die dort in irgendeiner Weise wissenschaftlich belegt werden kann.

(Abg. Ulrich (B 90/GRÜNE): Absolut!)

Ihnen geht es nur darum, Panik bei der Bevölkerung zu schüren und daraus politisch Honig zu ziehen. Ich finde, das ist kein guter Umgang mit den Menschen im Saarland.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Deshalb bin ich froh, dass heute Menschen Verantwortung für dieses Thema tragen, die Verantwortung auch wirklich wahrnehmen wollen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen sind nicht eingegangen. Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 09 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1604 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrags Drucksache 15/1604 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1604 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt hat die Fraktion DIE LINKE, enthalten haben sich die PIRATEN-Fraktion sowie die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 17, Kapitel 17 09. Wer für die Annahme des Einzelplans 17, Kapitel 17 09 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 09 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 20 Kapitel 20 09. Wer für die Annahme des Kapitels 20 09 des Einzelplans 20 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Kapitel 20 09 des Einzelplans 20 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Es ist über Kapitel 09 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 09 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass Kapitel 09 01 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 09 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplans 09 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass der Einzelplan 09 unter Berücksichtigung des angenommenen Abänderungsantrages mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Koalitionsfraktionen, dagegen gestimmt haben die Oppositionsfraktionen.

Wir kommen zur Übersicht 9, Einzelplan 10 - Ministerium der Justiz - und Einzelplan 18 - Verfassungsgerichtshof des Saarlandes -, Einzelplan 17 Kapitel 17 10 und Einzelplan 20 Kapitel 20 10.

Übersicht 9 - Ministerium der Justiz und Verfassungsgerichtshof des Saarlandes (Abänderungsantrag: Drucksache 15/1605)

Die Berichterstattung wurde zu Protokoll gegeben (siehe Anlage 11). Ich eröffne die Aussprache. - Das Wort hat für die Fraktion DIE LINKE die Kollegin Birgit Huonker.

Abg. Huonker (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist das Los der Opposition, dass wir nur sechs Minuten Redezeit haben. Deswegen werde ich mich auf das Wesentliche beschränken.

Ich möchte zunächst darauf hinweisen, dass es sich beim Einzelplan 10 fast ausschließlich um gebundene Ausgaben handelt, konkret zu 99,8 Prozent. Es handelt sich beispielsweise um Ausgaben für Zeugen und Sachverständige, an Personalausgaben sind knapp zweieinhalb Millionen Euro veranschlagt. Natürlich ist der Justizhaushalt auch durch die Flüchtlingsproblematik geprägt. Daher begrüßt es meine Fraktion ausdrücklich, dass darauf entsprechend personell reagiert wurde.

Bei der Verwaltungsgerichtsbarkeit wird eine Stelle erhalten bleiben. Auch bei den Vormundschaftsverfahren für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge wurde entsprechend reagiert. Ob es ausreichend ist, wird sich zeigen.

Was nach wie vor zu großer Unzufriedenheit führt, ist die Eingangsbesoldung der Richterinnen und Richter, die abgesenkt wurde. Man darf sich also nicht wundern, wenn gut ausgebildete Juristen in andere Bundesländer abwandern. Auch die Referendarstellen werden massiv gekürzt. Diese Entwicklung betrachten wir als höchst bedenklich. In der Verwaltungsgerichtsbarkeit des Saarlandes gibt es derzeit keinen einzigen Richter beziehungsweise keine Richterin unter 50 Jahren. Auch das müsste auf lange Zeit gesehen zu denken geben.

Die Stellenstreichungen bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften werden immer mit den rückläufigen Verfahren begründet. Nicht erwähnt wird nach unserer Einschätzung die zunehmende Komplexität der Verfahren. Ich verweise hier ausdrücklich auf Verfahren in der Wirtschaftskriminalität oder auch bei der Internetkriminalität. Wenn sich beispielsweise ein Verfahren aufgrund eines Verkehrsunfalls fast zwei Jahre hinzieht, deutet dies auf die hohe Arbeitsbelastung innerhalb der Justiz hin. Manchmal wünschte man sich, dass keine Verfahren gegen Zahlung einer Geldauflage eingestellt würden. Hier wird mitunter das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung arg strapaziert.

Im Bereich des Justizvollzugs ist festzustellen, dass die Studie des Zentrums für Evaluation zu durchaus

(Abg. Huonker (DIE LINKE))

positiven Ergebnissen geführt hat, was wir ausdrücklich anerkennen. Dennoch entspricht dieser Haushalt unseres Erachtens an manchen Stellen nicht der Realität. So haben sich die Justizvollzugsbeamten beklagt, dass nach wie vor Personalmangel in allen Anstalten herrscht, teilweise auch aufgrund von Langzeiterkrankungen. Die Abwesenheit von Beamten muss natürlich von anderen Kollegen kompensiert werden, was diese wiederum erheblich belastet. Der Bund saarländischer Justizvollzugsbediensteter ist der Überzeugung, dass weitere Personalreduzierungen im Justizvollzug nicht mehr möglich seien, wenn man den gesetzlichen Auftrag weiterhin erfüllen will.

Die veranschlagten Mittel zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Jahr 2016 mit 2 Millionen und im Jahr 2017 mit 1,65 Millionen Euro werden wahrscheinlich nicht ausreichen, die Erfahrungen aus den anderen Bundesländern sprechen zumindest eine andere Sprache. Vermisst habe ich bei der Mittelveranschlagung auch die dringend notwendige Sanierung des Amtsgerichts Merzig beziehungsweise Mittel für einen eventuell dort zu errichtenden Neubau.

Insgesamt ist bei diesem Haushalt festzuhalten, dass ein weiterer Personalabbau im Justizbereich nicht zu verantworten ist. Da hilft auch die beste Organisationsoptimierung nicht weiter. Es bleibt zu hoffen, dass wir positive Überraschungen im zu erwartenden Nachtragshaushalt erleben dürfen. Dazu wünsche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Minister, bereits jetzt eine glückliche Hand.

Meine Fraktion wird dem Abänderungsantrag zustimmen, in dem die Mittel für Aus- und Fortbildung für die Mitarbeiter im Kompetenzzentrum für ambulante Resozialisierung und Opferhilfe (Karo), für Maßnahmen der Gefangenenresozialisierung sowie andere wichtige Maßnahmen erhöht wurden. Den Justizhaushalt werden wir unter anderem aufgrund des angesprochenen Personalabbaus ablehnen; sicherlich ist das keine Überraschung für Sie. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der LINKEN und den PIRATEN.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Für die SPD-Fraktion hat nun die Kollegin Petra Berg das Wort.

Abg. Berg (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bekanntermaßen kommt das Beste zum Schluss. Zwischen Ihnen und den Heringen steht heute nur noch die Justiz. Deshalb kann ich Ihnen versprechen, dass wir uns kurz fassen. Zu guter Letzt also - aber deswegen nicht weniger bedeutsam - der Ju-

stizhaushalt. Der Haushaltsentwurf der Großen Koalition ist ein Haushalt der Zukunft. Wer anderes behauptet, hat sich schlicht nicht damit befasst.

(Beifall bei den Regierungsfraktionen.)

Betrachten wir also den Einzelplan der Justiz. Er zeichnet sich aus - es wurde schon erwähnt - durch einen hohen Grad gebundener Mittel. 99,8 Prozent der Mittel sind gebunden. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied zu allen übrigen Ressorts, der nur einen sehr engen Gestaltungsspielraum lässt. Je enger die Spielräume sind, desto effizienter, weitsichtiger und auch klüger müssen sie gestaltet werden. Exakt dies gelingt mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf.

Zunächst zu den Einnahmen. Die Einnahmeseite entwickelt sich auch in den beiden kommenden Jahren konstant positiv. Die Modernisierung des Kassensystems, die Automatisierung des Mahn- und Vollstreckungsverfahrens und die personelle Aufwertung der Gerichtskasse, all das sind Maßnahmen, die sich buchstäblich bezahlt machen. So trägt auch der Justizhaushalt seinen Teil zur Haushaltskonsolidierung bei.

Auch auf der Ausgabenseite erbringt die Justiz ihre Sparbeiträge - dies mit Augenmaß und ohne die Zukunftsfähigkeit der saarländischen Justiz zu gefährden. Das bedeutet zum einen, dass im Bereich des Personals trotz der Verpflichtung zum Stellenabbau die Funktionalität der Justiz in allen Bereichen gewahrt bleibt. Das gelingt, indem das Arbeitsumfeld und die Ausstattung für die Bediensteten auf einem ordentlichen Niveau verbleiben. Um dies sicherzustellen, werden die Ausgaben für den Geschäftsbedarf nicht gekürzt, sondern an einigen Stellen sogar moderat angehoben.

Im Personalbereich spielen mehrere Faktoren eine wichtige Rolle. An den Gerichten sind konstant rückläufige Verfahrenszahlen zu verzeichnen. Dies ermöglicht in diesem Bereich einen maßvollen Stellenabbau.

Allerdings gibt es hier zwei wesentliche Bereiche, die aufgrund der aktuellen und politischen Entwicklungen besonderes Augenmerk verdienen. Das sind erstens die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge und zweitens die Frage nach der Entwicklung der Asylverfahren an den Verwaltungsgerichten. Das Saarland hat eine hohe Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge aufgenommen, derzeit sind es ungefähr 1.400. Damit leistet unser Bundesland einen sehr wichtigen Beitrag zur Bewältigung der globalen Herausforderung, vor der wir in Europa angesichts der vielen schutzsuchenden Menschen stehen. Betroffen sind hier vor allen Dingen auch die Amtsgerichte, denn hier finden die Amtsvormundschaften statt, hier werden Amtsvormünder bestellt und Dolmetscher eingesetzt. Hier braucht es perso-

(Abg. Berg (SPD))

nelle Verstärkung, meine Damen und Herren, und dem tragen wir auch Rechnung.

Durch eine entsprechende Verstärkung in der Ergänzungsvorlage wird für die bestehende und zu erwartende Belastung Vorsorge getroffen. Das Gleiche gilt bei den Verwaltungsgerichten, die die Asylverfahren übernehmen. Auch hier wird in der Ergänzungsvorlage Vorsorge getroffen, um für etwaige höhere Verfahrenszahlen personell gerüstet zu sein. Beides zeigt ganz deutlich: Die Justiz erfüllt ihre Sparverpflichtungen, die Justiz reagiert auf die aktuellen Herausforderungen, die Justiz trifft Vorsorge für künftige Entwicklungen. Der Justizhaushalt ist ein Haushalt der Zukunft.

Positive Entwicklungen gibt es auch im Strafvollzug. Eine stetige Entlastung bringt auch hier der demografiebedingte Rückgang der Häftlingszahlen. Das ist erfreulich. Aber auch seitens des Ministeriums ergriffene Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Vollzug entfalten ihre Wirkung. Meine Damen und Herren, Sie erinnern sich, die Koalitionsfraktionen haben im Haushalt 2014 die finanzielle Grundlage für ein Gutachten zu den Arbeitsbedingungen und zur Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Justizvollzugsdienst geschaffen. Ergebnis dieses Gutachtens „Gute Arbeit im Vollzug“ sind konkrete Handlungsempfehlungen, die bereits in der Umsetzung sind, zum Beispiel im Gesundheitsmanagement.

Eine weitere Verbesserung bringt auch der von den Koalitionsfraktionen eingebrachte Änderungsantrag zur Erhöhung des Beförderungsbudgets in der Justiz. Durch diese zusätzlichen Mittel wird einerseits der Wegfall der sogenannten Gitterzulage bei langer Krankheit kompensiert. Andererseits trägt diese Erhöhung dazu bei, den Beförderungsstau im mittleren und gehobenen Dienst abzubauen. Das ist uns wichtig, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vollzugs leisten eine bedeutsame Arbeit in einem gesellschaftlich sehr sensiblen Bereich und in einer seelisch und emotional belastenden Umgebung. Dafür gebühren unsere Anerkennung und unser Dank allen Mitarbeitern in der Justiz.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Die Erhöhung des Beförderungsbudgets ist eine dringend angezeigte Geste der Wertschätzung, weil die Leistungen der Bediensteten auch finanziell honoriert werden. Diese Wertschätzung führte im letzten Jahr zu erhöhter Zufriedenheit und in der Folge zu einem Rückgang des Krankenstands und damit zu einem Rückgang der Überstundenzahl. Der Krankenstand ist um etwa 4 Prozent gesunken; die Zahl der Überstunden konnte mittlerweile halbiert werden. Das zeigt, dass hier an den richtigen Schrauben gedreht wurde. Das zeigt auch, dass mit

dieser Maßnahme eine deutliche Entspannung in der Personalsituation bewirkt werden konnte.

Flankiert werden die im Vollzug zu erbringenden Stelleneinsparungen zudem durch Personal entlastende bauliche und technische Maßnahmen, wie zum Beispiel die Verlagerung der Jugendarrestanstalt von Lebach auf das Gelände der Jugendvollzugsanstalt in Ottweiler.

Werte Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen, wir beraten derzeit den Entwurf des Jugendarrestvollzugsgesetzes. Dieser Entwurf setzt hohe Standards für den Jugendarrest und macht bauliche und organisatorische Veränderungen erforderlich. Vor dem Hintergrund des hohen Sanierungsbedarfs in Lebach und von Synergieeffekten ist diese Verlagerung durchaus sinnvoll. Räumlich und baulich lässt sich der Jugendarrest auf dem weitläufigen Gelände der JVA Ottweiler auch unter Beachtung des Trennungsgebots ohne Weiteres unterbringen. Die hierfür zu erwartenden Kosten werden geringer sein als die für eine Sanierung in Lebach. Es bringt auch Synergieeffekte für das Personal.

Für den Vollzug können wir damit festhalten: Die Einsparvorgaben werden erbracht. Die Arbeitsbedingungen für die Bediensteten werden verbessert. Die Haft- und Arrestbedingungen für die Insassen werden modernisiert. All dies geschieht, ohne dass Sicherheitsaspekte oder Resozialisierungsansprüche geschmälert würden. Auch an dieser Stelle gilt: Der Justizhaushalt ist ein Haushalt der Zukunft.

Ich darf Ihnen noch ein Beispiel nennen. Bezüglich straffällig gewordener junger Menschen wurde der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen eingebracht; er betrifft die Einrichtung eines Hauses des Jugendrechts. Das ist eine Maßnahme der ambulanten Sanktionsalternativen. In diesem Haus sollen Polizei, Staatsanwaltschaft und Jugendamt unter einem Dach vernetzt zusammenwirken. So kann die Kooperation verbessert und das Jugendstrafverfahren effektiver gestaltet werden. Kurze Wege und räumliche Nähe ermöglichen die unmittelbare persönliche Rücksprache zwischen allen Verfahrensbeteiligten. Ziel dabei ist, auf deliktisches Verhalten adäquat und zeitnah zu reagieren, um einem Abgleiten der Jugendlichen in ein kriminelles Leben entgegenzuwirken, denn hier gehen konsequente Strafverfolgung und Prävention Hand in Hand. Das ist gut so.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Meine Damen und Herren, zusammenfassend kann ich für den Justizhaushalt festhalten: Es ist ein solider Haushaltsentwurf. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen, die Optimierung von Verfahrens- und Arbeitsabläufen, der wertschätzende Umgang mit den Bediensteten und nicht zuletzt die Ausrichtung der gesamten Justiz an modernen Standards zeichnen diesen Haushalt aus. Das Ziel ist ei-

(Abg. Berg (SPD))

ne zukunftsste, starke Justiz im Dienste unserer Bürgerinnen und Bürger. Der Justizminister hat ein gut bestelltes Haus. Dafür gebührt unser Dank. Wir unterstützen diesen Entwurf. Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte tun Sie dies auch. - Vielen Dank und Glück auf!

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Danke, Frau Abgeordnete. - Für die Fraktion der PIRATEN hat nun Herr Fraktionsvorsitzender Michael Hilberer das Wort.

Abg. Hilberer (PIRATEN):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde mich kurz fassen, weder aus mangelndem Respekt vor der Justiz noch aus zu viel Respekt vor dem Heringessen, sondern schlicht und ergreifend deshalb, weil - wie die Kollegin schon richtig gesagt hat - der Großteil der Mittel in diesem Haushalt ohnehin fest gebunden ist.

Einige Punkte möchte ich trotzdem erwähnen, weil wir glauben, dass an einigen Stellen im Haushalt zu wenig Vorsorge getroffen worden ist. Ich möchte auf die Zuwendungen für Amtsvormundschaften und Amtspflegschaften an den Regionalverband Saarbrücken und die Landkreise eingehen. Wir glauben, dass aufgrund der Anzahl der unbegleiteten Flüchtlinge zu wenig Geld eingestellt ist. Wir gehen davon aus, dass sich diese Zahlen 2017 nicht in dem Maße reduzieren werden.

Ein weiterer Punkt, den wir für zu optimistisch gerechnet halten, ist die Entwicklung der Mehrarbeits- und Überstundenvergütungen. Die sind dafür gedacht, die bereits aufgelaufenen und künftig anfallenden Mehrarbeitsstunden auszugleichen. Wir glauben, dass gerade die Umbaumaßnahmen in den Justizvollzugsanstalten zu weiterer Mehrarbeit und Belastung der Mitarbeiter führen werden. Sie werden dazu führen, dass sich der Überstundenberg erhöhen wird. Deshalb glauben wir, dass hier mehr Mittel eingestellt werden müssten, dass der Justizhaushalt an dieser Stelle zu optimistisch aufgestellt ist. Damit möchte ich es belassen. - Vielen Dank.

(Beifall von den PIRATEN.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Herr Fraktionsvorsitzender. - Das Wort hat nun die Kollegin Dagmar Heib für die CDU-Fraktion.

Abg. Heib (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Minister, ich glaube, jetzt stehen nur noch Sie und ich zwischen den Heringen. Von daher werden wir das auch noch packen.

Dem Ministerium für Justiz obliegen komplexe Aufgabenstellungen. Ich will sie wiederholen, weil ich glaube, dass es sehr wichtig ist. Bei den Angelegenheiten geht es um die Personal- und Verwaltungsangelegenheiten der ordentlichen Gerichtsbarkeit, der Staatsanwaltschaft, der Verwaltungsgerichte, des Finanzgerichts, der Sozialgerichte, der Arbeitsgerichte, der Justizvollzugsanstalten und der Saarländischen Klinik für Forensische Psychiatrie. Es geht auch um Gerichtsorganisation, Notariatswesen, Angelegenheiten der Rechtsanwaltschaft, Ausbildung und Prüfung des juristischen Nachwuchses sowie um den Nachwuchs für alle Laufbahnen des Justizdienstes.

Ferner hat das Justizministerium die Aufgabe, bei der Gesetzgebung mitzuwirken, sei es auf Bundesebene oder auf Landesebene, oder bei zwischenstaatlichen Angelegenheiten die Rechtspflege zu koordinieren. Meine Damen und Herren, es sind komplexe Angelegenheiten, die sich auch in der Arbeit im Landtag widerspiegeln.

Sie spiegeln sich vor allem im Haushalt wider, auch für die Jahre 2016 und 2017. 2016 gibt es Ausgaben von 200 Millionen Euro, davon 125,8 Millionen für Personalkosten und rund 64 Millionen für Sachkosten. 2017 betragen die Ausgaben 204 Millionen, davon 129,6 Millionen für Personal und 63,6 Millionen für Sachausgaben. Dort gibt es eine steigende Tendenz. Die Einnahmen betragen 2016 rund 56,5 Millionen. Das ist eine Verbesserung gegenüber 2015 um 3,5 Millionen. Die Einnahmen werden 2017 gleich bleiben. Laut Haushaltsplan haben wir dann keine Verbesserung mehr.

Dieser Doppelhaushalt für 2016/2017 ist ein Justizhaushalt im Sinne einer bürgernahen und leistungsfähigen Justiz, ein Justizhaushalt im Sinne einer größtmöglichen Sicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Das Ministerium ist in einem ständigen und intensiven Austausch und Dialog mit den Vertretungen aller Personalbereiche. Das ist wichtig, da wir die „leistungsfähige Verwaltung 2020“ noch nicht erreicht haben. Wir haben beispielsweise die Ergebnisse der CEval-Umfrage und es ist wichtig, dass die Empfehlungen dieser Umfrage in der kommenden Zeit weiter umgesetzt werden.

Es ist auch wichtig, dass wir das Beförderungsbudget wie in den vergangenen Jahren weiter ausstattet haben. Dies soll insbesondere abhelfen, den Beförderungsstau in den Anstalten aufzulösen. Ich finde es auch schön, dass heute der Bund der Justizvollzugsbediensteten durch Markus Wollscheid vertreten ist. Ich glaube, dass es gut ist, wenn originäre, direkte Erfahrungen in den Beratungen weitergegeben werden.

(Abg. Heib (CDU))

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Eine weitere Maßnahme, die ebenfalls die Motivation der Beschäftigten fördern kann, ist ein gutes Angebot an Fort- und Weiterbildung. Es ist wichtig, die Qualität unserer Mitarbeiter, aber auch ihre Motivation durch die Anerkennung zu fördern, dass dort eine gute Arbeit geleistet werden kann. Von daher ist es gut, dass wir im Bereich der Bewährungshilfe diesen Titel aufgestockt haben - ich freue mich, dass Frau Schmidt als Vorsitzende des Verbands der Bewährungshelfer mit ihren Vorstandskollegen heute anwesend ist -, weil das Karo, das im letzten Jahr im Haushalt in der Strukturreform geschaffen wurde, mit mehr Bediensteten ausgestattet wurde. Deshalb ist es richtig, diesen Ansatz in diesem Jahr ebenfalls zu erhöhen.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Die Kollegin Petra Berg hat über die Stellen im elektronischen Rechtsverkehr und im Vollzug gesprochen, zu dem Mehr an zu erwartenden Aufgaben im Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, sie hat auch darauf abgestellt, dass die Funktionalität der Justiz in diesen beiden Haushalten weiterhin gewahrt ist. Dazu brauche ich nichts weiter zu sagen. Vielleicht ganz kurz zu den Anmerkungen: Wir haben Referendarstellen gestrichen, aber wir haben die gestrichen, die gar nicht besetzt waren, sehr geehrte Frau Kollegin Huonker.

(Zuruf der Abgeordneten Huonker (DIE LINKE).)

Es ist also keinem Referendar die Möglichkeit genommen worden, seine Ausbildung weiterzuführen. Ich denke, das gehört an der Stelle dazu. Ich möchte an dieser Stelle all den engagierten Frauen und Männern, die im Geschäftsbereich des Ministeriums der Justiz ihren Aufgaben nachgehen, herzlich für ihren tagtäglichen Einsatz für unsere leistungsfähige Justiz danken, dafür, dass sie Rechtsuchenden den Zugang zu einer bürgernahen Justiz leicht machen, dafür, dass sie dem Sicherheitsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger Rechnung tragen und auch dafür, dass sie die Resozialisierung von Strafgefangenen umsetzen.

(Beifall bei den Regierungsfractionen.)

In zahlreichen Besuchen und Begegnungen habe ich auch im vergangenen Jahr die hohe Motivation und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in allen Bereichen der Justiz gesehen. Wir verlangen ihnen weiterhin sehr viel ab - das wissen wir -, um den gemeinsam eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Ich wiederhole mich diesbezüglich, aber ich denke, es ist wichtig: Wir werden die weiteren Schritte nur bewältigen können, wenn wir sie weiterhin gemeinsam im Dialog gehen.

Wir haben in den Abänderungsanträgen Sportfelder für die Justizvollzugsanstalten ausgewiesen. Da-

durch, dass der Jugendarrest nach Ottweiler verlegt werden wird, sind dort mit einem neuen Sportfeld zwei Sportmöglichkeiten gegeben. Eine Sportmöglichkeit für den Jugendarrest, aber auch eine Sportmöglichkeit für die Strafgefangenen, die im Ottweiler Jugendvollzug sind. Das bringt eine Optimierung der Abläufe, auch für die Justizvollzugsbediensteten. Das ist also eine sinnvolle Maßnahme, um auch den Einsparungen Rechnung zu tragen. Es hilft aber auch den Strafgefangenen in ihrer Zeit, die sie in Ottweiler verbringen müssen.

Die Täterarbeit in häuslicher Gewalt ist ein Anliegen der Landesregierung und der Koalitionsfraktionen. Gerade im Zusammenspiel mit den anderen Haushaltsansätzen im Themenfeld der häuslichen Gewalt - das sind auf der Opferseite der Landesanteil an den Frauenhäusern, die Hilfe für vergewaltigte und misshandelte Frauen, die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, Projekte mit Kindern und Jugendlichen - ist die Täterarbeit ein ergänzender Baustein, der die hohe Rückfallquote zu verringern hilft. Der höhere Ansatz wird dazu beitragen, dass das Angebot verbessert wird, und ich denke, dass dadurch die Teilnehmerzahlen steigen werden.

Zum „Haus des Jugendrechts“ hat ebenfalls die Kollegin Berg schon Ausführungen gemacht. Es ist wichtig, weil dort vor Ort die entsprechenden Beteiligten vernetzt werden können, damit die Jugendlichen dort abgeholt werden können, wo sie stehen, sodass nicht noch lange Wege dazwischen liegen, auf denen der eine oder andere vielleicht verloren gehen könnte, wenn er um Rat sucht.

Meine Damen und Herren, es bleibt weiterhin viel zu tun, das ist uns allen klar. Die Grundlagen werden in diesen Haushalten für 2016 und 2017 gelegt. Ich bitte Sie ebenfalls um Zustimmung zu den Plänen und den Abänderungsanträgen, denn so können wir weiterhin auch hier die Zukunft gestalten. - Vielen Dank.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Vizepräsidentin Spaniol:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete. - Das Wort hat nun der Minister der Justiz, Reinhold Jost.

Minister Jost:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Justizhaushalte für die Jahre 2016 und 2017, wie sie Ihnen jetzt im Einzelplan 10 vorliegen, sind auch in diesem Jahr, wenn man so sagen will, klein, aber fein. Klein vor allem mit Blick auf die vergleichsweise geringen Volumina von jeweils rund 200 Millionen Euro, fein nicht nur vor dem Hintergrund, dass wir mit diesem Geld unseren Rechtsstaat als bestimmenden Faktor der freiheitlich-demokratischen Grundordnung sichern, sondern auch, weil es uns gelungen ist, in den Grenzen, die uns

(Minister Jost)

ein fast hundertprozentiger Anteil gesetzlich gebundene Ausgaben und der Konsolidierungspfad des Landeshaushalts aufzwingen, Akzente zu setzen, neue Wege zu beschreiten und die Justiz als Ganzes noch effektiver und leistungsstärker zu machen.

(Präsident Meiser übernimmt den Vorsitz.)

Als Erstes möchte ich gerne festhalten, dass der Einzelplan 10 auch in den kommenden beiden Jahren vor allem durch erfreulich hohe Einnahmen seinen Beitrag zur Konsolidierung der Landesfinanzen leistet. Das betone ich umso nachdrücklicher, als dies nicht nur auf externe Faktoren wie die Auswirkung des Kostenrechtsmodernisierungsgesetzes auf Bundesebene zurückzuführen ist, sondern vor allem auch auf hausgemachte Ursachen, insbesondere einen verstärkten Personaleinsatz im Bereich der Gerichtskasse. Den dortigen Mitarbeitern und ihrem Engagement ist die erfreuliche Entwicklung maßgeblich zuzuschreiben und dafür will ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Diese Entwicklung ermöglicht es uns, auch in Zeiten enger finanzieller Möglichkeiten zumindest in bescheidenem Maße dort zuzulegen, wo es nötig ist. Ich nenne an dieser Stelle nur exemplarisch die Sachmittel für unsere Gerichte und Staatsanwaltschaften. Wir haben mit Blick auf die Kostenentwicklung moderate Anpassungen vorgenommen, die es unseren Bediensteten ermöglichen, ihre wichtige Arbeit mit angemessener Sachausstattung zu verrichten.

Wir investieren aber mit dem vorliegenden Haushalt in erster Linie auch in Menschen. Die Flüchtlingssituation lässt auch die Justiz nicht unberührt, ganz im Gegenteil, wir sind sogar einer der vordringlich betroffenen Bereiche. Die Berührungspunkte liegen keineswegs nur bei den Asylverfahren in der Verwaltungsgerichtsbarkeit, auch die zahlreichen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die bis November im Saarland angekommen sind, haben die Justiz in erheblichem Maße beschäftigt und tun es immer noch. Für jeden von ihnen wird ein Sorgerechtsverfahren durchgeführt, damit ihre optimale Betreuung in der neuen Umgebung sichergestellt wird. In allen Fällen, in denen kein Verwandter zur Übernahme der Vormundschaft zur Verfügung steht, müssen Amtsvormünder bestellt werden, Kosten, die ebenfalls im Haushalt des Ministeriums verortet sind. Da sind wir aufgrund einer Vereinbarung mit dem Regionalverband und den Landkreisen mit 66 Prozent an den Kosten beteiligt.

Wie gedenken wir, in der Justiz mit diesen Mehrbelastungen umzugehen? - Mit begründeter Zuversicht glaube ich, mitteilen zu können, dass wir für die anstehenden Aufgaben, so vage sie bislang vom genauen Umfang her sind, gut gerüstet sind. Mit der

Verwaltungsgerichtsbarkeit stehen wir in ständigem Kontakt. Bislang haben wir von dort die Rückmeldung, dass die anfallenden Asylverfahren mit den vorhandenen Ressourcen gut bewältigt werden können. Sollte sich dies jedoch mit Blick auf zu erwartende weitere steigende Zahlen ändern, haben wir vorgesorgt und im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eine ursprünglich am OVG zum Wegfall vorgesehene Stelle in eine Stelle am Verwaltungsgericht umgewandelt, also in der ersten Instanz, wo die Asylverfahren die ganz überwiegende Belastung erzeugen. Im nichttrichterlichen Dienst haben wir ebenfalls eine ursprünglich zum Wegfall vorgesehene Stelle vorübergehend erhalten, um so die in den Geschäftsstellen und Serviceeinheiten anfallende Belastung abfedern zu können.

Aber auch über die Verwaltungsgerichtsbarkeit hinaus haben wir vorgesorgt. Die Haushalte 2016 und 2017 sind bei den Sachmitteln um jeweils eine halbe Million Euro verstärkt worden, womit wir mindestens elf Beschäftigte für den Servicebereich zusätzlich einstellen können. Damit wird gewährleistet, dass die Geschäftsabläufe in unseren Gerichten auch angesichts der zumindest vorübergehend zu erwartenden Mehrbelastungen reibungslos funktionieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nichtsdestotrotz stellen uns die Sparvorgaben auch in der Justiz vor große Herausforderungen. Um diese zu bewältigen und zugleich die Funktionstätigkeit der Rechtspflege nicht nur nicht zu beeinträchtigen, sondern sogar zu sichern, können wir uns keine Rasenmäher-Mentalität leisten, aber auch kein reines „Weiter so!“ oder ein „Alles muss so bleiben, wie es ist!“. Auch die Justiz muss zu Veränderungen bereit sein, um ihre Funktion in einer sich rasant wandelnden Gesellschaft weiterhin erfüllen zu können.

Lassen Sie mich deshalb kurz auf den Strafvollzug eingehen. Hier können wir in vielerlei Hinsicht eine positive Entwicklung verzeichnen. Zum einen bestätigen sich zwischenzeitlich die Prognosen, dass wir demografiebedingt mit weniger Häftlingen zu rechnen haben, vor allem aber erleben wir eine äußerst positive Entwicklung bei den Krankenständen der Bediensteten und in der Folge auch bei der Überstundenentwicklung. Auf Basis der Ergebnisse der vorgenommenen Untersuchung und der damit verbundenen Mitarbeiterbefragung leiten die Wissenschaftler Empfehlungen ab, die inzwischen zu großen Teilen schon zur Umsetzung gekommen sind. So wurden unter anderem Gesundheitsbeauftragte ausgebildet und Gesundheitsseminare für die Bediensteten angeboten. Als Ergebnis der Anstrengungen können wir eine Reduktion des durchschnittlichen Krankenstandes um circa 3 Prozent in der JVA Saarbrücken beobachten. Somit konnte der Überstundenstand für die Anstalten um 22.000 Stunden reduziert und damit etwa halbiert werden. Daran

(Minister Jost)

sieht man deutlich, dass die eingeleiteten Maßnahmen greifen und wir hier auf dem richtigen Weg sind. Ein herzliches Wort des Dankes auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den JVA's.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

In den kommenden beiden Haushalten wollen wir diesen Weg weitergehen. Wichtige Maßnahmen zur Gewährleistung moderner Standards, aber auch zur Personalentlastung sind beispielsweise die Umbaumaßnahmen in Ottweiler, aber auch in der JVA Saarbrücken. Wir wollen für die Umsetzung dieser Maßnahmen entsprechend Sorge tragen, damit die möglichen jährlichen Stelleneinsparungen, die berechnet worden sind, auch tatsächlich vorgenommen werden können. Zudem soll mittelfristig der Jugendarrestvollzug von der ohnehin sanierungsbedürftigen Anstalt in Lebach auf das Gelände nach Ottweiler verlagert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so wichtig diese Investitionen in den Strafvollzug auch sind, noch besser ist es, Geld in die Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden zu investieren, die bereits straffällig geworden sind und am Scheideweg zwischen einer kriminellen Karriere und einer rechtstreuen Existenz stehen. Deswegen ist es ein wichtiges Signal dieses Doppelhaushaltes, dass wir im Bereich der ambulanten Sanktionsalternativen für straffällig gewordene Jugendliche den Ansatz für die kommenden Jahre einfrieren. Wir sichern damit den freien Trägern, die sich mit großem Engagement dafür einsetzen, Jugendliche auf den richtigen Weg zurückzuführen, konstante Haushaltsansätze für die Förderung durch das Land und gewährleisten auch Planungssicherheit für die kommenden Jahre. Die Festschreibung wird flankiert durch die konstant sinkenden Fallzahlen, die sich von über 2.000 im Jahre 2010 auf unter 1.750 Fälle im vergangenen Jahr und damit um weit über 10 Prozent reduziert haben. Deswegen ein herzliches Wort des Dankes allen, die mit dazu beigetragen haben.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Die Kolleginnen Heib und Berg haben es angesprochen. Auch ich will mich noch einmal herzlich für die Unterstützung und Anschubfinanzierung für das geplante Haus des Jugendrechts im Landkreis Saarlouis bedanken. Wir haben gute Ideen und neue Wege, die wir investiv begleiten wollen, und eine enge Verzahnung der Akteure im Jugendrecht von der Polizei über die Richter und Staatsanwälte bis hin zum Jugendamt. Das soll eine optimale Betreuung sicherstellen und damit auch die Resozialisierungsmöglichkeiten erheblich steigern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Bereich der Gerichte und Staatsanwaltschaften haben wir uns ein ambitioniertes, aber realistisches Arbeits- und Reformprogramm auferlegt. Denn wir wollen durch

grundlegende strukturelle Maßnahmen den mit den Sparmaßnahmen verbundenen Belastungen für die Bediensteten entgegenwirken. Im Bereich der Gerichte und Staatsanwaltschaften planen wir für die kommenden beiden Jahre umfassende räumliche Verlagerungen, die in erster Linie die sinnvolle Zusammenführung von Organisationseinheiten und damit deren effektivere Arbeitsweise gewährleisten sollen. Im Fokus stehen dabei zunächst die derzeit auf fünf Standorte verteilten Staatsanwaltschaften, die wir schrittweise reduzieren und in der letzten Stufe in einem einzigen Gebäude zusammenführen wollen. Wir straffen damit nicht nur Arbeitsabläufe innerhalb der Behörde, wir tragen auch aktiv zur Personalentlastung bei. So sind gegenwärtig allein drei Vollzeitkräfte des Justizwachmeisterdienstes mit dem Aktentransport zwischen den einzelnen Standorten befasst. Das ist aus meiner Sicht ein untragbarer Zustand.

In einem zweiten Schritt soll in den so freigewordenen Räumlichkeiten in der Hardenbergstraße die saarländische Arbeitsgerichtsbarkeit zusammengeführt werden. Damit wollen wir die drei sehr kleinen Standorte, die gerade in Vertretungssituationen immer wieder an ihre Grenzen stoßen, zusammenführen. Wir schaffen damit innerhalb dieser größeren Einheit Spezialisierungs- und bessere Vertretungsmöglichkeiten und leisten so einen Beitrag zu einer auch weiterhin leistungsstarken Arbeitsgerichtsbarkeit. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein entsprechender Gesetzentwurf wird Ihnen im Laufe des nächsten Jahres vorgelegt werden. Ich sage es auch noch einmal ganz deutlich: Diese strukturellen Maßnahmen sind gerade nicht Mittel zu dem Zweck, Personal einzusparen, sie können aber dazu beitragen, den laufenden Personalabbau durch strukturelle Maßnahmen zu flankieren und somit für die Bediensteten der Justiz verträglicher zu machen.

Mit Blick auf das Thema elektronische Akte und elektronischer Rechtsverkehr kann ich sagen, dass wir nach gründlicher und gewissenhafter Vorbereitung jetzt in die nächste Stufe gestartet sind und entsprechende Pilotprojekte gestartet haben. Wir können feststellen, dass es läuft und dass es rund läuft. Dort, wo kleinere Probleme auftauchen, wollen wir die Abläufe weiter optimieren. Wir fühlen uns aber auch ideal gerüstet, denn diese Funktionalität, die wir brauchen, ist in der Fläche in vollem Umfang vorhanden. Ich möchte an dieser Stelle insbesondere den Bediensteten in Saarlouis, die beim Pilotprojekt nicht nur mitwirken, sondern besonders motiviert und angetan von den entsprechenden Möglichkeiten sind, herzlich Danke sagen für ihr Engagement und die Pilotfunktion, denn am Ende wird das eine erfolgreiche Modernisierung der Justiz mit sich bringen. Für die zur Verfügung gestellten Mittel und für die gute Kooperation haben wir dem Finanzministerium herzlich Dank zu sagen, aber auch allen Mitar-

(Minister Jost)

beiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Stellen, die sich sehr über das, was man normalerweise erwarten kann, an die Herausforderungen des elektronischen Rechtsverkehrs herangewagt haben. Das ist eine Mammutaufgabe, aber ich denke, wir werden sie gemeinsam schaffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die saarländische Justiz ist, wie ich finde, auf einem guten Weg. Wir leisten mit konstant hohen Einnahmen unseren Beitrag zur Haushaltskonsolidierung, wir investieren aber auch mit Augenmaß in die Bereiche, die uns in den kommenden Jahren und Jahrzehnten einen effizienten Justizgewährleistungsanspruch ermöglichen werden. Es sind in allererster Linie auch Köpfe. Die saarländische Justiz befindet sich zweifelsohne in einer Umbruchphase. Mit einer auskömmlichen haushalterischen Grundlage, mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und guten Ideen wollen und werden wir dies souverän meistern. Ich möchte an dieser Stelle herzlich Dank sagen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ministerium der Justiz, namentlich der Staatssekretärin Dr. Morsch für die gute Arbeit und Unterstützung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen und nachgeordneten Behörden dafür, dass sie einen modernen und leistungsfähigen Rechtsstaat garantieren. Dafür gibt Einzelplan 10 auch die entsprechende Gewähr. - Vielen Dank. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall von den Regierungsfractionen.)

Präsident Meiser:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. - Ich schließe die Aussprache.

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat zu Einzelplan 10 einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1605 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Damit ist der Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 17 Kapitel 17 10. Wer für die Annahme des Einzelplans 17 Kapitel 17 10 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Ich stelle fest, dass Einzelplan 17 Kapitel 17 10 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, die PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Kapitel 20 10 des Einzelplanes 20. Wer für die Annahme des Kapitels 20 10 des Einzelplanes 20 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass Kapitel 20 10 des Einzelplanes 20 mit Stimmenmehrheit ange-

nommen ist. Zugestimmt haben die CDU- und die SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Es ist über Kapitel 10 01 Einzelabstimmung beantragt. Wer für die Annahme des Kapitels 10 01 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass Kapitel 10 01 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 10 im Übrigen. Wer für die Annahme des Einzelplanes 10 unter Berücksichtigung des angenommenen Änderungsantrages ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass der Einzelplan 10 unter Berücksichtigung des angenommenen Änderungsantrages mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Einzelplan 18 - Verfassungsgerichtshof des Saarlandes. Wer für die Annahme des Einzelplanes 18 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Danke. Ich stelle fest, dass Einzelplan 18 einstimmig angenommen ist.

Wir kommen zur Übersicht 10: Stellenplanänderungen.

Übersicht 10 - Stellenplanänderungen (Drucksache 15/1606)

Die Berichterstattung über die Stellenplanänderungen erfolgte bereits im Rahmen des Grundsatzberichtes durch den Vorsitzenden des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen. Ich eröffne die Aussprache. - Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über die Änderungen der Stellenzahlen im Haushaltsplanentwurf 2016/17, Drucksache 15/1606. Wer für die Annahme der Drucksache ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass die Änderungen der Stellenzahlen im Haushaltsplanentwurf 2016/17, Drucksache 15/1606, mit Stimmenmehrheit angenommen sind. Zugestimmt haben CDU- und SPD-Fraktion, dagegen gestimmt hat die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, enthalten haben sich die Fraktionen DIE LINKE und PIRATEN.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Haushaltsgesetze, zunächst über das Gesetz über die

(Präsident Meiser)

Feststellung des Haushaltsplanes für das Saarland für die Rechnungsjahre 2016 und 2017 (Haushaltsgesetz 2016/2017), Drucksache 15/1550.

Ich darf darauf hinweisen, dass die Berichterstattung zu diesem Gesetz sowie zu dem folgenden Haushaltsbegleitgesetz bereits durch Herrn Vorsitzenden Prof. Dr. Heinz Bierbaum im Rahmen des Grundsatzberichtes abgegeben wurde. Ebenso wurden die Aussprachen zu diesen Gesetzen bereits im Rahmen der Generaldebatte durchgeführt.

Die Regierung des Saarlandes hat zu dem Gesetzentwurf eine Ergänzung eingebracht, die uns als Drucksache 15/1587 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diese Ergänzungsvorlage. Wer für die Annahme der Ergänzungsvorlage Drucksache 15/1587 ist, denn bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Ich stelle fest, dass die Ergänzungsvorlage Drucksache 15/1587 mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen der PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, enthalten hat sich die Fraktion DIE LINKE.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in Zweiter und letzter Lesung. Wer für die Annahme des Gesetzentwurfs unter Berücksichtigung der angenommenen Ergänzungsvorlage in Zweiter und letzter Lesung ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf Drucksache 15/1550 unter Berücksichtigung der angenommenen Ergänzungsvorlage in Zweiter und letzter Lesung mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen zur Abstimmung über das Haushaltsbegleitgesetz 2016/2017, Drucksache 15/1551. Die Regierung des Saarlandes hat zu dem Gesetzentwurf eine Ergänzungsvorlage eingebracht, die uns als Drucksache 15/1588 - neu - vorliegt.

Wir kommen zur Abstimmung über diese Ergänzungsvorlage. Wer für die Annahme der Ergänzungsvorlage ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass die Ergänzungsvorlage Drucksache 15/1588 - neu - mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen der PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, enthalten hat sich die Fraktion DIE LINKE.

Die Koalitionsfraktionen haben zu dem Gesetzentwurf einen Abänderungsantrag eingebracht, der uns als Drucksache 15/1607 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer für die Annahme des Abänderungsantrages Druck-

sache 15/1607 ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann stelle ich fest, dass der Abänderungsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Die PIRATEN-Landtagsfraktion hat einen Abänderungsantrag zu dem Gesetz eingebracht, der uns als Drucksache 15/1614 vorliegt. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag. Wer dafür ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Abänderungsantrag Drucksache 15/1614 mit Stimmenmehrheit abgelehnt ist. Zugestimmt hat die Fraktion der PIRATEN, dagegen gestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD. Enthalten haben sich die Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in Zweiter und letzter Lesung. Wer für die Annahme des Gesetzentwurfes unter Berücksichtigung der angenommenen Ergänzungsvorlage und des angenommenen Abänderungsantrages in Zweiter und letzter Lesung ist, den bitte ich, eine Hand zu erheben. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich der Stimme? - Dann stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf Drucksache 15/1551 unter Berücksichtigung der angenommenen Ergänzungsvorlage und des angenommenen Abänderungsantrages in Zweiter und letzter Lesung mit Stimmenmehrheit angenommen ist. Zugestimmt haben die Fraktionen von CDU und SPD, dagegen gestimmt haben die Fraktionen DIE LINKE, PIRATEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Ich darf nun zunächst Herrn Finanzminister Toscani für ein Schlusswort - und hoffentlich eine schöne Einladung -

(Vereinzelt Heiterkeit)

das Wort erteilen.

Minister Toscani:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Die Beratungen und die Abstimmung über den Landeshaushalt sind traditionell so etwas wie der Höhepunkt und der Abschluss des parlamentarischen Jahres. Das sind intensive Wochen, das sind sehr arbeitsreiche Wochen, zumal es in diesem Jahr - Stichwort Doppelhaushalt - quasi doppelte Arbeit war, die anstand. Dass das alles so reibungslos verlaufen ist, dass das so professionell verlaufen ist, dass wir zu einem guten und erfolgreichen Abschluss gekommen sind, verdanken wir vielen, die zusammenarbeiten und zusammenwirken.

(Minister Toscani)

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, für die Landesregierung Danke schön zu sagen. Das betrifft zum einen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hause, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung. Sie haben einen erhöhten Arbeitsaufwand, sie haben uns sehr gut unterstützt. Stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung ein herzliches Dankeschön an den Landtagsdirektor Dr. Christof Zeyer.

(Beifall des Hauses.)

Die Abgeordneten werden unterstützt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen. Auch sie haben einen besonderen Arbeitsaufwand in diesen Wochen und unterstützen die Fraktionen sehr gut. Ebenso arbeiten sehr intensiv in diesen Wochen die Kolleginnen und Kollegen in den Ministerien und dort vor allem in den Haushalts- und Organisationsabteilungen. Ich darf mich im Namen des Finanzministeriums ganz herzlich für die engagierte, konstruktive und manchmal auch kritische Zusammenarbeit bedanken, die insgesamt wieder zu einem positiven Ergebnis geführt hat. Ich möchte stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einem Mann Danke sagen, bei dem vieles in unserem Landeshaushalt in persona zusammenläuft, unserem Haushaltsdirektor Wolfgang Förster, Ihnen allen herzlichen Dank.

(Beifall.)

Ich möchte an dieser Stelle einen Mann entschuldigen, der normalerweise auch in den Dank einbezogen wird, es ist Finanzstaatssekretär Dr. Axel Spies, der heute leider nicht hier ist. Er vertritt mich nämlich dankenswerterweise bei der Finanzministerkonferenz in Berlin. So kann ich heute Abend hier sein und mit Ihnen gemeinsam Heringe essen.

(Beifall.)

Ich möchte auch denjenigen danken, die die Vorberatungen führen, die quasi jeden Haushaltsansatz intensiv beraten, hinterfragen und durchleuchten. Das sind die Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss des saarländischen Landtages. Dass diese Beratungen einmal mehr professionell geführt wurden, das verdanken wir dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses. Er hat in gewohnt kompetenter und fairer Weise die Beratungen geleitet. Ihnen, lieber Herr Professor Bierbaum, herzlichen Dank dafür.

(Beifall.)

Die Parlamentarier und die Mitglieder der Landesregierung stehen unter der kritisch-konstruktiven Begleitung verschiedener Institutionen. Eine dieser In-

stitutionen ist unser Landesrechnungshof. Er nimmt im Haushaltsausschuss ganz intensiven Anteil an den Beratungen. Der Rechnungshof ist heute hier vertreten mit seinem Präsidenten, Herrn Schmitt und den Kollegen des Direktoriums. Ihnen ein herzliches Willkommen und herzlichen Dank für die Begleitung der Haushaltsberatungen.

(Beifall.)

Die Haushaltsberatungen sind ja so etwas wie das Herzstück der parlamentarischen Debatten im Verlauf des Jahres. Die Zuschauer auf der Zuschauertribüne erleben das mit, aber natürlich auch all die Zuhörerinnen und Zuhörer an den Radiogeräten und an den Fernsehschirmen und diejenigen, die die Debatte im Internet verfolgen oder über die Printmedien. Es sind die Journalisten, die uns im Laufe des Jahres, aber ganz besonders während dieser Tage kritisch-konstruktiv begleiten. Ein herzliches Dankeschön dafür an die anwesenden der Journalisten.

(Beifall.)

Finanzminister zu sein ist ja nicht immer nur eine vergnügungssteuerpflichtige Aufgabe - zumal in diesen Tagen -, aber es gibt eine uneingeschränkt positive Amtspflicht und das ist die, eine traditionelle Einladung auszusprechen. Meine Damen und Herren, ich darf Sie sehr gerne zum traditionellen Heringessen einladen. Ich wünsche uns allen gleich im Anschluss einen schönen Abend und einen guten Appetit.

(Beifall.)

Präsident Meiser:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich die Sitzung schließe, darf ich mich im Namen des Parlaments den Dankesworten unseres Finanzministers anschließen. Er hat später, im Rahmen des Heringessens noch die Gelegenheit, einen besonderen Dank an den Landtagspräsidenten auszusprechen.

(Heiterkeit.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf sicherlich im Namen des saarländischen Landtages allen saarländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern frohe Weihnachtsfeiertage und ein gesundes und zufriedenes Jahr 2016 wünschen. Damit sind wir am Ende der heutigen Sitzung angelangt. Ich schließe die Sitzung.

Anlage 1

Berichterstattung zu Übersicht 1 - Landtag

(Berichterstatter: Abg. Schmitt (CDU))

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Einzelplan 01 umfasst folgende Kapitel:

- 01 01 Landtag,
- 01 02 Datenschutz.

Zudem beraten wir in diesem Kontext das Kapitel 17 01 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Landtages).

Das Stellensoll des Einzelplanes 01 liegt bei insgesamt 90 Bediensteten sowie 2 Auszubildenden jeweils in 2016 und 2017, wie im Rechnungsjahr 2015. Im Bereich des Landtages findet im Rechnungsjahr 2016 eine Hebung von B7 nach B8 statt. Im Bereich des Datenschutzes finden im Rechnungsjahr 2016 ebenfalls zwei Stellenhebungen statt, von A16 in B2 sowie von A13 g.D. in A13.

Die Gesamteinnahmen im Einzelplan 06 belaufen sich auf 9.900 Euro in 2016 und 2017 und bleiben damit auf dem Vorjahresniveau. Die Gesamtausgaben betragen 18,4 Millionen Euro in 2016 bzw. 18,8 Millionen Euro in 2017, was eine jährliche Steigerung von 67 Millionen Euro bzw. 480 Millionen Euro verglichen mit dem Vorjahr bedeutet.

Im Ausschuss für Haushalt und Finanzen wurden Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen angenommen. Dies bedeutet hinsichtlich der Mittelveranschlagung bei den jeweiligen Haushaltstiteln im Einzelnen:

Kapitel 01 01 (Landtag)

Es wird im Rechnungsjahr 2016 ein neuer Titel 526 02 ausgebracht: „Erforschung der Auswirkungen der Verhaltens saarländischer Abgeordneter während der Zeit des Nationalsozialismus“. Der Titel wird mit einem Mittelansatz von 50.000 Euro veranschlagt.

Anlage 2

**Berichterstattung zu Übersicht 1 - Rechnungshof
des Saarlandes**

(Berichterstatter: Abg. Neyses (B 90/GRÜNE))

Einzelplan 19 - Rechnungshof des Saarlandes und
Einzelplan 17 Kapitel 17 19

Der Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen hat in seiner 83. Sitzung am 25. November 2015 den Haushaltsplanentwurf 2016/2017 Einzelplan 19 (Rechnungshof des Saarlandes) sowie das Kapitel 17 19 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Rechnungshofes des Saarlandes) gelesen. Die Ausgaben des Einzelplans 19 sind für das Jahr 2016 mit 3.167.100 Euro, d.h. mit 76.600 Euro mehr als im Vorjahr, angesetzt. Für das Jahr 2017 betragen die Ausgaben des Einzelplans 3.223.000 Euro. Das sind 55.900 Euro mehr als 2016. Bei der Anzahl der Planstellen für Beamtinnen und Beamten und den Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gibt es weder in 2016 noch in 2017 Änderungen. Mehrausgaben sind in beiden Jahren bei den Dienstbezügen der planmäßigen Beamten zu finden. Für 2016 ergibt sich zusätzlich ein Mehransatz für Verbrauchsmaterial für DV-Anlagen und Geräte, Kosten der Datenfernübertragung, Hardwarebeschaffung, Standardsoftware sowie im Bereich des Erwerbs von Hard- und Software. Für 2016 und 2017 sind außerdem erstmalig Kosten des betrieblichen Gesundheitsmanagements veranschlagt. Im Kapitel 17 19 sind höhere Ausgaben im Bereich der Unterhaltung von Grundstücken, Gebäuden und Räumen sowie für Aufträge im Rahmen des DV-Einsatzes an das IT-DLZ veranschlagt. Die Ausgaben für den zentralen Kurierdienst entfallen ab 2016 infolge einer Verlagerung in den Bereich des Landesamtes für Zentrale Dienste. Die Veränderungen im Einzelplan 09 sowie im Kapitel 17 19 wurden seitens des Rechnungshofs zum Etat dargestellt und begründet.

Anlage 3

Berichterstattung zu Übersicht 2 - Einzelplan 02, Abschnitt Ministerpräsidentin und Staatskanzlei sowie Abschnitt Wissenschaft, Forschung und Technologie

(Berichterstatter: Abg. Conradt (CDU))

Der Einzelplan 02 - Ministerpräsidentin und der Staatskanzlei - umfasst folgende Kapitel: Ministerpräsidentin und der Staatskanzlei (Kapitel 02 01), Vertretung des Saarlandes beim Bund (Kapitel 02 03), das Landesarchiv (Kapitel 02 05), das IT-Innovationszentrum (Kapitel 02 06), Wissenschaft, Forschung und Technologie (Kapitel 02 12) sowie die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) (Kapitel 02 13) und die Universität des Saarlandes (Kapitel 02 14).

Ebenfalls berichte ich über das Kapitel 17 02 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich der Ministerpräsidentin und der Staatskanzlei) aus dem Einzelplan 17 sowie über die Kapitel 20 11 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der HTW) und Kapitel 20 21 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der Universität) und Kapitel 20 23 (Hochbaumaßnahmen im Bereich des UKS) aus dem Einzelplan 20.

Einnahmen:

Der Einzelplan 02 weist für 2016 ein Einnahmevermögen von 41,477 Millionen Euro (im Vorjahr 33,507 Millionen Euro) und für das Jahr 2017 ein Einnahmevermögen in Höhe von 47,703 Millionen Euro aus.

Die Einnahmen des Einzelplans 02 stehen fast vollständig in Zusammenhang mit der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Technologie (2016: 41,1 Millionen Euro, 2017: 47,4 Millionen Euro).

Ausgaben:

Der Einzelplan 02 weist für das Jahr 2016 insgesamt ein Ausgabevermögen von 329,357 Millionen Euro (im Vorjahr 323,567 Millionen Euro) und für das Jahr 2017 336,652 Millionen Euro aus. Hiervon entfallen auf die Kapitel 02 01 6,8495 Millionen Euro, das Kapitel 02 02 27.100 Euro, das Kapitel 02 03 1,3462 Millionen Euro, das Kapitel 02 05 723.400 Euro, das Kapitel 02 06 1,1997 Millionen Euro. Auf den Kernbereich der Ministerpräsidentin und der Staatskanzlei, Kapitel 02 01 und Kapitel 02 02, entfallen mit 6,8766 Millionen Euro nur 2,1 Prozent der Ausgaben des Einzelplans.

Personalentwicklung:

Die Zahl der Stellen für die planmäßigen Beamtinnen und Beamten steigt im Jahr 2016 um 5 auf 1.215 Stellen. Die Zahl der Stellen für tarifbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sinkt um 6 auf 75 Stellen. Im Jahr 2017 bleibt die Zahl der

Stellen für die planmäßigen Beamtinnen und Beamten unverändert. Die Zahl der Stellen für tarifbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sinkt um 2 auf 73 Stellen.

Kapitel 02 01 weist für das Jahr eine Steigerung von 3 auf neu 47 Planstellen aus. Maßgeblich für den Anstieg ist eine Umwandlung von 3 Stellen von Tarifbeschäftigten, der Zahl um 4 auf 42 Stellen sinkt. Die Stellenpläne für die Beamten und Tarifbeschäftigten im Jahr 2017 weisen keine Änderungen aus.

Ebenso weisen die Stellenpläne für die Vertretung des Saarlandes beim Bund keine Änderungen aus. Beim Landesarchiv sinkt im Jahr 2017 die Zahl der Stellen für Tarifbeschäftigte um eine auf neu 5 Stellen. Die Stellenpläne für das IT-Innovationszentrum sind für die Jahre 2016 und 2017 unverändert.

Im Kapitel 02 12 steigt für das Jahr 2016 durch Umwandlungen die Zahl der Planstellen für Beamte um 2 auf 38, korrespondierend sinkt für das Jahr 2016 die Zahl der Stellen für Tarifbeschäftigte um 2 auf 14. Im Jahr 2017 sind beide Pläne unverändert zum Vorjahr.

In den Kapiteln 02 13 und 02 14 sind alle Stellenpläne unverändert.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Kapitel 02 01 (Ministerpräsidentin und Staatskanzlei):

Es wird auf den Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen verwiesen. Im Übrigen gab es keine wesentlichen Veränderungen und Neuerungen.

Kapitel 02 02 (Allgemeine Bewilligungen):

Es gab keine wesentlichen Veränderungen und Neuerungen.

Kapitel 02 03 (Vertretung des Saarlandes beim Bund):

Es gab keine wesentlichen Veränderungen und Neuerungen.

Kapitel 02 05 (Landesarchiv):

Titel 427 01 - Vergütung von Hilfskräften - steigt um 35.000 Euro in 2016 auf 50.000 Euro. Die Mehraufwendungen stehen in Zusammenhang mit Digitalisierungsaufgaben. Der erhöhte Ansatz wird im Jahr 2017 fortgeschrieben. Titel 812 61 Erwerb von Hard- und Software sinkt um 15.000 Euro auf 3.000 Euro. In den Erläuterungen wird darauf verwiesen, dass im Jahr 2014 ein Buchscanner beschafft wurde. Der geminderte Ansatz wird für das Jahr 2017 fortgeschrieben.

Kapitel 02 06 (IT-Innovationszentrum):

Es gab keine wesentlichen Veränderungen und Neuerungen.

Kapitel 02 12 (Förderung von Wissenschaft und Forschung):

Auf der Einnahmenseite steigen unter dem Titel 231 08 die Zuweisungen des Bundes zum Hochschulpakt 2020 von 17.384.800 Euro auf 22.862.000 Euro im Jahr 2016 und auf 28.796.000 Euro im Jahr 2017.

Unter Titel 231 09 sind Zuweisungen des Bundes aus der Digitalen Dividende II in Höhe von je 1.884.400 Euro in den Jahren 2016 und 2017 ausgewiesen. Es handelt sich um einen neuen Ansatz.

Die unter Titel 271 04 veranschlagten Zuweisungen der EU zum Strukturförderprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (EFRE) weisen in den Jahren 2016 und 2017 keine Ansätze aus (Vorjahr: 618.800 Euro), was in Zusammenhang mit dem Auslaufen der Förderperiode steht.

Unter dem Titel 271 05 sind Zuweisungen der EU zum Strukturförderprogramm „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ 2014-2020 (Teil EFRE) in den Jahren 2016 und 2017 ohne Ansätze geführt (Vorjahr: 667.500 Euro), was in Zusammenhang mit dem Auslaufen der Förderperiode steht.

Die in Titel 346 04 veranschlagten Zuweisungen der EU zum Strukturförderprogramm „Regionale Wettbewerbstätigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (EFRE) für Investitionen weisen für die Jahre 2016 und 2017 keine Ansätze aus (2015: 667.500,00 Euro).

Unter dem Titel 346 05 sind für das Jahr 2016 Zuweisungen der EU zum Strukturförderprogramm „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ 2014-2020 (Teil EFRE) für Investitionen in Höhe von 2.216.000 Euro angeführt, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahresansatz um 594.000 Euro entspricht. Die Ansatzhöhe wird für das Jahr 2017 fortgeführt.

In Titelgruppe 72 „Zuweisungen des Bundes und der Länder nach Art. 91b GG an Leibniz - Einrichtungen“ ist unter Titel 232 72 - Ausgleichszahlungen anderer Länder an der gemeinsamen Finanzierung der Leibniz-Einrichtungen gem. Rahmenvertrag Forschungsförderung - eine Zunahme gegenüber dem Vorjahresansatz um 500.000 Euro auf 1.000.000 Euro zu verzeichnen. Dieser Ansatz wird für das Jahr 2017 fortgeschrieben.

Auf der Ausgabenseite sind unter Titel 533 03 im Jahr 2016 10.000 Euro für die „Hochschulzusammenarbeit in der Großregion - Interregionaler Wissenschaftspreis“ angesetzt. Die Preisverleihung ist

an den Wechsel der Präsidentschaft des Gipfels der Großregion gekoppelt und findet im Abstand von 24 Monaten statt.

Für die Tagung des Wissenschaftsrates unter Titel 533 13 werden keine Ansätze mehr ausgewiesen (2015: 20.000 Euro).

Unter Titel 632 11 ist der Anteil des Saarlandes an den Kosten der DZHW und des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e.V. neu ausgewiesen. Er beträgt je 26.000 Euro in den Jahren 2016 und 2017.

Unter Titel 632 12 ist der Anteil des Saarlandes am Rat für Informatikstrukturen neu ausgewiesen. Er beträgt je 2.600 Euro in den Jahren 2016 und 2017.

Hingegen nehmen die unter Titel 682 02 aufgeführten Leistungen an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Übernahme der Zinsen für Studiengebührendarlehen und Abwicklungsaufwänden von 12.000 Euro um 4.000 Euro auf 8.000 Euro im Jahr 2016 ab. Im Jahr 2017 sinkt der Ansatz auf 6.000 Euro.

Bei Titel 685 05, Anteil des Saarlandes an der Finanzierung der Vergütungen nach dem Urheberrechtsgesetz, steigen die Ansätze von 67.400 Euro auf 252.000 im Jahr 2016 und 58.000 Euro im Jahr 2017. Der Ansatz im Jahr 2016 steht in Zusammenhang mit einer rückwirkenden Vergütungsvereinbarung zwischen den Ländern und der VG Wort.

Unter Titel 685 07 steigen die Ansätze für die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Jahr 2016 um 480.000 Euro auf 10.080.000 Euro und im Jahr 2017 um 170.000 Euro auf 10.250.000 Euro.

Titel 685 11 setzt für das Landesforschungsförderungsprogramm im Jahr 2016 Ausgaben in Höhe von 1.000.000 Euro an, was einer Minderung gegenüber dem Vorjahresansatz um 200.000 Euro bedeutet. Der Ansatz wird im Jahr 2017 fortgeführt. Es ist eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 900.000,00 Euro, verteilt auf die jeweils nächsten drei Jahre, ausgebracht.

Die unter Titel 685 16 ausgewiesenen Ausgaben zur institutionellen Förderung der StudienStiftungSaar steigen im Jahr 2016 um 18.000 Euro auf 170.000 Euro. Der Ansatz wird in 2017 fortgeführt. Neu ausgewiesen werden unter Titel 685 17 Mittel für die Zuführung des Landes zur Finanzierung von Personal- und Sachkosten des CISPA. Die Ansätze für die Jahre 2016 und 2017 betragen jeweils 655.000 Euro.

Neu ausgewiesen werden ebenfalls Mittel für Zuschüsse zum Breitbandausbau und für Digitale Technologien. Die Ansätze betragen im Jahr 2016 und 2017 jeweils 1.884.000 Euro.

Der zentrale Finanzierungsfonds zum Hochschulpakt 2020 unter Titel 971 02 steigt von

20.756.500,00 Euro auf 24.492.000 Euro im Jahr 2016 und auf 28.796.000 Euro im Jahr 2017.

Titelgruppe 77 veranschlagt die Kosten für Zuwendungen an Leibniz-Einrichtungen mit insgesamt 20.093.200 Euro sowie in 2017 in Höhe von 20.384.200 Euro. Der Ansatz im Jahr 2015 betrug 20.226.500 Euro.

Titelgruppe 78 sieht für die Zuwendungen an Forschungsinstitute außerhalb von Hochschulen Ausgaben in Höhe von 14.088.000 Euro im Jahr 2016 und in Höhe von 14.280.400 Euro im Jahr 2017 vor. Im Jahr 2015 betrug der Ansatz 13.317.000 Euro.

Titelgruppe 79 setzt für die Innovations- und Technologieförderung Ausgaben in Höhe von 3.903.500 Euro im Jahr 2016 und in Höhe von 3.893.500 Euro im Jahr 2017 fest. Im Jahr 2015 betrug der Ansatz 4.463.300 Euro.

Titelgruppe 81 - EFRE (Landesanteil) - ab 2016 ohne Ansätze.

Titelgruppe 82 - EFRE (EU-Anteil) - ab 2016 ohne Ansätze.

Titelgruppe 83 weist für die Zuwendungen im Rahmen des Strukturförderprogrammes 2014-2020 (Teil EFRE) mit dem Ziel "Investitionen in Wachstum und Beschäftigung" (Landesanteil) einen Mittelansatz von 4.060.000 Euro, jeweils für die Jahre 2016 und 2017, aus. Der Ansatz betrug im Jahr 2015 2.850.000 Euro.

Titelgruppe 84 sieht für die Zuwendungen im Rahmen des Strukturförderprogrammes 2014-2020 (Teil EFRE) mit dem Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ (EU-Anteil) Ausgaben in Höhe von 5.290.000 Euro jeweils für die Jahre 2016 und 2017 vor. Im Jahr 2015 betrug der Ansatz 3.930.000 Euro. Unter Titel 686 84 ist eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 2.600.000 Euro jeweils für die beiden Folgejahre ausgewiesen.

Kapitel 02 13 (Hochschule für Technik und Wirtschaft):

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich im Jahr 2016 auf 25.159.000 Euro und im Jahr 2017 auf 24.845.200 Euro. Der Ansatz betrug im Jahr 2015 24.729.300 Euro. Der Wirtschaftsplan der HTW ist ausgewiesen.

Kapitel 02 14 (Universität):

Das Kapitel 02 14 weist ebenfalls keine Einnahmen aus, aber Gesamtausgaben im Jahr 2016 in Höhe von 198.843.600 Euro sowie für das Jahr 2017 in Höhe von 199.855.100 Euro. Im Jahr 2017 betrug der Ansatz 197.962.000 Euro. Die Steigerung betreffen vor allem die Versorgungsbezüge (Titel 432 03 und 432 04) sowie die Bezüge für emeritierte Pro-

fessoren (Titel 432 05). Der Wirtschaftsplan der Universität ist ausgewiesen.

Kapitel 17 02 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich der Ministerpräsidentin und der Staatskanzlei):

Im Kapitel 17 02 sind Gesamtausgaben von 1.986.700 Euro im Jahr 2016 und 2.007.100 Euro im Jahr 2017 veranschlagt. Im Jahr 2015 betrugen die Gesamtausgaben 1.988.200 Euro. Die Erhöhung der Ansätze steht vor allem in Zusammenhang mit der Übernahme des Gebäudes Heuduckstraße 1 aus dem Geschäftsbereich des Sozialministeriums.

In Titel 511 58 sind ab 2016 die Ansätze für den zentralen Kurierdienst in Höhe von 30.000 Euro wegen der Verlagerung der Kosten in den kameralen Bereich des Landesamtes für zentrale Dienste entfallen.

Kapitel 20 11 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der Hochschule für Technik und Wirtschaft):

Dieses Kapitel weist Einnahmen in Höhe von 487.300 Euro bzw. 1.947.000 Euro in 2017 auf.

Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 1.505.500 Euro im Jahr 2016 und auf 4.540.200 Euro im Jahr 2017. Der Ansatz des Jahres 2015 betrug 4.556.200 Euro. Es besteht eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 23.850.000 Euro im Jahr 2016 und eine Verpflichtungsermächtigung betreffend das Jahr 2017 in Höhe von 500.000 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Der neue Titel 784 02 - Bau einer Wegeverbindung „Campusallee“ an der HTW - weist keine Ansätze aus.

Unter Titel 784 03 sind im Jahr 2017 1.500.000 Euro für die Fassadensanierung Campus Rotenbühl veranschlagt.

Für „Bauvorbereitung: Neubau von Gebäuden für die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Campus Alt-Saarbrücken“ sind im Jahr 2016 360.000,00 Euro veranschlagt, was einer Minderung gegenüber dem Vorjahresansatz von 400.000,00 Euro um 40.000,00 Euro entspricht. Im Jahr 2017 sinkt der Ansatz auf 240.000 Euro.

Des Weiteren sinken unter Titel 792 20 die Ausgaben für die Erneuerung der Daten-Kommunikationsinfrastruktur von 590.000,00 Euro um 485.000 Euro auf 105.000 Euro im Jahr 2016. Im Jahr 2017 weist der Titel keine Ansätze aus.

Titelgruppe 71 sieht für den Umbau „Haus der Gesundheit“ für Zwecke der Hochschule für Technik und Wirtschaft Ansätze in Höhe von 487.300 Euro im Jahr 2016 sowie in Höhe von 1.947.000 Euro im Jahr 2017 vor (2015: 1.198.000,00 Euro).

Titelgruppe 72 sieht für den Neubau eines Zentralgebäudes für die Hochschule für Technik und Wirtschaft im Jahr 2017 erstmalig einen Ansatz in Höhe von 300.000 Euro vor. Es besteht eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 23.100.000 Euro.

Die Ausgaben in Titelgruppe 76 für den Neubau eines Technikums in der Goebenstraße entfallen ab dem Jahr 2016.

Kapitel 20 21 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der Universität):

Die Einnahmen von Kapitel 20 21 steigen von 12.882.100 Euro auf 17.682.200 Euro im Jahr 2016 und auf 22.915.000 Euro im Jahr 2017.

Die Gesamtausgaben sinken demgegenüber von 28.020.000 Euro auf 21.763.000 Euro im Jahr 2016 und auf 20.110.000 Euro im Jahr 2017. Es bestehen Verpflichtungsermächtigungen von 8.390.000 Euro im Jahr 2016 und in Höhe von 7.555.000 Euro im Jahr 2017.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmenseite entfällt im Jahr 2017 der unter Titel 331 03 aufgeführte Beitrag des Bundes zur Finanzierung des Neubaus der Physiologie in Höhe von 2.617.200 Euro.

Unter Titel 331 04 werden erstmalig im Jahr 2017 Zuwendungen des Bundes nach Artikel 91b Abs.1 Nr. 3 GG in Höhe von 1.750.000 Euro zum Ansatz gebracht.

Unter Titel 341 01 wird der Betrag der UdS zur Finanzierung der Baukosten des Praktikumsgebäudes ausgewiesen. Dieser beträgt im Jahr 2016 2.000.000 Euro und im Jahr 2017 6.500.000 Euro.

Unter Titel 341 04 wird der Betrag der UdS zur Finanzierung des zentralen Hörsaalgebäudes ausgewiesen. Dieser beträgt im Jahr 2016 2.800.000 Euro und im Jahr 2017 4.400.000 Euro.

Auf der Ausgabenseite sind unter Titel 791 01 Mittel für Brandschutzmaßnahmen am Gebäude 61 auf dem Campus Homburg in Höhe von 800.000 im Jahr 2016 und in Höhe von 430.000 Euro im Jahr 2017 zum Ansatz gebracht.

Für den Umbau des Musiksaal werden unter Titel 791 02 im Jahr 2016 500.000 Euro und im Jahr 2017 650.000 Euro zum Ansatz gebracht.

Unter Titel 792 17 werden die Kosten für die Sanierung von Ver- und Entsorgungsleitungen in Höhe von 2.100.000 Euro bzw. 1.100.000 Euro in 2017 aufgeführt (2015: 1.500.000 Euro). Es besteht eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 500.000 Euro im Jahr 2016 betreffend das Jahr 2017 und in Höhe von 750.000 Euro im Jahr 2017 betreffend das Jahr 2018.

Für den Ausbau von Straßen und Plätzen im Bereich des Campus der Universität des Saarlandes sind unter Titel 793 13 2017 700.000,00 Euro veranschlagt. Es besteht eine Verpflichtungsermächtigung von 350.000 Euro im Jahr 2016 betreffend das Jahr 2017 und in Höhe von 80.000 Euro im Jahr 2017 betreffend das Jahr 2018.

Titelgruppe 64 sieht für den Neubau eines zentralen Hörsaal- und Seminargebäudes für die Medizinische Fakultät in Homburg Baukosten in Höhe von 4.000.000 im Jahr 2016 und 5.000.000 Euro im Jahr 2017 vor.

Titelgruppe 65 setzt im Jahr 2016 für den Umbau und die Sanierung des Gebäudes C 4.1 (ehem. 23.1) für Chemie einen Mittelansatz von 2.000.000 Euro an (2015: 7.500.000 Euro).

Titelgruppe 67 sieht für den Neubau der Physiologie ab 2016 unter Titel 791 67 ab 2016 keine Ansätze mehr vor (2015: 8.000.000 Euro). Für die Erstaussstattung stehen im Jahr 2016 830.000 Euro zur Verfügung (2015: 3.000.000).

Titelgruppe 70 weist erstmals ab dem Jahr 2017 für eine Fördermaßnahme des Bundes einen Ansatz in Höhe von 1.800.000 Euro aus.

Titelgruppe 78 weist für den Neubau eines Praktikumsgebäudes für die Pharmazie im Jahr 2016 2.000.000 Euro und im Jahr 2017 6.500.000 Euro aus.

Bei Titelgruppe 85 sind im Jahr 2016 unter Titel 791 85 Ausgaben für die Baukosten des Neubaus Gebäudekomplex für Rechtsmedizin/Pathologie in Höhe von 8.300.000 Euro und im Jahr 2016 1.000.000 Euro veranschlagt.

Die Verpflichtungsermächtigung beträgt 500.000 Euro im Jahr 2016 für 2017.

Für die Erstaussstattung werden unter Titel 812 85 im Jahr 2016 Kosten in Höhe von 300.000 Euro und im Jahr 2017 1.400.000 Euro veranschlagt.

Kapitel 20 23 (Hochbaumaßnahmen im Bereich des Universitätsklinikums des Saarlandes, Homburg):

Das Kapitel sieht keine Einnahmen, jedoch Gesamtausgaben in Höhe von 5.456.000 Euro in 2016 und 5.301.000 Euro in 2017 vor (2015: 6.629.000,00 Euro).

Die wesentlichen Änderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Unter Titel 795 15 sind keine Ausgaben für Infrastrukturmaßnahmen auf dem Campus Homburg mehr angesetzt (2015: 1.400.000 Euro).

Titelgruppe 72 betreffend Bau und die Einrichtung eines Funktionstraktes für die Chirurgie - 2. BA sieht

für die Erstausrüstung unter Titel 812 72 855.000 Euro im Jahr 2016 vor (2015: 564.000 Euro).

Titelgruppe 77 weist für die Sanierung/Herrichtung von Gebäude 6: HNO, Urologie, Dermatologie Baukosten in Höhe von 500.000 jeweils für die Jahre 2016 und 2017 aus.

Unter Titelgruppe 81 sind in Titel 795 81 keine Baukosten für den Neubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie mehr veranschlagt (2015: 1.065.000 Euro).

Titelgruppe 82 stellt für den Bau und die Einrichtung eines Funktionstraktes Chirurgie 3. BA/Orthopädie Mittel in Höhe von 2.000.000 Euro im Jahr 2016 und in Höhe von 2.700.000 Euro im Jahr 2017 zur Verfügung (2015: 900.000).

Die Koalitionsfraktionen haben einen Abänderungsantrag zum Einzelplan 02 für den Bereich 02 01 Ministerpräsidentin und Staatskanzlei eingebracht. Dieser erhöht den Ansatz in Titel 681 04 um 115.000 Euro auf 160.600 Euro in den Jahren 2016 und 2017 und wurde vom Ausschuss angenommen.

Die vorgelegten Abänderungsanträge der Oppositionsparteien wurden mehrheitlich abgelehnt.

Die Beschlussfassung des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen liegt schriftlich vor.

Anlage 4

Berichterstattung zu Übersicht 3 - Ministerium für Inneres und Sport

(Berichterstatter: Abg. Waluga (SPD))

Einzelplan 03 - Ministerium für Inneres und Sport -, Einzelplan 17 Kapitel 17 03 und Einzelplan 20 Kapitel 20 03 sowie Kapitel 20 31

Ich erstatte Bericht über die Beratungen des Einzelplanes 03 für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Inneres und Sport, die Kapitel 17 03 (Zentrale Dienstleistungen) und 20 03 (Baumaßnahmen) für die Jahre 2016/17.

I. Allgemein

Der Regierungsentwurf zum Einzelplan 03 sieht 2016 Einnahmen von rund 21 Millionen Euro vor, das sind rund 1 Million Euro Einnahmen weniger als im Haushaltsjahr zuvor. Für das Jahr 2017 steigen die Einnahmen auf 21,838 Millionen Euro. Das ist wiederum ein Plus von 912.000 Euro.

Die Ausgaben belaufen sich 2016 auf rund 303 Millionen Euro (plus 13 Millionen Euro). Die Ausgaben 2017 verringern sich wiederum um rund 3,7 Millionen Euro auf 299,656 Millionen Euro.

Das Stellensoll dezimiert sich im Jahr 2016 bei den planmäßigen Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richtern um 12 Stellen auf 3.123, bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern um 15 Stellen auf 513 Stellen insgesamt.

II. Einnahmen

Die größten Einnahmenquellen des Einzelplans 03 2016 und 2017 sind die Einnahmen der Stadtentwicklung (Erstattung des Bundes für die Stadtbau-förderung), die Einnahmen von Geldstrafen, Geldbußen und Gerichtskosten, sowie die des Landesverwaltungsamtes.

Das Kapitel 17 03 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Inneres und Sport) schließt mit Gesamteinnahmen 2016 und 2017 von jeweils runden 286,2 Millionen Euro ab.

Das Kapitel 20 31 zeigt keine Einnahmen 2016 und 2017.

III. Ausgaben

Bei den Ausgaben sind aufgrund ihres großen Volumens folgende Titel zu nennen: Die Ausgaben in Kapitel 03 01 - Titel 427 04 - Aufwendungen für Zeitangestellte - steigen in den Jahren 2016 und 2017 um jeweils 80.000 Euro bzw. 70.000 Euro. Veranschlagt werden die Aufwendungen für einen zeitlich befristeten Vertrag im Zusammenhang mit der Neuaufstellung des Landesentwicklungsplanes sowie für zeitlich befristeten Personalbedarf im Zu-

sammenhang mit der Übernahme des Vorsitzes der Innenministerkonferenz in 2016 sowie der Sportministerkonferenz in 2017 und 2018. Im Titel 537 61 steigen aufgrund der Einführung eines elektronischen Dokumentmanagementsystems die Ausgaben für die jeweiligen Jahre um 90.000 Euro.

Der Titel 671 83 wird im Haushaltsjahr 2016 erstmals veranschlagt und wird auch im Folgejahr fortgesetzt. Die 56.000 Euro sind für Erstattungen im Rettungswesen vorgesehen.

Im Zusammenhang mit dem Betrieb des Digitalfunks entsteht ein Mehr an Personalkosten (durch die Anpassung an das Ist-Ergebnis von 2014) in den Haushaltsjahren 2016 von 38.000 Euro und 2017 von 44.000 Euro.

Im Titel 671 84 sind die Mittel im Digitalfunk der Bundesbehörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) für die allgemeine Finanzierungsbeiträge der Bundesanstalt für den Digitalfunk der BOS (BDBOS), die nicht dem Land und dem Bund oder nur dem Land zugewiesen sind. Das Mehr in den Jahren 2016 und 2017 ist der Anpassung an das Ist-Ergebnis geschuldet. Damit einhergehend ist der Titel 812 84 zu sehen. Die Ausgaben für die Errichtung und den Betrieb eines digitalen Sprech- und Datenfunksystems für BOS im Saarland wird aufgrund des Aufbaus einer neuen Netzinfrastruktur um 796.000 Euro in 2016 und in 2017 auf 723.000 Euro erhöht.

Beim Brandschutz im Kapitel 03 17 werden die Zuweisungen an die Gemeindeverbände mit knapp 2,589 Millionen Euro in beiden Haushaltsjahren 2016 und 2017 um 99.000 Euro erhöht.

Die Ausgaben im Kapitel 17 03 schlagen 2016 mit 9.339 Millionen Euro und 2017 mit 9,363 Millionen Euro zu Buche.

Kapitel 20 03 (Staatliche Hochbaumaßnahmen MIS) hat ein Ausgabevolumen von 3,8 Millionen Euro 2016 und ein Ausgabevolumen 2017 von 4,0 Millionen veranschlagt.

Insgesamt kann man konstatieren, dass durch die Flüchtlingssituation im Saarland der Einzelplan 03 für Inneres und Sport in verschiedenen Bereichen kaum vorhersehbar bzw. detailliert darstellbar ist.

Anlage 5

Berichterstattung des Vorsitzenden des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Heinz Bierbaum (DIE LINKE) zur Zweiten Lesung des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Einrichtung einer Fördermitteldatenbank im Saarland (Drucksache 15/1525)

Herr Präsident, meine Damen und Herren,

der Landtag hat den von der Landesregierung eingebrachten Gesetzentwurf über die Einrichtung einer Fördermitteldatenbank im Saarland in seiner 41. Sitzung am 13. Oktober 2015 in Erster Lesung angenommen und an den Ausschuss für Finanzen und Haushaltsfragen überwiesen.

Die Landesregierung hat damit eine Empfehlung des Rechnungshofes aufgegriffen, entgegen der bisherigen Regelung ein automatisiertes eigenhändiges Zugriffsrecht auf die Fördermitteldatenbank zu ermöglichen. Daneben sollen die personenbezogenen Daten aus Vereinfachungsgründen sofort gelöscht werden. Durch den Verzicht auf Trennung der Fördermitteldaten vom Leistungsempfänger bleiben alle nicht personenbezogenen Daten der Fördermitteldatenbank weiterhin für Auswertungen erhalten.

Die derzeitige befristete Geltungsdauer des Gesetzes zum 31. Dezember 2020 wird mit der gesetzlichen Änderung aufgehoben.

Der Ausschuss hat auf die Durchführung einer Anhörung verzichtet und empfiehlt Ihnen einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes in Zweiter und letzter Lesung. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Anlage 6

Übersicht 4 - Ministerium für Finanzen und Europa und Allgemeine Finanzverwaltung

(Berichterstatte(rin): Abg. Eder-Hippler (SPD))

Berichterstattung HH 2016/2017 Bereich Finanzen und Europa, Einzelpläne 04 und 21

Einzelplan 04

Einzelplan 17 Kapitel 17 04

Einzelplan 20 Kapitel 20 04

Einzelplan 21

Einzelplan 04 - Ministerium für Finanzen und Europa:

Der Einzelplan 04 ist in diesem Jahr - wie alle übrigen Einzelpläne auch - in Form eines Doppelhaushalts aufgestellt. In der folgenden Berichterstattung werden in den einzelnen Kapiteln daher jeweils beide Haushaltsjahre 2016 und 2017 betrachtet.

Das Personalsoll für 2016 beträgt insgesamt 2.084 (davon 1.599 Beamtinnen und Beamte und 485 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), was ein Weniger von insgesamt 37 Stellen gegenüber dem Jahr 2015 ist.

Das Personalsoll für 2017 beträgt insgesamt 2.038 (davon 1.576 Beamtinnen und Beamte und 462 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), was ein Weniger von insgesamt 46 Stellen gegenüber dem Jahr 2016 ist.

Die Gesamteinnahmen belaufen sich für 2016 auf 18.852.300,00 Euro, mithin 962.200,00 Euro mehr als die Gesamteinnahmen 2015 in Höhe von 17.890.100,00 Euro.

Die Ausgaben betragen 2016 insgesamt 114.767.000,00 Euro und erhöhen sich so gegenüber dem Haushaltsjahr 2015 von 113.697.100,00 Euro um 1.069.900,00 Euro.

Die Gesamteinnahmen belaufen sich für 2017 auf 18.613.300,00 Euro, mithin 239.000,00 Euro weniger als die Gesamteinnahmen 2016 in Höhe von 18.852.300,00 Euro.

Die Ausgaben betragen 2017 insgesamt 115.579.200,00 Euro und erhöhen sich so gegenüber dem Haushaltsjahr 2015 von 114.767.000,00 Euro um 812.200,00 Euro.

Kapitel 04 01 (Ministerium für Finanzen und Europa):

Das Kapitel 04 01 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 736.300,00 Euro und für 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von 497.300,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 527.100,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 12.851.000,00 Euro, und für das Jahr 2017 auf 12.664.300,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 11.793.400,00 Euro. Verpflichtungsermächtigungen für 2016 bestehen in Höhe von 1.645.000,00 Euro. Für 2017 bestehen Verpflichtungsermächtigungen in gleicher Höhe.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite reduzieren sich die in Titelgruppe 82 (KEUF) von 48.300,00 Euro im Jahr 2015 auf 36.000,00 Euro im Jahr 2016 und 34.000,00 Euro in 2017.

Die Einnahmen der Titelgruppe 83 erhöhen sich von 165.000,00 Euro in 2015 auf 456.800,00 Euro in 2016 und reduzieren sich dann auf 218.800,00 Euro in 2017.

Auf der Ausgabenseite ist zunächst auf die unter Titel 422 01 geführten Planstellen hinzuweisen. Diese reduzieren sich gegenüber dem Jahr 2015 von 151 Stellen auf 147 Stellen in 2016 und 144 Stellen in 2017. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 reduzieren sich von 42 Stellen im Jahr 2015 auf 38 Stellen im Jahr 2016 und 34 Stellen in 2017. Die Ausgaben unter Titel 527 01 (Reisekosten) steigen von 98.000,00 Euro in 2015 auf 12.000,00 Euro jeweils in den Jahren 2016 und 2017. In der Titelgruppe 81 (KONSENS) steigen die Ausgaben von 1.083.000,00 Euro in 2015 auf 1.559.000,00 Euro in 2016 und 1.659.000,00 Euro in 2017. In Titelgruppe 82 (KEUF) sinken die Ausgaben von 48.300,00 Euro in 2015 auf 38.000,00 Euro im Jahr 2016 und 34.000,00 Euro 2017. Die Ausgaben der Titelgruppe 83 steigen von 165.000,00 Euro in 2015 auf 456.800,00 Euro in 2016 und sinken dann auf 218.800,00 Euro in 2017. In der Titelgruppe 84 sinken die Ausgaben von 607.800,00 Euro in 2015 auf 521.400,00 Euro im Jahr 2016 und 517.600,00 Euro im Jahr 2017.

Das Kapitel 04 01 schließt auf Seite 27 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben und Verpflichtungsermächtigungen.

Kapitel 04 02 (Allgemeine Bewilligungen):

Das Kapitel 04 02 weist für 2016 und 2017 unveränderte Gesamteinnahmen in Höhe von jeweils 25.000,00 Euro aus.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 104.500,00 Euro, und für das Jahr 2017 auf 105.000,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 245.600,00 Euro.

Die wesentliche Veränderung auf der Ausgabenseite erfolgt in Titel 534 04 (Kosten der betriebsärztlichen

und sicherheitstechnischen Versorgung). Hier reduziert sich der Ansatz von 141.000,00 Euro in 2015 auf null in 2016 und 2017, dies aufgrund der nun zentralen Veranschlagung in Kapitel 09 23 Titel 682 06.

Das Kapitel 04 02 schließt auf Seite 29 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 04 04 (Finanzämter):

Das Kapitel 04 04 weist für die Jahre 2016 und 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von jeweils 14.597.500,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 14.565.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 80.259.100,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 81.547.400,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 80.388.100,00 Euro. Verpflichtungsermächtigungen bestehen für 2016 in Höhe von 561.000,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Ausgabenseite ist zunächst auf die unter Titel 422 01 geführten Planstellen hinzuweisen. Diese reduzieren sich gegenüber dem Jahr 2015 von 1.178 Stellen auf 1.158 Stellen in 2016 und 1.138 Stellen in 2017. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 reduzieren sich von 180 Stellen im Jahr 2015 auf 175 Stellen im Jahr 2016 und 172 Stellen in 2017. Die Ausgaben unter Titel 525 01 (Aus- und Fortbildung) steigen von 114.000,00 Euro in 2015 auf 120.400,00 Euro in 2016 und sinken dann auf 74.700,00 Euro in 2017. Die Reisekosten in Titel 527 01 reduzieren sich von 725.000,00 Euro in 2015 auf 650.000,00 Euro jeweils in 2016 und 2017. Im Titel 632 01 (Fachhochschule Edenkoben) sinken die Ausgaben von 670.000,00 Euro in 2015 auf jeweils 465.000,00 Euro in 2016 und 2017.

Das Kapitel 04 04 schließt auf Seite 39 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben und Verpflichtungsermächtigungen.

Kapitel 04 11 (Landesamt für Zentrale Dienste):

Das Kapitel 04 11 weist für 2016 und 2017 jeweils Gesamteinnahmen in Höhe von 1.993.500,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 1.773.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 11.273.000,00 Euro, und für das Jahr 2017 auf 10.856.400,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 10.733.400,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite erhöhen sich in Titel 111 02 (shared-service Dienstleistungen) von null im Jahr 2015 auf jeweils 336.000,00 Euro in 2016 und 2017.

Auf der Ausgabenseite ist zunächst auf die unter Titel 422 01 011 geführten Planstellen hinzuweisen. Diese reduzieren sich gegenüber dem Jahr 2015 von 153 Stellen auf je 146 Stellen in 2016 und 2017. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 erhöhen sich von 80 Stellen im Jahr 2015 auf 82 Stellen im Jahr 2016 und bleiben in 2017 unverändert. Die Ausgaben unter Titel 511 01 (Geschäftsbedarf) steigen von 210.000,00 Euro in 2015 auf 325.000,00 Euro jeweils in den Jahren 2016 und 2017. In Titel 812 61 (Erwerb von Hard- und Software) steigen die Ausgaben von 164.300,00 Euro in 2015 auf 360.100,00 Euro in 2016 und sinken dann auf 135.000,00 Euro in 2017.

Das Kapitel 04 11 schließt auf Seite 48 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 04 12 (Landesamt für Zentrale Dienste - Amt für Bau und Liegenschaften):

Das Kapitel 04 12 weist für 2016 und 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von jeweils 1.500.000,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 1.000.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 5.063.500,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 5.065.300,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 5.065.300,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite erhöhen sich die Kompensationszahlungen des Bundes in Titel 331 01 von 1.000.000,00 Euro im Jahr 2015 auf jeweils 1.500.000,00 Euro in den Jahren 2016 und 2017.

Auf der Ausgabenseite ist auf die unter Titel 422 01 geführten Planstellen hinzuweisen. Diese erhöhen sich gegenüber dem Jahr 2015 von 26 Stellen auf je 37 Stellen in 2016 und 2017. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 reduzieren sich von 77 Stellen im Jahr 2015 auf 73 Stellen im Jahr 2016 und 70 Stellen in 2017.

Das Kapitel 04 12 schließt auf S. 53 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Auf den Seiten 54-57 folgt der Wirtschaftsplan.

Kapitel 04 13 (Landesamt für Zentrale Dienste - Statistisches Amt):

Das Kapitel 04 13 weist für die Jahre 2016 und 2017 keine Einnahmen. Dies entspricht auch dem Ansatz 2015.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 5.215.900,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 5.340.800,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 5.471.300,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Ausgabenseite ist zunächst auf die unter Titel 422 01 geführten Planstellen hinzuweisen. Diese bleiben unverändert auf 16. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 reduzieren sich von 70 Stellen im Jahr 2015 auf 67 Stellen in 2016 und 2017. Die Ausgaben unter Titel 682 01 (Zuweisungen des Landes für laufende Aufwendungen) reduzieren sich von 684.000,00 Euro in 2015 auf 615.900,00 Euro in 2016 und erhöhen sich dann auf 698.400,00 Euro im Jahr 2017.

Das Kapitel 04 13 schließt auf Seite 61 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Auf den Seiten 62-67 folgt der Wirtschaftsplan.

Kapitel 04 21 (Landesamt für IT-Dienstleistungen):

Das Kapitel 04 21 weist keine Einnahmen und keine Ausgaben aus.

Die unter Titel 422 01 geführten Planstellen erhöhen sich von 89 in 2015 auf 95 in 2016 und bleiben dann 2017 unverändert. Die Stellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter Titel 428 01 reduzieren sich von 59 Stellen im Jahr 2015 auf 50 Stellen im Jahr 2016 und verbleiben in 2017 unverändert.

Das Kapitel 04 21 schließt auf Seite 72 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Auf den Seiten 73-75 folgt der Wirtschaftsplan.

Kapitel 17 04 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Finanzen und Europa):

Das Kapitel 17 04 weist für 2016 und 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von jeweils 1.303.000,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 1.301.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 18.435.700,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 18.306.400,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 18.343.600,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

In Titel 124 04 erhöhen sich die Einnahmen aus der Vermietung von Dienstgrundstücken von 32.900,00 Euro im Jahr 2015 auf je 34.000,00 Euro in 2016 und 2017.

Auf der Ausgabenseite reduzieren sich die Telefonkosten in Titel 511 04 von 133.000,00 Euro in 2015 auf 103.000,00 Euro jeweils in den Jahren 2016 und 2017. Im Titel 517 04 sinken die Ausgaben für die Bewirtschaftung von Dienstgrundstücken von 2.500.000,00 Euro in 2015 auf jeweils 2.285.000,00 Euro in 2016 und 2017. Die Ausgaben für die Be-

wirtschaftung der sonstigen Liegenschaften in Titel 517 31 steigen von 350.000,00 Euro in 2015 auf je 630.000,00 Euro in den beiden Folgejahren. Die Mieten und Pachten in Titel 518 04 reduzieren sich von 412.400,00 Euro in 2015 auf jeweils 335.400,00 Euro in den Jahren 2016 und 2017. Die Ausgaben in Titel 519 31 erhöhen sich von 270.000,00 Euro in 2015 auf 380.000,00 Euro in 2016 und 390.000,00 Euro in 2017. Die Ausgaben der Titelgruppe 71 sinken von 152.500,00 Euro in 2015 auf je 127.500,00 Euro in 2016 und 2017.

Das Kapitel 17 04 schließt auf Seite 25 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 20 04 (Staatliche Hochbaumaßnahmen im Bereich des Ministeriums für Finanzen und Europa):

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 19.050.000,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 21.550.000,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 16.550.000,00 Euro. Verpflichtungsermächtigungen für 2016 bestehen in Höhe von 8.750.000,00 Euro und für 2017 in Höhe von 9.250.000,00 Euro.

Auf der Ausgabenseite ist auf Titel 748 01 (Nebenkosten für große Neu-, Um- und Erweiterungsbauten) hinzuweisen. Diese erhöhen sich gegenüber dem Jahr 2015 von 2.000.000,00 Euro auf 5.000.000,00 Euro in 2016 und 7.500.000,00 Euro in 2017.

Das Kapitel 20 04 schließt auf Seite 10 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben und Verpflichtungsermächtigungen.

Einzelplan 21 - Allgemeine Finanzverwaltung:

Der Einzelplan 21 ist in diesem Jahr - wie alle übrigen Einzelpläne auch - in Form eines Doppelhaushalts aufgestellt. In der folgenden Berichterstattung werden in den einzelnen Kapiteln daher jeweils beide Haushaltsjahre 2016 und 2017 betrachtet.

Die Gesamteinnahmen belaufen sich für 2016 auf 3.750.657.800,00 Euro, mithin 61.089.100,00 Euro mehr als die Gesamteinnahmen 2015 in Höhe von 3.689.568.700,00 Euro.

Die Ausgaben betragen 2016 insgesamt 1.358.131.600,00 Euro und erhöhen sich so gegenüber dem Haushaltsjahr 2015 von 1.305.215.200,00 Euro um 52.916.400,00 Euro.

Die Gesamteinnahmen belaufen sich für 2017 auf 3.816.151.800,00 Euro, mithin 65.494.000,00 Euro mehr als die Gesamteinnahmen 2016 in Höhe von 3.750.657.800,00 Euro.

Die Ausgaben betragen 2017 insgesamt 1.382.757.300,00 Euro und erhöhen sich so gegen-

über dem Haushaltsjahr 2016 von 1.358.131.600,00 Euro um 24.625.700,00 Euro.

Kapitel 21 01 (Steuereinnahmen, Finanzausgleich und Ergänzungszuweisungen):

Das Kapitel 21 01 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 3.488.293.400,00 Euro und für 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von 3.597.624.100,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 3.316.192.600,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 584.614.500,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 598.257.400,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 552.129.800,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite erhöhen sich die Einnahmen aus der Lohnsteuer in Titel 011 01 von 777.100.000,00 Euro im Jahr 2015 auf 780.900.000,00 Euro im Jahr 2016 und 826.500.000,00 Euro in 2017. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer in Titel 015 01 erhöhen sich von 998.600.000,00 Euro in 2015 auf 1.089.900.000,00 Euro in 2016 und auf 1.131.250.000,00 Euro in 2017.

Auf der Ausgabenseite erhöhen sich die Ausgaben in Titelgruppe 71 (Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände im Rahmen des KFA) von 552.129.800,00 Euro in 2015 auf 584.614.500,00 Euro in 2016 und 598.257.400,00 Euro in 2017.

Das Kapitel 21 01 schließt auf Seite 15 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 21 02 (Allgemeine Bewilligungen):

Das Kapitel 21 02 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 255.499.400,00 Euro und für 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von 178.184.700,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 364.531.100,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 167.136.200,00 Euro, und für das Jahr 2017 auf 174.024.900,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 120.081.500,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite erhöhen sich in Titel 119 41 die Erbschaften des Landes von 100.000,00 Euro im Jahr 2015 auf je 150.000,00 Euro in 2016 und 2017. Die Einnahmen in Titel 121 02 reduzieren sich von 450.000,00 Euro in 2015 auf jeweils 50.000,00 Euro in 2016 und 2017. Die Einnahmen aus der Gewinnabführung der Landesbank Saar (121 04) werden mit einem neuen Ansatz von 2.900.000,00 Euro in 2016 und 2017 ausgebracht. Die Einnahmen in Titel 331 01 (Entflechtungsmittel) steigen von

1.000.000,00 Euro in 2015 auf je 1.500.000,00 Euro in 2016 und 2017.

Auf der Ausgabenseite steigen die Ausgaben unter Titel 424 01 (Versorgungsrücklage) von 7.550.000,00 Euro in 2015 auf 8.650.000,00 Euro in 2016 und 10.150.000,00 Euro in 2017. In Titel 531 07 (historische Landesjubiläen) sinken die Ausgaben von 320.000,00 Euro in 2015 auf je 50.000,00 Euro in 2016 und 2017. Die Erstattungen von Kosten an die LMS in Titel 671 03 sinken von 160.000,00 Euro in 2015 auf jeweils 120.000,00 Euro in 2016 und 2017. Die Kapitalzuführungen an die Verkehrsholding Saarland (831 17) sinken von 6.250.000,00 Euro in 2015 auf 5.150.000,00 Euro im Jahr 2016 und 4.000.000,00 Euro im Jahr 2017. Titel 971 03 sieht Globale Mehrausgaben für die Betreuung und Unterbringung von Asylbewerbern vor. Für 2016 betragen diese 34.040.300,00 Euro und für 2017 39.856.800,00 Euro.

Das Kapitel 21 02 schließt auf Seite 38 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 21 03 (Forderungen und Schulden):

Das Kapitel 21 03 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 3.065.000,00 Euro und für 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von 2.743.000,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 5.245.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 445.451.800,00 Euro, und für das Jahr 2017 auf 443.515.300,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 477.693.400,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite sinken die Zinsen aus Wohnungsbaudarlehen (162 01) von 979.000,00 Euro im Jahr 2015 auf 482.000,00 Euro in 2016 und 450.000,00 in 2017. Die Einnahmen in Titel 182 01 reduzieren sich von 3.623.000,00 Euro in 2015 auf 1.928.000,00 Euro in 2016 und 1.650.000,00 Euro in 2017.

Auf der Ausgabenseite sinken die Ausgaben unter Titel 575 01 (Zinsen) von 466.083.400,00 Euro in 2015 auf 436.393.800,00 Euro in 2016 und 434.064.300,00 Euro in 2017. In Titel 581 01 (Tilgungen für Bundesdarlehen) steigen die Ausgaben von 4.800.000,00 Euro in 2015 auf je 2.000.000,00 Euro in 2016 und 2017.

Das Kapitel 21 03 schließt auf Seite 43 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Kapitel 21 04 (Versorgung):

Das Kapitel 21 04 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 3.800.000,00 Euro und für 2017 Gesamteinnahmen in Höhe von 37.600.000,00 Euro aus. Der Ansatz 2015 beträgt 3.600.000,00 Euro.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 160.929.100,00 Euro und für das Jahr 2017 auf 166.959.700,00 Euro. Die Gesamtausgaben 2015 betragen 155.310.500,00 Euro.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite sieht Titel 234 01 für 2017 eine Zuführung aus der Versorgungsrücklage in Höhe von 33.800.000,00 Euro vor.

Auf der Ausgabenseite steigen die Ausgaben unter Titel 434 01 (Versorgungsrücklage) von 15.650.000,00 Euro in 2015 auf 17.750.000,00 Euro in 2016 und 19.100.000,00 Euro in 2017.

Das Kapitel 21 04 schließt auf Seite 49 mit den zuvor genannten Gesamtausgaben.

Abänderungsanträge

Die Koalitionsfraktionen haben Abänderungsanträge zu den vorgenannten Einzelplänen eingebracht, die mehrheitlich vom Ausschuss angenommen wurden (Drs. 15/1598, 15/1599, 15/1600).

Die vorgelegten Abänderungsanträge der Oppositionsparteien wurden mehrheitlich abgelehnt.

Die Beschlussfassung des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen liegt schriftlich vor.

Ergänzungsvorlagen

Verwiesen wird auf die Ergänzungsvorlagen zu den genannten Einzelplänen.

Anlage 7

Berichterstattung zu Übersicht 5 - Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

(Berichterstatte(r)in: Abg. Spaniol (DIE LINKE))

Herr Präsident (Frau Präsidentin), meine Damen und Herren!

Der Einzelplan 05 umfasst den Geschäftsbereich des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Dazu gehören neben dem Ministerium selbst die Kapitel Allgemeine Bewilligungen, Frauenpolitik, Förderung der Familie, Jugendpolitik, Landesjugendamt, Landesinstitut für Präventives Handeln - Saar (LPH), Gesundheitswesen, Sozial- und Altenpolitik, Krebsregister, Epidemiologische Studien, Leistungen nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz, Landesamt für Soziales, Demografischer Wandel sowie das Kapitel 17 05.

Das Personalsoll des Einzelplans 05 liegt für das Haushaltsjahr 2016 bei insgesamt 463 Bediensteten, für das Haushaltsjahr 2017 bei 455 Bediensteten. Das ist ein Minus von 9 gegenüber 2015. Die Zahl der Auszubildenden bleibt mit 4 für die beiden kommenden Haushaltsjahre konstant.

Der Regierungsentwurf zum Einzelplan 05 sieht für 2016 Einnahmen in Höhe von rund 10,15 Millionen Euro vor. Das ist ein Plus von rund 1,45 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Die Gesamtausgaben sind für 2016 mit rund 357 Millionen Euro veranschlagt. Das entspricht einem Plus von rund 7,78 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr.

Für 2017 geht der Regierungsentwurf von Einnahmen in Höhe von rund 19,1 Millionen Euro, einem Plus von rund 9 Millionen Euro gegenüber 2016, und Ausgaben in einer Größenordnung von rund 365,4 Millionen Euro, einem Plus in Höhe von rund 8,45 Millionen Euro gegenüber 2016, aus.

Die Ausgaben des Einzelplans 05 verteilen sich für 2016 wie folgt: Personalausgaben in Höhe von rund 16,85 Millionen Euro sowie sächliche Verwaltungsausgaben in Höhe von rund 2,79 Millionen Euro. Die Ausgaben für Zuweisungen und Zuschüsse für laufende Zwecke sind mit rund 308,55 Millionen Euro veranschlagt sowie die Ausgaben für Investitionen mit ca. 28,74 Millionen Euro. Für 2017 sind die Ausgaben wie folgt veranschlagt: Personalausgaben in Höhe von rund 17 Millionen Euro, sächliche Verwaltungsausgaben in Höhe von rund 2,64 Millionen Euro, Zuweisungen und Zuschüsse für laufenden Zwecke mit 316,94 Millionen Euro und Ausgaben für Investitionen mit 28,74 Millionen Euro wie in 2016.

In Kapitel 17 05 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie) sind für 2016 und 2017 Einnah-

men in Höhe von 14.500 Euro vorgesehen. Das bedeutet ein Minus in Höhe von 3.000 Euro gegenüber 2015. Das Kapitel 17 05 schließt für 2016 mit Gesamtausgaben in Höhe von rund 2,93 Millionen Euro und für 2017 mit Gesamtausgaben in Höhe von rund 2,97 Millionen Euro.

Bezüglich Baumaßnahmen im Bereich des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sind keine Mittelanträge ausgewiesen.

Die Fraktionen haben zu diesem Einzelplan Änderungsanträge gestellt. Die Anträge der Oppositionsfraktionen fanden keine Mehrheit im Haushalts- und Finanzausschuss. Die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen zu den Kapiteln Allgemeine Bewilligungen, Jugendpolitik sowie Sozial- und Altenpolitik wurden angenommen. - Vielen Dank.

Anlage 8

Berichterstattung zu Übersicht 6 - Ministerium für Bildung und Kultur

(Berichterstatter: Abg. Schmitt (CDU))

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Einzelplan 06 umfasst folgende Kapitel:

- 06 01 (Ministerium für Bildung und Kultur),
- 06 02 (Allgemeine Bewilligungen),
- 06 03 (Ganztägige Bildung und Betreuung),
- 06 04 (Grundschulen),
- 06 05 (Förderschulen),
- 06 06 (Gemeinschaftsschulen),
- 06 08 (Gymnasien),
- 06 09 (Landesinstitut für Pädagogik und Medien),
- 06 10 (Gesamtschulen),
- 06 11 (Berufliche Schulen),
- 06 13 (Fachschulen),
- 06 15 (Staatliche Studienseminare),
- 06 16 (Erweiterte Realschulen),
- 06 17 (Kirchliche Angelegenheiten),
- 06 19 (Hochschule für Musik),
- 06 20 (Hochschule der Bildenden Künste),
- 06 23 (Kunst- und Kulturpflege),
- 06 24 (Landesdenkmalpflege),
- 06 25 (Weiterbildung und Qualifizierung),
- 06 27 (Deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit) und
- 06 29 (Frühkindliche Bildung und Erziehung).

Zudem beraten wir in diesem Kontext das Kapitel 17 06 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Bildung und Kultur), das Kapitel 20 06 (Staatliche Hochbaumaßnahmen im Bereich des Ministeriums für Bildung und Kultur), das Kapitel 20 12 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der künstlerischen Hochschulen) und das Kapitel 20 27 (Investitionen zum Bau nichtstaatlicher Schulen).

Das Stellensoll des Einzelplanes 06 liegt bei insgesamt 8.978 Bediensteten in 2016 bzw. 8.909 Bediensteten im Rechnungsjahr 2017. Das bedeutet eine Reduzierung um 41 Stellen gegenüber dem Jahr 2015 (Stellensoll 9.019) bzw. im Rechnungsjahr 2017 eine Reduzierung um 69 Stellen. Im Rechnungsjahr 2016 stehen 67 Zugänge beim Wirksam-

werden von ku- und kw-Vermerken 98 Abgänge gegenüber. 19 neue Stellen werden geschaffen, wohingegen 29 wegfallen. Im Rechnungsjahr 2017 sind beim Wirksamwerden von ku- und kw-Vermerken 65 Abgänge zu verzeichnen. 25 neue Stellen werden geschaffen, wohingegen 29 wegfallen.

Die Gesamteinnahmen im Einzelplan 06 belaufen sich auf 4,32 Millionen Euro in 2016 bzw. auf 1,68 Millionen Euro in 2017, das entspricht einem Plus von 1,33 Millionen Euro bzw. einem Minus von 2,64 Millionen Euro verglichen mit dem Vorjahr. Die Gesamtausgaben betragen 961 Millionen Euro in 2016 bzw. 979 Millionen Euro in 2017, was eine jährliche Steigerung von rund 20 Millionen Euro bedeutet.

Im Kapitel 17 06 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Bildung und Kultur) betragen die Einnahmen pro Rechnungsjahr 28.000 Euro, welche sich somit um 6.000 Euro gegenüber dem Jahr 2015 erhöht haben. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 5,41 Millionen Euro bzw. 5,43 Millionen Euro; das bedeutet ein Plus von 0,27 Millionen Euro bzw. 20.000 Euro.

Im Kapitel 20 06 (Staatliche Hochbaumaßnahmen im Bereich des Ministeriums für Bildung und Kultur) betragen die Gesamtausgaben pro Rechnungsjahr 1,5 Millionen Euro und entsprechen somit einem Plus von 0,7 Millionen Euro im Vergleich zum Ansatz in 2015. Die Verpflichtungsermächtigungen betragen 850.000 Euro.

Im Kapitel 20 12 (Hochbaumaßnahmen im Bereich der künstlerischen Hochschulen) belaufen sich die Gesamtausgaben auf 1,13 Millionen Euro (2016) bzw. 800.000 Euro (2017); im Vorjahr gab es hier einen Null-Ansatz von genau einer Million Euro. Die Verpflichtungsermächtigungen betragen 400.000 Euro.

Im Kapitel 20 27 (Investitionshilfen zum Bau nicht-staatlicher Schulen) belaufen sich die Gesamtausgaben auf 2,29 Millionen Euro im Rechnungsjahr 2016 bzw. 1,36 Millionen Euro im Rechnungsjahr 2017; im Vorjahr betrug der Ansatz noch 923.000 Euro.

Durch den beschlossenen Ergänzungsentwurf der Landesregierung ergeben sich Änderungen im Stellenplan. Im Bereich der Grundschulen ergibt sich 2016 ein Stellenaufwuchs von insgesamt 5 Stellen der Bes.Gr. A12. In 2016 werden 5 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2016 umgewandelt. Gleiches gilt analog für das Jahr 2017.

Im Bereich der Gemeinschaftsschulen ergibt sich 2016 ein Stellenaufwuchs von insgesamt 29 Stellen der Bes.Gr. A12; in 2017 erfolgt ein Stellenaufwuchs von insgesamt einer Stelle der Bes.Gr. A12. Es wer-

den 20 Stellen reaktiviert, die im Regierungsentwurf durch Wirksamwerden von ku-Vermerken weggefallen waren. Diese 20 Stellen erhalten kw-Vermerke zum „01.08.2017“. In 2016 werden 9 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2016 umgewandelt. In 2017 werden 10 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2017 umgewandelt.

Im Bereich der Gymnasien ergibt sich 2016 ein Stellenaufwuchs von insgesamt 10 Stellen, 5 der Bes.Gr. A13 sowie 5 der Bes.Gr. A12; in 2017 erfolgt ein Stellenaufwuchs von insgesamt 5 Stellen der Bes.Gr. A13. Es werden 10 Stellen reaktiviert, die im Regierungsentwurf durch Wirksamwerden von ku-Vermerken weggefallen waren. Diese 10 Stellen erhalten kw-Vermerke zum „01.08.2017“. In 2017 werden 5 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2017 umgewandelt.

Im Bereich der beruflichen Schulen ergibt sich 2016 ein Stellenaufwuchs von insgesamt 19 Stellen, davon 5 der Bes.Gr. A12 und 14 der Bes.Gr. A11; in 2017 erfolgt ein Wegfall von insgesamt 10 Stellen, davon jeweils 5 der Bes.Gr. A12 und A11. Es werden 14 Stellen reaktiviert, die im Regierungsentwurf durch Wirksamwerden von ku-Vermerken weggefallen waren. Diese 14 Stellen erhalten kw-Vermerke zum „01.08.2017“. In 2016 werden 5 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2016 umgewandelt. In 2017 werden 5 Stellenwegfälle in kw-Vermerke zum 01.02.2017 umgewandelt.

Insgesamt ergeben sich durch den beschlossenen Ergänzungsentwurf der Landesregierung Mehrausgaben 11,3 Millionen Euro im Jahr 2016 bzw. 12,1 Millionen Euro im Jahr 2017.

Im Ausschuss für Haushalt und Finanzen wurden Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen angenommen. Dies bedeutet hinsichtlich der Mittelveranschlagung bei den jeweiligen Haushaltstiteln im Einzelnen:

- Kapitel 06 02 (Allgemeine Bewilligungen)

Aufnahme eines neuen Haushaltsvermerks: „Einnahmen bei Kapitel 06 02 Titel 236 01 können zur Deckung von Mehrausgaben herangezogen werden.“

- Kapitel 06 02 (Allgemeine Bewilligungen)

236 01: Anpassung eines Vermerks wie folgt: s. Verstärkungsvermerk bei den Titeln 427 01 und 427 21 in den Kapiteln 06 04, 06 05, 06 06, 06 08, 06 10, 06 11, 06 15, 06 16, bei Kapitel 06 02 Titel 684 03 sowie bei Kapitel 06 01 Titel 427 22.

538 04: +5.000 Euro

684 71: +54.000 Euro

- Kapitel 06 09 (Landesinstitut für Pädagogik und Medien)

531 05: +30.000 Euro

- Kapitel 06 19 (Hochschule für Musik)

422 01: +107.800 Euro

427 81: -107.800 Euro

- Kapitel 06 23 (Kunst- und Kulturpflege)

681 32: +15.000 Euro (2016) bzw. +20.000 Euro (2017)

685 26: +10.000 Euro

686 03: +40.000 Euro

686 39: +40.000 Euro

686 40: +2.000 Euro

684 65: +30.000 Euro

Mehrere Anträge der Oppositionsfraktionen wurden abgelehnt.

Anlage 9

Übersicht 7 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr

(Berichterstatte(r)in: Abg. Zieder-Ripplinger (SPD))

Berichterstattung HH 2016/2017 Bereich Wirtschaft, Arbeit, Energie, Verkehr

Ich erstatte Bericht zu den Beratungen des Einzelplanes 08 für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr, die Kapitel 17 08 (Zentrale Dienstleistungen) und 20 08 (Baumaßnahmen).

Der Regierungsentwurf zum Einzelplan 08 sieht Gesamteinnahmen von rund 88,4 Millionen Euro für 2016 vor, das sind rund 6,3 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Für 2017 sind Gesamteinnahmen von rund 67,2 Millionen Euro geplant, das sind rund 21,2 Millionen Euro weniger als 2016. Die Ausgaben für 2016 belaufen sich auf rund 199,6 Millionen Euro für 2016, was eine Minderung der Ausgaben um rund 18,3 Millionen Euro bedeutet. Die Ausgaben für 2017 belaufen sich auf rund 202,5 Millionen Euro, das sind rund 18,3 Millionen Euro mehr.

Das Stellensoll verringert sich um insgesamt 5 auf 801 Stellen im Jahr 2016. Im Bereich der planmäßigen Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richter kommt 1 Stelle hinzu, bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist ein Minus von 6 Stellen zu verzeichnen. Im Bereich der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst mit 3 Stellen im Jahr 2016 sind keine Veränderungen vorgesehen. Bei den Auszubildenden mit 14 Stellen ist eine Minderung um 2 Stellen für 2016 vorgesehen. Im Jahr 2017 verringert sich das Stellensoll weiter um insgesamt 8 auf 793 Stellen. Im Bereich der planmäßigen Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richter sind keine Veränderungen vorgesehen, bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist ein Minus von 8 Stellen zu verzeichnen. Im Bereich der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst mit 2 Stellen im Jahr 2017 ist eine Minderung um 1 Stelle vorgesehen. Bei den Auszubildenden mit 14 Stellen für 2017 ist keine Veränderung für 2017 vorgesehen.

Kapitel 08 01 (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr)

Das Kapitel 08 01 weist für 2016 Gesamteinnahmen in Höhe von 327.400 Euro für 2016 aus, was eine Minderung zum Vorjahresansatz von 329.400 Euro um 2.000 Euro bedeutet. Die geplanten Gesamteinnahmen für 2017 betragen 327.400 Euro, dies stellt keine Änderung zu 2016 dar.

Die Gesamtausgaben des Kapitels belaufen sich für das Jahr 2016 auf 16.030.800 Euro, was gegenüber dem Ansatz 2015 in Höhe von 14.276.700 Euro einen Zuwachs von 1.754.100 Euro darstellt. Die geplanten Gesamtausgaben für 2017 sind mit 16.154.300 Euro gegenüber dem Vorjahr von 16.030.800 Euro um 123.500 Euro höher.

Kapitel 08 02 (Allgemeine Bewilligungen)

Im Kapitel 08 02 gibt es keine wesentlichen Veränderungen auf der Einnahmenseite.

Auf der Ausgabenseite fällt der Titel 534 04 (S.20), Kosten der arbeitsmedizinischen Betreuung der Bediensteten im Geschäftsbereich des MWA EV, von 53.000 Euro im Jahr 2015 für die Jahre 2016 und 2017 weg. Die Mittel werden ab 2016 zentral bei Kapitel 09 23 Titel 682 06 veranschlagt. Die unter Titel 632 03 genannten Zuweisungen für die Erstattung anteiliger Kosten der Geschäftsstelle der Wirtschafts- und Verkehrsministerkonferenz bleiben mit 2.400 Euro für das Jahr 2016 unverändert zu 2015. Im Jahr 2017 werden diese um 40.000 Euro auf 42.400 Euro erhöht. TGr. 71 (S.22) sieht für die Task Force Grenzgänger Ausgaben in Höhe von 50.000 Euro für die Jahre 2016 und 2017 vor, das sind Mehrausgaben von 50.000 Euro gegenüber dem Vorjahr. Die unter Titel 685 72 aufgeführte Finanzierung eines grenzüberschreitenden EURES Saarland/Lothringen/Luxembourg/Rheinland-Pfalz wird mit 40.000 Euro für das Jahr 2016 und das Jahr 2017 neu geschaffen. Des Weiteren wird die Zuwendung für die interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IAB) unter Titel 686 72 mit 30.000 Euro für die Jahre 2016 und 2017 neu geschaffen.

Das Kapitel schließt auf S. 23 mit Gesamtausgaben in Höhe von 375.500 Euro für das Jahr 2016 und 415.500 Euro für das Jahr 2017.

Kapitel 08 03 (Förderung der Wirtschaft)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 03 belaufen sich auf 5.593.800 Euro im Jahr 2016, was im Vergleich zum Vorjahresansatz von 3.573.300 Euro ein Anstieg in Höhe von 2.020.500 Euro ist. Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 03 für das Jahr 2017 betragen 7.435.000 Euro, was ein Anstieg von 1.841.700 Euro gegenüber dem Ansatz 2016 von 5.593.800 Euro darstellt. Die Gesamtausgaben betragen 34.349.200 Euro für 2016, was eine Reduzierung um 2.206.800 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 36.556.000 Euro darstellt. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 26.107.800 Euro angesetzt. Die Gesamtausgaben für 2017 betragen 38.233.800 Euro, was eine Erhöhung um 3.884.600 Euro gegenüber dem Ansatz 2016 von 34.349.200 Euro bedeutet.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite wird ein neuer Ansatz mit Titel 331 01 (S. 24) Zuweisungen des Bundes zur Förderung von Maßnahmen der gewerblichen Erschließung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) mit 331.200 Euro für die Jahre 2016 und 2017 geschaffen.

Die unter Titel 331 11 geführten Zuweisungen des Bundes zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen sowie zu ergänzenden Maßnahmen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) erhöhen sich um 1.688.300 Euro auf 4.694.900 Euro im Jahr 2016 gegenüber 3.006.600 Euro aus dem Vorjahr. Im Jahr 2017 erhöhen sich diese unter Titel 331 11 genannten Zuweisungen nochmal um 1.840.700 Euro auf 6.535.600 Euro gegenüber 2016.

Auf der Ausgabenseite entsteht unter Titel 883 01, Zuweisungen an Gemeinden/Maßnahmenträger zur Durchführung von wirtschaftsnahen Infrastrukturvorhaben im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GEW), ein neuer Ansatz mit 662.400 Euro für die Jahre 2016 und 2017. Die Zuweisungen an Gemeinden/Maßnahmenträger zur Durchführung wirtschaftsnaher Infrastrukturvorhaben (Landesprogramm) unter Titel 883 04 werden um 333.200 Euro auf 3.168.800 Euro im Jahr 2016 gegenüber dem Ansatz vom Vorjahr von 3.500.000 Euro gekürzt. Im Jahr 2017 findet keine Veränderung der unter Titel 883 04 aufgeführten Zuweisungen an Gemeinden/Maßnahmenträger zur Durchführung wirtschaftsnaher Infrastrukturvorhaben (Landesprogramm) mit 3.168.800 Euro statt. Die unter Titel 892 01 genannten Zuschüsse zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen sowie zu ergänzenden Maßnahmen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) erhöhen sich 2016 um 3.382.600 Euro auf 9.389.800 Euro 2016 gegenüber 6.007.200 Euro im Vorjahr. Im Jahr 2017 erhöhen sich diese nochmals um 3.681.400 Euro auf 13.071.200 Euro. Die unter Titel 892 04 geführten Zuschüsse zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen sowie zu ergänzenden Maßnahmen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft mindern sich um 2.609.600 Euro auf 2.762.000 Euro in 2016 gegenüber 5.371.600 Euro in 2015. Im Jahr 2017 erhöhen sich diese um 238.000 Euro auf 3.000.000 Euro gegenüber 2016. Die unter Titel 892 05 geführten Zuschüsse zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für kleine und mittlere Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft vermindern sich um 2.250.000 Euro auf 2.900.000 Euro im Jahr 2016 gegenüber dem

Ansatz vom Vorjahr von 5.150.000 Euro. Im Jahr 2017 ist mit 2.900.000 Euro keine Veränderung gegenüber 2016 zu verzeichnen. TGr. 71 (S.29) sieht für die Förderung des Mittelstandes Ausgaben in Höhe von 5.417.000 Euro vor, was ein Weniger von 35.000 Euro gegenüber dem Mittelansatz des Vorjahres in Höhe von 5.452.000 Euro ist. Im Jahr 2017 wird der Ansatz wieder um 35.000 Euro gegenüber 2016 auf 5.452.000 Euro, wie im Jahr 2015, gehoben. TGr. 76 (S.31) setzt für die Förderung des Tourismus Ausgaben in Höhe von 5.308.800 Euro an. Diese liegen um 177.000 Euro niedriger als der Ansatz 2015 in Höhe von 5.485.800 Euro. Im Jahr 2017 ändern sich diese Ausgaben nicht gegenüber 2016. Die in TGr. 83 unter Titel 682 83 geführten zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen für Jugendliche und Betriebe im Rahmen des Landesarbeitsmarktprogramms „Ausbildung jetzt“ reduzieren sich um 720.000 Euro von 1.390.000 Euro 2015 auf 670.000 Euro 2016. Im Jahr 2017 werden diese um 60.000 Euro auf 610.000 Euro gegenüber 670.000 Euro in 2016 reduziert. TGr. 96 (S. 36) veranschlagt die Kosten für die Außenwirtschaftsförderung und Standortwerbung, diese erhöhen sich um 135.000 Euro auf 840.000 Euro gegenüber dem Ansatz im Vorjahr von 705.000 Euro. Im Jahr 2017 reduzieren sich diese um 5.000 Euro auf 835.000 Euro gegenüber 840.000 Euro in 2016. Der Ansatz unter Titelgruppe 97 - Entwicklungszusammenarbeit - mit 180.000 Euro fällt in 2016 und 2017 weg.

Das Kapitel 08 03 schließt auf S. 37 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 34.349.200 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 26.107.800 Euro im Jahr 2016. Im Jahr 2017 sind Gesamtausgaben in Höhe von 38.233.800 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 26.107.800 Euro vorgesehen.

Kapitel 08 04 (Förderung des Verkehrs)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 04 belaufen sich im Jahr 2016 auf 36.110.000 Euro, was im Vergleich zum Vorjahresansatz von 36.565.300 Euro eine Minderung in Höhe von 455.300 Euro ist. Im Jahr 2017 belaufen sich die Gesamteinnahmen auf 33.250.000 Euro, was eine Minderung von 2.860.000 Euro gegenüber 36.110.000 Euro 2016 darstellt. Die Gesamtausgaben betragen 49.226.500 Euro, was eine Minderung von 3.455.000 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 52.681.500 Euro darstellt. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 3.300.000 Euro angesetzt. Im Jahr 2017 betragen die Gesamtausgaben 46.366.500 Euro, was eine Minderung von 2.860.000 Euro gegenüber dem Ansatz 2016 von 49.226.500 Euro ist.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite erhöhen sich die unter Titel 231 01 (S. 32) genannten Zuweisungen des Bundes für die Regionalisierung des schienengebundenen Personennahverkehrs (SPNV) um 144.700 Euro von 21.865.300 Euro im Jahr 2015 auf 22.010.000 Euro im Jahr 2016. Im Jahr 2017 werde diese um 1.860.000 Euro auf 20.150.000 Euro gegenüber dem Ansatz von 2016 mit 22.010.000 Euro reduziert. Die unter Titel 331 01 geführten Kompensationszahlungen des Bundes nach dem Entflechtungsgesetz für Investitionen zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) reduzieren sich 2016 um 600.000 Euro auf 9.100.000 Euro gegenüber dem Ansatz vom Vorjahr von 9.700.000 Euro. Im Jahr 2017 verändern sie sich nicht und bleiben bei 9.100.000 Euro. Die Einnahmen durch Finanzhilfen des Bundes für die Schieneninfrastruktur des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) unter Titel 331 02 bleiben mit 5.000.000 Euro für 2016 gegenüber 2015 mit ebenfalls 5.000.000 unverändert. Im Jahr 2017 werden diese um 1.000.000 Euro auf 4.000.000 Euro reduziert.

Auf der Ausgabenseite reduzieren sich die unter Titel 891 02 aufgeführten Zuweisungen zur Finanzierung der Saarbahn um 1.000.000 Euro auf 4.000.000 Euro im Jahr 2017 gegenüber den Jahren 2015 und 2016 mit 5.000.000 Euro. TGr. 82 (S. 41) setzt für Ausgleichszahlungen im Personennahverkehr Ausgaben in Höhe von 12.350.000 Euro für 2016 und 2017 an. Diese liegen um 3.000.000 Euro niedriger als der Ansatz 2015 in Höhe von 15.350.000 Euro. TGr. 83 (S. 43) sieht Zuweisungen aus Kompensationsmitteln des Bundes für Investitionen zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Höhe von 9.100.000 Euro für 2016 und 2017 vor, was ein Weniger von 600.000 Euro gegenüber dem Mittelansatz des Vorjahres in Höhe von 9.700.000 Euro ist.

TGr. 84 (S. 44) veranschlagt die Kosten für die Regionalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), diese erhöhen sich um 145.000 Euro auf 22.010.000 Euro im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahresansatz von 21.865.000 Euro. Im Jahr 2017 reduzieren sich diese um 1.860.000 Euro auf 20.150.000 Euro gegenüber 2016 mit 22.010.000 Euro.

Das Kapitel 08 04 schließt auf S. 45 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 49.226.500 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 3.300.000 Euro für das Jahr 2016. Die Gesamtausgaben für das Jahr 2017 liegen bei 46.366.500 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 3.300.000 Euro.

Kapitel 08 06 (EU-Programme und Gemeinschaftsinitiativen)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 06 für das Jahr 2016 belaufen sich auf 28.929.800 Euro, was im Vergleich zum Vorjahresansatz von 27.738.700 Euro eine Erhöhung in Höhe von 1.191.100 Euro darstellt. Für das Jahr 2017 betragen die Gesamteinnahmen 13.049.800 Euro, was im Vergleich zu 2016 mit 28.929.800 Euro eine Minderung um 15.880.000 Euro bedeutet. Die Gesamtausgaben für das Jahr 2016 betragen 19.720.300 Euro, was eine Minderung von 9.921.300 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 29.641.600 Euro darstellt. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 28.630.000 Euro angesetzt. Im Jahr 2017 betragen die Gesamtausgaben 20.184.800 Euro, was eine Erhöhung um 464.500 Euro gegenüber dem Ansatz 19.720.300 Euro in 2016 darstellt.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmenseite reduzieren sich unter Titel 271 04 die Zuweisungen der EU aus dem Strukturförderprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (Teil EFRE) mit 4.200.000 Euro für das Jahr 2016 um 633.600 Euro gegenüber dem Vorjahresansatz von 4.833.600 Euro. Im Jahr 2017 fällt dieser Ansatz ganz weg. Dafür kommen im Titel 271 06 Zuweisungen der EU aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ für 2014-2020 in Höhe von 3.067.800 Euro hinzu, was eine Erhöhung um 1.343.300 Euro gegenüber 2015 darstellt. In 2017 werden diese nochmals um 70.000 Euro auf 3.137.800 Euro gegenüber 2016 erhöht. Die unter Titel 346 04 aufgeführten Zuweisungen der EU zum Strukturförderprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (Teil EFRE) für Investitionen werden um 481.400 Euro auf 13.750.000 Euro in 2016 gegenüber dem Vorjahresansatz von 13.268.600 Euro erhöht. Im Jahr 2017 werden diese um 11.750.000 Euro auf 2.000.000 Euro gegenüber 2016 reduziert.

Auf der Ausgabenseite fallen die in TGr. 81 genannten Zuwendungen im Rahmen des Strukturförderprogrammes 2007-2013 (Teil EFRE) mit dem Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (Landesanteil) in Höhe von 5.057.300 Euro in 2015 weg. Die in TGr. 82 genannten Zuwendungen im Rahmen des Strukturförderprogrammes 2007-2013 (Teil EFRE) der EU mit dem Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (EU-Anteil) in Höhe von 11.815.300 in 2015 fallen weg. In der TGr. 83 entsteht mit dem Titel 684 83 - Zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen für Auszubildende und Betriebe im Rahmen des Förderprogrammes „Ausbildung jetzt“ - ein neuer Ansatz mit Ausgaben von 820.000 Euro in 2016. Dieser wird in 2017 um 30.000 Euro verringert auf 790.000 Euro. Die unter

Titel 971 83 genannten Ausgaben im Rahmen des operationellen ESF-Programms 2014-2020 mit dem Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ werden von 634.500 Euro in 2015 auf 668.500 Euro in 2016 und 2017 erhöht. Mit dem Titel 684 84 - Zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen für Auszubildende und Betriebe im Rahmen des Förderprogrammes „Ausbildung jetzt“ - wird ein neuer Posten mit Ausgaben von 660.000 Euro für 2016 geschaffen. Dieser wird in 2017 um 70.000 Euro auf 730.000 Euro erhöht. Titel 971 84 - Ausgaben im Rahmen des operationellen ESF-Programms 2014-2020 mit dem Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ - sieht im Jahr 2016 und 2017 Ausgaben von 2.407.800 Euro vor, was ein Mehr von 683.300 Euro von 1.724.500 Euro in 2015 darstellt. Die unter TGr. 85 (S. 55) genannten Zuwendungen im Rahmen des operationellen ESF-Programms 2007-2013 mit dem Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (Landesmittel) in Höhe von 580.000 Euro im Jahr 2015 fallen in 2016 und 2017 weg. Die in TGr. 86 (S. 55) veranschlagten Kosten für Zuwendungen im Rahmen des operationellen ESF-Programms 2007-2013 mit dem Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (EU-Anteil) in Höhe von 1.530.000 Euro in 2015 fallen weg.

Die in der TGr. 98 unter dem Titel 971 98 aufgeführten Ausgaben im Rahmen des EU-Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit INTERREG und INTERACT erhöhen sich um 164.000 Euro auf 400.000 Euro im Jahr 2016 gegenüber 236.000 Euro im Jahr 2015. Im Jahr 2017 erhöhen sich diese nochmals um 425.000 Euro auf 825.000 Euro gegenüber 2016.

Das Kapitel 08 06 schließt auf S. 60 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 19.720.300 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 28.630.000 Euro für das Jahr 2016. In 2017 entstehen Gesamtausgaben von 20.184.800 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 28.630.000 Euro für das Kapitel 08 06.

Kapitel 08 07 (Berghoheitsverwaltung)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 07 belaufen sich auf 181.100 Euro für die Jahre 2016 und 2017, was im Vergleich zum Vorjahresansatz keine Veränderung darstellt. Die Gesamtausgaben betragen 1.842.300 Euro für das Jahr 2016, was eine Erhöhung von 46.700 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 1.795.600 Euro darstellt. In 2017 erhöhen sich die Gesamtausgaben um 25.000 Euro auf 1.867.300 Euro gegenüber 2016.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Ausgabenseite erhöhen sich die unter Titel 422 01 genannten Dienstbezüge der planmäßigen Beamten um 14.200 Euro auf 1.191.200 Euro im

Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahresansatz von 1.177.000 Euro. Im Jahr 2017 steigen diese um 22.800 Euro auf 1.214.000 Euro gegenüber 2016. Die unter Titel 428 01 genannten Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer steigen um 43.200 Euro von 458.700 Euro im Jahr 2015 auf 501.900 Euro im Jahr 2016 an. Im Jahr 2017 steigen diese um 12.500 Euro auf 514.400 Euro gegenüber 2016 an.

Das Kapitel 08 07 schließt auf S. 68 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 1.842.300 Euro im Jahr 2016 und Gesamtausgaben von 1.867.300 Euro in 2017.

Kapitel 08 08 (Maßnahmen zur Förderung des Arbeitsmarktes)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 08 belaufen sich auf 13.750.700 Euro im Jahr 2016, was im Vergleich zum Vorjahresansatz von 7.500.700 Euro eine Erhöhung in Höhe von 6.250.000 Euro darstellt. Im Jahr 2017 liegen die Gesamteinnahmen bei 9.450.700 Euro, was eine Minderung um 4.300.000 Euro gegenüber dem Jahr 2016 darstellt. Die Gesamtausgaben betragen 16.638.000 Euro im Jahr 2016, was eine Minderung um 2.085.500 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 18.450.000 Euro darstellt. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 5.270.000 Euro angesetzt. Im Jahr 2017 entstehen Gesamtausgaben von 16.442.000 Euro, was eine Minderung um 196.000 Euro im Vergleich zu 2016 darstellt. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 5.270.000 Euro angesetzt.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite werden die unter Titel 271 05 (S. 69) genannten Zuweisungen der EU aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ für 2014-2020 mit Ausgaben von 4.300.000 Euro berechnet. Im Jahr 2017 fällt dieser Ansatz von 4.300.000 Euro wieder weg. Die unter Titel 271 06 geführten Zuweisungen der EU aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ für 2014-2020 erhöhen sich um 1.950.000 Euro von 7.500.000 Euro im Jahr 2015 auf 13.750.700 Euro im Jahr 2016. Im Jahr 2017 werden diese um 4.300.000 Euro auf 9.450.700 Euro reduziert.

Auf der Ausgabenseite fällt die unter Titel 685 03 genannte Finanzierung eines grenzüberschreitenden EURES Saarland/Lothringen/Rheinland-Pfalz von 40.000 Euro im Jahr 2015 für die Jahre 2016 und 2017 weg. Die unter Titel 686 02 stehende Zuwendung für die interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IAB) von 30.000 Euro im Jahr 2015 fällt für die Jahre 2016 und 2017 weg. Die Ausgaben für

das Betriebspanel Saarland unter Titel 686 03 werden in 2016 um 30.000 Euro auf 180.000 Euro und in 2017 nochmals um 5.000 Euro auf 185.000 Euro erhöht. Die Maßnahmen zur Verwirklichung der beruflichen Chancengleichheit für Frauen und Männer unter TGr. 72 werden von 510.000 Euro in 2015 auf 300.000 Euro in 2016 um 210.000 Euro gekürzt. Im Jahr 2017 werden diese um 100.000 Euro auf 200.000 Euro gekürzt im Vergleich zu 2016. Die unter Titel 684 77 genannten Ausgaben zur Projektunterstützung „Bürgerarbeit“ werden um 173.500 Euro auf 100.000 Euro in 2016 gegenüber dem Vorjahresansatz von 273.500 Euro reduziert und fallen in 2017 ganz weg. Der Ansatz Zuschüsse zur Task Force Grenzgänger unter Titel 685 79 mit 60.000 Euro in 2015 fällt in 2016 und 2017 weg. Die unter Titel 684 84 genannten Zuwendungen für die Durchführung von Maßnahmen zur Beratung, Qualifizierung und Beschäftigung für Arbeitslose und Arbeitslosigkeit Bedrohte (Programmschwerpunkte A und B) werden von 7.500.000 Euro in 2015 um 1.500.000 Euro auf 9.000.000 Euro in 2016 und 2017 erhöht. Die unter TGr. 86 mit dem Titel 684 86 aufgeführten Zuwendungen für die Durchführung von Maßnahmen zur Beratung, Qualifizierung und Beschäftigung für Arbeitslose und Arbeitslosigkeit Bedrohte (Programmschwerpunkte B und C) (EU-Anteil) von 3.000.000 Euro im Jahr 2015 fallen in den Jahren 2016 und 2017 weg.

Das Kapitel 08 08 schließt auf S. 75 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 16.638.000 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 3.810.000 Euro.

Kapitel 08 09 (Energie)

Die Gesamteinnahmen des Kapitels 08 09 belaufen sich auf 3.490.000 Euro für das Jahr 2016 und 2017, was im Vergleich zum Vorjahresansatz von 6.223.000 Euro eine Minderung von 2.773.000 Euro darstellt. Die Gesamtausgaben betragen 4.307.300 Euro für die Jahre 2016 und 2017, was eine Minderung um 2.716.500 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 7.023.800 Euro ist. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 500.000 Euro angesetzt.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Einnahmeseite fallen die unter Titel 346 02 (S.76) genannten Zuweisungen der EU für Investitionen im Rahmen des Strukturförderprogrammes „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (Teil EFRE) von 3.585.000 Euro in 2015 weg. Die Zuweisungen der EU im Rahmen des „Operationellen Programms EFRE-Saarland“ 2014-2020 mit dem Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ unter Titel 346 03 werden um

852.000 Euro auf 3.440.000 Euro in 2016 und 2017 gegenüber dem Vorjahr von 2.588.000 Euro erhöht.

Auf der Ausgabenseite werden unter Titel 971 92 Ausgaben im Rahmen des „Operationellen Programms EFRE-Saarland“ 2014-2020 mit dem Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ von 2.588.000 Euro in 2015 auf 3.440.000 in 2016 und 2017 um 852.000 Euro erhöht. Die in TGr. 97 Maßnahmen im Rahmen des Strukturförderprogrammes „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (Teil EFRE) unter Titel 633 97 genannten Ausgaben für die Förderung von kommunalen Energiekonzepten/Energiemanagement von 380.000 Euro in 2015 fallen in 2016 und 2017 weg. Die unter Titel 883 97 genannten Zuweisungen an Gemeinden von 3.200.000 Euro in 2015 fallen in 2016 und 2017 weg.

Das Kapitel 08 09 schließt auf S. 79 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 4.307.400 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 500.000 Euro.

Kapitel 08 12 (Landesbetrieb für Straßenbau)

Die Gesamtausgaben des Kapitels 08 12 betragen 57.159.800 Euro in 2016, was eine Erhöhung 249.900 Euro gegenüber der Vorjahresveranschlagung von 56.909.900 Euro darstellt. In 2017 werden die Gesamtausgaben auf 58.524.300 Euro um 1.364.500 Euro gegenüber 2016 erhöht. Es sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 39.000.000 Euro für 2016 und 2017 angesetzt.

Die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen im Einzelnen:

Auf der Ausgabenseite mindern sich die unter Titel 682 01 genannten Zuführungen des Landes an den Landesbetrieb für Straßenbau zu den laufenden Aufwendungen um 55.000 Euro auf 5.700.000 Euro in den Jahren 2016 und 2017 gegenüber 5.755.000 Euro im Vorjahr. Die im Titel 682 04 genannten Zuführungen des Landes an den Landesbetrieb für Straßenbau für Personalkosten reduzieren sich um 7.100 Euro auf 22.237.200 Euro im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahresansatz von 22.244.300 Euro. Im Jahr 2017 steigen diese um 377.000 Euro auf 22.614.200 Euro gegenüber 2016 an. Unter Titel 891 02 aufgeführten Zuführungen des Landes an den Landesbetrieb für Straßenbau zu den Straßenbaumaßnahmen erhöhen sich um 412.000 Euro auf 19.554.600 Euro im Jahr 2016 gegenüber 19.142.600 Euro im Jahr 2015. Im Jahr 2017 steigen diese um 987.500 Euro auf 20.542.100 Euro gegenüber 2016.

Das Kapitel 08 12 schließt auf S. 90 mit den genannten Gesamtausgaben in Höhe von 57.159.800 Euro und Verpflichtungsermächtigungen von 39.000.000 Euro.

Abänderungsanträge

Die Koalitionsfraktionen haben Abänderungsanträge zum Einzelplan 08 für den Bereich Förderung der Wirtschaft im Zusammenhang mit Strategische Maßnahmen zur Stärkung des Handwerks und des Mittelstands sowie Maßnahmen zur Förderung des Arbeitsmarktes eingebracht, die mehrheitlich vom Ausschuss angenommen wurden.

Die vorgelegten Abänderungsanträge der Oppositionsparteien wurden mehrheitlich abgelehnt.

Die Beschlussfassung des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen liegt schriftlich vor.

Anlage 10

Übersicht 8: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

(Berichterstatte(rin): Abg. Kolb (SPD))

Einzelplan 09 - Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz -, Einzelplan 17 Kapitel 17 09 und Einzelplan 20 Kapitel 20 09

I. Allgemein

Ich erstatte Bericht über die Beratungen des Einzelplanes 09 für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Umwelt- und Verbraucherschutz, die Kapitel 17 09 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz) und 20 09 (Staatliche Hochbaumaßnahmen im Bereich des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz).

Der Regierungsentwurf zum Einzelplan 09 sieht Gesamteinnahmen von jeweils rund 18 Millionen Euro in den Jahren 2016 und 2017 vor, das sind rund 880.000 Euro weniger als im Jahr 2015. Die Gesamtausgaben belaufen sich im Jahr 2016 auf rund 78,9 Millionen Euro, was 723.000 Euro weniger als im Jahr 2015 bedeutet.

Im Jahr 2017 verringern sich die Ausgaben um weitere 3,8 Millionen Euro.

Das Stellensoll des Einzelplanes verringert sich im Jahr 2016 um insgesamt 17 auf 1.168 Stellen, im Jahr 2017 folgt eine weitere Reduzierung um 20 Stellen auf 1.148. Der Bereich der Beamtinnen und Beamten auf Widerruf und im Vorbereitungsdienst bleibt bis Ende 2017 mit 26 Stellen unverändert, bei den Auszubildenden wird im Jahr 2016 eine Reduzierung um 30 Stellen im Jahr 2016 vorgenommen.

Wesentliche Veränderungen im Einzelplan sind auf die Abwicklung der EU-Förderperiode 2007-2013 und die neue Förderperiode 2014-2020 zurückzuführen. Dieses neue Programm ist noch nicht genehmigt. Mit einer Entscheidung ist Mitte nächsten Jahres 2015 zu rechnen. Bis Ende des Jahres 2015 werden allerdings auch noch Projekte aus den auslaufenden EU-Programmen 2007-2013 finanziert.

II. Einnahmen

Die größten Einnahmequellen des Einzelplans sind nach wie vor Wasserentnahmeentgelt und Abwasserabgabe im Kapitel 09 03 (Technischer Umweltschutz, Klimaschutz), die Erstattungen des Bundes für den Vollzug der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK) im Kapitel 09 05 und die voraussichtlichen Zuschüsse der EU im Rahmen des Programmes "Entwicklung des ländlichen Raums" (ELER)

2014-2020 im Kapitel 09 05 (Landwirtschaft, Ökologischer Landbau, Entwicklung ländlicher Räume).

III. Ausgaben

Die Ausgabenentwicklung folgt den politischen Schwerpunkten.

Die Gesamtausgaben im Kapitel 09 03 (Technischer Umweltschutz und Klimaschutz) vermindern sich im Jahr 2016 um rund 1,4 Millionen Euro auf 6.040.700 im Jahr 2016, im Jahr 2017 um nochmals 2.300.000 auf 3.740.700 Euro, im Wesentlichen auf die Kürzungen bei der Titelgruppe 84 (Ausgaben beim Vollzug des Abwasserabgabengesetzes) zurückzuführen. Neu aufgenommen im Kapitel ist die Titelgruppe 77 (Bodenschutz).

Das Kapitel 09 05 (Landwirtschaft, Ökologischer Landbau, Entwicklung ländlicher Räume) schließt mit Gesamtausgaben in Höhe von 13.990.000 Euro im Jahr 2016 Euro und 12.554.500 Euro im Jahr 2017 ab. Verpflichtungsermächtigungen im Kapitel 09 05 betragen im Jahr 2016 5.580.000 Euro und im Jahr 2017 3.665.000 Euro. Im Kapitel 09 11 (Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung) steigen die Gesamtausgaben des Landes auf 12.217.600 Euro im Jahr 2016 und 12.436.600 im Jahr 2017.

Im Kapitel 09 13 (SaarForst Landesbetrieb) vermindert sich der Zuweisungs- und Zuschussbedarf auf 312.000 Euro im Jahr 2016 bzw. 322.000 Euro im Jahr 2017, im Kapitel 09 14 (Landesamt für Verbraucherschutz) auf 7.764.100 Euro im Jahr 2016 bzw. 7.632.800 im Jahr 2017.

Die Zuführungen im Kapitel 09 23 (Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz) steigen auf 16.951.900 Euro im Jahr 2016 bzw. auf 16.999.200 Euro im Jahr 2017.

IV. Abänderungsanträge

Die Koalitionsfraktionen haben einen Abänderungsantrag zum Einzelplan 09 eingebracht, der in den Jahren 2016 und 2017 jeweils u.a. einen Zuschuss zur Anschubfinanzierung für die Einrichtung einer sozioökonomischen Beratungsstelle im Bereich der Landwirtschaft beim Bauernverband vorsieht. Dieser Abänderungsantrag der Koalitionsfraktionen ist durch Kürzungen an anderen Stellen im Einzelplan 09 komplett gegenfinanziert.

Im Kapitel 09 05 wird der Ausgabetitel 883 96 (Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände) in beiden Jahren um 400.000 Euro erhöht, um eine Förderung des ländlichen Raumes im Zusammenhang mit der Integration von Flüchtlingen zu verstärken.

Der Abänderungsantrag der Koalitionsfraktionen wurde vom Ausschuss angenommen.

Die vorgelegten Abänderungsanträge der Oppositionsfraktionen wurden mehrheitlich abgelehnt.

Die Beschlussfassung des Ausschusses für Finanzen und Haushaltsfragen liegt schriftlich vor.

Gisela Kolb, MdL

Anlage 11

Berichterstattung zu Übersicht 9 - Ministerium der Justiz und Verfassungsgerichtshof des Saarlandes

(Berichterstatter: Abg. Augustin (PIRATEN))

Haushaltsberatung 2016/17: Einzelplan 10 - Justiz

Die Gesamteinnahmen im Ministerium belaufen sich im Haushaltsjahr 2016 auf 56.507.500 Euro. Das ist ein Zugewinn gegenüber 2015 um 3.502.400 Euro (2015: 53.005.100 Euro). Für 2017 werden Einnahmen in gleicher Höhe veranschlagt.

Die Ausgaben im Jahr 2016 belaufen sich auf 200.816.600 Euro (2015: 195.722.400 Euro). Die Mehrausgaben betragen 5.094.200 Euro. Für 2017 beläuft sich der Haushaltsansatz auf 204.126.800 Euro. Das ist eine nochmalige Erhöhung gegenüber 2016 um 3.310.200 Euro.

Vorbemerkung

1. Bei Investitionen wird der Ansatz für 2015 für die Folgejahre fortgeschrieben. Dies gilt für alle Kapitel außer Kapitel 2. In Kapitel 2 verursacht die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs gewisse Schwankungen, aber das ist die einzige Ausnahme. Ansonsten werde ich deshalb nicht weiter auf Investitionen eingehen.

2. Aufgrund von 2014 und einer Ausnahme 2015 sind bei den Einnahmen teilweise noch Titelgruppen ausgewiesen. Dort ist aber für 2016 und 2017 nichts mehr angesetzt, deshalb überspringe ich bei den Einnahmen die Titelgruppen.

Der Einzelplan 10, differenziert nach Kapiteln:

Kapitel 10 01 (Ministerium für Justiz) (S. 7-14)

Einnahmen auf S. 7: Der Titel 119 11 wird für beide Jahre mit 2000 Euro angesetzt und dementsprechend steigen auch die erwarteten Gesamteinnahmen um diesen Betrag von 15.900 Euro in 2015 auf 17.900 in den Folgejahren.

Personalausgaben ab S. 8

S. 8-10: Die Personalausgaben für die Dienstbezüge der planmäßigen Beamten steigen gegenüber 2015 von 2.252.100 Euro im Jahr 2016 um 196.300 Euro auf 2.448.400 Euro. Im Jahr 2017 ist gegenüber 2016 eine weitere Steigerung um 196.300 Euro auf 2.644.700 Euro eingestellt. Bei den Planstellen bitte ich Sie, die Tabellen auf Seite 10 zu beachten, insbesondere die vielen kleinen Änderungen 2016.

S. 11-12: Die Entgelte für ArbeitnehmerInnen steigen von 1.677.600 Euro in 2015 um 45.200 Euro auf 1.722.800 Euro in 2016 und fallen dann wieder um 16.900 Euro auf 1.705.900 Euro in 2017.

In 2016 und 2017 gibt es netto je eine Stelle weniger, was aber auch Umwandlungen und Verlagerungen geschuldet ist. Global betrachtet fällt deshalb nur eine der beiden Stellen ganz weg. 2017 gibt es zudem 2 Hebungen.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 12

S. 12-14: Es gibt zwar kleinere Verschiebungen zwischen den einzelnen Titeln, aber in der Summe betragen die sächlichen Verwaltungsausgaben 201.500 Euro in allen 3 Jahren 2015, 2016 und 2017.

S. 14: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 01 steigen wegen der Personalausgaben trotzdem, und zwar von 4.169.700 Euro in 2015 um 240.500 Euro auf 4.410.200 in 2016 und weiter um 179.400 Euro auf 4.589.600 Euro in 2017.

Kapitel 10 02 (Allgemeine Bewilligungen) (S. 15-23)

Einnahmen auf S. 15: Neu ist der Titel 111 02 mit 28.500 Euro für die Jahre 2016 und 2017. Ich bitte die Bemerkung dazu zu beachten. Die Gesamteinnahmen steigen somit um eben diese 28.500 Euro von 55.100 Euro in 2015 auf 83.600 Euro in den Folgejahren.

Personalausgaben ab S. 16

S. 16-18: Die Personalausgaben 2016 steigen gegenüber 2015 (34.148.000 Euro) um 712.000 Euro auf 34.860.000 Euro, 2017 werden die Ausgaben gegenüber 2016 um weitere 1.588.900 Euro auf 36.448.900 Euro erhöht.

Bitte beachten Sie auf S. 16 den Titel 427 02. Personalkosten für die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs. Der Titel ist neu.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 18

S. 18-21: Die sächlichen Verwaltungsausgaben belaufen sich im Jahr 2016 auf 455.900 Euro. Gegenüber 2015 (742.300 Euro) ist dies eine Kürzung um 286.400 Euro. 2017 werden 284.000 Euro angesetzt (- 171.900 Euro).

Zu nennen sind beispielsweise folgende Titel:

S. 18, Titel 514 02: Die Umstellung auf blaue Uniformen läuft auch in der Justiz aus, so dass die Kosten ab 2017 fast auf ein Viertel sinken. Von 250.000 auf 65.000 Euro.

Auf S. 20, Titel 533 01 „Durchführung von Tagungen und Konferenzen“ ist der Titelsatz für 2016 einmalig erhöht wegen diverser Konferenzen und Veranstaltungen, die in dem Jahr vom Saarland auszurichten sind.

Die Zuweisungen und Zuschüsse ab S. 21

S. 21-23: Die Zuweisungen und Zuschüsse betragen 2016 1.970.500 Euro, eine Steigerung um 229.000 Euro (2015: 1.741.500 Euro). 2017 werden 1.880.500 Euro angesetzt (-90.000 Euro gegenüber 2016).

Erstmals ausgewiesen sind hier die Titel 632 08 und 632 09 mit 10.000 respektive 28.500 Euro.

Investitionen auf S. 23:

Die investiven Ausgaben für die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs betrugen 2015 1.594.000 Euro, 2016 erhöht sich der Ansatz um 481.000 Euro auf 2.075.000 Euro. Der Ansatz für 2017 wird gegenüber 2016 auf 1.645.000 Euro zurückgefahren (- 430.000 Euro).

S. 23: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 02 werden für 2016 mit 39.404.400 Euro angesetzt (2015: 38.225.800 Euro). Ein Zuwachs um 1.178.600 Euro. 2017 erhöhen sich die Ausgaben erneut: 40.258.400 Euro. Ein Zuwachs von 854.000 Euro.

Kapitel 10 03 (Ordentliche Gerichte und Staatsanwaltschaften) (S. 24-45)

Einnahmen ab S. 24

S. 24-26: Die Einnahmen (Verwaltungseinnahmen und übrige Einnahmen) werden für 2016 mit 52.310.000 Euro beziffert und erhöhen sich gegenüber 2015 um 3.352.000 Euro. Für 2017 bleiben sie dann gleich.

Dies entsteht durch eher kleinere Erhöhungen einzelner Titel, z.B. bei den Gerichtskosten Titel 111 03, den Gebühren der Gerichtsvollzieher Titel 111 05 oder auf S. 25 in Titel 119 40.

Personalausgaben ab S. 27

S. 27-34: Ich bitte die Veränderungen in den Stellenplänen ab S. 30 zu beachten, vor allem die Stellenkürzungen. Veränderung bei den Planstellen gegenüber 2015 (846): im Jahr 2016 842 (- 4), im Jahr 2017 nochmals - 3 auf 839. Die Stellen für ArbeitnehmerInnen wurden von 276 (2015) in 2016 um 11 auf 265, in 2017 nochmals um 10 Stellen auf 255 gekürzt.

Die eigentlichen Personalausgaben werden später in den Titelgruppen ausgewiesen, das betrifft die Titelgruppen 72, 74, 75, 76 und 77.

In diesem Abschnitt werden weitere Personalentgelte summarisch dargestellt (u.a. ehrenamtlich Tätige, Referendare, nebenamtliche Tätigkeiten, Entschädigungen etc.). 2015 waren dafür 6.415.700 Euro angesetzt. Für 2016 werden 6.630.000 Euro (+ 214.300 Euro), für 2017 6.706.700 Euro (+ 76.700 Euro) veranschlagt.

S. 34-35: Die sächlichen Verwaltungsausgaben wurden gegenüber 2015 (37.239.800 Euro) für das Jahr 2016 um 2.401.600 Euro auf 39.641.400 Euro erhöht. 2017 sind 39.640.400 Euro eingestellt. Quasi unverändert eine geringe Kürzung um 1.000 Euro.

Zu beachten sind hier vor allem die Titel 526 02 auf Seite 34 „Erstattung von Auslagen und Entschädigungen in Betreuungssachen“ und dann auf Seite 35 Titel 532 03 „Entschädigungen, Lohnausfälle, sowie Ersatz von Auslagen usw. an Zeugen und Sachverständige“

S. 37-38: Titelgruppe 72, Verfahren der Amtsgerichte. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 30.555.400 Euro (davon 29.412.300 Euro Personalausgaben). 2016 werden 31.653.700 Euro veranschlagt (+ 1.098.300 Euro). Personalausgaben in 2016: 30.460.600 Euro (+ 1.048.300 Euro). Für 2017 werden 32.886.300 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 1.232.600 Euro). Personalausgaben in 2017: 31.693.200 Euro (gegenüber 2016 + 1.232.600 Euro).

S. 39-40: Titelgruppe 74, Verfahren des Landgerichts. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 9.207.800 Euro (davon 8.320.700 Euro Personalausgaben). 2016 werden 9.170.000 Euro veranschlagt (- 37.800 Euro). Die Personalausgaben in 2016: 8.232.900 Euro (- 87.800 Euro). Für 2017 werden 9.436.600 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 266.600 Euro). Personalausgaben in 2017: 8.499.500 Euro (gegenüber 2016 + 266.600 Euro).

S. 41-42: Titelgruppe 75, Verfahren des Oberlandesgerichts. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 2.147.100 Euro (davon 2.098.200 Euro Personalausgaben). 2016 werden 2.450.400 Euro veranschlagt (+ 303.300 Euro). Personalausgaben in 2016: 2.401.500 Euro (+ 303.300 Euro). Für 2017 werden 2.498.000 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 47.600 Euro). Personalausgaben in 2017: 2.449.100 Euro (gegenüber 2016 + 47.600 Euro).

S. 43: Titelgruppe 76, Verfahren der Staatsanwaltschaft. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 8.029.800 Euro (davon 7.886.100 Euro Personalausgaben). 2016 werden 8.124.200 Euro veranschlagt (+ 94.400 Euro). Personalausgaben in 2016: 8.124.200 Euro (+ 238.100 Euro). Für 2017 werden 8.289.200 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 165.000 Euro). Personalausgaben in 2017: 8.289.200 Euro (gegenüber 2016 + 165.000 Euro).

S. 44-45: Titelgruppe 77, Verfahren der Generalstaatsanwaltschaft. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 385.200 Euro (davon 370.500 Euro Personalausgaben). 2016 werden 610.600 Euro veranschlagt (+ 225.400 Euro). Personalausgaben in 2016: 447.200 Euro (+ 76.700 Euro). Für 2017 werden 619.500 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 +

8.900 Euro). Personalausgaben in 2017: 456.100 Euro (gegenüber 2016 + 8.900 Euro).

S. 45: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 03 werden für 2016 mit 98.480.300 Euro angesetzt (2015: 94.180.800 Euro). Ein Zuwachs um 4.299.500 Euro. 2017 erhöhen sich die Ausgaben erneut: 100.276.700 Euro. Ein Zuwachs von 1.796.400 Euro.

Kapitel 10 04 - Verwaltungsgerichte (S. 46-54)

Die Gesamteinnahmen bleiben für 2016 und 2017 gleich mit jeweils 474.100 Euro. Gegenüber 2015 (404.200 Euro) bedeutet das eine Erhöhung von 69.900 Euro.

Personalausgaben ab Seite 47

S. 47-50: Bei den Planstellen gibt es kaum Veränderungen, 2017 fällt eine Stelle R2 weg, ansonsten gibt es 2016 noch Umwandlungen oder Verlagerungen. Die eigentlichen Personalausgaben werden wieder in den Titelgruppen ausgewiesen, hier betrifft das die Titelgruppen 71, 78 und 79. Die Aufwendungen für ehrenamtlich Tätige blieben 2015 und bleiben für 2016 und 2017 unverändert bei 10.000 Euro.

Veränderung bei den Planstellen gegenüber 2015 (32): im Jahr 2016 32 (0), im Jahr 2017 - 1 auf 31. Die Stellen für ArbeitnehmerInnen wurden von 15 (2015) in 2016 um 1 Stelle auf 14 gekürzt, in 2017 bleibt die Stellenanzahl unverändert.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 50: Die sächlichen Verwaltungsausgaben wurden gegenüber 2015 (77.800 Euro) für das Jahr 2016 um 60.000 Euro auf 137.800 Euro erhöht. 2017 sind ebenfalls 137.800 Euro eingestellt.

S. 51: Für den Erwerb von Hard- und Software wurden 2015 15.000 Euro veranschlagt. Diese Summe bleibt für die Jahre 2016 und 2017 gleich.

S. 51: Titelgruppe 71, Gemeinsames Flurbereinigungsgericht Rheinland-Pfalz und Saarland. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 5.200 Euro. Diese Summe wird auch für 2016 und 2017 veranschlagt.

S. 52: Titelgruppe 78, Verfahren des Verwaltungsgerichts. Der Ansatz für Dienstbezüge und Entgelte in 2015 belief sich auf 2.277.100 Euro. 2016 werden 1.721.900 Euro veranschlagt (- 37.800 Euro). Personalausgaben in 2016: 8.232.900 Euro (- 87.800 Euro). Für 2017 werden 9.436.600 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 266.600 Euro). Personalausgaben in 2017: 8.499.500 Euro (gegenüber 2016 + 266.600 Euro).

S. 53-54: Titelgruppe 79, Verfahren des Oberlandesgerichts. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 2.147.100 Euro (davon 2.098.200 Euro Personalausgaben). 2016 werden 2.450.400 Euro veranschlagt (+ 303.300 Euro). Personalausgaben in

2016: 2.401.500 Euro (+ 303.300 Euro). Für 2017 werden 2.498.000 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 47.600 Euro). Personalausgaben in 2017: 2.449.100 Euro (gegenüber 2016 + 47.600 Euro).

S. 54: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 04 werden für 2016 mit 98.480.300 Euro angesetzt (2015: 94.180.800 Euro). Ein Zuwachs um 4.299.500 Euro. 2017 erhöhen sich die Ausgaben erneut: 100.276.700 Euro. Ein Zuwachs von 1.796.400 Euro.

Kapitel 10 05 - Finanzgerichte (S. 55-61)

Die Einnahmen (Verwaltungseinnahmen und übrige Einnahmen) werden für 2016 und 2017 gleich angesetzt: jeweils 210.000 Euro. Das ist gegenüber 2015 eine Erhöhung um 10.000 Euro.

S. 56-58: Die Personalausgaben werden in der Titelgruppe 80 ausgewiesen. Die Aufwendungen für ehrenamtlich Tätige blieb 2015 und bleiben für 2016 und 2017 unverändert bei 3.000 Euro.

Keine Veränderung bei den Planstellen gegenüber 2015 (6) in den Jahren 2016 und 2017. Ebenso keine Veränderung bei den Stellen für ArbeitnehmerInnen: 2015: 2, 2016: 2, 2017: 2.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 58: Die sächlichen Verwaltungsausgaben bleiben gegenüber 2015 mit 11.800 Euro für die Jahre 2016 und 2017 gleich.

S. 59: Für den Erwerb von Hard- und Software wurden 2015 3.000 Euro veranschlagt. Diese Summe bleibt für die Jahre 2016 und 2017 gleich.

S. 60: Titelgruppe 80, Verfahren des Finanzgerichts. Die Dienstbezüge und Entgelte für 2015 beliefen sich auf 574.800 Euro. Der Ansatz für 2016 beläuft sich auf 495.000 Euro (- 79.800 Euro), 2017 erhöht sich die Summe um 10.000 Euro auf 505.500 Euro.

S. 61: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 05 werden gegenüber 2015 herabgesetzt (2015: 592.600 Euro). Im Haushaltsjahr 2016 belaufen sie sich auf 513.700 Euro (- 78.900 Euro), 2017 auf 523.300 Euro (gegenüber 2016 + 10.000 Euro).

Kapitel 10 06 - Sozialgerichte (S. 62-70)

Die Gesamteinnahmen liegen auch in 2016 und 2017 gegenüber 2015 unverändert bei 804.600 Euro.

S. 64-67: Die Personalausgaben werden in den Titelgruppen 81 und 82 ausgewiesen. Die Aufwendungen für ehrenamtlich Tätige blieb 2015 und bleibt für 2016 und 2017 unverändert bei 37.000 Euro.

Veränderung bei den Planstellen gegenüber 2015 (39): im Jahr 2016 38 (-1), im Jahr 2017 keine Ver-

änderung. Die Stellenanzahl für ArbeitnehmerInnen bleibt unverändert bei 26.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 67: Die sächlichen Verwaltungsausgaben bleiben wie im Jahr 2015 auch für die Jahre 2016 und 2017 unverändert bei 261.000 Euro.

S. 67: Für den Erwerb von Hard- und Software wurden 2015 15.000 Euro veranschlagt. Diese Summe bleibt für die Jahre 2016 und 2017 gleich.

S. 68: Titelgruppe 81, Verfahren des Sozialgerichts. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 1.805.200 Euro. Der Ansatz wurde für 2016 um 44.200 Euro auf 1.849.400 Euro erhöht. Für 2017 wird der Ansatz nochmals um 38.800 Euro auf 1.888.200 Euro erhöht.

S. 69-70: Titelgruppe 82, Verfahren des Landessozialgerichts. Der Ansatz für Dienstbezüge und Entgelte in 2015 belief sich auf 1.190.700 Euro. 2016 werden 1.217.900 Euro veranschlagt (+ 27.200 Euro). Für 2017 werden 1.243.100 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 25.200 Euro).

S. 70: Insgesamt werden in Titelgruppe 82 für 2016 1.344.500 Euro (2015: 1.310.300 Euro) und für 2017 1.369.700 Euro veranschlagt. Darin enthalten sind u.a. Geschäftsbedarf und Kommunikation.

S. 70: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 06 erhöhen sich in den Haushaltsansätzen von 2016 und 2017. 2015 waren 5.777.700 Euro, 2016 sind es 5.856.100 Euro (+ 78.400 Euro), 2017 sind es 5.920.100 Euro. Eine Steigerung gegenüber 2016 um 64.000 Euro.

Kapitel 10 07 - Gerichte für Arbeitssachen (S. 71-79)

Die Gesamteinnahmen erhöhen sich in 2016 und 2017 um jeweils 295.200 Euro. Das sind 30.000 Euro mehr als 2015.

S. 73-75: Keine Veränderung bei den 21 Planstellen in 2016 und 2017 gegenüber 2015. Die Stellenanzahl für ArbeitnehmerInnen wurde reduziert: 16 in 2015, 15 in 2016, sowie 14 in 2017.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 75-76: Die sächlichen Verwaltungsausgaben bleiben wie im Jahr 2015 auch für die Jahre 2016 und 2017 unverändert bei 1.049.800 Euro.

S. 76: Für den Erwerb von Hard- und Software wurden 2015 15.000 Euro veranschlagt. Diese Summe bleibt für die Jahre 2016 und 2017 gleich.

S. 77: Titelgruppe 81, Verfahren der Arbeitsgerichte. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 1.583.800 Euro. Der Ansatz wurde für 2016 um 11.500 Euro auf 1.595.300 Euro erhöht. Für 2017 wird der Ansatz nochmals um 34.000 Euro auf 1.629.300 Euro erhöht.

S. 78-79: Titelgruppe 82, Verfahren des Landesarbeitsgerichts. Der Ansatz für Dienstbezüge und Entgelte in 2015 belief sich auf 219.200 Euro. 2016 werden 155.600 Euro veranschlagt (- 63.600 Euro). Für 2017 werden 158.900 Euro veranschlagt (gegenüber 2016 + 3.300 Euro).

S. 79: Insgesamt werden in Titelgruppe 82 für 2016 264.200 Euro (2015: 327.800 Euro) und für 2017 267.500 Euro veranschlagt. Darin enthalten sind u.a. Geschäftsbedarf und Kommunikation.

S. 79: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 07 belaufen sich im Jahr 2016 auf 2.969.300 Euro sowie in 2017 auf 3.006.600 Euro. Gegenüber 2015 eine Reduzierung des Ansatzes in 2016 um 52.100 Euro bzw. ein Aufwuchs in 2017 um 37.300 Euro gegenüber 2016.

Kapitel 10 08 - Vertretungspool der Gerichte und Staatsanwaltschaften (S. 80-81)

Die Anzahl der Planstellen für die Jahre 2016 und 2017 bleiben mit jeweils 41 Planstellen sowie mit jeweils 26 Dienststellen gegenüber 2015 unverändert.

Kapitel 10 09 - Justizvollzugsanstalten (S. 82-94)

Die Gesamteinnahmen in den Jahren 2016 und 2017 erhöhen sich um 10.000 Euro auf jeweils 2.312.000 Euro (2015: 2.302.000 Euro).

S. 84-89: Die Personalausgaben bei den Dienstbezügen der planmäßigen Beamten belaufen sich für 2015 auf 17.225.100 Euro. 2016 erhöhen sich diese um 115.400 Euro auf 17.340.500 Euro. 2017 erfolgt eine weitere Erhöhung um 334.700 Euro auf 17.675.200 Euro.

S. 87: Anwärterbezüge und BeamtInnen auf Widerruf werden 2015 mit 494.800 Euro ausgewiesen. 2016 verringert sich der Ansatz um 360.500 Euro auf 134.300 Euro. 2017 erhöht sich der Ansatz um 2.600 Euro auf 136.900 Euro.

S. 88: Aufwendungen für Zeitangestellte waren für 2015 mit 537.400 Euro veranschlagt. 2016 wird der Ansatz um 193.400 Euro auf 344.000 Euro gekürzt. 2017 wird der Ansatz auf 75.000 Euro zurückgefahren (- 269.000 Euro).

S. 88: Die Entgelte für ArbeitnehmerInnen beliefen sich für 2015 auf 1.987.100 Euro. 2016 wird der Ansatz um 21.800 Euro auf 2.008.900 Euro erhöht. Für 2017 wird der Ansatz um 10.200 Euro auf 2.019.100 Euro aufgestockt.

Die Planstellen werden für 2016 von 480 (2015) auf 475, 2017 um weitere 10 Stellen auf 465 Stellen gekürzt. Die Stellen für ArbeitnehmerInnen werden 2016 um 2 auf 21 Stellen, 2017 um 1 auf 22 Stellen aufgestockt.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 89-90: Die sächlichen Verwaltungsausgaben waren im Jahr

2015 mit 246.000 Euro angesetzt. Für 2016 und 2017 erhöht sich der Ansatz jeweils um 13.500 Euro auf 259.500 Euro.

S. 90-91: An Zuweisungen und Zuschüssen wurden für 2015 6.571.200 Euro angesetzt. Für 2016 belief sich der Ansatz auf 6.621.200 Euro (+ 50.000 Euro). Für 2017 wurde der gleiche Betrag wie 2016 angesetzt.

S. 93-94: Titelgruppe 71, Unterbringung und Versorgung der Gefangenen. Der Ansatz für 2015 belief sich auf 2.877.500 Euro. Der Ansatz wurde für 2016 und 2017 jeweils um 68.900 Euro auf 2.808.600 Euro zurückgefahren.

S. 94: Titelgruppe 72, Arbeitsbetriebskosten. Der Ansatz für 2015 von 554.000 Euro wird in den Jahren 2016 und 2017 weitergeführt.

S. 94: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 09 belaufen sich im Jahr 2015 auf 30.843.800 Euro. Für 2016 ist ein Ansatz von 30.401.700 Euro vorgesehen (- 442.100 Euro). Für 2017 wird der Ansatz gegenüber 2016 um 78.500 Euro auf 30.480.200 Euro erhöht.

Kapitel 10 10 - Saarländische Klinik für Forensische Psychiatrie (S. 95-101)

Es gibt keine Einnahmen.

Wir beginnen deshalb mit den Stellenplänen.

Die Anzahl der Dienststellen für das Jahr 2016 verringert sich im Vergleich zum Ansatz zum Jahr 2015 durch das Wirksamwerden von kw-Vermerken um 2 Stellen von 182 auf 180. 2017 fallen nochmals 2 Planstellen durch kw-Vermerke weg (178). Ich bitte die verbleibenden kw-Vermerke auf S. 96 zu beachten.

Die sächlichen Verwaltungsausgaben auf S. 96 werden im Wesentlichen für die Folgejahre fortgeschrieben.

Zuweisungen und Zuschüsse gibt es nicht.

S. 97: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 10 belaufen sich im Jahr 2016 auf 13.387.500 Euro (2015: 13.332.500 Euro), im Jahr 2017 13.577.500 Euro.

Alles Weitere entnehmen Sie bitte dem Wirtschaftsplan ab Seite 98.

Kapitel 10 11 (Kompetenzzentrum der Justiz für ambulante Resozialisierung und Opferhilfe) (S. 102-107)

Einnahmen gibt es auch hier keine.

2017 fällt eine Stelle A11 weg. Ansonsten keine Änderung bei den Planstellen.

S. 103: Die Personalausgaben bei den Dienstbezügen der planmäßigen Beamten belaufen sich für 2015 auf 2.055.400 Euro. 2016 erhöhen sich diese

um 94.600 Euro auf 2.150.000 Euro. 2017 erfolgt eine weitere Erhöhung um 46.000 Euro auf 2.196.000 Euro.

S. 104: Aufwendungen für Zeitangestellte und Aufwendungen für Ehrenamtliche waren für 2015 mit 60.000 Euro veranschlagt. 2016 und 2017 wird der Ansatz jeweils um 12.000 Euro auf 72.000 Euro erhöht.

S. 105: Die Entgelte für ArbeitnehmerInnen beliefen sich für 2015 auf 130.400 Euro. 2016 wird der Ansatz um 5.200 Euro auf 135.600 Euro erhöht. Für 2017 wird der Ansatz um 1.900 Euro auf 137.500 Euro aufgestockt.

Die für 2015 angesetzten 43 Planstellen bleiben für 2016 gleich, werden aber 2017 um 1 Stelle gekürzt. Die Stellen für ArbeitnehmerInnen bleiben unverändert für 2016 und 2017 bei 3 Stellen.

Sächliche Verwaltungsausgaben ab S. 105: Die sächlichen Verwaltungsausgaben bleiben bis auf ein paar kleinere Umschichtungen in der Summe fast gleich. Für 2016 und 2017 sind je 1.500 Euro mehr angesetzt als in 2015.

S. 107: Die Gesamtausgaben im Kapitel 10 11 belaufen sich im Jahr 2015 auf 2.335.400 Euro. Für 2016 ist ein Ansatz von 2.448.700 Euro vorgesehen (+ 113.300 Euro). Für 2017 wird der Ansatz gegenüber 2016 um 47.900 Euro auf 2.496.600 Euro erhöht.

EP 17: Kapitel 17 10 (Zentrale Dienstleistungen im Bereich des Ministeriums der Justiz)

Die Einnahmen haben sich mit 27.000 Euro je Haushaltsjahr 2016 und 2017 gegenüber 2015 nicht verändert.

Die sächlichen Verwaltungsausgaben beliefen sich 2015 auf 8.009.200 Euro. Für 2016 wurde der Ansatz um 79.600 Euro auf 8.088.800 Euro erhöht, 2017 nochmals (gegenüber 2016) um 45.100 Euro auf 8.133.900 Euro.

EP 20: Kapitel 20 10 (Staatliche Hochbaumaßnahmen im Bereich des Ministeriums der Justiz)

Die Gesamtausgaben im Kapitel 20 10 erhöhen sich im Jahr 2016 gegenüber 2015 (1.900.000 Euro) um 4.750.000 Euro auf 6.650.000 Euro. Für 2017 ist gegenüber 2016 eine weitere Erhöhung veranschlagt: um 4.046.000 Euro auf 10.696.000 Euro.

Für 2016 sind Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 4.800.000 Euro, für 2017 1.475.000 Euro eingestellt worden.

EP 18:

Die Haushaltsplanung für 2015 wird unverändert für die Folgejahre 2016 und 2017 fortgeschrieben.